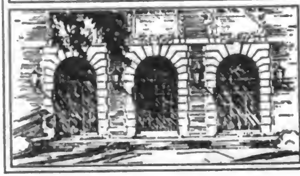
image
not
available



Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen
an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrat

JAHRGANG VII
ZWEITE ABTEILUNG: WESTASIATISCHE STUDIEN

Berlin 1904
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Geschäftliche Mitteilung.

1. Der Preis jedes Jahrganges der »Mitteilungen« (bestehend aus drei Abteilungen: 1. »Ostasiatische Studien«, 2. »Westasiatische Studien«, 3. »Afrikanische Studien«) beträgt 15, der Preis der einzelnen Abteilung 6 Mark.
2. Die »Mitteilungen« sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.
3. Die für die »Mitteilungen« bestimmten Zuschriften, welche in Deutscher, Französischer, Englischer oder Italienischer Sprache abgefaßt sein können, wolle man an die Seminardirektion, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 6, oder an die einzelnen Redakteure adressieren.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen
an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrat

JAHRGANG VII
ZWEITE ABTEILUNG: WESTASIATISCHE STUDIEN

Berlin 1904
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin
Zweite Abteilung

Westasiatische Studien

Redigiert von
Prof. Dr. K. Foy und Prof. Dr. B. Meißner

1904

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1903 bis August 1904.

Das Seminar zählte:

a) im Wintersemester 1903/04: 215 Mitglieder — darunter 20 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 15 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 11, im Russischen 76, im Spanischen 82 und an der Vorlesung über die Grundlagen der Nationalökonomie 68 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 467 Personen.

b) im Sommersemester 1904: 156 Mitglieder — darunter 18 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 12 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 7, im Russischen 30, im Spanischen 24 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 48 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 230 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Wintersemester 1903/04 aus 24 Lehrern und 9 Lektoren.

Zu Beginn des Wintersemesters trat der Kaiserlich russische Hofrat Herr Rudolf Jürgen aus Riga als Lehrer des Russischen und Herr Ralph H. Carr aus Worcester als Lehrer des Englischen in den Lehrkörper des Seminars ein, während Herr Djin-Da-Min die Stellvertretung des seit August beurlaubten chinesischen Lektors Hsüeh Shen und Herr Miludi Ben Mohammed Siadi Talbi aus Casablanca die nach Ausscheiden des in seine Heimat zurückgekehrten Lektors Sid Gilani Schirkawi vakante Lektorstelle für das Marokkanische übernahm. Leider schied der letztere nach kurzer Tätigkeit durch Tod Mitte Dezember wieder aus. Ende des Semesters

wurde dem Lehrer des Suaheli Herrn Dr. Carl Velten von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Prädikat »Professor« verliehen;

b) im Sommersemester 1904 aus 24 Lehrern und 11 Lektoren.

An Stelle des im Dezember 1903 verstorbenen marokkanischen Lektors Sid Miludi trat anfangs April 1904 Herr Abdel-Wahhab Bu-Bekr aus Tanger in den Lehrkörper des Seminars. Zur Verstärkung des Duala- und Ephe-Unterrichts wurden im Juli 1904 Herrn Pastor Meinhof der Duala Otto Ekwala und der Ephe Ludwig Adzaklu beigegeben.

Mitte August schied der Lehrer des Englischen Herr Ralph H. Carr aus dem Lehrkörper des Seminars, während der Lehrer des Arabischen Herr Professor Dr. Bruno Meißner zum 1. Oktober d. J. einem Rufe als außerordentlicher Professor der semitischen Sprachen an die Universität Breslau folgen wird. Der Lehrer für die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien Herr Legationsrat Professor Dr. Helfferich wurde zum »Wirklichen Legationsrat« ernannt.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

a) im Wintersemester 1903/04

auf 15 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Haussa, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien sowie Kolonien und Kolonialpolitik;

b) im Sommersemester 1904

auf dieselben 15 Sprachen

und 7 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien sowie Kolonial- und Konsularrecht.

Der Unterricht wurde erteilt:

a) im Wintersemester 1903/04 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.

b) im Sommersemester 1904 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr Abends;

Während der Osterferien 1904 fanden Ferienkurse vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zu einem außerstatutenmäßigen Termin im Frühling und zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1904 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Kurt Scheffler, stud. jur., im Türkischen;
2. Max Hauschild, stud. jur., im Chinesischen;
3. Ferdinand Lessing, stud. jur., im Chinesischen;
4. Bruno Loesdau, stud. jur., im Chinesischen;
5. Robert Oelrichs, stud. jur., im Chinesischen;
6. Gerhard Pernitzsch, stud. jur., im Chinesischen;
7. Erich Schuchart, stud. jur., im Chinesischen;
8. Wilhelm Villaret, stud. jur., im Chinesischen;
9. Bernhard Beck, Vorschullehrer, im Japanischen;
10. Hans Mahner-Mons, Musikstudierender, im Japanischen;
11. Edmund Simon, stud. jur., im Japanischen;
12. Ludwig Katz, stud. jur., im Arabisch-Agyptischen;
13. Karl Steinführer, stud. jur., im Arabisch-Marokkanischen;
14. Wilhelm Waßmuß, Referendar, im Arabisch-Marokkanischen;
15. Waldemar Petersen, stud. jur., im Persischen;
16. Eberhard Ulrich, stud. jur., im Türkischen;
17. Franziska Stadthagen, Frau Regierungsrat, im Russischen;
18. Ernst Schaumburg, Referendar, im Russischen;
19. Adolf Kindor, Rektor, im Russischen;
20. Adalbert von Boetticher, stud. jur., im Russischen.

Am 27. Juli 1904 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Telegraphenbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. R. Alkewitz, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
2. H. Annus, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
3. J. Becker, Telegraphensekretär, aus Provinz Hannover;
4. K. Diebold, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
5. P. Großmann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;

6. A. Hahn, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Ostpreußen;
7. R. Hamel, Postassistent, aus Berlin;
8. G. Heinemann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Schlesien;
9. L. Hübscher, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Posen;
10. H. Huke, Postassistent, aus Schwarzburg-Sondershausen;
11. G. Just, Postassistent, aus Provinz Ostpreußen;
12. G. Klotz, Postassistent, aus Braunschweig;
13. G. Peukert, Postassistent, aus Provinz Schlesien;
14. P. Redell, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
15. O. Schaumkessel, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
16. F. Smend, Postassistent, aus Provinz Westpreußen;
17. K. Specht, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Westfalen;
18. R. Stolle, Ober-Postpraktikant, aus Berlin.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1903 bis August 1904 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Walter Zechlin, Referendar, aus Hannover, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel;
2. Erich Nord, Dr. jur., Referendar, aus Provinz Sachsen, desgl.;
3. Kurt Kratzsch, Dr. jur., Referendar, aus Königreich Sachsen, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
4. Wilhelm von Weickhmann, Dr. jur., Assessor, aus Pommern, bei der Justizverwaltung des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
5. Adolf Schlettwein, Gerichtsassessor, aus Mecklenburg-Schwerin, desgl.;
6. Christian Schrader, Dr. jur., Assessor, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
7. Eugen Dinkelacker, Assessor, aus Württemberg, desgl. in Kamerun;
8. August Kirchhof, Assessor, aus Lippe-Detmold, desgl.;
9. Waldemar von Sobbe, Oberleutnant aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
10. Gerhard Jacob, Leutnant, aus Brandenburg, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;

11. Eugen Kirch, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
12. Fritz Werner, Leutnant, aus der Rheinprovinz, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun;
13. Georg von Prittwitz und Gaffron, Hauptmann, aus Berlin, als Offizier der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika;
14. Walter von Wiese und Kaiserswaldau, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
15. Hans Schulz, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
16. Hermann Trefurth, Leutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
17. Detlef von Kleist, Oberleutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
18. Alexander von Fritsch, Freiherr, Oberleutnant, aus Königreich Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
19. Graf Saurma-Jeltsch, Leutnant, aus Schlesien, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
20. Hermann Runkel, Leutnant, aus Hannover, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
21. Willi Grünewald, Leutnant, aus Berlin, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
22. Paul von Bojanowsky, Leutnant, aus Hessen-Nassau, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
23. Georg Trainer, Leutnant, aus Westfalen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
24. Albert Fürnrohr, Leutnant, aus Posen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
25. Volkmar von Wurmb, Leutnant, aus Sachsen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
26. Günther von Billerbeck, Leutnant, aus Pommern, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika;
27. Otto Dempwolff, Dr. med., Stabsarzt, aus Ostpreußen, in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
28. Willibald Schellmann, Dr. phil., Chemiker, aus der Rheinprovinz, im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
29. Gottfried Thiesmeyer, Landmesser, aus Lippe-Detmold, als Landmesser in Südwestafrika;

30. Paul Hoentzsch, Finanzaspirant, aus Schlesien, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;
31. Otto Michelsen, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
32. Fritz Techmer, Landmesser, aus Pommern, desgl.;
33. Berthold Freitag, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Brandenburg, desgl.;
34. Ernst Kerber, Haupt-Zollamtsassistent, aus Westfalen, desgl.;
35. Fritz Kiene, Gerichtsaktuar, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
36. Karl Scholz, Steuer-Zivilsupernumerar, aus Schlesien, desgl.;
37. Wilhelm Nagel, Regierungs-Zivilsupernumerar, aus Hannover, desgl.;
38. Jakob Dern, Postassistent, aus Großherzogtum Hessen, im Kaiserlichen Postdienst in Deutsch-Ostafrika;
39. Alois Jünemann, Lehrer, aus Provinz Sachsen, als Lehrer an einer Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika;
40. Hermann Andres, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
41. Friedrich Wilhelm Brandt, Lehrer, aus Brandenburg, desgl.;
42. Hermann Hülle, Lic. theol., Königlicher Bibliothekar, aus Berlin, als Professor an der Kaiserlich chinesischen Universität in Peking;
43. Erich Haenisch, Dr. phil., aus Berlin, als Lehrer an der chinesischen Militärschule in Wuchang;
44. Friedrich Pferdekämper, stud. phil., aus Westfalen, als Lehrer an der chinesischen Regierungsschule in Tsinanfu;
45. Walter Trittelvitz, Pastor, aus Pommern, als Missionsinspektor in Südafrika;
46. Siegfried Delius, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, als Missionar in Deutsch-Ostafrika;
47. Johannes Riese, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, desgl.;
48. Friedrich Wilhelm Hartmann, Missionskandidat, aus Schlesien, als Missionar in Uvambo, Deutsch-Ostafrika;
49. Wilhelm Schmidt, Missionskandidat, aus Pommern, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika;

50. Hermann Krelle, Missionskandidat, aus Brandenburg, desgl. in Daressalam, Deutsch-Ostafrika;
51. Johannes Hahn, Missionskandidat, aus Braunschweig, desgl. in Uhehe, Deutsch-Ostafrika.

Von dem vom Seminar herausgegebenen: »Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen« ist im August 1904

Bd. II. Fritz, Wörterbuch des Chamorro (der Sprache der einheimischen Bevölkerung der Marianen)

zur Ausgabe gelangt.

Berlin, den 26. August 1904.

Der Direktor,
Geheimer Regierungsrat
SACHAU.

Die osttürkischen Handschriften der Sammlung Hartmann.

Von Martin Hartmann.

A. Übersicht.

Die folgende Liste verzeichnet die Zahl der Seiten, Format (Größe des Ganzen und der Area), Ort und Zeit der Erwerbung, Zustand, Papier, Einband und kennzeichnet kurz den Inhalt.[1] Über Sprache und Schrift ist nichts gesagt. Beide müssen zusammenfassend behandelt werden. Hier nur ad Sprache: daß, soweit nicht die bekannten Erzeugnisse Nawā'īs und seiner Nachtreter in Betracht kommen, die Werke fast sämtlich die Mundart Kaschgariens zeigen, einige in einer der wirklichen Verkehrssprache sehr nahe kommenden Form; ad Schrift: daß das steife Naschī des türkischen Mittelasiens vorherrscht. Da die Bände ohne Rücksicht auf den Inhalt beziffert und verzeichnet wurden, ist eine Zusammenstellung des nach dem Inhalt Zusammengehörigen beigefügt. Von der systematischen Beschreibung der in den Handschriften enthaltenen Werke wird sich der die geschichtlichen behandelnde Teil unmittelbar anschließen.

1. 158 Seiten zu 15 Zeilen; 25 × 14 und 16 × 9 cm. — Taškent 22. 9. 1902. — Ziemlich gut erhalten, zum Teil fleckig; Papier weiß, dünn; Einband: dicke Pappe in geblümtem Kattunüberzug. — S. 1. 158 Kritzeleien. — S. 2—157 Geschichte des Propheten Joseph.

2. 60 Seiten zu 5—7 Zeilen; 11,3 × 7 und 7 × 4(5) cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; S. 7 2 Zeilen ausgelöscht und durch Ungehöriges ersetzt; Papier weiß und dünn; gepreßter Ledereinband, dürftig.

[1] Es ist, soweit mir bekannt, hier zum ersten Male von der herkömmlichen Behandlung der Handschriften abgewichen, welche das Äußere und das Innere zusammenwirft und so keins von beiden schnell und scharf hervortreten läßt. Ahlwardt verließ bereits das unglückliche Verfahren, ein Rubrum »Sammelhandschriften« zu machen und in dieses zu packen, was ungeschickte Buchbinder oder spekulierende Buchhändler in einen Einbanddeckel gebracht. Es muß aber weiter gegangen werden. Das, was die verschiedenen Werke, die in einem Bande vereinigt sind, von Äußerem betrifft, sowie das Äußere des ganzen Bandes ist zusammen zu behandeln. Dabei ist der Inhalt, der immerhin kurz angedeutet werden mag, gleichgültig, und die Stücke können mit irgendeiner Numerierung versehen werden. In dem systematischen Verzeichnis genügt der Verweis auf die Übersichtsnummer, um alles Äußere erkennen zu lassen.

— S. 1. 60 leer. — S. 2. 3 Kritzeleien. — S. 4—45 Risāle der Haarschneider. — S. 46—56 med. arabische Formeln und Gebete, sorgfältig geschrieben. — S. 56 med.—59 türkische Gebetvorschriften.

3. 196 Seiten 26×14,7 cm; davon S. 3—152 zu 15 Zeilen 20×12,2 cm; S. 163—195 zu 13 Zeilen 18×10,3 cm. — Taškent 22. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier S. 3—162 gelb, dünn; S. 163—196 weiß, mitteldick; Einband gepreßtes Glanzpapier, Rücken und Ränder Leder. — S. 1. 133. 153 bis 162. 196 leer. — S. 2 Kritzelei. — S. 3—152 Erzählung aus dem ʿAlī-Kreise. — S. 163—195 Verse.

4. 138 Seiten zu 9 Zeilen; 15—15,5×9,5 und 11×7 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — S. 1—108 mäßig erhalten, S. 109—138 wurmstichig und auch sonst beschädigt; Papier gelb, mitteldick; glatter Lederband. — S. 1 bis 138 Lebensgestaltung, z. B. Verzeichnis von Tagen und Stunden für Vornahme von Handlungen.

5. 30 Seiten zu 5 Zeilen; 13×8,5 und 8×5,5 cm. — Kašgar 2. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, mitteldick; geheftet. — S. 9. 30 Kritzelei. — S. 1—8 Bruchstück der Schuster-Risāle. — S. 10—29 Risāle der Kaufleute.

6. 238 Seiten zu 11 Zeilen; 19,5×12 und 12×7,5 cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten bis auf das erste Blatt; Papier gelblich, mitteldick; geheftet, lose in kattunüberzogenem Pappdeckel. — S. 1 Kritzelei. — S. 238 leer. — S. 2—237 Tezkire des Choğa Ḥasan, Sohnes des Choğa Āfāq.

7. 98 Seiten zu 7 Zeilen; 11×8,8 und 9×7 cm. — Kašgar 26. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier weiß, dünn (russisch); geheftet. — S. 1. 98 leer. — S. 2—60 Gebete. — S. 61—97 Risāle der Bauern.

8. 50 Seiten zu 7—8 Zeilen; 12,2×7,3 und 8,5×5 cm. — Kašgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; geheftet. — S. 1—38 Risāle der Weber. — S. 39—50 einige Ḥadīṯe, persisch.

9. 46 Seiten zu 7 Zeilen; 11—11,5×7 und 8—9×5 cm. — Kašgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick oder dünn; Holzdeckel in glattem Leder. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—46 Risāle der Hirten.

10. 36 Seiten zu 7—8 Zeilen; 10,5×7,3 und 7,5×5,2 cm. — Kašgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; weicher glatter Lederumschlag. — S. 1 Kritzelei. — S. 36 leer. — S. 2—35 Risāle der Krämer.

11. 125 Seiten zu 7—10 Zeilen; 13,3×8,5 und 10×6 cm. — Kašgar 12. 10. 1902. — Schlecht erhalten, eine Anzahl Blätter lose; Papier und Einband: das Ms. ist ein europäisches, wahrscheinlich in Indien hergestelltes Notizbuch mit blaugewürfeltem Papier. — S. 1. 97—105. 109—125 Kritzeleien. — S. 124 und 125 sieben mandschurische Zeilen. — S. 2—96 Erzählung von Mulaika. — S. 106—108 fromme Betrachtungen.

12. 436 Seiten zu 8—10 Zeilen; 12,8×8 und 9×6 cm. — Kašgar 30. 10. 1902. — Gut erhalten; S. 1—32 gelbes, dünnes Papier; S. 33—436 weißes, mitteldickes Papier; Einband Pappdeckel in papierbezogenem, ge-

preßtem Leder, sorgsam gearbeitet und gut erhalten. — S. 2—4. 112. 126 bis 129. 282—284. 435 leer. — S. 1. 33 (geometrisch geordnetes الرحمن). 436 Kritzelei. — S. 5—32 Bruchstück über Gebetswirkungen und anderes. — S. 34—111 Gebete. — S. 113—125 über Rosenkranzgebete an den Wochentagen. — S. 130—153 med. über die Vorzüge der Fatiha. — S. 153 med. — 272 Betrachtungen, Gebete und Beschwörungen. — S. 273—281 eine arabische Qaside. — S. 285—301 Gebete. — S. 302—304 med. arabische Qaside des Gabriel. — S. 304 med. — 434 Gebete, Beschwörungen und magische Formeln.

13. 66 Seiten zu 11—13 Zeilen; 17 (17,5) × 11 und 11 (13,5) × 7,5 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, sehr schmutzig, mitteldick; Pappdeckel. — S. 66 Kritzelei. — S. 1—65 Geschichte von Ṣanaubar und Gülperī.

14. 88 Seiten, davon 1—73 zu 9 Zeilen, 74—87 zu 4 oder 5 Zeilen. — 16,5 × 11,5 und 12 × 7,3 cm. — Kašgar 29. 10. 1902. — Mäßig erhalten; gelbes, mitteldickes Papier; Pappdeckel in glattem Leder. — S. 1 Stempelabdrücke. — S. 88 Kritzeleien. — S. 2—87 Geschichte der Choǵas in Versen.

15. 260 Seiten; S. 2—254 zu 11 Zeilen, S. 255—260 zu 16 Zeilen. — 19 × 11 und 12 × 5,5 (6,3) cm; die letzten Seiten 13,5 × 7,5 cm. — Kašgar 16. 10. 1902. — Mäßig erhalten; gelbes, mitteldickes Papier; Deckel Pappe in glattem Leder. — S. 1 Kritzeleien. — S. 2—260 Nawā'is *maḥbūb ulqulūb.*

16. 408 Seiten zu 15 Zeilen; 26 × 14,5 und 16 × 9 cm. — Baku 8. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelb, dünn; Lederband mit Papier überklebt und gepreßt. — S. 1—5. 404—408 leer. — S. 6—403 Nawā'is *aśraqat*-Diwan.

17. 84 Seiten zu 15—16 Zeilen; 22,5 × 14,5 und 17 × 11,5 (12) cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, dünn; Einband weiches Leder. — S. 1. 84 Kritzelei. — S. 2—83 Geschichte von Ferhād.

18. 90 Seiten zu 8—12 Zeilen; 19,8 × 12,3 und 15,5 × 8,3—9,3 cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Pappdeckel mit Tapetenpapier beklebt. — S. 1. 83. 86. 87. 89. 90 leer. — S. 84. 85. 88 Kritzelei. — S. 2—82 Geschichte von Mulaika.

19. 204 Seiten zu 11, selten 12 Zeilen; 26,7 × 15,6 und 17 × 9,3 cm. — Kašgar 27. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelb und dünn; geheftet, lose in mit Tapetenpapier überzogenem Pappdeckel. — S. 1—4. 201—204 leer. — S. 200 Kritzelei. — S. 5—33 med. Fragment eines Traktates über das *sulūk*; S. 33 med. — 199 scheint eine Schrift sufischen Inhalts (in Unordnung).

20. 84 Seiten zu 13—16 Zeilen; 21,8 × 14 und 20 × 12 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; weißes, mitteldickes, russisches Papier; gepreßter Lederband, mit Papier beklebt. — S. 3 leer. — S. 83. 84 Kritzelei. — S. 1. 2 Bruchstück aus einem Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 4—82 Gedicht in Mesnewi-Form legendaren Inhalts.

21. 170 Seiten zu 8—15 Zeilen; 18 × 11 und 15 × 8 cm. — Kašgar 2. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, fränkisch; lappiger Leder-

deckel. — S. 2. 170 leer. — S. 1. 168. 169. Kritzelei. — S. 3—167 das *tebāt ul'āǧizīn* des Ṣōfī Allāhjār.

22. 178 Seiten zu 11 Zeilen; 17,5×11,7 und 12,5×8 cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Schlecht erhalten; mehrfach ausgebessert; Papier gelb, dünn; Pappband mit Tapetenüberzug. — S. 1. 2. 177. 178 leer. — S. 3 Kritzelei. — S. 4—176 Mesnewi des Chirābātī.

23. 272 Seiten zu 11 Zeilen; 22×14,7 und 15×10,5 cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn, fränkisch; geheftet. — S. 1—3. 268—271 leer. — S. 272 Kritzelei. — S. 4—267 über die Muslims Chinas.

24. 328 Seiten zu 9 Zeilen; 22×13,7 und 15×7,5 cm. — Kašgar 25. 10. 1902. — Mäßig erhalten, S. 1. 2. ausgebessert; Papier weiß, dünn, russisch; geheftet. — S. 323—328 leer. — S. 1—322 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

25. 78 Seiten zu 7 Zeilen; 13,3×8 und 8×4,3 cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Lederband mit Papier bezogen. — S. 1—3. 76. 78 leer. — S. 77 Kritzelei. — S. 4—75 Risāle der Schuster.

26. 108 Seiten zu 8 Zeilen; 12×7,5; 9×5 cm. — Kašgar 5. 11. 1902. — Mäßig erhalten, Blatt 1 beschädigt; Papier gelb, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1 leer. — S. 2—108 Risāle der Schuster.

27. 120 Seiten zu 9 Zeilen; 15,8×9 und 11(12)×6 cm. — Kašgar Dezember 1902. — Gut erhalten; Papier gelb, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1—7. 117—120 leer. — S. 8—116 Risāle der Gewürzkrämer.

28. 142 Seiten zu 11—13 Zeilen; 17,6×10,3 und 13×7 cm. — Kašgar 16. 11. 1902. — Schlecht erhalten, von Blatt 1 und 2 oben ein Stück abgerissen; Papier gelblich, mitteldick; glatter Lederband. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—92 med. *miftāḥ ulqulūb*, paränetisch. — S. 92 med. bis 142 Risāle des 'Abdullāh Anṣārī, persisch.

29. 220 Seiten zu 11 Zeilen; 17,5×10 und 13×6,7 cm. — Kašgar 11. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, mitteldick; Pappband in Kattun. — S. 2. 4. 217. 219 leer. — S. 1. 3. 218. 220 Kritzelei. — S. 5—216 Gedichtsammlung des Chirābātī.

30. 356 Seiten zu 13 Zeilen; 23,5×13,7 und 16×7,7 cm. — Kašgar 16. 11. 1902. — Mäßig erhalten, Blatt 2 und 3 ausgebessert; Papier gelblich, dünn, glatt; Pappband in Baumwollstoffüberzug. — S. 1. 2. 355. 356 leer. — S. 3. 352—354 Kritzelei. — S. 4—351 Sammlung von Erzählungen.

31. 282 Seiten zu 11—13 Zeilen; 25,2×14,5 und 15,5—18×7,7 cm. — Kašgar 21. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Lederband. — S. 2. 29. 274. 275. 280. 282 leer. — S. 1. 3. 272. 281 Kritzelei. — S. 4—28 Testament Muḥammeds. — S. 30—90 *miftāḥ ulqulūb* (vgl. Ms. 28). — S. 91—102 med. paränetisches Werk. — S. 102 med. bis 273 Paränetisches. — S. 277—279 Varia. — Eingeklebt sind zwei dicke Blätter, auf denen drei Seiten mit sorgfältiger Hand beschrieben sind.

32. 110 Seiten zu 11—15 Zeilen; 20,3×17 und 14×10,5—12 cm. — Kašgar 27. 11. 1902. — Gut erhalten; graues Chotanpapier doppelt ge-

nommen; schwach gepreßter Lederband. — S. 2. 106. 107 leer. — S. 1. 3—5. 108—110 Kritzelei (S. 5 sechs chinesische Zeichen). — S. 6—105 Erzählung aus dem ʿAlī-Kreise.

33. 168 Seiten zu 13 Zeilen; 21×12,2 und 14×8,2 cm. — Kašgar 27. 10. 1902. — Mäßig erhalten; die beschädigten Stellen sorgsam ausgebessert. Papier gelb, dünn; Pappband mit gepreßtem Papier überklebt, sehr geflickt. — S. 1. 5—8. 10—12. 157—168 leer. — S. 2—4. 9. 13. 156 Kritzelei. — S. 14—155 *maǵmūʿat ulmuḥaqqiqīn*, Übersetzung des von Abulbaqāʾ b. Bahāʾuddīn persisch verfaßten Tezkire über Machdūmi Aʿzem (dasselbe Werk s. Ms. 104).

34. 746 Seiten zu 23 Zeilen; 40,5×30 und 30,5×18,5 cm. — Jarkend 4. 2. 1903. — Gut erhalten bis auf die letzten 2 Blätter, doch Text nicht beschädigt. Papier graues Chotanpapier, mittelstark; gepreßter Lederband. — S. 1. 744—746 Kritzelei. — S. 2—743 *sejeri šerīf*, türkische Übersetzung aus dem Persischen des Muʿīn Elmiskīn, Rukn 1 und 2.

35. 950 Seiten zu 21 Zeilen; 40×27 und 27×16 cm. — Jarkend 11. 1. 1903. — Gut erhalten; Papier und Einband wie Ms. 34. — S. 1. 2 leer. — S. 3. 950 Kritzelei. — S. 4—949 Rukn 3 und 4 desselben Werkes wie Ms. 34.

36. 602 Seiten zu 19—20 Zeilen; 40×29,3 und 30×21 cm. — Jarkend 11. 1. 1903. — Schlecht erhalten, doch die beschädigten Stellen meist sorgfältig ausgebessert; Papier und Einband wie in Ms. 34. — S. 1 leer. — S. 2—600 med. Teil des *sejeri šerīf*; vgl. Mss. 34 und 35. — S. 600 med.—602 Verse religiösen Inhalts.

37. 358 Seiten zu 23 Zeilen; 43,3×27 und 31×19 cm. — Jarkend 7. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Papier wie in Ms. 34; geheftet, lose in einem Lederdeckel, der für ein etwa noch einmal so starkes Werk bestimmt war. — S. 1 leer. — S. 2 Anfang des *sejeri šerīf* (vgl. Ms. 34); S. 3—358 der größere Teil von Rukn 3 desselben Werkes.

38. 390 Seiten zu 20—21 Zeilen; 39,5×29 und 30×20,5 cm. — Jarkend 21. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier, mittelstark; Lederband. — S. 1—3. 389. 390 Kritzeleien. — S. 4—388 Geschichte Hasans und Husains, der Söhne ʿAlis.

39. 544 vierspaltige Seiten zu 25—30 Zeilen; 44,7×26,5 und 30 (31)×16 cm. — Taškent 18. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mittelstark; starker Lederband, auch innen Leder. — S. 2—13. 99—103. 243. 436. 437. 542—544 leer. — S. 1. 310. 311 Kritzelei. — S. 14—530 Nawāʾīs *chamse*; die einzelnen Teile haben am Anfang farbige Vignetten und sind durch Seidenbäuschchen, die am Seitenrand eingeklebt sind, leicht auffindbar gemacht. — S. 532—540 Nawāʾīs *sāqīnāme*. — S. 541 ein Mesnewi und ein *terǵīʿbend* Nawāʾīs.

40. 290 Seiten zu 15 Zeilen; 31,5—32,5×20,5—21 und 23×15,3 cm. — Jarkend 18. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1—287 *tezkireï ʿazīzān* des Muḥammed Sādiq. — S. 288—290 religiöse Vorschriften.

41. 412 Seiten zu 15 Zeilen; 31×21 und 23×15 cm. — Jarkend 22. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet, lose in gepreßtem Lederdeckel. — S. 1—412 Volksbuch vom Emir Ḥamze.

42. 580 Seiten zu 17—19 Zeilen; 31×20,3 und 22×13,5 cm. — Jarkend 8. 1. 1903. — Bis auf wenige sorgfältig ausgebesserte Stellen gut erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband mit Klappe. — S. 2. 4. 572. 574—578 leer. — S. 1. 3. 5. 579. 580 Kritzeleien. — S. 6—17,4 phantastische Erzählung vom Propheten und jüngsten Gericht. — S. 17,5—65 *mi'rāǧnāme.* — S. 66—68 Anfang eines Werkes über den Weltanfang. — S. 69—573 Übersetzung von Kalila und Dimna (am Anfang fehlt ein Blatt).

43. 278 Seiten zu 17 Zeilen; 31×20 und 21×13 cm. — Kašgar 30. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 Verse. — S. 2—275 Werk über sunnitisches Recht. — S. 276—278 Varia.

44. 42 Seiten zu 16—20 Zeilen; 35×23,3 und 31×22 cm. — Kašgar 12. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1 bis 42 Protokollbuch eines Kašgarer Gerichts.

45. 32 Seiten zu 17 Zeilen; 31,7×27 und 20×13 cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; gelbes Papier (wahrscheinlich chinesisch); zusammengefaltet. — S. 1 leer. — S. 2—32 Geschichte vom Derwisch Muqbili Raušendil.

46. 542 Seiten zu 15 Zeilen; 30×19,5 und 19,5×12,5 cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; etwas gepreßter Lederband. — S. 2 leer. — S. 1. 3—5. 542 Kritzelei; S. 6—541 Volkserzählungen.

47. 314 Seiten zu 13 Zeilen; 25,3×20 und 17×13,5 cm. — Jarkend 18. 2. 1903. — Schlecht erhalten; einige roh ausgeführte Federzeichnungen; Papier gelb; glatter Lederband. — S. 1—314 Stücke aus Volkserzählungen.

48. 518 Seiten zu 19 Zeilen; 30×17,5 und 22×13,5 cm. — Jarkend 18. 12. 1902. — Schlecht erhalten, doch sind die schadhaften Stellen so gut wie möglich ausgebessert; Papier gelblich, mittelstark; gut gepreßter Lederband. — S. 1—3. 516—518 leer. — S. 297. 515 Kritzelei. — S. 4—278 Tūtināme. — S. 279—296 Geschichte von Ādil Chān und den 3 Qalendern — S. 298—514 das Erzählungsbuch *ǧāmi' ulḥikājāt.*

49. 150 Seiten zu 19 Zeilen; 31×21,5 und 23×16 cm. — Kašgar 27. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; lose in weichem Lederdeckel. — S. 1—150 Stück aus dem Volksbuch von Awa [*abā*] Muslim.

50. 186 Seiten zu 15—16 Zeilen; 28×16,7 und 20×11,2—12,2 cm. — Jarkend 18. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; glatter Lederband. — S. 186 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—185 Übersetzung des *durr ulmaǧālis* aus dem Persischen.

51. 160 Seiten zu 18 Zeilen; 26×16 und 18×12 cm. — Jarkend Dezember 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mitteldick; lappiger Lederband. — S. 1—160 Stücke aus einem Werke mit Prophetengeschichten.

52. 156 Seiten zu 15 Zeilen; 23,5×14 und 14×8,3 cm. — Jarkend 24. 12. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1. 152—156 Kritzelei. — S. 2—151 medizinisches Werk.

53. 370 Seiten zu 13 Zeilen; 25×15 und 17×9 cm. — Choqand 26. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier teils weiß, teils gelb; gepreßter Papierband. — S. 1—3. 363—370 leer; S. 4—362 Geschichte von Muḥammed Ḥanefīje.

54. 692 zweispaltige Seiten zu 19 Zeilen; 23,3×13,5 und 18,5×8,5 cm. — Taškent 22. 3. 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelb, dünn; gepreßter Pappband. — S. 1—3. 691. 692 Kritzelei. — S. 4—690 Nawā'īs *chamse*.

55. 376 Seiten zu 13 Zeilen; 23,5×15,5 und 15,5×9,5. — Kašgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Lederband. — S. 1. 149. 375. 376 Kritzelei. — S. 2—120 med. *rāḥat ulqulūb*, Dogmatik und Paränese. — S. 120 med. — 127 oben Testament des Propheten. — S. 127—148 *wefātnāme*, Todesbuch des Propheten. — S. 150—374 Menāqib des 'Abdulqādir Ǧīlānī.

56. 220 Seiten zu 9—11 Zeilen; 24×18 und 18×15—16 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; rauhes Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1. 220 leer. — S. 2—219 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

57. 246 Seiten zu 11 Zeilen; 25,7×15 und 15,5×8,7 cm. — Taškent 16. 9. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Papierband. — S. 1—5. 244—246 Kritzelei. — S. 6—243 ein dogmatisches Lehrgedicht.

58. 76 Seiten zu 15—17 Zeilen; 22×17 und 16×13 cm. — Kašgar 17. 2. 1903. — Gut erhalten; rauhes Chotanpapier; geheftet. — S. 1. 76 leer. — S. 2—75 Prophetengeschichten.

59. 78 Seiten zu 10—13 Zeilen; 23×18 und 14—16×11—13 cm. — Kašgar 6. 12. 1902. — Schlecht erhalten; rauhes Chotanpapier; geheftet. — S. 77. 78 Kritzelei. — S. 1—76 Geschichte von Hamra und Ḥörliqa.

60. 82 Seiten zu 9—11 Zeilen; 22×17,7 und 15,5×12,3—13,3 cm. — Kašgar 6. 12. 1902. — Mäßig erhalten; rauhes Chotanpapier, Papierumschlag. — S. 1. 77—82 leer. — S. 2—76 volkstümliche Scherzerzählung.

61. 196 Seiten zu 12—15 Zeilen; 21,5×17 und 14,5—15,5×12 cm. — Jarkend Anfang 1903. — Gut erhalten; doppelt genommenes Chotanpapier; geheftet, lose in Pappband. — S. 1—3. 195 leer. — S. 196 Kritzelei. — S. 4—194 Geschichte von Jūsuf und Aḥmed.

62. 494 Seiten zu 11—16 Zeilen; 24,3×18 und 18×14 cm. — Jarkend 21. 12. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 2. 3. 140. 141. 243. 390. 410. 494 leer. — S. 1. 244. 265. 391. 411 Kritzelei. — S. 4—139 *rāḥat ulqulūb* (vgl. Ms. 55 S. 2—120). — S. 142—164 med. *qijāmetnāme*, Auferstehungsbuch. — S. 164 med.—185 med. *rāznāme*. — S. 185 med.—242 Geschichte von Buluqjā. — S. 245—264 Tezkire des Imām Zebīḥ. — S. 266—389 Geschichte von Zūfunūn. — S. 392—409 die lustige Geschichte von Räuber und Richter. — S. 412—493 Geschichte von Choġa Selīm (Kreis des Ḥaǧǧāǧ b. Jūsuf).

63. 108 Seiten zu 11—13 Zeilen; 21,5×17,3 und 15—16×13 cm. — Kašgar 27. 10. 1902. — Mäßig erhalten; weißes fränkisches Papier; Pappband. — S. 1—4. 102. 103. 105—108 leer. — S. 5. 104 Kritzelei. — S. 6—72 *mi'rāǧnāme*. — S. 73—101 Tezkire des Molla Muḥammed Šerīf.

64. 444 Seiten zu 11—14 Zeilen; 23,5×16—17 und 13—17×9 bis 12 cm. — Jarkend 29. 1. 1903. — Mäßig erhalten; es sind verschiedene Exemplare zusammengeschweißt; die beschädigten Blätter und die kleineren Formats sind durch Ausbessern einheitlich gemacht; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1. 439—444 leer. — S. 2—438 verschiedene Erzählungen.

65. 474 Seiten zu 15—17 Zeilen; 25,3×16,5 und 18×12,5 cm. — Kašgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Lederband. — S. 1 bis 3. 473. 474 leer. — S. 4. 472 Kritzelei. — S. 5—471 Übersetzung des *miftāḥ ulǧinān* aus dem Persischen.

66. 476 Seiten zu 9 Zeilen; 17,7×11,5 und 11×5,5. — Kašgar 25. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mittelstark; glatter Lederband mit Klappe. — S. 1. 2. 475. 476 leer. — S. 3—474 Geschichte des Choġa Ḥasan, Sohnes des Choġa Āfāq.

67. 250 Seiten zu 11 Zeilen; 18,3×12 und 14×8,5 cm. — Kašgar 1. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Papierband. — S. 3. 4. 246. 248—250 leer. — S. 1. 2. 247 Kritzelei. — S. 5—245 Geschichte des Propheten Joseph.

68. 302 Seiten zu 11 Zeilen; 21×12,5 und 13×6 cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Papierband. — S. 4. 8. 9. 282—287. 289—291. 295. 298 leer. — S. 1. 7. 288. 292. 294. 296. 297. 299. 302 Kritzelei. — S. 2. 3. 5. 6. 278 med. — 281. 300. 301 Varia. — S. 10—278 med. Nawā'īs *maḥbūb ulqulūb*.

69. 356 Seiten zu 11 Zeilen; 17×9,7 und 11×6 cm. — Kašgar 16. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier verschiedenfarbig (weiß, gelb, blau, rot); glatter Lederband. — S. 1. 2. 5—7. 349—355 leer. — S. 3. 4. 356 Kritzelei. — S. 8—348 Kommentar zur *burda* Būṣīrīs.

70. 160 Seiten zu 10—11 Zeilen; 17,5×11 und 14×8 cm. — Jarkend, Anfang 1903. — Schlecht erhalten; Papier weiß, wahrscheinlich russisch; lose in Pappdeckel. — S. 1. 10. 11. 14 leer; S. 15. 16. 160 Kritzelei; S. 2—9. 12. 13. 17—159 Bruchstücke der Volkserzählung von Ṣanaubar (siehe Nr. 13).

71. 184 Seiten zu 11 Zeilen; 18×11,2 und 14×7 cm. — Kašgar 26. 10. 1902. — Mäßig erhalten; die schadhaften Stellen sorgfältig ausgebessert und ergänzt; Chotanpapier; Pappband. — S. 2. 4. 181—184 leer. — S. 1. 3. 5. 179. 180 Kritzelei. — S. 6—178 Geschichte von Ferhād und Šīrīn, aufgeschrieben von ʿOmar Bāqī.

72. 158 Seiten zu 17 Zeilen; 23,5×14,7 und 17×8,7 cm. — Taškent 18. 9. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark: gepreßter Papierband. — S. 1—24. 139—158 leer. — S. 25 Verse. — S. 26—138 Diwan des Ghāzī.

73. 226 Seiten zu 18—19 Zeilen; 19×11 und 16×9,5 cm. — Kašgar 23. 10. 1902. — Schlecht erhalten; die Ecken rechts unten sämtlich beschädigt; Papier gelblich, dünn; glatter Lederband. — S. 1—72 Bruchstück des *rāḥat ulqulūb*. — S. 73—226 Geschichte von Āzādbacht und den zehn Weziren.

74. 102 Seiten zu 13—16 Zeilen; 20—20,5 × 12,5—13,5 und 14,5 bis 16 × 9—12 cm. — Kašgar 16. 11. 1902. — Schlecht erhalten. Papier gelblich; geheftet. — S. 24 leer. — S. 1—23. 25. 26 Geschichte von Mulaika. — S. 27—102 Erzählung, persisch.

75. 168 Seiten, die aus verschiedenen Handschriften zusammengeheftet sind, zwischen 19,5 × 12,5 und 21 × 13,5. — Kašgar 29. 10. 1902. — Schlecht erhalten; verschiedene Arten Papier; Papierumschlag. — S. 100. 101. 112. 119. 121. 122. 147. 168 leer. — S. 1. 17. 55. 157 Kritzeleien. — S. 18. 120 Varia. — S. 2—16 über die Vorzüge der Fātiha. — S. 19—54 die Geschichte vom Räuber und Richter. — S. 56 Erzählung, persisch. — S. 57—59 über die Saijid-Frage, persisch. — S. 60—91 arabisches Gedicht des Abdulqādir Ǧīlānī. — S. 92—97 arabisches *musaddas*. — S. 98—99 arabisches Gedicht. — S. 102—111 arabische Qaside genannt *qasīdet ǵelāl waǵemāl*. — S. 113—118 Vorzüge des *neǵāt*-Gebetes. — S. 123 bis 146 das Gebet *kibrīti aḥmar*, arabisch. — S. 148—156 kurze Glaubenslehre, arabisch. — S. 158—167 Genealogie der Choǵas.

76. 130 Seiten zu 13 Zeilen; 17,5 × 12,5 und 11,5 × 9 cm. — Kašgar 5. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelb, dünn; gepreßter Lederband. — S. 1—130 Geschichte von Mešreb.

77. 734 Seiten zu 13 Zeilen; 22,5 × 12 und 17 × 8 cm. — Kašgar 23. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelb, mittelstark; gepreßter Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—734 Übersetzung von ʿAlī b. Ḥusain Elkāšifīs *achlāq ulmuḥsinīn*.

78. 312 Seiten zu 15 Zeilen; 23 × 13,5 und 16 × 7,5 cm. — Choqand 26. 9. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Pappdeckel. — S. 1. 310—312 Kritzelei. — S. 2—53 Nawāʾīs *naẓm ulǵawāhir*. — S. 54—55 Gebet, arabisch. — S. 56—157 Geschichte vom Šēch Ṣanʿān in Mesnewi-Form. — S. 148—309 Nawāʾīs *maḥbūb ulqulūb*.

79. 180 Seiten zu 9—11 Zeilen; 20 × 12,5 und 15,5 × 9 cm. — Kašgar 23. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1. 2. 142. 143. 180 Kritzelei. — S. 3—32 Gedicht auf Ǧaʿfar Ṣādiq. — S. 33—52 unten Gedicht auf Mūsā Kāẓim. — S. 52 unten bis 59 oben Gedicht auf die zwölf Imame (?). — S. 59 oben — 133 verschiedene Legenden. — S. 134 ein Ḥadīṯ. — S. 135—141 *waṣījetnāme*. — S. 144—152 oben sufischer Traktat, persisch. — S. 152 oben — 177 Vergleichung der verschiedenen Silseles und Sufi-Orden. — S. 178 ein Gedicht Mešrebs. — S. 179 Verse.

80. 308 Seiten zu 15 Zeilen; 24 × 15 und 17 × 9 cm. — Kašgar 5. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappband in Kattun. — S. 7 leer. — S. 1—6 über die Ehe. — S. 8—195 Kommentar zur Fātiha. — S. 196 Verse. — S. 197 über die Ehe. — S. 198—308 Preis der Armut.

81. 386 Seiten zu 11 Zeilen; 21 × 13 und 14 × 7,3 cm. — Kašgar 8. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, mitteldick; glatter Lederband. — S. 2. 3. 45—47. 386 leer. — S. 380. 382. 384. 385 Kritzelei. — S. 1. 381. 383 Verse. — S. 4—44. 48—379 Übersetzung und kurzer Kommentar von Stücken des Qurʾān: 1. 2, 1—5. 55. 67—114.

82. 118 Seiten zu 11—13 Zeilen; 23 × 15,5 und 16—18 × 12—13 cm. — Kašgar 6. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1—118 paränetisches Werk.

83. 120 Seiten zu 9 Zeilen; 20 × 14 und 12 × 8—9 cm. — Kašgar 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1—3. 117—120 leer. — S. 4—116 Diwan des Aḥmed Jasawi.

84. 96 Seiten zu 7 Zeilen; 11,3 × 9 und 8 × 6 cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Gut erhalten; Papier weiß, russisch (?); Pappband. — S. 1. 96 leer. — S. 2—95 Risāle der Bauern.

85. 72 Seiten zu 8—9 Zeilen; 12,9 × 8,3 und 8 × 5,5—6 cm. — Jarkend 22. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß, dünn, russisch (?); gepreßter Lederband. — S. 39. 40 leer. — S. 1. 38. 41. 72 Kritzelei. — S. 2—13 med. Sure 1 und 37. — S. 13 med.—35 *aurād*-Gebete, arabisch; S. 36. 37 Gebete, arabisch. — S. 42—71 Risāle der Sattler.

86. 184 Seiten zu 7—9 Zeilen; 12 × 7 und 9 × 5 cm. — Jarkend 30. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappdeckel in Kattun. — S. 149. 150 leer. — S. 1—8 Zaubermittel. — S. 9—148 Gebete. — S. 151—183 *aurād*-Gebete, arabisch; S. 184 Gebetsvorschriften.

87. 92 Seiten zu 8 Zeilen; 14 × 9,5 und 9 × 5,7 cm. — Jarkend 16. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 92 Kritzelei. — S. 1—3. 90—92 Notizen über Gebete. — S. 4. 5 Qur'ān 1. 2, 1—5. — S. 6—15 das *qadaḥ*-Gebet. — S. 16—29 verschiedene Stücke aus dem Qur'ān. — S. 30—46 Gebet. — S. 47—88 Risāle der Färber. — S. 89 Verse.

88. 128 Seiten zu 11—13 Zeilen; 15,5 × 10,2 und 11 × 6 cm. — Kašgar 17. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Papierband. — S. 1. 126—128 Kritzelei. — S. 2—125 Geschichte von Fīrūz Šāh in Versen (Mesnewi).

89. 112 Seiten zu 9 Zeilen; 14,5 × 8 und 10,5 × 5 cm. — Jarkend 5. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Papier weiß, russisch (?); gepreßter Pappband. — S. 1. 112 leer. — S. 2—111 Liste der Bedrkämpfer mit erzählender Einleitung (S. 2—35 med.).

90. 72 Seiten zu 7 Zeilen; 12,5 × 11 und 10 × 9 cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1—3. 72 leer. — S. 4—71 Risāle der Schuster.

91. 81 Seiten zu 5 Zeilen; 10,5 × 6,3 und 6—7 × 4 cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 bis 81 Risāle der Schuster.

92. 110 Seiten zu 7 Zeilen; 10 × 6,5 und 6,5 × 4 cm. — Jarkend Anfang 1903. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in Lederdeckel. — S. 1. 107—110 Kritzelei. — S. 2—106 Risāle der Schuster.

93. 84 Seiten zu 7—9 Zeilen; 11,5 × 8,5 und 9 × 6,5 cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1—3. 79—84 leer; S. 4—78 Risāle der Schuster.

94. 187 Seiten zu 7—8 Zeilen; 11,9 × 8,5 und 8 × 5,5 cm. — Jarkend 16. 12. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 1 bis

72 Gebete. — S. 73—179 med. Risāle der Schmiede. — S. 179 med.—187 Gebet (*'umrnāme*).

95. 78 Seiten, unregelmäßig beschrieben; 17,5 × 10,7 cm. — Kašgar 6. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; Papierdeckel mit grobem, einheimischem Stoff überzogen. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—78 Gedichte.

96. 156 Seiten zu 9 Zeilen; 27 × 17,5 und 18 × 9,5 cm. — Taškent 18. 3. 1903. — Gut erhalten; Papier gelb, mittelstark; Pappband. — S. 1. 155. 156 leer. — S. 2—154 Erzählung aus dem 'Alī-Kreise.

97. 334 unregelmäßig beschriebene Seiten; 21 × 13 cm. — Kašgar 31. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier verschiedenfarbig, dünn; gepreßter Papierband. — S. 1—7. 45. 104. 109—115. 163. 164. 168. 191. 292 leer. — S. 8—44. 46—103. 105—108. 116—162. 165—167. 169—190. 192—291. 293—334 Varia, arabisch, persisch und türkisch, meist Verse, eine Sammlung in Art der bekannten Sefīnes und Ǧunks. — S. 171—188 ein persisches Traktat über sufische Terminologie.

98. 146 Seiten zu 11—12 Zeilen; 17 × 11 und 14 × 8 cm. — Jarkend 21. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; glatter Lederband. — S. 2. 3. 145 leer. — S. 1. 146 Kritzelei. — S. 4—87 *ẓafarnāme*, Weisheitslehren und Erzählungen. — S. 88—92 med. Erzählungen vom Propheten und den vier ersten Chalifen. — S. 92 med.—106 med. *wefātnāme*. — S. 106 med.—144 Geschichte von Mulaika.

99. 218 Seiten zu 9 Zeilen; 19,5 × 13 und 13 × 8,5 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in gepreßtem Pappband. — S. 2. 3. 215—217 leer. — S. 1. 218 Kritzelei. — S. 4—214 Geschichte von Mulaika.

100. 284 Seiten zu 13 Zeilen; 19,8 × 11,3 und 12,5 × 5,7 cm. — Jarkend 15. 12. 1902. — Gut erhalten; geheftet, lose in gepreßtem Lederband. — S. 1 Verse. — S. 2—284 Lehrgedicht in Mesnewiform.

101. 66 Seiten zu 11 Zeilen; 20,2 × 13 und 12,5 × 8 cm. — Kašgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet. — S. 65 leer. — S. 1. 66 Kritzelei. — S. 2—64 Erzählung aus dem 'Alī-Kreise.

102. 124 unregelmäßig beschriebene Seiten; 19,9 × 12,2 cm. — Jarkend 15. 12. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß oder gelblich, mitteldick; Pappband. — S. 90—96 leer. — S. 97 Kritzelei. — S. 1. 17 Stempelabdrücke, wie sich solche auch auf anderen Seiten (12. 13. 15. 16. 81) finden. — S. 2—12 *kitāb ulwuṣūl* des 'Abdulqādir Ǧīlānī, persisch. — S. 13—16 persische und türkische Verse. — S. 18—89 Rubā'īs, meist (S. 18—84) sich anlehnend an arabische Sprüche. — S. 98—124 die arabischen Sprüche von S. 18—84 mit persischer Übersetzung.

103. 168 Seiten zu 11 Zeilen. — 18,5 × 12,5 und 13 × 7,5 cm. — Jarkend 27. 12. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; dünner Pappband. — S. 1—168 Geschichte von Mulaika.

104. 326 Seiten zu 11 Zeilen. — 19,5 × 12,5 und 16 × 9 cm. — Kašgar 17. 2. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet. S. 184 leer. — S. 1—183 paränetisch, auch Buchstabenmystik. — S. 185—326

maǵmūʿat ulmuḥaqqiqīn, Tezkire des Machdūmi Aʿzem (dasselbe Werk wie Ms. 33).

105. 136 Seiten zu 11—13 Zeilen; 18,5 × 9 und 12,5 × 6 cm. — Jarkend 25. 1. 1903. — Mäßig erhalten, Chotanpapier; geheftet, lose in gepreßtem Lederdeckel. — S. 1. 2. 3. 136 Kritzelei. — S. 4—135 Werk zum Lobe des Propheten.

106. 196 Seiten zu 13 Zeilen; 25 × 19,7 und 19 × 13,5 cm. — Kašgar 14. 11. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; geheftet, lose in Pappdeckel. — S. 1—5. 191—195 leer. — S. 196 Kritzelei. — S. 6—190 Tezkire des Satoq Boghrā Chān, *bāb* 8 ff.

107. 223 Seiten zu 11—13 Zeilen; 22,5 × 16,5 und 16—18 × 12 bis 13 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—223 Geschichte des Propheten Joseph.

108. 287 Seiten zu 13 Zeilen; 23 × 18 und 19 × 14 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1. 84—90 Kritzeleien. — S. 2—83 religiöse Vorschriften; S. 91—287 *ǵenknāme* des Muḥammed Ḥanefīje.

109. 246 Seiten zu 9 Zeilen; 20,3 × 10,7 und 15 × 8 cm. — Jarkend 4. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Papier weißlich, dünn; geheftet. — S. 1. 246 leer; — S. 2—245 das Rechtshandbuch *waẓāʾif ul ʿābidīn*.

110. 500 Seiten zu 14—17 Zeilen; 25 × 17 und 18 × 11 cm. — Kašgar 23. 10. 1902. — Gut erhalten; Chotanpapier; Lederband. S. 491 leer. — S. 1—3. 489 Kritzelei. — S. 4—488. 490. 492—500 ausführliches Ramlbuch, auch Tafeln, z. B. S. 89. 490. 492. 498; die Hauptteile sind durch am Rand eingeklebte Papierstreifen kenntlich gemacht.

111. 266 Seiten zu 19 Zeilen; 25 × 14,5 und 21 × 10,5 cm. — Kašgar 23. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; Lederband. — S. 1—3 Kritzelei. — S. 4—123 Volksbuch vom Propheten Joseph. — S. 124 persischer Vermerk über *zekāt* und Fasten. — S. 125—126 med. Varia. — S. 126 med.—224 religiöses Lehrbuch, persisch. — S. 225 Varia. S. 226—228 oben die Sonderheiten der sieben Wochentage. — S. 228 bis 230 persisches Muchammas. — S. 231—232 Strophengedicht. — S. 233 Astronomisches. — S. 234—242 med. Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 242 med.—245 Paränetisches, persisch. — S. 246—257 erzählendes Gedicht in Mesnewi-Form. — S. 258. 259 über Kalenderwesen. — S. 260—266 Varia.

112. 76 Seiten zu 12—13 Zeilen. — 20,5 × 13,5 und 15,5 × 9 cm. — Kašgar 15. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn, welk; geheftet, lose in Pappdeckel. — S. 1 leer. — S. 2—76 Tezkire des Satoq Boghrā Chān, Anfang von *bāb* 7.

113. 322 Seiten zu 9—11 Zeilen; 20,5 × 14,5 und 14 × 8,5 cm. — Jarkend 30. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Pappband. — S. 1. 313. 317. 322 leer. — S. 2. 3. 302. 315. 316. 318—321 Kritzelei. — S. 4—172 Gedicht in Mesnewi-Form, erzählend. — S. 173 bis 256 med. aus dem Satoq Boghrā Chān-Kreise. — S. 256 med.—259 über die Ehe. — S. 260—292 Gedichte. — S. 293—301. 303—312. 314 Varia.

114. 140 Seiten zu 10 Zeilen; 22×14 und 14×9 cm. — Jarkend 4. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 138—140 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—137 Traumbuch.

115. 316 Seiten zu 13 Zeilen; 27×16 und 17×9 cm. — Kašgar 17. 2. 1903. — Schlecht erhalten; Papier gelblich; gepreßter Pappband. — S. 314—316 Kritzelei. — S. 1. 2 aus einem mystischen Werke. — S. 3 bis 313 Buch von Mešreb; Anfang fehlt.

116. 218 Seiten zu 13—14 Zeilen; 22,5×16 und 16—18×10 cm. — Jarkend 7. 2. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1 Kritzelei. — S. 2—218 paränetisch und legendar.

117. 246 Seiten zu 13 Zeilen; 24×14,5 und 16×9 cm. — Kašgar 11. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; gepreßter Papierband. — S. 1—246 Geschichte von Bahrām und Gülendām in Mesnewi-Form.

118. 144 Seiten zu 15 Zeilen; 27×15,5 und 18×8,5 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, dünn; lose Lagen. — S. 1 leer. — S. 2—144 Volksbuch von Abū ʿAlī Sīnā und seinem Bruder Abulḥāriṯ; am Ende unvollständig.

119. 556 Seiten zu 15—18 Zeilen; 26×15 und 18×10 cm. — Kašgar 21. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mittelstark; gepreßter Pappband. — S. 1. 158 leer. — S. 159 Kritzelei. — S. 2—157 Geschichte von Hasan und Husain. — S. 160—556 das Volksbuch *muṣaijabnāme*.

120. 218 Seiten zu 24 Zeilen; 24×14 und 18,5×9,5 cm. — Kašgar 28. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, dünn; geheftet, lose in weichem Lederdeckel. — S. 218 leer. — S. 1—217 Volksbuch aus dem ʿAli-Kreise.

121. 222 Seiten zu 11 Zeilen; 22,5×14,5 und 12×8 cm. — Kašgar Dezember 1902. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; gepreßter Lederband. — S. 1. 222 Kritzelei. — S. 2—221 türkische Bearbeitung des Rechtslehrbuchs *muchtaṣari wiqāje*.

122. 202 Seiten zu 13 Zeilen; 24×15 und 17×9,7 cm. — Jarkend 15. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; lederüberzogener Holzband. — S. 1—202 Bruchstück des *tezkireï ʿazīzān*.

123. 494 Seiten zu 13 Zeilen; 24,7×14,5 und 17×9 cm. — Kašgar 16. 10. 1902. — Gut erhalten; Papier gelblich, mitteldick; gepreßter Papierband. — S. 1—16. 465—494 leer. — S. 17 Kritzelei. — S. 18—464 Diwan des Emir Ōmer Chān.

124. 76 Seiten zu 13 Zeilen; 24,5×17,5 und 17×10,5 cm. — Jarkend 25. 12. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; Pappband. — S. 1—4. 75. 76 leer. — S. 5 Kritzelei. — S. 6—74 Diwan der Dichterin Naubet.

125. 98 Seiten zu 13 Zeilen; 25,7×14,5 und 17×8 cm. — Kašgar 5. 11. 1902. — Schlecht erhalten; Papier gelblich, mittelstark; geheftet. — S. 1—3. 97. 98 leer; von Seite 89. 90 ein Stück abgerissen; es fehlen 1½ Zeilen. — S. 4—96 Tezkire des Choǧa Hidājetullāh (Āfāq) und seines Sohnes Ḥasan.

126. 72 Seiten zu 11 Zeilen; 21,8 × 15 und 15 × 11 cm. — Kašgar 27. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; lose in weichem Lederdeckel. — S. 1—5. 68—72 Kritzelei. — S. 6—65 Losbuch, vermischt mit Gebeten. — S. 66. 67 Varia.

127. 38 Seiten zu 9—11 Zeilen; 14,5 × 9,5 und 11 × 8 cm. — Jarkend 24. 1. 1903. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; Papierumschlag. — S. 1—38 Gebete.

128. 16 Seiten zu 11—14 Zeilen; 21 × 12 und 14 × 6,5 cm. — Jarkend 8. 1. 1903. — Mäßig erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 1 leer. — S. 16 Kritzelei. — S. 2—15 Tezkire der Sūt-Pāšā.

129. 148 Seiten zu 11 Zeilen; 19,5 × 12,2 und 15 × 8,5 cm. — Kašgar 10. 11. 1902. — Mäßig erhalten; Papier weiß, dünn; Pappdeckel. — S. 2. 4. 6. 11—15. 147. 148 leer. — S. 1. 3. 5. 7—10. 33. 145. 146 Kritzelei. — S. 16—32 Volksbuch von Burq Sermest (Scherzerzählung). — S. 34—144 Volksbuch von Bahrām und Dilārām.

130. 74 Seiten mit verschiedener Zeilenzahl; 17,5 × 11 cm. — Kašgar 29. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Papier weiß; geheftet. — S. 1—74 Schreibübungen eines Ungeübten.

131. 32 Seiten mit verschiedener Zeilenzahl; S. 1—20 18 × 9; S. 21 bis 32 16,5 × 9 cm. — Jarkend? — Schlecht erhalten; Papier gelb; geheftet. — S. 1—16 Fragment eines Tezkire. — S. 17—20 Gedichte persisch; S. 21—32 Bruchstück aus einem biographischen Werk, persisch.

132. 48 Seiten zu 14—19 Zeilen; 20 × 12,5 cm; meist bis an die äußersten Ränder beschrieben. — Kašgar 16. 10. 1902. — Schlecht erhalten; Chotanpapier; geheftet. — S. 48 Kritzelei. — S. 1—47 Bruchstück eines Erzählungsbuches.

133. 132 Seiten zu 9—11 Zeilen; 20 × 16 und 14 × 9 cm. — Kašgar 30. 10. 1902. — Mäßig erhalten; doppeltgenommenes Chotanpapier; Pappband. — S. 2. 3. 124—132 leer. — S. 1 Kritzelei. — S. 4—123 Volksbuch aus dem ʿAli-Kreise.

Dem Inhalt nach ordnen sich die Handschriften so:

1. **Geschichte**, auch legendare:

Weltanfang: 42 S. 66—68.

Prophetengeschichten (am ausführlichsten in der Muqaddime zum *sejeri šerīf* Ms. 34 und 35): 51 S. 1—160. 58 S. 2—75. — Joseph 1 S. 2 bis 157. 67 S. 5—245. 107 S. 4—223. 111 S. 4—123. — Imām Zebiḥ 62 S. 245—264.

Muḥammed: *sejeri šerīf* 34 S. 2—743. 35 S. 4—949. 36 S. 2—600. 37 S. 2—358. — Schlacht bei Bedr 89 S. 2—111. — Himmelfahrt 42 S. 17 bis 65. 63 S. 6—72. — Todesbuch 55 S. 127—148. 98 S. 92—106. — Testament 31 S. 4—28. 55 S. 120—127. 79 S. 135—141. — Preis Muḥammeds 105 S. 4—135. — Erzählung von Muḥammed und dem Jüngsten

Gericht 42 S. 6—17. — Erzählungen von Muḥammed und den vier ersten Chalifen 98 S. 88—92.

ʿAli: Erzählungen über ihn 3 S. 3—152. 32 S. 6—105. 96 S. 2—154. 101 S. 2—64. 120 S. 1—217. 133 S. 4—123. — Erzählungen über seinen Sohn Muḥammed Ḥanefīje 53 S. 4—362. 108 S. 91—287.

Die zwölf Imame (ʿAlī s. oben): Allgemeines 79 S. 52—59. — Ḥasan und Ḥusain 38 S. 4—388. 119 S. 2—157. 119 S. 160—556 (*muṣaijabnāme*). — Ǧaʿfari Ṣādiq 79 S. 3—32. — Mūsā Kāẓim 79 S. 33—52.

Die Ilekiden: Satoq Boghrā Chān und seine nächsten Nachkommen 106 S. 6—190. 112 S. 2—76. 113 S. 173—256.

Die Choǧa-Dynastie: das zusammenfassende Tezkire des Muḥammed Ṣādiq 40 S. 1—287. 122 S. 1—202. — Ihre Geschichte in Versen 14 S. 2—87. — Genealogie der Choǧas 75 S. 158—167. — Tezkire des Machdūmi Aʿẓem 33 S. 14—155. 104 S. 185—326. — Tezkire des Choǧa Hasan, Sohnes des Choǧa Āfāq 6 S. 2—237. 66 S. 3—474. 125 S. 4—96.

Heiligengeschichten: Menāqib des ʿAbdulqādir Ǧīlānī 55 S. 150—374. — Tezkire der Sūt Pāšā 128 S. 2—15. — Mešreb 76 S. 1—130. — Šēch Ṣanʿān (Mesnewi) 78 S. 56—157. Verschiedene Legenden 79 S. 59—133. — Ein Tezkire-Fragment 131 S. 1—16.

2. **Geographie:** Über China mit besonderem Bezug auf die islamische Bevölkerung 23 S. 4—67.

3. **Erzählungen und Volksbücher:** Emīr Ḥamze 41 S. 1—412. — Abā Muslim 49 S. 1—150. — Abū ʿAlī Sīnā und sein Bruder Abulḥāriṯ 118 S. 2—144. — Zūfunūn 62 S. 266—389. — Mulaika 11 S. 2—96. 18 S. 2 bis 82. 74 S. 1—26. 98 S. 106—144. 99 S. 4—214. 103 S. 1—168. — Bahrām und Dilārām 129 S. 34—144. — Bahrām und Gülendām 117 S. 1 bis 246. — Ferhād und Šīrīn 17 S. 2—83. 71 S. 6—178. — Fīrūz Šāh (Mesnewi) 88 S. 2—125. — Hamrā und Ḥörliqā 59 S. 1—76. — Jūsuf und Aḥmed 24 S. 1—322. 56 S. 2—219. 61 S. 4—194. — Snaubar und Gülperī 13 S. 1—65. 70 S. 2—159. — Derwiš Muqbili Raušendil 45 S. 2—32. — ʿĀdilchān und die drei Qalender 48 S. 279—296. — Choǧa Selīm 62 S. 412 bis 493. — Buluqjā 62 S. 185—242. — Kalila und Dimna 42 S. 69—573. — Tūtināme 48 S. 4—278. — Zafarnāme 98 S. 4—87. — Ǧāmiʿ ulḥikājāt 48 S. 298—514. — Durrulmaǧālis 50 S. 2—185. — Achlāqulmuḥsinīn 77 S. 4 bis 734. — Āzādbacht und die zehn Wezire 73 S. 73—226. — Scherzerzählung von Räuber und Richter 62 S. 392—409. 75 S. 19—54. — Scherzerzählung von Burq Sermest 129 S. 16—32. — Scherzerzählung vom frommen Heuchler 60 S. 2—76. — Erzählungsammlungen 30 S. 4—351. 47 S. 1 bis 314. 64 S. 2—438. 132 S. 1—47.

4. **Poesie und Kunstprosa:**

Diwane: Aḥmed Jasawī 83 S. 4—116. — Ghāzī 72 S. 26—138. — Chirābātī 29 S. 5—216. — Ömer Chān 123 S. 18—464. — Dichterin Naubet 124 S. 6—74. — Nawāʾī s. unten.

Mesnewis: Chirābātī 22 S. 4—176. — Verschiedene 20 S. 1 f. 20 S. 4—82. 111 S. 234—242. 111 S. 246—257. 113 S. 4—172. — Nawāʾī s. unten.

Rubā'is: 102 S. 18—89.

Verse und Gedichte Verschiedener: 3 S. 163—195. 79 S. 178 f. 80 S. 196. 81 S. 1. 381. 383. 87 S. 89. 95 S. 2—78. 97 an verschiedenen Stellen. 100 S. 1. 102 S. 13—16. 111 S. 231 f. 113 S. 260—292.

Nawā'i: *aśraqat*-Diwan 16 S. 6—403. — Chamse (Mesnewi) 39 S. 14—530. 54 S. 4—690. — Sāqināme und zwei einzelne Gedichte 39 S. 532—541. — Maḥbūbulqulūb 15 S. 2—260. 68 S. 10—278. 78 S. 148 bis 309. — Naẓmulǵawāhir 78 S. 2—53.

5. Qur'ān und Ḥadīṯ: Übersetzung und kurzer Kommentar einiger Suren 81 S. 4—44. 81 S. 48—379. — Über die Fātiḥa 12 S. 130—153. 75 S. 2—16. 80 S. 8—195. — Ḥadīṯe 79 S. 134.

6. Gebete, fromme Betrachtungen, religiöse Formeln, Sufisches: 2 S. 46—59. 7 S. 2—60. 11 S. 106—108. 12 S. 5—32. 12 S. 34—125. 12 S. 153—272. 12 S. 285—301. 12 S. 304—434. 19 S. 5—199. 75 S. 113—118. 79 S. 144—177. 86 S. 9—148 und S. 184. 87 S. 1—3. 87 S. 30—46. 87 S. 90—92. 94 S. 1—72. 94 S. 179—187. 115 S. 1 f. 127 S. 1—38.

7. Dogmatik, Paränese, Ethik: Ṣōfī Allāhjārs *ṯebātul'āǵizīn* 21 S. 3—167. — Miftāḥulqulūb 28 S. 2—92. 31 S. 30—90. — Rāḥatulqulūb 55 S. 2—120. 62 S. 4—139. 73 S. 1—72. — Miftāḥulǵinān 65 S. 5—471. Qijāmetnāme 62 S. 142—164. — Rāznāme 62 S. 164—185. — Lebensgestaltung 4 S. 1—138. — Handlungen der Wochentage 111 S. 226—228. — Preis der Armut 80 S. 198—308. — Lehrgedichte 57 S. 6—243. 100 S. 2 bis 284. — Verschiedenes 31 S. 91—273. 82 S. 1—118. 104 S. 1—183. 116 S. 2—218.

8. Recht, auch einzelne Vorschriften und Gerichtsverhandlungen: Muchtaṣari wiqāje 121 S. 2—221. — Waẓā'iful'ābidīn 109 S. 2—245. — Über die Ehe 80 S. 1—6 und 197. 113 S. 256—259. — Handbuch über sunnitisches Recht 43 S. 2—275. — Protokollbuch eines Gerichts in Kaśgar 44 S. 1—42. — Verschiedenes 40 S. 288—290. 108 S. 2—83.

9. Handwerker-Risāles: R. der Schuster 5 S. 1—8. 25 S. 4 bis 75. 26 S. 2—108. 90 S. 4—71. 91 S. 1—81. 92 S. 2—106. 93 S. 4 bis 78. — R. der Haarschneider 2 S. 4—45. — R. der Kaufleute 5 S. 10 bis 29. — R. der Krämer 10 S. 2—35. — R. der Gewürzkrämer 27 S. 8 bis 116. — R. der Weber 8 S. 1—38. — R. der Sattler 85 S. 42—71. — R. der Färber 87 S. 47—88. — R. der Schmiede 94 S. 73—179. — R. der Bauern 7 S. 61—97. 84 S. 2—95. — R. der Hirten 9 S. 2—46.

10. Astronomisches und Kalenderwesen: 111 S. 233. 111 S. 258 f.

11. Medizin: 52 S. 2—151.

12. Geheimwissenschaften: Psammomantik (*raml*) 110 S. 4—500. — Zaubermittel 86 S. 1—8. — Losbuch 126 S. 6—65. — Traumbuch 114 S. 2—137.

13. Sprachliches und Schreibkunst: Kommentar zur Burda Būṣīrīs 69 S. 8—348. — Schreibheft 130 S. 1—74.

14. Fremdsprachliches.

Arabisches: Qur'ān-Fragmente 85 S. 2—13. 87 S. 4f. 87 S. 16—29. — Gebete 75 S. 123—146. 78 S. 54f. 85 S. 13—37. 86 S. 151—183. 87 S. 6—15. Kurze Glaubenslehre 75 S. 148—156. Sprüche 102 S. 98—124. — Qasiden 12 S. 273—281. 12 S. 302—304. — Gedichte und Verse Verschiedener 75 S. 60—111. 97 (s. oben unter 97).

Persisches: Ḥadīṯe 8 S. 39—50. — Risāle des ʿAbdullāh Anṣārī 28 S. 92—142. — Kitābulwuṣūl des ʿAbdulqādir Gīlānī 102 S. 2—12. — Über sufische Terminologie 97 S. 171—188. — Über die Saijidfrage 75 S. 57 bis 59. — Religiöses Lehrbuch 111 S. 126—224. — Religiöse Vorschriften 111 S. 124. — Paränetisches 111 S. 242—245. — Erzählungen 74 S. 27 bis 84. 75 S. 56. — Verse Verschiedener 97 (s. oben). 102 S. 13—16. 111 S. 228—230. 131 S. 17—20. — Fragmente aus einem biographischen Werk 131 S. 21—32. — Übersetzung arabischer Sprüche 102 S. 98—124.

Mandschurisches: 11 S. 124f.

15. Varia: 31 S. 277—279. 43 S. 276—278. 68 S. 281 und 300f. 111 S. 125f. 225. 260—266. 113 S. 293—301. 303—312. 314. 126 S. 66f.

In einigen Handschriften befinden sich bemerkenswerte Stempelabdrücke, z. B. 102 S. 1 und 17.

Über das Alter der Handschriften finden sich nicht häufig Vermerke. Einige sind in der Zeit zwischen 1300 (1883) und 1318 (1901) hergestellt. Älter als 150 Jahre dürfte keine sein.

Nach dem Herkunftsort[1] ordnen sich die Handschriften so:

1. Baku: 16.	1
2. Choqand: 53. 78.	2
3. Jarkend: 34. 35. 36. 37. 38. 40. 41. 42. 47. 48. 50. 51. 52. 61. 62. 64. 70. 84. 85. 86. 87. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 98. 100. 102. 103. 105. 109. 113. 114. 116. 122. 124. 127. 128. 131	41
4. Kašgar: 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 43. 44. 45. 46. 49. 55. 56. 58. 59. 60. 63. 65. 66. 67. 68. 69. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 79. 80. 81. 82. 83. 88. 95. 97. 99. 101. 104. 106. 107. 108. 110. 111. 112. 115. 117. 118. 119. 120. 121. 123. 125. 126. 129. 130. 132. 133	82
5. Taškent: 1. 3. 39. 54. 57. 72. 96	7
Summa	133

[1] Nur in einem einzigen Fall, Ms. 131, ließ sich der Erwerbungsort nicht mehr mit voller Sicherheit feststellen. Über das Datum der Erwerbung herrscht Unsicherheit bei den Mss. 27. 51. 61. 70. 83. 92. 121. Regel war, daß ich sogleich nach Ankauf Ort und Zeit in der Handschrift selbst verzeichnete.

Nach dem Format ordnen sich die Handschriften so:

1. Zwischen 44,7 und 30 cm Länge (Folio): 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 48. 49 15

2. Zwischen 29,9 und 25 cm Länge (Quart): 1. 3. 16. 19. 31. 47. 50. 51. 53. 57. 65. 96. 106. 110. 111. 115. 118. 119. 125 19

3. Zwischen 24,9 und 20 cm Länge (Großoktav): 17. 20. 23. 24. 30. 32. 33. 52. 54 55. 56. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 68. 72. 74. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 97. 101. 107. 108. 109. 112. 113. 114. 116. 117. 120. 121. 122. 123. 124. 126. 128. 132. 133 47

4. Zwischen 19,9 und 15 cm Länge (Kleinoktav): 4. 6. 13. 14. 15. 18. 21. 22. 27. 28. 29. 66. 67. 69. 70. 71. 73. 75. 76. 88. 95. 98. 99. 100. 102. 103. 104. 105. 129. 130. 131 31

5. Zwischen 14,9 und 10,5 (Duodez): 2. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 25. 26. 84. 85. 86. 87. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 127 21

Summa 133

Einige Worte über den Wert der Sammlung. Ihren 133 Nummern stehen gegenüber 25 »Manuscrits Turc-Djaghataiens et Kashghariens« unter den »Manuscrits Turcs de l'Institut des Langues Orientales« in Petersburg nach dem Katalog Smirnows (Petersburg 1897) S. 139—195 und etwa 64 Handschriften »en turc oriental« unter den Manuscrits Turcs Nr. 957 bis 1194 in Blochets *Catalogue de la Collection des Manuscrits orientaux arabes, persans et turcs formée par M. Charles Schefer et acquise par l'État* (Paris 1900). Die Zahl der von Grenard aus Mittelasien mitgebrachten hierher gehörigen Stücke, die am 5. Juni 1903 in der Bibliothek des Institut de France zu untersuchen mir gütigst gestattet wurde, beträgt 48. Die Zahl von 133 Stücken in Mittelasien zusammenzubringen, war mir nur dadurch möglich, daß ich die Erwerbung solcher Denkmäler als eine meiner Hauptaufgaben betrachtete[1], und daß ich sowohl in Kašgar wie in Jarkend die Männer ausfindig machte, welche besonders geeignet waren, Handschriften aufzuspüren und herbeizuschleppen. Um den guten Willen dieser Leute zu erhalten und sie noch rühriger zu machen, durfte das, was sie brachten, nicht zu kritisch angesehen werden. Es mußte eben Minderwertiges in den Kauf genommen werden, um das Gute zu bekommen. Und Gutes ist nicht zu spärlich vertreten. Die erste Stelle an Bedeutung nehmen die Handschriften der Klasse I Geschichte ein. Ist auch die zusammenfassende Darstellung der Geschichte der Choğa-Dynastie, welche Muḥammed Ṣādiq aus Kašgar wahrscheinlich im Jahre 1182 (1768/69) verfaßte, nicht unbekannt[2], so betrachte ich es

[1] Außer den türkischen Manuskripten brachte ich mit: 29 persische, 7 arabische und 2 chinesische (tunganische); über die beiden chinesischen berichtete ich kurz in Orientalistische Literatur-Zeitung 1903 Sp. 283 ff.

[2] Über das nachlässig geschriebene, aber vollständige Exemplar des Orientalischen Instituts in Petersburg Nr. 486 und das wahrscheinlich nur einen schlechten Auszug bildende des Musée Asiatique ebenda Nr. 590 s. den Katalog Smirnows unter Nr. 78. Ein anderes Manuskript muß sich im Besitze von Shaw befunden haben, denn unter dessen nachgelassenen Papieren fand Elias, der Herausgeber der

doch als besonderen Vorzug, daß mir von dem wichtigen Werke ein bis auf wenige Seiten vollständiges und recht brauchbares Exemplar und daneben noch das den Seiten 1—115 Z. 4 von Ms. 40 entsprechende Bruchstück Ms. 122 in die Hände kam. Eine besondere Bedeutung hat das Werk Muḥammed Ṣādiqs dadurch, daß sein Verfasser im Sinne der Isḥāqije- oder Qarataghlyq-Partei schreibt, während die meisten anderen Stücke dieser Klasse aus der Āfāq- oder Aqtaghlyq-Partei hervorgegangen sind[1]. So auch die kurze genealogische Übersicht Ms. 75 S. 158—167, welche fast nur ein Skelett von Namen und Ziffern bildet, aber gerade dadurch außerordentlich wertvoll ist, denn die andern Handschriften zeichnen sich durch das Fehlen chronologischer Angaben aus. Bemerkenswert sind die beiden Exemplare (Ms. 33 und 104) der türkischen Übersetzung des von Abulbaqā' b. Bahā'uddīn persisch verfaßten Tezkire über den Gründer der Choǧa-Dynastie Machdūmi A'ẓem (das persische Original ist in meinem Besitz). Aus dem Persischen wird auch das Tezkire des Choǧa Hasan übersetzt sein, dessen drei Exemplare, Mss. 6, 66 und 125, zwei verschiedene Redaktionen zeigen. Längerer Aufenthalt hätte mir die Möglichkeit gegeben, noch mehr von der in Kašgarien die Bevölkerung beherrschenden Tezkire-Literatur zu erwerben, sowohl aus dem Kreise der umfangreichen Familiengeschichten, zu denen ja auch die eben besprochene der Choǧa-Dynastie gehört, wie aus dem der einzelnen heiligen Männer und Frauen. Zu jenem gehören noch die Stücke aus dem durch Shaw und Grenard genügend bekannten Tezkireī Boghrā Mss. 106, 112 und 113. Von den Tezkires der einzelnen Heiligen finden sich Exemplare meist bei den Hütern der Mazars. Von solchen erwarb ich nur die der heiligen Frau Sūt Pāšā, deren Mazar in der Nähe des Qawattores von Jarkend ich besuchte. Sein Hüter brachte mir selbst die beiden in seinem Besitz befindlichen Tezkires, von denen ich das bessere, Ms. 128, wählen durfte. Von historischem Interesse ist das Tezkire des Molla Muḥammed Šerīf in Ms. 63, das viele Begebenheiten aus der Zeit des Ǵaghataiden 'Abdurrešīd Chān berichtet[2]. Die Bücher von Mešreb, Ms. 76, und Šēch Ṣan'ān, Ms. 78, stehen auf der Grenze zwischen Tezkire und reiner erbaulicher Volkserzählung (über Mešreb siehe mein »Der Islamische Orient«, Heft V). Ähnlich ist es mit den Büchern über den Propheten und seine Nachkommen, die mit zahlreichen, oft mit dem Gegenstand nur in

---

Rossschen Übersetzung des Ta'rīchi Rešīdī »*several unpublished extracts from the Tarikh-i-Rashidi, as well as some more complete sections of a rare Turki work called the Tazkira-i-Khwajagan*« (S. X Anmerkung 1). Ein drittes Manuskript endlich fand ich im Juni 1903 unter den in der Bibliothek des Institut de France verwahrten, von Grenard aus Mittelasien mitgebrachten Handschriften.

[1] Eine deutsche Bearbeitung des Werkes ist für mein »Der Islamische Orient« im Druck.

[2] Dessen Tod ist hier als vier Jahre nach dem Tode des Molla Moḥammed Šerīf erfolgt angegeben. Der Molla starb 973. Es dürfte dadurch das Datum bei Elias-Ross, *History of the Moghuls*, Einleitung S. 48 und 120 berichtigt werden. Es sei hier bemerkt, daß namentlich die Tezkires der Choǧas zahlreiche Notizen zur Geschichte der letzten Ǵaghataiden liefern.

losem Zusammenhang stehenden Geschichten durchsetzt sind. An ihrer Spitze steht das hochverehrte *sejeri šerif*[1], eine Übersetzung des bekannten persischen Werkes Mu'īns[2] in die Sprache Kašgariens durch einen Molla Muḥammed Reḥim, welche vollständiger und genauer ist als die unter dem Namen *alty parmaq* bekannte osmanische. Mss. 34 und 35 bilden ein, soviel ich sehen kann, lückenloses, sorgfältig geschriebenes und gut erhaltenes Exemplar dieses Werkes, für dessen textkritische Behandlung die Fragmente in den schlechter erhaltenen Mss. 36 und 37 nicht ohne Wert sein dürften.

Die Geographie ist nur mit einem Werk vertreten in Ms. 23. Der Verfasser spricht aus persönlicher Erfahrung. Er hat die islamischen Provinzen Chinas bereist und Beziehungen zu den angesehensten Muslims.

Die Stoffe der erzählenden Volksbücher sind wohl sämtlich bekannt (eine Ausnahme macht vielleicht die Scherzerzählung von Burq Sermest). Sie beruhen auf persischen Vorlagen. Gelegentliche Bemerkungen über türkische Übersetzungen solcher s. in Ethé, *Neupersische Literatur* (Iranischer Grundriß 2, 212 ff.). Einige, z. B. Ferhād und Širin und Hamrā und Hörliqā, gab Radloff in Volksliteratur VI in der dem Kašgarischen so nahestehenden Sprache der Tarantschi.

Ein neues Gebiet erschließen die Handwerker-Risāles der Klasse 9. Sie sind höchst wichtige Beiträge zur Kenntnis der sozialen Zustände, des geistigen Niveaus und der religiösen Vorstellungen unter den Muslims Kašgariens. Sie scheinen außerordentlich beliebt und verbreitet zu sein. Der geistige Tiefstand der Bevölkerung macht den wenigen Personen, die genügend schreiben können, es leicht, den Aberglauben zu verbreiten, daß, wer irgend ein Gewerbe treibt, mit einer solchen Risāle versehen sein müsse, um wirtschaftlich voranzukommen. Über den Inhalt hier nur so viel, daß die Hauptschutzpatrone von Adam an aufgezählt werden, und die frommen Sprüche gelehrt werden, welche die Vornahme jeder einzelnen Hantierung begleiten müssen. Der verdienstvolle Leiter des Lehrerseminars in Taschkent Nikolai Petrowitsch Ostroumow hat in der von ihm herausgegebenen *turkestanskaja tuzemnaja gazeta* in den Jahren 1901 und 1902 eine Anzahl dieser Risāles veröffentlicht (ich besitze durch seine Güte acht davon in Sonderabzug). Aber an jener Stelle sind sie recht versteckt, und es ist mir nicht bekannt, daß darüber irgendwo gehandelt sei. Von europäischen Bibliotheken ist mir als Exemplare enthaltend nur die des Institut de France bekannt. In der dort verwahrten Handschriftensammlung Grenards fand

[1] Mehrfach gab man mir an, die besten und berühmtesten Werke der Landesliteratur seien das *sejeri šerif* und der *teberī* (die Smirnow, *Catalogue* S. 158 erwähnte Übersetzung des obengenannten Muḥammed Ṣadiq? Ich konnte kein Exemplar auftreiben).

[2] Über die Berliner Handschriften des Werkes, das Ethé, *Neupersische Literatur* (Iran. Grundriß II) § 61 S. 358 bespricht, siehe Pertsch, *Verzeichnis der Persischen Handschriften* Nr. 545—547. Ich erwarb ein Manuskript mit der zweiten Hälfte des Werkes, das aus zwei Exemplaren verschiedener Redaktion zusammengeschweißt ist.

ich im Juni 1903 das »Livre des cordonniers«, signiert $\frac{\text{N. S. in } 4^{0}}{77\ (y)}$ und sieben andere Risāles, von denen ich nur drei sicher bestimmen kann: Goldschmiede, Gewürzkrämer, Bauern[1]. Die Anführung der Hantierungen gibt Gelegenheit zur Nennung spezieller Bezeichnungen, die besonders in den Risāles der Bauern und der Hirten von Interesse sind.

Unter den Werken der Poesie und Kunstprosa ließen sich die wohlbekannten und sprachlich verhältnismäßig geringe Bedeutung besitzenden des vielschreibenden und wohl nicht zu Unrecht im Verdachte osmanisch sprachlicher Beeinflussung stehenden Staatsmanns und Literators Mīr ʿAlī Šēr[2] Nawāʾī nicht ganz vermeiden. Man bot mir immer von neuem Exemplare seiner Werke an, leider nie eine vollständige Sammlung seiner vier Diwane, von denen fast nur der *ašraqat*-Diwan, Ms. 16, vorkommt. Durch saubere Schrift und gute Erhaltung ist ausgezeichnet die Handschrift seines *chamse* in Großfolio Ms. 39, neben welcher das zweite Exemplar Ms. 54 unbedeutend erscheint. Die Diwane Aḥmed Jasawīs und Ömer Chāns sind gedruckt, die Ghāzis, Chirābātīs und der Dichterin Naubet, soviel mir bekannt, nicht, ebensowenig das Mesnewi Chirābātīs (Teil einer Übersetzung des Mesnewīs Rūmīs?). Obwohl osttürkische Rubāʿīs in Prosawerke oft eingestreut sind, z. B. in das von mir bearbeitete Mešreb-Buch, so sei doch auf die Sammlung von solchen in Ms. 102 hingewiesen.

Über die einzelnen Stücke in den Klassen 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13 sage ich nichts, da ich sie noch nicht genauer untersuchte. Nur sei auf die Qurʾān-Übersetzungen in Nr. 81, die zahlreichen Gebetsammlungen, das Protokollbuch eines Kašgarer Gerichts Ms. 44, das umfangreiche Werk über die Punktierkunst (*raml*) Ms. 110 und den Kommentar zur Burda Ms. 69 hingewiesen.

Das Fremdsprachliche wird in der Beschreibung der arabischen und persischen Handschriften meiner Sammlung näher besprochen werden.

---

[1] Einer andern, volkskundlich nicht ganz so interessanten Klasse gehört das Büchlein an, das Johannes Awetaranian im Jahre 1320 (1902/3) in seiner Druckerei in Schumla (Bulgarien) druckte, und welches unter dem Titel »Zwiegespräche der zweiunddreißig Zünfte« Gedichte zum Preise der einzelnen Handwerke enthält.

[2] So, nicht *šir*, wird der Name in Transoxanien und Kašgarien, sicher auch in Chorasan und Badachšan gesprochen. Es wird dort überall *jāʾi maǵhūl* sorgfältig unterschieden.

Zur Bedeutung des Titels „Sīrat al-Failasūf" (Fihrist 265, 6).

Von Julius Lippert.

Unter den Schriften des christlichen Mediziners und Logikers Ibn al-Ḫammār (geboren 331/942) zählen Fihrist 265, 6, Qifṭi 164, 15 und Ibn Abī Uṣaibiʿa I, 323, 9 den Titel كتاب سيرة الفيلسوف auf, dessen Interpretation in den arabistischen Studien der letzten fünfzig Jahre seine Geschichte hat. Wie ja bekannt, wurde Aristoteles von den Arabern nach griechischem Vorgange als der »Failasūf« schlechthin bezeichnet. Ob nun in dem vorliegenden Titel dieses Wort als Appellativum oder in der speziellen Bedeutung als Eigennamen aufzufassen ist, darum dreht sich der Streit, und es ist klar, daß von der richtigen Beantwortung der Frage auch die literarhistorische Verwertung des Titels und Werkes abhängt. Im folgenden eine kurze historische Übersicht der geäußerten Auffassungen:

Hammer-Purgstall übersetzt in seiner Literaturgeschichte der Araber (Bd. V, 296) den Titel mit »die Rede über den Lebenswandel (Sirat) der Philosophen«, faßt also das Wort als Gattungsnamen auf. Über die pluralische Übersetzung von »Failasūf« brauchen wir hier nicht zu rechten.

Aug. Müller (Die griechischen Philosophen in der arabischen Überlieferung, S. 46 Mitte; Halle 1873) nimmt »failasūf« als Eigennamen, da er offenbar im Hinblick auf unseren Titel sagt: »eine arabische Lebensbeschreibung [des Aristoteles] verfaßte übrigens Ibn al-Ḫammār«.

Leclerc (Histoire de la Médecine arabe I, 355, Paris 1876) übersetzt den Titel dreimal — ob in Anlehnung an Hammer-Purgstall, lasse ich dahingestellt — mit »De la vie des philosophes«, faßt also das Wort auch als Gattungsnamen auf. Seine Bemerkung »Le Fihrist donne cet ouvrage comme lui appartenant et le Kitab el hokama comme une traduction« entspricht nicht der Tatsache; auch das »Tarīḫ al-ḥukamā« Qifṭis gibt es als selbständiges Werk des Autors.

Steinschneider (Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen, in: Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen V, 31) wendet sich gegen die inkorrekte Pluralübersetzung von Hammer-Purgstall und Leclerc wie auch gegen die Auffassung Müllers, entscheidet sich aber für die appellativische Bedeutung des Wortes »failasūf« und übersetzt »über das Leben des (d. h. jedes) Philosophen«.

Dieser Auffassung Steinschneiders hatte ich mich in meinen »Studien auf dem Gebiete der griechisch-arabischen Übersetzungsliteratur« S. 4, Anm. 1, angeschlossen.

In seinen »Syrisch-arab. Biographien des Aristoteles« (Leipzig 1900, S. 21 ff.), einem wahren Kabinettstück von Methode und scharfsinniger Kombination, schneidet A. Baumstark die Frage wieder an und stellt sich auf den Standpunkt Müllers, indem er die Auffassungen Hammer-Purgstalls und Leclercs einerseits, Steinschneiders und die meinige andererseits abweist. Mit welchem Recht, mag die folgende Darlegung zeigen.

Als ich in meinen »Studien« für Steinschneiders appellativische Auffassung des Wortes »Failasūf« eintrat, waren es Gründe allgemeiner Natur, die mich dazu bewogen. Will man den Namen einer Person durch ein für ihre Bedeutung charakteristisches Appellativum ersetzen, so muß doch die gewollte Interpretation durch den Zusammenhang vorbereitet sein; das dürfte aber bei einem bloßen Titel schwerlich der Fall sein. Ich glaube jetzt in der Lage zu sein, durch positive Argumente die Richtigkeit meiner früheren Auffassung nachweisen zu können.

Ibn al-Ḫammār, der Verfasser des »sīrat al-failasūf«, hat auch eine Abhandlung geschrieben, die den Titel maqāla fi'ṣ-ṣadīq wa'ṣ-ṣadāqa »Abhandlung über den Freund und die Freundschaft« führt. Sollte dieser Umstand nicht schon der Annahme zuneigen lassen, daß auch unser Titel auf ein Werk hinweist, das nicht biographischen, sondern ethisch-didaktischen Inhalts gewesen ist? Aber auch sonst finden wir in der arabischen Literatur und gerade in der Zeit kurz vor Ibn al-Ḫammār Werke, die das »tugendhafte Leben« zum Gegenstand ihrer Behandlung machen.

Unter den Schriften des berühmten Arztes Muḥammad b. Zakarījā ar-Rāzī (gestorben um 320/932) begegnet uns der Titel Kitāb fi's-sīrat al-fāḍila »Buch über das vorzügliche Leben«. Was ist das anders als eine Metonymie für sīrat al-failasūf, nur daß der fragliche Begriff das eine Mal substantivisch, das andere Mal adjektivisch ausgedrückt ist? Ein Werk, das denselben Titel as-sīrat al-fāḍila trägt, hat auch der Philosoph Fārābī († 339/950) verfaßt. Beweisen diese Beispiele nicht zur Evidenz, daß der »rein ethische Begriff des Philosophen als des rein weltlichen Heiligen der Antike« der syrisch-arabischen Schulphilosophie nicht so völlig fern gelegen habe, wie Hr. Baumstark meint. Und daß dieses Lebensideal auch bei den Arabern nicht ein bloßes Phantom geblieben ist, sondern auch in die Praxis umgesetzt wurde, auch dafür kann ich einen Beleg beibringen. Bei der Charakteristik des Philosophen und Mathematikers 'Umar b. Aḥmad († 449 in seiner Heimatstadt Sevilla) gebraucht Qifṭī (Ed. Lippert 243, 13) die folgenden Ausdrücke: كان ... متشبّها بالفلاسفة فى إصلاح أخلاقه وتعديل سيرته وتقويم سياسته, d. i. »Er suchte es den Philosophen gleich zu tun in der Vervollkommnung seines Charakters, in der Korrektheit seines Lebens und der Gestaltung seines Verhaltens«. Wird hier nicht der Philosoph als Typus untadeligen Lebens gebraucht? Sehen diese Worte nicht aus, als ob sie geradezu als Widerlegung der vorausgeahnten Behauptung Baumstark's geschrieben wären?

Ich glaube, daß durch diese Ausführungen der Theorie von dem biographischen Charakter des »sīrat al-failasūf« ein für alle Mal das Urteil

gesprochen ist, und daß Ibn al-Ḫammār auszuschalten ist aus dem Stemma der Aristotelesbiographen, das Baumstark auf S. 36 seiner »Syrisch-arab. Biographien des Aristoteles« gibt. Baumstarks Arbeit behält darum doch ihren bleibenden Wert.[1]

[1] Erwähnung verdient noch, daß Ibn Abī Uṣaibi'a in seiner Biographie des Ibn al-Ḫammār von ihm sagt, daß er حسن السياسة لفقهاء الناس ورؤساء العوامّ والعظماء والملوك gewesen sei, sowie auch sonstige Züge von ihm mitteilt, die ihn als pedantisch strengen Charakter erscheinen lassen. Möglich deshalb, daß er in dem »Leben des Philosophen« ein Spiegelbild seines eigenen Ichs hat geben wollen, wie ja auch der schon genannte Rāzī seine Autobiographie (Ibn Abī Uṣaibi'a I, 321, 13 كتاب فى سيرته) verfaßt hat, die Steinschneider mit seiner »Sīra al-falsafīja« (Br. Mus. 426) identifiziert.

Grundriß der allgemeinen Organisation der Verwaltungsbehörden der eigentlichen Türkei.

Von Dr. jur. LOYTVED.

Erste Abteilung.

Die Verwaltungsbezirke.

Die Abgrenzung der Verwaltungsbezirke der Türkei geht von den Dorfgemeinden (*karije*[1]) bzw. Städten (*schehir*[2]) aus, die in Stadtviertel (*mahale*[3]) mit je 50 Häusern eingeteilt sein sollen und bei größeren Städten auch in Stadtbezirke (*dáire*[4]) mit je 40000 Einwohnern abgegrenzt werden können.

Diese (Dorfgemeinden und Städte mit Ausnahme von Konstantinopel) werden zu Kreisen (*kasa*[5]) zusammengefaßt. Diejenigen Dorfgemeinden aber, die aus örtlichen Gründen nicht unmittelbar zu Kreisen verbunden werden sollen, gehen zunächst allein oder zu mehreren nachbarlich gelegenen Dörfern und Landgütern (*tschiftlik*[6]) in Nahijes auf, deren Abgrenzung durch kaiserliches Irade auf einen vom Bezirksausschuß, Provinzialrat und der Hohen Pforte bestätigten Beschluß des Kreisausschusses erfolgt.

Bei den Nahijes sind die der 6 östlichen Provinzen Kleinasiens von denen der übrigen Provinzen der Türkei zu unterscheiden. Die ersteren sind »Gaugemeinden mit kommunalen Selbstverwaltungskörpern«, die anderen »Amtsbezirke mit einem Berufsbeamten« an der Spitze. Die Nahijes-»Gaugemeinden« müssen mehr als 200 Häuser (bzw. 50 Häuser, wenn die betreffenden Dorfgemeinden für die Verwaltungskosten aufzukommen bereit sind), die Nahijes-»Amtsbezirke« mehr als 500 männliche Einwohner zählen.

Die Gaugemeinden bzw. Amtsbezirke (*nahije*[7]) werden mit den Dorf- und Stadtgemeinden, wie bereits erwähnt, zu Kreisen (*kasa*), diese zu Regierungsbezirken (*sandschak* oder *liwa*[8]) und letztere mit Ausnahme der selbständigen Regierungsbezirke (*elwije-i-müstekille*[9]): Tschataldscha, Ismid, Biga, Tyrus, Libanon, Jerusalem, Bengasi zu 30 Provinzen (*wilajet*[10]), Provinz Konstantinopel mit eingerechnet, verbunden.

Literatur: Wilajetgesetz vom 7. Dschemasi ül achyr 1281 (D I 608), Wilajetverwaltungsgesetz vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), Provinzial-Städteverwaltungsgesetz vom 27. Ramasan 1294 (D IV 570), Nachtragsgesetz

---

1 قريه
2 شهر
3 محلّه
4 دائره
5 قضا
6 جفتلك
7 ناحيه
8 سنجاق oder لوا
9 الويۀ مستقلّه
10 ولايت

vom 13. Sefer 1304 (L I 131), Nahijegesetz vom 11. Rebʿülewwel 1293 (D III 33).

Anmerkungen. 1. Nach dem Wilajetgesetz von 1281 sollen, wie oben erwähnt, die Dorfgemeinden, die aus örtlichen Gründen nicht zu Kreisen verbunden werden, als Nahijes zusammengefaßt dem nächsten Kreis angegliedert werden. Später sollten nach dem Gesetz von 1287 sämtliche Nahijes kommunale Selbstverwaltungskörper erhalten. Da aber die diesbezüglichen Bestimmungen dieses Gesetzes nicht in Kraft gesetzt worden sind, blieben die Nahijes staatliche Verwaltungsbezirke mit einem Berufsbeamten an der Spitze. Erst nachdem durch das Nahijegesetz von 1293 die Bestimmungen des Gesetzes von 1287 erneuert wurden, erhielten die 6 östlichen Provinzen Kleinasiens: Wan, Bitlis, Diarbekir, Mamuret el asis, Erserum und Siwas auf Grund eines kaiserlichen Irades des Jahres 1311 die gesetzlichen kommunalen Selbstverwaltungskörper.

2. In den Provinzen Hedschas bilden die heiligen Städte Mekka und Medina besondere Regierungsbezirke, von denen der Mekkas Emaret heißt.

Zweite Abteilung.

Organisation der Staatsverwaltung und Selbstverwaltung.

Vorbemerkung.

Die Organisationsgewalt steht dem absolut herrschenden Sultan (*padischah*[1]) zu. Zur bureaumäßigen Erledigung und Vermittelung der allerhöchsten Entschließungen (*irade-i-ssenije*[2]) dient das kaiserliche Hofsekretariat (*mabejun-i-huma jun-i-melukane kitabeti*[3]) mit dem ersten kaiserlichen Hofsekretär (*basch katib*[4]) an der Spitze, dem ein zweiter Sekretär und ein Sekretär für die auswärtige Korrespondenz nebst erforderlichem Hilfspersonal zur Seite steht. Die Verwaltung des großherrlichen Vermögens leitet das Ministerium der Zivilliste (*chasine-i-chasse-i-schahane*[5]) mit einem Minister (*nasir*[6]) an der Spitze. Im übrigen wird die Verwaltung durch Staatsorgane (im Gegensatz zu Hofbeamten) ausgeübt.

Kapitel I.

Organe der allgemeinen Staatsverwaltung.

I. Abschnitt.

Die Behörden, die unmittelbar unter dem Sultan stehen:

1. Das Großwesirat (*ssedaret-i-usma-daïre-i-dschelilessi*[7]).
2. Das Staatsministerium (*hijet-i-wükela-i-fycham-i-Ssaltanet-i-ssenije*[8]).

[1] پادشاه [2] ارادهٔ سنیه [3] مابین همایون ملوکانه کتابتی [4] باش کاتب
[5] خزینهٔ خاصّهٔ شاهانه [6] ناظر [7] صدارت عظمیٰ دائرهٔ جلیلهسی [8] هیئت
وکلای فخام سلطنت سنیه

3. Die hohe Kommission für die Unterstützungskasse der Hohen Pforte (*bab-i-ali tesshilat ssandygy commissioni-alissi*[1]).
4. Die hohe Kommission für die innere Kolonisation (*muhadschirin commission-i-alissi*[2]).
5. Die hohe Kommission für die Inspektion des gesamten Militärwesens (*teftisch-i-umumi-i-askeri commission-i-alissi hijeti*[3]).

I. Das Großwesirat (*ssedaret i-usma-daire-i-dschelilessi*).

An der Spitze der gesamten Verwaltung steht als höchster Beamter für die Leitung aller weltlichen Angelegenheiten der Großwesir (*ssadar asam*[4]) und ihm zur Seite ein Unterstaatssekretär (*müsteschar*[5]).

Für die bureaumäßige Erledigung der Geschäfte dient ihm das Großwesirat mit 4 Abteilungen:

1. Das Sekretariat für die allgemeine Korrespondenz (*mektubdschilik*[6]).
2. Die Staatskanzlei für die Korrespondenz mit dem Kabinett (*amedschilig-i-diwan-humajun*[7]).
3. Die Staatsarchivkanzlei (*bejlikdschilig-i-diwan-i-humajun*[8]).
4. Die Staatskanzlei für Zeremonienangelegenheiten (*teschrifatschilig-i-diwan-i-humajun*[9]).

Dem Großwesir steht ferner als ständige Beratungsbehörde der Staatsrat (*schura-i-dewlet*[10]) zur Seite.

Der Großwesir ist der »absolute« Stellvertreter (*wekil-i-mutlak*[11]) des Großherrn und handelt loco imperatoris. Als Chef der Verwaltung

1. hat er in sämtlichen weltlichen Staatsangelegenheiten innerhalb der ihm vom Sultan übertragenen Befugnisse das Recht der selbständigen Entscheidung und des Erlasses von »hohen Entschließungen« (*irade-i-alije*[12]);
2. übt er das Aufsichtsrecht über sämtliche weltliche Verwaltungsbehörden aus;
3. führt er den Vorsitz im Staatsministerium (*hijeti-i-wükela*), dem er nach freier Entschließung wichtige Staatsangelegenheiten zur Entscheidung überweist und dessen Beschlüsse er dem Großherrn unterbreitet;
4. vermittelt er in der Regel den Verkehr des Kabinetts und des Scheich ul islama mit den Ministerien und den der Ministerien untereinander.

Anmerkung. Wesire gab es bereits in der ältesten persischen Geschichte und bei den Arabern seit den Abbassiden. Bei letzteren wurden zwei Stufen des Wesirats unterschieden: *wesirat-i-tafwyd* das »unbeschränkte«

---

[1] باب عالی تسهیلات صندیغی قومیسیون عالیسی
[2] مهاجرن قومیسیون عالیسی
[3] تفتیش عمومیٔ عسکری قومیسیون عالیسی هیئتی
[4] صدر اعظم
[5] مستشار
[6] مکتوبجیلك
[7] آمدجیلك دیوان همایون
[8] بکلکجیلك دیوان همایون
[9] تشریفاتجیلك دیوان همایون
[10] شورای دولت
[11] وکیل مطلق
[12] ارادهٔ عالیه

und *wesirat-i-tanfyd* das »beschränkte« Wesirat. Aus ersterem hat sich das Großwesirat entwickelt, während das letztere nur noch die Bedeutung der höchsten Rangstufe in der Beamtenhierarchie behielt. Unter der osmanischen Dynastie ist die Stelle eines Großwesirs zum erstenmal im Jahre 1328 vom Sultan Urchan seinem Bruder Alaeddin-Pascha übertragen worden.

Der Großwesir war das »sichtbare Ebenbild des Sultans, der in das heilige Dunkel seines Hofes gehüllt war«, sein alter ego, mit dem Recht, über Tod und Leben seiner Beamten zu entscheiden. Das Zeichen seiner Macht war das ihm vom Großherrn anvertraute kaiserliche Siegel, das er auch jetzt noch bei seinem Amtsantritt erhält und immer bei sich tragen sollte. Seine hervorragende Stellung wird nach außen dadurch gekennzeichnet, daß die neuankommenden Missionschefs sich nach der feierlichen Audienz beim Sultan in großer Uniform und mit Gefolge zum Großwesir begeben. Seine Anrede ist Hoheit.

Die Amtsstelle des Großwesirs heißt *bab-i-ali*[1] = Hohe Pforte. Ursprünglich bedeutete sie »die Pforte des Fürsten«, an der sich die Großen versammelten (Hof). Heute hat die Hohe Pforte im weiteren Sinne die Bedeutung der Regierung, und im engeren Sinne versteht man unter dieser Bezeichnung das Gebäude, das das Großwesirat, das Staatsministerium, den Staatsrat, die Ministerien des Innern und der Auswärtigen Angelegenheiten enthält.

Anmerkung. *Diwan*[2] ist gleichfalls eine altpersische Bezeichnung für die höchste Behörde, der der Großwesir als Vorsitzender und die höchsten Staatswürdenträger und Militärpersonen angehörten. Zur Zeit hat *Diwan* diese Bedeutung verloren. Es findet sich diese Bezeichnung bei den Abteilungen des Großwesirats, des Oberrechnungshofs, den Kriegsgerichten u. a. wieder.

Der Staatsrat (*schura-i-dewlet*).

Der Staatsrat ist eine ständige Beratungsbehörde, die dem Großwesir zur Seite steht. Er zerfällt in 3 Abteilungen:

1. die Verwaltungsabteilung (*milkije dairessi*[3]),
2. die Finanzabteilung (*malije dairessi*[4]),
3. die Gesetzgebungsabteilung (*tansimat dairessi*[5]).

Dem Staatsrat steht ein Präsident vor. Die 1. Abteilung wird von ihm, die beiden anderen von je einem Vizepräsidenten geleitet. Der Staatsrat beschließt in wichtigen Angelegenheiten in gemeinschaftlicher Sitzung, bei der Stimmenmehrheit entscheidet. Quorum Hälfte + 1.

In die Zuständigkeit des Staatsrats fallen:

Beratung aller wichtigen Verwaltungsangelegenheiten, die ihm vom Großwesir überwiesen werden (insbesondere Konzessions-, Finanz- und andere Angelegenheiten) und Vorschläge von Gesetzesänderungen und Prüfung der von anderen Behörden gemachten und durch das Großwesirat ihm übermittelten Gesetzesentwürfe.

---

[1] باب عالى [2] ديوان [3] ملكيه دائره سى [4] ماليه دائره سى [5] تنظيمات دائره سى

Unter der Leitung des Staatsrats stehen ferner die Verwaltungsgerichte (s. S. 40).

Literatur: Gesetz vom 8. Silhiddsche 1284 (D I 703), Gesetz vom 25. Muharrem 1286 (D I 707), Novelle vom 20. Silhidche 1303 (L. I 130), Beschluß vom 5. Kanun-i-ssani 1312 (L. D II 93).

II. Das Staatsministerium (*hijet-i-wükela-i-fycham-i-Ssaltanet-i-ssenije*).

Das Staatsministerium tritt als die höchste Beschließungsbehörde (unter dem Vorsitz des Großwesirs) in der Regel jeden Mittwoch und Sonntag zusammen und besteht aus 14 Mitgliedern:

1. Großwesir, 2. Scheich ül islam, 3. Minister des Innern, 4. Minister des Äußern, 5. Minister des öffentlichen Unterrichts. 6. Minister der frommen Stiftungen, 7. Kriegs-, 8. Marine-, 9. Finanz-, 10. Justiz-, 11. Handelsminister und der öffentlichen Bauten, 12. Großmeister der Artillerie, 13. Präsident des Staatsrats, 14. Unterstaatssekretär im Großwesirat.

In seine Zuständigkeit fallen die ihm vom Großwesir zur Beschließung überwiesenen Staatsangelegenheiten, deren Beschlüsse vom Großwesir dem Sultan zur Bestätigung unterbreitet werden.

III. Die hohe Kommission für die Unterstützungskasse der Hohen Pforte (*bab-i-ali-i-teshilat ssandygy commission-i-alissi*).

Diese Kommission steht unter dem Präsidium des Sultans und setzt sich aus einem 2. Vorsitzenden und 4 Mitgliedern für die Verwaltung der Unterstützungskasse für Staatsbeamte zusammen.

IV. Die hohe Kommission für die innere Kolonisation (*muhadschirin commission-i-alissi*).

Sie steht unter dem Präsidium des Sultans und besteht aus 4 Mitgliedern für die Leitung des Einwanderungswesens und die innere Kolonisation.

V. Die hohe Kommission für die Inspektion des gesamten Militärwesens (*teftisch-i-umumi-askeri commission-i-alissi hijeti*).

Sie steht gleichfalls unter dem Präsidium des Sultans und setzt sich aus einem Vizepräsidenten, einem 2. Vorsitzenden und mehreren Mitgliedern für die Inspektion des gesamten Militärwesens zusammen.

2. Abschnitt.

Die dem Großwesir unmittelbar unterstellten Behörden.

A. Die Hauptministerien, deren Vertreter am Staatsministerium teilnehmen:

1. Das Ministerium des Innern (*dachilije nesareti*[1]).
2. Das Ministerium des Äußern (*charidschije nesareti*[2]).

[1] داخليه نظارتى [2] خارجيه نظارتى

3. Das Finanzministerium (*malije nesareti*[1]).
4. Das Justizministerium (*adlije nesareti*[2]).
5. Das Ministerium der frommen Stiftungen (*ewkaf-i-humajun nesareti*[3]).
6. Das Handelsministerium und der öffentlichen Arbeiten (*tidscharet we naf'a nesareti*[4]).
7. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts (*me'arif-i-umumije nesareti*[5]).
8. Das Kriegsministerium (*bab-i-walai-sser askeri*[6]).

   Der Kriegsminister, der die militärischen Angelegenheiten der Armee verwaltet, soweit sie nicht in artilleristisch-technischer Beziehung dem Großmeister der Artillerie unterstehen, ist gleichzeitig Oberstkommandierender (*sser asker*) der ottomanischen Armee, mit Ausnahme der dem Oberkommando des Großmeisters der Artillerie ausschließlich unterstellten Regimenter.
9. Das Marineministerium (*bahrije nesareti*[7]).
10. Die Großmeisterei der Artillerie (*topchane-i-amere*[8]).

   Der Großmeister der Artillerie verwaltet die artilleristisch-technischen Angelegenheiten der Armee, ist Oberstkommandierender der 6 Garde-Feldartillerieregimenter, des Garde-Pionierregiments, der 3 Garde-Fußartillerieregimenter und der 2 Garde-Festungsartillerieregimenter und Generalinspektor der gesamten Artillerie; ferner unterstehen seiner Leitung alle militärischen und militärärztlichen Schulen.

B. Die 5 selbständigen Ministerien, die am Staatsministerium nicht teilnehmen:

1. Das Ministerium für Forsten, Minen und Landwirtschaft (*orman we maden we syra'at nesareti*[9]).
2. Das Grundbuchministerium (*defter-i-chakani nesareti*[10]).
3. Das Ministerium für die allgemeine Militärpensionskasse (*umum-i-askeri teka'üd ssandygy*[11]).
4. Das Ministerium für die Zivilpensionskasse (*milkije teka'üd ssandygy*[12]).
5. Das Ministerium für die Ausrüstung der Armee (*tedschisat-i-askerije nesareti*[13]).

---

[1] مالیه نظارتی
[2] عدلیه نظارتی
[3] اوقاف همایون نظارتی
[4] تجارت و نافعه نظارتی
[5] معارف عمومیه نظارتی
[6] باب والای سر عسکری
[7] بحریه نظارتی
[8] طوپخانهٔ عامره
[9] اورمان و معادن و زراعت نظارتی
[10] دفتر خاقانی نظارتی
[11] عموم عسکری تقاعد صندغی نظارتی
[12] ملکیه تقاعد صندغی نظارتی
[13] تجهیزات عسکریه نظارتی

C. Die 2 in Budgetangelegenheiten vom Finanzministerium abhängigen Ministerien:

1. Das Zollministerium (*rüssumat nesareti*[1]).
2. Das Telegraphen- und Postministerium (*telegraf we posta nesareti*[2]).

Die Minister leiten die Verwaltung innerhalb der ihnen überwiesenen Befugnisse selbständig. Sie beaufsichtigen die ihnen unterstellten Beamten und sind für die Amtshandlungen innerhalb ihres Ressorts verantwortlich. Wichtige Angelegenheiten unterbreiten sie dem Großwesir zur Entscheidung.

Den Ministern steht in der Regel ein Unterstaatssekretär (*müsteschar*[3]) bzw. Gehilfe (*mu'awin*[4]) und ein aus einem Vorsitzenden und mehreren Mitgliedern bestehender Beirat (*medschliss*[5]) zur Seite. Ferner bestehen bei jedem Ministerium zur bureaumäßigen Erledigung der Geschäfte ein Sekretariat (*mektubi*[6]), eine Rechnungsabteilung (*muhassebe dairessi*[7]) und eine Ministerialregistratur (*ewrak odassi*[8]), außerdem die erforderliche Zahl von Abteilungen, von denen jede in der Regel ihre besondere Kanzlei (*kalem*[9]) hat. Bei vielen Ministerien treten noch zur Erledigung von Spezialangelegenheiten Kommissionen (*commission*[10]) und Kollegien (*hijet*[11]) bzw. (*endschümen*[12]) zusammen, die aus Mitgliedern derselben oder verschiedener Ministerien bestehen.

Anmerkung. Ministerium wird im Türkischen *nesaret* und Minister *nasir* bezeichnet. Die Minister, die am Staatsministerium teilnehmen, werden zum Unterschied von den anderen Ministern auch *wekil*[13], d. h. Stellvertreter genannt. Die Bezeichnung *nesaret* und *nasir*, die wörtlich Inspektion und Inspektor bedeutet, wird auch für niedrigere Verwaltungsabteilungen gebraucht, z. B. *kömrük nesareti*[14] (Zolldirektion) u. a.

D. Die Verwaltungsbeamtenkommission (*me'emurin -i-milkije commissionu*[15]).

Diese Kommission besteht aus einem vom Sultan ernannten Präsidenten und 6 Mitgliedern. Sie ist zuständig für die Auswahl der höheren Verwaltungsbeamten, für ihre Beaufsichtigung und für die Führung der Voruntersuchung bei Vergehen derselben.

E. Der Oberrechnungshof (*diwan-i-muhassebat*[16]).

Der Oberrechnungshof ist eine selbständige Behörde, die unmittelbar dem Großwesir untersteht und aus einem Präsidenten, 12 Mitgliedern, die auf Lebenszeit durch kaiserliches Irade ernannt sind, einem Staatsanwalt und der erforderlichen Zahl von Bureaubeamten besteht. Der Oberrechnungshof zerfällt in zwei Abteilungen.

---

1 رسومات امانتی 2 تلغراف و پوسته نظارتی 3 مستشار 4 معاون
5 مجلس 6 مکتوبی 7 محاسبه دائره‌سی 8 اوراق اوطه‌سی 9 قلم
10 قومیسیون 11 هیئت 12 انجمن 13 وکیل 14 کمرك نظارتی 15 مأمورین ملکیه قومیسیونی
16 دیوان محاسبات

Er ist zuständig:

1. alle Rechnungen und die Rechnungsführung der einzelnen Beamten sämtlicher Zivil- und Militärverwaltungen und Munizipalitäten sowie die Jahresrechnungen der Ministerien zu prüfen;
2. zu entscheiden, ob vorkommendenfalls Irrtümer durch Beamte begangen worden sind, und bei Unterschlagung oder Betrug gegenüber dem Fiskus das Verwaltungsgerichtsverfahren zu beantragen.

Literatur: Gesetz vom 3. Silhidsche 1286 (D IV 639).

3. Abschnitt.

Provinzial-, Regierungsbezirks-, Kreis- und Amtsbezirksbehörden (*wilajet*, *liwa* bzw. *sandschak*, *kasa* und *nahije*).

Allgemeines.

Bei der Verwaltungsorganisation in den Provinzen sind zwei Systeme zu unterscheiden. Die Provinzen (*wilajet*), Regierungsbezirke (*liwa*), Kreise (*kasa*) und Amtsbezirke (*nahije*) werden von »Berufsbeamten, die von der Regierung eingesetzt sind«, und von »gemischten Laienbehörden« geleitet, während die Gaugemeinden (*nahije*) und Dorfgemeinden (*karije*) von »Laien« und »Verwaltungskörpern verwaltet werden, die von den Dorfgemeinden gewählt sind«. In diesem Abschnitt soll die Organisation der ersteren behandelt werden.

An der Spitze der Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise und Amtsbezirke stehen selbständige Einzelbeamte, die hierarchisch gegliedert sind und denen mit Ausnahme des Amtsvorstehers (*müdir*[1]) ständige Beratungskörper (*medschliss*) zur Seite stehen.

Diese Beratungskörper treten unter dem Vorsitz des Wali, Mütessarif und Kaimakam zusammen. Sie bestehen aus:

1. Verwaltungsbeamten,
2. ständigen nichtgewählten Mitgliedern und
3. auf Zeit gewählten muselmanischen und nichtmuselmanischen Laien.

Bezüglich der Wahl der letzteren bestehen folgende Bestimmungen. Das passive Wahlrecht haben diejenigen ottomanischen Notabeln, die in dem betreffenden Verwaltungsbezirk wohnen und mindestens 500 Piaster, bzw. als Kandidaten für den Bezirks- und Kreisausschuß 150 Piaster, direkte Staatssteuer zahlen. Sie stehen im Ehrenamte, und ihre Amtsdauer ist 4 Jahre (Wechsel der Hälfte im zweiten Jahre).

Das Wahlverfahren geht in der Weise vor sich, daß die Verwaltungsbeamten und ständigen Mitglieder des Provinzialrats bzw. Bezirks- und

---

[1] مدير

Kreisausschusses (s. weiter unten) unter Vorsitz des Wali bzw. Mütessarif und Kaimakam zu je einer Wahlkommission zusammentreten und aus der Zahl der Wahlberechtigten je 3 Kandidaten für jede Laienstelle wählen.

Die Namen der Kandidaten für den Provinzialrat werden den zuständigen Bezirksausschüssen, die der letzteren den Kreisausschüssen und die der Kreisausschüsse den Gemeinderäten (jeder Verwaltungskörper hat eine Stimme) zur engeren Wahl mitgeteilt und das Wahlresultat wieder eingefordert. Die oben bezeichneten Wahlkommissionen scheiden von diesen wiederum zwei Drittel der mit Majorität gewählten Kandidaten aus und tragen sie in eine Liste ein. Die Liste der Kandidaten für den Provinzialrat und Bezirksausschuß wird dem Wali unterbreitet, der die Hälfte von ihnen zu Mitgliedern ernennt und die ersteren der Hohen Pforte zur Bestätigung vorschlägt. Die Liste der Kreisausschußkandidaten wird dem Regierungspräsidenten (*mütessarif*) eingereicht, der seinerseits die Hälfte von ihnen zu Ausschußmitgliedern ernennt.

A. Provinzialbehörden.

An der Spitze der Provinz (*wilajet*) steht der *wali*[1] = Oberpräsident und der *medschliss-i-idare-i-wilajet*[2] = Provinzialrat. Sie leiten gleichzeitig unmittelbar die Verwaltung des Regierungsbezirkes (*liwa*) und Kreises (*kasa*), in dem die Provinzialhauptstadt liegt.

1. Der *wali* = Oberpräsident, durch kaiserliches Irade ernannt, ist der höchste Vertreter und Bevollmächtigte der Regierung in der Provinz und untersteht unmittelbar dem Minister des Innern.

Ihm zur Seite steht ein Gehilfe (*muawin*[3]) = Oberpräsidialrat, der Provinzialsekretär (*mektubdschi*[4]) und die erforderliche Zahl von Hilfsbeamten; ferner unterstehen seiner Aufsicht die von den verschiedenen Ministerien ressortierenden Hilfsbeamten: Dirigent der direkten Steuern = *defterdar*[5] (ressortiert vom Finanzministerium); Dirigent der Auswärtigen Angelegenheiten = *ümur-i-edschenebije müdiri*[6] (ressortiert vom Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten); Direktor des öffentlichen Unterrichts = *mearif müdiri*[7] (ressortiert vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts); Oberregierungsingenieur = *nafaʿa basch mühendissi*[8] (ressortiert vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten); Minenoberingenieur = *maden sser mühendissi*[9] und der Landwirtschafts- und Forstoberinspektor = *syraʿat we orman sser müfettischi*[10] (ressortieren vom Ministerium für Forsten, Minen und Landwirtschaft); Gendarmerieoberst = *sabtije commandany*[11] (ressortiert vom Kriegsministerium); Oberpolizeikommissar = *polis sser komissäri*[12] (ressortiert vom Polizeipräsidium) usw.

مکتوبجی 5 دفتردار 4 معاون 3 مجلس ادارهٔ ولایت 2 والی 1

معدن 9 نافعه باش مهندسی 8 معارف مدیری 7 امور اجنبیه مدیری 6

پولیس 12 ضبطیه قوماندانی 11 زراعت وا ورمان سر مفتشی 10 سر مهندسی

سر قومیسری

Der Wali ist zuständig für die Ausführung der Gesetze und Verordnungen; die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und die Aufsicht über das Gefängniswesen; die Beaufsichtigung der ihm unterstellten Verwaltungsbeamten; die Überwachung der Finanzverwaltung; die Förderung der öffentlichen Wohlfahrts- und Wirtschaftspflege; die Vollstreckung von Gerichtsurteilen gemäß Art. 15 des Provinzial-Verwaltungsgesetzes vom 29. Schawwal 1287; die Überwachung der Vollstreckung von Testamenten christlicher Ottomanen und Beaufsichtigung der Nachlassenschaftsverwaltung für muselmanische und nichtmuselmanische Waisen.

Ähnlich sind die Befugnisse des Mütessarif, Kaimakam und Müdir.

2. Der *medschliss-i-idare-i-wilajet* = Provinzialrat besteht aus:
   a) den Verwaltungsbeamten: *wali*, *defterdar*, *mektubdschi*;
   b) den ständigen Mitgliedern: *naib*[1], *mufti*[2] (muselmanische geistliche Richterbeamte) und den Vorstehern der vom Staat anerkannten ottomanischen, nichtmuselmanischen religiösen Gemeinden;
   c) 4 gewählten Laien: 2 muselmanischen und 2 nichtmuselmanischen.

In die Zuständigkeit des Provinzialrats fällt der Abschluß privatrechtlicher Verträge der Provinzialregierung; die Versteigerung der zu verpachtenden Steuern; die Überwachung der Einnahmen und des Vermögens der Provinzialregierung; die Verteilung der Steuern; die Verwaltungsgerichtsbarkeit (s. S. 40).

Ähnlich ist die Zuständigkeit des Bezirks- und Kreisausschusses.

Anmerkung. Durch Irade vom Dezember 1902 wurde bestimmt, daß in den Provinzialregierungsstädten der Wilajets von Salonik, Monastir und Kossowo die Verwaltung des Kreises (*kasa*), in dem die Provinzialhauptstadt liegt, von einem eigenen Landrat (*kaimakam*[3]) geleitet werden soll.

B. Regierungsbezirksbehörden.

Die Verwaltung des Regierungsbezirks (*liwa* oder *ssandschak*) leitet der *mütessarif*[4] = Regierungspräsident und der *liwa*[5] *medschliss idaressi* = Bezirksausschuß. Gleichzeitig verwalten sie unmittelbar den Kreis (*kasa*), in dem die Regierungsbezirkshauptstadt liegt.

1. Der *mütessarif* = Regierungspräsident untersteht, wenn er nicht eines der selbständigen Regierungsbezirke (*eluije-i-müstekille*) verwaltet, dem vorgesetzten Wali in jeder Beziehung. Ihm zur Seite steht der Regierungsbezirkssekretär (*tahrirat*[6] *müdiri*), ferner der Dirigent der direkten Steuern (*muhassebedschi*, ressortiert vom Finanzministerium) und andere Hilfsbeamte.

2. Der *liwa medschliss idaressi* = Regierungsbezirksausschuß besteht aus:
   a) den Verwaltungsbeamten: *mütessarif*, *muhassebedschi*, *tahrirat müdiri*;
   b) den ständigen Mitgliedern (wie bei A 2 b);
   c) 4 gewählten Laien (wie bei A 2 c).

---

[1] نائب [2] مفتی [3] قائممقام [4] متصرّف [5] لوا مجلس ادارەسی
[6] تحریرات مدیری

C. Kreisbehörden.

An der Spitze des Kreises (*kasa*) steht der *kaimakam* = Landrat und der *kasa*[1] *idare medschlissi* = Kreisausschuß.

1. Der *kaimakam* = Landrat untersteht dem vorgesetzten Mütessarif, Ihm zur Seite stehen der Kreissekretär (*katib*[2]), der Dirigent der direkten Steuern (*mal müd iri*[3]) und andere Hilfsbeamte.

2. Der *kasa idare medschlissi* = Kreisausschuß besteht aus:
   1. den Verwaltungsbeamten (*kaimakam*, *mal müdiri katib*);
   2. den ständigen Mitgliedern (wie bei A 2 b);
   3. drei Laien, die im Verhältnis zur Bevölkerung Muselmanen oder Nichtmuselmanen sein sollen.

D. Amtsbezirksbehörden (*nahije*).

An der Spitze des Amtsbezirks (*nahije*) steht der *müdir* = Amtsvorsteher, der dem vorgesetzten Kaimakam untersteht, mit der erforderlichen Zahl von Hilfsbeamten.

Dem Amtsvorsteher steht kein Beirat zur Seite.

Literatur: Gesetz vom 7. Dschümasi ül achyr 1281 (D I 608), vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), vom 25. Muharrem 1293 (D III 24), vom 13. Sefer 1304 (L I 131), vom 11. Rebʿülewwel 1293 (D III 33).

Anmerkung. 1. Ein Irade vom Teschrin-i-ewwel 1311 bestimmt, daß in den 6 östlichen Provinzen Kleinasiens: Erserum, Siwas, Bitlis, Wan Mamuret el asis und Diarbekir in jedem Fall dem Oberpräsidenten wie dem Regierungspräsidenten und den Landräten, sonst nur wenn die nichtmuselmanische Bevölkerung in den betreffenden Bezirken überwiegt, christliche Gehilfen (*muawin*) und christliche Unterbeamte beigegeben werden sollen.

2. In der Provinz Hedschas heißt in dem Regierungsbezirk (*emaret*[4]) von Mekka der Regierungspräsident Muhafis, desgl. der vom Regierungsbezirk Medina.

3. Nach einem Irade vom 10. Nissan 1313 sollen die Verwaltungsräte in den Wilajets von Adrianopel, Salonik, Monastir und Kossovo zur Hälfte aus Muselmanen, zur andren Hälfte aus Nichtmuselmanen bestehen.

Kapitel II.

Kommunale Selbstverwaltungskörper.

Allgemeines.

Kommunale Selbstverwaltungskörper bestehen in allen *karijes* = Dorfgemeinden, in den *nahijes* = Gaugemeinden der 6 östlichen Provinzen Kleinasiens: Wan, Bitlis, Diarbekir, Mamuret el asis, Erserum und Siwas und in den *schehirs* = Städten. In denselben ist die Besorgung der öffentlichen

[1] قضا اداره مجلسی [2] كاتب [3] مال مدیری [4] امارت

Angelegenheiten den von den Kommunen und Kommunalverbänden gewählten Vertretern überlassen. Die einzelnen Dörfer und Städte können wiederum in mehrere Viertel (*mahale*) mit eigenen Vertretungen eingeteilt werden. Berechtigt zur Vertretung als Gemeinde- bzw. Quartiervorsteher (*muchtar*[1]), Gaugemeindevorsteher (*müdir*) und als Mitglied des Dorfältestenkollegiums (*ichtiar*[2] *medschlissi*) und des Gaugemeinderats (*nahije*[3] *medschlissi*) sind die zur Dorf- bzw. Gaugemeinde gehörigen Ottomanen, die 30 Jahre alt sind und mindestens 100 Piaster jährlich direkte Staatssteuern zahlen. (Bezüglich des Wahlverfahrens der städtischen Beamten siehe S. 38.)

Das aktive Wahlrecht haben diejenigen zur Dorf- bzw. Gaugemeinde gehörigen Ottomanen, die 18 Jahre alt sind und jährlich mindestens 50 Piaster direkte Staatssteuern zahlen. Das Wahlverfahren ist schriftlich und wird von der Kreisregierung (*kasa*) geleitet. Die Wahl des Muchtars bedarf der Bestätigung des Kaimakam (Landrates) und die des Müdirs der des Wali (Oberpräsidenten). Diese Selbstverwaltungskörper sind Hilfsorgane der Regierung mit beschränkten obrigkeitlichen Befugnissen. Sie üben ferner eine streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit aus.

1. Die Landgemeinde (*karije*).

Die Vertretung der Landgemeinde steht je zwei von den verschiedenen Glaubensgemeinden (*millet*[4]) auf 1 Jahr (mit dem Recht der Wiederwahl) gewählten Muchtaren (Gemeindevorstehern) bzw. in Dörfern mit weniger als 20 Häusern einem Gemeindevorsteher und dem *ichtiar medschlissi* = Dorfältestenkollegium der verschiedenen Glaubensgemeinden zu.

1. Der Muchtar (Gemeindevorsteher) steht im Ehrenamt und ist dem zuständigen Landrat (*kamaikam*) bzw. Amtsvorsteher (*müdir*) unterstellt. In den 6 östlichen Provinzen Kleinasiens, in denen Gaugemeinden (*nahijes*) bestehen, übt auch der Müdir (Gauvorsteher) ein Aufsichtsrecht über ihn aus.

Der Muchtar (Gemeindevorsteher) ist zuständig für die Veröffentlichung der Gesetze, Verordnungen und obrigkeitlichen Befehle; die Zustellung von gerichtlichen Protesten und Arrestbeschlüssen; die Ausstellung von Ilmuchabers (Requisitions- und Legitimationsscheinen); die Vornahme der ersten polizeilichen Feststellungen und vorläufigen Festnahme; die Beaufsichtigung der von dem Dorfältestenkollegium ernannten Flur- (*korudschi*[5]) und Nachtwächter (*bekdschi*[6]); die Eintragung der eingetretenen Geburts- und Sterbefälle.

2. Das Dorfältestenkollegium (*ichtiar medschlissi*) besteht aus mindestens 3 und höchstens 12 auf ein Jahr gewählten Mitgliedern. Die Vorsteher der religiösen muselmanischen und nichtmuselmanischen Gemeinden sind ständige Mitglieder desselben. Das Dorfältestenkollegium beschließt unter Vorsitz des Gemeindevorstehers per majora capitum. In die Zuständigkeit des Ichtiar medschlissi fällt die Entscheidung zivilrechtlicher

---

[1] مختار [2] اختيار مجلسى [3] ناحيه مجلسى [4] ملت [5] قوريجى [6] بكجى

Streitigkeiten durch Vergleich auf Antrag der Parteien; die Beaufsichtigung aller Gemeindeangelegenheiten, insbesondere die Überwachung der Verteilung der auf die Gemeinde fallenden Steuern; die Ernennung der Flur- (*kurudschi*) und Nachtwächter (*bekdschi*); die Annahme der zugunsten der Dorfgemeinde gemachten frommen Stiftungen; die Überwachung des Vermögens der Waisen und die Verwaltung des Vermögens der Abwesenden.

Literatur: Gesetz vom 7. Dschemasi ül achyr 1281 (D I 608), vom 29. Schawwal 1287 (D I 625), vom 5. Hasiran 1295 (D IV 260).

Anmerkung: Die Mitglieder der einzelnen Religionsgemeinden wohnen in der Regel zusammen und bilden ein Viertel (*mahale*), so daß die Dorfverwaltung vielfach von den verschiedenen Quartiervorstehern verschiedener Religion ausgeübt wird.

2. Die Gaugemeinde (*nahije*).

Die Gaugemeinde wird von dem auf 2 Jahre gewählten Gemeindevorsteher (*müdir*) und dem *nahije medschlissi* = Gaugemeinderat verwaltet.

1. Der *müdir* = Gaugemeindevorsteher steht im Ehrenamt und untersteht dem zuständigen *kaimakam* = Landrat. Seine Zuständigkeit ist ähnlich der des Muchtars.

2. Der *nahije medschlissi* = Gaugemeinderat besteht aus mindestens 4, höchstens 8 Mitgliedern, die in derselben Weise wie der Müdir auf 2 Jahre, unter Wechsel der Hälfte in jedem Jahr, gewählt werden. Die Beschlüsse werden unter Vorsitz des Müdir per majora capitum gefaßt.

Der Nahije medschlissi ist zuständig zur Entscheidung von Zivilprozessen, bei denen die Streitsumme und der Wert des Streitgegenstandes 150 Piaster nicht übersteigt — die Entscheidung wird Beschluß (*karar*) und nicht Urteil genannt und ist nicht appellabel — und zur Entscheidung der im 3. Kapitel des Strafgesetzbuches enthaltenen Übertretungen, und zwar inappellabel die mit 6 Beschlik bedrohten, und appellabel die übrigen Übertretungen.

Anmerkung. Muselmanische und nichtmuselmanische Geistliche, Lehrer, Beamte und Militärpersonen können nicht zu Gaugemeindevorstehern gewählt werden. Ferner wird bei gemischtgläubigen Gemeinden der Gauvorsteher aus der Zahl der stärksten Glaubensgemeinde entnommen. Der Vertreter der Muawin muß der andern Glaubensgemeinde (es handelt sich nur um den Gegensatz zwischen Muselman- und Nichtmuselmangemeinde) angehören, und die Mitglieder des Gaugemeinderats sollen zur Hälfte Muselmanen, zur andern Hälfte Nichtmuselmanen sein.

Literatur: Gesetz vom 11. Rebi öl ewwel 1293 (D III 33), vom 29. Schawwel 1287 (D I 625), vom 5. Hasiran 1295 (D IV 260).

3. Die Stadtverwaltungen (*beledije*[1]).

Die Stadtverwaltungen (*beledije*) bestehen in jeder Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisregierungstadt.

---

[1] بلديه

Die Verwaltung der Stadtgemeinde leitet der Bürgermeister (*schehir emini*[1]), dem ein Sekretär (*katib*) und ein Schatzmeister (*sandyk emini*[2]) zur Seite steht, und die Stadtverordnetenversammlung (*beledije medschlissi*[3]), die 6 bis 12 gewählte Mitglieder zählt. Dazu kommen als beratende Mitglieder der Munizipalitätsingenieur, Arzt und Roßarzt. Außerdem haben die einzelnen Stadtviertel (*mahale*) wie in den Dorfgemeinden (*karije*), einen Gemeindevorsteher und ein Ältestenkollegium (s. S. 36).

Der Bürgermeister (*schehir emini*) wird aus der Zahl der Stadtverordneten auf 4 Jahre vom Oberpräsidenten (*wali*) ernannt und wird besoldet.

Die Stadtverordneten (*beledije medschlissi a‘saleri*[4]) werden von der wahlberechtigten Bevölkerung der Stadtgemeinde auf 4 Jahre, unter Wechsel der Hälfte alle 2 Jahre, gewählt. Die Stadtverordneten müssen Ottomanen, 30 Jahre alt sein, Grundbesitz haben und 500 Piaster Grundsteuer jährlich zahlen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht mit einer Strafe von 1 Jahr oder wegen Umherstreifens vorbestraft sein. Sie stehen im Ehrenamte.

Zur aktiven Wahl berechtigt sind alle in der Stadt ansässigen Ottomanen von 25 Jahren, die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht vorbestraft sind und für Grundbesitz innerhalb der Stadtgemeinde 50 Piaster jährlich Grundsteuer zahlen.

Das Wahlverfahren ist folgendes:

Die Muchtare und Vorsteher der religiösen Gemeinden der einzelnen Stadtviertel bestimmen aus der Zahl ihrer wahlberechtigten Gemeindemitglieder je 2 Personen als Vertrauensmänner. Von diesen, die zusammen mindestens 20 sein müssen, werden darauf 10 durch das Los gewählt, die die Wahlkommission bilden. Letztere stellt auf Grund der Grundsteuerbücher eine Liste der Kandidaten auf, die 8 Tage lang öffentlich ausgehängt wird. Gegen die Richtigkeit der Liste kann innerhalb dieser 8 Tage Einspruch erhoben werden, über den innerhalb der nächsten 8 Tage von der Wahlkommission entschieden wird. Gegen diese Entscheidung kann wiederum in 10 Tagen Berufung beim ordentlichen Gericht I. Instanz eingelegt werden. Anfang Februar erfolgt die Wahl innerhalb 10 Tagen. Die Wahl ist geheim und schriftlich. Am 15. Februar wird das Wahlresultat dem am Ort befindlichen Provinzialrat bzw. Bezirks- oder Kreisrat mitgeteilt und nach ihrer Bestätigung von der Regierung bekanntgegeben.

Die Stadtverordnetenversammlung soll zweimal in der Woche zusammentreten. Sie beschließt per majora capitum. Quorum $1 + {}^1/_2$, wenn auf zweimalige Ladung Quorum nicht erreicht wird, ist die Beschlußfähigkeit an keine bestimmte Zahl gebunden.

Die Stadtverwaltung ist zuständig:

1. für die Verkehrspolizei; Genehmigung von Neu- und Umbauten; Anlagen und Erhaltung von Verkehrswegen und Verkehrsmitteln; für die Beleuchtung und Verschönerung;

---

[1] شهر امینی [2] صندیق امینی [3] بلدیه مجلسی [4] بلدیه مجلسی اعضالری

2. für die Verwaltung der Wasserangelegenheiten (zugleich mit dem Ministerium der frommen Stiftungen), des Gesundheitswesens; für die Krankenpflege und Ausübung der Lebensmittelpolizei (zugleich mit der Medizinschule), Kanalisation und Anlage von Schlachthäusern;
3. für die Beaufsichtigung der Märkte, Zünfte, Lustbarkeiten und Schenken (zugleich mit der Polizeibehörde) und das Gewichtswesen;
4. für die Verwaltung der ihm vom Staat überlassenen und übertragenen Abgaben, die in den einzelnen Stadtgemeinden verschieden sind.

Literatur: Gesetz vom 29. Schawwal 1297 (D I 625, Art. 112); Gesetz vom 27. Ramasan 1294 (D IV 570).

Kapitel III.

Konstantinopel.

A. Stadtpräfektur (*schehir emaneti*).

Die Organisation der Provinz Konstantinopel weicht von der der anderen Provinzen ab: es fehlen die Regierungsbezirke (*liwa*) und in der Stadt Konstantinopel die kommunalen Stadtverwaltungsbehörden. Die Provinz Konstantinopel zerfällt in Konstantinopel-Stadt und in Konstantinopel-Land.

Konstantinopel-Stadt ist in 10 Kreise (*daire*) mit je einem Stadtkreisdirektor (*müdir*) eingeteilt: 1. Direkler arassinda, 2. Fatih dschewarinda, 3. Dschirrah pascha dschewarinda (alle drei in Stambul), 4. Beschiktasch, 5. Jeniköj, 6. Pera, 7. Büjükdere, 8. Kanlidscha, 9. Skutari, 10. Kadiköj.

Konstantinopel-Land zerfällt in 5 Provinzialkreise (*kasa*) mit je einem Landrat (*kaimakam*) an der Spitze: 1. die Prinzeninseln (Regierungssitz in Prinkipo), 2. Kartal, 3. Bejkos, 4. Kütschük tschekmedsche, 5. Schile.

An der Spitze der Provinz Konstantinopel steht der *schehir emini*, Stadtpräfekt von Konstantinopel, der die Funktionen eines Wali mit denen eines Bürgermeisters, mit Ausnahme der dem Polizeiminister (*sabtije nasiri*) für Konstantinopel-Stadt übertragenen Sicherheitspolizeiangelegenheiten, ausübt.

Dem Stadtpräfekten steht ein Beirat (*medschliss-i-emanet*) zur Seite, dessen Mitglieder durch kaiserliches Irade ernannt sind.

Literatur: Gesetz vom 18. Dschemasi al achyr 1285; Gesetz vom 23. Ejlul 1293 (D IV 552).

Anmerkung. Konstantinopel-Stadt zerfällt auch in mehrere Stadtviertel (*mahale*). Diese haben aber nur Gemeindevorsteher (*muchtar*) und kein Ältestenkollegium (*ichtiar medschlissi*).

B. Polizeiministerium (*Sabtije nesareti*).

Für die Ausübung der Kriminal-, Sicherheits- und Ordnungspolizei (Ausstellung von Pässen, Waffenscheinen, Ausübung der Theaterzensur) in Konstantinopel-Stadt ist das Polizeiministerium (*sabtije nesareti*) zuständig, mit dem Polizeiminister (*sabtije nasiri*) an der Spitze, dem gleichzeitig die Bearbeitung der Personalien sämtlicher Polizeibeamten in der Türkei zusteht.

Die Abgrenzung der polizeilichen Verwaltungsbezirke der Stadt Konstantinopel geht von den drei großen Stadtteilen Stambul, Pera und Skutari aus, in denen je ein Polizeidirektorium (*müdirijet* bzw. *mütessariflik*) besteht, mit den dazu erforderlichen Polizeistationen (*merkes*[1]) und Wachen (*karakol*[2]).

Literatur: Gesetz vom 21. Silhiddsche 1286 (D I 688, zum großen Teil veraltet).

Anmerkung. Die Polizeistation (*merkes*) von Beschiktasch ist wegen der Überwachung des in der Nähe befindlichen kaiserlichen Palais besonders wichtig; der Vorsteher derselben bekleidet den Rang eines Marschalls (*müschir*[3]).

Dritte Abteilung.

Organe der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Für das Verwaltungsstreitverfahren (*da'wa-i-idare*[4]): in Disziplinarsachen, Prozessen zwischen Fiskus und Privaten, Beschwerden gegen Beamte, Kompetenzkonflikten, sind die Verwaltungsgerichte zuständig, die sich in folgender Weise zusammensetzen:

In den Provinzen üben die Verwaltungsgerichtsbarkeit der Kreisausschuß (*kasa idare medschlissi*), der Regierungsbezirksausschuß (*liwa idare medschlissi*), der Provinzialrat (*medschliss-i-idare-i-wilajet*) aus.

In Konstantinopel dienen als Verwaltungsgerichte die drei unter der Leitung des Staatsrats (*schura-i-dewlet*) und der gleichzeitigen Aufsicht des Justizministers stehenden Verwaltungsgerichtsabteilungen des Staatsrats: 1. *bedajet mahkemessi*[5] = Gericht I. Instanz, mit 1 Präsidenten und 4 Beisitzern, 2. *istinaf mahkemessi*[6] = Berufungsgericht, mit 1 Präsidenten und 6 Beisitzern, 3. *mahkeme-i-temjis*[7] = Revisionsgericht, mit 1 Präsidenten und 8 Beisitzern.

Für Kompetenzkonflikte (*ichtilaf*[8]) tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten des Staatsrats ein Gerichtshof zusammen, der aus drei Mitgliedern des Staatsrats und drei Mitgliedern des Kassationshofes der ordentlichen Gerichte besteht.

---

[1] مركز [2] قراغول [3] مشير [4] دعوى اداره [5] بدايت محكمه سى
[6] استيناف محكمه سى [7] محكمهٔ تميز [8] اختلاف

Die Zuständigkeit der Gerichte richtet sich nach der Art des Verbrechens und dem Rang des Beamten. Die Berufung erfolgt bei dem nächst höheren Gericht, und zwar gegen Urteile des Provinzialrats bei den Gerichten des Staatsrats. Die Revision ist bei dem Revisionsgericht des Staatsrats einzulegen.

Literatur: Gesetz vom 29. Schawwal 1287 (D I 644, Art. 90 ff.); Gesetz vom 3. Rebi ül ewwel 1288 (D I 604); Gesetz vom 31. Kanun-i-ssani 1299 (L. I 122. 127—129); Gesetz vom 5. Kanun-i-ssani 1312 (L. D II 93).

Nachtrag.

Die Einnahmen der Türkei.

Die Einnahmen des türkischen Staates sind zum Teil noch auf die im Koran und von den ersten Kalifen verordneten Steuern zurückzuführen. Die älteste Steuer ist die Armensteuer (*sedakat*[1]) (Sure 2, 40), die vom Ackerland, Geld und von den Herden erhoben wurde, und zwar, wie die Kommentatoren ausführen, von den Kamelen, Rindern, Schafen und Ziegen. Bei der Festsetzung der Armensteuer vom Ackerland war die Fruchtbarkeit des Bodens entscheidend. In wasserreichen Gegenden betrug sie den zehnten Teil (*üschr*[2]), in weniger fruchtbaren hingegen den halben Zehnten der Bodenerträgnisse.

Diese Armensteuer hat sich bis in die Neuzeit in der Form des Zehnten (*üschür*) der Hammelsteuer (*agnam*[3]) und der vor der Einführung der allgemeinen Viehsteuer bestehenden Kamels- und Büffelsteuer erhalten.

Neben der Armensteuer schrieb Mohammed (Sure 9, 29) die Erhebung einer Kopfsteuer (*dschisije*[4]) von den besiegten Christen und Juden vor als »Entgelt für die Befreiung vom Tode«, dem sie eigentlich verfallen waren. Gleichzeitig wurden die unterworfenen Andersgläubigen, die im Besitze ihres Grund und Bodens belassen wurden, einer Grundsteuer (*charadsch*[5]) unterworfen. Seit dem Hath-i-humajun von 1856 (Art. XVII), durch den die Gleichheit der Muselmanen und Nichtmuselmanen verkündet wurde, sind diese Steuern abgeschafft worden. An deren Stelle ist die Steuer für die Befreiung der Nichtmuselmanen vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*[6]) und die allgemeine Grund- und Gebäudesteuer (*wergi*[7]) getreten.

Außer diesen Steuern besaß der türkische Staat in früheren Zeiten weitere Einnahmequellen, wie z. B. die Kriegsbeute, von der dem Fiskus (*bejt-ul mal*[8]) $^1/_5$ zukam, jedoch haben diese bei der Betrachtung der gegenwärtigen Einnahmequellen des türkischen Staates ein geringes Interesse.

Die gegenwärtigen Einnahmen der Türkei zerfallen wie die jedes Staates in staatswirtschaftliche und privatwirtschaftliche.

---

[1] صداقت [2] عشر [3] اغنام [4] جزيه [5] خراج [6] بدل عسكريه [7] ورکی
[8] بيت المال

Zu den ersteren, die vom Staat kraft seiner Hoheit zwangsweise aus dem Einkommen der ihm unterstehenden Staaten und Personen erhoben werden, gehören 1. die Tribute, 2. die direkten Steuern, 3. die indirekten Steuern, 4. die Gebühren, 5. die Vermögensstrafen und die Einnahmen aus dem Anfallsrecht.

Unter die privatwirtschaftlichen Einnahmen fallen, nach Wagner, diejenigen Einnahmen, die der Staat als »Einzelwirtschaft in Unternehmungen ganz nach den gewöhnlichen Grundsätzen des privatwirtschaftlichen Systems in der freien Verkehrskonkurrenz erwirbt«.

A. Die gegenwärtigen staatswirtschaftlichen Einnahmen der Türkei sind:

I. Tribute.

1. Tribut von Cypern. Der Überschuß der Einnahmen der Insel wird nach Abzug der Verwaltungsausgaben von England an die Türkei überwiesen, die denselben der Dette publique zur Verfügung stellt.
2. Tribut von Ostrumelien, der der Dette publique zufließt.
3. Tribut von Samos.
4. Tribut vom Berge Athos.
5. Tribut von Bulgarien ist der Dette publique überwiesen, wird aber tatsächlich nicht bezahlt, ebensowenig wie Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland den auf sie entfallenden Anteil an der öffentlichen türkischen Schuld an die Dette publique entrichten.

II. Die direkten Steuern.

1. Der Zehnt (*üschür*),
2. die Grund- und Gebäudesteuer (*wergi*),
3. die Hammelsteuer (*agnam*),
4. die Viehsteuer (*haiwanat-i-ehlije-resmi*[1]),
5. die Steuer der Nichtmuselmanen für die Befreiung vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*),
6. die Gewerbesteuer (*temettü*[2]),
7. die Einkommensteuer (*wergi-i-chussussi*[3]),
8. die Wegesteuer (*jol parassi*[4]).

1. Der Zehnt (*üschür*) (L. I. 295), wird von den Bodenerzeugnissen sämtlicher Ländereien, Privat- und Gemeindewälder, erhoben. Bis zum Jahre 1313 betrug er 10 Prozent von dem Wert der Erträgninisse, seitdem

---

[1] حيوانات اهليه رسمى [2] تمتع [3] وركئ خصوصى [4] يول پاره سى

ist er um ½ Prozent erhöht worden. Im Jahre 1300 erhielt er einen Zuschlag von 1½ Prozent, der zu ⅓ für die Unterstützung des öffentlichen Unterrichts (*hisse-i-mearif*[1]), zu ⅔ als Zuschuß (*hisse-i-menafi*[2]) für die landwirtschaftliche Kreditbank (*syraʿat bankassi*[3]) dienen soll. Ferner wurden dem Zehnt im Jahre 1316 weitere 6 Prozent desselben zum Zwecke der Beschaffung militärischer Ausrüstungsgegenstände (*tedschisat-i-askerije*) zugeschlagen, so daß der sogenannte Zehnt mit Zuschlägen:

10,5	Prozent	Zehnt,
0,5	»	*hisse-i-mearif* zum Zwecke des öffentlichen Unterrichts,
1,0	»	*hisse-i-menafi* für die landwirtschaftliche Bank,
0,6	»	*bedel-i-tedschisat-i-askerije* für die militärischen Ausrüstungen,

zusammen 12,6 Prozent beträgt.

An Stelle des Zehnten wird von Grundstücken, die infolge bestimmter Anlagen, wie z. B. Tennen, Mühlen und Hürdenanlagen, nicht bebaut oder deren jährliche Erträgnisse wegen der Art der Bodenerzeugnisse, wie z. B. bei Weiden (*otlak*[4]), Sommer- (*jailak*[5]) und Winterweiden (*kyschlak*[6]) schwer eingeschätzt werden können, eine demselben entsprechende jährliche Abgabe (*idschare-i-semin*, *rüssumat-i-otlakije*, *jailakije*, *kyschlakije*[7]), die festgesetzt ist (*mukatea*[8]), erhoben.

Von Bergwerken (Minen und Steinbrüchen) wird ebenfalls anstatt des Zehnten eine Ertragssteuer erhoben, die nach der Art der Bergwerke verschieden ist. Sie wird *rüssum-i-nisbije*[9] genannt, d. h. verhältnismäßige Steuer.

Der Zehnt kann mit Ausnahme einiger Fruchtarten in natura entrichtet werden.

Er wird in der Regel durch öffentliche Versteigerung nach einzelnen Dorfgemarkungen (*karije*) von der Kreisregierung, dann nach einzelnen Kreisen (*kasa*) von der Bezirks- (*liwa*) und Provinzialregierung (*wilajet*) auf 1 Jahr, bei Oliven auf 2 Jahre, an den meistbietenden Ottomanen verpachtet. Wenn sich kein geeigneter Pächter findet, wird der Zehnt unmittelbar von der Regierung erhoben.

Die Einkünfte aus dem Zehnten fließen im allgemeinen dem Finanzministerium zu. Das Ministerium für Landwirtschaft, Minen und Forsten bezieht den Zehnten von den Walderträgnissen, sowie die Bergwerksertragssteuer, ferner zieht das Ministerium der frommen Stiftungen den ihm gestifteten Zehnten ein. Der Verwaltung der öffentlichen Schulden sind die Zehnten von den Seideerträgnissen und 100000 Ltq. von dem Tabakzehnten verpfändet.

---

1 حصهٔ معارف 2 حصهٔ منافع 3 زراعت بنقه‌سی 4 اوتلاق 5 يايلاق
6 قيشلاق 7 اجارهٔ زمين 8 مقطعه 9 رسوم نسبيه

2. Die Grund- und Gebäudesteuer (*wergi*) (D IV 810, L. I 183 L. D II. 259) wird von allen Landgattungen erhoben. Sie beträgt:

a) 4 pro 1000 vom Wert der Liegenschaft ohne Gebäude (Grundstücke, Wiesen, Wälder, Fischteiche u. a.): Grundsteuer;

b) 5 pro 1000 vom Wert des Gebäudes, das zur Wohnung des Eigentümers bestimmt ist;

c) 8 pro 1000 wenn im Fall b das Gebäude einen höheren Wert als 20000 Piaster hat: Gebäudesteuer (*mussakefat wergissi* [1]);

d) 10 pro 1000 von allen vermieteten Gebäuden: Gebäudemietssteuer (*akkar wergissi* [2]).

Zu dieser Steuer tritt, wenn das Grundstück nicht dem Zehnt unterworfen ist, ein Zuschlag von 6 Prozent derselben zum Zweck des öffentlichen Unterrichts (*hisse-i-mearif*) und 6 Prozent derselben zum Zweck der Beschaffung militärischer Ausrüstungen (*bedel-i-tedschisat-i-askerije*).

Die Abschätzung und Veranlagung soll alle 5 Jahre von 4 Sachverständigen erfolgen, die von den zuständigen Verwaltungsräten der Gaugemeinden (*nahije*) und von den Regierungsbehörden gewählt werden. Behufs Einziehung der Grund- und Gebäudesteuer soll, wie bei der Gewerbesteuer und der Steuer für die Befreiung vom Militärdienst, nach dem Steuereinziehungsgesetz vom 8. Silhiddsche 1319 in jedem Jahr vor dem Monat März eine allgemeine Liste (*dschedwel*) mit den Namen der Steuerpflichtigen und der auf sie entfallenden Steuern an einem geeigneten Ort veröffentlicht und der Liste entsprechende Steuerzettel (*teskere*) durch die Steuereintreiber an die einzelnen verteilt werden, die nach Entrichtung der Steuer eine Quittung (*makbus ilm uchaberi*) erhalten. Steuereintreiber (*tahssildar*) unter der Leitung eines Hauptsteuereintreibers (*ser tahssildar* [3]) und unter der Aufsicht eines im Kreis (*kasa*) befindlichen Inspektors (*müfettisch*) sollen in den einzelnen Dörfern und Städten des Kreises die Steuer einziehen. Außerdem soll die Einziehung von einer Kommission bewacht werden, die sich an jedem Hauptsitz der Kreis-, Bezirks- und Provinzregierung befindet und aus den Regierungssteuerbeamten (*defterdar*, *muhassebedschi*, *mal mūdiri*) sowie einem Mitglied der Verwaltungsräte und der zugehörigen Munizipalitäten besteht.

Die Steuereintreiber liefern das Geld an die ihnen vorgesetzten Regierungssteuerbeamten ab.

Die Grund- und Gebäudesteuer fließt dem Finanzministerium zu, soweit sie nicht dem Ministerium der frommen Stiftungen überlassen ist; ferner erhält die Munizipalität von Konstantinopel die Hälfte des innerhalb des dortigen Stadtbezirkes eingezogenen Steuerertrages.

3. Die Hammelsteuer (*agnam wergissi*) (D IV 804, L. D II 236) betrifft Hammel, Schafe und Ziegen, von denen jährlich auf Grund einer

---

[1] مسقّفات ورکیسی [2] عقار ورکیسی [3] سر تحصیلدار

von dem Gemeindevorsteher im März jedes Jahres aufzustellenden Liste eine Steuer von 2—5 Piaster pro Stück, je nach den Ortspreisen, erhoben werden.

4. Die im Jahre 1903 eingeführte Haustiersteuer (*haiwanat-i-ehlije resmi*) unterwirft Pferde, Maultiere, Kamlee, Büffel, Ochsen, Kühe und Schweine einer Jahressteuer von 10 Piaster pro Stück und die Esel einer Steuer von 3 Piaster.

Ausgenommen von der Viehsteuer sind alle Tiere unter 2 Jahren, ferner das Paar Arbeitstiere, das allein im Eigentum des Bauern steht.

5. Die Steuer der Nichtmuselmanen für die Befreiung vom Militärdienst (*bedel-i-askerije*) (L. D. II 347) wird von den nichtmuselmanischen Gemeinden entrichtet, und zwar in der Art, daß 135 Männer für 5000 Piaster aufkommen.

Männliche Personen unter 15 und über 76 Jahre, ferner Geistliche, Arme, Arbeitsunfähige und die Einwohner von Konstantinopel sind von dieser Steuer befreit.

Hierher ist auch die von den wehrpflichtigen Muselmanen, die sich nach einem dreimonatigen Dienst von dem Rest der Dienstzeit für 50 Ltq. loskaufen können, zu entrichtende Abgabe (*bedel-i-nakli*[1]) zu zählen.

Die erstere Steuer fließt, wie die beiden vorhergehenden zu 3 und 4, dem Finanzministerium, die letztere Abgabe dem Kriegsministerium zu.

6. Die Gewerbesteuer (*temettü*) (D IV 863, L. I 183) beträgt 5 Prozent von den Einnahmen der Handwerker, der Handel- und Gewerbetreibenden und soll durch 2 von den zuständigen Verwaltungsräten und 2 von der Ortsbehörde gewählte Sachverständigen veranlagt werden. Die Einwohner von Konstantinopel sind von dieser Gewerbesteuer befreit. An deren Stelle besteht in Konstantinopel eine Zunftsteuer (*essnaf wergissi*), der die kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden, für die Zunftzwang besteht, unterworfen sind.

Die Gewerbesteuer bezieht das Finanzministerium, die Zunftsteuer die Munizipalität von Konstantinopel.

7. Die Einkommensteuer (*wergi-i-chussussi*), Gesetz vom 7. August 1319, wird von allen männlichen Bewohnern der Türkei, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhoben. Die Steuerpflichtigen werden unter Zugrundelegung ihres Einkommens von 2 Tagen in 8 Steuerklassen mit folgenden Steuersätzen eingeteilt:

I. Klasse umfaßt 50 Prozent der Steuerpflichtigen, die 5 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,

II. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 10 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,

III. Klasse umfaßt 12 Prozent der Steuerpflichtigen, die 20 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,

---

[1] بدل نقلى

IV. Klasse umfaßt 8 Prozent der Steuerpflichtigen, die 40 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
V. Klasse umfaßt 5 Prozent der Steuerpflichtigen, die 60 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
VI. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 80 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
VII. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 100 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
VIII. Klasse umfaßt 1 Prozent der Steuerpflichtigen.

Die Steuerpflichtigen der VIII. Klasse werden wieder in 7 Klassen mit folgenden Sätzen eingeteilt:

I. Klasse umfaßt 30 Prozent der Steuerpflichtigen, die 150 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
II. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 200 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
III. Klasse umfaßt 20 Prozent der Steuerpflichtigen, die 300 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
IV. Klasse umfaßt 15 Prozent der Steuerpflichtigen, die 400 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
V. Klasse umfaßt 10 Prozent der Steuerpflichtigen, die 500 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
VI. Klasse umfaßt 3 Prozent der Steuerpflichtigen, die 750 Piaster pro Kopf jährlich zahlen,
VII. Klasse umfaßt 2 Prozent der Steuerpflichtigen, die 1000 Piaster pro Kopf jährlich zahlen.

Die gesamte Landbevölkerung wird in die I. Klasse mit dem Steuersatz von 5 Piaster einbezogen.

Ausgenommen von der Einkommensteuer sind Kranke, Arbeitsunfähige, Arme, die Siebzigjährigen der I. und II. Klasse, Offiziere unter dem Majorsgrad und Soldaten unter der Fahne.

Zum Zwecke der Veranlagung dieser Steuer haben die Beamten der Personenstandsregister an die Finanzbehörden eine Liste derjenigen männlichen Einwohner einzureichen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

In jedem Kreis-, Bezirks- und Provinzialregierungsort soll sich eine Kommission aus Mitgliedern der Verwaltungsräte unter Vorsitz der entsprechenden Regierungssteuerbeamten, und in Konstantinopel aus Beamten, die vom Finanzministerium zu ernennen sind, zusammensetzen und die Klasseneinteilung der Steuerpflichtigen vornehmen.

Die Steuerpflichtigen sollen bis zum 20. Januar von der Steuerklasse, in die sie für 5 Jahre gesetzt worden sind, benachrichtigt werden. Gegen diese Entscheidung steht den Steuerpflichtigen das Recht der Beschwerde innerhalb 10 Tagen bei den zuständigen Verwaltungsräten, in Konstantinopel bei dem Finanzministerium, zu. Nach der Verteilung der Steuerzettel wird die Einkommensteuer am 1. März jedes Jahres erhoben und bei den Beamten von dem Aprilgehalt zurückbehalten.

8. Die Wegeabgabe (*jol parassi*) (D II 302 und 310 L. I 429) ist nicht eine Steuer wie die anderen. Sie tritt ersatzweise ein für den Hand- und Spanndienst, zu dem sämtliche männliche Ottomanen, die das 18. Lebensjahr vollendet und das 60. Jahr noch nicht erreicht haben, für die Herstellung von Landwegen während 20 Tagen in 5 Jahren verpflichtet sind. Durch eine jährliche Abgabe von 10—15 Piaster, je nach den Arbeitslöhnen der einzelnen Orte, können sie sich von diesem Dienst befreien.

In Konstantinopel wird an Stelle dieser Wegeabgabe eine Munizipalitätssteuer (*qaldyrum resmi*[1]), »Pflasterabgabe«, erhoben.

Ausgenommen sind die Geistlichen, Lehrer, Kranken, die unter den Waffen befindlichen Soldaten und Gendarme, Beamten, Schüler und Palaisbeamten.

Die Wegeabgabe fließt dem Handelsministerium und dem der öffentlichen Arbeiten zu.

Anmerkung. Die Ausländer sind nur den Grundabgaben unterworfen.

III. Die indirekten Steuern:

1. der Zoll (*resm-i-kömrük*[2]),
2. die Spirituosensteuer (*müskirat resm-i-mirissi*[3]),
3. die Tumbekisteuer (*tömbeki beijeosi*),
4. die Fischereisteuer (*balyk resm-i-mirissi*[4]).

1. Der Zoll (*resm-i-kömrük*) wird in der Türkei bei der Ein-, Aus- und Durchfuhr erhoben.

Der Einfuhrzoll beträgt für fast alle Waren 8 Prozent vom Marktpreis der Waren am Ankunftsort; der Aus- und Durchfuhrzoll 1 Prozent vom Schätzungswert derselben. Die inländischen Waren, die auf dem Seeweg von einer Provinz in die andere geleitet werden, sind einem Binnenzoll von 2 Prozent ihres Schätzungswertes unterworfen.

Die Zolleinnahmen werden von der Generalzollverwaltung (*rüssumat emaneti*) verwaltet. Die Erträgnisse aus dem Binnenzoll sollen für die Beschaffung militärischer Ausrüstungen verwendet werden. Ferner fließen 50000 Ltq. von den Zolleinnahmen, die bei der Einfuhr von Tumbeki (3 Prozent pro Kilo) erhoben werden, der Dette publique zu.

2. Die Spirituosensteuer (*müskirat resm-i-mirissi*) (D. S. II 52. L. I 180) zerfällt:

a) in eine Materialsteuer (*resm-i-miri*) auf Wein, Bier und Branntwein (Suma, Rum und Kognak),
b) in eine Verbrauchssteuer (*resm-i-miri*) auf eingeführten und inländischen Alkohol,
c) in eine Schanksteuer (*beije*[5]) von Schankwirtschaften, die spirituosenhaltige Getränke verkaufen.

---

[1] قالدیرم رسمی [2] رسم کمرك [3] مسکرات رسم میریسی [4] بالق رسم میریسی [5] بیعیه

Die Materialsteuer (Maischbottichsteuer) beträgt 15 Prozent von dem zur Fabrikation des Weines, Bieres und Branntweines verwendeten Stoffe.

Die Veranlagung dieser Steuer erfolgt durch die Verwaltungsräte.

Die Verbrauchssteuer beträgt 48 Para pro Okka eingeführten oder im Inland fabrizierten Alkohols.

Die Schanksteuer wird nach der jährlichen Miete der Schankwirtschaft bzw., wenn die Wirtschaft Eigentum des Wirtes ist, nach einem von 4 Notabeln des betreffenden Viertels (*mahale*) berechneten Mietspreise erhoben, und zwar in Höhe von 25 Prozent der Miete.

Hotels, die keinen Ausschank (Gastwirtschaft) gleichzeitig haben, sowie Verkaufsläden, die ohne auszuschenken nur ins Haus Spirituosen liefern, sind der Schanksteuer nicht unterworfen.

3. Die Verbrauchssteuer (*tömbeki bėijessi*) auf Tumbeki (Tabak für Wasserpfeifen). Auf allen eingeführten ausländischen Tumbeki ruht eine Verbrauchssteuer. Dieselbe wird nach der Größe der Verkaufsläden bemessen. Dementsprechend werden 150, 100 oder 50 Para pro Kilo (bzw. $37\frac{1}{2}$, 25 oder $12\frac{1}{2}$ von den Läden, die bereits Tabak verkaufen dürfen) erhoben.

4. Die Fischereisteuer (*balyk resm-i-mirissi*) (D. S. III 113) wird in Konstantinopel und Vororten in der Weise eingezogen, daß die Fische in den Fischhallen der Verwaltung der öffentlichen Schulden öffentlich versteigert werden und von dem Erlös 20 Prozent erhoben werden. Außerhalb Konstantinopels wird die Fischereisteuer versteigert oder unmittelbar eingezogen. Sie beträgt in der Provinz 20 Prozent von den Meer-, Flußfischen und denen größerer Seen, 10 Prozent von den Fischen kleinerer Seen und von Bächen.

IV. Gebühren.

Die Gebühren zerfallen in Verwaltungsgebühren und in Gebühren der streitigen und nichtstreitigen Rechtspflege. Die Erhebung der Gebühren erfolgt teils unmittelbar bei jeder Inanspruchnahme einer gebührenbelasteten Staatstätigkeit durch Barzahlung oder durch Stempelgebühr, teils in Form von jährlichen Beiträgen zur Kostenbestreitung einer Staatsanlage.

Von diesen Gebühren ist die Stempelsteuer (*resm-i-tamga*[1]) (D. S. III 103. 106; L. I 22 und 618) hervorzuheben.

Die Stempelsteuer (*resm-i-tamga*) wird auf Grund des Reglements vom 20. März 1894 erhoben. Stempelpflichtig sind in erster Linie Verträge zwischen Privatpersonen und Gesellschaftsanträge, Handelsgeschäfte, Wechsel, Aktien, Obligationen, Quittungen, Protokolle über Grundstücksübertragungen, Urteile, Beglaubigungen, Ausfertigungen, türkische Inlands- und Auslandspässe, Jagdscheine u. a. Die Einnahmen aus diesen Stempelgebühren fließen der Verwaltung der öffentlichen Schulden zu. Seit dem Jahre 1899 hat die türkische Regierung eine neue Stempelgebühr, *muhadschir pulu*[2], zu-

---

[1] رسم تمغا [2] مهاجر پولی

gunsten des Einwanderungswesens und im Jahre 1902 einen Hedschasstempel zum Zwecke des Ausbaues der Hedschasbahn eingeführt. Die Einnahmen aus diesen Stempelgebühren bezieht die türkische Regierung. Ausländer sind dem Stempelgesetz von 1894 unterworfen, soweit es sich um Urkunden handelt, die unter Mitwirkung der türkischen Behörden zustande gekommen sind oder die zum Gebrauche vor türkischen Behörden erforderlich sind. Den Muhadschirstempel haben Ausländer nur bei Schriftstücken betreffend Grundstücksangelegenheiten und Konzessionen zu entrichten.

Neben diesen Gebühren bestehen zahlreiche andere, z. B. für Erteilung von Jagdscheinen, von Erlaubnisscheinen zum Fischen, für Pässe und andere Verwaltungs- und Gerichtsgebühren. Die Einnahmen aus den Jagd- und Fischfangsscheingebühren fließen der Dette publique zu. In Konstantinopel erhält die Munizipalität die Hälfte der Einnahmen aus den Jagdscheingebühren, die innerhalb Konstantinopels eingezogen werden.

V. Die Vermögensstrafen und die Einnahmen aus dem Anfallsrecht.

Der Staat verfügt kraft seiner Strafhoheit Vermögensstrafen, die von den Gerichten oder von den zur Verordnung derselben berechtigten Verwaltungsbehörden eingezogen werden.

Ferner steht dem Staat ein Anfallsrecht an Mobilien und Immobilien zu, die infolge fehlender Erben oder Todeserklärung ohne berechtigte Eigentümer bzw. Besitzer sind (*mahlul*[1]).

Außer diesen dem türkischen Staate zustehenden Steuern hat derselbe den Munizipalitäten das Recht der Erhebung von Abgaben verliehen. Dieselben sind in den einzelnen Stadtverwaltungen verschieden. Sie haben im allgemeinen den Charakter von Beiträgen für gewisse Leistungen der Munizipalität: *kantarije*[2] und *kile*[3] (Wiegeabgabe), *tschop parassi*[4] (Straßenreinigungsabgabe), *tenwirije*[5] (Beleuchtungsabgabe), *pul resmi*[6] (Oktroi), *ebnije rüssumi*[7] (Abgabe für Errichtung von Neubauten), *qaldyrym resmi* (Pflastersteuer) u. a.

B. Die privatwirtschaftlichen Einnahmen.

I. Aus den Staatsgrundstücken.

Der türkische Staat besitzt, abgesehen von einigen Musterwirtschaften (*nümune tschiftligi*[8]) und Remontedepots (*tschiftlikat-i-humajun*[9]), keine Ackergrundstücke in eigener Bewirtschaftung. Vorübergehend verwaltet er die-

1 محلول 2 قنطاريه 3 كيله 4 چوب پاره‌سی 5 تنويريه
6 پول رسمی 7 ابنيه رسومی 8 نمونه چفتلكی 9 چفتلكات همايون

jenigen Grundstücke, die ihm wegen fehlender Erben oder Todeserklärung oder wegen Verschuldung anheimfallen.

Der türkische Staat hat aber das Obereigentum über viele Ländereien behalten, deren Bewirtschaftung und Nutznießung er Dritten verleiht. Zu diesen Ländereien gehören Mirije-, Ewkaf-i-gair-i-ssahihe-, Metruke- und Mewat-Land.

Die Verleihung dieser Grundstücke zu Besitz und Nießbrauch mit dem Recht der Veräußerung und Vererbung erfolgt in der Regel gegen Entrichtung einer der Kaufsumme entsprechenden Tapuabgabe (*muadschele*[1]) an den Fiskus, der durch das Obergrundbuchamt vertreten wird. Diese Verleihung (genannt Tapuverfahren) tritt ein, wenn ein solches Grundstück zum erstenmal oder später wegen fehlender Erbberechtigten, ferner wegen Nichtbenutzung oder wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Bestellung und aus anderen Gründen weiter verliehen wird.

Die Verleihung (*temlik-i-ssahih*[2]) von Staatsland zu Volleigentum (Mülkland) kann auch durch kaiserliches Irade gegen Entrichtung eines dem Werte des Landes entsprechenden Kaufpreises erfolgen.

Anmerkung. Neben diesen Staatsgrundstücken bestehen Ländereien (Wakkufland) der Verwaltung der frommen Stiftungen, die dieselben gegen eine Abgabe (*idschare*[3], *idscharetejn*[4], *mukatea*) vermieten. Diese Grundstücke (*erasi-i-mewkufe-i-ssahihe*) stehen im Obereigentum und im Besitze des Ewkafministeriums.

Eine andere Art Wakkufland sind die im Obereigentum des Staates stehenden Grundstücke (*erasi-i-mewkufe-i-gair-i-ssahihe*[5]), bei denen auf Grund kaiserlicher Ermächtigung entweder die Einnahmen oder die Besitzrechte oder beides der Wakkufstiftung zugewendet sind.

II. Aus den Staatsforsten.

Die Staatsforsten (*orman*) werden vom Staat durch das Forstministerium bewirtschaftet und verwertet. Die Verwertung erfolgt durch Versteigerung oder durch besonderen Kaufvertrag. Der gezahlte Preis wird *orman hakki*[6] genannt.

Anmerkung. Das Forstgesetz vom 1. Kanun-i-ssani 1285 (D II 404) unterscheidet:

1. Mirijewälder, Staatsforsten (*orman*), deren Obereigentum und Verwaltung dem Staat zusteht.
2. Wakkufwälder, die der Ewkafstiftung gehören und von ihr verwaltet werden.
3. Baltalyk, Gemeindeforsten, deren Obereigentum dem Staat zusteht, aus denen aber ausschließlich den Bewohnern bestimmter

---

[1] معجله [2] تمليك صحيح [3] اجاره [4] اجارتين [5] اراضئ موقوفهٔ غير صحيح [6] اورمان حقى

Waldortschaften von alters her das kostenfreie Schlagrecht für eigenen Bedarf zusteht.

4. Mulkwälder, Privatwälder, im Eigentum und Besitz von Privatpersonen.

III. Aus seinen Staatsbergwerken.

IV. Aus seinen Gewerbe- und Industrieanlagen.

V. Aus seinen Kapitalsanlagen.

VI. Aus seinen Verkehrsanlagen.

Zu den staatlichen Verkehrsanlagen gehören in erster Linie die Post- und Telegraphenanstalten. Außerdem betreibt der türkische Staat den Schiffahrtsdienst der »Machsusse«, und von den Eisenbahnlinien soll die im Bau befindliche Hedschasbahn staatlich betrieben werden.

VII. Aus seinen Monopolen.

In der Türkei besteht das Salz-, Tabak- und Tumbekimonopol. Das Salzmonopol wird von der Dette publique ausgebeutet und die Einnahmen aus demselben für die Tilgung der öffentlichen Schulden verwendet. Die Ausbeutung des Tabakmonopols, das sich abgesehen vom Libanon auf die übrigen Provinzen der eigentlichen Türkei, soweit sie der Banderoleverpflichtung unterworfen waren, erstreckt, ist der Aktiengesellschaft Société de la régie cointéressée des tabacs de l'Empire Ottoman überlassen. Die türkische Regierung und die Dette publique sind an den Einnahmen dieser Aktiengesellschaft beteiligt.

Die Regie zahlt zunächst an die Dette publique einen Pachtschilling von 750000 Ltq.! 8 Prozent von dem eingezahlten Kapital stehen dann der Regie zu (7 Prozent, wenn 2300000 Ltq. Kapital eingezahlt sind). Von den weiteren Einnahmen entfallen an

die Dette publique...	35, 34, 30, 20, 15	Prozent,
den türkischen Fiskus	30, 39, 52, 70, 75	» ,
die Aktiengesellschaft	35, 27, 18, 10, 10	» ,

und zwar richtet sich der Prozentsatz nach der Höhe der Einnahmen. Der 1. Satz wird bei 1—500000 Ltq., der 2., 3., 4. bei je 500000 Ltq. mehr und der 5. bei Einnahmen von mehr als 2000000 Ltq. angewendet.

Das Tumbekimonopol ist an die Tumbekigesellschaft verliehen worden. Dieselbe hat das ausschließliche Einfuhr- und Verkaufsrecht von ausländischem Tumbeki.

Die türkische Regierung empfängt zunächst 3 Prozent während der ersten 9 Jahre von jedem eingeführten Kilo (4 Prozent in den folgenden 9 Jahren, $4^1/_2$ Prozent während der letzten 7 Jahre der Konzessionszeit) ferner 40 Para Monopoltaxe pro Kilo bzw. 50 Para, wenn die Einnahmen der Taxe 40000 Ltq. jährlich übersteigen.

Anmerkung. Die Einnahmen des türkischen Staates fließen dem Staatsfiskus, der manus mortua des Ministeriums der frommen Stiftungen und der Dette publique zu. Über allen steht der absolut herrschende Sultan, der über die gesamten Einnahmen verfügt, soweit er sich nicht durch das seit dem Jahre 1863 eingeführte Budget und vertragsrechtlich gebunden sieht.

Der Etat wird von dem Finanzministerium für ein Etatsjahr, das vom 1. März bis 28. Februar läuft, auf Grund der vorher von ihm und den anderen Ministerien aufgestellten Einnahmen und Ausgaben des laufenden und kommenden Finanzjahres aufgestellt. Diese Aufstellung wird nacheinander vom Großwesirat, Ministerrat und einer besonderen Budgetkommission geprüft und nach Annahme durch den Ministerrat dem Sultan zur Genehmigung unterbreitet. Der durch kaiserliches Irade gebilligte Etatsentwurf wird dem Finanzministerium zugestellt, das den einzelnen Ministerien den entsprechenden Etat mitteilt. Jede außerhalb desselben notwendige Ausgabe soll durch kaiserliches Irade bestätigt werden.

Zwei Urkunden vom Imām aš Šāfiʿī.

Von Dr. F. Kern.

Die Nachrichten über die älteren arabischen Theologen und Rechtsgelehrten pflegen nach einem bestimmten Schema gearbeitet zu sein. Wenn die Anhänger eines von ihnen ihren Lehrer wegen seiner Frömmigkeit, Weltverachtung, Freigebigkeit, Stolz vor Kalifenthronen, Ablehnung des ihm angebotenen Richteramtes usw. preisen, wollen die Schüler der anderen ihre Meister nicht hinter ihm zurückstehen lassen und erzählen von ihnen dasselbe. Ein besonders beliebter Zug ist, daß der Betreffende das Nacht- und das Morgengebet mit einer Waschung verrichtete, d. h. während der Nacht nicht schlief, sondern betete. Wenn der Prophet nicht das Auftreten des Gelehrten vorausverkündet hatte,[1] erschien er ihm wenigstens im Traume, oder er zeigte sich einem Späteren und lobte den verstorbenen Gelehrten.[2] Die Anhänger eines Mannes behaupten viel Nachteiliges von einem anderen, der dafür wieder von den seinigen ungeheuer herausgestrichen wird. Auf diese Weise bildet sich um jeden ein Kreis von Legenden, und seine Biographie gestaltet sich zu einem Romane, bei dem die historischen Tatsachen zu kurz kommen.

In dieser Art sind auch unsere Nachrichten über den Imām aš Šāfiʿī. Namentlich finden sich viele Widersprüche in der Datierung seiner Aufenthalte in den verschiedenen Hauptstädten.

Als ich vor einigen Jahren in der vizeköniglichen Bibliothek das kitāb al umm[3] durchnahm, fand ich mitten unter anderen kleinen Einzel-

[1] Z. B. Abū Ḥanīfa, Mālik, Šāfiʿī.

[2] Der Prophet soll nämlich gesagt haben: Wer mich im Traume sieht, der hat mich gesehen, denn der Satan kann meine Gestalt nicht annehmen.

[3] So ist zu lesen, nicht amm, vgl. Ibn Ḥaǵar, tawālī t taʾsīs bimaʿālī Ibn Idrīs S. 78: kitāb al umm auwaluhā ṭ ṭahārāt; Ms. Berlin 9449 Bd. I fol. 197*a*: waṣannaf bihā (d. h. in Ägypten) kitāb al umm fahija min kutubihi l ǵadīda, liʾannahā riwājat ar Rabīʿ ibn Sulaimān. Muzanī nennt das Buch in seinem Muḫtaṣar gewöhnlich al ǵāmiʿ. Vielfach heißt es auch kitab aš Šāfiʿī. Es ist eine Sammlung von über hundert Einzeltraktaten Šāfiʿīs über Rechtsfächer und Rechtsphilosophie, von seinen Schülern al Buwaiṭī und ar Rabīʿ al Murādī veranstaltet. Die einzige bisher bekannte vollständige Handschrift ist die in Medina, die für die vizekönigliche Bibliothek in Kairo sehr schlecht kopiert worden ist, Kat. Kairo Bd. III S. 264 Nr. 732 (drei Bände mit zusammen etwa 2000 Blatt). Die zahlreichen Verderbnisse und Auslassungen müssen jedoch wohl größtenteils bereits dem Original zugeschrie-

abhandlungen auch zwei Urkunden, die Šâfiʿî im Jahre 203, nicht lange vor seinem Tode, ausstellte, eine Stiftung zugunsten seines jüngsten Sohnes, und sein Testament, die ich im folgenden in Text und Übersetzung gebe. Sie zeigen uns Šâfiʿî nicht als Gelehrten, sondern als Privatmann und Hausvater.

Die Unzuverlässigkeit der Handschrift nimmt leider den von anderen Quellen stark abweichenden Angaben über Šâfiʿîs Grundstück [1] in Mekka und über seine Familie einen großen Teil ihres Wertes.

Das Testament gibt nur an, daß er zu Ḏû Ṭuwan wohnte.[2] Von diesem Tale führt der Paß Kadâʾ nach der Oberstadt von Mekka, der Paß Kudan nach der Unterstadt zum Bâb aš Šubaika.[3] Šiʿb Muḥammad b. Idrîs ist wohl dasselbe wie šiʿb aš Šâfiʿîjîn.[4] Nach der Stiftungsurkunde schiene Šâfiʿîs Grundstück auf der linken Seite von Kudan[5] zu liegen, nach den anderen Quellen rechts.

Von den beiden Šâfiʿî außer Abû lḤasan zugeschriebenen Söhnen wird hier und bei Faḫr ar Râzî p. 31 der älteste, Abû ʿUṯmân, erwähnt, Abû ʿAbdallâh dagegen nicht.[6] Nach Faḫr ar Râzî war Šâfiʿî mit Ḥamîda bint Nâfiʿ b. ʿUjaina (oder ʿAnbasa) b. ʿAmr b. ʿUṯmân b. ʿAffân verheiratet, von der Abû ʿUṯmân und die Töchter Fâṭima und Zainab stammen.[7] Nach Abû Nuʿaim heiratete er eine Tochter des Abû Zurâra az Zuhrî.[8]

---

ben werden. Dies ist um so bedauerlicher, als keine zweite vollständige Handschrift zu existieren scheint, und die sonst sich vorfindenden einzelnen Bände nur etwa für drei Viertel des Textes eine Kontrolle ermöglichen. Die vizekönigliche Bibliothek besitzt sonst noch drei Bände aus zwei Handschriften, ferner mit Einzeltitel die Bücher ar risâla (2 Mss., nicht im Katalog; gedruckt Kairo 1310 und 1312) und iḫtilâf al ḥadîṯ (I 262). Sonst finden sich noch Teile in Kairo (Azhar Bd. I und Privatbesitz), Bairût (Privatbesitz), Damaskus (Bibliothek, sowie die erste Hälfte des Werkes in Privatbesitz), Konstantinopel, und in meinem Besitz die risala und der siebente Band. Der Šêḫ Jûsuf an Nabhânî in Bairût hatte die Freundlichkeit, mir den ihm gehörigen Band zur Einsichtnahme und Abschrift (ich ließ nur das k. iḫtilaf Mâlik wa š Šâfiʿî kopieren) nach Kairo zu senden, wofür ich ihm hier meinen herzlichsten Dank ausspreche. Näheres über den Inhalt des Buches findet man Fihrist, Ibn Ḥaǵar a. a. O., Ms. Berlin 9852. Die dort gegebenen Verzeichnisse stimmen in der Anordnung der Bücher weder untereinander noch mit der Handschrift überein.

[1] Ist dieses = ḥaqq aš Šafiʿijîn, Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka I 473? Was sind bujût Jûsuf b. Jaʿqûb aš Šafiʿî I 500?

[2] Faḫr ad dîn ar Razî, manâqib al imâm aš Šâfiʿî S. 209 sagt Šâfiʿî zu jemandem: »Wenn du nach Mekka kommst und bei Ḏu Ṭuwan vorübergehst, so frage nach dem Hause des Muḥammad b. Idrîs.« Als er zum ersten Male mit seiner Mutter nach Mekka kam, wohnten sie im šiʿb al Ḫaif S. 16.

[3] Wüstenfeld passim, Jâqût s. v. Kadâʾ, Taǵ al ʿarûs und Miṣbâḥ s. v. kada.

[4] Jâqût und Wbb. a. a. O.

[5] Ms. kaḏâ. Die beiden Pässe werden sehr oft verwechselt.

[6] Vgl. Wüstenfeld, der Imâm aš Šafiʿî I 44 und 53. Es ist nicht unmöglich, daß beide nur einer sind.

[7] P. 31; vgl. auch Ibn Ḥaǵar, tawâlî t taʾsîs S. 45 unten, 46 oben.

[8] Ḥiljat al aulijâʾ, Ms. Berlin 9973 fol. 169*b*: famâ baraḥ min Miṣr ḥatta wulida lahu min ǵârijatihi Danânîr Abû lḤasan watazauwaǵ aš Šafiʿî imraʾa Zuhrîja bint Abî Zurâra az Zuhrî ṯumma annahu ṭallaqahâ baʿd an daḫal bihâ.

Alle stimmen nur darin überein, daß Abū lḤasan der Sohn der Sklavin Danānīr war. Wenn die Stelle des Testamentes: »und Danānīr bei ihrem Sohne Muḥammad oder den Kindern des Muḥammad b. Idrīs bleibt« nicht vielmehr [Abū lḤasan b.] Muḥammad zu emendieren ist, hätte, wie es scheint, auch dieser Sohn Muḥammad geheißen, weswegen ihm zum Unterschiede von seinen ebenfalls Muḥammad genannten Brüdern die Kunja Abū lḤasan beigelegt wurde. In der zweiten Stelle ist es natürlich unmöglich, daß Šāfi'ī »die Vormundschaft über seine Kinder in Mekka und wo immer sie sein mögen, dem 'Uṯmān (sic), der Zainab und der Fāṭima, den Kindern des Muḥammad bin Idrīs von Danānīr, seiner Muttersklavin« übergibt. Man muß also statt ilā vielmehr Abī lesen. Dann fehlt aber der Name dessen, dem er sie übergibt; etwa den nachher genannten Aḥmad bin Muḥammad b. al Walīd al Azraqī und 'Ubaid allāh bin Ismā'īl bin Mufriṭ (?) aṣṣarrāf? Jedenfalls aber sollen wohl auch diese drei, gegen die anderen Quellen, als Kinder der Danānīr bezeichnet werden.

الصدقة[1]

هذا كتاب[2] كتبه محمد بن ادريس بن العباس الشافعى فى صحة منه وجواز امره وذلك فى صفر سنة ثلاث ومائتين.

ان الله عز وجل رزق ابا الحسن بن محمد بن ادريس مالا فاخذ محمد ابن ادريس من مال ابنه ابى الحسن بن محمد اربعمائة دينار جيادا صحاحا مثاقيل وضمنها محمد بن ادريس لابنه ابى الحسن بن محمد بن ادريس.

واشهد محمد بن ادريس شهود هذا الكتاب انه تصدّق على ابنه ابى الحسن ابن محمد بن ادريس بثلاثة اعبد منهم وصيف اشقر خصّى يقال له صالح ووصيف نوبى[3] خباز يقال له[4] بلبل وعبد فزّانى[5] قصّار يدعى سالما وبأمة شقراء تدعى فلانة وقبضهم ابن ادريس لابنه ابى الحسن بن محمد بن ادريس وخرجوا من ملك محمد بن ادريس.

واشهد محمد بن ادريس شهود هذا الكتاب انه تصدّق على ابنه ابى الحسن ابن محمد بن ادريس بجميع حَلْيه وهو مسكتان ودُملُجان وخَلخالان وقلادة كل ذلك من الذهب وبمثلَىْ هذا حلى من الورِق وقبضه له من 283a. نفسه ودفعه

[1] Kairo fiqh Šafi'ī 732, Band III, Fol. 282b. [2] Mskr.: كتاب الصدقة.

[3] Mskr.: نونى. [4] Im Mskr. durch Dittographie noch einmal له يقال — صالح.

[5] Mskr.: فراى.

الى امه تقبضه له وتحفظه عليه وصار كلما تصدّق به محمد بن ادريس على ابى الحسن ابن محمد مالا من مال ابى الحسن بن محمد.

واشهد محمد بن ادريس شهود هذا الكتاب انه تصدّق بمسكنه الذى (sic) بمهبط ثنيّة كدًى[1] من مكّة قبالة دار منيرة[2] على يسار الخارج من مكة فى شعب محمد ابن ادريس وهما المسكنان اللذان احدهما المسكن الذى بفناء دار محمد بن ادريس العظمى[3] احد هذين المسكنين المسكن الذى[4] بناه محمد بن ادريس الى جنب المنزل الذى يعرف بجابر بن محمد وذلك المنزل احد حدوده كُدًى[1] وحدّه الثانى فى الرحبة التى بفناء دار محمد بن ادريس العظمى والحدّ الثالث طريق شعب[5] محمد ابن ادريس والحدّ الرابع الشعب العظمى الى ذى طُوًى والمسكن الثانى سقائف حجارة تجرّها وحجرها على رؤس الجبل الذى فيه الحرانة[6] الصغيرة.

هذا المنزل الذى يعرف بفلان بن عبد الجبّار[7] والمنزل الذى يعرف بعمرو ابن المؤذن تصدّق محمد بن ادريس بهذين المسكنين بجميع حقوقهما وارضهما وبنائهما[8] وعامرهما وطرقهما وكل حق هو لهما داخل فيهما وخارج منهما على ابنه ابى الحسن بن محمد بن ادريس صدقة محرّمة لا تباع ولا تورث حتى يرثها الله الذى يَرِثُ ٱلْأَرْضَ وَمَنْ عَلَيْهَا[9] وهو خَيْرُ ٱلْوَارِثِينَ[10].

يَملك ابو الحسن من منافعها ما يُملَك من منافع الصدقات المحرّمات ما عاش ابو الحسن بن محمد بن ادريس لا حقّ فيها لاحد معه حتى يَعتق ام ابى 263b.
الحسن بن محمد فاذا عتقت ام ابى الحسن بن محمد بن ادريس كانت إسوته فى هذين المسكنين.

فاذا[11] انقرض ابو الحسن فهذان المسكنان لولد ابى الحسن بن محمد وولدِه الذكور والاناث الذين عمود نسب ابائهم اليه ما تناسلوا وجدّتهم ام ابى الحسن بن محمد معهم لها حظّ[12] واحدِ منهم حتى تموت فاذا انقرض ابو الحسن وولد ولده فهذان المسكنان لفاطمة وزينب ابنتى محمد بن ادريس وولدِ ان وُلد[13] لمحمد بن

[1] Mskr.: كذا. [2] ? Mskr. undeutlich. [3] Mskr.: لعظمى. [4] Mskr.: للذى. [5] Mskr.: شعيب. [6] So Mskr. l. الحزنة ? vgl. Wüstenfeld I, 456, 473, 499 (الحرابة ? الخزانة ?) [7] Mskr.: عبد الجبال [8] Mskr.: وبناءهما. [9] Sure 19, 41. [10] Sure 21, 89. [11] Mskr.: فاذ انقرض. [12] Mskr.: لحظ. [13] Mskr.: ان وولد.

ادريس بعد هذا الكتاب شَرَعًا فيه سواء ما تناسلوا ولا يكون هذا المسكن (sic) لاحد من ولد محمد بن ادريس ولا [ولد][1] ولده ولا ولد ابى الحسن ابن محمد ولا ولد ولده من الاناث الا بنتا عمود نسب ابيها الى محمد بن ادريس.

فاذا انقرضوا فهذان المسكنان المنزلان (sic) صدقة على آل شافع بن السائب فاذا انقرضوا فعلى من حضر مكة من بنى المطلب بن عبد مناف فاذا انقرضوا فعلى الفقراء والمساكين وابن السبيل والحاجّ والمعتمر.

وقد دفع محمد بن ادريس هذين المسكنين الى احمد بن محمد بن الوليد الازرقى[2] فهما بيده لابى الحسن بن محمد ثم لمن سمّى معه وبعده واخرجهما محمد بن ادريس من ملكه وجعلهما على [ما][1] شرط فى هذا الكتاب لابى الحسن بن محمد ثم من سمّى معه 284a وبعده.

شهد على اقرار محمد بن ادريس ا فى هذا الكتاب وعلى ان ابا الحسن بن محمد المولود بمصر متصدّق (sic) عليه بما فى هذا الكتاب على [ما][1] شرط فيه صغير يلى محمد بن ادريس ابوه القبض والاعطاء منه وما يلى الاب من ولده الصغار[3]

Die Stiftung.

Dies ist eine Schrift, die Muḥammad b. Idrīs b. al ʿAbbās in Gesundheit[4] und Geschäftsfähigkeit[5] schrieb, und zwar dies im Ṣafar des Jahres 203.

Gott[6] hat Abū lḤasan b. Muḥammad b. Idrīs Vermögen beschert. Nun hat M. b. I. vom Vermögen seines Sohnes A. b. M. b. I. vierhundert gute richtige vollwichtige Dinare genommen, und es ist M. b. I. seinem Sohne A. b. M. b. I. dafür ersatzpflichtig.

M. b. I. nimmt die Zeugen dieser Schrift zu Zeugen, daß er für seinen Sohn A. b. M. b. I. drei Sklaven stiftet. Darunter ist ein brauner Sklave, Eunuch, Ṣāliḥ genannt, ein nubischer Sklave, Bäcker, Bulbul genannt, und ein fezzanischer (?) Sklave, Walker, Sālim geheißen. Ferner eine braune Sklavin, N. N. geheißen. Ibn Idrīs hat sie für seinen Sohn A. b. M. b. I. in Empfang genommen, und sie sind aus dem Eigentume des M. b. I. ausgeschieden.

---

[1] Fehlt Mskr.

[2] Der Großvater und Gewährsmann des Verfassers der Chronik von Mekka, vgl. Chr. M. I, S. VI ff.

[3] Die Namen der Zeugen fehlen.

[4] Was jemand während der Krankheit, an der er starb, verfügt hatte, gilt einer letztwilligen Verfügung gleich und ist denselben Beschränkungen unterworfen.

[5] Der arabische Ausdruck besagt eigentlich etwas mehr.

[6] Ich lasse die hinter Gottes und des Propheten Namen üblichen Eulogien fort.

M. b. I. n. d. Z. d. S. z. Z., daß er seinem Sohne A. b. M. b. I. seinen gesamten Schmuck stiftet. Dies sind zwei Armspangen[1], zwei Armringe, zwei Fußringe und eine Halskette, alles dieses aus Gold, und doppelt soviel desgleichen Schmuck aus Silber. Er hat ihn für ihn von sich selber in Empfang genommen, und ihn seiner Mutter übergeben, damit sie ihn für ihn in Empfang nehme und aufhebe. Alles was M. b. I. dem A. b. M. gestiftet hat, ist zu Vermögen des A. b. M. geworden.

M. b. I. n. d. Z. d. S. z. Z., daß er sein Haus[2] stiftet, das am Abhange des Passes Kudan in Mekka gegenüber dem Hause der Munīra (?) liegt, zur Linken des aus Mekka Herausgehenden, im Tale des M. b. I. Dies sind die beiden Häuser, von denen eins das Haus ist, welches sich auf dem Hofe von M. b. I.'s großem Gehöfte befindet. Eins dieser beiden Häuser ist das Haus, welches M. b. I. neben dem Hause gebaut hat, das als [Haus des] Ǵābir b. Muḥammad bekannt ist. Eine der Grenzen dieses Hauses ist Kudan, seine zweite Grenze in dem freien Platze, der sich auf dem Hofe von M. b. I.'s großem Gehöfte befindet, die dritte Grenze der Weg des Tales des M. b. I., die vierte Grenze das große Tal nach Ḏū Ṭuwan. Das zweite Haus sind gedeckte steinerne Hallen, deren Weide und Garten sich auf den Höhen des Gebirges befindet, in dem die »kleine Ḥazana (?)« liegt.

Dieses Haus, das als [Haus des] N. N. b. ʿAbd al Ǵabbār (?) und das Haus, welches als [Haus des] ʿAmr b. al muʾaḏḏin bekannt ist, diese beiden Häuser stiftet M. b. I. mit allen ihren Rechten, Land, Bauten, Anbauflächen, Wegen, und jeglichem Rechte, das ihnen innerhalb und außerhalb zusteht, seinem Sohne A. b. M. b. I. als geweihte Stiftung, die nicht verkauft noch vererbt werden darf, bis sie Gott erbt, der »die Erde beerbt und alle, die darauf sind«, und er ist »der beste der Erben«.

Abū l Ḥasan besitzt von ihren Nutzungen, soviel man von den Nutzungen der geweihten Stiftungen besitzen kann. Solange A. b. M. b. I. lebt, hat niemand ein Anrecht darauf neben ihm, bis A. b. M.'s Mutter frei wird. Wenn nun A. b. M. b. I.s Mutter frei wird, steht sie ihm bei diesen beiden Häusern gleich.

Wenn nun A. tot ist, gehören diese beiden Häuser den Kindern des A. b. M. und deren Kindern, männlichen und weiblichen, deren Väter Stammbaum auf ihn zurückgeht, solange sie sich fortpflanzen, und ihrer Ahnin, der Mutter des A. b. M., mit ihnen; sie hat den Anteil eines von ihnen, bis sie stirbt. Wenn A. und die Kinder seiner Kinder tot sind, gehören diese beiden Häuser der Fāṭima und Zainab, den Töchtern des M. b. I., und Kindern, wenn solche dem M. b. I. nach dieser Schrift geboren werden,[3] gleichmäßig daran [Anteil nehmend und] egal, solange sie sich

[1] Das betreffende Wort bezeichnet gewöhnlich einen Armring aus Horn oder Schildpatt.

[2] Oder: seine beiden Häuser, welche? Vgl. auch Chronik der Stadt Mekka I 457 Zeile 7 von unten.

[3] Šāfiʿī war damals erst 53 Jahre alt. Er starb am letzten des Monats Raǵab 204. Nach einer Version überfiel ihn ein Mann aus Rache bei Nacht und verwundete ihn mit einem eisernen Schlüssel am Kopfe; seitdem kränkelte er (Faḫr ar Rāzī S. 86).

fortpflanzen. Dieses Haus (sic) soll keinem von den Kindern des M. b. I. gehören, noch den Kindern seiner Kinder, noch den Kindern des A. b. M., noch den Kindern seiner Kinder, weiblichen Geschlechts, außer Töchtern, deren Väter Stammbaum auf ihn zurückgeht.

Wenn sie tot sind, gehören diese beiden Häuser, die beiden Wohnungen sic) als Stiftung der Familie Šāfiʿ b. as Sā'ib, wenn nun sie tot sind, den in Mekka Anwesenden von den Banū l Muṭṭalib b. ʿAbd Manāf, wenn sie tot sind, den Armen, den Bedürftigen, dem Sohne des Weges[1], dem Ḥaǵǵ- und dem ʿUmrapilger.

M. b. I. hat diese beiden Häuser dem Aḥmad b. M. al Azraqī übergeben, und sie sind somit in seiner Hand für A. b. M., danach die, welche er mit und nach ihm genannt hat. M. b. I. hat sie aus seinem Eigentum ausgeschieden und sie unter den in dieser Schrift ausbedungenen Bedingungen dem A. b. M., danach denen, welche er mit und nach ihm genannt hat, zugewandt.

Es bezeugt des M. b. I. Anerkennung dessen, was in dieser Schrift [angegeben] ist und daß A. b. M., der in Ägypten geboren ist, für den das in dieser Schrift Angegebene auf die darin ausbedungenen Bedingungen gestiftet wurde, ein Minderjähriger ist, für den M. b. I., sein Vater, das Empfangen und Geben verwaltet, und was der Vater für seine minderjährigen Kinder verwaltet . . .[2]

الوصية

قال الربيع بن سليمان[3]

هذا كتاب كتبه محمد بن ادريس بن العباس الشافعى فى شعبان سنة ثلاث ومائتين واشهد الله عالم خَائِنَةَ ٱلْأَعْيُنِ وَمَا تُخْفِى ٱلصُّدُورُ[4] وَكَفَىٰ به جل ثناؤه شَهِيدًا[5] ثم من يسمعه[6] انه يشهد ان لا اله الا الله وحده لا شريك له وان محمدا عبده ورسوله لم يزل يدين بذلك وبه يدين حتى يتوفّاه الله ويبعثه عليه ان شاء الله وانه يوصى نفسه وجماعة من سمع وصيته[7] باحلال ما احل الله عز

[1] D. h. dem Reisenden. [2] Die Namen der Zeugen fehlen. [3] Baihaqī, kitāb as sunan al kubrā (Brockelmann I, 363, Nr. 4, 1) Kairo 352/54: كتاب الجنائز قال الله عز وجل كل نفس ذائقة الموت (Sure 3, 182; 21, 36; 29, 57) اخبرنا ابو عبد الله الحافظ وابو سعيد بن ابى عمرو قالا حدثنا ابو العباس محمد بن يعقوب (al Aṣamm, Wüstenfeld, Schāfiʿiten II, Nr. 139) قالا (sic) اخبرنا الربيع بن سليمان قال قرئ على الشافعى وانا حاضر هذا. usw. [4] Vgl. Sure 40, 20. [5] Vgl. Sure 4, 81 und 164; 48, 28. [6] B.: سمعه. [7] Mskr.: وصية.

وجل فى كتابه[1] ثم على [لسان][2] نبيه محمد صلّم وتحريم ما حرّم الله فى الكتاب [ثم فى السنّة ولا يجاوزنّ من ذلك الى غيره فان مجاوزته ترك فرض الله عز وجل وبذل ما خالف الكتاب] والسنّة وهما من المحْدَثات والمحافظة على [أداء] فرائض الله فى القول والعمل والكفّ عن محارمه خوفا لله وكثرة [ذكر] الوقوف بين يديه[3] يَوْمَ تَجِدُ كُلُّ نَفْسٍ مَا عَمِلَتْ مِنْ خَيْرٍ مُحْضَرًا وَما عَمِلَتْ مِنْ سوءٍ تَوَدُّ لَوْ أَنَّ بَيْنَهَا وَبَيْنَهُ أَمَدًا بَعِيدا[4] وان يُنزل[5] الدنيا حيث انزلها الله فانه[6] لم يجعلها دار مقام الا مقام مدة عاجلة الانقطاع[7] وانما جعلها دار عمل وجعل الاخرة دار قرار[8] وجزاءً فيها[9] بما عمل[10] فى الدنيا من خير او شر ان لم يعفه الله[11] جل ثناؤه وان لا يخالّ 284b احدا الا احدا خاله لله ممن[12] يعقل الخلة فى الله تبارك وتعالى ويرجى منه افادة علم فى دين وحسن ادب فى دنيا وان يعرف المرء زمانه ويرغب الى الله تعالى ذكره فى الخلاص من شر نفسه فيه ويُمسك عن الاسراف بقول[13] او فعل فى امر لا يلزمه وان يخلص النية لله[14] فيما قال وعمل فان الله يكفيه[15] مما سواه ولا يكفى منه شىء غيره[16].

واوصى متى حدث به حدث الموت كتبه الله جل وعز على خلقه الذى اسال (sic) الله العون عليه وعلى ما بعده وكفاية كل هول دون الجنة برحمته ولم يغيّر وصيته هذه التى تلى.

احمد بن محمد بن الوليد الازرقى فى النظر فى امر ثابت الخصىّ الاقرع الذى خلف[17] بمكة فان كان غير مفسد فيما خلفه محمد بن ادريس فيه اعتقه عن محمد بن ادريس فان حدث باحمد بن محمد حدث قيل لمن انتظر فى امره أنظرْ[18] فى امره القائم بامر محمد بن ادريس بعد احمد فأَنفذْ[19] عنه ما جعل الى احمد.

---

[1] Mskr.: كتاب.
[2] Das Eingeklammerte fehlt im Mskr. und ist aus Baihaqī ergänzt.
[3] B.: يدى ربه عز وجل.
[4] Sure 3, 28.
[5] Mskr.: تترك, B.: ننزل.
[6] B.: وانه.
[7] Mskr.: الا القطاع.
[8] Vgl. Sure 40, 42.
[9] Fehlt B.
[10] Vgl. Sure 32, 17; 46, 13; 56, 23.
[11] Fehlt B.
[12] Mskr.: يخال احد لاحد حاله الله من.
[13] Mskr.: الاشراف من قول.
[14] B.: فى الله.
[15] B.: يكفى.
[16] B. fährt fort: ثم ذكر وصيته ثم قال فى اخرها ومحمد يعنى نفسه (s. unten den drittletzten Absatz).
[17] Mskr.: حلف.
[18] Mskr.: نظر.
[19] Vielleicht ist zu emendieren: قيل لمن انتظر فى امره القائم بامر محمد بن ادريس انظر فى امره بعد احمد فانفذ.

واوصى ان الجارية الاندلسية التى تدعى فوزا[1] التى ترضع ابنه[2] ابا الحسن بن محمد بن ادريس اذا استكمل ابو الحسن بن محمد بن ادريس سنتين واستغنى عن رضاعها او مات قبل ذلك فهى حرّة لوجه الله تعالى وان استكمل سنتين ورئى[3] الرضاع خيرا له ارضعته سنة اخرى ثم هى حرّة لوجه الله تعالى الا ان يُرى ترك الرضاع خيرا له او يموت فتعتق بايّهما كان وان[4] اخرج الى مكّة اخرجت 285a معه حتى يكمل ما وصفتُ من رضاعه ثم هى حرّة وان عتقت قبل ان يُخرج الى مكّة لم تُكره[5] فى الخروج الى مكّة.

واوصى ان تُحمل ام ابى الحسن ام ولده دنانير وان تُعطى جاريته سكّة السوداء وصية[6] لها وان يُشترى لها جارية او خصّى بما بينها وبين خمسة وعشرين دينارا او يدفع اليها عشرون دينارا وصية[7] لها فاى واحد من هذا اختارته دُفع اليها وان مات ابنها ابو الحسن قبل ان تخرج به الى مكّة فهذه الوصية لها ان شاءتها وانْ فوز لم تعتق حتى تخرج[8] بابى الحسن الى مكّة حُملت وابنها معها مع ابى الحسن وان مات ابو الحسن قبل ان تخرج الى مكّة عتقت فوز واعطيت ثلاثة دنانير.

واوصى ان[9] يُقسم ثلث ماله اربعة وعشرين سهما فيوقَف[10] على دنانير سَهمان من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله ما عاش ابنها او اقامت[11] معه مُنفَق عليها منه وان مات ابنها ابو الحسن واقامت مع ولد محمد بن ادريس فذلك لها ومتى فارقت ابنها وولده قُطع عنها ما أُوصى لها به وان اقامت فوز مع دنانير بعد ما تعتق فوز ودنانير مقيمة مع ابنها[12] محمد او ولد محمد بن ادريس وقف على فوز سهما[13] من اربعة وعشرين سهما من ثلث مال محمد بن ادريس [يُنفَق عليها منه ما اقامت[14] معها ومع ولد محمد بن ادريس][15] فان لم تقم فوز قطع عنها ورُدّ على دنانير ام ولد محمد بن ادريس.

---

[1] Mskr.: فوز. [2] Mskr.: ابيه. [3] Mskr.: وراى. [4] Mskr.: شئ. [5] Mskr.: يكره. [6] Mskr.: السواد اوصيه. [7] Mskr.: اوصيت. [8] Mskr.: فوزا لم تعتق حتى يخرج. [9] Mskr.: ان لم. [10] Mskr.: فتوقف. [11] Mskr.: قامت. [12] ابى الحسن بن zu ergänzen? [13] Mskr.: بينهما; oder ist dies beizubehalten und danach سهما als ausgefallen zu ergänzen? [14] Mskr.: منها واقامت. [15] Das Eingeklammerte am Rande mit dem Vermerk كذا فى الاصل.

واوصى لفقراء آل شافع بن السائب اربعــة اسهم من اربعــة وعشرين سهمــا يدفع اليهم سواء فيه صغيرهم وكبيرهم وذكرهم وانثاهم — واوصى لمحمد بن الوليد الازرق بستة اسهم من اربعة وعشرين سهمــا من ثلث ماله — واوصى ان يعتق عنه رقاب بخمسة اسهم من اربعة وعشرين سهمــا من ثلث ماله ويُتحرّى افضل ما يُقدر عليه واحده ويُشترى منهم مسعدة الخيّاط ان باعــه من هو له فيعتق — واوصى ان يُتصدّق على جيران داره التى كان يسكن بذى طُوًى من مكّة بسهم واحد من اربعة وعشرين سهمــا من ثلث ماله يدخــل فيهم كل من يُجرى ادريس ولاءه وموالى امه ذكرهم وانثاهم فيُعطَى كل واحد منهم ثلاثة اضعاف ما يُعطَى واحد من جيرانه — واوصى لعبادة السيّدة وسهل ولدهــا مواليه وسليمة مولاة امه ومن اعتق فى وصيته[1] بسهم من اربعة وعشرين سهما من ثلث ماله يُجعل لعبادة ضعف ما يجعل لكل واحد منهم ويُسوى بين الباقين ولا يعطَى من مواليه الا من كان بمكّة.

وكلّما اوصى به من السُهمــان من ثلثه[2] بعد ما اوصى بــه من الحُمولة والوصايا بمصر بحسب (?)[3] ما اوصى به فيكــون مبدّأً ثم يُحسب (?)[4] باقى ثلثه فيُخرج الاجزاء التى وصفت فى كتابه.

وجعل محمد بن ادريس انفاذ ما كان من وصاياه بمصر وولاية جميع تركته بها الى الله ثم الى عبد الله بن عبد[5] الحكم القرشى ويوسف بن عمرو ابن يزيد الفقيه وسعيد بن الجهم الاصبحى فايهم مات او غاب او ترك القيام بالوصية قام الحاضر القائم بوصيته مقاما يغنيه عمن غاب عن وصية[5] محمد بن ادريس او تركها.

واوصى يوسف بن عمرو بن يزيد وسعيد بن الجهم وعبد الله بن عبد[5] الحكم ان يُلحقوا ابنه ابا الحسن متى امكنهم الحاقه باهله بمكّة ولا يحمل بحرا[6] والى البر سبيــل بوجه ويضمّوه وامه الى ثقة ويُنفذ ما اوصاهم به بمصر يجمعوا ماله ومال ابى الحسن ابنه بها ويلحقوا ذلك كله ورقيق ابى الحسن معه بمكّة حتى يُدفع الى[5] وصىّ محمد بن ادريس بها وما يُخلّف لمحمد بن ادريس او ابنه ابى الحسن بن محمد بمصر من[5] شئ فسعيد بن الجهم وعبد الله بن عبد

[1] Mskr.: وصية.   [2] Mskr.: ثلاثة.   [3] Oder in يحسب zu emendieren?
[4] Mskr.: بحسب.   [5] Fehlt Mskr.   [6] Mskr.: تجرا.

الحكم ويوسف بن عمرو اوصياؤه[1] فيه وولاة ولده وما كان له ولهم بمصر على ما شرط ان يقوم الحاضر منهم فى كلما أُسنِد اليه مقام كلهم وما افضلوا الى ان اوصياء محمد بن ادريس بمكة وولاة ولده من يُقدَر على ايصاله فقد خرجوا منه وهم قائمون بدَين محمد بن ادريس قبضا وقضاء دين ان كان عليه بها وبيع ما راوا[2] بيعه من تركته وغير ذلك من جميع ما له وعليه بمصر وولاية ابنه ابي الحسن بن محمد وجميع تركة[3] محمد بن ادريس بمصر من ارض وغيرها.

وجعل محمد بن ادريس ولاء ولده بمكة وحيث كانوا ابي[4] عثمان وزينب وفاطمة بنى محمد بن ادريس من دنانير ام ولده اذا فارق مصر والقيام بجميع اموال ولده الذين سمّى وولدِ ان حدث لمحمد بن ادريس حتى يصير الى البلوغ 286a والرشد معا واموالهم حيث كانت الا ما يلى اوصياؤه بمصر فانّ ذلك اليهم ما قام به قائم منهم فاذا تركه فهو على وصيه[5] بمكة وهما احمد بن محمد بن الوليد الازرقى وعبيد الله بن اسماعيل بن مفرط الصراف فانْ عبيد الله توفى[6] او لم يقبل وصية محمد بن ادريس فاحمد بن محمد القائم بذلك كله.

ومحمد[7] يسال الله القادر على ما يشاء ان يصلّى على سيدنا[8] محمد عبده ورسوله وان يرحمه فانه فقير الى رحمته وان يجيره من النار فان الله[9] غنيّ عن عذابه وان يخلُفه فى جميع ما يخلف[10] بافضل ما خلف [به][11] احدا من المؤمنين وان يكفيهم فقده ويجبر مصيبتهم من[8] بعده وان يقيهم معاصيه واتيان ما يقبح بهم والحاجة الى احد من خلقه بقدرته[12].

اشهد محمد بن ادريس الشافعى على نفسه فى مرضه ان سليما[13] الحجّام ليس له انما هو لبعض ولده وهو مشهود علىّ فان بيع فانما ذلك على وجه النظر له فليس فى مالى منه شئ.

وقد اوصيت بثلثى ولا يدخل فى ثلثى ما لا قدر له من فخار وصحاف وحصر من سقط البيت وبقايا طعام البيت ما لا يُحتاج اليه مما لا[11] خطر له.

شهد على ذلك[14]

---

[1] Mskr.: عمرو صياؤه. [2] Mskr.: روا. [3] Mskr.: تركت. [4] Mskr.: الى. [5] Mskr.: وصيته. [6] Mskr.: وفى. [7] B.: ومحمد يعنى نفسه. [8] Fehlt B. [9] B.: فانه. [10] B.: خلف. [11] Fehlt Mskr. [12] Soweit B. Mskr. am Rande بياض فى الاصل. [13] Mskr.: سليم. [14] Die Namen der Zeugen fehlen.

Das Testament.

Es sagt ar Rabîʿ b. Sulaimân:[1]

Dies ist eine Schrift, die Muḥammad b. Idrîs b. al ʿAbbâs aš Šâfiʿî im Šaʿbân des Jahres 203 schrieb. Er nimmt Gott, »der die verstohlenen Blicke und was die Busen verbergen« kennt, zu Zeugen, und »es genügt ihm«, er »als Zeuge«, danach wer ihn hört, daß er bezeugt, daß kein Gott ist außer Gott allein, er hat keinen Genossen, und daß Muḥammad sein Knecht und sein Gesandter ist. Er hat nicht aufgehört, diesen Glauben zu haben, und wird diesen Glauben haben, bis ihn Gott darin [verharrend] empfängt und auferstehen läßt, so Gott will. Daß er sich selber und den, welcher sein Testament hört, ermahnt, für erlaubt zu halten, was Gott in seinem Buche, danach durch die Zunge seines Propheten Muḥammad, erlaubt, und für verboten, was Gott im Buche, danach im überlieferten Gesetze verboten hat; und daß er nicht davon zu etwas anderem abweiche; denn Abweichung davon ist Unterlassung des Gebotes Gottes und Begehung dessen, was dem Buche und dem überlieferten Gesetze widerspricht: das gehört aber beides zu den [unerlaubten] Neuerungen. Auf die Erfüllung von Gottes Geboten aufmerksam zu sein, sich der von ihm verbotenen Dinge zu enthalten und häufig daran zu denken, daß man vor ihm stehen wird »an dem Tage, da jede Seele was sie von Gutem getan, gegenwärtig finden wird, und was sie von Schlechtem getan, indem sie wünscht, daß zwischen ihr und ihm eine weite Frist wäre«. Daß er diese Welt auf den Platz stelle, auf den sie Gott gestellt hat. Denn er hat sie nicht zu einem Hause [dauernden] Verweilens gemacht, nur eines Verweilens, dessen Zeitdauer eilends aufhört. Vielmehr hat er sie einem Hause des Tuns gemacht, jene Welt aber zum Hause des Bleibens und um darin zu vergelten für das, was er in dieser Welt von Gutem oder Bösem getan, wenn Gott ihm nicht vergiebt. Daß er niemanden zum Freunde nehme außer jemand, der ihm um Gottes willen freund ist, von denen, welche die Freundschaft in Gott verstehen, und von denen man Mitteilung von Wissen in der Religion und gutes Benehmen in der Welt erhoffen kann. Daß der Mann seine Zeit kenne, Gott um Erlösung von dem Bösen seiner selbst darin bitte, sich davon enthalte, sich durch Wort oder Tat übermäßig in einer Sache unnötiger Weise zu ereifern, und aufrichtige Absicht auf Gott in dem habe, was er sagt und tut; denn Gott genügt ihm anstatt dessen, was außer ihm ist, und nicht genügt anstatt seiner etwas anderes.[2]

[1] Anfang des Paralleltextes bei Baihaqî, as sunan al kubrâ: Buch über die Begräbnisriten: Gott sagt: »Jede Seele kostet den Tod.« Es berichtete uns Abû ʿAbdallâh al ḥâfiẓ und Abû Saʿîd b. Abî ʿAmr, sie sagten: es erzählte uns Abû l ʿAbbâs Muḥammad b. Jaʿqûb, er sagte: es berichtete uns ar Rabîʿ b. Sulaimân, er sagte: man las Šâfiʿî vor, während ich anwesend war: Dies usw.

[2] Baihaqî fährt fort: Und er erwähnt sein Testament. Dann sagt er an dessen Ende: Und Muḥammad — er meint sich selbst — usw. (Siehe den drittletzten Absatz.)

Er verfügt, daß, wenn ihm der Tod zustößt — Gott hat ihn über seine Geschöpfe verhängt — gegen den ich Gott um Hilfe bitte und gegen das, was nach ihm ist, und um Schutz vor jeglichem Schrecken, sondern [er führe mich in] das Paradies in seiner Barmherzigkeit — er hat aber dies sein Testament nicht verändert, das folgt:

Aḥmad b. Muḥammad b. al Walīd al Azraqī hat die Verwaltung der Sache des Ṯābit, des kahlköpfigen Eunuchen, den er in Mekka gelassen hat. Wenn dabei nichts Schädliches für das ist, was M. b. I. hinterlassen hat, lasse er ihn an Stelle des M. b. I. frei. Wenn A. b. M. etwas zustößt, sage man dem, der die Verwaltung seiner Sache hat, der sich mit M. b. I.s Sache beschäftigt: verwalte seine Sache nach Aḥmad und führe somit an seiner Stelle aus, was Aḥmad übergeben worden ist.[1]

Er verfügt, daß die andalusische Sklavin, Fauz geheißen, die seinen Sohn A. b. M. b. I. säugt, wenn A. b. M. b. I. zwei Jahre vollendet und erihr Säugen entbehren kann, oder vordem stirbt, um Gottes willen frei sei. Wenn er zwei Jahre vollendet hat, und man glaubt es sei besser für ihn, daß er [weiter] gesäugt werde, soll sie ihn noch ein Jahr säugen, dann um Gottes willen frei sein, es sei denn, daß man die Aufgabe der Säugung für besser für ihn hält oder er stirbt, dann wird sie durch was immer von beiden erfolgt, frei. Wenn er nach Mekka fortgeführt wird, wird sie mit ihm fortgeführt bis sich die von mir angegebene [Frist der] Säugung vollendet, dann ist sie frei. Wenn sie frei kommt, bevor er nach Mekka fortgeführt wird, soll sie nicht gezwungen sein, nach Mekka zu gehen.

Er verfügt, daß die Mutter des Abū l Ḥasan, seine Muttersklavin Danānīr, fortgebracht werde und seine Sklavin Sikka (?) die Negerin erhalte, als Legat für sie, und daß man ihr eine Sklavin oder einen Eunuchen für bis zu 25 Dinar kaufe oder ihr 20 Dinar gebe, als Vermächtnis für sie. Dasjenige, was sie vorzieht, soll man ihr geben. Wenn ihr Sohn stirbt, bevor sie mit ihm nach Mekka fortgeführt wird, soll dieses Vermächtnis ihrer sein, wenn sie es will. Wenn Fauz nicht frei wird, bevor sie mit A. nach Mekka fortgeführt wird, soll sie und ihr Sohn mit ihr mit A. fortgebracht werden. Wenn A. stirbt, bevor sie nach Mekka fortgeführt wird, ist Fauz frei und erhält 3 Dinare.

Er verfügt, daß das Drittel[2] seines Vermögens in 24 Teile geteilt, und für Danānīr 2 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens gestiftet werden; solange ihr Sohn lebt oder sie bei ihm bleibt, soll davon ihr Unterhalt bestritten werden. Wenn ihr Sohn A. stirbt, und sie bei den Kindern des M. b. I. bleibt, so steht ihr dies zu. Wenn sie ihren Sohn und seine Kinder verläßt, wird ihr entzogen, was ihr vermacht wurde. Wenn Fauz bei Danānīr bleibt, nachdem sie frei ist, und Danānīr bei ihrem Sohne Muḥammad oder den Kindern des M. b. I. bleibt, stiftet er für Fauz [einen Teil][3] von 24 Teilen vom Drittel des Vermögens des M. b. I., von dem

[1] Der Text ist nicht in Ordnung. Ich habe eine Umstellung vorgenommen.

[2] Die Legate dürfen ein Drittel der Hinterlassenschaft nicht übersteigen.

[3] Oder: beiden gemeinschaftlich einen Teil.

ihr Unterhalt bestritten werden soll, solange sie bei ihr und bei den Kindern des M. b. I. bleibt. Wenn Fauz nicht bleibt, wird er ihr entzogen und Danānīr, der Muttersklavin des M. b. I. zurückgegeben.

Er vermacht den Armen der Familie Šāfi' b. as Sā'ib 4 Teile von 24 Teilen, die ihnen ausgezahlt werden sollen. Dabei soll jung und alt, Mann und Frau gleich sein. — Er vermacht dem Muḥammad b. al Walīd al Azraqī 6 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens. Er verfügt, daß an seiner Statt Nacken[1] für 5 Teile von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens freigelassen werden. Es sollen möglichst die Verdientesten und Lobenswürdigsten ausgewählt, und unter ihnen Mas'ada der Schneider gekauft werden, wenn sein Besitzer ihn verkauft, und freigelassen werden. — Er verfügt, daß den Nachbarn seines Hauses, das er zu Ḏū Ṭuwan in Mekka bewohnte, ein Teil von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens geschenkt werde. Dabei soll ein jeder inbegriffen sein, dessen Patronat Idrīs hatte, und die Freigelassenen seiner Mutter, Mann und Frau, und jedem von ihnen viermal[2] soviel gegeben werden, wie einem von seinen Nachbarn. — Er vermacht 'Abbāda (?) der Saijida (?) und Sahl, ihrem Sohn, seinen Freigelassenen, Salīma, der Freigelassenen seiner Mutter, und denen, die er in seinem Testament freigelassen hat, ein Teil von 24 Teilen vom Drittel seines Vermögens. Es soll 'Abbāda (?) doppelt soviel erhalten wie jeder von ihnen, und zwischen den übrigen Gleichheit sein. Keinem von seinen Freigelassenen soll gegeben werden, außer denen die in Mekka sind.

Alles das, was er von Teilen seines Drittels nach den in Ägypten vermachten Lasten und Legaten vermacht, sei gemäß dem, was er vermacht[3], und [damit] werde angefangen, dann werde der Rest seines Drittels berechnet und so daraus die Teile herausgenommen, die in seiner Schrift beschrieben sind.[4]

M. b. I. übergibt die Ausführung seiner in Ägypten [von ihm ausgesetzten] Legate und die Verwaltung seines gesamten Nachlasses daselbst Gott, danach 'Abd allāh b. 'Abd al Ḥakam[5] dem Koreischiten, Jūsuf b. 'Amr b. Jazīd dem Rechtsgelehrten und Sa'īd b. al Ǵahm al Aṣbaḥī. Wenn wer auch immer von ihnen stirbt, abwesend ist oder die Ausführung des Testamentes aufgibt, so tritt der Anwesende, der sein Testament ausführt, [an seine Stelle] auf eine Weise, die ihn von dem unabhängig macht, der von [der Ausführung von] M. b. I.'s Testament abwesend ist oder [sie] aufgibt.

Er trägt Jūsuf b. 'Amr b. Jazīd, Sa'īd b. al Ǵahm und 'Abd allāh b. 'Abd al Ḥakam auf, seinen Sohn Abū l Ḥasan, sobald es ihnen möglich ist, nach Mekka zu seiner Familie gelangen zu lassen. Er soll nicht zu Wasser fortgeführt werden, wenn eine Möglichkeit [es] auf irgend eine Weise zu Lande [zu

---

[1] D. h. Sklaven.

[2] Oder dreimal? Vgl. Lane unter ḍi'f.

[3] Oder: so soll berechnet werden, was er vermacht?

[4] Soll das heißen, daß die später hinzukommenden Legate den Vorzug vor den hier erwähnten erhalten, die $^{20}/_{24}$ (?) ausmachen?

[5] Wüstenfeld, Schafiiten I, Nr. 34.

tun] ist. Sie sollen ihn und seine Mutter mit zuverlässigen Leuten zusammenbringen, und es werde ausgeführt, was er ihnen in Ägypten [zu tun] aufgetragen hat: sie sollen seinen Besitz und den des Abū l Ḥasan, seines Sohnes sammeln und dies alles und damit die Sklaven Abū l Ḥasans nach Mekka gelangen lassen, bis es dem Testamentsvollstrecker des M. b. I. daselbst übergeben wird. Wenn irgend etwas von M. b. I. oder seinem Sohne A. b. M. in Ägypten bleibt, so sind Saʿīd b. al Ǵahm, ʿAbd allāh b. ʿAbd al Ḥakam und Jūsuf b. ʿAmr seine Testamentsvollstrecker dafür und die Vormünder für seine Kinder und das, was von ihm und ihnen in Ägypten ist, unter der Bedingung, die er gestellt hat, daß der von ihnen Anwesende in allem, was ihm aufgetragen ist, an Stelle ihrer aller sei, und was sie [daran] gewinnen (?), bis die Testamentsvollstrecker des M. b. I. in Mekka Leute sind, denen man [es] zusenden kann; dann sind sie davon los. Sie verwalten die Schuldverpflichtungen des M. b. I. in Empfangen und Tilgen von Schulden, wenn er dort deren hat, den Verkauf dessen, was sie zu verkaufen für richtig halten, von seinem Nachlaß und anderem von allem, was er in Ägypten zu bekommen hat und schuldet, die Vormundschaft für seinen Sohn A. b. I. und den ganzen Nachlaß des M. b. I. in Ägypten an Land und anderem.

Es übergibt M. b. I. die Vormundschaft über seine Kinder in Mekka, und wo immer sie sein mögen, Abū ʿUṯmān, Fāṭima und Zainab, die Kinder des M. b. I. von Danānīr, seiner Muttersklavin, wenn er Ägypten verläßt, und die Verwaltung des gesamten Besitzes seiner Kinder, die er genannt hat, und der Kinder, wenn M. b. I. [noch] welche bekommt, bis sie sowohl die körperliche als die geistige Reife erreichen, und ihre Besitztümer, wo diese auch sein mögen . . . .[1], außer dem, was seine Testamentsvollstrecker in Ägypten verwalten. Denn dies ist ihre Sache, solange es einer von ihnen besorgt. Wenn er es aufgibt, so liegt es seinen beiden Testamentsvollstreckern in Mekka ob, das sind Aḥmad b. Muḥammad b. al Walīd al Azraqī und ʿUbaid allāh b. Ismāʿīl b. Mufriṭ (?) der Wechsler. Wenn ʿUbaid allāh stirbt oder die Testamentsvollstreckung nicht annimmt, so ist Aḥmad b. Muḥammad der, welcher dies alles zu besorgen hat.

Und Muḥammad[2] bittet Gott, der mächtig ist, zu tun was er will, daß er unsern Gebieter Muḥammad, seinen Knecht und Gesandten, segne, sich seiner[2] erbarme, denn er ist seines Erbarmens bedürftig, ihn vor dem Höllenfeuer schütze, denn Gott hat es nicht nötig, ihn zu züchtigen, daß er ihn in allem, was er ersetzt, durch das Vorzüglichste ersetze, wodurch er einen der Gläubigen ersetzt, sie für seinen Verlust entschädige, ihr Unglück nach seinem Tode heile und sie vor Ungehorsamkeiten gegen ihn, Begehung dessen, was von ihnen häßlich wäre, und daß sie eines von seinen Geschöpfen bedürfen, durch seine Macht bewahre.[3]

---

[1] Wenn man keine Lücke annehmen will, könnte eine anakoluthische Konstruktion mit virtueller Vorausnahme des späteren: »seinen beiden Testamentsvollstreckern in Mekka« vorliegen.

[2] D. h. Šāfiʿī.

[3] Soweit Baihaqī. Nach dem Manuskript wäre hier eine Lücke in der Vorlage.

Es läßt M. b. I. gegen sich in seiner Krankheit bezeugen, daß Salīm[1] der Schröpfer nicht ihm, sondern jemandem von seinen Kindern gehört. Dies ist gegen mich bezeugt; wenn er nun verkauft wird, so geschehe das auf Grund des Vorteils für ihn. Also gehört nichts von ihm zu meinem Vermögen. Ich habe über mein Drittel verfügt. Es ist jedoch nicht in meinem Drittel einbegriffen, was keinen Wert hat, Tongefäße, Schüsseln und Matten, vom Abfalle des Hauses, und die Reste von den Speisen des Hauses, was nicht gebraucht wird, von dem, was keinen Wert hat.

Es bezeugen dies ....[2]

[1] Oder Sulaim?

[2] Die Namen der Zeugen fehlen.

Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann.

Von Martin Hartmann.

Die Tätigkeit der Pressen Turkestans ist nicht unbekannt. Ich selbst hatte schon Veranlassung, von einigen in Taškent und Kašgar hergestellten Büchern zu sprechen.[1] Turkestaner Drucke finden jetzt auch Erwähnung in Buchhändlerverzeichnissen.[2] Einiges wurde aufgeführt in der Orientalischen Bibliographie. Das in russischer Sprache Gedruckte, das für die Orientalisten Interesse hat, kam zur Sprache gelegentlich der verdienstlichen Jahresberichte Bartholds in diesen Mitteilungen. Dabei fanden auch türkische Drucke Erwähnung. So wird den Freunden der osttürkischen Studien die Existenz mancher hier verzeichneten Drucke bekannt sein. Doch wird das Bekannte durch die Zusammenstellung in neuem Lichte erscheinen; auch fügte ich sprachliche und sachliche Bemerkungen bei. Ich bemühte mich, einen Einblick in den Betrieb des Buchgewerbes zu gewinnen, so gut es bei der kurzen Zeit meines Aufenthaltes und neben den dringenderen Aufgaben möglich war. Diese Beobachtungen in Verbindung mit dem tatsächlich zusammengebrachten Material lassen Schlüsse auf das Geistesleben des Landes zu.

In Russisch-Turkestan steht an der Spitze der Drucktätigkeit naturgemäß Taškent als Sitz des General-Gubernators.[3] Schon vor der Eroberung durch die Russen im Jahre 1865 war Taškent neben der damaligen Hauptstadt des östlichen Transoxaniens, Chōqand (Kokan), ein bedeutender Mittelpunkt geistigen Lebens, soweit man so ein Leben nennen kann, das sich auf den geistlosen Betrieb der traditionellen religiösen Disziplinen und von ein wenig *adab* beschränkte. An die Verwendung von Druckpressen — es hätte sich nur um Steindruck gehandelt[4] — scheint

[1] *Islamischer Orient* (IV) S. 117. (V) S. 149 Anm. 2.

[2] So in »Bericht über neue Erwerbungen von Otto Harrassowitz in Leipzig«; Spirgatis (Leipzig), Katalog 96 Nr. 1238.

[3] Über die Verwaltung der russischen Provinz Turkestan s. Hartmann in der Zeitschrift *Asien* II, 133 ff.

[4] Bei den Turkestanern findet man eine lebhafte Abneigung gegen Drucke mit beweglichen Typen, wie bereits *Islamischer Orient* (V) S. 119 Anm. 1 bemerkt wurde. So begegnet man Typendrucken selten. Die wenigen Klassen und Einzelwerke solcher Art sind im Laufe dieses Aufsatzes besprochen.

man vor 1865 weder in Taškent noch in Chōqand gedacht zu haben.[1] Die russische Regierung besteht selbstverständlich grundsätzlich darauf, daß einzig das Russische Amtssprache ist. Aber praktische Rücksichten zwangen sie, ihren Willen dem eroberten Lande in der Sprache der Bevölkerung kundzutun. Neben Plakaten und Flugblättern dient ihr die »Turkestanische Eingeborenen-Zeitung« (*turkestanskaja tuzemnaja gazeta*, türk. *turkistān wilājetīniñ gazetī*). Das im Jahre 1869 gegründete Blatt[2], gegenwärtig redigiert von dem ausgezeichneten Leiter des Taškenter Lehrerseminars Nikolai Petrowitsch Ostroumoff[3], gibt das Amtliche meist russisch und türkisch und macht in dem rein türkischen Teil die Bevölkerung mit dem Wichtigsten, was im Lande vorgeht, und dem Wesen der Regierenden bekannt, und sucht an ihrem Teile zur Hebung des kulturellen Zustandes durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse beizutragen. Ich konstatierte, daß die Zeitung in den Kirgisenniederlassungen im östlichen Berglande Ferghanas gelesen wird.[4]

Wann die Drucktätigkeit in Taškent lebhafter wurde, vermochte ich nicht festzustellen. Man würde das sicherste Bild gewinnen durch Einsicht der Zensurlisten. Jedes Buch, das gedruckt wird, muß der Zensurbehörde vorgelegt werden, und unter den hier aufgeführten ist keines, das des Vermerkes »*dozwoleno tsenzuroiu S. P. burg*« mit Datum entbehrt. Sitz der Zensurbehörde war einige Zeit Tiflis[5], jetzt ist ihr nomineller Sitz Petersburg, doch habe ich Grund anzunehmen, daß die Werke, die der Lokalregierung eingereicht werden, gar nicht selbst nach Petersburg gehen, sondern durch einen Vertrauensmann der Zentralzensur in Taškent erledigt werden.

In Taškent betreiben gegenwärtig zwei Druckereien die Herstellung türkischer Drucke, beide in der Russenstadt gelegen: 1. die Druckerei des Stabes des turkestanischen Militärkreises (*tipografija schtaba turkest. wojenn. okruga*)[6], 2. Druckerei Iljin (*tipo-litogr. W. N. Iljina*). Beide haben gut zu tun. Von Druckereien, die auf älteren Drucken genannt sind, nenne ich:

---

[1] Ich wenigstens fand keine Spuren davon. Es sei hier gleich bemerkt, daß mir, dem Fremden, wohl manches entgangen sein kann, was den Russen, die seit langem im Lande arbeiten, wohlbekannt ist. Die Schwierigkeit, von den Einheimischen zureichende Mitteilungen und Nachweise zu erhalten, ist außerordentlich groß, in Chinesisch-Turkestan freilich noch viel größer als in Russisch-Turkestan. Für Nachträge und Berichtigungen von russischer Seite werde ich besonders dankbar sein.

[2] Es erscheinen 50 Nummern im Jahre; Preis im Ausland 5 Rubel.

[3] Siehe über ihn den oben angeführten Aufsatz in *Asien* S. 136 Anm. 1.

[4] Natürlich nur da, wo ein Imām, d. h. ein Schulmeister, vorhanden ist, der dann das Gelesene den anderen gewichtig mitteilt. Ich traf diesen Zustand in Qaflanköl an, eine starke Tagereise östlich von Oš, etwa vier Reitstunden vor Gulča.

[5] Einen Zensurvermerk aus Tiflis vom Jahre 1901 trägt das in Samarqand gedruckte Maulūdi šerīf (s. Nr. 4).

[6] Sie hat natürlich zunächst die wertvollen Arbeiten des Taškenter Generalstabes herzustellen. Der Betrieb ist ein umfangreicher und geordneter.

1. Lachtin, 2. Breidenbach, 3. Kamenski, 4. Kostelow, 5. Portsew. Ich habe Grund anzunehmen, daß diese Firmen nur verschiedene Schilder für ein und dieselbe Druckanstalt waren. Auch Iljin scheint nur in die eine alte Druckerei eingetreten zu sein; s. unter **9**, **12** und **17**.

Wie die Drucke zustande kommen, ist aus der Form zu ersehen, welche in den meisten Fällen dem Titel gegeben wird. Diese ist folgende[1]:
بعون صنّاع مكين مكان وفضل خلّاق زمين وزمان اين كتاب مستطاب بعنايات
ملك الوهّاب از تاليف .... مسمى .... باهتمام وخراجات .... در ولايت
تاشكند در مطبع .... طبع كرديد, d. h.: Durch die Hilfe des Hervorbringers von Land und Bewohnern und des Schöpfers von Ort und Zeit wurde dieses geschätzte Buch, das durch die Gnade des Allspenders zu den Werken des .. . gehört, und welches den Titel ».....« hat, auf Veranlassung und auf Kosten des .... in dem Lande Taškent in der Druckerei .... gedruckt.[2]

Der Mann, »auf dessen Veranlassung und Kosten« das Buch gedruckt wird, der also etwa unserm Verleger entspricht, ist wohl meist selbst ein Buchhändler oder Händler überhaupt, da der Buchhandel von Geschäftsleuten aller Art als Nebengewerbe betrieben wird.[3] Bei dem Entschluß, ein Werk drucken und es dann im Wege des gewöhnlichen Buchhandels vertreiben zu lassen, spielt im Islam ein Moment hinein, das in den Kulturländern nur noch selten zu finden sein dürfte[4]: die Hoffnung, sich durch Drucken eines frommen Werkes einen Lohn im Jenseits zu erwerben. Es soll nicht gesagt sein, daß diese Aussicht verlockend genug ist, um der

---

[1] Ich gebe dieses Beispiel, weil man gerade dieser Form auch auf indischen und persischen Drucken nicht selten begegnet. Wer viel mit orientalischen Drucken zu tun hat, dem wird es angenehm sein, hier die Lesung wenigstens einer Form zu erhalten. Diese Äußerlichkeiten zu behandeln ist ermüdend und sie scheinen unwichtig; es ist aber durchaus notwendig, daß einmal eine vollständige Übersicht über das, was auf diesem Gebiete üblich ist, gegeben wird.

[2] Auch in der äußeren Anordnung und selbst in dem Schriftduktus schließen sich die Titel der Taškentdrucke ersichtlich meist an indische Vorbilder an. Mit Vorliebe haben sie eine Borte teils mit geometrischen, teils mit Blumenornamenten als Rand; woher die Stempel stammen, vermag ich nicht zu sagen.

[3] Das ist naturgemäß besonders da der Fall, wo der Buchhandel gar nicht oder nur wenig organisiert ist. Aber selbst in Taškent wird man gelegentlich zu Schnittwaren- und anderen Händlern geführt, die in ihrer Wohnung Handschriften und Drucke vorlegen. Es handelt sich dann um solche Sachen, die nicht Stapelware sind.

[4] Es wirkt noch mehr, fast ausschließlich, soweit nicht Eitelkeit in Betracht kommt, bei der Abfassung von Werken; denn Honorar für literarische Arbeiten in unserm Sinne ist im Orient unerhört und wird selbst in Stambul, wo doch vieles schon nach europäischer Art organisiert und das Buchwesen verhältnismäßig entwickelt ist, eine Seltenheit sein. Etwas dem Honorar Ähnliches stellt das »Geschenk« dar, das ein Reicher für Herstellung einer Arbeit, die ihm am Herzen liegt oder als deren Autor er gelten will, gewährt.

auf Geldverlust die Wage zu halten. Aber diese Art Kapitalanlage hat etwas Verdienstliches, das manchen anzieht. So werden denn verhältnismäßig viel Werke jährlich zum Druck gebracht — ich hörte für die letzten Jahre als Durchschnitt dreißig nennen —, und es scheint, das Geschäft ist zwar nicht glänzend, doch ziemlich sicher. Daß sich mit Vorliebe die daran machen, die Erfahrung haben, versteht sich von selbst, und so begegnet man vielfach denselben Unternehmernamen auf den Titeln.

In Taškent findet man Buchverkäufer (*ṣaḥḥāf, kitābfurūš*) in zwei Straßen des Bazars der Sartenstadt, in der einen etwa sieben Läden, in der anderen vier. Der Sarte ist ruhig und abwartend: was Allāh schicken will, muß kommen. So gibt es in den Bazaren kein Anreißen, am wenigsten im Buchbazar. Bemerken aber die Leute, daß man ein ernster Käufer ist, so bringen sie gern, wovon sie glauben, es sei begehrt. Ein hübscher Zug ist, daß es dabei, nach meinen Erfahrungen, ohne Unfreundlichkeit der konkurrierenden Parteien, wenigstens äußerlich, abgeht. Ich nahm bei meinen Besuchen meist festen Sitz im Laden des Ḥaǧ Abdulmelik Ibn Abdunnebi, eines äußerst sympathischen würdigen Mannes, der übrigens, wie sich nachher herausstellte, auch einen Ruf als Gelehrter im Städtchen besitzt und täglich eine Stunde in der Medrese unterrichtet.[1] Er litt es wohl, daß ich in seinem Laden auch die Waren der anderen Verkäufer sah, die dorthin gebracht wurden und verteilte das Geld an diese, soweit ich es an ihn gezahlt. Einen Teil der Sachen erwarb ich durch einen Kommissionär, der sich durch Herbeischleppen in Abdulmeliks Laden besonders nützlich machte und dem ich eine kleine Vergütung bewilligte.

Die Preise sind im ganzen niedrig. Es ist selbstverständlich ein Unterschied, ob man ein einzelnes Buch kauft oder einen größeren Einkauf macht, sowie ob man in der Landessprache leicht und in einer dieser Art Verkehr angemessenen Sprache verhandeln kann. Das Vorschlagen hielt sich in bescheidenen Grenzen. Die Stapelware, wie *muchtaṣar ulwiqāje, dīwāni mešreb* u. dgl. hat festen Kurs, und ich konnte mit Sicherheit fest-

[1] Mit Gelehrsamkeit verbindet sich im Orient nicht selten das demonstrative Hervorkehren der scharfen Grenze, bei welcher man mit aller Höflichkeit dem fremden Kafir ein energisches Halt gebietet. Eine solche Grenze ist die Berührung des heiligen Buches. »Dies ist ein werter Qur'ān, in dem verwahrten Buche berühret nur von Reinen« (Qur. 56, 76—78). Selbst in dem aufgeklärten Stambul drückt man sich auf jede Weise um die Nötigung, dem Fremden den Qur'ān in die Hand zu geben — coram publico. Wenn es niemand sieht, verkauft man ihm so viel Qur'āne, als er haben will (das Köstlichste ist, daß der geschätzteste Druck des Qur'āns eine im Lande des Unglaubens hergestellte Photolithographie ist). Mein braver Abdulmelik war sehr verständig, er ließ mich Qur'āne mit und ohne Kommentar, gedruckte und handschriftliche, ruhig betrachten. Der einzige Protest gegen mein Verhalten war, daß er einmal, als ich einen Qur'ān auf einen Stapel Bücher gelegt hatte und ein anderes Buch darauf legte, er das heilige Buch nach oben brachte, denn kein anderes darf seinen Platz über ihm haben. Ob die sunnitischen Taškenter die Gewohnheit der schiitischen Perser und Türken teilen, die Qur'āne in ihren Zimmern nur auf Wandbrettern und über Mannshöhe aufzubewahren, kann ich nicht sagen.

stellen, daß die Angabe der Leute, sie hätten pro Band nur den bescheidenen Gewinn von 10—20 Kopeken, richtig war. Durchschnittlich kostet ein Buch von 160 Seiten 60 Kopeken. Handschriften sind in Taškent nicht selten, aber fast nie findet man etwas von Wert. Sowie etwas vorkommt, was durch das Nachforschen von russischen Gelehrten als seltener bekannt ist, werden Preise gefordert, die unverhältnismäßig hoch sind.

Die Drucke, die man vorfindet, sind vorwiegend Taškenter Herkunft und zwar mit wenigen Ausnahmen aus den letzten Jahren. Ältere Taškenter Drucke sind nicht häufig und müssen besonders gesucht werden. Es gelang mir, einige zu erwerben. Neben den Taškenter Drucken kommen indische und Qazaner vor; die indischen sind, schien mir, ausschließlich persische Werke, die Qazaner türkische. Unter den Qazanern fand ich die Übersetzung von Damiris *kitāb alḥajawān*. Solche Erzeugnisse der Qazaner Pressen sind aber eine Seltenheit. Fast alles, was man findet, gehört der volkstümlichen Literatur an: Erzählungen und einfachste Einführungen in den Islam. Auf mein Erstaunen, diese Dinge dort zu finden, während doch die Sprache eine ganz andere sei, erklärte mir einer der Buchhändler, der diese Sorte offenbar als Spezialität betrieb: »Wir selbst verstehen diese Hefte meist nicht, wir müssen sie aber führen, weil sie verlangt werden, und zwar von den Qirgiz-Qazaqen, die aus Qazalinsk und Umgegend hierher auf den Markt kommen und den Dialekt, in dem diese Hefte abgefaßt sind, verstehen.« Nur eine Sorte Drucke aus Qazan trifft man wie in Taškent so in allen übrigen größeren Orten Russisch- und Chinesisch-Turkestans: die Heftjeks, d. h. die Hefte mit je einem Ǧuz' des Qur'āns, die in ungeheuren Massen in Qazan hergestellt werden. Es ist merkwürdig, daß weder in Taškent noch in anderen Städten Turkestans lithographierte Ausgaben des Qur'āns hergestellt sind.[1] Neben den Qazaner Heftjeks findet man die bekannte Stambuler Lithographie des ganzen Qur'āns. Die Qazaner Drucke sind sämtlich Typendrucke, und zwar mit den häßlichen, steifen Typen, die auch in Taškent vereinzelt zu Werken und zur Eingeborenenzeitung verwandt werden und über welche siehe *Islamischer Orient* (**IV**) S. 119 Anm. 1.

In allen anderen Städten Turkestans ist das einheimische Buchgewerbe gleich Null. Samarqand ist durch die Fremden verdorben und man verlangt für Handschriften unerhörte Preise. Ich sah in der Sartenstadt einige dürftige Buchkrämer, die nur Stapelware hatten, in der Russenstadt einen größeren Buchladen und eine kleine Bude, wo man das für den Reisenden Nötige (Plan der Russenstadt, Adreßkalender, das kleine russisch-türkische Wörterbuch von Lapin, 2. Auflage, Samarqand 1899 u. dgl.) bekommt. Handschriften vermittelt der Kommissionär Sabir Bai Nasirbajeff. Mir wurden von einem Molla in einer Medrese einige bessere Sachen angeboten: eine Handschrift mit der wohlbekannten Bearbeitung des Naršachī und zwei kleineren Werken sollte 50 Rubel, ein schöner Foliant mit Fuzūlī und interlinearer »özbekischer« Übersetzung sollte 60 Rubel kosten.

[1] Nach einer Notiz der *Turkestanskija Wjedomosti*, wenn ich nicht irre im Januar 1904, sollte auch in Taškent ein Qur'ändruck ausgeführt werden.

In Chōqand fand ich im Bazar nur zwei intelligentere Leute, die mit Büchern handelten. Ich erwarb die in der Übersicht S. 17 genannten Handschriften.

In Andiǧān fand ich nur ein Original, das unter freiem Himmel einen Stoß Bücher feilhielt; sonderbarerweise befand sich darunter die Stambuler Ausgabe des Hüwēdā, aus der ich hier Jahrgang V, Abt. 2, S. 132 ff. Mitteilungen machte und zugleich ein Qazaner Druck des *rāḥati dil* Hüwēdās. Ein Goldschmied, bei dem ich Münzen fand, aber wegen des hohen Preises nicht kaufte, studierte das *iksīri ekber* in einer vierbändigen Bombayer Ausgabe. Die indischen Drucke kommen nach Chōqand und Andiǧān über Taškent.

In Chinesisch-Turkestan steht das Buchwesen auf einer äußerst niedrigen Stufe. Ich kann freilich nur von Kašgar und Jarkend sprechen. Dort fabelt man davon, daß in der Hauptstadt der Provinz, Urumtsi, ein chinesischer Händler sei, der einen Laden mit vielen tausend Büchern habe. Man weiß aber, wie die orientalische Phantasie alles vergrößert. Von chinesischen Werken haben für den Islamisten ja auch nur die Wert, welche aus den tunganischen (islamisch-chinesischen) Kreisen stammen. Solche Bücher dürften aber vielmehr in Maralbaši, Aqsu, Üč Turfan und den schon auf russischem Gebiet gelegenen Städten Toqmaq und Pišpek zu finden sein als in Kašgar und Jarkend oder gar in Urumtsi. Trotz der größten Mühe gelang es mir nur bescheidene Proben dieser Art Literatur zu erwerben. Sie lassen ahnen, daß hier der Forschung noch ein weites Gebiet offen liegt.

Das Druckwesen wird von der chinesischen Regierung in keiner Weise begünstigt. Der chinesische Beamte wird nur in den seltensten Fällen etwas tun, damit die heimische Bevölkerung, in der er unter allen Umständen einen gefährlichen Feind sieht, zu Worte kommt, und er wird ihr die Beschäftigung mit dem, was ihren religiösen oder gar nationalen Tendenzen entspricht, nur so weit gestatten, als er es ungefährlich für seine Regierung hält, und gefährlich ist vor allem alles übermäßige Studieren und Lesen.

Die Leichtigkeit, mit welcher chinesische Drucke durch das uralte Verfahren des Schneidens in Holz hergestellt werden, veranlaßte, dieses Verfahren zunächst auch für die türkischen Drucke zu verwenden. Sicher gilt das für die gemischtsprachlichen Werke, welche die chinesische Regierung in Chinesisch und Türkisch, zuweilen noch zugleich mit mandschurischem Text herstellen ließ. Ich konnte einige solcher mehrsprachigen Werke erwerben.

Über die Einführung der Steindruckerei und was darin bisher in Kašgarien geleistet ist, lasse ich am besten den Mann selbst sprechen, der diese Kunst dort eingeführt hat und bis jetzt allein betreibt. Nūr Ḥāǧǧi, oder wie man in Kašgar gewöhnlich sagt Nūr Ḥāǧǧim[1], war mir schon bekannt durch seinen Druck der Diwane des Aulād Ḥusain, von dem ich durch ʿĀrif Ǧān gehört[2], und den ich mit einiger Mühe schon vor meiner

[1] Über das Suffixum hier s. meine Bemerkung *Islamischer Orient* (VI) S. 195.

[2] Über ihn s. *Islamischer Orient* IV: Zentralasiatisches aus Stambul.

Ausreise mir verschafft hatte. Es war eine Enttäuschung für mich, daß ich in Kašgar weder ihn noch seine Druckerei fand. Ja, bei der Zerfahrenheit aller Verhältnisse in diesen Ländern und der völligen Teilnahmlosigkeit der Bevölkerung war es schwer, Sicheres über den Verbleib des Mannes zu erfahren. Es gelang endlich festzustellen, daß er in Jangiḥiṣār lebe. Am 10. Dezember 1902 traf ich auf dem Wege nach Jarkend in dem Städtchen ein. Sobald ich mich in dem Rasthause eingerichtet, ließ ich mich zu Nūr Ḥāǧǧī führen und traf ihn in einem Laden im Bazar an der Nähmaschine (sein eigentliches Handwerk ist die Schneiderei). Ich bestellte ihm die Grüße des Herrn Johannes Awetaranian, der fünf Jahre in Kašgar im Dienste der schwedischen Mission gelebt hatte[1] und mit ihm befreundet ist und sagte ihm, daß ich ihm einige Exemplare der von Awetaranian in Schumen gedruckten Handwerkerdisputationen (s. darüber hier Jahrgang VII, Abt. 2, S. 21, Anm. 1) abzuliefern hätte. Obwohl schwer an Fieber und Asthma leidend, kam er am Abend in das Serāj, und wir hatten eine angenehme Plauderstunde. In gleicher Weise hatten wir eine Zusammenkunft bei meinem zweiten Besuch Jangiḥiṣārs auf der Rückreise von Jarkend nach Kašgar am 11. Februar 1903. Nūr Ḥāǧǧī teilte folgendes mit: »Ich bin in Jangiḥiṣār geboren und bin vor sechs bis sieben Monaten wieder hierhergezogen, weil ich das Klima von Kašgar nicht vertragen kann. Ich bin viel gewandert, namentlich im nordwestlichen Indien; auch Stambul kenne ich. In Indien machte ich mich mit der Steindruckkunst bekannt. Meine ersten Drucke nach der Rückkehr stellte ich hier her und zwar druckte ich 1. das *ṭebāt ul ʿāǧizīn* des Seperjār[2], 2. den *ašraqat*-Dīwān Newāʾīs. Beide Stücke druckte ich später noch zweimal in Kašgar. Dort druckte ich auch alle übrigen Sachen. Von ihnen nenne ich die *pawājid*, zweimal gedruckt in 800 und 1000 Exemplaren, ferner die *chānniñ sözlerī*; diese ließ die chinesische Regierung mehrfach bei mir drucken, auf Befehl aus Urumtsi zum erstenmal im Jahre 1311, wo der Druck noch ziemlich schlecht ausfiel; es wurden bestellt 3000, später 2000, dann 2500 Exemplare, die überallhin gratis verteilt wurden. Endlich druckte ich die beiden Dīwāne meines Freundes Aulād Ḥusain in 1000 Exemplaren. In chinesischer Sprache druckte ich zwei Sachen: 1. auf Befehl aus Urumtsi eine Instruktion für die Soldaten in 4000 Exemplaren; das war zur Zeit, als Johannes [Awetaranian] Sāhib da war; 2. die Zeitung des russischen Konsuls[3];

---

[1] Siehe über ihn meinen schon genannten Artikel über Hūwēdā S. 132, Anm. 2.

[2] So notierte ich hier den Namen Ṣōfī Allāhjārs in Nūr Ḥaǧǧīs Aussprache; daneben hörte ich von anderen das *Islamischer Orient* (VI) S. 119 Anm. 1 Gegebene.

[3] So erwies sich denn die Angabe des trefflichen ʿĀrif, *Islamischer Orient* (IV) S. 117, als richtig. Ich sah in Kašgar nur drei Nummern, die der Eigentümer als eine Rarität ersten Ranges betrachtete; sie sollen die einzigen sein, die erschienen sind. Trotz aller Anstrengungen konnte ich nichts von diesen Spuren einer eigenartigen Tätigkeit in die Hände bekommen. Der Druck wurde eben äußerst heimlich betrieben, und es werden Exemplare nur an wenige chinesische Beamte in Kašgarien und an die russische Vertretung in Peking gelangt sein.

es erschien damals sein Sekretär, der jetzt Gesandter in Peking ist, und zählte mir das Papier vor, das ich mit einer mir unverständlichen chinesischen Sache, die aus dem Russischen übersetzt war, bedrucken mußte; ich habe nichts davon behalten dürfen. Meine Druckerei befindet sich in Kašgar in den Händen eines Verwandten; ich hoffe im Frühjahr dorthin reisen zu können und meine Drucktätigkeit wieder aufzunehmen. Zunächst handelt es sich darum, für Aulād Ḥusain zu arbeiten, der 6000 Verse bei mir drucken lassen will.«[1] Ich weiß nicht, ob Nūr Ḥāǧǧī seine Absicht ausgeführt hat und wie es jetzt mit seiner Presse steht.

Im folgenden verzeichne ich die von mir erworbenen Drucke in der Weise, daß ich an den Anfang den Titel in Originalfassung setze, dann Druckort und Druckerei, Unternehmer, Steinschreiber, das Jahr der Zensurerlaubnis und das Jahr des Druckes, endlich Seitenzahl und Format gebe. Die Angaben über das Werk und aus ihm bieten das, was das Wichtigste schien.

Bei der Ordnung nach dem Inhalt sind die Klassen der Übersicht zugrunde gelegt.

1. Geschichte, auch legendare.

1. *qiṣaṣ ul 'anbijā'*. Taškent, Iljin; Mollā Mīr Machdūm Ibn Šāh Jūnus; Schreiber: Mollā Muḥammed Saijid Chān Ibn Dāmollā 'Abdullāh Chān; 1901; 1320; 336 Seiten Fol. — Das unter dem Namen »Rabghūzī« bekannte Werk erfreut sich in Mittelasien der größten Beliebtheit, daher die zahlreichen Drucke. Leider sind diese Drucke für die wissenschaftliche Verwertung des Originaltextes wertlos. Es ist mit ihm gemacht worden, was man auch bei uns mit altertümlichen Sprachdenkmälern macht, die man den Zeitgenossen »näher bringen« will[2]: Übertragung in die neue

---

[1] Ich hatte die Freude, die Bekanntschaft dieses sympathischen, hochintelligenten und ersichtlich in religiöser Beziehung einen freien Standpunkt einnehmenden Mannes zu machen. Er besuchte mich in Jarkend auf der Rückreise aus Kašgar nach Qarghaliq, in dessen Nähe er in dem Dorfe Zunnūn (chines. *zuñluñ*) seinen Wohnsitz hat, am 27. Januar 1903. Er arbeite an einem Mesnewi, das zur Hälfte fertig sei.

[2] Luthers Bibelübersetzung ist das nächstliegende Beispiel. Ein anderes: In der Lessing-Rammlerschen Sammlung (Leipzig 1759) wurden Friedrich von Logaus Sinngedichte einer vollständigen Umdichtung, in der Simrockschen Auswahl (Stuttgart 1874) einer teilweisen unterworfen. Auch in der sonst treueren Auswahl Fischers (Leipzig, Reclam) wurden in einzelnen Fällen »umfassende Neuerungen« vorgenommen. Da werden wir den Turkestanern ihre Verhunzungen nicht zu sehr verdenken dürfen, wenn sie eben nur verhunzen und nicht obendrein noch lügen. — Auch die Araber sind sich wohl bewußt gewesen, daß selbst sprachliche Äußerungen von dem Ansehen der Berichte über Worte und Handlungen des Propheten (*ḥadīṯ*) vor ihrer Festlegung durch die Schrift dem Einfluß der individuellen Sprache des Tradenten unterworfen waren: siehe die lehrreichen Nachweise in 'Abdulqādir Albaghdādīs *chizānat al'adab* 1, 4—6. Wir gehen freilich in unserm Mißtrauen gegen »alte« arabische Texte als sprachliche Belege noch viel weiter, und mit Recht.

Sprache! Das kann man ja den frommen Leuten, die für Erbauung sorgen, nicht verdenken; bösartig ist aber, wenn sie eine freche Fälschung begehen, um den Leser zu täuschen, er habe das Originalwerk vor sich. In allen drei hier vorliegenden Drucken (**1. 2. 3.**) ist die Abfassungszeit der türkischen Übersetzung um vier Jahrhunderte herabgerückt, 1109 statt 709 angegeben. Die Kontrolle ist glücklicherweise gegeben: wir besitzen in Rieu, *Catal. Turkish Mss. in Br. Museum*, S. 269 ff., eine ausgezeichnete Beschreibung der Handschrift Add. 7851, die sprachlich einen völlig anderen Charakter trägt als unsere Drucke und das Jahr 709 gibt. Zur Beurteilung des Verfahrens hier gegenüber dem Original setze ich eine Stelle des Druckes und das bei Rieu Entsprechende nebeneinander[1]:

Rieu 269ᵇ f.:

History of the prophets by Ḳāẓi Nāṣir, son [270a] of Burhān, of Ribāṭ Oghūz, رباط اوغوزلوغ برهان اوغلی قاضی ناصر ..... The preface contains a panegyric in prose and verse on a powerful prince, Emīr Nāṣir ud-Dīn Tuḳ Bughā, بیکیمیز امیر اجل تاج الامرا محب العلما بیکلار اولوغی یکتلار اریغی اولوغ آت لیغ قوتلیغ ذات لیغ... ناصر دین توق بوغا whose high sounding titles fall only short of the regal style, and of whom it is said in the following lines that, although by race a Moghol, he had become a follower of the Prophet, and was engaged in devotion day and night:

اصلی موغول ایرکان کورونك، اسلام
اوچون توتدی بقا، بولدی رسول لونك
امتی، طاعت قیلور تون کوندوزون،

From him the author received, A. H. 709, at the beginning of the year of the dog (A. D. 1310), a message stating the prince's eager desire for a history of the prophets, and requesting him to write one for his use. The present work was composed in compliance with that wish, and we

In **1**, S. 3:

امّا بو کتاب نی توزکان وطاعت
یولینی کیزکان الغ یوروغلوق رباط
غوزی نینك قاضی سی برهان الدّین
نینك اوغلی قاضی ناصر الدین انداغ
ایتورلار کیم بیکیمیز امیر اجل تاج
الامرا ومحبّ العلما الغ آتلیغ قوتلوغ
ذاتلیغ ناصر الدین ثبته الله علی دین
الاسلام نینك ایام دولتیده بو قصص
الانبیا عربی ایردی فارسی قیلیب اندین
ترکی ترجمه قیلیندی تأریخ بر مینك بر
یوز توقوز ایت یلیده ربیع الاوّل آیی
نینك یکرمه سیده بو کتاب فارسی
تیلیدین ترکی تیلیغه اوکرولوب تمام امّا
بو کتاب نی تصنیف قیلماقغه سبب اول
ایردیکه امیر اعظم ناصر الدّین عنایت
نظری برله من فقیر شکسته دین التماس
قیلدیلارکه بو کتاب نی ترکیغه اوکورسانك
تاکه ترکی خلایق لارغه آسان بولسوندیب

[1] Leider kann ich nur den zerrissenen Auszug Rieus aus der Einleitung geben. Die Ausgabe Ilminskis, Kasan 1275/1859 (s. ZDMG. 13, 504; 14, 349) konnte ich in Berlin nicht einsehen.

learn from the epilogue that it was completed in the ensuing year, A. H. 710: يتى يوز اون اردى ييل غا كيم بيتلدى بو كتاب and "was sent to His Highness Nāṣir ud-Dīn Tuḳ Bughā Beg, to be liked or disliked, as he thought best":
بريب ايذتيم ناصر الدين توقبوغا بيك
تبوغيغا، تيلايور مو تيلاماس مو بيلكولوك
بيلسون اوزى.

منهم سوزلارينى رَد قيـــلالماديم عقليم
ودانشيم يتشيچه مشغول بولدوم امّا بو
ايشغه نامناسب ايرديم ليكين اول امير
اعظم نى سوزلارينى عزيز توتوب
خدايتعالى دين توفيق تيلاب بو قصص
الانبيا كتابينى باشلاديم قصص ربغوزى
آت قويدوم.

Der Fälscher hat also alles durcheinander gewirrt: nach dem Original erging 709 die Aufforderung zur Arbeit, und sie wurde 710[1] vollendet; nach dem Druck wurde die Übersetzung am 20. Rebīʿ I 1109 fertig. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die Vorlage der Herausgeber schon das falsche Datum hatte. Ein Analogon bietet die Angabe der von Dorn, *Catalogue des Mss. de la Bibl. Impériale Publ. de St-Pétersbourg*, p. 458 f., beschriebenen Handschrift des Rabghūzī, die als Zeit der Abfassung das Jahr 809 hat. Da nach Rieu die Ausgabe Ilminskis außerordentlich selten ist, empfiehlt sich eine Neuausgabe, für welche ja die beiden Petersburger Manuskripte und das Londoner eine geeignete Grundlage bieten. Die höchst wertvollen lexikalischen Mitteilungen[2] Rieus erwecken folgende Befürchtung. Schrieb man um 710 so altertümlich, so wird die glatte, fast moderne Sprache des *dīwāni ḥikmet* Jasawis, gestorben 562, verdächtig. Man wird kaum annehmen dürfen, daß irgendwo östlich vom Oxus um 550 so geschrieben worden ist, wie wir es im *dīwāni ḥikmet* finden. Sollte nicht auch hier eine modernisierende Retusche vorgenommen sein? Solche Erwägung erschüttert den Wert der aus dem uns vorliegenden Text des *dīwāni ḥikmet* gezogenen Schlüsse, und es ist unerfreulich, bis auf weiteres das Zeugnis eines Sprachdenkmals ablehnen zu müssen, dem sein hohes Alter — nur 100 Jahre jünger als das Qutadghu Bilig! — besondere Wichtigkeit zu verleihen schien. Das Bedenken durfte aber nicht unterdrückt werden. Leider ist keine Hoffnung, daß eine andere Redaktion des *dīwāni ḥikmet* als die allgemein verbreitete zutage kommt, wie sich auch in Turkestan kaum die Originalfassung des Rabghūzī finden wird.

[1] Nicht ohne Interesse ist, daß fast zur gleichen Zeit, im Jahre 712, an einem ganz anderen Fleck der islamischen Welt ein türkisches Sprachbuch verfaßt wurde: das *kitāb ul'idrāk* Abū Ḥaijāns.

[2] Zu dem اشنو Rieu S. 271a (nach Radloff, *Wörterbuch* S. 6 Z. 5 der Ausgabe Ilminski; R. weist das Wort im Qutadghu Bilig nach und leitet es richtig von *ašynmaq* ab) s. *k. terǵumān*, Ausgabe Melioranski S. 14; das مونه Rieu S. 270a wird zu dem *mana* »da«, »voilà« und dem *manumdagh*, die in meinem »*Eine türkische Erzählung aus Kašgar*« (Keleti Szemle 1904) vorkommen, zu stellen sein.

Die »Blüte« oder vielmehr »Nachblüte« der osttürkischen Literatur unter ʿOmar Chān um 1810, soweit nicht schon ältere Renaissancen in Betracht kommen, wird für den Verlust der Originale verantwortlich zu machen sein. Die orientalischen Schöngeister sind völlig in der Mode befangen; von historisch-kritischem Interesse ist bei ihnen keine Spur. Gewiß verdanken wir die Bewahrung des Qutadghu Bilig in der Originalfassung einzig dem Umstande, daß es im Lande selbst fast ganz unbeachtet blieb und schon früh nach Ägypten verschleppt, daneben auch in eine nach dem neunten Jahrhundert vergessene Schrift umgesetzt wurde.[1]

Die Sprache der in den Drucken vorliegenden Redaktion unterscheidet sich nicht von der in Werken solcher Art auch heute üblichen. In ihr ist das *nī* der Westgruppe als Genitivaffix bevorzugt; »nach« ist *din kīn*. Im Dativ ist غه üblich, wo man in Kašgar كا schreibt, z. B. یرغه 171, 19; مكّاغه 296, 14 u. v. a.

2. *qiṣaṣ ul ʾanbijāʾ*. Taškent, Stab, 1901; 370 Seiten Fol. — Dasselbe Werk wie **1.**, doch zeigt der Druck Verschiedenheiten. Hier ist das نینگ bevorzugt: so S. 101, 23 f. اسمعیل علیه السلام نینگ بیان واقعه لاریدور neben **1.** S. 93, 7: اسماعیل علیه السلام نی بیان واقعه لاری; doch ist zu bemerken, daß in **2.** نینگ und نی in derselben Überschrift nebeneinander vorkommen: S. 107 اسمعیل علیـه السـلام نینك قربانلیكلاری‌نی بیـانی. Die Setzung von نی und نینك ist eben in beiden Drucken unregelmäßig. **1.** S. 93, 13 f. بی‌بی هاجرنینك ایمچاكینی ارا سیده, an der entsprechenden Stelle **2.** S. 102, 4 بی‌بی هاجرنی ایمچاك ارا سیدین (wo auch die Nichtsetzung des Suffixes bei *imček* zu beachten!). Auf den Dialekt der Redaktoren einen Schluß zu ziehen wage ich nicht. Von charakteristischen Unterschieden vermerke ich: **1.** S. 3, 14 تركی تیلیغه اوكرولوب neben **2.** S. 3, 13 تركیغه ایلانیب; **1.** S. 3, 16 بو كتابنی تركی قیلسانك neben 2. S. 3, 15 بو كتاب نی تركیغه اوكور سانك. d. h. für den Redaktor von **2.** war das bei Shaw aufgeführte اوكورماك an dieser Stelle nicht verwendbar. In **1.** دین كیین S. 94, 9; 95, 15; in **2.** an den entsprechenden Stellen S. 103, 2; 104, 10 دین سونكره und دین سونك. In der Schreibung von Affixen wie غه und كا, غان und كان gehen die beiden Ausgaben zusammen.

---

[1] Nach der Auffindung des Ms. Kairo in arabischer Schrift durch Moritz ist kein Zweifel mehr an dem, was man nach den Verhältnissen ohnehin annehmen mußte: daß das Qutadghu Bilig in der Schrift niedergeschrieben wurde, die dem etwa 90 Jahre vorher zum Islam übergetretenen Fürstenhause am ehrwürdigsten scheinen mußte und in der diese Fürsten ihre Münzen schlagen ließen; s. meine Bemerkung darüber in *Orient. Litt.-Zeitung* V (1902), Sp. 391.

3. *qiṣaṣ ul 'anbijā'*. Taškent, Iljin; Širketi Chairije'i Gedīde; 1901; 1320; 527 Seiten Fol. — Dieser Druck schließt sich S. 4, 2. 4 und S. 146, 9 an 1. an (s. oben die Stelle 1. S. 3, 14. 16 und S. 93, 13), nur daß er in der zweiten Stelle هاجرنی statt هاجرنينك hat.

4. *Maulūd unnabī*. Samarqand, Demurow; 'Abdulḥakīm Ibn Qārī Šāh Naẓar; Schreiber: Muḥammed Zufar Muḥāmmed Ḥasan Oghli aus Taškent; 1901 (Tiflis); 1319. 72 Seiten kl. 8°. — Ein *maulūdi šerīf* im Versmaß *ramal*; Anfang: حمد اول ذاتيغه كيم رب جهان. — Das Verhältnis dieses *maulūdi šerīf* zu den mir vorliegenden osmanischen (s. *Islamischer Orient* [IV] S. 132 und 144) habe ich nicht untersucht.

5. *rauzat* [*rauḍat*][1] *uššuhadā'*. Taškent, Kostelow; Mollā Ja'qūbchoğa Pādišāh Choğa Oghli; 1898; 1318; 311 Seiten gr. 8°. — Durch das dem Titel beigesetzte *turkī* ist das Buch als Übersetzung gekennzeichnet, und so werden wir es hier mit einer Wiedergabe des berühmten *rauzat uššuhadā'* des Ḥusain Alwā'iẓ Alkāšifī zu tun haben (s. Ethé 358). — Die Sprache vorwiegend andiğanisch: *nī*! doch vielfach daneben *niṅ*. — Neben قيلغان (z. B. S. 74, 12) قيلنكان S. 310, 6. 311, 6. — دن سونك z. B. S. 71, 14.

6. *muṣaijabnāme*. Taškent, Portsew; Akmal Chān Ibn Islām Chān; Schreiber: 'Abdulghafūr Ibn 'Abdulchāliq Bāj; 1900; 1319; 344 Seiten gr. 8°. — Nach der kurzen Vorrede ist das Werk bestimmt, die genaue Geschichte des Leidens der Imame Ḥasan und Ḥusain darzustellen; das sei geschehen durch Muḥammed هريری[2] in einem arabischen Werke, das ins Persische und nun ins Türkische übersetzt wurde. Das Werk beginnt mit Abraham, dessen Geschichte bis auf geringe Varianten und einige volkstümliche Zu-

[1] Die Einfältigen schreiben روزه: so der Molla in Jarkend, der am 4. Februar 1903 für mich ein Husain-Lied nach Diktat eines Ghazelči aufschrieb, in Vers 8: نظر سالديلار روزه اوزره يريب (Mutaqarib) »einen Blick warfen sie auf die Grabstätte, indem sie gingen«. Die geschulteren Mollas in Jangihiṣār und Kašgar, die ich später dasselbe Lied völlig unabhängig festlegen ließ, schrieben روضه.

[2] Berlin besitzt ein Werk eines Muḥammed Alhurairī Alḥalebī Addimišqī (gestorben 1037) in drei Handschriften (Ahlwardt 9698/99); dem Inhalte nach (Wettstreit zwischen den Söhnen der vier ersten Kalifen, entschieden zugunsten der Söhne 'Alīs) könnte man dem Verfasser ein Buch zu Ehren der beiden Imame wohl zutrauen. Man ist enttäuscht, weder in den Sammlungen arabischer Werke noch in denen persischer einem Buche zu begegnen, das sich als Original des unter den Türken so beliebten *muṣaijabnāme* erkennen läßt. Die Verehrung für die Imame Ḥasan und Ḥusain ist unter den Turkestanern, obwohl sie Sunniten sind, sehr groß; sie sind eben das, was die Schiiten *ehli dūst* »Freundlichgesinnte« nennen, Leute, die den gehörigen Respekt empfinden vor den *penği āli 'abā*, den Fünf der Mantelfamilie, d. h. Prophet und die vier, die er unter seinen Mantel nahm. Die Erklärung der schiitischen Tendenzen in Turkestan siehe *Islamischer Orient* (V) S. 152 Anm. 1. In ganz Kašgarien kennt man die Mersije auf Hüsjün (*ḥusain*), die ich in Jarkend, Jangiḥiṣār und Kašgar aufschreiben ließ und deren Vortrag stets einen tiefen Eindruck auf die Hörer macht.

taten erzählt wird wie bei Rabghūzī[1], geht aber über die Vorgeschichte, auch das Leben Muḥammeds, schnell fort und ist schon auf S. 42 bei den Helden angelangt. Das Buch ist durchaus romanhaftes Volksbuch mit vielen bekannten Motiven. Die Tochter Jezdeğirds, Šahr Bānū, ist hier zu einer Tochter des Iksīr [aus dem mit *qaiṣar* zusammengeworfenen *kisrā* verstümmelt?], Königs der Rūm, geworden, S. 47, und sie wählt selbst Ḥusain unter den Helden, die zur Gattenwahl an ihr vorbeiziehen (die Wahrung des Nationalen in der persischen Anknüpfung der Linie ʿAlis an das alte Fürstengeschlecht durch diese Heirat ist höchst bemerkenswert[2]; zur Sache vgl. Browne, *A Literary History of Persia* 130 f.). — Die Sprache ist ganz ungleichmäßig: *niñ* und *nī* nebeneinander; ebenso دين كين und دين سونك (S. 56, 11 اندين سونك, S. 56, 12 اندين كين); آچكان S. 35, 16; بيلماق S. 2, 8; نولا S. 50, 2. — Sachliches: Fāṭima ist خاتون قيامت »die Frau (Fürstin) der Auferstehung« genannt S. 44, 2, wie in meinem Manuskript 75.

7. *šāh mešreb.* Taškent, Breidenbach; Raḥīm Choğa Ibn ʿAlī Choğa; 1896; 158 Seiten gr. 8°.

8. *dīwāni mešreb.* Taškent, Iljin; 1900; 1319; 157 Seiten gr. 8°.

9. *dīwāni mešreb.* Taškent, Iljin (türk. *kamīn eskī*, d. h. Kamenski); 1900; 1320; 157 Seiten gr. 8°.

10. *dīwāni mešreb.* Taškent, Portsew; 1900; 1317; 157 Seiten gr. 8°.

---

[1] Vgl. z. B. S. 3 mit Rabghūzī ed. Iljin 1901 (hier 1.) S. 93: Sara bekommt Abraham, als sie sieht, daß das Licht (der Same, der zu Muḥammed führt) von ihm gewichen ist, »am Kragen« (S. 3, 12 ابراهيم نينك يقالاريدين توتى لار; S. 93, 17 يقالاريني توتيلار; man sieht aus diesem Beispiel, daß der Wortlaut nicht identisch ist; die Differenzen in Wahl der Konstruktionen und der Worte sind lehrreich). Das *muṣaijabnāme* bemerkt dazu, es sei von Adam bis Ibrahim nicht vorgekommen, daß eine Frau ihren Mann »am Kragen bekam«.

[2] Die Verbindung Neuaufstrebender mit altem Herrscherhaus sieht nach zwei Seiten: 1. der Streber nach Ansehen und Einfluß gewinnt durch die Zulassung in eine hohe Familiengemeinschaft eine neue Würde und tatsächlichen Halt; 2. ein altes Fürstenhaus frischt sich durch das junge Blut von Homines novi auf, die schon einige Bedeutung haben, und gewinnt die Möglichkeit, über die Vorgänge an dem kleineren Hofe gut unterrichtet zu werden, und die Gelegenheit, sich wirksam einzumischen. Nicht selten begegnen wir beiden Interessen. In Ostasien überwiegt durchaus die Seite Nr. 2: wo das Kaiserhaus von China politische Macht erobern will, sucht es zunächst einen strebsamen Mann, dem eine Prinzessin gewährt wird. So auch die Fürsten unter chinesischem Kultureinfluß. Čingis-Chān gibt Barğuq, dem Idiqut der Uiguren, der ihm im Jahre 1211 Geschenke bietet, seine Tochter Jeliandun zur Frau, für beide Teile ein ausgezeichnetes Geschäft. Die islamisch gewordenen Türken treten in dieser Politik nicht aus dem ostasiatischen Brauch heraus: Machdūmi Aʿzem heiratet einen Sproß aus dem Hause Satoq Boghrā Chāns, und so verknüpft sich der angebliche Abkomme des Propheten mit dem nichtgeistlichen Fürstenhause. Choğa Āfāq, der Urenkel Machdūms, wird der wirksamste Konkurrent der Čaghatajidenmacht im Lande dadurch, daß er eine Prinzessin des Hauses heiratet, die freilich gewaltig stolz auf ihre Chānabstammung bleibt (s. *Islamischer Orient* (VI) S. 212).

11. *dīwāni mešreb.* Taškent, Stab; 1901; 157 Seiten gr. 8°.

12. *dīwāni mešreb.* Taškent, Iljin (türk. Breidenbach); Mollā Ārifğān Aqsaqal Mollā Ja'qūbğān Oghli; 1901; 157 Seiten gr. 8°.

Das Verhältnis der Ausgaben zueinander ist folgendes: **7.** scheint das Prototyp, an das sich **8. 9. 10. 12.** sklavisch anschließen, abgesehen von Trennung, wo in **7.** Zusammenschreibung, z. B. قويوب من für قويو بمن. und umgekehrt, und abgesehen von böswilligen oder nachlässigen Auslassungen; so fehlen in **8.** die folgenden Zeilen (Verse) von **7.**: S. 13, 2. 14, 7. 15, 11. 35, 17; in **12.** fehlen die Worte اندين كين 7. S. 156, 19. Nur **11.** zeigt einige Abweichungen, als habe der Steinschreiber hier, sei es in einer bestimmten Absicht, sei es, indem ihm unwillkürlich ein anderer Ausdruck an Stelle des der Vorlage trat, retuschiert; so S. 35, 1 (فرياد) قيليب ديديلار für das قيلديلار (قرياد) der andern; so S. 35, 7 und öfter القصّه statt des ديب der andern. In allen Ausgaben die unglückliche Vermischung der Sprechsprachen: so auf der letzten Seite nebeneinander اندين كين und اندين سونك. — Die Ausgabe Portsew von 1316, die ich Mešreb S. 149 Anm. 2 erwähnte, konnte ich nicht erwerben. — Zum Mešreb-Kult s. auch meinen Artikel Chademğai in *Orient. Lit.-Zeitung* VI (1903), Sp. 361 ff. — Den Druck Nr. 8 benutzte ich, als ich in Kašgar mit Molla Ibrāhīm einen Teil des Buches durcharbeitete.

13. *manāqibi ḥaḍreti ghauṯ ul'a'ẓem.* Taškent, Kostelow; 1898; 143 Seiten gr. 8°. — Auf einen, nicht in der üblichen Weise mit der *chuṭba* beginnenden Abschnitt in persischer Sprache S. 2—12, welcher die Traditionsreihe für eine vom Propheten dem 'Alī gegebene Anweisung über *zikr* mitteilt und dann die Schrift des Muḥammed Alğanīšānī (?) über acht *ādāb*, die beim *zikr* zu beachten sind, wiedergibt, folgt S. 13 noch zweimal der Titel und S. 14 ff. das eigentliche Werk. Es gibt sich als Übersetzung, die Vorrede nennt aber weder den Verfasser noch den Übersetzer, sondern spricht von dem Original nur als der تحفة القادرية. Ein Werk solchen Titels findet sich nicht unter den Handschriften der Berliner Bibliothek, s. Ahlwardt Nr. 10072—10091. — Die Übersetzung war für die Ostturkestaner bestimmt, denn تركستان اهلى sollen von dem Buche Nutzen haben. Der Druck steht aber ersichtlich unter westlichem Einflusse. — Bemerkenswert ist S. 14, 8 f.: حضرت حق سبحانه وتعالى عالم كلستانى نينك اوز دوستلارى وجودين كل لارى برله سرسبز وشاداب قيلدى »Gott schmückte den Rosengarten der Welt mit den Rosen der Existenz seiner Freunde«, auch hier das *niñ* für den Akkusativ und das *-īn* für *-miñ*, welche S. 84 besprochen werden.

14. *manāqibi ḥaḍreti ghauṯ ul'a'ẓem.*[1] Taškent, Kamenski; Molla 'Abdulghaffār 'Abdurraḥīm Oghli; 1893; 204 Seiten kl. 8°. — Wie **13.**, doch fehlen die persischen Seiten 2—12.

---

[1] Die Titelfassung osmanisch: بو نسخهٔ شريف .... مزيّن اولنمشدر.

3. Erzählungen.

15. *čahār darwīš*, aus dem Persischen des Emīr Chosrew Dehlewī übersetzt. Taškent, Portsew; Akmal Chān; 23. 10. 1900; 1318. 264 Seiten gr. 8°. — Über das persische Original, das auch hier irrig dem größten persischen Dichter Indiens Jaminuddīn Abulḥasan Emīr Chosrew (gest. 725/1325) zugeschrieben wird[1] siehe Ethé 324. Der Übersetzer nennt sich nicht, es müßte denn sein Name in dem *ṣiddīq* der Phrase von seiner Unwürdigkeit stecken; angefertigt ist die Übersetzung auf Befehl eines Mīr Jūnus, der bezeichnet wird (S. 2 Z. 1 und 2 f.) als: »der Vertreter (Gouverneur) des Kaisers von China«[2] und »Großer des Landes Jarkend«. Über die Zeit findet sich keine Angabe, sie läßt sich aber aus der Erwähnung des Jūnus feststellen. Er ist unzweifelhaft der Jūnus Wang, von dem als chinesischem Gouverneur von Kašgar Chōqandpilger im Jahre 1834 dem Engländer Wathen in Bombay sprachen (Ritter 7, 781). In seiner wichtigen russischen Bearbeitung des Ritterschen Ostturkestan (d. h. der dahin gehörigen Teile von Ritter 7) gibt Grigorjew 2, 462 Nachrichten über diesen Jūnus Wang, der seinem Vater Iskender als Ḥākim Bēk von Kašgar folgte, und dessen Sohn Afrīdūn von den Chinesen zum Ḥākim Bēk in Jarkend gemacht wurde.

16. *kalīla wadimna.* Taškent, Stab (türk.: Breidenbach; s. das oben S. 71 Bemerkte); 1901; 575 Seiten gr. 8°. — Das Titelblatt ist ganz ausgefüllt durch folgende Notiz in schwülstigem Stil: »Dies ist das unter dem Namen *kalīla wadimna* berühmte Buch *anwāri suhailī*, verfaßt von dem Qoranexegeten Maulānā Ḥusain Wā'iẓ; auf Bitten der Taškender[3] kleidete Qārī Faḍlullāh Taškendī dieses Buch von neuem in das Gewand der Sprache von Turkestān und Ferghāna und machte die Freunde der Türksprache zu seinem Lesen geneigt, indem er sich eines feinen und zierlichen Stils bediente, deshalb ließ ich, Mollā Ghulām Rasūl Choğa Muḥammed Rasūl Choğa Oghli, es drucken«. Über den Übersetzer Faḍlullāh gab man mir in Taškent folgende Notiz: »Kalila wadimna, in welchem sich alle Sprachen der Welt finden, selbst Russisch, ist übersetzt von dem Taškender Faizullāh [wohl nur versprochen oder von mir verhört für Fazlullāh] Qārī vor etwa zwanzig Jahren«. Von früheren Übersetzungen ins Osttürkische scheint nur eine bekannt zu sein: die des Iftichāruddīn Muḥammed Albekrī Alqazwīnī, die Hağī Chalfa erwähnt 5, 239 (Nr. 10855) und nach ihm Hammer, Wiener Jahrbb. 90, Anzeigenblatt S. 66.[4] Daß Fazlullāh diese gekannt hat, ist aus dem »von

---

[1] Außer im Titel noch besonders S. 4, 2 f.

[2] So sind doch wohl die Worte نايب مناب خاقان چين aufzufassen. Sollte der Titel *manap* bei den Qirgizen doch auf das arab. *manāb* zurückgehen, das offenbar hier vorliegt? Über diesen Titel s. mein *Islamischer Orient* (IV) S. 110 Anm. 2.

[3] Nach dem Schlußvermerk S. 572 f. war es Mollā Muḥammed Mūsā Baibeče, Sohn des verstorbenen Qāzī 'Īsā Mešhūrī, der die Übersetzung anregte.

[4] Von den Übersetzungen der älteren persischen Bearbeitung Naṣrullāhs, welche Ethé in den Verhandlungen des Leidener Kongresses 2, 1, 241 ff. zusammenstellte,

neuem« (s. oben) nicht sicher zu schließen. Ich nehme an, daß er bei seiner Arbeit selbständig verfahren ist. — Der vorliegende Druck zeigt viele Seltsamkeiten, welche wohl meist auf die orthographischen Besonderheiten der Taškender zurückgehen, zum Teil Nachlässigkeits- und Irrtumsfehler sind. Dazu kommt die Ungleichmäßigkeit: man schreibt auf einer Zeile so, auf der nächsten anders. — Einige Beispiele auffallender Schreibweise: 1. ماق, wo ماك erwartet wird: برماق »geben« 23,10; كيرماق »eintreten« 14, 10; كِماق وميناق ,يماق وايچماق 53, 12; بيلماق 407, 16; 2. قان (غان) für كان und umgekehrt: كيرمغان (zu كيرماق!) 72, 12, dagegen برکان (zu برماق!) 153, 6; بولکان von *bolmaq* 572, 15; توركان von *turmaq* 153, 7; 3. غاى für كاى: ايستاماغاى 53, 13. — Für den Genitiv ist die Endung نينك die Regel; vereinzelt پادشاهی نی اول شهر پادشاهین برقيزى بار ايردى 197, 10 für[1]; höchst wunderbar ist, daß ein نينك, das äußerlich völlig dem Genitiv- *niñ* gleich ist, als Akkusativaffix verwandt wird[2]; so برصيّاد نينك كورديكيم »er sah einen Jäger« 211, 17; كيمه‌نينك بياباندە يوروتورمن ديمه »sage nicht: ich will das Schiff in der Wüste laufen lassen« (gleich darauf: وآطنی دريا اوستيده چاپمه »und treibe das Pferd nicht auf das Meer«) 218, 11 f.; بزلارنينك قويارسين »du setzest uns« 288, 3; بو زاغ‌نينك نچوك كوراسين »wie findest du diese Krähe« 288, 7, dicht daneben الارنينك خيال‌لارى »die Schatten dieser« 288, 5. — Für die Präposition »nach« (post) erscheint durchgehends دين كين wie im Kašgarischen. Ein wesentlicher Unterschied von diesem liegt darin, daß für die Höflichkeitsanrede die 2. Pers. Plur., nicht die dritte verwandt wird. — Verwunderlich ist, daß der Schlußvermerk S. 572, 10 bis 573, 5 eine Eigentümlichkeit zeigt, die im ganzen Buche nicht vorkommt: durchgehends دان für دين[3]; es heißt 572, 13: تاشكند شهرينى اغنيالاريدان. Vielleicht hat hier der Steinschreiber Mollā Mīrzā Hāšim Choǧendī nach seiner Neigung geschrieben, doch spricht in dem Vermerke der Unternehmer (Verleger) in erster Person.

darf wohl keine als »osttürkisch« bezeichnet werden. Die Proben dort lassen eine Sprache von ganz anderem Charakter erkennen, die man etwa »Altosmanisch« nennen könnte. Nicht richtig ist die Angabe Chauvins in *Bibliographie* 2, § 44 a. E.: »il y en a cinq, dont deux en djagathai«. Das Verhältnis dieser türkischen Übersetzungen zueinander in sprachlicher Beziehung bedarf dringend einer Aufklärung.

[1] Die Verkürzung von پادشاهينى zu پادشاهين hat ihr Analogon in altosman. *in* für *ini* im Akkusativ.

[2] Zur Erklärung kommt in Betracht die Neigung der Schreiber und Drucker, »feinere Formen« einzusetzen; wie statt des Genitivs-*nī* der Sprechsprache das schriftsprachliche *niñ* eingetragen wurde, so geschah es auch per nefas mit dem Akkusativ-*nī*.

[3] Der Übergang von *din* in *dan* ist vielleicht zusammenzustellen mit dem des Akkusativ-*nī* in *na*, wie er in meinem »*Ein türkischer Text aus Kašgar*« (Keleti Szemle 1904) belegt ist.

17. *'omar chānniñ 'aṣrīda turghūǧī mollā gülchanī dīgen šā'irniñ taṣnīf qylghan ḍarb ulmaṯal kitābī.* Taškent, Iljin (türk. Porṣof, d. i. Portsew); 1896; 1318. 37 Seiten gr. 8°. — Die Sprichwörter, nach S. 3 vierhundert an Zahl, sind eingeflochten in eine Erzählung, deren Hauptpersonen der Uhu (يفالاق قوش), die Eule (بای قوش), Bāj Oghli, dessen Tochter Küneš Bānū und Kaulāngīr Sulṭān sind. Die beiden Letztgenannten kriegen sich zum Schluß. »Sprichwort« ist hier nicht in engem Sinne zu nehmen, einbegriffen sind auch poetische Weisheitssprüche. Es fehlt nicht an groben Schmeicheleien für den Fürsten Ferghānas 'Omar Chān (s. zu Nr. **25.**) S. 35. Kalila und Dimna ist erwähnt S. 7. Die Sprache ist naturwüchsig und nicht ohne Schwierigkeiten. Bearbeitung erwünscht. Der Verfasser kommt in *maǧmū'at uššu'arā* vor, s. **28**, 72.

4. Poesie.

18. *emīr 'alī šēr nawā'ī dīwānlarī.* Taškent, Breidenbach; Mollā Muḥammed Nāṣiḥ Dāmollā 'Alī Moḥammed Āchond Oghli; 1896; 1314; 239 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan[1].

19. *emīr 'alī šēr nawā'ī dīwānlarī.* Taškent, Kamenski; Šāh Murād Ibn Mollā Šāh Ni'met Āchond; 1893; 1311; 208 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan.

[1] Über eine Handschrift des *küllījāt* des Nawā'ī schrieb mir Herr Johannes Awetaranian (Schumen) unter dem 6. April 1902 folgendes: »Mein كليّات نوائى enthält 4 Diwane: 1. غرائب الصغر, fängt an اشرقت من عكس, 2. نوادر الاشباب, welches anfängt زهى ظهور جمالينك قوياش كبى پيدا, 3. بدايع الوسط, das beginnt اى يتّى منظر طرحيفه, 4. فوائد الكبير, dessen Anfang lautet اى نوبهار عارضينك معمار صنعونكدين بنا, und das خمسهٔ نوائى und ein محبوب القلوب. Zum Schluß folgt ein Teil von Nawāī's persischer Geschichte (ebenfalls in kaschgarischer Sprache), leider unvollendet. Das Buch ist geschrieben im Jahre 1241 n. d. Heǧra in der Stadt اوراتبه auf Befehl von امين ابن ابراهيم مير علاو الدين. Handschrift von عبد غفور خواجه. Ich hörte, daß der Schreiber ein kaschgarischer Chodga gewesen sei.« Durch diese Notiz läßt sich nun wenigstens für zwei der auch von Pertsch, *Verzeichnis der türkischen Handschriften der Königlichen Bibliothek Berlin* Nr. 380 genannten vier Diwantitel die Zugehörigkeit bestimmen. Nach Pertsch a. a. O. werden die Titel von 2 und 4 bei Awetaranian zu berichtigen sein: نوادر الشباب und فوائد الكبر (*kibar* opp. von *ṣighar* in 1). Vgl. auch meine Notiz in *Orient. Lit.-Zeitung* V (1902) Sp. 7, wo ein mir gehöriges Manuskript des *aṭraqat*-Diwans erwähnt ist. Über dieses im Sommer 1902 in Berlin erworbene Manuskript, das ich meiner »Übersicht« (hier Jahrg. VII (1904) Abt. II) als Nr. **134** hinzufüge, bemerke ich, daß es 198 Seiten hat und bis auf einen geringen Defekt am Ende vollständig zu sein scheint. Der Vers, mit welchem Ms. Turc. Berlin 380 (bei Pertsch), beginnt, findet sich hier S. 13 Z. 3 v. u.

20. *emīr ʿalī šēr nawāʾī dīwānlarī.* Taškent, Lachtin; Choġa Īšān Ibn ʿAlī Choġa Īšān; Schreiber: Šāh Murād Molla Šāh Niʿmet Oghli; 1884; 1306; 288 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan, dem verschiedenes (*tarǧīʿbend, meṯnewī, muqaṭṭaʿāt*) angehängt ist.

21. *dīwāni mīr ʿalī šēr nawāʾī.* Istambol, Maḥmūd Bēk; Ṣāliḥ Choġa, Buchhändler aus Buchārā; 1319; 223 Seiten gr. 8°. — Der *ai naubahār*-Diwan.

Von den vier Drucken gehen **18.**, **20.**, **21.** zusammen; **19.** ist weniger vollständig; so haben die genannten drei Drucke unter dem Buchstaben غ acht Gedichte; **19.** hat nur fünf.

22. *emīr nawāʾī.* Taškent, Iljin; Ghulām Rasūl Choġa; Schreiber: Šāh Murād; 1899; 1318; 158 Seiten gr. 8°. — Obwohl das Buch mit der *aśraqat*-Qaside beginnt, enthält es doch nicht den Diwan *gharāʾib uṣṣighar* (*aśraqat*-Diwan). Das geht deutlich hervor aus einer Vergleichung mit meinem Ms. 134 (s. hier S. 85 Anm. 1) und schon daraus, daß in diesem Druck die achte Qaside mit dem ersten Halbverse des Diwans نوادر الشباب bei Awetaranian und die siebente Qaside mit dem ersten Halbverse des Diwans فوائد الكبر bei Awetaranian beginnt. Es liegt also offenbar eine Anthologie aus den vier Diwanen Nawāʾīs vor und dieser Druck lehrt. daß man nicht jeden Band, der anfängt *aśraqat*, für den *aśraqat*-Diwan halten darf. — S. 6 hat als latus خوش نی und es mußte die Qaside Nr. 9 نی خوش بولغای (**20.** S. 7 med.) kommen; statt dessen folgt Nr. 19; Nr. 19 ist zweimal gedruckt, Nr. 9 ausgefallen. Solche Schludrigkeiten sind in diesen Drucken häufig.

23. *emīr ʿalī šēr nawāʾī dīwānlarī.* Taškent, Stab; Molla ʿAbdullāh Ḥāǧǧī Asadullāh Ḥāǧǧī Oghli; 1900; 167 Seiten kl. 8°. — Dieselbe Anthologie wie **22.**, doch ohne das Versehen, das am Ende von **22.** nachgewiesen ist.

24. *nawāʾī.* Taškent, Iljin; Unternehmer nicht angegeben; Schreiber: Molla Jūsuf Āchond; 1901; 167 Seiten kl. 8°. — Scheint sich völlig mit **23.** zu decken.

25. *dīwāni emīri ferghāna.* Taškent, Iljin; Unternehmer nicht genannt; Schreiber ʿAbdulghafūr; 1901; 1319. 224 Seiten gr. 8°. — Ausführliche Mitteilung über diesen Diwan und seinen Verfasser ʿOmar Chān machte Vámbéry in *Wiener Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes* VI (1892), 193 ff. Für das Biographische stützt sich Vámbéry auf das hübsche Büchlein Naliwkins über die Geschichte des Chanats Chōqand (*kratkaja istorija kokandskago chanstwa*, Qazan 1886).[1] Für das Studium des Diwans bediente sich Vámbéry der von Schēch Sulaimān besorgten Ausgabe Stambul 1300.

---

[1] Barthold bemerkt mit Recht, daß die Daten der älteren Geschichte bis zu unserem ʿOmar einschließlich bei Naliwkin zweifelhaft seien, da dieser nicht die Berichte der gleichzeitigen europäischen Reisenden zur Kontrolle heranzog.

'Omar Chān[1] selbst äußert sich über sein Dichten und die Entstehung des Diwans in der Vorrede, die, wie in der Stambuler Ausgabe, so auch hier abgedruckt ist. Vámbéry teilt das Wesentliche daraus mit.[2]

26. *dīwāni 'omar chān emīri ferghāna.* Taškent, Stab; Unternehmer und Schreiber nicht genannt; 1900; 1319; 224 Seiten gr. 8°. — Bis auf unwesentliche Abweichungen in der Orthographie scheint dieser Druck mit **25.** zusammenzufallen.

27. *dīwāni emīr wamaǵma' uššu'arā' āsijāji wusṭā.* Islambol, Mektebi ṣanā'i'i šāhāne; Scheich Sulaimān Efendi[3]; 1299 (im Titel; am Ende 1300); 221 Seiten gr. 8°; Typendruck. — Der Herausgeber wollte wahrscheinlich außer dem Diwan des 'Omar Chān auch die Sammlung, die hier unter Nr. **28.** besprochen ist, zum Druck bringen; statt dessen finden wir nur S. 218—221 einige Gedichte von Mollā Gülšen **28.**, 22; Wezīr **28.**, 5; Sultānchwān Töre (nicht in **28.** vertreten); Chāṭif **28**, 19; Chiğlet **28.**, 20; Ḥādiq **28.**, 42; Fazlī **28.**, 15.

28. *maǵmū'at uššu'arā.* Taškent, Iljin; Mollā Raḥīmberdī Qārī Ibn Mollā 'Oṯmān Bai; 1900; 1320; 504 Seiten gr. 8°. — Das ist ein sehr verdienstliches Buch, wenn es auch zunächst eine Schmarotzerei darstellt. Denn vor allem soll es eine Ehrung für den »Sultan« Muḥammed 'Omar von Chōqand sein, der selbst als Dichter gefeiert wird, und neben welchem hier als unter seiner Gunst blühend 75 Dichter (darunter zwei Frauen, s. 70 und 71) aufgeführt werden. In dem persisch abgefaßten Einleitungsgedicht (*mutaqārib*) nennt sich der Verfasser Jūsuf Muḥammed aus Samarqand (s. 15 Fazlī). Die Dichter bezeichnet er leider so wenig deutlich, daß sie nicht immer zu erkennen sind. Keine Hilfe gewähren die Ziffern, welche in dem Zwischenraum zwischen den Halbversen angebracht sind und welche eine Numerierung darstellen sollen. Sie stehen oft an unrechtem Orte, manche fehlen. Es wird im folgenden der Versuch gemacht, die Namen festzustellen und die zu ihnen gehörigen Stücke der Sammlung zu verzeichnen.

1. Der Schēchulislām; sein Name ist hier nicht genannt, auch nicht in dem ihm besonders gewidmeten Gedichte S. 20 f. — Von ihm Stücke S. 22—24.

---

[1] Nach Vámbéry S. 194 regierte er 1812—1821, nach Lane Poole-Barthold S. 237 1224 (1809) bis 1237 (1822). Außer den bekannten älteren Quellen (Ritter 7, 75 ff.) s. Grigrorjew 2, 457 und besonders die Spezialgeschichte Chōqands unter den Schahrochiden, die Pantusow unter dem Titel *taarich šachrochī istorija wladětelei fergany* (Qazan 1885) herausgab.

[2] Nachzutragen wäre etwa, daß die teils türkischen, teils persischen Gedichte zuerst nach den Metren (*baḥr*) geordnet wurden und daß erst die endgültige Redaktion die Ordnung aller nach dem Reimbuchstaben brachte. Es gibt übrigens selbst in dem das *šukr finnafs* zulassenden Orient wenige Fälle so stinkenden Eigenlobes, wie der fürstliche Dichter es sich hier zollt, wobei auch die Phrasen der Schmeichler, wie »*kalām ulmulūk mulūk ulkalām*«, getreulich mitberichtet werden.

[3] Siehe über ihn *Islamischer Orient* (IV) S. 105 Anm. 1.

2. Maulawī; nach S. 4 unten sollte er in einem besonderen Gedichte besungen werden. — Von ihm Stücke S. 24 f.

3. Edā, aus dem Geschlechte Aḥrārs.[1] — Von ihm Stücke S. 283. 285. 288 f. 289 f. 294. 299. 305. 311. 317 f. 322. 331. 339 f. 347 f. 358. 366 f. 375 f. 379. 381 f. 388 f. 394 f. 400. 411. 416. 422 f.

4. Āšiq, aus dem Geschlechte Aḥrārs. — Von ihm Stücke S. 348 f. 370. 389 f.

5. Wezīr. — Von ihm Stücke S. 165 f. 185 f. 200. 232 f. 242 f. 321. 357. 398 f. 468—473.

6. Nāle. — Von ihm Stücke S. 166. 187. 193. 199. 207. 216. 221. 223 f. 228 f. 235 f. 243 f. 264 f. 269 f. 273 f. 285. 290. 298. 304. 321 f. 331 f. 336. 346 f. 357 f. 399. 410 f.

7. Ma'jūs. — Von ihm Stücke S. 166 f. 187 f. 201. 215 f. 234. 415 f.

8. Muġrim aus der Familie Šerīf. — Von ihm Stücke S. 202. 350. 369.

9. Ramzī, führt seinen Stammbaum auf Saijid ʿAlī Mīr (Mīr ʿAlī Šēr Nawā'ī?) zurück. — Von ihm Stücke S. 167 f. 327. 360. 370.

10. Efsūs, auch Mīr Esed genannt, stammt von den Ahnen Sāliks ab. — Von ihm Stücke S. 168 f. 188. 244 f. 322. 367. 384 f. 406.

11. Mīrī, Bruder des Schāhs von Buchārā Ḥaidar (1215/1800 bis 1242/1826 nach Lane Poole-Barthold S. 233), den er aber verließ, um zu ʿOmar Chān überzugehen. — Nicht vertreten.

12. (Maulawī) Raunaq aus Choġend, war 30 Jahre Qazi dort; verstorben vor Abfassung des Werkes. — Stücke von ihm S. 234.

13. Akmal (Kāmil Āchond Šēr), verstorben vor Abfassung des Werkes. — Stücke von ihm S. 179. 197. 372 f. 484.

14. Ghāzī, hielt Freundschaft mit Akmal (s. 13), auch verstorben. Er wird der Ghāzī sein, dessen Diwan sich in meiner Sammlung handschriftlich befindet (s. Übersicht S. 8, Nr. 72). — Von ihm Stücke S. 182. 224. 233. 265. 270 f. 277 f. 292. 333 f. 340 f. 373. 393 f.

15. Fazlī [*faḍlī*], das ist der Verfasser selbst, der später seinen wirklichen Namen, Jūsuf Moḥammed, nennt (s. oben). — Von ihm Stücke S. 131—136. 140—161. 173 f. 180 f. 196 f. 206 f. 213 f. 218. 222. 226 f. 230 f. 234 f. 240 f. 252 f. 261 f. 263 f. 267. 271. 276 f. 281 f. 283 f. 286. 291. 293. 297. 298 f. 303 f. 310. 316. 327. 330. 336 f. 355 f. 365 f. 371 f. 376. 377 f. 385. 387. 408 f. 412 f. 416—418. 423. 445—451. 462—464. 500. 501. 502. 503. Wahrscheinlich gehören ihm auch die Stücke an, welche die Überschrift haben Maulānā Fazlī, S. 53—58. 78—80. 84—90. 504.

16. Maknūn. — Stücke von ihm S. 325. 404. 498.

17. Debīr, eigentlich Mīrzā Šerīf, Hofchronist des Sultan ʿOmar, aus einer Samarqander Saijidfamilie. — Von ihm Stücke S. 188 f. 245. 277. 406. 464—467.

[1] Eine Spezialarbeit über diesen Lokalheiligen Taškents ist »*Chodža-Achrar-Wali. Legenda. Perewod s persidskago*« von M. Aidarow, mit Anmerkungen von P. A. Komarow.

18. **Mušrif**, gebürtig aus Isfarājin [in Chorāsān; mehrere bekannte Gelehrte sind nach ihm benannt], wo er auch Qāzī war, berühmter Saijid jener Gegend. — Stücke von ihm S. 33 f. 72—76. 81—82. 109 f. 116—119. 128—131. 171 f. 199 f. 209 f. 216 f. 248 f. 279 f. 323. 328 f. 352. 359 f. 368. 401 f. 418. 443—445.

19. **Chāṭif**, aus Choǧend, wo er zugleich Mufti und Qāzī ist. — Stücke von ihm S. 30—32. 40—42. 47 f. 58—60. 169 f. 181. 189 f. 200 f. 218 f. 220 f. 225 f. 229 f. 233. 239. 245 f. 253 f. 258 f. 267 f. 274. 280 f. 291. 295 f. 299 f. 305. 312. 316 f. 323 f. 330 f. 332. 337. 349 f. 358 f. 368. 378. 382. 385 f. 400. 411 f. 418 f. 451—460. 494—497.

20. (Choǧa) **Chiǧlet**, aus Ustrūšen[1] gebürtig; stammt von Maulawī Šāh Ḥusain; erhält vom Sultan jede Woche als Gehalt fünf Ešrefī (Goldstücke). — Von ihm Stücke S. 32 f. 44—46. 60—62. 170 f. 190. 193 f. 201 f. 207. 214. 220. 226. 229. 236. 239 f. 246 f. 254. 257. 259. 268. 274 f. 278 f. 290 f. 305 f. 311. 317. 324. 332 f. 337 f. 350. 359. 369. 378. 382 f. 386 f. 397. 400 f. 412. 419. 422. 493 f. 500. 501.

21. **Nuṣrat**, aus Chōqand. — Stücke von ihm S. 76—78. 90 f. 189. 213. 238 f. 318. 335. 361. 401.

22. **Gülšenī**, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 265 f. 271 f. 346.

23. **Nādir**, 70 Jahre alt, aber noch sehr rüstig, und lebt wie Leute, die Verse machen, auch berühmt bei den Schönen von Chōqand. — Nicht vertreten.

24. **Fājiz** [*fā'iḍ*] und 25. **Kāšifī**, Söhne des Wāqifī, dessen Stelle sie im Richteramt eingenommen haben. — Von Fājiz Stücke S. 354 f. 402. — Kāšifī ist nicht vertreten.

26. **Rāsichī**, aus Choǧend und dort Qāzī. — Von ihm Stücke unter der Überschrift *rāsich* S. 172 f.

27. (Choǧa) **Niẓām**, Nachkomme des Šāh Manṣūr Chān [des im Jahre 795/1393 gestorbenen Muzafferiden von Fārs?] und einer von den Qarachānī-Heiligen.[2] — Von ihm Stücke unter der Überschrift *niẓāmī* S. 195. 405 f.

28. (Choǧa) **Teslīm**, steht dem Chiǧlet (s. 20) an Verdiensten gleich. — Von ihm Stücke unter der Überschrift *selīm* (das Metrum erfordert aber im Einleitungsgedicht das vorhandene *taslīm*) S. 497.

---

[1] Das unnütze Wortspiel: چو آینه اس طبع روشن بود * که مأوای او استروشن بود »wie ein Spiegel ist sein Grundcharakter rein, denn seine Heimat ist Ustrūšen« sagt uns nichts, lehrt nicht einmal sicher, daß Ustrūšen zu sprechen ist. Dagegen hat die Frage ein nicht unbeträchtliches Interesse, ob in diesem استروشن nicht der Name der Landschaft اسروشنه (bei andern اشروسنه) zu sehen ist. Die Stellen der arabischen Geographen und Historiker über Osrūšana oder Ošrūsana sind oft zusammengestellt. Ich führe für die Gleichung nur an, daß Ustrūšan bei unsern Dichtern auch sonst vorkommt (s. Nr. 33. 51). Da liegt es nahe, den Ort nicht zu weit von Chōqand zu suchen, und Osrūšana bildet ja gerade das Gebiet zwischen Chōqand und Samarqand.

[2] که از اولیای قراخانی است.

29. Qalender, der Qāzi, aus Namangān. — Nicht vertreten.

30. Maḥwī, auch Šāki Kāmjāb genannt (?); verfaßte mehrere Bücher. — Von ihm Stücke S. 202 f.

31. Zijā [*ḍijā*], ein Qalender von den Kāsān-Saijids; wohnt beständig in Chōqand. — Nicht vertreten.

32. Machfī, der Qārī von Qunduz, berühmt in der Wissenschaft der Qorānlesung (*qirā'at*). — Von ihm Stücke S. 342. 494.

33. Muḥtasib, wohnt in Chōqand, früher in Ustrūšen. — Nicht vertreten.

34. Neğib, von edler Herkunft. — Nicht vertreten.

35. Muzmir [*muḍmir*]. — Stücke von ihm S. 66—68. 182 f. 260 f. 275 f. 326. 343 f. 363 f. 371. 373 f. 379. 383 f. 390—392. 396 f. 404 f. 413. 420. 423 f.

36. Behğet, Sohn Mušrifs (s. 18). — Von ihm Stücke S. 62—66. 175 f. 181. 192 f. 203. 251. 306 f. 312. 325. 334. 352 f. 362 f. 370 f. 390. 403 f. 442 f.

37. Ğedīd, auch Ibn Fazli [*faḍlī*] genannt, Sohn des Fazlī, d. h. des Verfassers (s. 15). — Von ihm Stücke S. 307. 313 f.

38. Hiğret, aus Taškent. — Von ihm Stücke S. 195. 325 f.

39. Kesret [*keṯret*], Gerichtsschreiber des Sultans, wohnt in Chōqand und möchte gern Chōqander sein, ist aber aus Samarqand. — Von ihm Stücke S. 294 f. 365.

40. Munšī, wohnt in Chōqand. — Da er im Werke nicht näher bezeichnet ist, läßt sich nicht ausmachen, welche Stücke ihm gehören und welche dem Munšī Nr. 47.

41. 'Abdulğawād, Dichtername Ğawād, aus dem Gebiete von Herāt. — Von ihm Stücke S. 204 f. 351.

42. Ḥāziq [*ḥāḏiq*], aus Herāt[1]; liebt die Dunkelheit; sein Charakter ist unbeständig, und dadurch geriet er in Bedrängnis. — Von ihm Stücke S. 92 f. 99 f. 180 f. 203 f. 217 f. 221 f. 225. 230. 266. 292. 295. 300. 306. 351. 383. 491—493.

43. Saifullāh, aus Merw, wählte aber Chōqand als Wohnort. — Nicht vertreten.

44. Ḥātim, wohnt in Isfarājin. — Von ihm Stücke S. 210.

45. Fānī, aus Balch. — Von ihm Stücke S. 407. 420 f.

46. Nuzhat, aus dem Gebiete von Choğend; lebt in den Medresen; kommt zuweilen an den Hof. — Von ihm Stücke S. 43 f. 191 f. 211. 247 f. 363. 405.

47. Munšī, wohnt in Kāsān, eigentlich Moḥammed Emīn; schreibt sehr schön, so daß er mit Mīr 'Alī verglichen wird; in jeder Kunst ist er

[1] Hier *herī* genannt; beide Formen werden promiscue gebraucht; *arū* [*herī*] im Qutadghū Bilig; s. Faksimile S. 185, 27 und 189, 12 (bemerke *tirich* mit Vokalrückwirkung an beiden Stellen).

Meister, aber im Dichten ist es anders.[1] — Von ihm Stücke S. 38—40. 105—109. 125—128. 240 (vgl. oben Nr. 40).

48. ʿUzletī, aus Namangān, hat immer Unglück, daher heißt er auch ʿUzletī.[2] — Nicht vertreten.

49. Ğur'at, lebt immer in Kahhār und kommt nur gelegentlich an den Hof. — Nicht vertreten.

50. Tağammul, gelähmt, lebt in Rašdān. — Von ihm Stücke S. 501 f.

51. Nazar [*naẓar*]; seine Heimat ist das Land von Ustrūšen. — Von ihm Stücke S. 101—105. 112—114.

52. Rifʿat, aus dem Lande Rašdān. — Von ihm Stücke S. 501.

53. Muğmil, aus Buchārā. — Nicht vertreten.

54. Re'īs, aus Ustrūšen. — Stücke von ihm S. 344 f.

55. Faizī [*faiḍī*], aus Marghinān (Margelan), eigentlich Mīrzā Nijāz. — Von ihm Stücke S. 424 f.

56. Machmūr, Sohn Akmals (s. 13), dem Haschisch und Opium ergeben; hat er auch keine Gedanken, so besitzt er doch Fertigkeit im Versemachen zu jeder Zeit. — Von ihm Stücke S. 195 f. 249. 309. 362. 408. 489 f.

57. Manzūr [*manẓūr*], noch jung. — Von ihm Stücke S. 249 f.

58. Muštāq aus Šehrisebz. — Von ihm Stücke S. 205. 256 f.

59. (Mīrzā) Laṭīf, noch jung, beliebt; aus dem Lande Buchārā. — Von ihm Stücke S. 312 f. 319. 340. 403.

60. Zīnet, wohnte im Lande Choğend, jetzt in Andiğān [*andiyān*]. — Von ihm Stücke S. 70—72. 82 f. 93—99. 334.

61. Maḥzūn. — Von ihm Stücke S. 178 f. 402 f. 424.

62. Chiṣlat, aus dem Lande Kašgar. — Von ihm Stücke S. 319 f.

63. Wefā'ī, aus Emirgeschlecht. — Von ihm Stücke S. 250 f.

64. Muznib [*mudnib*], aus Chōqand. — Nicht vertreten.

65. Turābī, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 286 f. 301 f. 308 f. 314. 320.

66. Kāšif, aus Chōqand. — Von ihm Stücke S. 172. 194. 301. 308. 314 f. 345 f.

67. Bazmī, aus Chōqand. — Nicht vertreten.

68. Mīri Bibāde. — Nicht vertreten.

69. Waḥšī, aus Kahhār. — Von ihm Stücke S. 177 f.

70. Waise, eine Frau, über die nichts zu sagen ist; sie geht bald auf krummen, bald auf geraden Wegen. — Nicht vertreten.

71. Maḥzūne, aus Chōqand, eine tüchtige Dichterin. — Von ihr Stücke S. 467. 502. 503.

72. Gülchanī, aus Kohistān, Soldat und Dichter. — Von ihm Stücke S. 111 f. 178. 205 f. 250. 266 f. 324. 343. 353. 361 f. 397 f. 408. 419 f.

73. Dāʿī (?), aus Chōqand, lebt vom Handel. — Nicht vertreten.

---

[1] بهر حرفه او نادر وپر هنر ٭ ولیکن باشعار طور دکر.

[2] Von *ʿuzlet* »zurückgezogenes Leben, Weltentsagung«.

74. Kirāmī (Ḥāǧǧī), aus Chōqand, lebt in Stambul[1] und schickt jedes Jahr Qasiden zum Lobe des Chāns. — Stücke von ihm S. 25—30 (er ist dort in der Überschrift ʿAbdulqādir genannt). 338 f.

Zu diesen Dichtern kommt der Fürst ʿOmar Chān selbst, von dem unter seinem Tachalluṣ Emīr die größte Anzahl von Proben gegeben sind, und Dichter, die ich in dem Einleitungsgedicht nicht zu finden vermochte, und die ich hier, nebst dem Emīr, anschließe. Einige sind offenbar bekannte ältere Dichter, wie ʿAlī Šēr, d. i. Nawāʾī.

75. Aḥrār S. 224 f. 256.

76. ʿAlī Šēr S. 497.

77. Chudājār (Qāẓī) S. 123 f.

78. Emīr S. 163 f. 184 f. 197 f. 208. 212 f. 214 f. 219 f. 222 f. 227. 232. 237. 241 f. 251 f. 255 f. 257 f. 262 f. 269. 272 f. 282. 284. 287 f. 289. 293. 297 f. 302 f. 309 f. 315 f. 320 f. 329. 336. 342 f. 347. 356 f. 366. 374 f. 377. 380 f. 392 f. 395 f. 398. 409 f. 414 f. 421 f. 425—442. 461 f. Ihm auch sind folgende Stücke zuzuteilen: S. 482 (taʾrīch des Emīr ulmuslimīn), 498 und 500 (unter der Überschrift Sulṭān ʿOmar).

79. Fazlī Namangānī S. 34—38.[2]

80. Ǧunaid S. 136—140.

81. Ḥairet S. 354.

82. Ḥusain Choǧa S. 42 f. 119—121.

83. Kāmil S. 259 f. 364. 497 f.

84. Kesretī [*keṯretī*] S. 176 f., identisch mit Kesret Nr. 39?

85. Maʿdenī Pānghāzī S. 114 f. 352 (hier nur Maʿden genannt).

86. Mešreb S. 500.

87. Emīn Kāsānī (Mollā) S. 473—476.

88. Ṣāliḥ Rašdānī (Mollā) S. 484 f.

89. Muḥammed Jūsuf Kātib S. 276.

90. Muṭrib S. 183 f.

91. ʿOmar (Saijid) S. 498—500.

92. Qārī S. 498.

93. Rindī S. 360 f. 407.

94. Ṣādiq S. 498.

95. Šerīfī S. 396.

96. Ṭājib S. 390.

97. Waḥšet S. 296.

98. Wāqif S. 209.

99. Zāhid S. 176. 211. 341.

100. Zājiʿ [*ḍājiʿ*] Taškendī S. 121 f.

101. Zubdī Buchārī S. 190 f.

29. *dīwāni maulānā fuḍūlī maʿa lailā meǧnūn.* Taškent, Portsew; Jaʿqūb Choǧa Ṣaḥḥāf; Schreiber: der Taškender ʿĀlim Choǧa Pādišāh Choǧa

[1] Hier wie S. 25 *rūm* genannt.

[2] Er wird von dem Fazlī Nr. 15 zu unterscheiden sein; denn der ist aus Samarqand.

Išān Oghli; 1900, 160 Seiten gr. 8°. — Fuzūlī ist »interturkal«: er wird in Stambul, in Qazan und in Taškent gedruckt und geschätzt. Seine Sprache ist aber weder osmanisch, noch nogaiisch, noch osttürkisch. Von ihr konstatiere ich nur ein Beispiel: ايله مستنا كوزلسنكيم سنكا يوخدر بدل S. 80, 13.[1] Das *ējle* und *joch*[2] genügen. — Der Schlußvermerk des Druckers oder Schreibers ist ganz osmanisch bis auf ein ايدميوب für ايتميوب. — Die *dībāče* fehlt; vgl. **31.**

30. *kullījāti fuḍūlī.* Taškent, Kamenski; Muḥammed Sulṭān Ibn Muḥammed Saijidī; Schreiber: Muḥammed Šāhmurād; 1893; 1316; 96 + 163 Seiten gr. 8°. — Die Reihenfolge ist wie in der Gesamtausgabe Fuzūlīs Stambul 1286 (s. Anm. 1). Natürlich hat in dem oben erwähnten Fall dieser Druck ebenso das Richtige (ايله und يوخ) wie **29.**

31. *dībāče'i maulānā fuḍūlī ma'a dīwānlarī* [so]. Taškent, Lachtin; Mollā Raḥīm Choġa Išān Ibn 'Alī Choġa Išān; 1884; 1306; 216 Seiten kl. 8°. — Die Vorrede S. 2—13 deckt sich mit der Vorrede in **30.** (in **29.** fehlt sie); die Anordnung der Gedichte ist aber wie in **29.**, während **30.** eine andere Anordnung hat.

32. *dīwāni maulānā fuḍūlī ma'a lailā meǧnūn.* Taškent, Portsew; Ja'qūb Choġa Ibn Pādišāh Choġa; 1899; 1317; 160 Seiten gr. 8°. — Scheint mit **29.** zusammenzugehen. Auch der Schlußvermerk mit dem auffälligen ايدميوب wie in **29.**[3]

33. *ḥikmeti ḥaḍreti sulṭān ul'ārifīn chwāǧa aḥmed ibn ibrāhīm maḥmūd ibn iftichār jasawī.* Taškent, Stab, Širāketi Chairije; 1900; 206 Seiten gr. 8°. — Über Aḥmed Jasawī und Drucke seines Diwans s. Hüwēdā S. 133 Anm. 3. — In diesem Druck findet sich S. 2—17 eine Einleitung mit allerlei guten Lehren, beginnend mit einer Warnung vor den falschen Schechs.

34. *ḥikmeti ḥaḍreti sulṭān ul'ārifīn chwāǧa aḥmed ibn ibrāhīm ibn maḥmūd ibn iftichār jasawī.* Taškent, Iljin; 1900; 176 Seiten gr. 8°. — S. 2—16 die Einleitung wie in **33.**, doch finden sich einige Abweichungen. Im Diwan selbst scheinen, nach einigen Stichproben, die beiden Drucke gleich zu sein. — Über die Bedenken gegen die Ursprünglichkeit der heut ausschließlich tradierten Form des *dīwāni ḥikmet* s. oben S. 78.

35. *ta'wīḏ unniswān.* Taškent, Kamenski; 1893; 1311; 23 Seiten kl. 8°. — Nach einem Vermerk auf dem Titelblatt ist anzunehmen, daß dieses

---

[1] Die Gesamtausgabe (*küllījāt* Stambul, Druckerei Taṣwīri Efkār 1286) S. 184 schreibt اوبله und يوقدر. Da sieht man den Segen der Stambuler Gelehrsamkeit und Feinheit für die türkischen Studien (vgl. das unter **1.** über Änderung alter Texte Gesagte).

[2] Über die Schreibung des azerbaiǧanischen *ch* in den Texten s. Foy, *Azerbajǧan. Studien* (hier VI, Abt. II) S. 143.

[3] Mein verehrter Kollege Professor Foy sagt mir, daß ihm *idmejüp* in azerbaiǧanischen Texten vorgekommen sei. Sollte die Vorlage des Taškender Druckers für den Schlußvermerk unter azerbaiǧanischem Einfluß geschrieben sein?

Trauergedicht sich auf die zweite Qadin des Sultans bezieht und von der Frau des Šerīf Machdūm Almusta'ṣim Albuchārī[1] verfaßt ist. Das ganze Gedicht ist, ebenso wie der Titel, rein osmanisch, und es ist ihm nur durch die Schreibung des Genitivaffixes und des Pronominalaffixes der 2. Person mit نك der Anstrich des »Čaghataischen« gegeben.

36. *mabda'i nūr.* Taškent, Iljin; Molla 'Abdullāh Ḥāǧǧī Ibn Asadullāh Ḥāǧǧī Taškendī; 1898; 448 Seiten gr. 8°. — Ein wunderbarer Mischmasch von erzählenden Mesnewīs und spintisierenden Ghazels, wobei die Mesnewīs weit überwiegen. Im Schlußverse jedes Ghazels kommt als Machlaṣ »*Mašrab*« vor, daneben stets in irgendeiner Verbindung »*mabda'i nūr*«. Welche Beziehungen dieser Dichter Mašrab zu dem wunderlichen Heiligen Mašrab hat, dessen Tezkire in Kašgarien eine Lieblingslektüre ist[2], wage ich nicht zu sagen. Einen Anhalt bietet der Vers S. 285 l. Z.: »Mašrab gelangte zu jener Mine Mabda'i nūr, das ist durch den Schutz des Wali Choǧa'i Āfāq Šāh.« — S. 135 ist ein Abschnitt; die Unterschrift lautet: »Ende des ersten Defters des Meṯnewī'i ma'newī.« — S. 340 Z. 5 beginnt ein Abschnitt, der überschrieben ist: *kīmijā'i awwal'*, sich übrigens im Inhalt nicht von dem Vorhergehenden unterscheidet.

7. Dogmatik, Paränese, Ethik.

37. *miftāḥ ulǧinān wamiṣbāḥ ul'īmān.* Taškent, Kamenski; Sefer Choǧa Se'ādet Choǧa Oghli; Schreiber: 'Abdullāh Namangānī; 1894; 1313; 336 Seiten gr. 8°. — Über das persische Original, welches Haǧī Chalfa unter Nr. 12558 (6, 11) verzeichnet, s. Rieu, *Cat. Pers. Mss.* I, 40^b^. Der Übersetzer nennt seinen Namen nicht; er sagt nur, er habe sich, da er eine gewisse Stärke im Türkischen besitze, sofort zu der Arbeit gemeldet, als Šuǧā'uddīn Ǧumlatulmulk Emīr Muḥammed Kūregān[3] Ibn Mīrzā 'Alī Mīrek Bārlās Ibn Mīrzā Maḥmūd Ibn Muḥammed Jūnus Bārlās den Wunsch aussprach, daß das persische Werk den dieser Sprache unkundigen Türken vermittelt werde. Über Zeit und Ort ist nichts gesagt, doch läßt sich glücklicherweise der Auftraggeber feststellen: es ist der Muḥammadi Barlās, von welchem Mirza Haidar ausführlich erzählt Tar. Rašidi 382 ff. und 452 f., der böse Geist 'Abdurrešīd Chāns des Čaghatajiden (940—983). Er wird auch T. R. 307 und 452 Sohn des 'Alī

[1] Der Mann suchte mich um 1880 in Beirut auf und stellte sich als in Stambul lebenden Buchdrucker und Buchhändler vor. Ich kaufte ihm damals die ersten Lieferungen von Šechzādes Ḥāšije zum Baiḍāwī ab. Der erste Band hat den Schlußvermerk (S. 488): قد صححه قاضی‌زاده شریف مخدوم البخاری.

[2] Behandelt in meinem »Mešreb der weise Narr und fromme Ketzer« *Islam. Orient* V. Einen Beitrag zu dem Mašrabmotiv gibt mein »Chademǧai« *Orient. Litt.-Zeitung* VI (1903) Sp. 361 ff.

[3] کوره کان; es liegt nahe, an den bekannten Titel Gürkān zu denken, und die Schreibung spricht nicht durchaus dagegen; daß ein kleiner Fürst sich einen so hochtrabenden Titel beilegt, wäre bei der Eitelkeit der Orientalen nicht verwunderlich.

Mirek genannt, und an der Identität wird nicht deshalb gezweifelt werden dürfen, weil a. a. O. 452 der Name des Großvaters anders lautet. Da nach S. 453 anzunehmen ist, daß der Emir vor dem Chān starb, so muß die Übersetzung vor 983 aufgegeben sein. Bārlās hier so. Im Tar. Rašidi schreibt der Übersetzer Barlás, und Abulghāzī kennt auch nur برلاس. — Die Schreibung bietet Wunderlichkeiten, die freilich auf Rechnung des Steinschreibers kommen können; so S. 4, 6 كورماق (doch auch قيلماق S. 4, 9). — *niñ* überwiegend. — كوب. — دين كين. — مسلمانلار ركا S. 3, 4 (dagegen im *muṣaijabnāme*, hier **6.** S. 2, 11 مسلمانلار رغه). — Sachliches: S. 3, 1: Gott hat den Schlüssel des Paradieses (mit Anspielung auf den Titel des Werkes: »*miftāḥ ulǵinān*«) einigen besonderen seiner Knechte in die Hand gegeben; unter diesen Begnadeten befindet sich auch der Emir Šuǵā'uddīn. — Handschrift des Werkes in meiner Sammlung s. Übersicht Nr. 65.

38. *miftāḥ ulǵinān wamiṣbāḥ ul'īmān.* Taškent, Stab; Širketi chairīje'i ǵedīde; Mollā Jūsuf Šāšī; 1900; 1319; 272 Seiten gr. 8°. — Im wesentlichen sich mit **37.** deckend, doch zahlreiche Abweichungen in der Schreibung, z. B. بندەليغى 272, 5 für بندەليكى **37.** S. 336, 18.

39. *ṣūfī allāh jār.* Taškent, Iljin; 1896; 139 Seiten kl. 8°.

40. *ṣūfī allāh jār.* Taškent, Iljin; Raḥīm Choǵa Īšān Ibn 'Alī Choǵa Īšān; 1896; 138 Seiten kl. 8°.

41. *ṭebāt ul'āǵizīn.* Kašgar; Drucker und Unternehmer: Ḥāǵǵī Muḥammed Nūruddīn; 1312; 120 Seiten kl. 8°. Jeder der 15 Bogen zu 8 Seiten ist auf der inneren Seite mit seiner Nummer so versehen, daß die Nummer (in Buchstaben!) sich auf den inneren Rand von Seite 8 und Seite 1 verteilt. Man sieht das Bestreben, mit etwas zurechtzukommen, woran man vom chinesischen Buchwesen her bekannt ist.

Das *ṭebāt ul'āǵizīn*, das hier in drei Drucken und in meiner Handschriftensammlung in einem Manuskript vorliegt, ist die beliebteste Einführung der Jugend in den Islam. Als ich in Gulča den etwa zehnjährigen Sohn meines Wirtes Māt Gapūr [*muḥammed ghafūr*] fragte, was er lerne, erwiderte er stolz: »*ṭebāt ul'āǵizīn*«, und konnte auch die ersten Verse davon hersagen. Daher der ungeheure Verbrauch. Andere Drucke des Werkes verzeichnete ich *Orient. Litt.-Zeitung* V (1902), Sp. 74, Hüwēdā S. 145 und *Islamischer Orient* (V) S. 185, Anm. 2.

42. *chānniñ taṣnīf qylghan jachšī išgha rawāǵ beredurghan ḍurūr sözlerī.* Kašgar, Nūr Ḥāǵǵī; 1311; 120 Seiten kl. 8°.

43. wie **42.**, doch etwas andere Anordnung.

44. wie **42.**, doch 63 Seiten.

45. wie **42.**, doch 60 Seiten.

46. wie **42.**, doch 63 Seiten und kein Druckjahr im Schlußvermerk.

Diese fünf Drucke sind die merkwürdigsten Zeugen eines Kulturanfanges in Barbarenland.[1] 1893 übernimmt der Schneider Nūr Ḥāǵǵī (s.

[1] Daß Chinesisch-Turkistan ein solches bisher war und erst sehr allmählich an den Gütern der gesitteten und denkenden Welt teilzunehmen beginnt, muß bei

oben S. 75) den Druck eines Büchleins, durch welches die Landesregierung glaubt, alle Tugenden in die Herzen der Landeskinder pflanzen zu können: eine Sammlung von allgemeinen Betrachtungen über Leben und Welt und von moralischen Gemeinplätzen, die vor allem die Einpfropfung guter Gesinnung im Auge haben. Das Werkchen ist von einem chinesischen Kaiser verfaßt und seine Übersetzung in die Sprache der türkischen Untertanen soll auch diese die heilsamen Regeln genießen lassen. Ungeheure Mengen wurden hergestellt: die Ziffern, die der Drucker selbst mir angab, 3000 + 2000 + 2500, sind mir glaubwürdig. Diese 7500 Exemplare werden sich auf die fünf Ausgaben verteilen, die hier aufgeführt sind; vielleicht existieren noch mehr Ausgaben.[1] — Einiges zur Beschreibung der fünf Drucke. Allen gemeinsam ist der dreisprachige Titel, dessen türkische Version oben gegeben ist; die chinesische, die nur in **42.** und **43.** mit den archaistischen Zeichen, in **44.**, **45.** und **46.** mit den gewöhnlichen geschrieben ist, lautet: *jü⁴ čih⁴ č'üan⁴ šan⁴ jao⁴ jen²*, d. h. »wichtige kaiserliche Worte, die dringend zum Guten ermahnen«; die mandschurische lautet: *chani aracha sain bo chuwekijebure ojonggo gisun*, d. h. »vom Kaiser verfaßte dringende Worte, die zum Guten aufmuntern.« Der Schlußvermerk lautet in **42.** und **43.**: اوشبو کتاب کاشغرده نورحاجی ابن شریف حاجی چاپه خانه سیده تاریخ ۱۳۱۱نج یلی باسیلدی; **44.** schließt تاریخ دین ۱۳۱۱نجی یلی باسیلدی; **45.** ebenso, nur mit یلده und hat نور محمد حاجی und خانه سنده; **46.** hat nur: اشبو کتاب کاشغرده نور حاجی بن شریف حاجی چاپخانه سیده باسیلدی. Natürlich sind nicht alle Ausgaben im Jahre 1311 hergestellt, das Jahr ist aber beibehalten, weil auf dieses große Jahr, das erste, wo in Kašgar Türkisches gedruckt wurde, ein *ta'rīch* für 1311 gemacht war, den man auch in die neuen Drucke übernahm. — Auf der letzten Seite aller fünf Drucke befindet sich vor dem Schlußvermerk eine mandschurische Notiz, welche in **42.**, **43.** und **44.** völlig identisch und auch gleich angeordnet ist, in **45.** kleine Differenzen zeigt, und in **46.** erheblich gekürzt ist.[2] — Druck **42.**

---

seiner Beurteilung immer festgehalten werden. Nicht daß hier den geistig beschränkten und moralisch verkommenen Muslims Turkistans Grausamkeiten vorgeworfen werden sollen; aber diese Bevölkerung dämmert hin in einem Schmutz und in einem Dusel, die sich nur durch jahrhundertlange Verblödung begreifen lassen. Die geistig regen Elemente sind sämtlich Fremde. Von den Chinesen ging der Anstoß zur Drucktätigkeit aus. Sie wird nie mehr erlöschen und ihr eifriger Betrieb wird der wirksamste Förderer einer neuen Ära für das Land sein.

[1] Man konnte Winter 1902/3 mit Leichtigkeit Exemplare in Kašgar und Jarkend finden. Freilich die Sammlung der verschiedenen Drucke, wie sie hier vorliegt, wird kaum wieder zusammenkommen. Daß bei der primitiven Technik von einem Stein mehr als 1000 Exemplare hergestellt werden konnten, ist mir nicht wahrscheinlich. Die Neuschreibung muß also wenigstens achtmal vorgenommen sein.

[2] Nach Hrn. Dr. Haenisch, dem ich die Lesung des Chinesischen und Mandschurischen verdanke, besagt die Notiz, daß das Buch auf Veranlassung des Dooli-Chafan, Intendanten von Kašgar, gedruckt ist.

zeigt den ersten tastenden Versuch: das Papier und die Art der Bedruckung (Doppelblätter, die außen geschlossen sind und nur zwei bedruckte Seiten haben) sind chinesisch; zum Druck sind wahrscheinlich geschnittene Holztafeln nach chinesischer Art verwandt. Die anderen vier Drucke haben russisches Papier, das nach fränkischer Art geschnitten und gebunden ist. Der Drucker war anfangs offenbar nur wenig geschult, auch fehlten ihm in der eigenen Sprache und Schrift elementare Kenntnisse, so daß sich in **42.** und **43.** der Seitenziffern von 110 an so dargestellt finden: ١٠١٠, ١٠١١ usw., eine Schreibung, für die sich im Islam wohl kaum eine Parallele finden läßt am Anfang des 14. Jahrhunderts nach der Flucht, und die unter chinesischem Einfluß steht. — Ein Exemplar des *chānniñ sözleri* erhielt Katanow von einem Freunde in Čugučaq. Er macht aber keine Angaben über Ort und Zeit des Druckes (s. *Zapiski Wost. Otd. Arch. Obšč.* XIV, 2/3, S. 32).

8. Recht.

47. *terǵeme'i muchtaṣari wiqāje turk tilīde ma'almetn filḥāšije.* Taškent, Iljin; Unternehmer ist der Übersetzer Maqṣūd[1]; Schreiber Mollā Jūsuf Āchond Ibn Mollā Ḏākir Ǵān; 1901; 1320; 592 Seiten Fol. — Dieses Werk, das der Übersetzer in der Vorrede (S. 4 unten) *maǵma' ulmaqṣūd* betitelt, hält mehr als es verspricht. Es ist keineswegs eine bloße Übersetzung. Mollā Maqṣūd Choǵa Ibn Manṣūr Choǵa sagt in der Vorrede, die des Arabischen und Persischen unkundigen Türken hätten ihm oft geklagt, daß sie sich nicht über die Gebote ihrer Religion unterrichten könnten; er gebe nun hier für die unteren Klassen eine Übersetzung des *muchtaṣari wiqāje* mit Hinzufügung einiger aus anderen Werken geschöpften Fragen mit Angabe der Quelle; auf den am Rand gedruckten arabischen Text sei durch Nummern verwiesen. In der Tat findet sich der Benutzer leicht und sicher zurecht, und die Art der Behandlung zeigt, daß der Übersetzer die Sache richtig angefangen und gewissenhaft gearbeitet hat. Ein Kapitelindex und ein Druckfehlerverzeichnis fehlen nicht. — Bemerkt sei, daß das *muchtaṣar ulwiqāje*, das unter diesem Namen bekannter ist als unter dem eigentlichen: *unniqāje*, in West- und Ostturkistan das Hauptkompendium ist; so fanden sich auch zahlreiche Exemplare davon in der aus Chōqand stammenden Sammlung Skobelew im Historischen Museum zu Moskau (s. meinen Bericht darüber in *Orient. Litt.-Zeitung* V (1902) S. 73 ff.). Über zwei Exemplare des Originals in Berlin s. Ahlwardt, *Katalog* Nr. 4562; über den Verfasser Ṣadruššarī'a 'Ubaidullāh b. Mas'ūd, Tochtersohn des berühmten Verfassers der Wiqāje, Maḥmūd Maḥbūbī[2], s. Pertsch, *Arab.*

[1] Auf dem Titel der Vermerk: مترجّدن بر خصت چاب قیلمك ممکن ایماسدور •Abdruck ohne Erlaubnis des Übersetzers verboten•; er zeigt das wunderliche *mutereǵǵim*, das ich auch allenthalben von Taškent bis Jarkend hörte, und bei welchem Maqṣūd sich nur dem Usus anpaßte.

[2] Maqṣūd hält Maḥmūd für den väterlichen Großvater 'Ubaidullahs S. 7.

Kat. Gotha 2, 268 (Nr. 1024). — In der Schreibung ist so viel Seltsames, daß man geneigt ist, hier entweder lokale Sonderheiten oder individuelle Liebhabereien zu sehen. Keinesfalls können dieser Druck und der von Kalīla wadimna zugleich die Schreibweise der Taškender darstellen (s. oben S. 84). Denn hier liest man برماك passim; قيلمك auf dem Titel, daneben قيلماك im Text; توتماك S. 282, 8. Von anderem erwähne ich قالكان für قالغان S. 283, 16 und oft; بولكاى 282, 8 u. o. Das Genitivaffix ist durchgängig *nī*.

Das arabische Original des Werkes liegt in einem Druck Taškent, Iljin, 1900 (160 Seiten in gr. 8°) vor.

48. *muḥammed ṣalāḥ.* Taškent, Portsew, Mollā Akmal Chān Ibn Mollā Islām Chān; 1900; 1319; 477 Seiten gr. 8°. — Übersetzung desselben *muchtaṣar ulwiqāje* wie **47**. Hier ist die Übersetzung in den durch Überstreichen hervorgehobenen arabischen Text eingeschoben.[1] Über den Übersetzer findet sich in dem Werke kein einziger Vermerk. Auf dem Büchermarkte zu Taškent wurde mir am 18. März 1903 folgendes versichert: »Muḥammed Ṣalāḥ ist der Name des Bearbeiters in tatarischer Sprache; aus dieser wurde die Übersetzung in das Taškendische vor etwa 100 Jahren gemacht; der Name dieses Mutereǧǧim ist nicht bekannt.« Die hier vorliegende Übersetzung sollte besonders taškendischen Charakter tragen; das scheint nicht der Fall.

49 a.[2] *fauz unnaǧāt.* Taškent, Iljin; Ja'qūb Choǧa Ṣaḥḥāf Ibn Pādišāh Choǧa Ṣaḥḥāf; 1900; 1318; 120 Seiten gr. 8°. — Der Verfasser ist nicht genannt. Allerlei fromme Erzählungen und Lehren (S. 116 f. über das Binden des Turbans!). Sprachliches: S. 9, 8 اولسون (bis); 9, 10 und 14 بولسون. Das *olsun* ist hier bedingt durch das Versmaß: die vorhergehende Silbe muß kurz sein, und da sie konsonantisch schließt (كم und غم), war *bolsun* unmöglich. Tatsache ist, daß in Kašgarien *olmaq* und *bolmaq* (*wolmaq*) promiscue gebraucht werden in der Schriftsprache. In der Sprechsprache ist das übliche *wolmaq*. Ich behalte mir genaue Darstellung des Sachverhaltes vor. Einige Notizen nach meinen Mitteilungen s. Foy, *Azerbajǧanische Studien* S. 147 f.[3]

49 b. *naẓm, ulmuchtaṣar.* Taškent, Breidenbach; Raḥīm Choǧa 'Alī Choǧa Oghli; 1896; 1314; S. 1—72 (unvollständig); gr. 8°. — Der Verfasser nennt sich nicht; nach S. 6, 12 ist diese Versifizierung des *muchtaṣar ulwiqāje* (s. Nr. **47**) im Jahre 1305 (1887/88) verfaßt.

50. *fauz unnaǧāt.* Taškent, Iljin; 1901. — Scheint sich völlig zu decken mit **49 a**.

[1] Sie scheint Maqṣūd, dem Übersetzer in 47., nicht bekannt gewesen zu sein; hier ist Maḥmūd richtig als mütterlicher Großvater bezeichnet (S. 2 oben).

[2] 49 a und 49 b sind in einem Bande vereinigt.

[3] Zu dem bei Foy a. a. O. S. 148 angezogenen ungar. *voltam*, daß ich in Jarkend in der spontanen Sprechsprache mit Sicherheit *woldam* feststellte (so auch *qildam*).

51 a. *zubdat ulmasā'il wal'aqā'id.* Stambul, Širketi Īrānīje; Ḥāǧǧī 'Ablās Āqā; 1309; S. 1—220. — Das von dem rührigen Muḥammed Ṣādiq Kašgharī[1] auf Wunsch des Fürsten von Kašghar Mīrzā 'Osmān Bēk[2] verfaßte Werk über die Hauptsachen der Lehre und der Pflichten ist nach des Verfassers eigener Angabe S. 6 aus einer Anzahl von Grundwerken zusammengestellt, wie die *'aqā'id* des Nesefī und des Ǧelāl, die *hidāje*, der Kommentar zur *wiqāje*, der Kommentar des Abulmakārim, *muchtaṣar ulchizāna*, *fatāwā 'ālemgīrī*, *dastūri quḍāt*, *targhīb uṣṣalāt*, *dachīrat ulmulūk*. — Der Verfasser bemerkt S. 6, 9 f, er habe die Sprache gewählt, die im Gebrauche Kašgars rezipiert ist.[3] Das mag der Fall sein, in dem Druck aber finden sich neben den kašgarischen Formen nicht selten fremdartige. Auch hier begegnen wir eben wieder jener fast systematischen Inkonsequenz, die so oft gerügt wurde: بولگان S. 6, 19 neben بولغان S. 8, 16 wäre in einem kašgarischen Manuskript unerhört (auch verbesserte es ein früherer Besitzer am Rande in بولغان), ebenso تورگان S. 6, 4. Und was soll man zu بولونادور S. 5, 8 und اولوندى[4] S. 6, 15 sagen! Der von Shaw erwähnte Fall des Gebrauches von *bolunmaq* — ich erinnere mich nicht, es gehört zu haben — liegt an den beiden Stellen nicht vor.

51 b. *ādāb uṣṣāliḥīn.* S. 221—288 von **51 a.** — Ein Buch vom Anstand für Fromme in 7 Kapiteln.[5] — Die Sprache zeigt die Ungleichmäßigkeit, die in diesen Drucken so häufig ist; aus ihr erklären sich zur Genüge Schreibungen wie قيلما كاى 238, 14 neben قيلغاى 238, 16 und بولغاى 239, 1; doch ist zu bemerken, daß in der Negativform das كاى bei den Verben mit dumpfen Vokalen vorwiegt, gleichsam als würde die Wirkung des dumpfen Vokals durch das *ma* (*me*) unterbrochen. Von wirklichem Inter-

[1] Über ihn als Verfasser des *tezkire'i 'azīzān* s. Übersicht S. 18.

[2] Er wird S. 4 unten als Sohn des verstorbenen Fürsten von Jarkend Zahid Bēk bezeichnet. Zāhid und 'Osmān fallen in die Zeit von 1765 bis 1826 (von dem Aufruhr in Üč Turfan bis zum Aufstand Ǧihāngīrs in Kašgar), währenddessen Ostturkistan volle Ruhe genoß (vgl. Grigorjew 2, 401).

[3] الفاظ تركيكا كه كاشغر استعماليده شايع ومشهور ايدى.

[4] Bemerke auch hier das Nebeneinandergehen von *bolmaq* und *olmaq*, über welches s. unter **49a**.

[5] Die Regeln, wie sich der gute Muslim in allen Lebenslagen zu verhalten habe, sind nicht unbekannt. Natürlich hat in den verschiedenen islamischen Ländern einiges besondere Ausbildung erfahren. Der Inhalt ist hier kurz: 1. Gruß; 2. Schlafen, Wandern, Reiten; 3. Šēch und Murīd; 4. Mann und Frau; 5. Krankenbesuch und Beileid; 6. Gastlichkeit, Essen, Trinken; 7. Reisen. — Die jedem, der im »gebildeten« islamischen Orient gereist ist, bekannte Sitte, den mit *assalāmu 'alaikum* grüßenden Andersgläubigen durch den Gegengruß »Gruß dem, der der rechten Leitung folgt« zu beleidigen, ist auch hier vorgeschrieben S. 226, wo auch die anderen Feinheiten zur Demütigung des Ungläubigen sich finden. Übersetzung des ganzen, für den Volksbrauch nicht unwichtigen Büchleins wäre erwünscht. [Nach Druck des Vorstehenden fand ich im Katalog Spirgatis 96 Nr. 1330 eine russische Übersetzung des Werkes von Lykoschin (Taškent 1895) angezeigt.]

esse ist das echt kašgarische قیان بارولار »wohin gehen Sie?« S. 236, 11.[1] Zu beachten ist, daß sich hier mehrere Beispiele von dem schon S. 84 besprochenen *niñ* als Zeichen des Akkusativs finden: S. 222, l. Z. und 223, 1: آداب ظاهری وآداب باطنی‌نینك بیلیب; S. 243, 12 بز انداغ عزیز لارنینگ کوروب. Diese Fälle lassen sich nicht durch Annahme einer Auslassung aus der Welt schaffen.

52. *šarājiṭ* [so] *ul'īmān.* Taškent, Iljin; 1901. — Bietet auf 13 Seiten (S. 2 und 3 geben das Alphabet) alles, was ein Muslim, besonders ein unter Ungläubigen lebender, zu wissen not hat. — Ein Kuriosum ist der halb osmanische, halb russische Druckvermerk: بو کتاب کوپیس ایلین‌نینك باصمه خانه‌سیده باصلمشدور. *köpes* »Großkaufmann« wird russ. купецъ sein; das Wort muß in die Wörterbücher Aufnahme finden; es hat Bürgerrecht erlangt und scheint auch in Kašgarien allgemein bekannt, wenigstens in Händlerkreisen.

53. *fiqhi kaidānī ma'a turkī.* Taškent, Iljin; 1901; 1318; 71 Seiten kl. 8°. — Das bekannte Werkchen (Wien: Flügel Nr. 1995, 18; Gotha: Pertsch, Ar. 936) liegt hier in arabischem Text mit türkischer Übersetzung vor.

54. *farḍi 'ain fārisī waturkī.* Taškent, Iljin; Ḥāǧǧī 'Abdurra'ūf; 1900; 1318; 24 Seiten kl. 8°. — Kurze Pflichtenlehre.

55. *ulugh chānniñ dēgenī*; 113 Doppelblatt mit 226 Seiten; doch fehlt Doppelblatt 1. Als ich Fragmente des Werkes bei dem schwedischen Missionar Bäcklund[2] in Kašgar sah, vermutete ich sofort, es handele sich um das außerordentlich wichtige Li, über welches ich im Juni 1902, etwa 2 Monate vor der Abreise nach Kašgar, den guten Artikel Katanows[3] gelesen hatte. Ich bat dringend, nach einem vollständigen Exemplar zu

---

[1] Die *r*-Frage läßt sich nicht hier so im Vorbeigehen erledigen, ich möchte aber schon hier festlegen, daß die Unterscheidung zwischen der Form mit *r* als das Futurum bezeichnend und der ohne *r* als das reine Präsens darstellend, die sich bei Shaw, *Grammar* 35 und in den Handbüchern für das Sartische findet (s. z. B. Naliwkins Grammatik), weder für die Sprechsprache noch für die Schriftsprache Bedeutung hat; denn diese erkennt nur die *r*-Form als korrekt an und weiß nichts von einem Unterschied, wo ihr etwa gelegentlich die *r*-lose Form unterläuft, jene bedient sich in ganz Kašgarien und in Taškent (dort beobachtete ich es; nach guten Nachrichten gilt es auch für Fergana) nur der Form ohne *r*, wohlbemerkt wo natürlich gesprochen wird, was bei der größeren »Bildung« im russischen Westen oft nicht der Fall ist. Die von mir völlig selbständig gemachte Beobachtung wurde mir von Herrn Ostroumow in Taškent bestätigt.

[2] Gestorben in Kašgar den 26. Juni 1903; s. meinen kurzen Nachruf in *Orient. Litt.-Zeitung* VI (1903) Sp. 348 f.

[3] Маньчжурско-Китайскій »Ли« на нарѣчіи тюрковъ Китайскаго Туркестана in: Записки Вост. Отд. Имп. Р. Археол. Общества XIV (Petersburg 1902), 2/3 S. 31—75.

suchen, und es gelang, nicht ohne Opfer, das vorliegende zu erwerben.[1] Ich stellte fest, daß auch Katanow nichts von dem Druckort und dem Druckjahr sagt; er bemerkt nur, der Eigentümer habe behauptet, es in Urumtsi erworben zu haben auf einer Reise zu heiligen Stätten.[2] Katanow erwarb auch meine beiden gemischtsprachigen Chamidrucke über Seidenzucht Nr. **57** und über Pockenimpfung Nr. **59** (a. a. O. 32). — Der türkische Text beginnt Blatt 7a.

56. *čeng sī dāčing du bin šing ǵang ǵungu wetung ǵing sī ǵing tang irding nin papuling ʿā bātur ludin.* — Ein Vertrag zwischen Rußland und China, der nach dem türkischen Texte fol. 1a im fünften Jahre des Kaisers Kuang-Hsü abgeschlossen ist. — Nach dem Titel der chinesischen Version ist das Buch in Chami gedruckt. Die chinesische Version hat 5 Blatt, die manǵurische 9 Blatt, die türkische 15 Blatt.

9. Handwerke und Gewerbe.

57. *pilla*[3] *baqadurghan*[4] *bajānī.* Chami [Qumul]; unter Kuang-Hsü 1881, Frühjahrsmonat; 15 Doppelblatt mit 30 Seiten, wovon 4 chinesisch, 11 türkisch; außerdem eine Seite mit chinesischem Titel in drei archaistischen Zeichen und mit Druckvermerk. Wie hier »die Behandlung des Seidenwurms« in Regierungs- und Landessprache zugänglich gemacht ist, ließ die Regierung von Chung-miao-dze [Urumtsi] auch andere nützliche Hefte in Chami drucken; s. **55. 56. 59.** Katanow erwarb dieses Heft in Turfan (s. *Zapiski Wost. Otd. Arch. Obšč.* XIV, 2/3, 32, und vgl. das zu **55.** Bemerkte).

11. Medizin.

58. *terǵeme'i šāhī.* Taškent, Kostelow; 1898; 1316; 207 Seiten gr. 8°. — Übersetzung eines *ṭibbi jūsufī* genannten persischen Werkes durch Muḥammed Šāh Choǵa, Sohn des Šāh Faizullāh Choǵa Īšān, der die Arbeit am 2. Muḥarram 1315 beendete und am gleichen Tage die Abfassung von erklärenden Abhandlungen zu dem Werke begann; über den persischen

---

[1] Ich vermute, daß sich sonst kein Exemplar in Europa befindet. Nach Katanow S. 31 gab er das Exemplar, dessen türkische Teile er vom 7. bis 15. Oktober 1891 in Čugučaq abschrieb, dem Eigentümer Qurbān ʿAlī Ibn Chālid Ḥāǵǵī, Imam-Qārī von Čugučaq zurück. Er suchte dann eifrig nach dem Druck, fand ihn aber nicht, auch nicht in Urumtsi und Chami. Schließlich erhielt er ein Exemplar nach Qazan durch einen Freund in Čugučaq.

[2] Diese Reise beschrieb er in einem Werke تاريخ جريدهٔ جديده, das im Jahre 1889 in Qazan gedruckt wurde. Das ist mein Manuskript Nr. 23 der Übersicht.

[3] *pilla* umschrieb ich das فيله des Originals nach Shaw, der als türkische Form پيلله hat. Steingaß gibt: »پيله *pela*«.

[4] Mein Text deutlich: باقادورغان gegen das volkstümliche باقادوغان bei Katanow a. a. O.

Verfasser wird nichts gesagt, nur wird S. 206 sein Originalschlußvermerk mitgeteilt, nach welchem er das Werk am 18. Ramazan 970 beendete. Die Sprache des Übersetzers ist ungelenk, doch ist seine Arbeit durch die Namen von Krankheiten, Tieren, Pflanzen in persischer und türkischer Sprache von Bedeutung. Auch am Rande häufig lexikalische Notizen; so wird S. 194 جوب كزّ richtig durch يولغون erklärt (von mir oft für »Tamariske« gehört; so auch Shaw, *Vocabulary* 226). — Von seltsamen Schreibungen bemerke: بيلماق S. 205, 4; كوروغاق »sein Sichzeigen« S. 48, 9; die *adurghan*-Form immer mit ك, z. B. اوقولادوركان S. 4, 1, سورادوركان S. 6, 9; فيشورادوركان S. 11, 7; قيلغاى und قيلمكاى auf derselben Z. 11 von S. 204.

59. *sïček*[1] *terïdurghan*[2] *niñ bajānï*, d. h. Über die Pockenimpfung. — Das Heft gehört zu der Klasse von Regierungspublikationen, von der oben zu **57.** die Rede war. Auch dieses Heft erwarb Katanow; er fand es in Chami. — Der chinesische Titel lautet: *niu*[2] *tou*[4] *č'ien*[3] *šuo*[1] d. h. leichtfaßliche Erklärung der Rinderpocken; am rechten Rande ist bemerkt: »Geschnitten im Jahre 1884 unter Kuang-Hsü«; am linken Rande: »Die Platten sind verwahrt in Chami.« Das Buch hat 46 Doppelblätter mit 92 Seiten, außerdem das Titelblatt.

13. Sprachliches.

60. *ustādi auwal — murattibī taškendlik saijid rasūl chwāǧa muftī saijid ʿazīz chwāǧa machdūm muftī ōghlī.* — Taškent, Iljin; 1902; 85 Seiten 8°. — Ein vortreffliches, auf Beschluß des Chefs des Unterrichtswesens gedrucktes Schullesebuch für Anfänger.

Ein Wort über den Wert der Sammlung. Das geistige Leben, dessen Exponent diese Drucke sind, ist ein einförmiges und niedriges, sofern es sich nur um einige von alters her gegebene Ideen dreht und auch nicht einmal den Versuch macht, sich durch Aufnahme der Ideen anderer Kreise zu bereichern und die beliebte schematische Anschauung von Leben und Welt an den tatsächlichen Erscheinungen der Außenwelt zu prüfen und zunächst einmal diese selbst gründlich zu studieren und der wissenschaftlichen Beobachtung zu unterwerfen, ja, auch nur einmal zu dem Verständnis »wissenschaftlicher« Beobachtung vorzudringen, hinaus über das Betreiben eines *ʿilm*, das doch nichts ist als ein leerer Formelkram. Ist nun der Gegenstand der Drucktätigkeit ein öder[3], so waren doch die hier tätigen

[1] سچك oder سيچك, offenbar mit vulgärer Verstümmlung des auch im Osmanischen gebräuchlichen چيچك für »Pocken«. Katanow a. a. O. hat چيچاك. Es scheint ihm also ein anderer Druck vorgelegen zu haben.

[2] Katanow: تريدوغان, wohl nach anderm Druck; s. Anm. 1.

[3] Die in der »Übersicht« und hier geleistete Arbeit wird von manchen Seiten mit Verachtung angesehen. Ihr kostbare Zeit zu widmen, verlangte nicht geringe Selbstverleugnung.

Kräfte und deren Wirkung im einzelnen zu verzeichnen, denn das eben ist das Wesen unserer Wissenschaft, daß ihr nichts unbedeutend, nichts der Beobachtung unwert erscheint, sondern sie in allem die große Bewegung sieht, welche alles Lebende miteinander verknüpft. Der Schund, der von den Pressen des Orients überwiegend hervorgebracht wird, ist der Dünger für eine fettere Zeit. Ganz besondere Beachtung verdienen die Proben der Pressen Ostturkistans. Dieses Land geht einer großen Zukunft entgegen. Jene Proben und das von Nūr Ḥāǧǧī Mitgeteilte (S. 75 f.) geben den Gesichtswinkel, unter dem die Zukunft des Druckens dort zu betrachten ist: Grenzgebiet, befruchtet von zwei Kulturen, der westlichen fränkisch-islamischen, und der östlichen, durch China bestimmten. Die Drucke aus diesem Grenzgebiet sind, soweit ich nach dem kurzen Aufenthalt und den Nachrichten aus anderen Kreisen (s. die Mitteilungen nach Katanow S. 97 und 101) es beurteilen kann, hier in einer Weise vertreten, die gegenwärtig nirgends ihresgleichen haben dürfte.

Die inneren Zustände von Armenien unter Ašot I.

(ausgenommen die Geschichte des armenischen Naxararowt́iwns und der armenischen Kirche).

Von Hagob Thopdschian
aus Cilicien.

Die armenischen Buchstaben habe ich folgendermaßen transkribiert:

ա = a, բ = b, գ = g, դ = d, ե = e, զ = z, է = ē, ը = ə, թ = t́, ժ = ž, ի = i, լ = l, խ = x, ծ = c, կ = k, հ = h, ձ = j, ղ = ł, ճ = č, մ = m, յ = y, ն = n, շ = š, ո = o, չ = ç̌, պ = p, ջ = ǰ, ռ = ṙ, ս = s, վ = v, տ = t, ր = r, ց = ç, ւ = w, փ = ṕ, ք = ḱ.

A. Quellenkritik.

I. Armenische Quellen.

1. Sebēos ist die erste zeitgenössische Quelle für den Anfang der Araberherrschaft in Armenien. Von seinem Leben wissen wir fast gar nichts. So viel ist uns nur bekannt, daß er Bischof gewesen ist und an dem Konzilium von Dowin unter Katolikos Nersēs III. teilgenommen hat. Sein Werk trägt den Titel Պատմութիւն Սեբէոսի եպիսկոպոսի ի Հերակլն = Geschichte des Heraklius von Bischof Sebēos. Der Inhalt seiner Geschichte entspricht nicht diesem Titel. Sein Werk, wie es heute uns vorliegt, hat drei Bücher, die Dprowt́iwns genannt werden wie bei Ṕawstos. Es sei hier bemerkt, daß die ersten zwei Dprowt́iwns mit Sebēos nichts gemein haben, sondern vielmehr die ersten Dprowt́iwns des Ṕawstos in höchst entstellter Form darstellen. Das eigentliche Werk des Sebēos beginnt mit dem dritten Buch, mit der Geschichte der Zeit des Peroses 457(9) bis 484 und mit dem Aufstand und Marzpanat Wahans und seiner Anhänger und endet mit dem Fürstentum des Hamazasp Mamikonean und dem Xalifat des Mu'āwijā im Jahre 662. Er schöpft seine Geschichte, soweit er selbst nicht Augenzeuge gewesen ist, aus den Berichten der Zeitgenossen und Augenzeugen (vgl. c. 30, S. 110). Für die Geschichte dieser Periode ist Sebēos die einzige zeitgenössische historische Quelle und seine Geschichte ist ebenso wichtig für die Byzantiner und Perser wie für die Armenier und Araber. Besonders die Geschichte der Bagratownier behandelt er sehr aus-

führlich, und wir verdanken ihm sehr wertvolle Angaben über Smbat Bagratowni und seinen Sohn Varaztiroç.

Ausgaben: 1. In Konstantinopel im Jahre 1851 (hrsg. von Mihrdatean). 2. In Petersburg 1872 (hrsg. von Patkanean), wonach hier zitiert wird.

Übersetzungen: 1. Ins Russische wurde Sebēos im Jahre 1862 übersetzt und von K̓. Patkanean in Petersburg herausgegeben. 2. c. 30—38 des Sebēos übersetzte Hübschmann ins Deutsche: »Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber, aus dem Armenischen des Sebēos«, Leipzig 1875. 3. Auch Dulaurier hat in seinen Recherches sur la Chronologie arménienne einzelne Stücke, die für die Chronologie von Bedeutung sind, ins Französische übertragen.

2. Łewond Erēç. Die Geschichte Łewonds trägt im Mémoire am Schlusse seines Werkes den Titel Վարդապետութիւն Ղեւոնդի = die Lehre Łewonds. Dagegen führen die Handschriften die Überschrift Պատմութիւն յաղագս երեւելոյն Մահմետի = Geschichte vom Erscheinen Muhammads, wovon in seinem Werke gar keine Rede ist. Sein Werk beginnt vielmehr mit den drei ersten Nachfolgern des Propheten, also mit dem Jahre 532. Hieraus ist wohl zu ersehen, daß ihm den zweiten Titel die Abschreiber gegeben haben. Im letzten Kapitel erwähnt er Hârûn ar-Rašîd (786—809) und den Katołikos Stepannos aus Dowin (etwa 788—90). Den Tod des Hârûns kennt er nicht; hiernach schließt er also seine Geschichte ums Jahr 790. Łewond hat sein Werk auf Befehl oder auf Wunsch des Šapowh Bagratowni geschrieben (c. 42, S. 170), und darum hat er die Geschichte dieses Stammes am ausführlichsten behandelt. Die Geschichte Łewonds ist für die Zeit der Araberherrschaft neben Sebēos, welcher nur über den Beginn derselben berichtet, die wichtigste Quelle. Vom Jahre 662—790 ist er sogar die einzige. Obwohl er von seinen Vorgängern nichts erwähnt, und als Augenzeuge berichtet oder seine Angaben auf mündliche Mitteilungen und Erzählungen seiner Zeitgenossen zurückführt (vgl. c. 2, S. 8; c. 10, S. 32. 37; c. 34, S. 150), so macht doch ein Vergleich mit Sebēos unzweifelhaft, daß er denselben stellenweise sogar wörtlich abgeschrieben hat (vgl. c. 1—5 mit Sebeos). Im einzelnen weicht er allerdings von Sebēos ab (vgl. Sebēos c. 30, S. 108 ff. mit Łewond c. 3, S. 9, Sebēos c. 32, S. 116 ff. mit Łewond c. 3, S. 11 ff., Sebēos c. 35, S. 138 mit Łewond c. 4, S. 14). Einer besonderen Aufmerksamkeit wert ist ein charakteristischer Satz der Wehklage (ողբ) des Movsēs Xorenaçi, der bei Łewond vorkommt (vgl. c. 7, S. 21). Auch die Bibel, besonders die Psalmen und die Propheten, werden von ihm sehr oft zitiert.

Auflage. Karapet Vardapet Šahnazarean, im Jahre 1859 in Paris. Die zweite Auflage mit einem 74 Seiten umfassenden Vorwort, Annotationes und mit Vergleichung zweier anderer Manuskripte besorgte Karapet Ezean in Petersburg im Jahre 1887.

Übersetzung. Die französische Übersetzung besorgte Šahnazarean im Jahre 1856 in Paris (mit Anmerkungen). Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg ließ dieses Werk durch Prof. K̓. Patkanean im Jahre 1862 ins Russische übersetzen. Nach der Ausgabe Ezean wird Łewond hauptsächlich in diesem Werk zitiert.

3. Ṫovma Arcrowni. Ṫovma ist eine meiner armenischen Hauptquellen. Sein Werk ist eine Weltgeschichte von Adam und Noah bis zu seiner Zeit. Er hat sie auf Befehl des Grigor Arcrowni, des Fürsten von Vaspowrakan = Derenik, zu schreiben angefangen, aber wie es scheint ist dieser bald darauf gestorben, und Ṫovma hat sein Werk auf Veranlassung des Gagik Arcrowni, des Feldherrn von Armenien und Fürsten von Vaspowrakan, beendet (I, 6. 45. 11. 76). Er erzählt auch von Gagik, daß dieser als Fürst von Vaspowrakan viele Kirchen und Festungen gebaut hat, und von seinem Bruder Gowrgēn, daß er gegen die östlichen mohammedanischen Nachbarn der Arcrownier viele Kriege führte, weiß aber nicht, daß Gagik König von Armenien wurde oder Jûsuf ihn zum König ernannte. Darum muß man mit großer Sicherheit annehmen, daß er seine Geschichte ums Jahr 907 beendete (vgl. Ṫovma III, 29, 261). Der Schluß seines Werkes ist uns leider verloren gegangen. Was auf S. 262 (III, 29) noch folgt, ist Zusatz. Der (oder die) Verfasser dieses Zusatzes, welcher (welche) auch das vierte Buch geschrieben hat (haben), wiederholt die Angaben Ṫovmas von Ašot Arcrowni und Gagik und widerspricht hier an manchen Stellen dem eigentlichen Ṫovma. In diesem Zusatz wird auch die Geschichte der Arcrownier außer der Zeit Gagiks sehr knapp und dürftig bis zum Jahre 752 = 1303 (vgl. S. 319) fortgesetzt. Ich nenne in meiner Geschichte den Zusatz Pseudo-Ṫovma. Unmöglich ist es nicht, daß Pseudo-Ṫovma von zwei Personen verfaßt ist. Der erstere Schriftsteller ist wohl Augenzeuge der Herrlichkeit des Gagik Arcrowni und ein fanatischer Verteidiger der Interessen desselben oder überhaupt der Arcrownier gewesen. Er ist wahrscheinlich ein Geistlicher des Klosters Aḷtamar und schildert den Bau desselben sehr begeistert und ziemlich ausführlich. Er würde dann III, 29, 262 bis IV, 11, 305 verfaßt haben. Der Schluß seines Werkes fehlt wiederum (vgl. S. 305), aber alles deutet darauf hin, daß er ein Zeitgenosse Gagiks war, und er hat auch sein Äußeres sehr ausführlich beschrieben (IV, 11, 303 f.). Der zweite Fortsetzer des Werkes, welcher sehr knapp die spätere Geschichte der Arcrownier im c. 12, IV resümiert, stammt aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (s. oben).

Ṫovma ist der erste Historiker der Arcrownier und hat sich vorgenommen, die ganze Geschichte seines Stammes uns zu überliefern. Nach seinen Quellen kann man sein Werk in zwei Teile teilen: 1. I, 1, 6 bis II, 4, 106 schöpft er seine Angaben aus alten schriftlichen Quellen, oder aus den Traditionen, die in seinem Stamme vorhanden waren. Natürlich erdichtet er stellenweise Handlungen für die Vorväter seines Stammes, die von keinem Historiker erwähnt worden sind, wie wir in der Geschichte selbst sehen werden. In diesem ersten Teil seiner Geschichte hat er folgende Quellen benutzt: Eusebius I, 1. 6. 18. 19. Aṗrikanus (Afrikanos) I, 1, 6. Movsēs Xorenaçi wird das erstemal ganz ausdrücklich von ihm als Quelle erwähnt, bei Movsēs Kalankatowaçi ist die Erwähnung zweifelhaft. I, 1. 6. 7. 9, hier schreibt er dem M. Xorenaçi ein 4. Buch zu, das nach unseren bisherigen Kenntnissen M. Xorenaçi nicht geschrieben hat. c. 2, 24; c. 10, 58; c. 11, 75—76, hier bezeugt er, daß M. Xorenaçi die Geschichte von Adam

bis zur Zeit des Kaisers Zenon, d. h. bis zum Jahre 474, geschrieben hat, was wiederum mit dem heutigen Text des Xorenaçi im Widerspruch steht, weil dieser mit dem Tode Sahaks und Mesrops abgeschlossen wird (vgl. M. Xor. III, 67, 269). Aus diesen beiden Stellen geht mit Deutlichkeit hervor, daß der eigentliche Text des M. Xorenaçi uns keineswegs unverändert erhalten ist und infolgedessen die Frage nach der Zeit desselben Historikers noch nicht ganz gelöst ist. Yowlianos Ałikaṙnaçi (Julianos aus Halikarnak I, 1. 7. 9). Ṗilon Ałēksandraçi (Philo aus Alexandrien I, 1. 12. 13. 18. 19). Epiṗan (Epiphanius) I, 19. Anonymos = Ṗawstos bei Sebēos (ohne seinen Namen zu erwähnen, entnimmt er von ihm die Worte: *շուն եւ գու եւ յերամակէ շանց* (vgl. Seb. I, 4, mit Ṫovma I, 2, 23). Elišē I, 3, 27; hier berichtet er von den Feueranbetern, die sich hamakdēn = allwissend nennen und šaxri = *Շախրիք* genannt werden, das, was er von ihnen gehört hat.[1] Ptłomēos (Ptolomäus) vgl. I, 3, 28, III, 18, 214. Pseudo-Kalisthenes (ohne seinen Namen zu nennen) I, 3, 29 ff. Arisdon Ḱałdeaçi (Ariston der Chaldäer, Abydenos?) I, 1, 7. Mambrē Vercanoł, seinen Bruder Movsēs und Ṫēodoros Ḱerṫoł (diese sollen die Schüler des Priesters Łewond aus dem 5. Jahrhundert sein, und die Geschichte der alten Völker geschrieben haben auf Befehl des Vahan Arcrowni, den die armenischen Satrapen in den Tagen Vardans zum König ernannt haben sollen (45—47) [?]. Diese haben angeblich unter anderen auch ein Pergamentstück benutzt, worauf die älteste Geschichte der Arcrownier stand. Ṫovma hat weder diese Pergamente noch die ganzen Werke dieser Historiker, sondern nur Fragmente von ihnen, I, 6. 44, vor sich gehabt). Yovseṗos (Josephus) I, 6, 47. Ṗawstos I, 10, 60 ff. benutzte er, ohne ihn zu nennen, also wie es Xorenaçi tat (vgl. besonders mit Ṗawst. IV, S. 87 f. bei Lauer; vgl. Ṫovma S. 64 mit Ṗawst. IV, 56, 139 bei Lauer usw.). Areweleay (eine Sammlung der Märtyrergeschichten aus dem 5. Jahrhundert, verfaßt von Abraham aus dem Dorfe Aracoy, welcher ein Schüler der heiligen Łewondeanḱ war I, 10, 65; II, 1, 18. Von Abrahams Areweleay soll es auch einen Auszug gegeben haben *Համառօտութիւն Աբրահամու Խոստովանողի* vgl. Elišē; vgl. über Xorēn und Abraham Confessores Ṫovma III, 25, 28. Koriwn I, 11, 76. Sebēos (von diesem entlehnt Ṫovma das ganze 3. Kapitel des II. Buches, ohne seinen Namen zu erwähnen. Im 4. Kapitel erzählt er das, was er von Mohammed weiß und nachher gibt er die chronologische Reihenfolge der Xalifās bis Mutawakkil und fügt hinzu, daß die Geschichte derselben schon vorher von den anderen geschrieben worden sei, und er es für überflüssig halte, sie zu wiederholen, II, 4, 105).

[1] Nach Ṫovma soll der Nestorianer Barçowma im 5. Jahrhundert nach Armenien gekommen, in der Gegend von Mokḱ mit Elišē zusammengetroffen sein und dessen Geschichte in die Hand bekommen haben. Um diese Zeit erhielt er auch von dem Fürsten der Arcrownier, Neršapowh, den Befehl, das Land zu verlassen. Hierüber empört, entnahm er dem Werke Elišē's aus Rache die Geschichte des Vahan Arcrowni (Ṫovma II, 2, 80 ff.).

Der zweite zeitgenössische Teil seiner Geschichte umfaßt II, 5, 106 bis III, 29, 261, J. 847—907. Dieser Teil seiner Geschichte ist für die vorliegende Arbeit von größter Bedeutung. Ṫovma ist für unsere Zeit (9. bis 10. Jahrhundert) die einzige Quelle, aus der man außer von den Kriegsgeschichten der herrschenden Fürsten etwas Näheres von ihren Beziehungen zu den verschiedenen Klassen der Bevölkerung, von ihrem Leben und Treiben, von ihren friedlichen Unternehmungen usw. erfährt. Natürlich vervollständigt er in kriegsgeschichtlicher Hinsicht die Angaben seines Kollegen Yohannēs Katolikos sehr wesentlich. Die Geschichte dieser 60 Jahre hat er entweder selbst miterlebt oder von seinen zeitgenössischen Augenzeugen gehört. So sagt er zum Beispiel von dem Mörder des Jûsuf ben Abû Sa'id: »Ich habe (mit meinen Augen) selbst den Mann gesehen, welcher ihn (den Jûsuf) erschlug, und erfuhr von ihm die Bestätigung dessen, was von Jûsuf erzählt wurde« (II, 7, 120), oder er sagt von dem Märtyrertode des Apow Sahak während der Invasion Bulâs: »Diese Geschichte hat nur der Priester Samowēl aus dem Dorfe Artamet erzählt. Dieser hatte sie von einem Perser aus dem Tale Šatowan gehört, welcher Augenzeuge der Hinrichtung gewesen war« (III, 2, 130). Ṫovma nennt Ašot Arcrowni, den Sohn Dereniks, »mein tapferer und großer Fürst, ruhmreiches und edles Oberhaupt« (III, 29, 248) und ist Zeuge seiner letzten Stunden: »Ich selbst war dabei ...«, sagt er (S. 250). Auch der erste Fortsetzer ist Zeitgenosse Gagiks I. Er sagt von sich selbst, daß er Augenzeuge ist (IV, 6, 291).

Auflagen. Ṫovmas Werk ist das erstemal im Jahre 1852 in Konstantinopel herausgegeben worden. Das zweitemal hat es K̇. Patkanean im Jahre 1887 in Petersburg auf Grund derselben Handschrift erscheinen lassen, die im Jahre 752 = 1303 in Altamar geschrieben worden ist und sich jetzt in Konstantinopel befindet. In diesem Werk wird er nach der letzten Ausgabe zitiert.

Übersetzungen. Histoire des Ardzrouni, par le Vartabed Thoma Ardzrouni, traduit par M. Brosset. St. Petersburg 1874. (Vgl. Coll. d. hist. arm. I. par M. Brosset. Über diese Übersetzung vgl. Mélanges Asiat. VI, 226 bis 232 und über Ṫovma vgl. Notice sur l'histoire arménienne de Thoma Ardzrouni. Mél. As. IV, 686—763.)

4. Yohannēs oder Yovhannēs Katolikos. Katolikos Yoh. ist meine zweite armenische Hauptquelle; für die Geschichte der Bagratownier am Ende des 9. Jahrhunderts und im Anfang des 10. Jahrhunderts ist er die einzige.

Kat. Yoh. beginnt seine Geschichte mit Noah und setzt sie bis zur Invasion des Nesr (Naṣr; von diesem wird später in der Geschichte die Rede sein) fort. Er weiß, daß Jûsuf aus seiner Kerkerhaft in Bagdad befreit wurde (c. 64. S. 408ff. im Jahre 310 = 922/23), daß er die Reichtümer des Esbouq (Sabak, s. die Geschichte) erbte usw., aber er weiß nicht, daß dieser im Jahre 314 vom Xalifā gegen die Qarmaṭen geschickt wurde. Infolgedessen mußte er seine Geschichte vor dem Jahre 926 beendet haben. Weil er auch von der Plünderung der Pilgerkarawane durch Sulajmân (am Ende des Jahres 924) Kenntnis hat und hiernach noch die Eroberung

von Biwrakan usw. berichtet, so ist es sicher, daß er seine Geschichte im Jahre 925 abschloß. (Von seinem Leben wird in diesem Werk die Rede sein.)

Nach seinen Quellen können wir auch die Geschichte des Katolikos Yohannēs in zwei Teile teilen. Von c. 1—29 bis zum Tode Ašots entlehnt er seine Angaben aus fremden Quellen. Er ist der erste armenische Historiker, welcher sowohl stilistisch wie auch geschichtlich durchaus unter dem Einflusse des Movsēs Xorenaçi schreibt und überhaupt seine Quellen direkt zu nennen vermeidet. In seinem Vorwort (S. VII) meldet er, daß er die Bücher der Väter benutzen wolle und von Smbat I. an ausführlich zu berichten beabsichtige (S. IX). Später versichert er, daß er auch die heiligen Bücher und sonstigen Chronologien in Betracht ziehen werde (S. XI). So benutzt er auch die Bibel (c. 1, 18), wie alle anderen armenischen Historiker, die eine Weltgeschichte, d. h. eine Geschichte der Armenier von Adam oder Noah an, geschrieben haben. Von 1, 19 an hat er Maribas zur Quelle [auffallend ist die richtige Schreibung des Namens; bei Xorenaçi heißt derselbe Marabas oder Marabay. Es ist wohl möglich, daß er auch P̔awstos = Anonymos benutzt hat. Vgl. 1, 18, 22, 23]. Er eignet sich die Quellen des Movsēs Xorenaçi auch sonst an (1, 28 vgl. mit M. Xor. 1, 21, 46). Wie weit er in seiner Nachahmung sklavisch dem Movsēs folgt, s. S. VII und Xorenaçi I, 27. Was er auf S. 48f. c. 8 von Agatangelos entlehnt haben will, konnte er ebensogut von M. Xor. entnommen haben. Von c. 1, 18 bis c. 14, 76 hat er überhaupt nur Movsēs Xor. zur Quelle. Nur die Märtyrergeschichten von Oskeank̔ und Sowkiaseank̔ (7, 48) und seine Angaben über die Begründung der 7 Patriarchate [1. Antiochien, 2. Alexandrien, 3. Rom, 4. Ephesus, 5. Konstantinopel, 6. Jerusalem, 7. Armenien, c. 12. 61—63, vgl. auch c. 13, S. 68] sind selbständig. Xorenaçi erwähnt er ein einziges Mal (c. 13, S. 69, hier weist er den Leser betreffs der Geschichte Xosrovs und Aršaks, der Teilkönige, auf M. Xor. hin). T̔ovma Arçrowni benutzt er in c. 15, S. 76—78, ohne seinen Namen zu nennen (vgl. T̔ovma, II, 1, 77f. Die Geschichte des Šavasp Arçrowni des Renegaten). Im 16. Kapitel verwertet er die Angaben Łazars (vgl. K. Yoh. 15, 78; 16, 79f.). In der Fortsetzung benutzt er Movsēs aus Kalankatowk̔ (vgl. S. 85, c. 92 und 93 mit M. Kałank. II, 47, p. 216f. **Исторія Агванъ мойс. Каганкатваці. Петерб.** 1861), aber auch noch andere Quellen, unter denen eine kirchenhistorische die Hauptrolle spielt und aus der er fast die gesamte Geschichte der Katholikosse entnimmt. Sie ist vielleicht die sogenannte *Հայրապետաց կարգ* = Die Reihe der Patriarchen, die in Kürze die Geschichte der Katholikosse behandelte. Für die politische Geschichte gebraucht er von c. 16, S. 83 bis c. 19, S. 114 Sebēos (vgl. z. B. Seb. S. 28, c. 2 mit K. Yoh. c. 16, S. 86 fast wörtlich; Seb. S. 29 mit K. Yoh. S. 87 usw.). Selbständig oder aus einer unbekannten Quelle entstammt die Teilung von Armenien minor durch Maurikios (c. 16, 88/89, vgl. c. 2, S. 24). Von c. 20—23 ist sein Werk fast ausschließlich kirchenhistorisch, und er benutzt teils Łewond, teils die Geschichte der armenischen Patriarchen und teils Šapowh Bagratowni, welcher von c. 24, S. 138 bis c. 29, S. 179 seine Hauptquelle ist. Das Werk

dieses letzteren Historikers ist uns leider verloren gegangen. Wir kennen ihn vor allem durch Kaťołikos Yohannēs.

Šapowh Bagratowni. Mit Namen erwähnt K. Yohannēs von seinen Quellen nur Maribas, Movsēs Xorenaçi, Agaťangełos und Šapowh Bagratowni. Während er die ersteren je einmal zitiert, wird Šapowh von ihm öfters erwähnt. Das erstemal beruft er sich auf ihn in seinem Vorwort (S. VII) und weiter in seinem Werk c. 24, S. 142. Er nennt ihn den »Historiker unserer Zeit«, welcher in Volkssprache (գեղջուկ բանիւ) eine Geschichte geschrieben und die Erzählungen und Traditionen seiner Zeit in diese Geschichte eingewebt habe. Leider gibt er uns den vollen Inhalt seines Werkes nicht an. So viel steht aber fest, daß, wenn die Geschichte Šapowhs keine Weltgeschichte im obigen Sinne war, sie sicher die Fortsetzung von Łewond gewesen ist (vgl. K. Yohannēs c. 24, S. 142). Nach einer dunklen Stelle des K. Yohannēs, welcher von ihm sehr geringschätzend spricht, weil er seine Geschichte in Volkssprache und nicht ըստ քերթողական հրահանգացն, d. h. in literarischer Sprache geschrieben hat, soll er auch die Geschichte des Fürstentums von Ašot, des Sohnes von Smbat Sparapet (որդւոյ Աշոտոյ des Textes soll man umgekehrt lesen), sowie von den Anordnungen der Könige, von der Rückkehr der von Bułá gefangenen armenischen Fürsten, von ihrer Machtentfaltung und Lage, geschrieben haben (K. Yohannēs c. 27, S. 166 f.). Weiter hat er von der Kindheit Ašots I., des Sohnes Smbats, bis zu dessen letztem Lebensjahre, alle seine Taten, Kriege usw. geschildert (vgl. K. Yohannēs c. 27, S. 167 f. mit c. 29, S. 179). Hiernach hat Šapowh seine Geschichte unmittelbar vor dem Tode Ašots beendet, also ums Jahr 889. Auch Ťovma Arcrowni kennt ihn, von den Taten des Gowrgēn Arcrowni, welcher später Fürst von Anjewaçi's wurde, soll er ausführlich berichtet haben (Ťovma III, 15, S. 208; er erwähnt ihn dem Namen nach nicht, aber dennoch meint er ihn, weil von der Tätigkeit Gowrgēns in Taron, Arcn und im Lande Anjewaçeaç kein anderer Historiker erzählt). Stepannos Asołik setzt ihn der Zeit nach vor Kaťołikos Yohannēs (I, 1, 7). Die obige Annahme, daß Šapowh eine Weltgeschichte geschrieben oder die gesamten historischen Traditionen seiner Zeit gesammelt hatte, wird durch eine Angabe des Asołik bestätigt; hiernach hat Konstantin der Große von Šapowh, dem König der Perser, die Krone Davids zum Geschenk erhalten usw. Dieser Angabe fügt er hinzu: »Wie es dich die Geschichte des Šapowh Bagratowni, des Sohnes des Ašot Anťipatrik, lehrt« (Asołik II, 6, 138).

Was den zweiten Teil der Geschichte des Kať. Yohannēs anbelangt, von c. 30, S. 179 bis c. 67, S. 450, so ist er nicht allein Augenzeuge, sondern als Kaťołikos und Berater Smbats und Ašots und anderer Könige am besten in ihre Taten und Wünsche eingeweiht.

Auflagen: 1. In Jerusalem 1843; 2. in Moskau 1853 (M. Emin); 3. in Jerusalem 1867. Ich zitiere ihn nach der Ausgabe Jerusalem 1867.

Übersetzungen. Histoire d'Arménie par le Patriarche Jean VI, dit Jean Catholicos, traduite de l'arménien en français par M. St.-Martin. Ouvrage posthume publié sous les auspices du ministère de l'Instruction pu-

blique, par Félix Lajard, Paris 1841 (s. darüber Examen de l'histoire Jean VI le Patriarche traduite de l'arménien par St.-Martin, par F. Nève; Louvaine 1843).

5. Stepannos Asołik. Von Asołik werde ich noch später ausführlich sprechen. Für die Geschichte unserer Zeit ist er von geringer Bedeutung. Er hat eine Weltgeschichte in drei Büchern geschrieben, und zwar von Adam bis zum Jahre 452 = 1003. Für diese Arbeit kommt hauptsächlich III, c. 2, S. 157 bis c. 4, S. 165 in Betracht. Er ist der erste armenische Historiker, welcher seine Angaben immer mit Daten versieht. Weil er aber dieselben immer mit armenischen Buchstaben angegeben hat, sind sie an manchen Stellen von Abschreibern mit ähnlichen Buchstaben verwechselt worden, und darum kann man auch aus ihnen nicht immer klug werden. Das Fehlen der regelmäßigen Chronologie bei den armenischen Historikern ist der größte Mangel der Nationalhistoriographie. Für unsere Zeit hat er K. Yohannēs und Šapowh Bagratowni zur Quelle (vgl. I, 1, 7), aber er ist so knapp, daß man von ihm nicht viel lernen kann.

Auflagen. 1. In Paris mit Annot. im Jahre 1859 (Šahnazarean); 2. in Petersburg 1885 mit guten Annot. und Vorwort. Ich habe diese Ausgabe vor mir.

Übersetzungen. 1. Histoire universelle par Étienne Açogh'ig de Daron traduite de l'armén. et annotée par Ed. Dulaurier. Paris 1883, p. I. 2. Eine russische Übersetzung besorgte Emin. **Весобщая Исторія Степ'аноса Таронскаго Асох'ика по празванію, Москва** 1864. Ins Deutsche soll sein Werk A. Burckhardt übersetzt haben (vgl. Gelzer Byz. Chronogr. Leipzig 1898 S. 466).

Die anderen armenischen Historiker, die für dieses Werk von ganz geringer Bedeutung sind, übergehe ich hier zu erwähnen.

II. Arabische Quellen

1. Balâḏurî (Abû'l ʿAbbâs Aḥmad b. Jaḥjâ b. Ǵâbir al-) war ein Perser von Geburt und lebte am Hofe der χalifa's Mutawakkil (232—247 = 847—861) und Mustaʿîn (248—251 = 862—866). Mʿutazz (252—255 = 866 bis 869) übertrug ihm den Unterricht seines Sohnes ʿAbdu'llâh. Balâḏurî starb im Jahre 279 = 892 (vgl. Praefatio der ed. de Goeje p. 1—8. Brockelmann, Gesch. d. arab. Liter. I, S. 141). Er ist also eine durchaus zeitgenössische Quelle. Sein Werk trägt den Titel كتاب فتوح البلدان = Das Buch der Eroberungen der Länder. Demgemäß berichtet er, wie die Araber in der Reihe anderer Länder auch Armenien erobert haben. Das Kapitel, welches für uns hauptsächlich in Betracht kommt, trägt die Überschrift فُتُوحُ أَرْمِينِيَّة (I, ١٩٣—٢١٢). Obwohl er selbst in Armenien nicht gewesen ist, so hat er doch seine Angaben ausschließlich von den Einwohnern desselben Landes entnommen. Als solche Überlieferer erwähnt er 1. Muḥammad b. Ismâʿîl aus Bardaʿa = Partaw. 2. Abû Barâʾ ʿAnbasā b. Baḥr al-Armanî. 3. Muḥammad b. Bišr aus Qâlî(qalâ) = Theodosiopolis =

Karin. 4. Muḥammad b. Muχajjis aus Xilâṭ = Xlaṭ u. a. (vgl. I, ١٩٣). 5. Ibn Warz al-Qâlijân aus Qâliqalâ (p. ١٩٩). 6. Barmak b. ʿAbdu'llâh ad-Dabili = Dowin (p. ١٩٣, ٢٠١ usw.). Aus den Erzählungen dieser Leute schöpfend, die wohl auch Dokumente in der Hand hatten, berichtet er nur die kurzgefaßte Geschichte der arabischen Wâlis von Armenien bis zum Jahre 241 = 855 (p. ٢١٢). Obwohl er über unsere Periode fast keine Angaben hat und für die Geschichte der Dynastie der Bagratownier von keiner Bedeutung ist, ist er doch für die Vorgeschichte oder für die Geschichte der ersten Periode der Araberherrschaft in Armenien sehr wertvoll, und sein Wert steigt desto mehr, wenn wir in Betracht ziehen, daß er außer den obigen mündlichen Quellen auch al-Wâqidi, welcher schon vor ihm ein ähnliches Werk geschrieben haben soll, benutzt hat (I, ٢٠٥, ١٩٩). Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje, 1866.

2. Jaʿqûbi (A. b. Abi Jaʿqûb b. Ġaʿfar b. Wahb b. Wâḍiḥ al-Kâtib al-ʿAbbâsî) war der Enkel eines Freigelassenen von Manṣûr, des Statthalters von Armenien und Adarbajġân. Er lebte bis zum Jahre 260 = 873 in Armenien und in Xorasan, reiste dann nach Indien, Ägypten, Maġrib, wo er im Jahre 278 = 891 seine Geographie verfaßte. Dieses Werk, welches den Titel كتاب البلدان trägt, kommt für uns nicht in Betracht (s. über dasselbe und sein Leben Praef. der ed. de Goeje. BGA. 7. V—VIII und Brockelmann I, 226 f.). Sehr wichtig ist dagegen seine Geschichte, weil er selbst in Armenien lange Jahre gelebt hat und als Enkel des Wâli von Armenien seine Angaben aus besten Quellen schöpfen konnte. Im ersten Bande seiner Geschichte behandelt er die vorislamische Geschichte und im zweiten die Geschichte Muḥammads und seiner Nachfolger bis zum Jahre 259 = 872. Wenn bei ihm die Chronologie nicht so streng durchgeführt ist wie bei Ṭabarî, und er die Geschichte nicht so ausführlich behandelt wie dieser, so beruhen doch seine Angaben teils auf alten Quellen und teils erzählt er, was speziell Armenien anbetrifft, als Augenzeuge (vgl. über seine Quellen de Goeje, Über die Geschichte der ʿAbbâsiden von al-Jakûbi, Travaux de la 3me Session d. congr. intern. d. oriental. Pétersb. et Leyde 1879). Besonders für die Geschichte der Wâlis von Armenien sind seine Angaben sehr wichtig. Ich zitiere ihn nach ed. Houtsma (M. Th.) Historiae Leyden 1883.

3. Masʿûdi (Abû'l Ḥasan ʿAlî b. al-Ḥusajn al-) war in Baġdâd geboren. Er bereiste in seiner Jugend Persien, Kirmân, Indien, Ceylon, Madagaskar, das Chinesische und das Rote Meer, ʿOmân, Palästina, Ägypten und Syrien. Er entfaltete in beiden letztgenannten Ländern eine sehr fruchtbare literarische Tätigkeit (vgl. Brockelmann I, 143 ff. und die Vorworte der ed. C. B. de Meynard, Paris 1876, wonach ich ihn zitiere, und engl. Übers. von A. Sprenger, London 1841). Von seinen Werken kommen hier in erster Reihe كتاب مروج الذهب ومعدن الجوهر = Das Buch der Goldwäschen und des Juwelenbergwerkes (جوهر = գոհար = gohar [arm.]). Dieses Buch hatte er im Ġumâdâ des Jahres 336 = 947 Dez. vollendet, bearbeitete aber dasselbe wiederum im Jahre 345 = 956. Er starb in diesem oder

im folgenden Jahre. Er kennt die geographischen Werke Xurdâḏbihs, Ǵajhânis, Qudâmās usw.

Seine Angaben über Armenien und besonders über die nördlichen Provinzen dieses Landes und die Kaukasusvölker beruhen auf seinen persönlichen Erkundigungen und Erfahrungen, weil er in seinen letzten Lebensjahren auch diese Gegenden bereist hat, und sind durchaus selbständig, wie wir in der Geschichte selbst sehen werden.

Sein zweites Werk trägt die Überschrift كتاب التنبيه والاشراف = Das Buch der Erinnerung und Besichtigung, und kommt für die vorliegende Arbeit wenig in Betracht. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje BGA. 8. Lugd. Bat. 1894.

4. Xurdâḏbih (ʿUbajdallâh b. ʿAbdallâh b. Xurdâḏbih Abû'l Qâsim) war ein Perser von Geburt und im Anfang des III. Jahrhunderts d. H. geboren. Er war ein intimer Freund von Mawṣili (gest. 235 = 849). Er wurde später Postmeister von Ǵabal, und zwischen 230—234 = 844—848 schrieb er sein Buch wohl in Samarra. Er war auch ein intimer Freund des Xalifā Mʿutamid (vgl. Préface bei de Goeje und Brockelmann I, 225). Sein Buch trägt den Titel كتاب المسالك والممالك = Das Buch der Routen und der Königtümer. In diesem Buche gibt er als Fachmann diejenigen Postwege und Stationen, und den Steuerertrag verschiedener Provinzen und Städte an, die in seiner Zeit existierten. Er ist der erste arabische Geograph in dieser Hinsicht und wir verdanken ihm auch für Armenien sehr wertvolle Angaben. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje. BGA. 6. Lugd. Bat. 1889.

5. Qudâmā (Abû'l Faraǵ Qudâmā ben Ǵaʿfar al-Kâtib al Bâǵdâdi), gestorben im Jahre 310 = 922, hat ein dem Werke Xurdâḏbihs ähnliches Buch geschrieben unter dem Titel كتاب الخراج = Das Buch der Steuer. Er beschreibt auch sehr eingehend die Provinzen und Stationen des Reiches, und am Ende seines Buches gibt er in einer Liste sehr ausführliche Angaben über die Steuerbeträge der einzelnen Provinzen und Städte, und hiernach schildert er das byzantinische Reich und sonstige Nachbarländer und macht sehr wichtige Angaben über das Steuer-, Militär- und Verwaltungswesen. Er ist natürlich stark von Xurdâḏbih beeinflußt, hat aber auch sehr wertvolle selbständige Angaben. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje (s. oben).

6. Ibn Faqih (Abû Bakr Aḥmad ben Muḥammad ben Isḥâq al-Hamaḏâni) war in Ḥamaḏân geboren und verfaßte sein Buch unmittelbar nach dem Tode Mʿutaḏids (gest. 289 = 902). Dieses Buch heißt wie das des Jaʿqûbi كتاب البلدان = Das Buch der Länder. Er beginnt sein Werk mit der Beschreibung der Bildung der Erde und der Meere, vergleicht Indien mit China, und danach schildert er ausführlich Arabien, Ägypten, Maǵrib, Berberistân, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Persien, Aḏarbajǵân, Armenien, das römische Reich und ʿIrâq. Was speziell Armenien anbetrifft, so hat er außer seinen Vorgängern Balâḏuri, Xurdâḏbih usw. und besonders Jaʿqûbi, aus dessen Geschichte er die Liste der Wâlis von Armenien usw.

entnimmt, eine bemerkenswerte neue Quelle Aḥmad b. Wâḍiḥ al-Iṣbahânî. Wohl hauptsächlich aus dieser Quelle macht er sehr wertvolle Angaben über die Produkte von Armenien, was wir noch bei seinen Vorgängern vermißten (vgl. über ihn die Praefatio der ed. de Goeje. 1885. Lugd. Bat. und Brockelmann I, 227).

7. Ibn Rustih (Abû ʿAlî Aḥmad b. ʿUmar) schrieb sein Buch ums Jahr 290 = 903 in Iṣbahân und nannte es كتاب الاعلاق النفيسة = Das Buch der kostbaren Gemmen. Er spricht in seinem Werke über die Erde und die Bewegung des Himmels, über Mekka und Madina, über die Meere, Flüsse, Klimata und schildert Irân und Nachbarländer ausführlich. Für unseren Zweck ist er ganz unbedeutend (vgl. Praefatio V—VII und Brockelmann I, 227. Ich zitiere ihn nach ed. de Goeje. BGA. 7. Lugd. Bat. 1892).

8. Al-Iṣṭaχri oder al-Karχî (Abû Isḥâq Ibrâhîm b. Muḥammad al-Fârisî). Iṣṭaχris Geographie heißt nach dem Buche Xurdâḏbihs كتاب مسالك الممالك = Das Buch der Routen der Königtümer. Es ist eine Bearbeitung des geographischen Werkes des Šajχ Abû Zajd Aḥmad b. Sahl al-Balχi (كتاب صور الاقاليم = Das Buch der Figuren der Klimate). Dieser hatte sein Buch ums Jahr 309 = 921 verfaßt und starb im Jahre 322 = 934. Al-Iṣṭaχri bearbeitete dasselbe ums Jahr 340 = 951. Iṣṭaχri hat über Armenien nicht nur kostbare geographische, sondern auch für die für uns in Betracht kommende Zeit politische und volkswirtschaftliche wertvolle Angaben gemacht. Über Armenien spricht er hauptsächlich p. ١٨٠—١٩٤. Sein Werk ist von Mordtmann im Jahre 1845 in den Schriften der Akademie von Hamburg aus der Gothaer Handschrift Nr. 312 ins Deutsche übersetzt worden. Dieselbe ist bedeutend verkürzt (vgl. mit ed. de Goeje BGA. 1. Lugd. Bat. 1870 und de Goeje, ZDMG. 25, 42 ff.).

9. Ibn Ḥauqal (Abû'l Qâsim) hat im Jahre 367 = 977 das Werk Iṣṭaχris seinerseits bearbeitet und als Kaufmann und Reisender selbst viele unschätzbare Angaben hinzugefügt. Er betitelt sein Buch, dem Iṣṭaχrî oder noch wahrscheinlicher dem Xurdâḏbih folgend: كتاب المسالك والممالك = Das Buch der Routen und Königtümer. Er ist mit Iṣṭaχrî für die Geographie und die wirtschaftliche und politische Lage von Armenien am Ende des IX. und im Anfang des X. Jahrhunderts eine sehr wichtige Quelle. Ich benutze ed. de Goeje. BGA. 2. Lugd. Bat. 1873, hauptsächlich p. ٢٣٦—٢٥٥. Wertvoll sind besonders seine Angaben über den Steuerertrag der verschiedenen Provinzen von Armenien (p. ٢٥٤ ff).

10. Jâqût (Abû ʿAbdu'llâh Jâqût b. ʿAbdu'llâh al-Ḥamawî ar-Rûmî al-Baġdâdî), der größte Geograph der Araber, ist im Jahre 574/5 = 1178/9 geboren. Er stammt aus einer griechischen Familie. In seiner Kindheit wurde er gefangen nach Baġdâd geführt, wo er auch verkauft und erzogen wurde. Später wurde er Buchhändler und reiste nach Aḏarbajg'ân, Ägypten, Syrien, Merw. In dieser letzteren Stadt, wo die reiche Bibliothek derselben ihm zur Verfügung stand, begann er im Jahre 675 = 1218

sein Geographisches Lexikon, welches كِتَاب مُعْجَم البُلْدَان = Das Buch des Alphabets der Länder genannt wird (über seine Quellen s. F. J. Heer, Die historischen und geographischen Quellen in Jâqûts geographischem Wörterbuch, Straßburg 1898, und Literatur bei Brockelmann I, 480). Seine Angaben sind sowohl in historischer und geographischer wie auch in politisch-wirtschaftlicher Hinsicht für die Geschichte der Armenier sehr wichtig. Ich benutze natürlich die ed. F. Wüstenfeld, Leipzig 1866—1873. Jâqût starb am 20. Ramaḍ. 626 = 1229, 20. Aug. in Ḥalab.

11. Qazwînî, (Zakarija b. M. b. Maḥmûd al-), geboren ums Jahr 600 = 1203 zu Qazwin, hat später in Damaskus und Wâsiṭ gelebt und starb im Jahre 682 = 1283. Sein Werk trägt den Titel كتاب عجائب المخلوقات وآثار البلاد = Das Buch der Wunder der Schöpfung und der Merkmale der Länder (ed. Wüstenfeld, Göttingen 1848/9. Kosmographie, Literatur bei Brockelmann I, 481). Bei Qazwînî finden wir eine große Masse Wundergeschichten auch über Armenien, die in mancher Hinsicht ganz interessant sind. Schade, daß er bei seiner Schilderung der Minen, Tiere, Pflanzen usw. außer Persien die Namen anderer Länder und Städte nicht angibt. Qazwînî ist ebenfalls einer der bedeutendsten Geographen der Araber.

B. Die arabischen Kolonien in Armenien unter Ašot I.

Das alte Prinzip ʿOmârs, wonach die Muhammedaner keine Besitztümer in eroberten Ländern haben sollten, scheiterte schon völlig unter ʿOṯmân. Gerade die echten Araber wurden Großgrundbesitzer ersten Ranges. Wie in allen anderen Ländern, so haben auch in Armenien die Araber natürlich ihre ganze Macht im Zentrum des Landes in der Hauptstadt desselben zentralisiert. Aus diesem Grunde haben sie Dowin, die Hauptstadt von Armenien, zuerst kolonisiert.

1. Dowin = دَبِيل = دوين = Δόβιν.[1] Die Araber halten diese Stadt bis zuletzt für die Hauptstadt von Armenien. Ibn Ḥauqal sagt von ihr bei Abû'lfidâ: »Dabil ist die Hauptstadt von Armenien; sie ist eine große Stadt, und viele Christen sind in ihr, und die Moschee der Muslimen ist bei der Kirche der Christen.«[2] Weiter macht er über Dowin folgende wichtige Angabe, die Abû'lfidâ nicht mehr anführt: »Und in ihr (in Dabil)

[1] Siehe ZAP. II, 2, 51 f. Hierzu will ich noch das Folgende hinzufügen. Zur Etymologie des Wortes s. Nr. 6. Wie die Armenier so erklären auch die Araber, daß Dowin = Dabil »Hügel« bedeutet; die letzteren halten es aber ausdrücklich für einen Sandhügel = كثيب الرمل Jâqût, Geogr. Wörterb. II, p. ٥٤٨ f. Meine Annahme ZAP. II, 1. 63, Nr. 3, daß Balâḏuris جُرْنِي = Գառնի = Gaṙni ist, wird durch das Zeugnis Jâqûts völlig bestätigt. Dieser sagt جرني .... من نواحي ارمينية قرب دبيل من فتوح حبيب بن مسلمة الفهري (Geogr. Wörterb. II, p. ٦٥).

[2] Geograph. p. ٣٩٧.

ist der Sitz der Amire für die gesamten Gaue Armeniens.«[1] Nach den Arabern hatte Xosrov Anowširowan wie andere zahlreiche Städte so auch Dowin bebaut und befestigt.[2] Nach ihm wurde es unter ʿAbdu'l Malik von ʿAbdu'l ʿAziz, welcher die Stadt zu erobern und zu plündern geholfen hatte, völlig renoviert. »Er baute die Stadt Dowin fester und größer und befestigte sie durch Tore und Riegel. Um die Mauer herum zog er den mit Wasser gefüllten Graben zur Sicherheit der Festung.«[3] Eben von diesem ʿAbdu'l ʿAziz ben Hâtim ben al-Naʿmâ ben ʿAmrû'l Bâhilî sagt Balâḏ., daß er die Stadt Dowin befestigt und ausgebaut und die Moschee vergrößert habe.[4] Die Araber hatten hier nicht allein eine Moschee, sondern auch ihre Grabstätte.[5] Im Jahre 859/60 zerstörte ein heftiges Erdbeben die Stadt. Nach Kaf. Yohannēs gingen viele Häuser, Paläste, sogar die Mauer der Stadt in Trümmer, und viele Leute büßten ihr Leben ein.[6]

In dieser Hauptstadt von Armenien hatten also die Araber eine ihrer größten Kolonien. Außer dem Wali von Armenien, welcher unmöglich immer in Dowin bleiben konnte, hatten die Araber hier besondere Amire eingesetzt. Der Amir beriet die wichtigsten Angelegenheiten mit den Ältesten der Stadtbevölkerung, die das Volk repräsentierten.[7]

2. Partaw = بَرْذَعَة = Պարտաւ. Wie die Hauptstadt von Armenien, so auch diejenigen von Albanien und Georgien hatten die Araber früh kolonisiert, weil auch diese Städte ihre Vizegouverneure, die sogenannten Amire, hatten, die in alter Zeit nicht allein diese Städte, sondern auch die ganzen Provinzen Arrân und Gʿurzân bewachten und für die militärischen und finanziellen Bedürfnisse dieser Länder sorgten. Sie waren fast immer dem Wali von Armenien untergeordnet. Natürlich verlangte das Interesse der Araber, daß gerade die Bevölkerung jener Städte, wo ihre höchsten Beamten wohnten, diese in ihren kriegerischen Operationen und sonstigen Unternehmungen unterstützte, und so wurden diese Orte in Oasen arabischer Kolonisation umgewandelt.

---

[1] Ibn Ḥauqal p. ٢٤٤, ١٩ f. Vgl. al-Iṣṭaχri, wörtlich ähnlich p. ١٨٨.

[2] Balâḏ. p. ١٩٥. Jâqût, Geogr. Wörterb. I, p. ٢٢٢.

[3] Łew. c. 10, S. 36.

[4] Bâlaḏ. ٢٠٥, Ibn Faq. ٢٨٨.

[5] Ja'qûbi p. ٥٨٨. Hier wurde Xâlid ben Jazjad ben Mazjad begraben.

[6] Das Datum dieses Erdbebens steht nicht fest. Nach Kaf. Yoh. c. 27, S. 169 geschah es um die Zeit, als Ašot Fürst der Fürsten wurde, also 860/1; nach Tovma III, 22, 231 nach dem 7. Jahre der Gefangenschaft, also 859/60; vgl. auch Mxifar Ayrivaneçi S. 86.

[7] Wenn man den Angaben des äußerst unzuverlässigen und späteren Historikers Vardan glauben sollte, so müßte man annehmen, daß um die Mitte des IX. Jahrhunderts die Familie des Šahaps (oder Jahaps), aus der auch der oben erwähnte Sewada war, lange Zeit die Stadt Dowin unter ihrer Herrschaft gehabt hätte (vgl. Vardan S. 76 ff.). Man sieht aber von Kaf. Yoh. c. 25, S. 145 f. und St. Asolik II, 2, 110 f., daß sie sowohl von Hol wie auch später von Ašot geschlagen worden sind, infolgedessen ist es unglaublich, daß Šahapiden in Dowin, wo die Ostikans saßen, von Geschlecht zu Geschlecht herrschen konnten.

Partaw lag nach Pseudo-M. Xor. im Gau Owti-Aṙanjnak.[1] Qubâḏ ben Firûz = Kawaḏ hatte diese Stadt gebaut[2]; ʿAbdu'l ʿAzîz renovierte sie gänzlich. Nach Wâqidî ließ ʿAbdu'l Malik Barḏaʿa durch Ḥâtim ben Naʿmân al-Bâhili oder durch seinen Sohn bauen. Andere schreiben die Wiedererbauung von Barḏaʿa dem Muḥammad ben Mrwân zu.[3] Nach Ibn Ḥauqal war sie eine große Stadt: »Es gab zwischen ʿIrâq und Ṭabaristân nach Rāj und Iṣbahān keine größere Stadt als sie und keinen schöneren und fruchtbareren Ort.«[4] Die Gärten, die fruchtbaren Felder und verschiedenartigen Früchte von Barḏaʿa werden von arabischen Geographen mit großem Lob erwähnt. Von den Früchten werden besonders Haselnüsse und Kastanien hervorgehoben.[5] Natürlich hatten die Mohammedaner auch in dieser Stadt eine schöne Moschee, die unter den Umajjaden gleichzeitig das Schatzhaus (بيت المال) der Gegend war.[6] Wie unter den Umajjaden so auch unter den ʿAbbasiden blieb sie das Zentrum der Verwaltung von Alowan = Arrân = Albania.[7]

3. Tiflis = تفليس = Տփղիք(ս) = Tbilisi (georg.), das Zentrum der Verwaltung von Georgien und Gebirge = Ǵabal. Während der Expedition Bulâs haben wir schon erwähnt, daß diese Stadt fünf Tore hatte. Ibn Ḥauqal weiß allerdings nur von dreien.[8] Isḥâq ben Ismâʿîl renovierte diese Stadt nach Xosrov Anuširvân.[9] Die Fruchtbarkeit der Umgegend[10], ihre Mühlen und warmen Quellen werden sehr gelobt.[4] Wie in Barḏaʿa so war auch hier eine starke arabische Kolonie.[11] Wie die Amire von Partaw (Bürgermeister nach Ṫovma) so strebten auch immer diejenigen von Tiflis danach, sich unabhängig zu machen. Diese beiden Städte mit Bâb al-Abwâb waren die Stützen der arabischen Macht im Norden von Armenien im arabischen Sinne.[12]

4. Կարին = قاليقلا = ارزن الروم = Carana = Theodosiopolis[13] war die größte Festung der Araber im Westen von Armenien gegen die Byzantiner. Im Jahre 133 H. = 750 hat der byzantinische Feldherr, der Armenier Kûsân, diese Stadt dem arabischen ʿÂmil Abû Karîmā entrissen. Die

---

[1] Geogr. S. 610.

[2] Balâḏ. p. ١٩٤, Ibn Faq. p. ٢٨٧.

[3] Ebenda p. ٢٠٥.

[4] Ibn Ḥauqal p. ٢٤٠.

[5] البندق türk. fyndiq-dialektisch féndeχ; nach Nöldeke ist dieses Wort ursprünglich griechisch: ποντικόν. الشاهبلّوط Balut türk. Ibn Ḥauq. p. ٢٤١ (Parallelstelle bei Iṣṭaχrî. Abû'lfidâ, Geogr. p. ٤٠٢.)

[6] Ibn Ḥauqal p. ٢٤١.

[7] Ebenda p. ٢٤٤; vgl. Marquart, Ērānšahr S. 116 ff.

[8] Ebenda p. ٢٤٢; vgl. Iṣṭaχrî p. ١٨٧.

[9] Qazwînî, Kosmogr. B. II, p. ٣٤٨.

[10] Ebenda Ibn Ḥauqal.

[11] Ebenda p. ٢٣٣ f.

[12] Vgl. Marquart, Ērānšahr S. 115 ff.

[13] Vgl. ZAP. II, 1, S. 56.

Byzantiner haben die Ohnmacht der ʿUmajjaden und die inneren Wirren des arabischen Reiches ausgenutzt und die mohammedanischen Bewohner von Theodosiopolis teils vertrieben, teils gefangen genommen und die Stadt zerstört. Im Jahre 139 H. = 756 brachte al-Manṣûr die ausgewiesenen Araber wieder in die Stadt zurück und gab ihr eine beständige Garnison. In den Tagen Muʿtaṣims (833—44) plünderten sie die Byzantiner wiederum und zerstörten ihre Mauer. Der Xalîfā ließ diese wichtige Grenzfestung mit dem Aufwand von einer halben Million Dirham gänzlich renovieren.[1] Ibn Ḥauqal sagt von ihr, daß »Qâliqalâ inmitten des römischen Landes eine mächtige Grenzfestung für das Volk von Aḏarbajǵân, Ǵabâl, Rāj und ihre Helfer war«.[2] Diese Garnison bezog ihren Proviant aus Armenien.[3] Alle diese vier Städte gehörten keinem Stamm, sie wurden durch Amire oder ʿAmile regiert, die entweder vom Xalîfā direkt oder von Wâlis von Armenien bezeichnet wurden und unter dem Oberbefehl der letzteren standen.

5. Arzanene. Außer in diesen größten Städten hatten verschiedene mohammedanische Stämme sich in manchen Gegenden des Landes niedergelassen, herrschten ebenso unabhängig wie die armenischen Fürstenfamilien in den von ihnen okkupierten Gauen, und ebenso wie diese strebten sie danach ihre Besitztümer auszudehnen. So herrschte der oben erwähnte Musâ ben Zurârā = Moosē Sohn des Zorahā über »Arzan und den unteren Teil von Arzanene (= Ałjnik = Ἀρζανηνή = ارزن = (ارزن) bis zu den Grenzen von Taron«.[4] Ihm gehörte auch die Stadt Balēš = بدليس = Bitlis.[5] Er hatte die Schwester Bagarats zur Frau genommen, und auf Grund dieser Verwandtschaft machte er eben solche Ansprüche auf die Besitztümer des armenischen Išxanats wie Sewaday in Dowin und Aršarownik. Später lebten er und seine Nachfolger besonders mit den Arcrowniern in Freundschaft. Musâ stand nach der Ermordung Jûsufs mit Ašot an der Spitze der Aufständischen. Auch später, nach der Rückkehr Ašots, des Fürsten von Vaspowrakan, schickte der Beherrscher von Arzan Hilfstruppen zu Ašot, um den Gowrgēn zu besiegen.[6]

6. Šajbâniden. Nach Ibn Xalliqân hieß der Urvater dieses Stammes Bakr ben Wajl.[7] Dieser war ein Nachkomme des ʿAkk ben ʿAdnân.[8] Der

[1] Balad. p. ١٩٩. Abû'lfidâ, Ṭabari usw.

[2] Ibn Ḥauq. p. ٢٩٥. Nach Qazwini II. p. ٣٧٠ hatten die Christen hier eine Menge heilige Bücher und Kreuze. In seiner leidenschaftlichen Neigung, Wunderdinge zu erzählen, berichtet Qazwini weiter, daß die Christen hier eine Kirche hatten, deren Boden gegen die Bisse der giftigen Tiere Heilkraft übe. (Vgl. über das heiße Wasser der Quelle Jâsi Ǵaman Qazw. Kosm. II, p. ٣٣٢.)

[3] Vgl. Łew. c. 29, S. 130. v. Kremer, Kulturgesch. Streifzüge S. 19.

[4] Ṫovma II, 5, 108, Tab. III, 3, p. ١٤٠٩ usw.

[5] Balâḏ. p. ٢١١; Ṫovma II, 6, p. 110 ff.

[6] Ṫovma III, 17, 213, vgl. auch c. 15, S. 108 und über Mowsē oben die Invasion Abû Saʿids und Bulâs.

[7] Ibn Xall., Biogr. Dict. I, 85.

[8] Wüstenfeld, Tabellen. B. I.

erste Šajbânide, welcher Wâli von Armenien wurde, heißt Jazîd ben Mazjad aš-Šajbâni.[1] Er wurde von Obajd Allâh ben al-Mahdi, dem Wâli von Armenien, Georgien, Albanien und Atropatene, nach Armenien geschickt[2] und blieb hier, wie es scheint, bis zum Jahre 172 = 788; nachher wurde er von Hârûn ar-Rašîd zurückgerufen und nach einigen Jahren wiederum zum Wâli von Armenien und Atropatene ernannt.[3] Er soll in Barḏa'a begraben worden sein.[4] Sein Sohn Xâlid ben Jazîd unterdrückte einen gefährlichen Aufstand, starb ebenfalls in Armenien und wurde ums Jahr 230 = 844 in Dajbil = Dabîl = Dowin begraben.

Im IX. Jahrhundert haben die Šajbâniden in Armenien eine sehr große Rolle gespielt. Von 'Îsâ ben aš-Šajχ aš-Šajbâni, welcher im Jahre 252 = 866 zum Wâli von Ramla ernannt war[5], wurde schon oben gesprochen. Im Jahre 256 H. kämpfte er gegen Amâg'ûr in Damaskus. Er nahm diese Stadt und eignete sich die Steuern von Syrien und sogar die von Ägypten gesandten Summen an.[6] Am Ende desselben Jahres bekam er die Statthalterschaft von Armenien. Seine erste Tat in Armenien war, mit 15000 Reitern den von Ašot Arcrowni bedrängten Owtmaniks = Oṯmaniden zu Hilfe zu eilen.[7] Daß er mit Ašot schließlich Frieden schloß, wurde schon oben erwähnt. Er nahm Bürgschaften von Arcrowniern und das feste Versprechen, daß sie die königliche Steuer pünktlich bezahlen würden, und zog von Vaspowrakan nach Partaw[8], wo er einen seiner treuen Beamten Jamanik = Յամանիկ = Jamanide? zum Bürgermeister ernannte. Dieser aber empörte sich mit den Ältesten der Stadt gegen ihn, und 'Îsâ kämpfte ein ganzes Jahr lang erfolglos mit ihm, obgleich er auch von allen armenischen Satrapen unterstützt wurde.[9] Das geschah wohl nach dem Tode des Katholikos Zak'aria, d. h. im Jahre 875/76. Jedenfalls war 'Îsâ im Jahre 266 = 879 in Âmid, wo er mit dem Sohn des oben erwähnten Mûsâ ben Zurârā, Abû'l-Maġrâ ben Mûsâ ben Zurârā aus Arzan, sich gegen seinen starken und berühmten Nachbar Kundâg'îq wandte. Im folgenden Jahre kam es zum Kampfe. Er hatte sich mit Isḥâq ben Ajjûb und Abû'l Maġrâ und Ḥamdân aš-šâri verbunden. Ibn Kundâg' besiegte sie aber und verfolgte sie bis Nisibis

---

[1] Vgl. Łewond c. 41, S. 166, Balâḏ. p. ٢١٠.

[2] Ib. Über die von Jazîd und seinen Söhnen geprägten Dirhams s. unten im Münzwesen.

[3] Ibn Xalliqan, Biogr. Dictionary de Slane, vol. IV, p. 218.

[4] Ebenda p. 229.

[5] Tab. III, 3, p. ١٦٨٠, Abû'lfidâ II, 214.

[6] Tab. III, 3, p. ١٨٤٠ (vgl. ZDMG. 40, 604 Anm. 6).

[7] Ṫovma III, 18, S. 214 ff. Das Datum dieser Invasion steht nicht fest, aber es muß nach 870 gewesen sein, weil in diesem Jahre 'Îsâ Wâli von Armenien wurde, und muß vor dem Jahre 874 (Mai 27), in welchem Ašot starb, stattgefunden haben. Weil unmittelbar nach der Invasion 'Îsâs bei Ṫovma die Angabe vom Tode Ašots folgt (vgl. S. 216), so ist diese Expedition Šajχs wahrscheinlich ins Jahr 873 zu setzen.

[8] Ṫovma III, 18, 215.

[9] Ebenda c. 19, S. 218.

und Âmid.[1] Im Jahre 266 war ʿÎsâ ben aš-Šajχ vom Walijat von Armenien abgesetzt worden. Der Xalîfā ernannte an seiner Stelle den Kundâǵiq zum Wâli von Mûṣul, Dijâr Rabîʿa und Armenien[2] und verlieh ihm »Gewand und Fahnen« (خلع ولواء). Nach Ṫovma hat dieser Šajbânide nach dem Tode Dawiṫs, des Fürsten von Taron, dessen Land erobert und durch seine Unterbeamten regiert.[3] ʿÎsâ hatte seine Residenz in Âmid, im heutigen Dijarbekr. Dieser Name bezeichnete damals den ganzen Distrikt. Um von hier aus Taron zu erobern, mußte er wohl erst Copk̇-mec = Sophanene und nachher den westlichen Teil von Arzanene, d. h. das südlich von Aracani = Arsanias = östlichem Euphrat liegende Gebiet bis Âmid, unterworfen haben. Also war er der westliche Nachbar der Bani Zurârā, für die Armenier war auch Armenia IV = Sophene längst verloren gegangen.

7. Kajsik. Über die Entstehung der Kajsiks haben wir keine sicheren Angaben. Wie die Owṫmaniks so scheinen auch sie erst am Ende des VIII. Jahrhunderts nach Armenien gekommen zu sein.[4] Sie gehören wohl zu den Nachkommen von Qajs, Sohn Muḍars, Sohn Maʿadds, Sohn ʿAdnâns.[5] Die Jamaniden und Qajsiden, die beiden großen feindlichen Stämme, hatten schon unter ʿUmar in Syrien und in ʿIrâq ihre Niederlassungen und erhielten für ihren Kriegsdienst vom Xalîfā 2000—3000 Denare jährliches Gehalt für die Person.[6] In den Reihen der ersten Wâlis von Armenien wird ein Qajside al-Ašʿaṯ ben Qajs erwähnt, den schon ʿUṯmân nach Armenien geschickt haben soll.[7] Auch in den Tagen Muʿtaṣims wurde ʿAlî ben al-Ḥusajn ben Sabâʿ al-Qajsî Wâli von Armenien.[8] Diese Kolonie der Qajsiden, von der

---

[1] Tab. III, 4, p. ١٩٩٢, ١٩٤٢.

[2] Tab. III, 4, p. ١٩٤٢.

[3] Ṫovma III, 20, 221. Weil er im Jahre 879/80 mit Kundâǵiq kämpfte und im Jahre 269 = 882 starb (Tab. III, 4, p. ٢٠٤٨, Abû'l Mah. II, 47), so hat er wahrscheinlich diese Eroberung im Jahre 881 gemacht. Von den Šajbâniden wird noch später gesprochen.

[4] Vgl. Ṫovma III, 18, 214.

[5] Wüstenfeld, Genealog. Tabellen. Göttingen 1852. Bis jetzt hat die Endung *-ik* sehr verwirrend gewirkt und wie Brosset so auch andere gelehrte Armenisten zu ganz verkehrten Ansichten gebracht. Diese gewöhnliche Diminutivendung des Armenischen gebraucht Ṫovma wohl vor allen anderen armenischen Historikern als Ausdruck der Stammesangehörigkeit. So heißt bei ihm 1. قيسي = Կայսիկ, 2. عثماني = Ութմանիկ = Owṫmanik, 3. يماني = Յամանիկ = Jamanik. (Ṫovma III, 28, 245—47. IV, 2, 276 = Քայսիկ.. III, 13, 197; 18, 214/15. IV, 3, 280. III, 19, 218/19. 20, 222/23. Daß Ṫovma unter Owṫman = عثمان = Ութման versteht, s. II, 4, 101.) Er hat diese Worte wahrscheinlich nach der Analogie عربي = Արաբիկ = Arabik = Betwin gebildet, welches Wort noch bei älteren Historikern vorkommt.

[6] كتاب الاحكام السلطانية p. 349. Mâwardî; über ihren ersten Kampf s. z. B. Abû'lfidâ I, S. 404.

[7] Balâḏ. I, p. ٢٠٥, Ibn Faqih, p. ٢٩٤.

[8] Jaʿqûbi, p. ٥٨٠, ums Jahr 222 = 837.

wir erst in der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts etwas hören, hat den alten Gau Apahowniḱ = Abaene = باجنيس = Ἀπαχουνή mit der Hauptstadt Manazkert = ملازجرد oder منازجرد = Melazgerd besessen. Daß die Qajsiden wie die anderen muhammedanischen Kolonien mit der Herrschaft Ašots I. unzufrieden waren und am liebsten alle armenischen Fürsten vernichtet hätten, um das Land in ihren Besitz zu bringen, sieht man am besten daraus, daß, als auf Bitten des armenischen Fürsten Ahmad(ť) ben Halť, von dem später die Rede sein wird, von Xalifā zum Aufseher ernannt, nach Armenien kommt, sich Aplbaŕ Kajsik der Tyrann (բռնաւոր = متغلب) von Apahowniḱ und Jamanik aus Partaw mit ihm verbinden, um Ašot I. und die übrigen armenischen Išxans zu beseitigen.[1] Natürlich strebten die Armenier ihrerseits danach, alle arabischen Kolonien zu vernichten, weil sie doch überall die besten Stützpunkte der fremden Macht darstellten und besonders für Ašot die einheitliche Verwaltung des Landes unmöglich machten. Die Aufgabe Ašots und seiner Nachfolger war also, entweder die Kolonien vollständig zu unterwerfen oder sie zu vernichten. So sehen wir schon Ašot im Kampfe mit Kajsik. »Ašot, Fürst der Fürsten, hatte die Stadt Manazkert in Apahowniḱ, welche im Besitz von Aplbaŕ war, belagert,« sagt Ťovma, »und beinahe war er daran, sie zu erobern«, als er von der Gefangennahme Gowrgēns benachrichtigt wurde. Um seinen Schwiegersohn zu retten, gab er die Belagerung auf.[2] Nach allen diesen Angaben des zeitgenössischen Ťovma und in Hinblick auf die feindseligen Beziehungen zwischen den Bagratowniern (besonders Ašot I. = Ἀτώτιος) und den Qajsiden (besonders Aplbaŕ = Ἀπλ-(β)χαρτ) scheint mir höchst unwahrscheinlich, daß Ἀσότιος I. dem Herrn von Μαντζικιέρτ = Manazkert noch die Städte Χλιάτ = خلاط = Xlať, Ἄρζες = أرجيش = Arsissa und Περκρί = بركري = Berkri = Bargirkale dem Aplbaŕ zur Verfügung stellen konnte.[3] Hierdurch würde er auch seine Besitztümer von denjenigen der Bagratownier von Taron völlig abgeschnitten haben. Schließlich waren die Stadt Berkri, die Festung Amiwk und die Umgegend noch im Besitze der 'Uṯmaniden. Dem Aplbaŕ folgte sein Sohn Ἀβελχαμίτ und diesem sein Sohn Ἀποτεβατά.[4]

[1] Ťovma III, 19, 219, (s. unten).

[2] Ebenda S. 224, wohl ums Jahr 884/85. Konst. Porphyrog. meint sicher diesen Aplbaŕ Ťovmas 44, p. 192 De Adm. Imp.; er schreibt aber seinen Namen Ἀπελχάρτ oder Ἀπλβάρτ.

[3] Vgl. oben De Adm. Imp. c. 44, p. 192.

[4] Ebenda möchte Brosset sowohl die oben erwähnten Sewada und Šahap = J̌ahap wie auch die Qajsiden usw. aus einer türkischen Familie entstammen lassen, die aus Merv gekommen sein soll. Seine Hauptquelle Vardan ist aber chronologisch und inhaltlich so unzuverlässig, daß man sich nicht auf ihn berufen darf. Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg VI, p. 70 sqq. Konst. Porphyrog. ist nicht in jeder Hinsicht gut informiert, er verwechselt z. B. den oben erwähnten Abû Sa'id = Ἀποσατα mit dem späteren Abû Sâǵ oder richtiger Muḥammad ben Abi as-Sâǵ und glaubt, daß der erstere die armenischen Fürsten gefangen genommen habe. De Adm. Imp. c. 44, p. 191; gerade so wie Orbelean 27, 103.

8. Owtmanik = ʿUṯmâniden. Die ʿUṯmâniden gehören zu dem ismaelitischen Stamm ʿUṯmâns und sind aus der Ahnenreihe al - Jâs — Muḍar — Nizar — Maʿadd — ʿAdnân die Nachkommen dieses letzteren.[1] Wie oben erwähnt, sind sie nach Ṫovma ums Jahr 783 nach Armenien gekommen und haben das alte Gebiet des Gaues Aṙberani besetzt. Das fällt also unmittelbar nach dem großen Aufstand der Armenier, der von Mowšeł Mamikonean = مُوشَائِيل geleitet und unter Manṣûr von Âmir ben Ismâʿîl unterdrückt wurde[2], wohl unter dem Walijat ʿUṯmân ben ʿUmârā ben Xurajm, welcher dem Qaḥaṭbā (Ḥasân ben Qaḥaṭbā aṭ-Ṭâî, nicht Kahatray, wie Łewond hat c. 33, S. 136) gefolgt war. Als Bovteł von Bułâ gegen Gowrgēn Arcrowni geschickt wurde, vereinigte er sich »mit den Bürgern von Berkri, die Owtmanik genannt werden«.[3] Ašot Arcrowni kämpfte gegen die »Küstenbewohner, die Owtmatik heißen und die sich in der unnahbaren Festung Amiwk verschanzt hatten«.[4] ʿUṯmâniden hatten den Ṙstom Varažnowni getötet. Als es schließlich zwischen den ʿUṯmâniden und Ašot Arcrowni zum Kampfe kam, eilte ʿÎsâ »auf Ersuchen des Herrn von Manawazean[5] und der ʿUṯmâniden herbei«[6] (im Texte ուԹմանացն). Die ʿUṯmâniden waren nach Süden vorgedrungen, hatten das Gebirge Varag besetzt und dort Festungen gebaut, sogar die Mönche von Sowrb Xač̣ mußten ihnen Steuern zahlen, bis Ašot sie befreite. Nach allen diesen Angaben der Zeitgenossen und Augenzeugen Ṫovmas darf man nicht die Qajsiden mit den ʿUṯmâniden für identisch halten. Natürlich vereinigten sich alle diese Mohammedaner, als es sich um die Vertilgung der armenischen Fürsten handelte[7]; ob sie Araber oder Perser waren, kam dabei nicht in Betracht. Außer diesen großstädtischen Kolonien und Stämmen werden noch folgende mohammedanische Kolonien erwähnt.

9. Ahmat(d), Sohn Halts, den die Armenier sich vom Xalifā zum Ostikan erbaten, besaß das Hafenstädtchen Datowan.[8] Die Perser herrschten nach Konstantin Porphyrogennetos[9] in den Städten und Gauen 10. Χαλίατ = Xlat, 11. Ἄρσες = Arčēš, 12. Τιβή = Dowin = Dabil, 13. Χέρτ = Her, 14. Σαλαμάς = Salmast, 15. Χαρκά = Hark̃, 16. Κορή.[10]

---

[1] Vgl. Wüstenfeld, Tabellen I, 1.

[2] Łew. c. 34. Balaḏ. p. ٢١٠.

[3] Ṫovma III, 13, 197.

[4] Ebenda S. 214, c. 18.

[5] Die im Texte stehenden Wörter Մ՝անազաւեան und Մ՝անազօնեան haben keinen Sinn. Diese alte fürstliche Familie wohnte im Norden von Vansee im Gau Hark̃ (vgl. M. Xor. I, 12, 26); dieses Gebiet gehörte auch den Mohammedanern, wie wir unten sehen werden.

[6] Ṫovma, ebenda S. 215.

[7] Ebenda c. 19, S. 218 f.

[8] Ebenda.

[9] De Adm. Imper. 43, p. 191 κτλ.

[10] De Adm. Imper. c. 44, p. 194 κτλ. Es bleibt dahingestellt, soweit es oben nicht besprochen ist, ob diese Kolonisten wirkliche Perser oder aus Aḏarbajǵân

10. Ebenso war die Stadt Naxijewan = Našawā = Naxuana schon längst den Mohammedanern verloren gegangen. Unter Ašot I. spielte der Amir von Naxijewan, Abraham, eine gewisse Rolle. Er besiegte diejenigen Arcrownier, die Čowaš und Tornawan geplündert hatten, und wurde während dieses Kriegszuges von den Einwohnern von Berkri, also von 'Uṯmâniden, unterstützt.[1] Als Bulâ nach Samarra zurückkehrte, setzte er diesen Abraham = Abrahim zum Chiliarchen und Aufseher von Armenien ein.[2] Außer diesen Städten waren Bajlaqân, Mûqân, Marand und ihre ganze Umgegend von den Arabern oder Persern bewohnt. Viele andere in Armenien selbst liegende Städte hatten mohammedanische und christliche Bewohner, wie z. B. Arzanǵân.[3]

C. Die Wâlis von Armenien und Ašot I.

Sowohl unter den Umajjaden wie auch unter den 'Abbâsiden hat die Provinz Arminijā zuweilen eigene Wâlis gehabt, zuweilen aber ist es mit Mesopotamien oder Atropatene oder mit beiden zusammen einem Wâli anvertraut worden. Mit der eigentlichen Verwaltung des Landes haben diese Wâlis sich nicht abgegeben, weil jeder Išxan sein Gebiet selbst verwaltet hat. Sie haben aber dafür gesorgt, daß die Steuer pünktlich bezahlt wird. Die Wâlis sind in erster Reihe Behüter und Beschützer des Landes. Ihre Aufgabe ist gewesen, die inneren Aufstände zu unterdrücken und die äußersten Grenzen des Reiches gegen die Einfälle der Nachbarvölker zu schützen. Sie sind öfters selber offensiv vorgegangen, sei es, um sich an den Reichtümern der Nachbarvölker zu bereichern und sie zu bestrafen, sei es, um neue Eroberungen zu machen. Auf allen ihren Kriegszügen im In- und Auslande haben sie die Hilfe der armenischen Truppen öfters in Anspruch genommen. In der Zeit Ašots werden folgende Gouverneure von Armenien erwähnt.

1. Bulâ ließ im Jahre 853 bei seiner Rückkehr den Amir von Naxijewan Abrahim oder Abraham als »Chiliarch von Armenien und Aufseher der königlichen Steuern« im Lande zurück.[4] Wie lange dieser im Amte blieb, wissen wir nicht genau.

2. Uns ist nur bekannt, daß Musta'in im Jahre 248 im Monat Ramaḍân = 862 Oktober bis November den 'Ali ben Jaḥjâ al-Armani zum Wâli von Armenien ernannte.[5] 'Ali blieb in diesem Amte ein Jahr; im

und sonstigen Provinzen des Reiches zugewanderte Araber waren. Wahrscheinlich wohnten Perser und Araber zusammen und bildeten das mohammedanische Element dem christlichen gegenüber.

[1] Tovma III, 13, 195.

[2] Ebenda 11, 191, vgl. 196.

[3] Qazwini, Kosmogr. II, ٢٣١ .

[4] Tovma III, 11, 191.

[5] Ṭab. III, 3, ١٥٠٨, JAṭ. VII, ٤١, St. Asolik. II, 2, 110. Oben wurde schon bemerkt, daß die Ernennung Ašots zum Fürsten der Fürsten mit dem Walijat 'Alis nicht zusammenfällt, sondern diesem ein Jahr vorangegangen sein muß. Ent-

Jahre 863 wurde er in einem Scharmützel von den Byzantinern getötet.[1] Sieben Jahre lang hören wir wiederum nichts von einem Wâli.

3. Erst im Jahre 256 = 870 wird vom Xalifā Mu'tamid 'alâ-Allâhi 'Îsâ ben aš-Šajχ aš-Šajbâni zum Wâli von Armenien ernannt.[2] Von seinen Taten wurde oben berichtet (s. Šajbâniden). Als er zweimal gegen den von ihm selbst eingesetzten rebellischen Amir von Partaw Jamanik = Jamaniden zu Felde zog und schließlich erfolglos nach Âmid zurückkehrte, verlor er seine Autorität in Armenien wohl schon vor dem Jahre 879.

4. Inwieweit die armenischen Išxans sich vom Hofe des Xalifā Mu'tamid unabhängig fühlten und waren, sieht man daraus, daß der oben erwähnte Jamanide, der Amir von Partaw, schriftlich die armenischen Fürsten bat, ihn zum Inspektor von Armenien zu erwählen, was die armenischen Fürsten nicht beachteten, weil er sie vernichten wollte und da er auch ein Rebell war. Dagegen baten sie einstimmig den Xalifā, ihnen Ahmat, den Sohn Halfs, als Aufseher = verakaçow zu geben. Mu'tamid leistete ihrer Bitte Folge, und als Ahmaf nach Datowan kam, gingen ihm die armenischen Išxans und die arabischen Amire entgegen. In den Reihen dieser Fürsten erwähnt Ṫovma namentlich die Arcrownier Derenik[3], Gagik und zwei Grigors, den Fürsten von Taron Ašot κουροπαλάτης, »den Fürsten von Armenien«, Mowšeł, den Fürsten von Mokk, Šapowh, den Bruder des Fürsten der Fürsten und von den Mohammedanern, Aplbar Kajsik und andere, die nicht genannt werden. Alle diese Landesherren kamen ihm mit Truppen und Geschenken entgegen und wollten ihn nach Dowin begleiten, wo er seinen Wohnsitz aufschlagen sollte. Ahmad(f) und Aplbar schmiedeten schon unterwegs den Vernichtungsplan der armenischen Fürsten, und in diesem Sinne schrieben sie an Jamanik in Partaw. Der von Ṫovma angegebene Teil des Briefes lautet: »Wenn ich (Ahmaf, Sohn Halfs) in Dowin einziehe und mir die königlichen Steuern aneigne, mache ich die armenischen Fürsten vertrauensselig, damit sie zu mir kommen. Du sammle Truppen, um angeblich gegen mich zu kämpfen, und ich werde mit Dir vereinigt Hand an diese legen und sie ausrotten«.[4] Ašot Bagratowni, Fürst der Fürsten aber ließ alle Wege und Pässe bewachen, um hinter die heimlichen Pläne des neuen Aufsehers zu kommen. Er wurde inzwischen vom Komplott der Mohammedaner benachrichtigt. Man teilte ihm sogar mit, wieviel Boten und mit welcher Art Pferden beritten einen in einer Melone

weder ist 'Ali im Jahre 861 auf Befehl Mutawakkils von Syrien aus nach Armenien gekommen, um Ašot zum Fürsten der Fürsten zu proklamieren, oder er ist von Mutawakkil als ein solcher anerkannt worden; aber die nötigen Kleider und Geschenke hat er im Jahre 862 im Winter oder 863 im Frühling unter Musta'in bekommen, weil Ja'qûbi das Walijat von 'Ali ben Jaḥjâ ins Jahr 249 setzt (p. ٦٠٦ hist.).

[1] Ṭab. ١٥٠٩, Ja'qûbi ob. JA. ob.

[2] Ja'qûbi p. ٦٢١, Ṭab. ١٨٤٠, JA. VII, ٨٥.

[3] Ps. Ṫovma schreibt diesen Namen »Deranik« und glaubt, daß es ուխտիւք խնդրեալ ի տեառնէ = »der durch Gelübde von Gott Erbetene« bedeutet (IV, 3, 280).

[4] Ṫovma III, 19, 219—18.

verborgenen Brief über Apahownik nach Partaw trügen, und seine Leute ergriffen diese, nahmen ihnen den Brief ab und sperrten sie ein, ohne irgendeinen der anderen Fürsten davon in Kenntnis zu setzen.[1] Währenddessen intrigierten die ahnungslosen Araber und Armenier gegeneinander bei dem neuen Chiliarchen des Landes. Aus diesem Grunde faßte Derenik den Ašot, den Fürsten von Taron, und ließ seinen Schwiegersohn Dawit vom Ahmat zum Fürsten von Taron ernennen, wie es oben gesagt wurde.[2] Wie es scheint, errieten auch die übrigen armenischen Fürsten, wie z. B. Mowšeł von Mokk und Grigor, der Sohn Vasaks, die ihnen drohende Gefahr und entfernten sich nacheinander vom Lager des Inspektors von Armenien. Trotz alledem kommt Ahmat mit den Truppen der Qajsiden nach Dowin. Hier begrüßte ihn Ašot, der Fürst der Fürsten, und brachte ihm viele Geschenke. Als er aber merkte, daß Ahmat sein Vorhaben nicht aufgeben wollte, befahl er seinem Bruder Abas, dem Feldherrn von Armenien, eines Morgens das Zelt Ahmats zu umzingeln, als dieser auf seinen Morgengruß wartete. Hierauf trat Abas zu ihm ein und zeigte ihm den Brief, den er an Jamanik geschrieben hatte. Ahmat war höchst überrascht und glaubte, daß man ihn töten wollte. Abas aber schickte ihn unter der Bewachung und Aufsicht Šapowhs, des Sohnes Ašots, dorthin, woher er gekommen war, d. h. nach Syrien. Ebenso wurden die Qajsiden entwaffnet, und unter Hinterlassung ihrer Habseligkeiten kehrten sie nach Apahownik zurück.[3]

5. Erst hierauf hat Muʿtamid Muḥammad ben Isḥâq ben Kundâǵ(îq) zum Wâli von Armenien, Mûṣul und Dijâr rabiʿā ernannt.[4] Die armenischen Historiker kennen Ibn Kundâǵ nicht, weil dieser in Syrien und Mesopotamien in die Kämpfe zwischen den Ṭûlûniden und ʿAbbâsiden so verwickelt war und in solchen gespannten Beziehungen mit seinen konkurrierenden feindlichen Nachbarn stand, von denen hier nur Muḥammad Ibn Abi as-Sâǵ, der spätere Wâli von Aḏarbajǵân, erwähnt sei, daß er an Armenien nicht mehr denken konnte. Sein Walijat hat wohl gar nicht lange gedauert, weil alle armenischen Historiker einstimmig bezeugen, daß bald darauf der Šajbânide ʿÎsâ(?) die königliche Krone dem Ašot überbrachte. Wie schon erwähnt, geht dieser Irrtum auf den zeitgenössischen Katol. Yohannēs zurück, der den Sohn mit dem Vater verwechselte. Schon im Jahre 272 = 885 wurde Kundâǵ aus Mûṣul vertrieben[5], und wie es scheint, haben in dieser Zeit die Šajbâniden wiederum das Walijat von Armenien erhalten. Auch sonst war Aḥmad ben ʿÎsâ ben aš-Šajχ ein Feind des Ibn

[1] Ebenda S. 219.

[2] Ebenda c. 20, S. 219—221.

[3] Tovma III, 20, 222. Dieses Ereignis fand wahrscheinlich im Jahre 877/78 statt, d. h. nach der Rückkehr ʿÎsâs nach Âmid und vor der Ernennung des Ibn Kundâǵ zum Wâli von Armenien.

[4] Im Jahre 266 = 879 (ob. Ṭab. ١٩٤٢) nach JA. VII, ١٤٣ blieb das Walijat von Armenien bis zum Jahre 269, in welchem ʿÎsâ starb, in der Hand dieses Šajbâniden.

[5] Ṭabarî III, 4, ٢١٠٨.

Kundâg'îq[1], welcher seinem Vater so oft schmerzliche Niederlagen beigebracht hatte.[2] Im Jahre 279 = 892 besetzte er die Festung Mârdîn, die Muḥammad ben Isḥâq ben Kundâg'[3] gehörte. Man ersieht aus dem Obigen, daß die letzteren Wâlis nur nominell diesen Titel trugen, wenn sie keine Vertreter in Armenien in Dowin hatten, was wir aus den uns überlieferten Angaben nicht konstatieren können. Allerdings ist Aḥmad ben 'Îsâ ben Šajχ aš-Šajbânî niemals Wâli von Armenien gewesen, aber er hat sich im Süden von Armenien durch seine Eroberungszüge am meisten bemerkbar gemacht. Ebenso sehen wir, daß die Wahl dieser Wâlis von dem Willen der armenischen Fürsten, besonders von Ašot I. abhing, welcher auch ohne weiteres einen solchen absetzen konnte, wenn er ihm gefährlich erschien. Diese Wâlis werden meistens »Aufseher« oder »Chiliarch der Steuer« genannt und sie sind Empfänger der Steuern des Landes.

D. Die Verwaltung einzelner selbständiger Landesteile.

Als Fürst der Fürsten war Ašot I. unter den anderen Beherrschern des Landes noch primus inter pares oder wie T̂ovma ihn nennt Նախագահանստեայն[4], als König wurde er ihr Souverän. Wenn auch seine ganze innere Politik die Vernichtung der arabischen Kolonien und die Verschmelzung der armenischen Großfürstentümer durch verwandtschaftliche und politische Bande zum Endziel hatte und auf die Verschmälerung der Rechte der Wâlis von Armenien gerichtet war, bis diese schließlich nur Schatten ihrer mächtigen Vorgänger wurden, so hat er in die inneren Landesangelegenheiten dieser nach Ibn Wâḍiḥ al-Iṣbahâni ungefähr 118[5] Išxans, Amire usw. nur dann eingegriffen, wenn diese die rückständige Steuer nicht bezahlen wollten, oder die nötigen Hilfstruppen ihm nicht sandten, oder sonstwie gemeingefährlich wurden und seine Hoheitsrechte nicht anerkennen wollten. In Friedenszeiten dagegen waren alle diese Machthaber in ihren Besitztümern völlig unabhängig. Sowohl Ašot I. wie auch andere Fürsten verwalteten ihre Länder in erster Linie durch ihre Angehörigen oder durch die ihnen unterworfenen Oberhäupter anderer kleinerer Satrapien = Naxararowťiwns. Diese waren mit militärischer, polizeilicher und richterlicher Gewalt versehen. In der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts erst fangen die Großfürstentümer an, ein Beamtentum wesentlich nach arabischem Muster zu bilden. Die neu eroberten Länder, die sie ihrem Besitz einverleibten, teilten sie in Distrikte = gawaŕs = ناحية oder ناحاة und stellten hier als Verwaltungsbeamte die գաւառակալս =

[1] Ebenda ١٩٤٢.

[2] Ebenda ٢١٣٤, von diesem Ahmad wird noch später die Rede sein.

[3] Ebenda ٢١٣٧, Iχ. III, ٣٣٧ usw.

[4] III, 19, 218.

[5] Jâqût, Geogr. Wörterb. I, p. ٢٢٢.

Gawaṙakals = مُتَصَرِّف = Regierungspräsidenten an.[1] Fast in demselben Sinne gebraucht Ṫovma das Wort գործակալ = Gorcakal = Geschäftsträger = عامل.[2] Leider haben wir keine sonstigen Angaben über das Verwaltungs- und Rechtswesen unter Ašot I. Die arabischen Städtekolonien haben ihre Amire, die von Ṫovma entweder Amiray[3] oder Ḱałaḱapet = Bürgermeister[4] genannt werden. Diese wurden gewöhnlich vom Wâli von Armenien eingesetzt und hatten aus den angesehenen Bewohnern der Stadt eine ratgebende Versammlung (Kollegium)[5] zur Seite. Die arabischen Stämme oder die in Armenien wohnenden mohammedanischen Geschlechter hatten ihren Šajχ, welcher, wie der Išxan der Armenier, das Oberhaupt des Stammes war und sein Gebiet nach seinem Belieben regierte, und wie seine christlichen Nachbarn durch List, Trug und Gewalt seine Länder auszudehnen suchte. Auch bei diesen Stämmen ging die Herrschaft vom Vater direkt auf den ältesten rechtlichen Sohn über, welcher mit seinen übrigen Brüdern seine Erbschaft verwaltete oder zu demselben Zweck ʿÂmile anstellte.[6] Alle armenischen Išxanats hatten ihre Archive = դիւան = ديوان, die bis zur Zeit der Araber in den Hauptstädten der Steuerkreise = Provinzen sich befanden, später aber wahrscheinlich nach Dowin verlegt wurden. Hierüber haben wir leider keine bestimmten Angaben.[7]

E. Das Münz- und Steuerwesen in Armenien und Ašot I.

Nach Kaťoł. Yohannēs wurde schon im Jahre 861/62 dem Ašot mit dem Titel »Fürst der Fürsten« auch die Steuerverwaltung des Landes anvertraut.[8] Es scheint auch sehr wahrscheinlich, daß Ašot dieses Amt »eines Chiliarchen der Steuer von Armenien« bis zum Jahre 870, d. h. bis zur Ernennung ʿÎsâs zum Wâli von Armenien ausgeübt hat. Steuereinnahme war um diese Zeit fast das einzige Hoheitsrecht des Xalifā. Bevor wir zum Steuerwesen selbst übergehen, ist es notwendig, erst einen Blick auf die in Armenien gebräuchlichen Münzen zu werfen.

Es ist schwer, genau zu bestimmen, was für Geld die Armenier im Anfang der Araberherrschaft in Armenien gebraucht haben.[9] So viel steht aber

[1] Vgl. z. B. Ṫovma III, 15, 209; 20, 225.

[2] Ebenda, denselben Sinn hat auch das Wort գործակար, Ṫovma III, 20, 221, ebenso wie mit Gawaṙakal das Wort գաւառապետ = Gawaṙapet identisch ist, vgl. Ṫovma ob. S. 228 գաւառապետ զօրագլուխ.

[3] Ebenda III, 13, 195 usw. Amiray von Naxiǰewan Abraham.

[4] Ebenda 14, 203. Bšir und Zḱri von Theodosiopolis, Ḱałaḱapet von Tiflis, Jamanik, Ḱałaḱapet von Partaw, Ṫovma ebenda 19, 218.

[5] Ṫovma ebenda.

[6] Ebenda 20, 221.

[7] Vgl. ZfAP., II, 1, S. 53.

[8] K. Yoh. c. 1, S. 173; vgl. Ṫovma III, 14, 206.

[9] Łew. c. 41, p. 167; c. 28, p. 127 f.

durch Łewond fest, daß die syrischen Dirhams, die sogenannten Zowzēs = զուզէ = ܙܘܙ[1] um diese Zeit und noch später bis zur Zeit Hârûn ar-Rašids in Armenien noch im Kurse waren.[2] Die armenischen Historiker dieser Periode bezeichnen die Geldstücke mit den Worten 1. դրամ = Dram und 2. դահեկան = Dahekan. Von diesen Wörtern bedeutet das erstere jetzt Geld im allgemeinen, das zweite wird im Sinne des türkischen Ghuruš gebraucht. Bei den armenischen Historikern der arabischen Periode bezeichnete das erste Wort Dram = Δραχμα = Drachme = درهم (pers.-arab.) Silbermünze, dagegen das zweite Dahekan = pers. دهكاني = δηνάριον = دينار = Solidus = Dukatgoldmünze. (Das lateinische Denarius ist etymologisch ähnlich dem persischen دهيك = دهكاني, welches Wort 10 eins = 10 Dirhams bedeutet.) Obgleich die Araber schon unter ʿUmar die Dirhamprägung von den Persern entlehnten, so blieb doch dieselbe bis zur Zeit ʿAbdu'l Maliks ben Mrwân noch sehr primitiv. Die Münzstücke waren äußerlich grob und mit unregelmäßigem Rande. Der eigentliche Begründer des arabischen Münzwesens ʿAbdu'l Malik ließ erst im Jahre 76 H. schön geformte Dinars und Dirhams prägen.[3] Unter ihm und während der Herrschaft seiner Nachfolger wurden in verschiedenen Provinzen des Araberreiches Münzen geprägt. Eine von den ältesten Münzen, die je von den Arabern in Armenien geprägt worden sind, befindet sich im Asiatischen Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Dieser Dirham trägt auf einer Seite die Worte: بسم الله ضرب هذا الدرهم بارمينية[4] = »Im Namen Gottes ist dieser Dirham in Armenien geprägt«. Das Britische Museum besitzt einen anderen fast ebenso alten Dirham aus dem Jahre 101 H. Dieser hat Avers بارمينية سنة مية, Revers احد = In Armenien, Jahr 101.[5] Es ist leider nicht bestimmt, ob diese Dirhams in Dabil, in Našawā oder

---

[1] Vgl. z. B. The Chronicle of Joshua the Stylite, ed. W. Wright, Cambridge 1882, p. 10, 14.

[2] Łew. ob.

[3] Vgl. Abû Muḥammad al-Maqrizi. Traité des monnaies musulmanes, traduit par S. de Sacy, p. 17; s. hier den Unterschied zwischen mekkan. und syr. Maß und die Schwere der Münzstücke. Vgl. Reiskes Briefe über das arabische Münzwesen 19, 57 f. Das Bild dieser Dirhams s. bei A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendlande, S. 396. Vgl. auch Elmakin bei Reiske ob. S. 13 f. Dieses wichtige Buch al-Maqrizis trägt den Titel كتاب سدود العقود فى ذكر النقود.

[4] Fraehn. Bulletin Scientifique publ. p. l'Acad. Impér. des Sciences de St-Petersbourg, t. II, p. 16. J. H. Petermann, De ostikanis arabicis. Berolini, p. 13. Von dieser letzteren Arbeit sagt F. Nève mit Recht: »Je n'y ai trouvé qu'une sèche énumération des ostigans arabes d'Arménie d'après les auteurs arméniens Tschamtschean et Indschidschean.« Journ. Asiat. 1847, p. 431 N.

[5] Catal. of Oriental Coins v. I, p. 8. Natürlich irrt sich Reiske, wenn er behauptet, daß »unter der Regierung der Omajjaden nirgends anders als in al-ʿIrâq arabische Münzen geprägt worden sind« (vgl. seine Briefe S. 100).

in Barḏaʿa geprägt worden sind. Unter den Umajjaden wurden auch die sogenannten Xâlidi-Dirhams berühmt, die auf Befehl Hišâm ben ʿAbdu'l Maliks von Xalid ben Abdu'llâh al-Qasari geschlagen wurden.[1] Bis zur Zeit Mrwâns wurden sie in Wâsitʿ, unter der kurzen Regierung dieses letzten Umajjaden in Mesopotamien, geprägt.[2] Unter der Herrschaft der ʿAbbâsiden wurde die Schwere der Dirhams bedeutend vermindert.[3] Unter al-Manṣur wurden die sogenannten Hašimi Dirhams in Umlauf gesetzt. Unter seiner Herrschaft wurde auch, soweit es bekannt, die älteste abbâsidische Münze in Armenien geprägt. Von diesen Dirhams besitzen das Britische und das Russische[4] Museum je eins. Das erstere trägt die Schrift auf dem Avers بارمينية سنة ثلث واربعين ومئة = In Armenien, Jahr 143.[5] Von silbernen Geldstücken = Dirhams aus Arrân = Alowanḱ hat das Britische Museum eins aus dem Jahre 145 H., eins aus dem Jahre 147 und eins aus dem Jahre 155.[6] Von den in Armenien geprägten Münzen besitzt das Britische Museum eine (29) aus dem Jahre 150, eine (30) aus dem Jahre 152 und eine aus dem Jahre 155. Diese letzte wie die oben genannte albanische aus demselben Jahre trägt die Schrift auf dem Revers |مما امر به| المهدى محمد بن امير المومنين | الحسن |.[7]

Weiter besitzt das Britische Museum 4 Silberdirhams von Mahdi (89 bis 92), einen aus dem Jahre 161, auf dem Avers steht immer das Datum und auf dem Revers محمد رسول | الله صلى الله | عليه وسلم | الخليفة المهدى = Muḥammad ist der Prophet Gottes, Gott segne ihn und erhalte ihn wohl, den Xalifā al-Mahdi; einen aus dem Jahre 165, einen aus dem Jahre 167 vom بن حزيم, einen aus dem Jahre 168 wiederum von demselben Wâli[8], der schon oben erwähnt wurde. Hiernach sind noch in Armenien geprägt worden im Jahre 167/68 Dirhams von عبد الله oder عبيد الله.[9] ʿUbajd'allâh ist der Vorname Mâmûns und entspricht dem Ovbedlay Łewonds[10], des Wâlis von Armenien,

[1] Maqrizi p. 27, de Sacy.

[2] Ebenda S. 28. Allerdings, es wurden auch von anderen Umajjaden wie von Walid I. im Jahre 95, von Sulajman im Jahre 96/97, von ʿUmar im Jahre 100/101, von Jazid im Jahre 102/3 Dirhams geschlagen. Vgl. ZDMG. 39, 38 und 18 nach der Jenenser Kabinettsammlung.

[3] Vgl. Balâḏ., p. ٢٦٩, Mâlik VI, p. ١٩٦; IV, 12. Sie wogen jetzt 2,97 g gegen 3,9 g (s. Kremer, Kulturgeschichte 15, Nr. 1).

[4] Vgl. Petermann, De ostik. p. 13.

[5] Cat. of Orient. Coins v. IX, p. 42.

[6] Ebenda v. I, p. 39.

[7] Ebenda p. 40—44.

[8] Cat. of Orient. Coins. ob. Es ist wohl hier von ʿUṯmân ben ʿUmârā ben Xurajm die Rede, und demgemäß muß der Punkt über dem ح und nicht über ر stehen (vgl. z. B. Balâḏ. p. ٢١٠. Łewond nennt ihn einfach Otman c. 39, S. 160f.).

[9] Fraehn. Recesio numorum muhammedanorum Acad. Imp. Scient. Petrop. p. 17, Nr. 162.

[10] Łew. c. 41, S. 166ff.

Georgien, Albanien und Adarbajǵân, und darum ist die erste Lesart zu verwerfen. Dieses Geldstück erschien nach dem Tode Mahdis, welcher nur runde Dirhams prägen ließ. Hierauf schlug der Barmakide Ǵʿafar auf Befehl des Hârûn ar-Rašid die sogenannten al-Muhammadija-Dirhams.[1] Schon Mâmûn hatte in Xorasân Rubâi-Dirhams prägen lassen.[2] Unter dem Xalifat des Hârûn ar-Rašid erschienen in Armenien im Jahre 186 Dirhams, die auf einer Seite die Schrift اسد بن, auf der anderen يزيد tragen.[3] Derselbe Asad hat auch in den Jahren 184 und 192 in Albanien Münzen anfertigen lassen.[4] Weil dieser in der Reihe der Wâlis von Armenien nicht erwähnt wird, so ist anzunehmen, daß er von seinem Vater يزيد بن مزيد الشيباني, den Łewond Եզիտ որդի Մ՚զդէի = Ezid Sohn des Mzdē nennt[5], zum Amir von Albanien eingesetzt worden war. Von seinem Sohn Muḥammad ben Jazid haben wir auch ein Geldstück, einen Dirham aus dem Jahre 187.[6] Auch Xuzajmā hat in Armenien und Albanien viele Dirhams geprägt. Von ihm haben wir einen aus dem Jahre 189, dieser hat auf einer Seite خزيمة بن خازم und auf der anderen Seite بشر بن خزيمة.[7] In Arrân hat er im Jahre 188 nur mit der Schrift خزيمة بن خازم[8] versehene Dirhams schlagen lassen, seinen armenischen ähnliche dagegen im Jahre 189.[9] Die im Jahre 191 von ihm geprägten Dirhams tragen nur das Wort خزيمة.[10] Fraehn erwähnt noch einen im Jahre 193 in Armenien von يحيى بن زفر geprägten Dirham.[11] Wahrscheinlich ist dieser Jaḥjâ der Vater des Faḍl ben Jaḥjâ, des Wâli von Armenien.[12] Unter Mâmûn sind noch in Arrân in den Jahren 210 (von ʿUbajd'-allâh ben Jaḥjâ)[13] und 218 Dirhams geprägt worden. Auch in Tiflis sind im Jahre 210 Kupfermünzen erschienen.[14] Von den in Armenien geprägten Kupfermünzen besitzt das Britische Museum[15] zwei mit folgender Inschrift:

---

[1] Maqrizi, p. 29 ff.
[2] Ebenda p. 30, Nr. 60.
[3] Fraehn. ob. p. 28, Nr. 210.
[4] Ebenda p. 24, Nr. 195. de Ost. 14. Fr. p. 1, Nr. 244. de Ost. 15, 8.
[5] Łew. c. 41, S. 166; vgl. Balad. p.٢١٠.
[6] Fraehn., Bull. Scient. de l'Acad. de St. Pétersb. t. I, p. 102.
[7] Vorhanden im Berl. Kgl. Museum. de Ost. 14, 3.
[8] In Petersburg im Kais. Russ. Museum vorhanden, Nr. 221; Fraehn. p. 30.
[9] Fraehn. p. 56, Nr. 227.
[10] Ebenda p. 34. Pet. Mus. Nr. 241; vgl. auch Nr. 232, p. 32 bei Fraehn.
[11] Bull. de l'Acad. de St-Pétersb. t. I, p. 102.
[12] Vgl. Balâd. p.٢١٠; s. hier die Reihe aller dieser erwähnten Wâlis von Armenien. Auch ohne Datum sind in Armenien Dirhams geprägt worden; s. z. B. Cat. of Orient. C. I, p. 180 (39).
[13] Cat. of Orient. C. v. I, p. 77 (272).
[14] Bull. de l'Acad. Imp. 1861, t. III, p. 193.
[15] Cat. of Or. C. I, p. 219 (151).

لا اله | الا الله | وحده | بسم الله مما امر[1] (sic) | اسحاق بن مسلم | محمدا رسول | الله | بسم الله ضرب هذا الفلس | بارمينية »Es gibt keinen Gott außer Gott dem Einzigen. Im Namen Gottes auf Befehl des Isḥâq ben Muslim. Muhammad ist Prophet Gottes. Im Namen Gottes ist dieses Geldstück in Armenien geprägt worden.« Eine zweite Kupfermünze von Isḥâq ben Muslin al-'Uqajli trägt vor seinem Namen die Worte امر الامير = der Amir befahl.[2] Das sind die ersten Kupfermünzen, die je von den Arabern in Armenien geprägt worden sind. Aus allen bis jetzt erwähnten ist ersichtlich, daß die Araber in Armenien fast ausschließlich Silbergeld geprägt haben, und daß die meisten Prägungen in die zweite Hälfte des VIII. Jahrhunderts, d. h. in eine Zeit fallen, in der nach dem Zeugnis von Łewond in Armenien neue und reiche Silberminen gefunden wurden.[3]

Uns interessieren hier in erster Reihe diejenigen Geldprägungen, die in die Zeit Ašots fallen.[4] Das Britische Museum besitzt einen Silberdirham, welcher im Jahre 252 = 866 unter Mu'tazz in Armenien geprägt worden ist.[5] Weiter besitzt das Britische Museum aus der Zeit Mu'tamids einen Dirham, welcher im Jahre 267 erschienen ist und folgende Schrift trägt: obv. area. | لا اله الا | الله وحده | الله | محمد | رسول | الله | المعتمد على الله | = rev. area. | لا شريك له | الموفق بالله | »Es gibt keinen Gott außer Gott dem Einzigen. Er hat keinen Genossen, al-Muwaffaq billâhi (der von Gott Unterstützte, der Beiname des Bruders des Xalîfâ), Gott, Mohammed ist Prophet Gottes, Mu'tamid 'alâ'llâhi«. Im Jahre 277 = 890 wurden auch in Partaw Münzen geschlagen.[6] Muqtadir prägte in Âmid und Atropatene Geld.[7] Im Jahre 248 = 862, als also Ašot bereits Fürst der Fürsten war, wurden in Tiflis Kupfermünzen geprägt.[8] Aus allem diesem ist ersichtlich, daß die Araber auch unter Ašot in Armenien Geld geprägt haben, und daß das arabische Münzwesen, sogar die Kupfermünze in Armenien eingeführt war. Von Ašot selbst aber besitzen wir kein Geldstück, aber wohl nur durch Zufall nicht, da ja nach Maqrîzî die Wâlis, die Beherrscher größerer

---

[1] Dieses Wort ist sicher امر zu lesen.

[2] Vgl. über Isḥâq Balâd. p. ٢٠٦, ٢٠٩ usw.

[3] Łew. c. 37, S. 155.

[4] Von Ašot selbst ist mir keine Münze bekannt. Nach Reiske soll La Croze eine Münze mit armenischer und arabischer Inschrift geschildert haben (vgl. Briefe, S. 196); wann und von wem diese Münze geprägt worden ist, weiß ich nicht. Qazwini berichtet, daß man in Tiflis eine Art Dinâr prägte, welcher syrische Schrift und das Bild eines Götzen trug, und dieses Goldstück ein Miṯqâl schwer war (Kosm. p. ٣٤٨).

[5] Cat. of Or. C. v. I, p. 121.

[6] Cat. p. 130.

[7] Cat. v. I, p. 145.

[8] Bull. de l'Acad. Imp. 1861, III, p. 123.

unabhängiger Provinzen, nach dem Tode Mutawakkils ihr Geld selbst prägten.[1]

Das Steuerwesen. Als Habib ben Maslamā im Jahre 642 in Armenien einfiel, nahm er von den Bewohnern der eroberten Städte und Länder Kopfsteuer und Steuern (جزية رؤوس und خراج; von den Steuerarten unten). Nur der Baṭriq von Vaspowrakan, die Besitzer von Mokk und Wajṣ = Vayoç-Jor gaben ihm Xarâǵ.[2] Im ersten Vertrage der Araber und Armenier im Jahre 652 sollen die Araber die Größe der Steuersumme dem guten Willen der Armenier überlassen haben.[3] In den ersten Jahren Mu'âwijās (662/63) bezahlten die Armenier schon 500 Dahekan Steuern.[4] Hišâm sandte einen besonderen Beamten namens Herd = الحرث zur Volkszählung, um die Steuern zu erhöhen, was auch geschah.[5] Die gefürchtete Kopfsteuer führten aber mit ganzer Strenge erst die 'Abbâsiden ein. »Sie nahmen pro Kopf viele silberne Zowzēs«[6] oder »Er (Jazid) führte im Lande Kopfsteuer ein«.[7] Man teilte das ganze Land gleich unter der Herrschaft der ersten 'Abbâsiden in Steuerkreise und setzte in jedem Bezirke einen höheren Beamten ein, welchen Łewond »den Befehlshaber der Steuer« oder »den Steuerfordernden« nennt.[8] Sie werden von den armenischen Fürsten und von der Bevölkerung am meisten gehaßt und fallen bei einem Aufstand zuerst zum Opfer.[9] Der schon oben erwähnte Sohn Owsads (Jazid) trägt bei Łewond den Titel »Befehlshaber der Gerichtsbarkeit und des Steueramtes«[10] = հրամանատար դատաւորութեան եւ հարկապահանջութեան (die niederen Kreisinspektoren heißen = հրամանատար հարկաց. հարկապահանջ). Der Nachfolger des Jazid ben Usajd as-Sulami, Bakâr ben

---

[1] Maqrizî p. 33.

[2] Vgl. Balâḏ. ٢٠٠. Natürlich hat Balâḏ. von der inneren Entwickelung dieser Provinzen keine Ahnung und nennt den Arcrownier hier Baṭrîq von Vaspowrakan, wie er in seiner Zeit genannt wurde.

[3] Seb. c. 35, S. 138.

[4] Es ist kaum denkbar, daß diese beiden Angaben richtig sein können. Dahekan = Dinâr. Die Dinâre von Hârûn und Mâmûn haben nach E. Sachau ein Gewicht von 4,22 g und enthalten etwa 4,12 g Feingold, das übrige ist Legierung. »Soweit also der Feingoldgehalt von Dinâr und Krone (Zehnmarkstück) in Frage kommt, ist ungefähr $11^2/_3$ Mark = Dinâr und ein Dirham = $^1/_{12}$ Dinâr = $97^1/_6$ Pfennig« (nach aš-Šâfi'î und Bûġûrî II, 308, 27; 218, 34—36, die ein Dinâr = 12 Dirham setzen). Hiernach haben also nach unserer Goldwährung die Armenier jährlich $5833^1/_3$ Mark Steuer bezahlt. Über die Geschichte dieser Münze vgl. H. Sauvaire, Matériaux pour servir à l'histoire de la numismatique et de la métrologie musulmanes (Journal Asiat. 1882).

[5] Łew. c. 17, S. 101.

[6] Ebenda c. 28, S. 127 ff.

[7] Ebenda c. 29, S. 130; c. 34; Step. As. II, 4, S. 131; vgl. auch A. Müller, Die Beherrscher der Gläubigen, Berlin 1882, S. 21.

[8] Łew. c. 34, S. 138/39.

[9] Ebenda ob. und c. 41, S. 167.

[10] Łew. c. 28, 128.

Muslim al-ʿUqajlī = Մուսար որդի Մակիմայ[1], führte auch für Theodosiopolis und seine Umgegend die Kopfsteuer ein und stellte viele Geschäftsführer = գործակալք = ʿÂmil an.[2] Der Historiker dieser Periode Łewond klagt bitter über die Steuerlast. Die Araber nahmen Kopfsteuer, Grundsteuer und Besitzsteuer.[3] Als unter dem Xalifā Mahmet-Mahadi = Mahdī in Armenien Silberminen entdeckt wurden, wurden die Steuern noch mehr erhöht; aber das Land war imstande sie zu bezahlen, sagt Łewond.[4] Am weitesten ging ein gewisser Sowlayman, welcher »Fürst von Armenien« wurde und durch seinen Schwiegersohn Ibn Dowkē, einen griechischen Renegaten, von den Armeniern doppelt soviel Steuern forderte. »Er ließ um den Hals jedes einzelnen bleierne Stempel hängen und verlangte für jeden Stempel viel Zowzēs.«[5] Durch Ibn Xaldûns Steuerkatalog steht fest, daß Armenien mit 13000000 Dirhams = 12531666 Mark nach unserer Goldwährung besteuert war und mußte an Rohmaterialien 20 Teppiche, 200 Maulesel und 30 Kisten Zucker geben. In der Reihe der anderen 36 Provinzen des arabischen Reiches war es ein mittelmäßig besteuertes Land.[6] Die Worte des Ašot Arcrowni an ʿAlâ, den »Chiliarchen der Steuer«, daß »er in einer von den Städten Armeniens bleiben solle, bis man ihm die Steuer sende«[7], bezeugen, daß seit dem Anfang des IX. Jahrhunderts die Araber wiederum sich mit einer Pauschalsumme begnügten, die sie von den armenischen Išxans für ihre Länder und die Bewohner derselben einnahmen. Unter Ašot sehen wir als »Aufseher = Verakaçow der Steuer« Abraham.[8] Auch die anderen »Feldherren« oder »Aufseher« sammelten Steuern ein.[9] In der ganzen arabischen Periode ist das Steuerzentrum von Armenien Dowin, wie dasjenige von Albanien = Arrân Bardaʿa und dasjenige von Ǵurzân = Georgien Tiflis ist.[10] Nach Masʿûdî bezahlten auch Apxazen und die Xazirk bis Mutawakkil ihre Steuer dem Amir von Tiflis.[11] Als König bekam Ašot die Steuern aller dieser nördlichen Länder[12], be-

---

[1] Ebenda c. 33, S. 136.
[2] Ebenda c. 29, S. 130.
[3] Ebenda c. 33, S. 135.
[4] Ebenda c. 37, S. 155.
[5] Ebenda c. 41, S. 167.
[6] Ṫovma II, 6, 111.
[7] Ebenda III, 11, 191.
[8] Ebenda c. 18, S. 215 und c. 19, S. 218 ff.
[9] Ebenda 19, 219. Jâqût II, ٥٨.
[10] Die Steuerliste Ibn Xaldûns stellt den Steuerertrag der Jahre 158 — 170 H. 775 — 786 dar, wie es Kremer bewiesen hat (vgl. Kulturgesch. I, 267, Nr. 1). Allerdings muß man nicht vergessen, daß gerade um diese Zeit die Araber von den Armeniern hohe Kopfsteuer nahmen (s. die Übersetzung dieser Liste bei Hammer, Die Länderverwaltung unter dem Xalifate S. 39 ff.).
[11] الكتاب مروج الذهب ومعادن الجوهر ed. Meynard de Courteille, Paris 1863, t. II, 65 (vgl. Jâqût II, ٥٨).
[12] K. Yoh. c. 30, S. 182.

stimmt aber von Georgien und Egeraçik, Gowgark und Owti.[1] Wieviel Steuern Ašot erhob und entrichtete, wissen wir nicht, und darum sind wir wiederum auf Vergleiche angewiesen. Nach Qudâmâs Steuerliste, die den Steuerbetrag der Jahre 204 — 237 = 819 — 852 (?) darstellt, war Armenien mit 4000000 Dirhams besteuert.[2] Er rechnet allerdings sogar Ṭarûn, welches mit 100000 Dirhams besteuert war, nicht zu Armenien, so daß, wenn man auch die Provinz Arzan, die den Zurârās gehörte, Mijâfâriqîn und Ṭarûn als armenische Provinzen betrachte, die ganze Steuer von Armenien 8200000 Dirhams, also mindestens 4000000 Dirhams weniger gewesen sein würde, als am Ende des VIII. Jahrhunderts. Diese Berechnung wird durch die Steuerliste Ibn Xurdādbihs ebenfalls bestätigt. Diese Liste zählt die Steuerbeträge der Jahre 221 — 237 = 836 — 851; Armenien ist hier mit 4000000 Dirhams besteuert.[3] Er versteht unter Armenien G'urzân, Arrân und das ganze Armenien. Besondere Provinzen sind Arzan und Mijâfâriqîn, und diese bezahlen 4200000 Dirhams Steuern, während Ṭarûn nur mit 100000 Dirhams belastet ist.[4] Hiernach wären also die ganzen Steuern von Armenien, die letztgenannten Provinzen inbegriffen, 8200000. Also nach den arabischen Angaben war Arminijā in den Jahren 775 — 786 mit 13000000 und in den Jahren 819 — 852 oder 836 — 851 mit 4000000 bzw. 8200000 Dirhams besteuert. Wahrscheinlich blieb es auch unter Ašot so. Wir hören keine Klage über die schwere Last der Steuer.

Steuerarten. Die ganzen von den Arabern aufgehobenen Steuern kann man in zwei Klassen teilen: 1. جِزْيَة = tributum capitis[5] = գլխահարկ, մարդահարկ und 2. خراج = հարկ = tributum soli. ʿUmar teilte seine fremden Untertanen in drei Klassen ein: 1. die Großgrundbesitzer = Dihqâns, die auf Pferden ritten und goldene Stempel hatten, mußten jährlich pro Person 48 Dirham oder 4 Dinâr bezahlen[6]; 2. die reichen Kaufleute sollten pro Kopf jährlich 24 Dirham = 2 Dinâr und 3. die übrigen jährlich 12 Dirham = 1 Dinâr Kopfsteuer beitragen. Diese Steuern wurden nur von den im reifen Alter befindlichen Männern erhoben. Unter Muʿâwijā, als man Armenien nicht für eine besondere Provinz, sondern nur für einen Teil von Syrien oder Mesopotamien hielt[7], wurde diese Höhe der Kopfsteuer beibehalten. Die Größe der Grundsteuer können wir annähernd auf dem Wege der Analogie finden. ʿUmar befahl, daß man für ein G'arib[8] Weingarten 10 Dirham, für einen G'arib Zuckerrohr 6 Dirham und für

---

1 Ebenda c. 29, 177.
2 Kremer, Kulturgeschichte I, S. 343. Das Werk ist nach 316 verfaßt.
3 Qud. p. ٢٤٦, ٢٥١ (vgl. Ibn Xurdādbih p. ١٢٤ = 95).
4 Qudâmā ob.
5 Vgl. Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes III, p. 408.
6 Balâd. p. ٢٧١ ff., Mâwardi p. ٢٤٥ ff. ed. Enger.
7 Vgl. z. B. JA. III, p. ١٤٩.
8 G'arib = جريب = Cubitus, 400 Quadratmeter, 3600 Quadratellen.

einen G'arib Weizen 4 Dirham und für einen G'arib Gerste 2 Dirham erhebe. Nach einer anderen Tradition bei Balâḏurî werden diese Angaben bestätigt und noch hinzugefügt: »und für einen G'arib Baumwolle 5 Dirham«.[1] Wollen wir nicht vergessen, daß hier vom fruchtbaren Sawâd die Rede ist, das nach der Messung Oṯmâns ben Ḥunajf al-Ansârî 36000000 G'arib groß war. Man muß auch in Betracht ziehen, daß man von den künstlich bewässerten Gründen 5 Prozent und von denen, die nicht künstlich bewässert waren, 10 Prozent Steuer erhob.[2] Weiter nahm man unter 'Umar für jeden G'arib Fruchtbaum- und Palmengarten 10 Dirham[3] Steuer.

Unter Mu'âwijâ erhob man folgende Steuern: 1. Kopfsteuer; 2. Grundsteuer; 3. Armentaxe (von den Mohammedanern); 4. Zehnte (von mohammedanischen Gründen); 5. Handels- und Warenzölle; 6. Naturallieferungen (der unterworfenen Völker); 7. Tributleistungen der durch die Kapitulation eroberten Länder und Städte; 8. ein Fünftel a) der Kriegsbeute, b) des Ertrages der Minen und Bergwerke, c) des Meeresantriebes, d) Zoll der fahrenden Ware der Muslimen, der Rajahs und der feindlichen Völker, die des Handels halber nach muslimischem Gebiet kommen; 9. Lösegelder, die ohne Abzug in den Staatsschatz fielen.[4] Von diesen Tributen wurden in verschiedenen Ländern die Gehälter und Löhne der Beamten bezahlt und verschiedene Dotationen gemacht. Das übrige wurde in das Staatsschatzhaus = بيت المال المسلمين »in das Schatzhaus der Muslimen« abgeliefert. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Provinzialkassen leer blieben, sondern sie haben zuweilen ganz große Summen, bis 19 Millionen Dirhams, Überschuß enthalten.[5] Mu'âwijâ hat auch das Finanzwesen von der übrigen Verwaltung getrennt und die ersten صاحب الخراج = Հարկապահանջ = Steuereintreiber ernannt. So waren die Steuerverhältnisse im großen und ganzen unter den 'Umajjaden. Unter den 'Abbâsiden wurden folgende Steuern erhoben: 1. Grundsteuer: a) nach Vermessung (مساحة), d. h. für jeden G'arib mußte man so und so viel bezahlen, b) nach dem Ertrage (مقاسمة), d. h. einen bestimmten Prozent desselben bezw. eine bestimmte Summe, c) nach festem Pachtvertrage (مقاطعة), d. h. große oder kleine Länder, Gaue, Distrikte usw. wurden verschiedenen Personen geschenkt oder anvertraut, unter der Bedingung, daß sie entsprechende Summen jährlich in die Staatskasse zahlten; 2. Vermögenssteuer; 3. Zehnte von den Schiffen; 4. ein Fünftel vom Ertrag der Bergwerke und Weidegründe; 5. Kopfsteuer; 6. die Taxe des Münzhauses; 7. die Mautgelder; 8. die Taxen für Salzerzeugung und Benutzung der Fischereien (von diesen wird noch unten die Rede sein); 9. Steuer für die Benutzung der öffentlichen Plätze, Straßen, Märkte usw.; 10. die Steuer

[1] Balâḏ. p. ٢٧٠.

[2] Mâwardî p. ٢٠٤.

[3] Vgl. diese Steuerliste mit derjenigen des 'Alî vom persischen 'Irâq und G'abal. Abûlfidâ 1, p. 432. Länderverwaltung S. 78.

[4] Kremer, Kulturgesch. I, 161.

[5] JA. IV, p. ١١٠, ١٨٧, de Goeje, Fragm. hist. arab. I, p. 59.

von den Mühlen und Fabriken; 11. Luxus- und Konsumsteuer.[1] Natürlich waren diese Steuerarten im VIII. Jahrhundert von den 'Abbâsiden auch in Armenien eingeführt, aber durch fortdauernde Aufstände und Proteste der armenischen Fürsten wurden sie schon im Anfang des IX. Jahrhunderts aufgehoben, und an ihre Stelle trat wiederum das Muqâṭaʿā-System, d. h. die armenischen Fürsten begnügten sich mit der Bezahlung einer Pauschalsumme an die Araber. Sie sind aber nicht gänzlich aus dem Lande verschwunden. Wie wir später sehen werden, haben die armenischen Fürsten einige Arten dieser Steuern in ihrem Interesse beibehalten. Oben wurde erwähnt, daß 'Alî ben Jaḥjâ al-Armani den »Sak« von Armenien und »den ganzen königlichen Bekar« Ašot, dem Fürsten der Fürsten anvertraute. Was diese Wörter eigentlich bei Kat. Yohannēs bedeuten, ist schwer zu sagen. So viel ist nur sicher, daß er mit diesen Worten verschiedene Steuerarten bezeichnen will.[2]

F. Militärwesen unter Ašot I.

Wie die größten armenischen Išxanats mit verwandtschaftlichen Banden Ašot an sich gefesselt hatten, so sorgte er auch dafür, daß die höchsten politischen und militärischen Posten von seinen nächsten Angehörigen besetzt wurden. Die bagratidischen Fürsten von Taron hießen jetzt »Fürsten von Armenien = Իշխան Հայոց«.[3] Als Ašot König wurde, verlieh er seinen Titel »Fürst der Fürsten von Armenien = Իշխան իշխանաց Հայոց« seinem Sohn und Thronfolger Smbat.[4] So hat Ašot auch den höchsten militärischen Posten, das Amt eines »Sparapets = Feldherrn von Armenien«, seinem Bruder Abas anvertraut.[5] Jeder Fürst war eigentlich der oberste Feldherr seiner Armee, führte selbst die Truppen und hatte seine Offiziere = Sepowhs und Befehlshaber, aber außer Ašot I. hatte keiner von ihnen einen Sparapet. Alle anderen Offiziere standen im Kampfe unter dem Sparapet.

Das ganze armenische Heer war zuerst in Reiterei = ձիաւորք und Fußvolk = Հետիոտք eingeteilt. Diese letzteren waren in erster Reihe Großschildträger = վահանաւորք հետեւակաց und Schwerbewaffnete = սպառազէնք. Sie standen in jeder Schlacht in der ersten Reihe vor allen Truppen und schützten sie wie eine eiserne bewegliche Mauer. Hinter diesen verbargen sich die Infanteristen, die alle gepanzert waren und in fol-

[1] Kremer, Kulturgesch. S. 278.

[2] Vgl. besonders c. 31, S. 203; hiervon noch später; vgl. in diesem Sinne auch bei Sebēos c. 35, S. 138.

[3] Vgl. Ṫovma III, 20, 220. 19, 218 usw.

[4] K. Yoh. c. 30, S. 181. Die arabische Form dieses Titels lautet امير امراء = pers. مير ميران = Ἄρχων τῶν ἀρχόντων = türk. Beklerbegi, welcher Titel bis heute in der Türkei noch üblich ist.

[5] K. Yoh. c. 30, S. 182 usw. Ṫovma III, 20, 222.

gende Waffengattungen eingeteilt wurden: 1. Lanzenträger = նիզակաւորք. 2. Bogenschützen = աղեղնաւորք; diese Schützen spielten im Kampfe gegen die feindliche Kavallerie in dieser Zeit dieselbe Rolle wie die heutigen Füsiliere. 3. Salar-gowndk̈; diese sind entweder a) Solokämpfer = սաղարք միայնամարտիկք, d. h. solche Krieger, die bis zum Handgemenge in Reserve gehalten werden und während desselben in Einzelkämpfen sich auszeichnen, oder b) solche Salark̈, die zur Rekognoszierung und zum Überbringen der Befehle und sonstiger Nachrichten verwendet werden = սաղարք սուրհանդակաց.[1]

Wie die Reiter waren auch ihre Pferde schwer oder leicht geharnischt. Die Schwerbewaffneten trugen Panzer = զրահ = زَرَد دِرْع, welcher aus folgenden Teilen bestand: 1. dem սաղաւարտ = Helm, Kopfbedeckung, 2. dem բազպան = Armbinde, Armbedeckung, 3. dem զանգապան oder պահպանակ բարձից = Hüftenbedeckung[2], 4. den Schuhen. Ein schwerbewaffneter Soldat wie Ašxēt war vom Scheitel bis zur Sohle mit Eisenplatten bedeckt und hatte nur ein Auge offen.[3] Es gab also auch Panzerhemden, die bei den Armeniern um diese Zeit aus Rücken und Brust bedeckenden eisernen Platten bestanden = Թիկնապահ. լանջապահ. կրծքակալ. Als Waffe hatten sie 1. den Schild = վահան = مِجَنّ = hebr. מָגֵן auf dem Rücken. Die Form dieses Schildes war gewöhnlich kreisförmig, platt oder erhaben, es kamen aber auch Ovalformen vor. Wie die großen Schilde der Infanteristen waren auch die kleinen der Kavalleristen von Holz und entweder mit dicken oder dünnen kupfernen oder eisernen Platten beschlagen oder mit dicken Tierhäuten und vielen eisernen Nägeln versehen. Ein einfacher Schild kostete in der Zeit Mohammeds ein Dinâr. Außer dem Schild trugen die Kavalleristen 2. ein Schwert am Gürtel = սուսեր, սուր 3. eine Lanze in der Hand. Wie die Araber unterschieden auch die Armenier kurze und lange Lanzen. Während die letzteren aber mit dem Wort նիզակ = Nizak lange Lanzen bezeichnen, bedeutete dagegen das entsprechende Wort bei den Arabern[4] مِزْرَاق, bei G'auhari sogar مِزَجّ, einen kurzen Wurfspeer.[5] Diese Waffe heißt bei den Armeniern Aštē = աշտէ. Berühmt waren bei den Arabern die sogenannten Xaṭṭi-, Samhari-, Rudini-, Himjari- und Zâ'ibi-Lanzen. Die Bogenschützen, die sowohl der Reiterei wie auch dem Fußvolk angehören konnten, hatten 1. աղեղ = Bogen

---

[1] Ṫovma III, 1, 125.

[2] K. Yoh. S. 390. Bei den Egeraçik waren alle diese Panzerteile aus Eisen. K. Yoh. c. 63, S. 402.

[3] Ṫovma III, 9, 174.

[4] Tahḏīb alasmâ' (s. Schwartzlose, Die Waffen der alten Araber, Leipzig 1866, S. 356).

[5] Schwartzlose, S. 212; vgl. Wüstenfeld, Das Heerwesen, Kapitel ما للمحارب من السلاح فى الاسلام.

= قوس = hebr. קֶשֶׁת und 2. Pfeile = նետ = سهم, نَبْل (die persischen نُشّاب) in einem dazu bestimmten, vorn hängenden Sack = կապարճ = مِقلاع. Mohammed empfahl besonders diese Schützen, mit Schwert und Lanze versehen, gegen die Ungläubigen zu gebrauchen.[1] Fast alle diese Waffenträger hatten eiserne oder kupferne Gürtel und goldene und silberne Schmucksachen.[2] Vom Gebrauch der Kriegswagen = Kaṙk = կառք = Καρρογον = Charroi haben die Armenier keine Ahnung. Von sonstigen Waffen werden noch verschiedene Arten Schwerter erwähnt: 1. վաղր = Walr oder Wakowr = վակուր = pers. wohl وقره, der ursprünglich länger und breiter war als ein Dolch = դաշոյն; eine ähnliche Art des Schwertes war auch Sakr = սակր, welches Wort die Mechitharisten zu Unrecht mit dem persischen ساطور identifizieren. Weiter erwähnt Ṫovma 2. Sowin = σιβύνη, σαύνιον = Biwak, 3. տապար = Tapar = arab. طَبَر = Beil, 4. վեր-չահան = arab. جوز (?) = Streitkolben.[3]

Wie die Reiter waren auch die Pferde der Schwerbewaffneten völlig mit Eisenplatten bedeckt. An Stelle der eisernen Bedeckung des Gesichts = երեսակալ hatten sie շռնչապահ. Ihr Hals war mit einem վզազրահ = Halspanzer bedeckt, die Füße und Hüften mit զանգապահ, die Seiten mit լանջացն զէն, der Bauch mit Holzplatten. Ebenso war ihr Rücken durch einen Panzer geschützt. Außerdem hatten sie als Schmuck kleine Halsketten mit Glöckchen und auf der Stirn halbmondartige Schmucksachen.

Natürlich gebrauchte man bei der Belagerung noch andere Waffen, d. h. Kriegsmaschinen. In erster Reihe kommen hier die Wurfmaschinen in Betracht. Schon Ḥabib ben Maslamā al-Fihri machte während der Belagerung von Dowin vom مَنْجَنِيق = Μάγγανον, Μαγγάνικα = Ballist = ումբաքար Gebrauch.[4] Außer den Steinen warfen oder schossen die Araber in die belagerten Städte oder Festungen gläserne Instrumente oder Gefäße, die mit einer Mischung von Naphtha und gemahlenem Schwefel gefüllt waren.[5]

---

[1] Schwartzlose S. 39.

[2] K. Yoh. c. 59, S. 379—390; vgl. über die byzantinische Bewaffnung um diese Zeit M. Jähns, Handbuch der Geschichte des Kriegswesens, Leipzig 1880, S. 471 ff. u. S. 496.

[3] Vgl. Ṫovma III, 2, 131 f. (vgl. K. Yoh. c. 50, S. 390).

[4] Balâḏ. ٢٠٠ (vgl. Łew. S. 131).

[5] Vgl. Das Heerwesen der Mohammedaner und die arabische Übersetzung der Taktik des Aelianus, Göttingen 1880 S. 13. Hier werden unter den Leichtbewaffneten besonders الخراسانية والزرّاقون والنفّاطون. = die Xorâsânier, die Mischkrugschleuderer und die Naphthaschleuderer erwähnt. Man füllte die dazu bestimmten Röhren oder Gefäße mit geschmolzenem Schwefel und brennender Naphtha und schleuderte beides zu den Belagerten (s. S. 18—19). Vgl. auch Jähns, Geschichte des Kriegswesens S. 521, und seinen Atlas, 1878, Nr. 35.

Auf diese Weise bezweckten sie, entweder die belagerte Stadt oder Festung oder die Kleider der Kämpfenden in Brand zu stecken. Gegen diese anzündende Mischung brauchte man in Armenien ein feinhärenes Kleid (թաղ), welches wie ein Stück Schwamm das Wasser einsaugte und den Betreffenden gegen das Feuer schützte.[1] Ibn Aṯir sagt, daß die Byzantiner im Jahre 315 = 928 bei der Belagerung der Stadt Dowin = Dabil folgende Maschinen gebraucht hätten: 1. دبابات = Schildkröte = էջ, 2. مناجيق = Balliste, Katapulte = ռմբաքար, 3. مزارق تزرق بالنار = Feuerwurfgeschosse. Die Schildkröte brauchte man, um die Mauer zu unterminieren, und den Widder = كبش = բարան, um die Wälle und Mauern einzurennen.

Die Armenier bauten ihre Festungen und Schlösser an natürlich befestigten Stellen, d. h. auf Felsen, die nach allen oder einigen Seiten senkrecht abfielen, oder auf Berggipfeln, oder auf einer Höhe, die die Umgegend völlig beherrschte. So sind z. B. die Festungen Kangowar, Sring, J̌lmar, Čaxowk, Amiwk, Dariwnk̄, Bagaran usw., sogar Ostan und Van gebaut. Die Feldfestungen sind dagegen wenig und unbedeutend. Solche Feldfestungen haben fast immer dicke, hohe Mauern, auf denen in bestimmten Entfernungen hohe Türme emporragen. Um die Festungsmauern lief ein tiefer Graben. Feldfestungen haben meistens die großen Städte, wie Dowin, Tiflis, Barkri, Valaršapat usw. Sowohl Feld- wie auch Bergfestungen sind mit Wohnhäusern, Vorratskammern und Waffenzimmern versehen.[2] Gewöhnlich haben sie einen unteren Stock = ներքնաբերդ und einen oberen Stock = վերնաբերդ.[3] Hiernach ist die Taktik der Armenier leicht zu verstehen. Zuerst sei gesagt, daß es außer der Einteilung des armenischen Heeres nach Stämmen auch Dezimaleinteilungen des Heeres gab. K. Yoh. kennt 1. տասնապետ = عَرِيف = Gefreiter = Decurio = δεκαδάρχης = Befehlshaber von 10 Mann. 2. յիսնապետ = πεντηκόνταρχος = خَلِيفَة = Leutnant. 3. հարիւրապետ = ἑκατοντάρχης = Centurio = نَقِيب. 4. հազարապետ = Χιλιάρχος = tribunus militaris = قائد = զօրապետ = أمِير = Feldherr. Außer dieser Einteilung kann man auch die Gliederung des Heeres nach den Regimentern = գունդ = جند oder جحفل oder فِئَة = σύνταγμα, und Fahnen und sonstigen Zeichen erkennen.[4] Wie die arabischen[5], hatten auch die armenischen Stämme wahrscheinlich ihre besonderen Fahnen = դրօշ = الراية = σημεῖον und die Träger derselben hießen դրօշակիր = σημειόφορος = صاحب الراية.

---

[1] Ṫovma III, 2, 131 f.
[2] Ṫovma III, 2, 137 (vgl. IV, 7, 294 f.).
[3] K. Yoh. c. 63, S. 397.
[4] Ṫovma III, 125; 10, 180 usw.
[5] Kremer, Kulturgesch. II, 80.

Jeder Gownd hatte wahrscheinlich 500 Soldaten. Noch größere Abteilungen hießen Aṙajk = առայք.[1]

In einer Schlacht wurde das Heer nicht mehr wie in alter Zeit (vgl. z. B. die Beschreibung der Schlacht der Vardaner im V. Jahrhundert bei Elišē usw.) in drei Teile geteilt[2], in zwei Flügel und das Zentrum, sondern in zwei Flügel = թեւ.[3] Es kam darum vor, daß die beiden Flügel völlig voneinander getrennt kämpften und daß, während der eine den Feind besiegte und verfolgte, der andere geschlagen wurde, ohne etwas näheres voneinander zu wissen.[4] Vor der Schlacht wurde gewöhnlich Messe zelebriert oder feierlicher Gottesdienst abgehalten, und sogar während der Schlacht gingen die Geistlichen mit Evangelium und Kreuz durch die Reihen der Kämpfer, um sie zu ermuntern und ihnen göttlichen Beistand zu verheißen.[5]

In der Schlacht selbst stellten die Armenier die Schwerbewaffneten mit ihren großen Schildern voran, und hinter ihnen hauptsächlich die Bogenschützen und die Reiterei auf. Diese beiden hatten die ersteren gegen den plötzlichen Überfall der feindlichen Reiterei zu verteidigen.[6] Diese Taktik war besonders im Kampfe gegen die Araber von großer Bedeutung, weil dieselben meistens Reiter waren. Die Schlacht dauerte zuweilen den ganzen Tag, zuweilen aber wurde sie in wenigen Stunden entschieden. Nach jedem Siege wurde der Feind bis zur Dunkelheit oder bis über die Grenzen des Landes verfolgt. Bei dieser Verfolgung erlitt der Besiegte die größten Verluste. Das Lager der Feinde, ihre Pferde, Waffen, Panzer, Gelder, Kleider und sonstige Habseligkeiten fielen dem Sieger zur Beute.[7] Am schlimmsten ging es nach einer Niederlage dem Fußvolk, welches völlig der Wut der

---

[1] Ṫovma ob. III, 4, 146.

[2] Die Araber hielten dagegen die Dreiteilung aufrecht (vgl. Heerwesen S. 29 ff.). Allerdings wird das Heer in den von Aelianus entnommenen Teilen des »Heerwesens« nach der Tiefe (Βαθος عرضا) in zwei Teile geteilt. Sogar beim Marschieren behielten die Araber Zentrum, Vor- und Nachtrab (Heerwesen S. 44). Erst Merwân II. hat diese Taktik und Linienformationen aufgegeben und dafür die kleineren kompakten Gruppierungen eingeführt (كُرْدُوسَة = Cohors = Κοόρτις. Ibn Xaldûn, Prolog. II, 81, Geschichte III, p. ١٦٥, ١٩٥, JA. V, p.٢٦٧).

[3] Vgl. z. B. Ṫovma III, 4, 143. 131. 197 usw. Die Dreiteilung war auch noch vorhanden, so besonders um die Mitte des IX. Jahrhunderts bei den Arcrowniern. Jeder Gownd bekam einen Kommandeur und einen Vizekommandeur, die նիզակակից heißen. Das Kommando ruhte in der Hand des Befehlshabers, »welcher die Schlacht leitete. Ṫovma II, 6, 112. Hier ist allerdings von gownds und nicht ṫews die Rede.

[4] Ṫovma III, 13, 197.

[5] Łewond, Ṫovma 147—148, c. 4, III.

[6] Ṫovma oben.

[7] Ebenda III, 4, 148, II, 7, 120; 6, 110. 113. Es passierte sehr oft, daß die Fürsten große Geldsummen mit sich in den Kampf nahmen, um in allen Fällen die Ausgaben ihrer Truppen decken zu können (Ṫovma III, 17, 213 տուն գանձուց = بيت المال).

feindlichen Reiterei preisgegeben war.[1] Nach den arabischen Kriegssitten forderten die Araber vor der Schlacht die Feinde auf, entweder den Mohammedanismus anzunehmen oder Kopfsteuer zu bezahlen. Hatten die Feinde beide Bedingungen verweigert, so verwüstete man ihr Land, schnitt die Bäume ab[2] und vergiftete die Brunnen. Sie betrachteten alle Gefangenen als Beute und verkauften sie.[3] Besonders diejenigen, die schön von Angesicht waren und den Mohammedanismus nicht annehmen wollten[4], wurden teuer verkauft.[5]

Im allgemeinen vermieden die Armenier sich in eine Feldschlacht einzulassen, weil die Araber an Zahl größer und Reiter waren. Das gebirgige Terrain dagegen war für sie durch seine Festungen und sonstigen künstlichen Verschanzungen von großem Vorteil. Von diesem Standpunkte aus war das befestigte Lager von Ašot Arcrowni sehr interessant. Das war ein eiförmiges Terrain zwischen zwei Hügeln und von allen Seiten mit großen Steinen und Felsen umgeben.[6] Mit Wall und Graben versahen schon die Römer und Perser ihre Lager.[7] Bei den Arabern war es ebenso.[8] Nach Ibn Xaldûn[9] gaben die Araber später diese Sitte auf, aber wie man aus Tactica sehen kann, nicht immer[10]; wahrscheinlich war auch diese Art der Befestigung des Lagers schon vorher bei den Armeniern üblich. Das ganze Lager wurde von einer Mauer aus groben, großen Steinen umgeben, zuweilen hatten diese Mauern sogar Türme.[11] Ein solches Lager war auch durch Spione von der Bewegung der Feinde unterrichtet und durch die Nachtwache vor Überrumpelung geschützt.[12] Wie wir schon im Anfang dieses Werkes bemerkt haben, war ein Winterfeldzug nach Armenien für die Araber fast unmöglich.

Seit dem ersten Vertrag der Armenier und Araber im Jahre 652 unterhielten die Armenier 15000 Reiter, und die Araber rechneten die Kosten für die Ernährung und Besoldung derselben als die Steuer des Landes.[13] Später bekamen die armenischen Fürsten von den ʿUmajjaden jährlich 100000 Dirham für die Ausgaben des Heeres.[14] Die ʿAbbâsiden bezahlten den Išxans keine Entschädigung und darum mußte jeder Naxarar seine Truppen selbst ernähren. Die reicheren Satrapūn = Išxanats hatten natürlich

---

[1] Vgl. Ṫovma III, 13, 196.

[2] Qadûri, Analecta arabica, ed. E. F. C. Rosenmüller, Lips. p. I, p. 5, 2—3, Mâwardi (p. ٦١, ٨١) p. ٨٥ ff.

[3] Qadûri S. 5, Ṫovma III, 5, 152; 8, 168.

[4] Vgl. Mâwardi p. ٨١ mit ٦١.

[5] K. Yoh. c. 25, S. 151 ff.

[6] Ṫovma III, 14, 215, noch ausführlicher 10, 180.

[7] de Goeje, Fragm. hist. arab. I, 194 und Ibn Taġribardi I, 340.

[8] Vgl. z. B. JA. IV, ١٦٢, ٢٨٠, ٣٢٥ usw.

[9] Ibn Xaldûn, Prolog. II, 83.

[10] Leo VI, c. XVIII, p. 119.

[11] Ṫovma III, 10, 180 (vgl. Heerwesen S. 13).

[12] Ebenda 4, 144—145, vgl. 20, 219.

[13] Seb. c. 35, S. 138.

[14] Das macht nach unserer Goldwährung ungefähr 87166 Mark 67 Pf.

die Mittel, um eine zahlreichere Truppe zu unterhalten als die ärmeren. Als Fürst der Fürsten besaß Ašot ein Heer von 40000 Soldaten[1], wahrscheinlich ausgenommen diejenigen Reiter, die in jedem Gau zur Überwachung oder zum Sicherheitsdienst belassen waren[2], so daß er als König im günstigsten Falle ungefähr 50000 Soldaten hätte aufbringen können. Im Kampfe sowie auch bei jeder militärischen Festlichkeit spielte die Musik um diese Zeit eine wichtige Rolle.

Die von den Historikern erwähnten gewöhnlichsten Instrumente sind 1. փող = Trompete, 2. թմբուկ = Trommel, Tambour[3], 3. քնար = ܩܝ-ܬܪܐ = Cithara, 4. ճնար = ܩܝܬܪܣܛܐ = Citharista[4], 5. եղջիւր = Horn, 6. սրինգ = Pfeife, sifflet, 7. տաւիղ = Harfe.

G. Handel, Industrie und Landwirtschaft unter Ašot I. und Smbat I.

In einem Lande, in dem es nach Jâqût 18000 kleine und große Städte gab[5] und welches von Natur aus solche geographische Lage besaß, daß alle Kaufleute der umwohnenden Völker vom Süden nach Norden, vom Osten nach Westen und umgekehrt es passieren mußten, blühte selbstverständlich Handel und Industrie, so daß, wenn sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart kleine und große armenische Kaufleute den Neid des Europäers oder ihrer Nachbarvölker erregten, sie ihre Erfolge hauptsächlich der geographischen Lage ihres Landes verdankten. In welchem Grade Armenien vom handelspolitischen Standpunkte aus wichtig war, zeigen auch die vielen Handels- oder Kriegsstraßen oder Wege = պողոտայ = طريق, die im Lande nach allen Seiten hin Verzweigungen hatten. So führte eine große Handelsstraße über Åmid oder Dijarbakr nach Mijåfåriqîn und von hier durch Arzan nach Bitlis. Etwas nördlich von Bitlis und südlich von Datowan verzweigte sich diese Straße. Der eine Weg führte südlich von Vansee nach Ostan = Wastan-Wån-Berkri und heißt bei T̓ovma und K. Yohannēs[6] Hol(çer)- oder Hols(er)-Weg. Der zweite Weg und die Hauptstraße ging von Bitlis über Datowan nach Xlat. Von hier führte eine Straße über Apahownik̓ oder Manazkert nach Qåli-qalå und Trabizon, der zweite Weg von Xlat̓ über Arčēš-Bagrewand nach Dowin oder Arčēš-Berkri-Xoy. Von Dowin oder Dabîl aus ver-

[1] Asolik II, 2, 110.

[2] K. Yoh. c. 25, S. 151/52.

[3] T̓ovma III, 1, 125 f.

[4] Ebenda 10, 182; 2, 132.

[5] Jâqût I, p.٢٢٢. Nach Ibn al-Faqîh lagen nur am Araxes 1000 Städte (vgl. auch die Sage bei Qazwînî Kosmol. II, p.٣٣٣). Nach Kat̓. Yohannēs baute Ašot I. viele Städte und Dörfer. (c. 29, S. 176).

[6] T̓ovma III, 2, 127; 23, 237 (vgl. mit K. Yoh. c. 34, S. 219).

zweigten sich Wege nach allen Seiten hin. Nach Süden, nach Persien, führte die gewöhnliche Handels- und Kriegsstraße über Naxijewan = Naxčavan = Našawâ-Naxuene-Marand-Marâġā, oder von Marand über Ahâr nach Ardabil, oder von Našawâ über Xoy, Dilmân, Uvrmija nach Marâġā und Ganjak = Sâhri Mijândâb. Von Dowin = Dwin nach Norden führte ein Weg über das Gebirge nach Tiflis, der andere über Kars nach Artanuǵ oder nach Theodosiopolis, der dritte nördlich von Sewansee nach Partaw-Bajlaqân = Ṗaytakaran nach Ardabil. Es ist notwendig vom militärischen und handelspolitischen Standpunkte aus zu wissen, wie schnell die Kaufleute oder ein Heer diese Wege zurücklegen konnten. Von Partaw = Barḏaʿa bis Ardabil über die Stationen Jûnân-Bajlaqân-Warṯân-Balfâb-Barzand waren es 50 Parasangen und die Stationen lagen 7 Parasangen[1] voneinander entfernt, außer Barzand und Artabil, welche Städte 15 Parasangen auseinanderlagen.[2] Von Barḏaʿa über Šamkûr nach Tiflis betrug die Entfernung 52 Parasangen = 5 Stationen.[3] Von Barḏaā nach Dowin über die Stationen Qalaqâṭûs = Կաղանկատուք (9) - Matris (13) - Davmis = Tauriš (12) - Kajlakûn = Gełakowni (16) - Sizagʹân (16) - Dabil (16) war 80 Parasangen weit.[4] Ein direkter Weg führte von Ardabil nach Âmid über folgende Stationen: Marâġā (40)[5] - Urmijā (20) - Salmâs (2 Tagereisen) - Xuwâj = Xoy (9) - Barkri (30) - Argʹiš (2 Tagereisen)[6] - Xilâṭ (3 Tagereisen) - Badlis (3 Tagereisen)[7] - Arzan (1 Tagereise)[8] - Majjâfâriqîn (4 Tagereisen) und von Majjâfâniqin - Âmid (2 Tagereisen).

Von Marâġa ging der Weg nach Dabil über die Stationen Urmijā (30) - Salmâs (14) - Xuwâj (7) - Našawâ (3 Tagereisen) - Dabil (4 Tagereisen).[9]

Leider werden die anderen Straßen von den arabischen Geographen nicht so ausführlich beschrieben wie die obigen. Von allen Städten war der größte Stapelplatz der byzantinischen Waren die Stadt Ṭarâbazundā. Nach Masʿûdi wurden hier jährlich einige grosse Messen gehalten, und bei dieser Gelegenheit fanden sich hier nicht nur Zirkassier, sondern auch viele muselmännische, byzantinische, armenische, georgische usw. Kaufleute

---

[1] فرسنج(ك) oder فرسخ = փարսախ = παρασαγγης ist ein persisches Wort und bezeichnet eine Länge von 30 Stadien = ասպարէզ oder 3750 Schritten (vgl. Layard, Niniveh und Babylon S. 48). So lagen wohl diese Stationen eine Tagereise weit auseinander oder umgekehrt 7 Parasangen konnte man durchschnittlich an einem Tage zurücklegen.

[2] Iṣṭaχri ١٩٢; Ibn Ḥauqal ٢٥١.

[3] Iṣṭaχri ١٩٣; Ibn Ḥauqal ٢٥١.

[4] Iṣṭaχrî ١٩٣; Ibn Ḥauqal ٢٥١.

[5] Iṣṭaχrî hat die Stationen Marâġā - Dâχarraqân (2 Tagereisen) - Urmijā (2 Tagereisen).

[6] Iṣṭaχrî (eine Tagereise), Abû'lfida hat 2 Tagereisen, p. ٢٩٠.

[7] Ebenda (eine Tagereise), Abû'lfidâ und Muqaddasî (3 Tagereisen) so auch ʿIdrisî.

[8] Muqaddasi hat von Badlis bis Arzan 2 und von Arzan bis Majjâfâriqîn 2 Tagereisen. Abû'lfida hat von Badlis - Majjâfâriqîn 4 Tagereisen, p. ٢٩٠.

[9] Iṣṭaχrî p. ١٩٤. Ibn Ḥauqal ٢٥٤. Abû'lfidâ, p. ٢٩٠ (vgl. Ibn Xurdāḏbih p. ١٢٢, ٢١٣. Kodâma Ibn Djaʿfar p. 93 f.

ein.[1] Nach Iṣṭaχri[2] und Ibn Ḥauqal[3] kamen nach dieser großen Hafenstadt Kaufleute von allen Gegenden des islamischen Reiches, um dort ihre Ware zu verkaufen und hauptsächlich die byzantinischen Brokate (ديباج) und geblümten buntgefärbten schweren Seidenstoffe (بزيون) zu kaufen. Der hohe Zoll, den die Byzantiner von dieser Stadt erhielten, ist ein sicherer Beweis für den großen Umsatz.[4] Ein verhältnismäßig kleiner Markt, speziell für die Kaukasusvölker, war die berühmte Festung Artanuǵ.[5] Hier trafen die armenischen Kaufleute mit Georgiern, Egern, Apxazen usw. zusammen. Wie Artanuǵ für nordwestliche, so waren Barḏa'a und Bâbu'l-Abwâb für nordöstliche Völker die größten Handelsplätze. Besonders Barḏa'a hatte einen Markt, welcher Kurkija genannt wurde, eine Parasange lang war, und auf dem täglich die Leute mit ihren Waren handelten.[6] In Aḏarbajǵân waren die Städte Ardabil, Marâġā und Râj die ersten und größten Märkte.

Ašot I. war es nicht gelungen mit den Byzantinern einen handelspolitischen Vertrag zu schließen. Smbat I. hat erst die Strebungen seines Vaters verwirklicht und mit Kaiser Leo, dem Armenier, einen Handelsvertrag geschlossen. Als Afšin ihm wegen dieses Vertrages mit Krieg bedrohte, beruhigte ihn Smbat mit der Erklärung, daß er dadurch nur den Handel der Armenier und der Araber begünstigen wollte, und dieser auch für die Araber eine Quelle des Reichtums sein würde. Wie aus diesem Vertrage[7], so ist auch aus der Aufzählung der fürstlichen Geschenke, die unten folgen wird, deutlich zu ersehen, daß die Araber und die Armenier von den Byzantinern hauptsächlich kostbare Stoffe oder Gewänder, goldene und silberne Schmucksachen und Service bezogen.[8] Alle diese Waren kamen gewöhnlich über Trapizon nach Theodosiopolis und von hier nach Dowin. In Friedenszeiten waren die Wege ziemlich sicher, obwohl in gebirgigen Gegenden wie noch heute verschiedene Räuberbanden die Umgegend öfters beunruhigten. Unsicher waren besonders die Gegenden von Vanand, Gowgark̔ und Owti, deren Bewohner Smbat völlig unterwarf und für die Sicherheit des Landes die nötigen Vorkehrungen traf, so daß unter ihm vom Räuberwesen keine Rede ist. Als Transportmittel brauchte man außer den Maultieren, Eseln und Kamelen auch Wagen = սայլ, deren Bau, wie es

[1] Mas'ûdi II, 3.

[2] Iṣṭaχri, p. ١٨٨.

[3] Ibn Ḥauqal, p. ٢٤٥.

[4] Const. Porphyr., De adm. imp. p. 207 f., Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, 1879. I, 52, Journ. of the Asiat. Soc. Bengal. v. XIV, 2, p. 526. 1844. De Frémery, Journ. As. S. IV, t. 14, 462 usw.

[5] Wakhoucht, Descript. Géographique de la Géorgie, ed. Brosset p. 117. Die armenischen Kaufleute drangen im Norden bis Casehak vor. Abou-el-Cassim p. 26.

[6] Iṣṭaχri, p. ١٨٣, Ibn Ḥauqal p. ٢٤١. Jâqût, Qazwinî usw. Jâqût hat den Namen des Marktes richtiger الكُرّكي = arm. Kiwraki.

[7] Kat. Yoh. c. 31, S. 201.

[8] Vgl. besonders ebenda c. 40, S. 250.

scheint, sich von den heutigen in nichts unterschied. Charakteristisch sind dafür die Worte Ṫovmas, daß sie »mit lauter Stimme ihre Ankunft predigten«.[1] Auch die Schiffahrt hat (unter Gagik I.) auf dem Van-See und auf dem Sewan-See unter Smbat und Ašot einen Aufschwung genommen.[2] Die Schiffahrt setzt die Entwicklung der Tischlerei = հիւսնութիւն voraus. Von den Instrumenten derselben erwähnt Katolikos Yohannēs die Presse հիւսանաց մամուլ[3] und Ṫovma Orken und Eleçan.[4] Nach dem letzteren hatten die Tischler noch viele andere Instrumente = հիւսնական գործիք. Der Umstand, daß Gagik I. für die Gebäude von Altamar kolossale Massen von Eisen und alle diese Tischler, Landwirte, Juweliere usw. eiserne Instrumente gebrauchten, weist auf die Entwicklung der Eisenindustrie hin. Bei den armenischen Historikern finden leider die reichen Minen von Armenien nur zweimal Erwähnung. Über Eisenbergwerke ist bei ihnen keine Notiz vorhanden. Von den Arabern erwähnt erst G'auhari das Eisenbergwerk von Qusâs in Armenien.[5] Nach dem Namen dieses Bergwerks werden eine Art der Schwerter Qusâsîj genannt. Jâqût bestätigt dieses Zeugnis von G'auhari.[6] Von beiden Städten, die bis heute im Süden von Armenien den Namen M'aden tragen, ist dieses Bergwerk wahrscheinlich mit Arlanā M'aden zu identifizieren. Nach Jâqût war auch die bekannte Festung Bâlû im Norden von Arlanā M'aden mit ihrem Eisenbergwerk (مَعْدِن الحديد) berühmt.[7]

Wir haben schon erwähnt, daß am Ende des VIII. Jahrhunderts in Armenien auch Silberminen entdeckt worden sind. Leider gibt Łewond nicht genau an, wo diese Minen sich fanden. Sie waren wohl im Tale von Čorox-Acampsis, wo bis heute von den Türken ein Berg Gümüš-Daɫ = Silberberg und eine Stadt Gümüš-Xanē = Silberhaus genannt wird. Diese Silberminen lagen wahrscheinlich im Gebiete der Bagratownier bei Sper, weil sie gerade im Anfang des IX. Jahrhunderts so reich waren, daß sie anderen Satrapien ihre Länder abkaufen konnten. Am reich-

1 Ṫovma III, 29, 256; vgl. Kat. Yoh. c. 40, S. 251.

2 Pseudo-Ṫovma IV, 7, 293 ff.; Kat. Yoh. 47, S. 287; 67, 444; besonders Ṫovma III, 29, 257, hiervon noch unten.

3 Kat. Yoh. c. 49, S. 300.

4 Ṫovma c. 29, S. 257; օրկեն, eine Art Säge? եղեցան wohl Ölspritze.

5 Schwartzlose: Die Waffen der alten Araber, S. 136.

6 Jâqût. geog. Wört. IV, p. ٩٢. Nach diesem Geographen liegt ein Ort Qusâs im Gebiete der Banî Asad, die nach Wüstenfeld im Lande zwischen Basra und Madînā wohnten (Reg. I, p. 87) und nach diesem Bergwerk heißt das Schwert Qusâsi. Vielleicht ist der Widerspruch dadurch zu beseitigen, daß wir zwei Eisenbergwerke mit dem Namen Qusâs annehmen. Wahrscheinlicher ist es aber noch, daß ein Teil der Banî Asad, wie viele andere Stämme, im Süden von Armenien sich niedergelassen und den Betrieb des Bergwerks in seinen Händen hatte. Diese Annahme wird auch dadurch bestärkt, daß Kusajn ben Hamdan im Süden von Armenien mit Banî Asad in Streit geriet. 'Arib. p. ١٨.

7 Jâqût I, p. ٤٨٠, Über die Steuer derselben $2^1/_2$—2 Prozent vgl. Mâwardi p. 341. Von verschiedenen Eisenarten waren besonders Stahl und ἡ μαγνησία λίθος = magnisijâ.

lichsten aber waren in Armenien die **Salzminen** vorhanden. Darauf deuten die Namen der Gaue Ałiovit = das Salztal, Daranali = Salzversteck, Ałowē = salzig usw. hin. Nach Ibn Ḥauqal gab es in der Nähe vom Van-See = Xilaṭ-See = Arg'iš-See[1] **Borax**, das man nach Mesopotamien, Mûṣul, Raqqā, Ḥarrân, Ḥalab und nach allen Grenzländern exportierte und welches am meisten von den Bäckern gebraucht wurde. Neben dieser Borax- oder Salpetermine (بورق) fanden sich Arsenik- (زرنيخ) Bergwerke, in denen man die beiden Arten desselben, das rote und gelbe, Orpiment und Sandarach, produzierte. Sowohl diese Salzarten vom Van-See wie auch diejenigen vom Kapoyt-Cov = Kabûḏân-See = Urmijā-See exportierte man nach allen Gegenden, nach 'Irâq, Syrien, Ägypten, und zwar mit großem Erfolg.[2] Alle diese Salzminen lagen aller Wahrscheinlichkeit nach im Nordosten vom Van-See im Gau Ałiovit oder Ałovit. Zwischen Mûš, Manazkert = Malâzkird und Qâliqâlâ lag auch ein Ort, welcher bei Muqaddasî den Namen سن نحاس trägt und eine Station auf dem Wege Majjâfâriqîn - Mûš (4 Tagereisen) - قنب (?) = Qiniṭ = قنث (?) (1 Tagereise) - سن نحاس (1 Tagereise) - Colonia ist. Wenn diese Vermutung richtig ist, so lag diese Station zwischen Apahownik und Mananali, welcher Gau dem Namen nach auch reiche Salzminen haben mußte.[3] Von Naphthaquellen in Bâkûh = Baku muß man hier absehen, weil dieselben im IX. bis X. Jahrhundert außerhalb Armeniens sich befanden.[4] In Apahownik = Bâg'unajs = Bâg'unîs gab es auch Salz- oder Natronbergwerke.[5]

Weil die Armenier in ihrem Lande reiche Silberminen hatten, auch das Gold ihnen nicht fehlte, fingen die armenischen Juweliere oder Goldschmiede unter dem byzantinischen Einfluß an, eine ziemlich ausgebildete Kunst zu entwickeln. Wir werden unten sehen, wie viele ihrer Produkte vom Smbat fremden Königen und Herrschern verschenkt wurden. Sie bereiteten für die Fürsten und Könige Kronen, Schwerter, Dolche, Gürtel, Ringe usw. und für die Kirchen Kreuze, Verzierungen der Evangelien, Weihrauch- und sonstige Schmuckgefäße. Hier seien nur zwei Prachtexemplare der Goldarbeiterindustrie erwähnt, von denen eins ein goldener,

---

[1] Vgl. ebenda IV, p. ٨٩٥.

[2] Ibn Ḥauqal p. ٢٤٨.

[3] Muqaddasî p. ١٥٠.

[4] Ibn Faqîh al-Hamadânî erwähnt noch folgende Metalle, die in Armenien gefunden worden sind: 1. Quecksilber (زيبق), 2. (قلقند(ت = Χαλχάνδος = Kupfer (Χαλκος), 3. قلقطار (pers. auch قلقنطار) = Schwefel, gelbes Vitriol, 4. الأسرب = Blei (p. ٢٩٧). Nach Jâqût war auch حرنق = Ḥarnaq ein Bergwerk in Armenien (Jâqût, Geogr. Wörterb. II, p. ٢٤٦).

[5] Jâqût I, p. ٤٥٥. Nach ihm gehörte diese Gegend den Banî سليم. Die Salzminen waren wohl in der Gegend von Aliovit, die Kupferminen (معدن نحاس) dagegen scheinen nördlich von Apahownik nach Mananali zu gelegen zu sein.

mit farbigen Gläsern gezierter Gürtel das Werk der byzantinischen Goldschmiede ist. Das zweite ist das große silberne, mit eingesetzten Edelsteinen geschmückte Kreuz von Varag und auch dasjenige von Ostan, beide von armenischen Goldschmieden angefertigt. Diejenigen Industriezweige, in welchen sich die Armenier seit alters her ganz besonders ausgezeichnet hatten, waren Weberei, Färberei und Stickerei. Die farbigen seidenen oder Sammetgewänder, Vorhänge, Tischdecken und sonstige Dekorationsstücke fanden im In- und Auslande großen Beifall. Die feinsten goldgestickten und farbigen Kleider wurden von den Frauen gewebt.[1] Das Zentrum der gesamten armenischen Industrie und der wichtigste und größte Handelsplatz von Armenien war die Stadt Dowin.[2] Nach Ṫovma waren die Bewohner dieser Stadt durch Handel überaus wohlhabend geworden. Er klagt auch über ihre Sittenlosigkeit, welche die natürliche Folge des Reichtums sein konnte.[3] Die Färberei war mit Weberei und Stickerei unzertrennbar verbunden, darum werden wir im folgenden über alle drei zusammen sprechen. Nach Ibn Ḥauqal war Dowin in erster Reihe durch die sogenannten Marʿizi = مرعزى (Ziegen- oder feine Wolle) Kleider oder Stoffe sehr berühmt. Auch die wollenen Decken, Polster, Matratzen usw., nach der armenischen Mode rot gefärbt, waren sehr beliebt.[4] Artašat, einige Kilometer weit von Dowin am Araxes, war mit ihren Färbereien so berühmt, daß Balâḏuri dieselbe قرية القرمز, die Stadt der roten Farbe, nennt.[5] Zur Färbung dieser Stoffe brauchte man eine Art Purpurwürmchen (coccus polonicus), die am Ararat auf den Wurzeln einer kurzen harten Grasart (dactylis litoralis) in Nestern lebten[6], und die die arabischen Geographen mit den »Seidenwürmchen« vergleichen.[7] Nach Ibn Faqih erschienen sie nur im Frühling.[8] Die farbig geblümten schwer seidenen Stoffe (بزيون) waren denen der Byzantiner ganz ähnlich. Speziell armenische Produkte waren dagegen die Kopftücher oder Kopfschale, die Matratzen, die Kissen, Sessel oder Throne, Vorhänge und Schleier, Teppiche und allerhand Strickereien, die nach Ibn Ḥauqal in keinem Lande ihresgleichen hatten.[9] Die armenischen Teppiche galten auf dem Markt um diese Zeit als die besten. Sie zierten in erster Reihe mit demjenigen

---

1 Kaṫ. Yoh. c. 43, S. 265.
2 Z. f. Arm. Ph. II, 2, 51 f.
3 Ṫovma III, 22, 230.
4 Ibn Ḥauqal p. ٢٤٤; Iṣṭaχri p. ١٨٨.
5 Balâḏ I, p. ٢٠٠ (vgl. ZAP. II, 1, 67, Nr. 1).
6 Łazar Ṗarpeçi, ed. Ven. 1793, S. 286; Parrots Reise I, S. 106, ZAP. II, 1, 52.
7 Ibn Ḥauqal, p. ٢٤٥; Iṣṭaχri, p. ١٨٨.
8 Ibn Faqih p. ٢٩٧.
9 Ibn Ḥauqal p. ٢٤٥: Iṣṭaχri, p. ١٨٨; vgl. Jaʿqûbi BGA. 7, p. ٣٢٢, die Teppiche von Nahrâbân.

von Ṭabaristân die königlichen und fürstlichen Paläste.[1] Berühmt war auch das armenische Hosenband (تكّك), das in Salamâs für ein bis zehn Dinâr pro Stück verkauft wurde. Ebenso bekannt waren die schwarzseidenen Schleier, Turbane, Vorhänge usw., die auch in Majjâfâriqin gearbeitet wurden.[2] Iṣṭaχri erwähnt, daß man in Trapezunt von den Byzantinern hauptsächlich ديباج = դեսպակ (Kat. Yoh. S. 243) դիպակ = Brokat und römische Kleider und Buzjûn = geblümte seidene Stoffe kaufte.[3] Nach Ibn Faqih hatte man in Armenien außer Qirmiz auch Rubia tinctorum (فُوَّة).[4]

Diese hohe Entwickelung der armenischen Weberei, die Bearbeitung der wollenen, leinenen und seidenen Stoffe, legen von der fortgeschrittenen Kultur der armenischen Landwirtschaft ein gutes Zeugnis ab. Mit Ackerbau, Fruchtbaumgärtnerei, Viehzucht usw. beschäftigten sich nicht nur allein Landleute oder Bauern, sondern auch die Bewohner der Städte.[5] Alle arabischen Geographen preisen die fruchtbaren Umgebungen, die Gärten und die Felder der armenischen Städte. Unter Smbat I. waren der Ackerbau und die Gärtnerei sehr emporgeblüht. K. Yohannēs beschreibt den Wohlstand der Armenier unmittelbar nach dem Tode Afšins mit folgenden Worten: »Sie haben Weingärten gepflanzt und die Wohlgeruchhallen der Ölbäume und Gärten gebaut, sie haben Felder ohne Unkraut gepflügt und hundertfache Früchte erzielt. Von der reichlichen Ernte wurden ihre Kornhäuser überfüllt. Während der Weinlese wurden ihre Weinbottiche voll.« Auch die Viehzucht nahm nach ihm um diese Zeit einen enormen Aufschwung. Die Herden von Klein- und Rindvieh vermehrten sich und bedeckten die Weideplätze der Berge.[6] Die Armenier produzierten so viel Getreide, besonders Weizen und Gerste, daß sie davon ihren Bedarf reichlich decken konnten. In verschiedenen Gegenden von Armenien wuchsen fast alle Getreide- und Fruchtarten. Bis heute zählt man auf dem Felde

---

[1] Vgl. besonders 'Arib p. ٤٨٠ فُرُش سلطاني. Das war wahrscheinlich einer von den langen Teppichen, die geradezu unter dem Namen Armani bekannt waren. Es wurde schon oben erwähnt, daß es unter den Teppichen, die Jûsuf im Jahre 299 dem Muqtadir sandte, einen gab, dessen Länge und Breite 60 Ellen war (vgl. Baetgen, Fragmente 81 = 138). Auch in der Reihe der Steuerartikel in natura mußten die Armenier den Arabern jährlich 20 Teppiche geben (Ibn Xaldûn bei Kremer, Kulturgesch. I, S. 358).

[2] Ibn Ḥauqal p. ٢٤٦.

[3] Iṣṭaχri p. ١٨٨; vgl. Österreich. Zeitschr. für den Orient, VII. Jahrg., 1831, S. 92 ff. Ibn Ḥauqal ob. erwähnt auch leinene Kleider (ثياب الكتان) und byzantinische Gewänder (اكسية الروميّة). Es sei hier bemerkt, daß die in Armenien, Adarbajg'ân und Arrân gebrauchten leinenen Kleider und Stoffe hauptsächlich aus Bâbu'l Abwâb (Derband) bezogen wurden. Iṣṭaχri p. ١٨٤, Ibn Ḥauqal p. ٢٤٢.

[4] Ibn Faqih p. ٢٩٨.

[5] Vgl. z. B. K. Yoh., c. 31, S. 202.

[6] K. Yoh., c. 40, S. 250/1, vgl. c. 53, S. 326.

Ararat 40 Weintraubensorten. Ibn Faqîh erwähnt von den Früchten besonders ծիրան = تیران = Aprikose, Šâh - Ballûṭ = Kastanie und Xalanǵ (pers.), von deren Holz man Näpfe machte.[1] Durch ihre fruchtbare Umgegend war besonders die Stadt Barḏa'a sehr berühmt. Vor allem Andarâb, welcher Ort von Barḏaā eine Parasange weit entfernt lag, war mit seinen Gärten und Feldern, die sich im Umkreise einer Tagereise ausbreiteten, sehr bekannt. Hier wuchsen die besten Šah - Ballûṭs und Bunduq = Haselnuß (türk. fĕndĕq (X), eine Art Frucht, die Rûqâl genannt wird, und dem Lubajrâ' ähnlich ist.[2] Barḏa'a war berühmt auch durch Maulbeerbäume. Hier wuchsen in großer Menge Seidenwürmchen,[3] und darum war diese Stadt das Zentrum der rohen Seidenfabrikation.[4] Ibn Faqîh erwähnt noch unter den Produkten von Armenien Mannu oder Tarang'abîn = Mananay (arm.),[5] eine Art Honigstaub, welcher bis heute in der Gegend von Mowš zu haben ist. Auch das Holz der Wälder von Armenien und besonders der Nußbäume war für den Handel ein einträgliches Material. Nach Ibn Faqîh brachte man von den Bergen Aḏarbajg'âns und Armeniens Baumstämme, deren Umfang 20 Spannen groß war.[6] Nicht minder begehrenswert war der armenische Honig. Die Bienenzucht wurde hauptsächlich auf dem Lande und besonders in den Klöstern getrieben. Die Mönche jener Zeit waren nicht allein Seelenretter, sondern auch Musterlandwirte.[7] Auch in der Pferdezucht suchten die Armenier seit alters her ihresgleichen. Der Umstand, daß die Armenier den Arabern als Steuer in natura jährlich 200 Pferde abliefern mußten, daß Smbat und Jûsuf dem Xalifā und den anderen Herrschern in erster Reihe Pferde schenkten, beweist genügend die Hochschätzung der armenischen Pferde. Nach Ibn Ḥauqal exportierte man von Šawaršan = Zawazân und aus den anderen Gegenden von Armenien und Arrân Maultiere und durch ihre edle Rasse, Gesundheit und Ausdauer berühmte Pferde nach Xarâsân, 'Irâq und Syrien.[8] Wir haben schon erwähnt, daß dieselben Tiere auch zu Transportzwecken gebraucht wurden, wie Ochsen, Esel und Kamele. Die letzteren sind in Armenien wohl von den Arabern zu diesem Behufe eingeführt

---

[1] Ibn Faqîh ٢٩٨.

[2] Ibn Ḥauqal ٢٤٠ f. Diese Fruchtart ist mir unbekannt. Diese Worte bedeuten auch eine Art berauschendes Getränk der Äthiopier aus Hirse. Als Pflanze sind sie wohl mit Zizypha rubra Gilanensis zu identifizieren.

[3] Auch in Apahownik wuchs eine Art Gras (منبت), auf welchem Seidenwürmchen lebten, und diese waren auch unter dem Namen شيح الارمنى = das armenische Seidenwürmchen bekannt (vgl. Jâqût I, p. ٤٥٥).

[4] Ibn Ḥauqal ٢٤١, Ibn Faqîh ٢٩٧, Muqaddasi ٣٧٥, Iṣṭaχri ١٨٢, Jâqût, Qazwini usw.

[5] I. Faq. ٢٩٧.

[6] Ebenda p. ١٢٥.

[7] K. Yoh. c. 66 S. 424. Das Kloster von Gaṙni Ayri - Vank stand sicher nicht einzig da.

[8] Ibn Ḥauq. p. ٢٤٨.

worden. Auch mit wilden Tieren war das Armenien reichlich beschenkt, wie wir es unten noch sehen werden; sie wurden von mutigen Jägern erlegt. Mit den Fellen dieser wilden und denen der Haustiere wurde ein enormer Pelzhandel getrieben. Es wurde schon oben erwähnt, das Gagik im Gau Čowašṙot im Dorfe Getḱ ein Jagdhaus gebaut hatte. Dieses Jagdhaus lag gegenüber Masis am Araxes. Nach Ṫovma war diese Gegend an Hirschen, Wildschweinen, Löwen und wilden Eseln äußerst reich.[1] Nach Iṣṭaχri hatte der Ararat = Ḥâriṯ = Masis viel Holz und Wild.[2] Im vierten Jahrhundert trugen sogar Mönche Kleider von Pelz oder von verschiedenen Tierfellen.[3] Auch die armenischen Fürsten trugen kostbare Pelze. Der berühmte Renegat, der Siwnier Vasak, trug nach Elišē Samoyr = *սամոյր*.[4] Nach Ibn Faqîh gab es in Armenien katzenartige Tiere, deren Fell seidenweiche Haare hatte und gutes zartes Leder lieferte und das als Kleiderartikel sehr gesucht und beliebt war. Solche fischreichen Flüsse und Seen, wie sie Armenien hatte, mußten auch den Fischexport besonders begünstigen. Mit seinem Fischreichtum kommt in erster Reihe allerdings der Sewan-See in Betracht. Die Forellen des Sewan-Sees, die den Namen Išxan (Fürst) führen, können die verwöhntesten Feinschmecker befriedigen. Sie haben schon ein prachtvolles goldglänzendes Äußeres. Die sogenannten Kołaks desselben Sees sind Salzfische und machen im Kaukasus den anderen derartigen Fischen Konkurrenz.[5] Nach meinem Wissen hat dieser See noch 11 verschiedene andere Arten von Fischen. In der Gegenwart verpachtet die russische Regierung die Fischereien. Merkwürdigerweise ist von diesem wundervollen See weder bei den armenischen Historikern, noch bei den arabischen Geographen die Rede. Dagegen ist dies vom Van-See = Tospay Cov = Τοσπιτις λιμνη = Nairi-Meer der Fall, welcher auch nach den Städten Xilâṭ, Arǵis oder der Insel Ałtamar genannt wird. Durch die Verpachtung der Fischereien desselben hatten schon Moḥammed ibn Marwân unter ʿAbdu'l Malik und nach ihm sein Sohn Marwân ben Moḥammed großen Gewinn erzielt.[6] Auch Gagik I. von Vaspowraken hatte denselben See zum Nutzen der Armen verpachtet.[7] Sein Wasser ist so salzig,

---

[1] Ṫovma III, 29, 253 f.

[2] Iṣṭaχri 191. Mordtmann verwechselt den Klein-Masis (Ḥuwajriṯ) mit Bingöl und Ala-Dał., Das Buch der Länder, S. 165, Anm. 165, Die Schr. d. Ac. Ham.

[3] Hierüber habe ich in meiner »Die Anfänge des armenischen Mönchtums« ausführlich gesprochen. Siehe ZWKG. 25, I.

[4] Elišē, ed. Ven. 1832, S. 241, pers. ebenso سمور، روبه قاقم سنجاب (vgl. für diese vier Pelzarten Šâh-nâhme ed. Paris, S. 38; ed. Vuller S. 19 bei G. Jacob, Der baltische Handel S. 50).

[5] Ibn Faq. ٢٩٧ دابّة الأشق (وشق) = pellis lupi cervarii Vullers und Dozy. ٢٣٥ 4. ٢٩٧ 8. Gloss. III, sie waren den سنّور = *սամոյր* und ورة = *վամրեր*(?) ähnlich; vgl. über verschiedene Tiere der ararat. Felder die bekannte Beschreibung derselben bei Łazar Ṗarpeçi.

[6] Balâḏ. I, ٢٠٠, Ibn Faq. ٢٩٢, JA. IV, ٢٩٤.

[7] Ps. Ṫovma IV, 6, 292.

daß in ihm nicht einmal Frösche und Krebse leben können.[1] Nur an den Mündungen der östlichen Flüsse vom Van-See am Bendi-Mâhi-su, Kara-çaj und Xoš-Ab fängt man bis heute eine kleine Art von Fischen, die die Armenier **տառեխ**, die Araber طِرِّيخ nennen. Diese heringsartigen Salzfische waren im Altertum ebenso verbreitet und beliebt wie in der Gegenwart.[2] Von diesen Fischen sagt Ibn Ḥauqal, daß sie eine Spanne groß waren, und daß man sie in Salz einlegte und nach Mesopotamien, Raqqā, Mûṣul, Ḥarrân, Ḥalab exportierte.[3] Tar̄ex ist heute als Salzfisch im ganzen Armenien, Aḏarbajǵân, Kaukasus und Kleinasien verbreitet, während es der Kolak mehr im russischen Armenien und Kaukasus ist. Nach diesen Seen kommen für den Fischfang die Flüsse Kura und Araxes in Betracht. Diese beiden sind durch die Fische Sowrmahik, Tirakan, Ašubā bekannt.[4]

Ibn Faqih lobt besonders Sowrmahik = Sûrmâhis, die nach ihm fett, zart und wohlschmeckend waren.[5] Diese Fische exportierte man nach ʿIrâq und Râj.[6]

---

[1] Ibn Faq. ٢٩٥, Jaqût II, ٤٥٨.

[2] Die Annahme Mordtmanns, daß Tar̄ex bei den Armeniern für alle Arten gesalzener Fische gebraucht wird, ist nicht richtig. Die gesalzenen Kolaks z. B. heißen nicht Tar̄ex. Er hat wahrscheinlich das griechische Τάριχος in Betracht gezogen. Das armenische Tar̄ex leitet er auch von demselben Worte oder von Ταριχεύω ab. Diese Annahme ist zweifellos richtig. (Das Buch der Länder S. 164f. N. 160.) Qazwinî hält diesen See von Balinâs verzaubert. (II, ٣٥٢.) Diese Sage wird auch durch Mar Aba(s) Katina bei Movs. Xorenaçi bestätigt, wonach als Šamiram-Semiramis von Zradašt (Zaraϑuštra) und ihren Sohn Ninowas besiegt worden war, sie vor ihnen flüchtete und wie die armenischen Sagen weiter erzählen, dürstete es sie am Van-See und sie trank von seinem Wasser. Als die Verfolger sie erreichten, warf sie ihr Halsband ins Meer, und darum sagt die Sage Ուլունք Շամիրամայ ի ծով (Movs. Xor. I, 18, 40 vgl. Ṫovma I, 3, 26 mit III, 18, 215).

[3] Ibn Ḥauq. ٢٤٨, Iṣṭaχri ١٩٠, Ibn Faqih ٢٩٥, Jâqût II, ٤٥٨, nach diesem wurde Balinâs von Qubâḏ = Kawat (arm.) dem Großen nach Armenien geschickt und hat den Van-See verzaubert. طلسم = Τελεσμα in der Volkssprache Ṫilisim (türk., arm.).

[4] Die Namen dieser Fische lauten bei Ibn Ḥauqal ٢٤١, زراقن سرماهى, عشوبه (h. زراقى, o. ذرافن, f. دراقن), ebenso bei Iṣṭaχri ٢٤١, Jâqût hat شورماهى und Ibn Faq. ٢٩٦. Qazwini hat wohl das Richtige شوُرماهيج Kosm. II, ٣٣١ (vgl. N. e. f. Iṣṭaχrî, p. ١٨٣). Ich halte diese Form darum für richtiger, weil sie im Armenischen »spitzer Halb- oder Viertelmond bedeutet und im Araxes gibt es bis heute eine Art Fische, die besonders in der felsigen Gegend leben und mit ihrer Gestalt an die Mondsichel erinnern (Mahik = Sichel vgl. Ṫovma III, 2, 132). Ebenso heißt die zweite Art bei Qazwinî دراقن = **տիրական**, welches Wort »dem Herrn gehörig« bedeutet und weil die armenischen Fürsten einfach »Tēr« genannt werden, würde dann dieser Name an »Išxan« (Fürst) Fische vom Sewan-See erinnern. Bei Jâqût kommt noch das Wort الدَّوَاقِن = Թանկագին (?) vor.

[5] Ibn Faqih p. ٢٩٧. Die Beschreibung des Araxes s. bei Qazwinî, Kosmogr. I, p. ١٧٩.

[6] Ibn Ḥauq. p. ٢٤١.

Was die kaufmännische Sprache anbetrifft, so herrschten in Adarbajg'ân und Armenien hauptsächlich Armenisch, Persisch und Arabisch vor; die letztere Sprache verstanden nur Kaufleute [1] und die Herrscher des Landes. Im übrigen sprach man in Armenien Armenisch, ausgenommen Dowin und Umgegend, wo auch das Arabische und Persische gebräuchlich waren. In Partaw sprach man Albanisch.

Am Schlusse dieses Kapitels erwähne ich die besten Produkte der 15 Provinzen der Armenia major, nach der Geographie des Movs. Xorenaçi, die bis jetzt in dieser Hinsicht unbenutzt geblieben ist.

1. Barjr-Hayk̓, die westliche Gegend von Armenien, wo die Stadt Carana = Theodosiopolis liegt, und welche Gegend unter Ašot I. und Smbat I. größtenteils in der Hand der Araber war, hatte viele Hirsche, nützliche Vögel (besonders in der sumpfigen Gegend von Karin), Salz (*աղտ* im Texte ist offenbar *աղս*), heiße Quellen bei Karin (vgl. auch Qazwini, Jâqût-Qâlîqalâ) aufzuweisen.

2. Armenia IV, der südwestliche Teil von Armenien, in der großen Biegung des Euphrates, besaß Hirsche, Vögel, Fische, Löwen und Glas *բիւրեղ*. Diese Provinz stand auch unter der arabischen Herrschaft.

3. Arzanene = Aljnik̓, im Süden von Armenien, war Eigentum erst der Bani Zurârâ = Zorahā = Zowrarek [2], und nachher der Šajbâniden, hatte Naphtha [3], Eisen (vgl. oben Qusâs), Vögel (besonders die sog. Dezhowks) und Glťor (eine Art Pflanze, Gemüse).

4. Towrowberan, im Westen und im Norden von Vansee, hat Gazbēn (Honig), Maškamirg, Haselnuß = *պնտուկ* = بندق), Naphtha, Eisen.

5. Mokk̓, im Süden von Vansee, besaß die Früchte Gahršak und Manragor, an wilden Tieren Leoparden mit buntem Pelz, an Vögeln Rebhühner.

6. Korčayk̓, im Süden von Vansee, an der Grenze von Assyrien, hatte Zaŕik (eine Art Metall) und die Früchte Šaganak = Šâh-Ballûṭ (ein Manuskript hat an dieser Stelle Šahndak, das ist der Same des Gangar genannten Dornes).

7. Parskahayk̓ liegt im Osten von Vaspowrakan, im Westen und Norden Urmia-See, in ihm waren Hirsche, wilde Esel und Ziegen.

8. Die Produkte von Vaspowrakan werden merkwürdigerweise ausgelassen; daß diese Provinz nicht sehr fruchtbar war, sehen wir aus der verhältnismäßig geringen Steuersumme, die die Arcrownier bezahlten. Die Gegend von Van und Ostan ist allerdings sehr fruchtbar, die Weinberge und Gärten, besonders aber die Äpfel von Artamid sind in Armenien wohl bekannt.

---

[1] So heißen diese bei Pseudo-Ṫovma. IV, 8, 297.

[2] Vgl. von heutigen Reisebeschreibungen z. B. Rohrbach, Bagdadbahn.

[3] Für die armenischen Kaufleute war Râj der wichtigste Markt von Persien (vgl. Ibn Faqih p. ٢٧٠). Sie standen auch direkt mit Baġdâd in geschäftlicher Verbindung (vgl. Ja'qûbi, Kit. al-Buld. BGA. 7, p. ٢٣٧ usw.). Hierdurch waren sie gezwungen, Arabisch zu lernen.

9. Siwnik̇, im Süden von Sewansee, hat Mowrt, Gereri und Nowṙn (Früchte).

10. Arc̣ax, im Osten von Siwnik̇, hat K̇araxownk (Weihrauch).

11. Ṗaytakaran = Bajlaqân, im Osten von Siwnik̇, hat viel Baumwolle und Gerste.

12. Owti, liegt zwischen Arc̣ax und Kowr, hat Ölbaum, Rose (waṙĕnkeni?) und den Vogel Katak.

13. Gowgark̇, im Westen von Owti, hat Analowt́, Hač̣aracaṙ, Serkewil, Tosax (Pflanzen und Früchte).

14. Tayk̇, im Westen von Gowgark̇, hat Feige, Nowṙn, Aɫtor, Serkewil, Ptɫaxownk und = Nowš, Mandel (Früchte).

15. Ayrarat liegt in der Mitte aller dieser Provinzen. Nach Pseudo-Movsēs war diese Provinz die fruchtbarste von allen. Er lobt hauptsächlich որդան կարմիր = das Purpurwürmchen, das an einem schilfartigen Gras lebte.[1]

---

[1] Ps.-M. Xor. Geogr. S. 607—611.

Studien zur ältesten Geschichtsüberlieferung der Araber.

Von Eduard Sachau.

Ibn Saad äußert sich nur an einer einzigen Stelle seines großen Werkes, soweit es mir zur Zeit bekannt ist, über die Quellen, aus denen er geschöpft hat und deren Inhalt er in seinem eigenen Buche zusammengefaßt zu haben behauptet, im Anfang des den Bedr-Kämpfern gewidmeten Teiles, also im Anfang der eigentlichen Ṭabaḳât, der Schichten, Generationen oder Gruppen der Männer, denen seine Zeit ihr Wissen vom Ursprung und Werdegang des Islams verdankte. Wir entbehren eine solche Mitteilung in der von Ibn Hišâm besorgten Redaktion des Ibn Isḥâḳ, während Wâḳidi seine Maghâzi ebenfalls mit einer Quellenangabe eröffnet, hierin vielleicht das Vorbild seines Schülers Ibn Saad. Von den sieben Abschnitten, in denen Ibn Saad seiner Vorgänger gedenkt, behandelt

der erste Wâḳidi und seine Gewährsmänner,
der zweite die auf Abû Maʿšar,
der dritte und vierte die auf Muhammed Ibn Isḥâḳ,
der fünfte die auf Mûsâ Ibn ʿUḳba zurückgehende Überlieferung, während
der sechste und siebente Abschnitt diejenigen Quellen nennt, welche unserem Ibn Saad eigentümlich sind, aus denen er direkt, nicht durch Vermittelung seiner Vorgänger Ibn Isḥâḳ, Abû Maʿšar und Wâḳidi geschöpft zu haben angibt.

Die Anordnung Ibn Saads nach chronologischen Gesichtspunkten ändernd, beginnen wir unsere Untersuchung über die einzelnen Gewährsmännerreihen mit dem fünften Abschnitt, mit der auf den ältesten Geschichtschreiber Mûsâ Ibn ʿUḳba zurückgehenden Reihe.

I.

موسى بن عقبة († 141)
اسمعيل بن ابرهيم بن عقبة (nach 160)
اسمعيل بن عبد الله بن ابي اويس († 226).

Diese drei Männer, der erste und zweite Onkel und Neffe, sind im allgemeinen bekannt (vgl. meine Schrift Das Berliner Fragment des Mûsâ Ibn ʿUḳba, Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. von 1904, den 25. Februar und Ibn Saad III, 1, Einleitung S. XX).

Über Ismâ'il Ibn Ibrâhîm gibt Dhahabî in der Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Sprenger 271 Bl. 45[b] folgende biographische Notiz:

اسمعيل بن ابرهيم بن عقبة ابو اسحق المدنى عن عمّه موسى بن عقبة ونافع والزهرى وعائشة[1] بنت سعد وغيرهم وعنه يحيى بن ايوب وعبد الرحمن بن مهدىّ وسعيد بن ابى مريم واسمعيل بن ابى اويس وطائفة وثّقه النسائى وغيره مات بعد السّتين والمائة٭

Eine nur wenig ausführlichere Notiz entnehme ich der Handschrift des Britischen Museums Or. 3817, dem كتاب الكمال des Mukaddasi (s. Rieu, Supplement S. 416) Bl. 19[b]:

اسمعيل الخ المدنى ابو اسحق ابن اخى موسى بن عقبة سمع عمّه موسى ونافع (sic) ونافع مولى ابن عمر وعائشة بنت سعد روى عنه عبد الرحمن بن مهدى وسعيد بن الحكم بن ابى مريم وخالد بن مخلد واسمعيل بن ابى اويس قال عبّاس بن محمد قال يحيى بن معين ثقة وقال ابو حاتم لا بأس به له روى البخارى٭

Über seinen Nachfolger in der Überlieferung des von Mûsâ verfaßten Geschichtswerkes, der gewöhnlich mit abgekürztem Namen als Ismâ'îl Ibn Abi 'Uwais bezeichnet wird, vergleiche man den folgenden Artikel derselben Handschrift des Britischen Museums Or. 3817, Bl. 25[a]:

اسمعيل بن عبد الله بن عبد الله بن اويس بن ابى عامر الاصبحى المدنى وهو اسمعيل بن ابى اويس حليف بنى تيم بن مرّة وهو ابن اخت مالك بن انس وابو اويس ابن عمّ مالك سمع اباه واخاه ابا بكر عبد الحميد وعبد العزيز بن المطّلب وابرهيم بن سعد وسليمان بن بلال وكثير بن عبد الله بن عمرو بن عوف المدنى ومحمد بن عبد الرحمن بن ردّاد العامرى واسمعيل بن ابرهيم بن عقبة روى عنه قتيبة بن سعيد وعبد الله بن عبد الرحمن الدارمى واحمد بن صالح المصرى ويعقوب بن حميد بن كاسب ونصر بن علىّ الجهضمى ويوسف بن موسى القطّان وابو خيثمة زهير بن حرب واحمد بن يوسف السلمى ومحمد بن يحيى الذهلى والبخارى ومسلم وروى البخارى وروى البخارى عن الحسن عنه وعلىّ بن المبارك الصنعانى واحمد بن سهل بن ايّوب والحسن بن جرير الصورى والحارث بن محمد بن ابى اسامة والعبّاس بن الفضل الاسفاطى(?) وابرهيم بن الهيثم البلدى وبهلول بن اسحق الانبارى

[1] Tochter des Sa'd Ibn Abî Waḳḳâṣ, welche behauptete noch sechs von Muhammeds Frauen gekannt zu haben (vgl. Ibn Saad VIII, 342).

وحفص بن عمر بن الصباح ومحمد بن العبّاس المؤدّب وعلىّ بن عبد العزيز البغوى ومحمد بن نصر الصائغ والترمذىّ وابن ماجه وابو زكريّاء يحيى بن اسمعيل البغدادى قال ابوحاتم محلّه الصدق وكان مغفّلا وقال ابن ابى خيثمة سمعت يحيى ابن معين يقول صدوق ضعيف العقل وليس بذاك يعنى لا يحسن الحديث ولا يعرف ان يؤدّيه ويقرأ من غير كتابه قال عبد الرحمن سألت ابى عنه فقال كان من الثقات وقال احمد بن حنبل لا بأس به وقال معاوية بن صالح سمعت يحيى بن معين يقول ابو اويس وابنه ضعيفان وقال ابو القاسم الطبرانى وبالغ النسائى فى الكلام عليه الى ان يؤدّى الى تركه ولعلّه بان له ما لم يبن لغيره لانّ كلام هؤلاء كلّهم يؤول الى انّه ضعيف مات سنة ستّ ويقال سبع وعشرين ومائتين ٭

Über denselben Überlieferer gibt Dhahabî in Sprenger 271 Bl. 48[b] folgende Notiz:

اسمعيل بن ابى اويس عبد الله بن عبد الله بن اويس بن مالك بن ابى عامر الاصبحى ابو عبد الله المدنى عن خاله مالك واخيه ابى بكر عبد الحميد وابنه عبد الله وسليمان بن بلال وعبد العزيز الماجشون وهو اقدم شيخ له وسلمة بن وردان وهوتابعى وكثير بن عبد الله المزنى وخلق وعنه خ (البخارى) م (مسلم) واحمد بن صالح المصرى واحمد بن يوسف السلمى واسمعيل القاضى والحارث بن ابى اسامة وعلىّ بن عبد العزيز وعلىّ بن جبلة الاصبهانى وخلق قال احمد الخ وقال ابن عدىّ روى عن خاله غرائب لا يتابع عليها وعن سليمان بن بلال وهوخير من ابيه توفّى سنة ستّ وعشرين ومائتين[1] ٭

Über seinen Vater Abû 'Uwais entnehme ich folgende Notiz dem Werke Mizzis in der Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Landberg 39 Bl. 265[b]:

ابو اويس الاصبحى المدنى اسمه عبد الله بن عبد الله بن اويس بن ابى عامر روى عن الزهرى وغيره روى عنه ابنه اسمعيل بن ابى اويس وغيره ٭ روى له الجماعة سوى البخارى وقد تقدّم فى الاسماء ٭

So lehrreich diese Notizen der späten Sammler für die Beurteilung der Stelle des einzelnen Gelehrten in der Überlieferung zwischen Lehrern und Schülern auch sind, geben sie doch nur wenig Aufklärung über seine allgemeinen Lebensverhältnisse. Diese beiden Ismâ'île, sowohl der Bruder-

---

[1] Einen Auszug hieraus s. auch in Dhahabis ميزان الاعتدال فى نقد الرجال (ed. Luknow 1884. 4°) Bd. I, 88.

sohn des Mûsâ wie der Schwestersohn des großen Mâlik Ibn 'Anas waren gebürtig aus Medina und haben zweifelsohne dort ihre Kenntnisse erworben; ob sie aber dort geblieben und gestorben, oder ob sie nach Babylonien ausgewandert und hier ihre Lehrtätigkeit ausgeübt haben, ferner ob Ibn Saad in Medina oder in Bagdad zu den Füßen des Ismâ'îl Ibn Abî 'Uwais gesessen, ist aus den mir zu Gebote stehenden Quellen nicht ersichtlich.[1] Beachtenswert ist, daß die Überlieferung, welcher Ibn Saad seine Kenntnis von Mûsâs Geschichtswerk verdankte, dieselbe ist, der eine Damascener Handschrift des XIV. Jahrhunderts einige Auszüge aus demselben Werke entnommen hat (s. Das Berliner Fragment des Mûsâ a. a. O. S. 1 und 5 des Separatabdrucks).

IIa.

محمد بن اسحاق († 151)

هارون بن ابى عيسى († um 181—191?)

رؤيم بن يزيد المقرى († um 211—221?)

Über diese Reihe verweise ich auf das in meiner Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXV sowie in den Anmerkungen S. 3 Gesagte. Beide Männer, Hârûn und Ru'aim, scheinen in der biographischen Literatur wenig Beachtung gefunden zu haben. Mizzi (Handschrift Landberg 39 Bl. 3ᵇ) sagt über den ersteren folgendes:

هارون بن ابى عيسى الشأمى كاتب محمد بن اسحاق وهو والد عبد الله بن هارون روى عن اسمعيل بن ابى خالد وحاتم بن ابى صغيرة وعبد الملك بن جريج ومحمد بن اسحاق بن يسار روى عنه ابنه عبد الله بن هارون ومعلّى بن اسد العمّى ذكره ابى حبّان فى كتاب الثقات * روى له النسائى حديثا واحدا فى السنن وحديثا آخر فى اليوم والليلة *

In einer kurzen Notiz bei Dhahabi, ميزان الاعتدال II, 542 findet sich folgendes Urteil Buchârîs:

قال البخارى يخطئ فى غير ابن اسحق *

Kürzere Notizen, die aber nichts Neues bringen, finden sich bei Dhahabi, Sprenger 274 Bl. 75ᵇ und Ṣafî-Aldîn Al'anṣârî (Bulaker Druck 1301) S. 407. Ibn Ḥagar (Taḳrîb, Delhi 1320) rechnet unseren Hârûn zu der achten Generation[2], d. i. zu den Zeitgenossen des Sufjân Ibn 'Ujaina († 198).

---

[1] Dhahabî, تذكرة الحفّاظ ed. Haidarabad I, 375 bezeichnet den Ismâ'îl Ibn Abî 'Uwais emphatisch als محدّث المدينة, nimmt also wohl an, daß er in Medina doziert hat.

[2] Die Verteilung der Überlieferer über zehn Generationen *ṭabaḳa* s. bei Dhahabi, تجريد رجال التهذيب, Handschrift der Königlichen Bibliothek, Sprenger 275.

Vermutungsweise möchte ich sein Todesjahr zwischen 181—191 ansetzen. Gern würde man erfahren, wo und zu welcher Zeit dieser Hârûn dem Muhammed Ibn Isḥâḳ als sein Schreiber nahegestanden hat, aber sowohl über ihn selbst wie über seinen Sohn Abdallah Ibn Hârûn versagen meine Quellen vollständig.

Ru'aim Ibn Jazîd, der als Überlieferer von Ibn Saad in seiner Biographie Muhammeds mehrfach erwähnt wird, ist mir anderweitig nicht begegnet. Er dürfte etwa zwischen 211—221 gestorben sein.

IIb.

(† 151) محمد بن اسحاق

(† 183) ابراهيم تن سعد

(† 228) احمد بن محمد بن ايّوب

Ibrâhîm Ibn Sa'd ist den Biographen wohlbekannt, ein Mann vornehmster Abstammung, Urenkel von Abderrahman Ibn 'Auf, dem Freunde des Propheten und Omars. Wie so viele seiner Zeitgenossen ist er in Medina geboren und aufgewachsen, dann aber von der Sonne des Abbesidenglücks angezogen nach Bagdad ausgewandert, hat dort gewirkt und ist dort gestorben.

Die Biographen Ibn Isḥâḳs erwähnen ihn (s. Wüstenfelds Ausgabe II S. IX, X, XIV, XV). Die Beziehungen zwischen beiden Männern waren alten Datums. Als Ibn Isḥâḳ frühzeitig Medina verlassen hatte, setzte dort von allen Gelehrten nur ein einziger seine Überlieferung fort, unser Ibrâhîm Ibn Sa'd.

Der folgende Artikel findet sich bei Muḳaddasî, Sprenger 270 Bl. 418[b].

ابراهيم بن سعد بن ابراهيم بن عبد الرحمن بن عوف (Bl. 419[b]) الزهرى القرشى المدنى سكن بغداد وسمع اباه والزهرى وهشام بن عروة وعبد الله بن محمد بن عقيل وابا صخر حميد بن زياد ويزيد بن ابى عبيد وصالح بن كيسان ومحمد بن اسحاق بن يسار وعبد الملك بن الربيع بن سبرة والوليد بن كثير وعبيدة بن رائطة روى عنه شعبة وعبد الرحمن بن مهدىّ وابناه يعقوب واحمد والليث بن سعد واحمد بن عبد الله بن يونس وابو سلمة موسى بن اسماعيل ومنصور بن ابى مزاحم ومحمد بن جعفر الوركانى وابو معمر المنقرى وعبد الله بن عمران العابدى ويزيد بن هارون وعبد الله بن وهب وسعيد بن ابى مريم ويونس بن محمد المؤدّب وابو الوليد وابو داود الطيالسى والقعنبى ويحيى بن آدم وعبد الله بن عون الهلالى وعبد الصمد بن عبد الوارث وابو النضر هاشم بن القاسم وعلىّ بن الجعد واحمد بن حنبل ويحيى بن يحيى ومحمد بن الصباح وموسى بن داود وعبد العزيز بن ابى

سلمة وابو مروان العثمانى وعباد بن موسى الختّلى وغيرهم ¤ قال احمد ويحيى وابو
حاتم ثقة وقال ابو زرعة لا بأس به وقال ابو داود سمعت احمد بن حنبل قال
كان وكيع كفّ عن حديث ابراهيم بن سعد ثمّ حدّث (419ᵇ) عنه بعد ما قلت ثمّ قال
لا ادرى ابراهيم ثقة وقال ابن سعد كان ثقة كثير الحديث وربّما اخطأ فى الحديث
وقدم بغداد فنزلها هو وعياله وولده وولى بها بيت المال لهارون امير المؤمنين
ومات بها سنة ثلث وثمانين ومائة ودفن فى مقابر باب التبن وقال عدىّ هو من
ثقات المسلمين حدّث عنه حمّاد من الائمّة ولم يتخلّف احد فى الكتّاب عنه بالكوفة
والبصرة وبغداد وقال ابو بكر الخطيب حدّث عنه يزيد بن عبد الله بن الهاد
وحسين بن سيّار الحرّانى وبين وفاتيهما مائة واثنا عشرة سنة روى له الجماعة ¤

Hiermit ist der Artikel Dhahabis in Sprenger 271 Bl. 27ᵇ zu vergleichen:

ابرهيم بن سعد الخ ابو اسحق المدنى نزيل بغداد واحد الاعلام عن ابيه
والزهرى ويزيد بن الهاد وصفوان بن سليم وعبد الله بن محمد بن عقيل وابن — (?)
وصالح بن كيسان وجماعة وعنه ابو داود الطيالسى وعبد الرحمن بن مهدىّ وابن
وهب والقعنبى ويحيى بن يحيى ومحمد بن جعفر الوركانى ولون (?) واحمد بن
حنبل (28ᵃ) ومحمد بن الصباح الدولابى وخلق كثير ومن الكبار قيس بن الربيع
والليث بن سعد وشعبة وثّقه احمد وابن معين وغيرهما قال البخارى قال لى ابرهيم
ابن حمزة كان عند ابرهيم بن سعد عن ابن اسحق نحو من سبعة عشر الف حديث
فى الاحكام سوى المغازى وقال علىّ بن الجعد سألت شعبة عن حديث سعد بن
ابرهيم فقال لى فاين انت عن ابيه قلت واين ذا قال نازل على عمارة بن حمزة
فاتيته فحدّثنى وقال ابو داود ولى بيت المال ببغداد وقال غيره ولد سنة ثمان ومائة
وغيرُه فى الزهرى اثبت منه سمع منه وهو صغير قال ابن سعد وجماعة مات سنة ثلث
وثمانين ومائة وقال سعيد بن عور (sic) وغيره مات سنة اربع وثمانين قال الخطيب الخ ¤

Diesen Artikeln gegenüber ist derjenige in Dhahabis تذكرة الحفّاظ I, 229 entbehrlich (vgl. auch Wüstenfeld, Liber classium virorum VI, 9, S. 55 und Ibn Ḳutaiba, Maʿârif S. 123, 5—7; Anekdotenhaftes über ihn in dem Auszug aus dem Taʾrîch Baghdâd des Aḥmed Ibn Ali Alchaṭîb Albaghdâdi († 463) in der Handschrift Petermann 263ᵃ⁺ᵇ Bl. 40ᵃ).

Nach Buchâri (تأريخ البخارى, Sprenger 491 Bl. 178ᵃ) soll er 73 Jahre alt geworden sein. Ibrâhîm Ibn Saʿd ist der einzige Überlieferer des Ibn

Isḥâḳ unter seinen Zeitgenossen, der dem Fibrist (92, 30) bekannt war. Daß Ibn Saad sich seiner Redaktion neben derjenigen des Hârûn Ibn Abi 'Îsâ bediente, habe ich bereits in der Einleitung zu III, I S. XXV angegeben.

Über denjenigen, der die Redaktion des Ibrâhîm Ibn Sa'd fortsetzte, den nur zwei Jahre vor Ibn Saad gestorbenen Aḥmed Ibn Muhammed Ibn Ajjûb, geben die Biographiensammlungen reichliche Auskunft. Muḳaddasi, Sprenger 270 Bl. 395[b]:

احمد بن محمد بن ايّوب الورّاق ابو جعفر البغدادى كان يورّق للفضل بن يحيى بن خالد بن برمك روى عن ابرهيم بن سعد وابى بكر بن عيّاش روى عنه ابو داود وعبد الله بن احمد بن حنبل وحنبل بن اسحق وابو بكر بن ابى خيثمة وابو بكر بن ابى الدنيا ويعقوب بن شيبة ومحمد بن يحيى المروزى سئل عنه يحيى بن معين فقال كذّاب ما سمع هذه الليث قطّ وقال يعقوب بن شيبة ليس من اصحاب الحديث ولا يعرفه احد بالطلب وانّما كان ورّاقا فذكر انّه نسخ كتاب المغازى الذى رواه ابرهيم بن سعد عن ابن اسحق لبعض البرامكة وانّه امره ان يأتى ابرهيم بن سعد فيصحّحها فزعم انّ ابرهيم بن سعد قرأها عليه وصحّحها وقد ذكر ايضا انّه سمعها مع الفضل بن يحيى بن خالد من (Ms. بن) ابرهيم بن سعد وانّه هو الذى كان يلى (396[a]) تصحيحها وسئل عنه علىّ بن المدينى واحمد بن حنبل فلم يعرفاه وقالا نسأل عنه فان كان لا بأس به حُمل عنه وسئل يحيى بن معين عنه فطعن فى صدقه وذكر انّ ابرهيم بن سعد لم يقرأ هذا الكتاب على الفضل بن يحيى وانّه كان نسخ له فلم يسمع ولم يقرأه ابرهيم بن سعد الاّ على ولد نفسه وكان يحكى هذا الكلام عن يعقوب بن ابرهيم بن سعد وسمعت اسحق بن اسرائيل يقول اتيتُ احمد بن ايّوب وانا اريد ان اسمعها منه يعنى المغازى فقلت له كيف اخذتها سماعا او عرضا قال فقال لى سمعتها فاستحلفتُه فحلف لى فسمعتها منه ثمّ اشياء اطّلعتُ منه على اشياء فيما ادّعى فتركته فلست آخذ عنه شيئا وقال يعقوب حدّثنى ابرهيم بن هاشم بن مسكان قال قلت ليعقوب بن ابرهيم بن سعد كيف سمعت المغازى قال قرأها ابى علىّ وعلى اخى وقال يا بنىّ ما قرأتُها على احد قال ابو بكر الخطيب يحتمل ان يكون ابرهيم قرأها لولديه قديما وقال هذا القول ثمّ قرأها آخرا فسمعها منه ابن ايّوب قال يحيى بن معين وسئل عنه فقال الىّ يعقوب بن ابرهيم بن سعد كان ابى يكتب نسخة ليحيى البرمكى فلم يقدر يسمعها (396[b]) قال الخطيب غير ممتنع ان يكون ابن ايّوب صحّح النسخة وسمع فيها من ابرهيم بن سعد ولم يقدّر ليحيى

البرمكى سماعها والله اعلم قال قال ابرهيم الحربى وسئل عنه فقال كان ورّاقا للفضل
الربيع ثقة لو قيل له اكذب ما احسن يكذب وقال عبد الله بن احمد بن حنبل
سمعت ابى وسئل عنه كامل بن طلحة واحمد بن محمد بن ايّوب فقال ما اعلم احدا
يدفعها بحجّة فقال محمد بن سعد كان ورّاقا يكتب للفضل بن يحيى بن برمك قد
ذكر انّه سمع المغازى من ابرهيم بن سعد مع يحيى بن خالد وذكر انّه سمع من
ابى بكر بن عيّاش ما حدّث به الفضل بن يحيى ومات ببغداد ليلة الثلاثاء لاربع
ليال خلون من ذى الحجّة سنة ثمان وعشرين ومائتين وقال ابو احمد بن عدىّ احمد
بن محمد بن ايّوب صاحب المغازى روى عن ابرهيم بن سعد المغازى وانكرت عليه
وحدّث عن ابى بكر بن عيّاش بالمناكير قال ابن عدىّ ثنا محمد بن علىّ بن اسمعيل
المروزى ثنا عثمان بن سعيد الدارمى قال كان احمد بن حنبل وعلىّ بن المدينى
يحسنان القول فيه وسمع علىّ منه المغازى وكان يحيى بن يحيى معين يحمل عليه وقال
ابن (397ª) عدىّ ايضا واحمد بن محمد هذا اثنى عليه احمد وعلىّ وتكلّم فيه يحيى
وهو مع هذا كلّه صالح الحديث ليس بمتروك ٭

Dieser ausführliche Artikel macht die Angaben Dhahabis, Sprenger 271 Bl. 17ª, entbehrlich. Unser Ahmed war nicht, wie Ibrâhîm Ibn Sa'd, ein vornehmer Mann, sondern ein Schreiber, der vermutlich von seiner Feder lebte. Er hat für einen Barmekiden das Werk des Ibn Isḥâḳ aus der Handschrift des Ibrâhîm Ibn Sa'd abgeschrieben, und die Frage, über welche die arabischen Gelehrten sich streiten, ob Ibrâhîm selbst ihm sein Exemplar vorgelesen, ob Ibrâhîm selbst die von Ahmed angefertigte Abschrift korrigiert, oder ob Ahmed weiter nichts getan habe als lediglich die Handschrift Ibrâhîms abzuschreiben, ist für uns von geringem Belang. Auf alle Fälle hat er sich durch seine Abschrift ein Verdienst um die Erhaltung der Maghâzi erworben.

III.

ابو معشر نجيح († 170)

الحسين بن بهرام († 213)

Über Alḥusain Ibn Bahrâm, der dem Ibn Saad die Kenntnis des von Abû Ma'šar verfaßten Geschichtswerkes (s. Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXV) vermittelte, gibt Dhahabi, Sprenger 271 Bl. 119ᵇ die folgende Auskunft:

الحسين بن محمد بن بهرام ابو احمد المرّوذى المؤدّب نزيل بغداد عن ابن
ابى ذئب واسرائيل وشيبان وجرير بن حازم وطبقتهم وعنه احمد وابن معين وابو
خيثمة وعبّاس الدورى واسحق بن الحسن الحرّبى وخلق وثّقه ابن سعد وغيره

وقد حدّث عنه من القدماء عبد الرحمن بن مهدىّ قال مطين مات سنة اربع عشرة وقال حنبل سنة ثلث عشرة ومائتين •

Ähnlich auch Dhahabi in der تذكرة الحفّاظ (ed. Haidarabad) I, 372, nur mit der Differenz, daß unter seinen Lehrern auch ابو غسّان محمد بن مطرّف und unter seinen Schülern auch noch ابرهيم الحربى und حنبل aufgeführt werden, während اسحق بن الحسن الحزّى ausgelassen ist.

Ibn Ḥagar, Taḳrîb (Delhi 1320) S. 41:

الحسين بن محمد بن بهرام التّميمى ابو احمد او ابو علىّ المرّوذى بتشديد الواو وبذال معجمة نزيل بغداد ثقة من التّاسعة مات سنة ثلث عشرة او بعدها بسنة او سنتين •

Einige Verschiedenheiten in dem Verzeichnis der Lehrer und Schüler weist die Notiz Dhahabîs bei Wüstenfeld, Liber classium virorum VII, 55 (S. 83) auf. Dieser Überlieferer oder seine Familie stammte aus مرو الروذ, kontrahiert مَرُّوذ. Die richtige Form seiner Nisbe ist daher المرّوذى, nicht المروزى, wie in manchen Handschriften und Ausgaben geschrieben ist.

Über Abû Ma'šâr geben wir die beiden Artikel von Muḳaddasî und Dhahabî.

Muḳaddasî in Landberg 35 Bl. 141ᵃ:

نجيح بن عبد الرحمن السندى الهاشمى مولاهم المدنى وكان مكاتبا لامرأة من بنى مخزوم فأدّى فاشترت امّ منصور[1] ولاءه روى عن محمد بن كعب القرظى ومحمد بن عمرو بن علقمة ومحمد بن قيس ومحمد بن المنكدر ونافع مولى ابن عمر وسعيد المقبرى وموسى بن يسار وهشام بن عروة روى عنه الليث بن سعد ويزيد بن هارون وهشيم ووكيع وابو نُعيم وابو غسّان ومحمد بن عمر الواقدى واسحاق بن عيسى بن الطباع ومحمد بن بكّار بن الريّان قال الترمذى وقد تكلّم بعض اهل العلم فى ابى معشر من قِبَل حفظه واسمه نجيح مولى بنى هاشم قال محمد لا اروى عنه شيئا وقد روى عنه الناس وقال عمرو بن علىّ كان يحيى بن سعيد لا يحدّث عنه ويضعّفه ويضحك اذا ذكره وكان عبد الرحمن بن مهدىّ يحدّث عنه وكان يزيد بن هارون يقول ثبت حديثُ ابى معشر وذهب حديث ابى جرىّ وقال ابن ابى حاتم سمعتُ ابى ذكر مغازى ابى معشر فقال كان احمد بن حنبل يرضاه ويقول كان بصيرا بالمغازى وقال ابو نعيم كان ابو معشر كيّسا حافظا وقال ابن ابى حاتم سألتُ ابى عنه

[1] Fehler für امّ موسى بنت منصور.

فقال كنتُ أهاب حديث ابى معشر حتّى رأيت احمد بن حنبل يحدّث عن رجل عنه احاديث فوسّعتُ بعد فى كتابةِ حديثه روى عنه الورّاق عن الثورى عن ابى معشر حديثا وحدّثنيه ابو نعيم قيل له هو ثقة قال صالح الحديث ليّن محلّه الصدق وقال سُئل ابى وابو زرعة عنه فقالا صدوق وقال ابو زرعة هو صدوق فى الحديث وليس القوىّ وقال ابو بكر الحسين بن محمد بن ابى معشر حدّثنى ابى قال كان اسم ابى معشر قبل أنْ يُسْرَق عبد الرحمن بن الوليد بن هلال فسُرق فبيع بالمدينة فاشتراه قوم من بنى اسد فسمّوه نجيحا فاشْترى لامّ موسى بنت المهدىّ فاعتقته فصار ميراثه لبنى هاشم وعقله على حمير قال وكان ابو معشر يذكر انّه من ولد حنظلة بن مالك واخبرنى ابى انّه كان ينسبه حتّى يبلغ به قال وقال لى ولاؤنا فى بنى هاشم احبُّ الىّ من نسبى فى بنى حنظلة وقال عبد الله بن احمد بن حنبل سألتُ ابى عنه فقال كان صدوقا لكنّه لا يقيم الاسناد ليس بذاك وقال عبد الله ايضا سألت يحيى ابن معين عنه فقال ليس بقوىّ فى الحديث روى له ابو داود والترمذى وابن ماجه٭

Dhahabî in Sprenger 274 Bl. 76ᵃ—77ᵃ.

نجيح بن عبد الرحمن السندى ابو معشر المدنى مولى بنى هاشم كان مكاتبا لامرأة من بنى مخزوم فأدّى وعتق فاشْترتْ امُّ موسى ابنة منصور ولاءه وقيل بل اشترته فأعْتقته وقيل اصله حميرى٭

رأى ابا امامة بن سهل وروى عن سعيد بن المسيّب فى الترمذى وعن سعيد المقبرى ومحمد بن قيس ومحمد بن كعب القُرَظى ونافع وموسى بن يسار وابن المنكدر وابى وهب مولى ابى هريرة وهشام بن عروة وطائفة وعنه الليث بن سعد والثورى وهاشم بن القاسم وعبد الرحمن بن مهدىّ وسعيد بن منصور ومحمد بن بكّار بن الريّان وابى الربيع الزهرانى وحبّان بن المغلس وخلق آخِرُهم موتا ولده محمد٭

قال هشيم ما رأيتُ مدنيّا اكيس من (Bl. 76ᵇ) من ابى جعفر وما رأيت مدنيّا يشبهه وقال ابو نعيم كان ابو معشر كيّسا حافظا وقال الفلّاس كان يحيى بن سعيد لا يحدّث عن ابى معشر ويضعّفه ويضحك اذا ذكره وكان ابن مهدىّ يحدّث وقال احمد بن حنبل صدوق لا يقيم الاسناد وليس بذلك وقال ابن معين ليس بقوىّ وقال ابو حاتم وذكر مغازى ابى معشر كان احمد لا يرضاه ويقول كان بصيرا بالمغازى وقال جماعة عن ابن معين ايضا ضعيف وكذا قال ابو داود والنسائى

وقال البخاری کان منکر الحدیث وقال ابو زرعة صدوق فی الحدیث ولیس بقویّ
وقال محمد بن بکّار بن الریّان تَغَیَّرَ ابو معشر قبل ان یموت تغیّرا شدیدا حتّی
کان یخرج منه الریح ولا یشعر بها وقال ابن عدیّ یُکْتَبُ حدیثه مع ضعفه وقال
ابو زرعة الدمشقی سمعتُ ابا مُسْهِر یقول کان ابو معشر اسود وقال داودی بن
محمد بن ابی معشر حدّثنی ابی انّ ابا معشر کان ابیض سُبِیَ فی وقعة یزید بن
المهلّب بالیمامة والبحرین وقال الحسین بن محمد بن ابی معشر حدّثنی ابی قال
کان أبی قبل انْ یُشْتَرَی عبد الرحمن بن الولید بن هلال وقال الفضل بن هارون
البغدادی سمعتُ محمد بن ابی معشر عن ابیه انّ المهدیّ قَدِمَ المدینة سنة ستّین ومائة
فأشْخَصَ ابا معشر معه الی العراق وامر له بالف دینار وقال تکُونُ بحضرتنا
فتُفَقِّهُ من حولنا قال وتوفّی سنة سبعین ومائة وکان ابیض ازرق سمینا قال محمد
بن بکّار مات فی رمضان قلتُ لم یلق سعید بن المسیّب ولعلّه قال عن سعید فقط
واراد المقبری فظُنَّ من بعده انّه ابن المسیّب ف —— من —— قال ابن معین
کان رجلا امینا یبقی حدیثه المسند لمّا مات ابو جعفر —— الرشید وصلّی علیه
قال ابو امیّة الطرسوسی ثنا ابو نعیم قال کان ابو معشر —— وکان —— یقول
ثنا محمد بن قعب (Bl. 77ª) یعنی ابن کعب قلت ومن مناکیره حدیثه عن المقبری عن
ابی هریرة یرفعه لا یقوم الساعة حتّی یُعْبَدَ اللاتُ والعزّی قال ابو هریرة کأنّی
أنْظُرُ الی نساء دوس یصطفقن بألیاتهنّ علی صنم یقال له ذو الخلصة *

IV.

Das Werk Ibn Saads ist zu einem großen Teil als eine posthume Publikation Wâḳidîs anzusehen. Ibn Saad hat die Sammlungen seines Meisters aus dessen Nachlaß nach bestimmten Gesichtspunkten gesichtet, geordnet und herausgegeben. Die Überliefererreihen, welche Ibn Saad als die Hauptquellen der Information Wâḳidîs bezeichnet, sind folgende acht:

IVa.

عروة († 94)
الزهری († 124)
محمد بن عبد الله († 152)
الواقدی († 207)

Über 'Urwa Ibn Alzubair, den Sohn eines Vetters des Propheten, und Muhammed Ibn Muslim Alzuhrî vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XVIII und XIII.

Derjenige, der diese ebenso wichtigen wie zahlreichen Überlieferungen dem Wâkidi übermittelte, war Muhammed Ibn Abdallah Ibn Muslim, ein Neffe des Zuhri. Den nachfolgenden Artikel entnehme ich Dhahabî, Sprenger 273 Bl. 62ᵇ:

محمد بن عبد الله بن مسلم بن عبيد الله بن عبد الله بن شهاب الزهرى ابو عبد الله المدنى عن عمّه الزهرى وابيه[1] فقط وعنه ابرهيم بن سعد والدراوردى ومعن بن عيسى ويعقوب بن ابرهيم بن سعد والواقدى والقعنبى واميّة بن خالد وطائفة قال احمد صالح الحديث وقال ابن معين ضعيف وقال مرّة ليس بالقوىّ وقال الذهلى روى ابن اخى الزهرى ثلثة احاديث لم نجد لها اصلا فذكر حديثه عن عمر عن سالم عن ابى هريرة حديث كلّ امّتى معافى الاّ المجاهرون وقد رواه ابو بكر بن عيّاش عن مبشّر السعيدى عن الزهرى ولعلّ مبشّرا اخذه عنه لانّه لا يعرف له عن الزهرى غيره ثمّ ذكر حديثه عن عمّه عن سالم سمعت ابا هريرة اذا خطب يقول كلّ ما هو آت قريب وذكر حديثه عن امرأته امّ الحجّاج بنت محمد بن مسلم قالت كان ابى يأكل بكفّه فقلت لو اكلت بثلث اصابع قال انّ النبىّ صلعم كان يأكل بكفّه كلّها رواه حمزة بن رُشيد الباهلى بن ابرهيم بن سعد عنه وقال ابو داود ثقة سمعت احمد يثنى عليه قال الواقدى قتله غلمانه بامر ابنه بامواله بناحية شغب وبدا وكان ابنه سفيها شاطرا قتله فى الميراث فى خلافة المنصور سنة اثنتين وخمسين ومائة ثمّ وثب عليه غلمانه فقتلوه وقال ابن حبّان مات سنة سبع وخمسين ومائة.

Die ländliche Besitzung an der Straße vom Ḥigâz nach Syrien, genannt شَغْب وبَدا, wo Zuhri gestorben war, war im Besitze seiner Familie geblieben. Hier wurde sein Neffe auf Betreiben des eigenen Sohnes infolge eines Erbschaftstreits ermordet A. H. 152, nach anderer Angabe 157.

IV b.

عكرمة († 105)

داود بن الحُصين († 135)

ابن ابى حبيبة († 165)

الواقدى († 207)

---

[1] Vgl. Fischer, Biographien S. ٦٦, 12 und ZDMG. 44, 430, 13.

'Ikrima, der vielgenannte Sklave des Ibn 'Abbâs, des Vetters des Propheten, erhielt nach dem Tode seines Herrn von dessen Sohn 'Ali Ibn Abdillah Ibn 'Abbâs die Freiheit und lebte dann in Basra. Wegen chârigitischer Ansichten verfolgt, verbarg er sich bei seinem Schüler Dâ'ûd Ibn Alḥuṣain (vgl. Ma'ârif S. 231).

Über den letzteren gibt Dhahabî, Sprenger 271, Bl. 152a, Auskunft:

داود بن الحصين الاموى المدنى مولى عمرو بن عثمان بن عفّان عن ابيه وابى سفيان مولى ابن ابى احمد والاعرج وعكرمة وجماعة وعنه ابرهيم بن اسمعيل بن ابى حبيبة وابن اسحق ومالك ومحمد بن جعفر بن ابى كثير وجماعة وثقه ابن معين وغيره وقال ابن المدينى ما روى عن عكرمة فمنكر وقال ابن عيينة كنّا نتقى حديثه وقال ابو زرعة ليّن وقال ابو حاتم لولا انّ مالكا روى عنه لتُرك وقال النسائى ليس به بأس وقال ابن حبّان كان يذهب مذهب الشراة يعنى الخوارج كعكرمة لكن لم يكن داعيه والدعاة يجب مجانبة رواياتهم قال الفلّاس وجماعة مات سنة خمس وثلثين ومائة (152b) قال الواقدى عاش اثنتين وسبعين سنة ٭

Dâ'ûd konnte als Freigelassener eines Sohnes des Chalifen Othmân vielfache persönliche Beziehungen zur großen Zeit haben, und wenn er (wie 'Ikrima) wegen seiner chârigitischen Gesinnung den offiziellen Kreisen odios war, so ist seine Geschichtsüberlieferung vielleicht deshalb um so wertvoller.

Ibn Abî Ḥabîba hieß mit vollem Namen Abû Ismâ'îl Ibrâhîm Ibn Ismâ'îl Ibn Abî Ḥabîba und war ein Vetter von Mûsâ Ibn 'Uḳba, dessen Mutter eine Tochter des Abû Ḥabîba war. Wir geben den Artikel des Muḳaddasî, Sprenger 270 Bl. 414a:

ابرهيم بن اسمعيل بن ابى حبيبة الانصارى الاشهلى ابو اسمعيل المدنى مولى عبد الله بن سعد بن زيد الاشهلى روى عن داود بن الحصين وعمرو بن سعيد بن سريج المدنى روى عنه اسمعيل بن ابى اويس وعبد الله بن عمران الزهرى وابو القاسم بن ابىّ بن ابى الزياد ومحمد بن ابرهيم بن دينار وابو عامر العقدى ومحمد بن خالد بن عثمة واسمعيل بن ابرهيم اليشكرى قال البخارى منكر الحديث وقال النسائى مدنى ضعيف وقال الدارقطنى متروك وقال عبّاس الدورى عن يحيى بن معين ليس بشىء وقال عثمان بن سعد عنه صلح وقال احمد بن حنبل (414b) ثقة من اهل المدينة وقال ابن عدىّ هو صلح فى باب الرواية كما حكى عن يحيى بن معين ويكتب حديثه مع ضعفه وقال محمد بن سعد كان مصلّيا عابدا صام ستّين سنة وكان قليل الحديث ومات سنة خمس وستّين ومائة فى خلافة المهدىّ روى له الترمذى وابن ماجة ٭

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabî, Sprenger 271 Bl. 25b:

ابرهيم بن اسمعيل الخ عن داود بن الحصين وموسى بن عقبة وجماعة وعنه ابن ابى فديك وسعيد بن ابى مريم والقعنبى واسمعيل بن ابى اويس وابو عامر العقدى وجماعة قال ابو طالب عن احمد بن حنبل ثقة الخ مات سنة خمس وستين ومائة وهو ابن اثنتين وثمانين سنة ٭

IVc.

عاصم بن عمر بن قتادة († 119, 120, 127, 129)

محمد بن صالح بن دينار († 168)

الواقدى († 207).

Über Âṣim Ibn Omar Ibn Ḳatâda vgl. den Artikel Dhahabîs bei Fischer, Biographien S. 22. Mizzî widmet ihm folgenden Artikel in Landberg 40 Bl. 208b:

عاصم بن عمر بن قتادة بن النعمان بن زيد بن عامر بن سواد بن كعب وهو ظفر بن الخزرج بن عمرو وهو النبيت بن مالك بن الاوس الانصارى الظفرى ابو عمر ويقال ابو عمرو المدنى اخو يعقوب بن عمر بن قتادة روى عن انس بن مالك وايّوب بن بشير المعاوى وجابر (209ᵃ) بن عبد الله والحسن بن محمد بن الحنفيّة وعبد الرحمن بن جابر بن عبد الله وعبد الرحمن بن موسى صاحب عبد الله بن صفوان وعبد الواحد بن محمد بن عبد الرحمن بن عوف وعبيد الله الخولانى وعلىّ بن الحسين بن علىّ بن ابى طالب وابيه عمر بن قتادة بن النعمان ومحمود بن لبيد ونملة بن ابى نملة الانصارى وجدّته رُميثة ولها صحبة روى عنه بكير بن عبد الله بن الاشجّ وزيد بن اسلم وسعد بن اسحق بن كعب بن عجرة وعبّاس بن عبد الله بن معبد بن عبّاس وعبد الرحمن بن سليمان بن الغسيل وعلىّ بن عروة الدمشقى وعمارة بن غزيّة وعمرو بن عثمان بن هانئ على خلاف فيه وعمرو بن ابى عمرو مولى المطّلب وابنه الفضل بن عاصم بن عمر بن قتادة ومحمد بن اسحق بن يسار ومحمد بن صالح بن دينار التمّار وابو الاسود محمد بن عبد الرحمن بن نوفل ومحمد بن عجلان ويزيد بن عياض بن جعدبة ويعقوب بن ابى سلمة الماجشون ويعقوب بن محمد الظفرى قال اسحق بن منصور عن يحيى بن معين وابو زرعة والنسائى ثقة وذكره ابن حبّان فى كتاب الثقات وقال محمد بن سعد كان له رواية للعلم وعِلْم بالسيرة

ومغازى رسول الله صلعم وكان ثقة كثير الحديث عالما ووفد على عمر بن عبد العزيز فى خلافته فى دَيْن لزمه فقضاه عنه عمر وامر له بعد ذلك بمعونة وامره ان يجلس فى مسجد دمشق فيحدّثَ الناس بمغازى رسول الله صلعم ومناقب اصحابه ففعل ثمّ رجع الى المدينة فلم يزل بها حتّى توفّى سنة عشرين ومائة فى خلافة هشام وقال ابن حبّان وغيره توفّى سنة تسع عشرة ومائة وقال ابو عبيد القاسم بن سلام وابو حسّان الزيادى وغير واحد مات سنة سبع وعشرين ومائة وقال الواقدى وعمرو بن علىّ وابن نُمير والترمذى توفّى سنة تسع وعشرين ومائة روى له الجماعة *

Dieser Âṣim ist ein freier Mann aus altem medinischen Geschlecht, nicht ein Freigelassener, und was er von seinem Großvater überliefert, ist eine Hauptquelle für alles Wissen über Muhammed und seine Leute. Sein Großvater Ḳatâda war einer der ältesten medinischen Muslims und hatte in einem der ersten Kämpfe für den Islam eine schwere Wunde an einem Auge erhalten, die von Muhammed erfolgreich kuriert wurde. Von seinem Sohne Omar erfährt man nur, daß er das Wissen seines Vaters und des ʿAlî Ibn Alḥusain weiter überliefert habe. Wenn der Enkel Âṣim es mit seinem Gewissen vereinigen konnte, sich von dem Omajjadischen Chalifen Omar Ibn Abdelʿaziz seine Schulden bezahlen zu lassen und dessen Brot zu essen, so muß bei der materiellen Beurteilung seiner Überlieferung dies in ähnlicher Weise berücksichtigt werden wie bei Ibn Isḥâḳ der Umstand, daß er für einen Abbasiden arbeitete.

Über Muhammed Ibn Ṣâliḥ Ibn Dînâr Altammâr berichtet Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 261[b] folgendes:

محمد بن صالح التمّار المدنى ابو عبد الله رأى سعيد بن المسيّب وروى عن ابن شهاب وعمر بن عبد العزيز وحميد بن نافع والقاسم بن محمد وسعيد بن ابرهيم ويزيد بن زيد وعثمان بن عبد الله بن سراقة روى عنه عبد الله بن نافع الصائغ وابو عامر العقدى وعبد الله بن مسلمة القعنبى قال ابو طالب احمد بن حميد سألت احمد بن حنبل عنه فقال ثقة ثقة وقال ابن ابى حاتم سألت (262[a]) ابى عنه فقال شيخ ليس بالقوىّ ولا يعجبنى حديثه روى له ابو داود والترمذى وابن ماجة *

Dhahabî (Sprenger 273 Bl. 54[b]) gibt folgenden Bericht:

محمد الخ الانصارى مولاهم المدنى اخو داود بن صالح رأى ابن المسيّب وروى عن القاسم وعمر بن عبد العزيز والزهرى وابن المنكدر وجماعة وعنه ابنه صالح والواقدى والقعنبى وعبد الله بن نافع الصائغ وابو عامر العقدى وخالد بن مخلد

وجماعة قال ابو طالب سألت احمد بن حنبل عنه فقال ثقة ثقة وكذا وثّقه ابو داود وابن حبّان الخ وقال ابن ابى عاصم مات سنة ثمان وستّين ومائة٭

IVd.

يزيد بن رومان († 130, 129)

محمد بن صالح بن دينار († 168)

الواقدى († 207).

Über diesen Jazid, einen Freigelassenen der Familie Zubair, s. einen Artikel bei Fischer, Biographien S. 84. Etwas ausführlicher Mizzi in Landberg 39 Bl. 170[b]:

يزيد بن رومان الاسدى ابو روح المدنى مولى الزبير بن العوّام روى عن انس بن مالك وسالم بن عبد الله بن عمر وصالح بن خوّات بن جبير وعبد الله بن الزبير وعبيد الله بن عبد الله بن عمر وعروة بن الزبير ومحمد بن مسلم بن شهاب الزهرى وهم من اقرانه وابى هريرة مرسل روى عنه جرير بن حازم وخارجة بن عبد الله بن سليمان بن زيد بن ثابت وداود بن الحصين وزيد بن ابى أنيسة وابو حازم سلمة بن دينار وعبد الله بن عمر العمرى واخوه عبيد الله بن عمر العمرى ومالك بن انس ومحمد بن اسحق بن يسار ومحمد بن مسلم(171[a]) بن شهاب الزهرى ومعاوية بن ابى مزرّد ونافع بن ثابت بن عبد الله بن الزبير ونافع بن عبد الرحمن بن ابى نعيم القارى وهشام بن عروة ويزيد بن عبد الملك النوفلى وابو اويس المدنى قال النسائى ثقة وذكره ابن حبّان فى كتاب الثقات وقال الواقدى وكاتبه محمد بن سعد وعمرو بن علىّ ومحمد بن عبد الله بن نمير والترمذى مات سنة ثلثين ومائة زاد محمد بن سعد وكان عالما كثير الحديث ثقة روى له الجماعة٭

Neben diesem Bericht ist derjenige des Muḳaddasî in Landberg 35 Bl. 181[a] entbehrlich. Es kann wohl nur auf einem Zufall beruhen, daß in den Artikeln der Biographen Muhammed Ibn Ṣâliḥ Ibn Dinâr nicht unter den Schülern des Jazîd Ibn Rûmân aufgeführt wird. Vielleicht war der unter seinen Schülern genannte, 140 gestorbene Abû Ḥâzim Salama Ibn Dinâr Altammâr ein Onkel unseres Muhammed Ibn Sâliḥ Ibn Dinâr Altammâr.

IVe.

محمد بن ابرهيم بن الحارث التيمى († 120)

موسى بن محمد بن ابرهيم بن الحارث التيمى († 151)

الواقدى († 207)

Über den ältesten Gewährsmann in dieser Reihe gibt Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 192[b] folgenden Artikel:

محمد بن ابرهيم بن الحارث بن خالد بن صخر بن عامر بن كعب بن سعد بن تيم بن مرّة بن كعب بن لؤىّ بن غالب القرشى التيمى المدنى وجدّه من المهاجرين من اصحاب النبىّ صلعم سمع عبد الله بن عمر بن الخطّاب وانس بن مالك وعبد الرحمن بن عثمان التيمى وعلقمة بن وقّاص الليثى وابا سلمة بن عبد الرحمن وابرهيم بن عبد الله بن حنين وعطاء بن يسار وعروة بن الزبير وعيسى بن طلحة (193[a]) بن طلحة بن عبيد الله وبشير (?) بن سعيد وعامر بن سعد بن ابى وقّاص وخالد بن معدان روى عنه يحيى بن سعيد الانصارى ويحيى بن ابى كثير اليمامى ويزيد بن عبد الله بن اسامة بن الهاد الليثى ومحمد بن اسحاق بن يسار ومحمد بن مسلم الزهرى ومحمد بن عمرو بن علقمة الليثى ومحمد بن عجلان وعمارة بن غزيّة وعبد الله بن طاؤوس وعبيد الله بن عمر العمرى ويحيى بن ايّوب المصرى واسامة بن زيد الليثى وابنه موسى بن محمد بن ابرهيم قال محمد بن سعد كاتب الواقدى محمد بن ابرهيم الخ وامّه حفصة بنت ابى يحيى واسمه عمرو وكان من قدماء موالى بنى تيم وهم عدد بالمدينة ثمّ انموا اليهم حديثا فى الزمان فولد محمدُ بن ابرهيم موسى بن محمد وكان فقيها محدّثا وابرهيم واسحق وامّهم امّ عيسى بنت عمران بن ابى يحيى قال محمد بن عمر كان محمد بن ابرهيم يكنى عبد الله وكان جدّه الحارث بن خالد من المهاجرين الاوّلين توفّى محمد بن ابرهيم سنة عشرين ومائة بالمدينة فى خلافة هشام بن عبد الملك وكان محمد بن ابرهيم كثير الحديث وقال حلقة بن خيّاط مات سنة احدى وعشرين ومائة روى له الجماعة ٭

Weniger ausführlich Dhahabî in Sprenger 273 Bl. 21[b]:

محمد بن ابرهيم الخ روى عن اسامة بن زيد واسيد بن حضير مرسلا وعن انس وجابر وابى سعيد وعائشة فى ت س[1] فما ادرى سمع منها ام لا وعن علقمة بن وقّاص الخ

Unter seinen Schülern wird hier auch Al'auzâ'î genannt. Der Großvater unseres Muhammed, Alḥârith Ibn Châlid, ursprünglich ein Freigelassener des mekkanischen Geschlechts der Banû Taim, hatte die Flucht nach Abessinien mitgemacht und war von dort nach Medina zurückgekehrt.

[1] d. i. الترمذى und النسائى.

Über Mûsâ, den Sohn des Muhammed Ibn Ibrâhîm Ibn Alḥârith, durch den Wâḳidî die Tradition seines Vaters kennen lernte, gibt Muḳaddasî in Landberg 35 Bl. 135^{a} folgenden Bericht:

موسى بن محمد بن ابرهيم بن الحارث التيمى ابو محمد المدنى روى عن ابيه روى عنه عقبة بن خالد المجدّر وعطّاف بن خالد وابن ابى ذئب وموسى بن عبيدة وعبد العزيز الدراوردى ومحمد بن طلحة التيمى وعبد الله بن نافع الصائغ قال البخارى حديثه مناكير وقال ابو زرعة والنسائى منكر الحديث وقال يحيى بن معين ضعيف وقال ابو حاتم منكر الحديث ضعيف الحديث روى له الترمذى وابن ماجه *

Dhahabî (Sprenger 274 Bl. 65^{a}) fügt hinzu, daß er außer von seinem Vater auch von Abderrahmân Ibn ʿAbân Ibn Othman, dem Enkel des Chalifen, überliefert habe, und Ibn Ḥagar, Taḳrib S. 218, weiß zu berichten, daß er A. 151 gestorben sei. Mûsâ war also ein Zeitgenosse von Muhammed Ibn Isḥâḳ.

IV f.

ابو عبس († ?)

عبد المجيد بن ابى عبس († 164)

الواقدى († 207)

Über den Informanten Wâḳidîs, ʿAbdulmagîd Ibn Abî ʿAbs bringt Ibn Saad folgende Notiz (nach Cod. Gothanus 412^{b} Bl. 66^{b}).

عبد المجيد بن ابى عبس بن محمد بن ابى عبس بن جبر بن عمرو بن زيد بن جشم بن حارثة بن الحارث وامّه امّ ولد فولد عبد المجيد بن ابى عبس احمدَ ومريم وامّهما شريفة بنت القاسم بن محمد بن ابى عبس بن جبر بن عمرو بن زيد بن جشم بن حارثة وكان عبد المجيد يكنى ابا محمد ومات سنة اربع وستّين فى خلافة المهدىّ وكان قليل الحديث *

Der Stammvater des medinischen Geschlechts, dem unser ʿAbdulmagîd angehört, ist der im Jahre 34 gestorbene Bedr-Kämpfer Abû ʿAbs Ibn Gabr (vgl. Ibn Saad III, II, 23). Zahlreiche Nachkommen von ihm existierten sowohl in Medina wie in Bagdad. Sein ältester Sohn hieß Muhammed (Ibn Saad a. a. O. Z. 25), und dieser muß einen Sohn des Namens Abû ʿAbs gehabt haben. Von diesen beiden Personen, Muhammed und Abû ʿAbs II, ist nur wenig bekannt; ihre Todesjahre sind vielleicht je in die Zeit von 64—74 und von 94—104 zu setzen. Dhahabî (Sprenger 274 Bl. 259^{a}) berichtet, daß von dem alten Bedr-Helden Abû ʿAbs überliefert hätten: sein Sohn Zaid (s. Ibn Saad III, II, 24, 2), sein Enkel ʿAbû ʿAbs Ibn Muhammed u. a. Dieser letztere, dessen Nomen nicht bekannt zu sein scheint,

war der Vater unseres Abdulmagid. Danach hätte die Überlieferung in diesem Geschlechte folgenden Weg genommen:

Abû 'Abs Ibn Gabr

Zaid Ibn Abi 'Abs — Abû 'Abs Ibn Muhammed Ibn Abi 'Abs

'Abdulmagid Ibn Abî 'Abs.

IVg.

محمد بن جبير بن مطعم († um 100)

ابو الحويرث († 130)

عبد الرحمن بن عبد العزيز († 162)

الواقدى († 207)

Der älteste Vertreter dieser Reihe ist der Sohn eines bekannten Mannes, nicht eines der Freunde Muhammeds aus älterer Zeit, sondern eines derjenigen, die erst in zwölfter Stunde, bei der Eroberung von Mekka im Anfang des Jahres 630, sich zur Annahme des neuen Glaubens bequemten. Er war im Besitz einer gewissen Bildung, galt für einen großen Genealogen, hielt später in dem Kampf für und wider den greisen Chalifen Othman treu zu ihm, und starb im Jahre 59. Von ihm geht ein verhältnismäßig großer Strom der Überlieferung über die Genesis des Islams aus, welche in der Hauptsache durch seinen Sohn Muhammed der Folgezeit erhalten ist. Über diesen Muhammed gibt Mukaddasî in Sprenger 270 Bl. 225[b] folgende Auskunft:

محمد بن جبير بن مطعم بن عدىّ بن نوفل بن عبد مناف بن قصىّ القرشى النوفلى المدنى ابو سعيد ابوه من كبار اصحاب النبىّ صلعم وجدّه الذى قال النبىّ صلعم فى اسارى بدر لو كان المطعم حيّا وسألنى فى هاؤلاء السبى لتركتهم له ومات كافرا وانّما قال ذلك النبىّ صلعم لانّه ممّن قام فى بعض الصحيفة واجازه حتّى طاف فى البيت حين رجع من الطائف ٭

روى عن عمر بن الخطّاب وسمع اباه ومعاوية بن ابى سفيان روى عنه بنوه سعيد وجبير وعمّه عمرو الزهرى وسعيد بن ابرهيم وعبد الرحمن بن الحويرث وامية بن صفوان الجمحى قال احمد بن عبد الله العجلى محمد بن جبير مدنى تابعى ثقة وذكر ابن سعد عن ابن ابى الزياد انّه توفّى فى خلافة عبد الملك وكان ثقة قليل الحديث وقال خليفة وغيره انّه مات فى خلافة عمر بن (226a) عبد العزيز وكان من اعلم قريش باحاديثها وقد كان ابوه جبير انسب قريش لقريش والعرب قاطبة وكان يقول انّما اخذتُ النسب عن ابى بكر الصدّيق روى له الجماعة ٭

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 36[b]:

محمد بن جبير الخ اخو نافع عن ابيه وعمرو بن عبّاس ومعاوية وعنه بنوه عمر وسعيد وابرهيم وجبير والزهرى وعمرو بن دينار وسعد بن ابرهيم وثّقه العجلى وغيره قال غير واحد مات فى خلافة عمر بن عبد العزيز ٭

Sein Schüler Abû Alḥuwairith heißt mit vollem Namen Abderrahman Ibn Muʿâwija Ibn Alḥuwairith Alanṣârî Alzuraḳî Almadani. Ihm widmet Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 153[a] den folgenden Artikel:

عبد الرحمن بن معاوية بن الحويرث الانصارى الزرقى ابو الحويرث المدنى حليف ابن نوفل بن عبد مناف شهد جبارة جابر بن عبد الله وروى عن النعمان بن ابى عبّاس وحنظلة بن قيس الزرقيّين ومحمد بن جبير بن مطعم وعاب ن اسم (?)[1] ونعيم المجْمر وجماعة وعنه شعبة وعبد الرحمن بن اسحق المدنى وسفيان الثورى وابو غسّان محمد بن مطرّف وآخرون قال مالك ليس بثقة وقال ابن معين ليس بحجّة وقال النسائى ليس بذلك وقال محمد بن عبد الله بن نمير مات سنة ثلثين ومائة ٭

Ibn Ḥagar (Taḳrib S. 125) weiß noch hinzuzufügen:

صدوق سيّئ الحفظ رمى بالإرْجاء من السادسة مات سنة ثلثين وقيل بعدها ٭

Der jüngste Überlieferer dieser Reihe, der zu Wâḳidi hinüberführt, ist Abderrahman Ibn ʿAbd-Alʿaziz, über den Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 140[a] mit folgenden Worten berichtet:

عبد الرحمن بن عبد العزيز بن عبد الله بن عثمان بن حنيف الانصارى الاوسى المدنى ابو محمد الضرير عن الزهرى وعبد الله بن ابى بكر بن حزم وعنه القعنبى وسعيد بن ابى مريم وخالد بن مخلد وجماعة وثّقه يعقوب بن شيبة وغيره وقال ابو حاتم مضطرب الحديث مات سنة اثنين وستّين ومائة له حديث واحد ٭

Er führt auch den Beinamen الأمامى und soll über 70 Jahre alt geworden sein (Ibn Ḥagar, Taḳrib S. 123).

IV h.

سعيد بن عبد الرحمن بن رقيش († um 102?)

افلح بن سعيد القرظى († 156)

الواقدى († 207)

Der volle Name dieses Saʿid ist Saʿid Ibn Abderrahman Ibn Jazid Ibn Ruḳaiš. Der Stammvater des Geschlechts, Jazid Ibn Ruḳaiš hatte bei Bedr mitgefochten und war in der Jamâma-Schlacht im Jahre 12 gefallen.

[1] وعتّاب بن اسيد ?

Seinen Sohn Abderrahman finde ich unter den Überlieferern nicht erwähnt. Ibn Ḥagar (Taḳrib S. 120) sagt über ihn:

عبد الرحمن بن رقيش وهم فيه عبد الحقّ وانّما الرواية لابنه سعيد.

Über diesen Saʿîd berichtet Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 199[b]:

سعيد بن عبد الرحمن بن يزيد بن رقيش الاسدى المدنى حليف بنى عبد شمس عن انس وخاله عبد الله بن ابى احمد وشيوخ من بنى عمرو بن عوف وغيرهم وعنه خالد بن سعيد بن ابى مريم ومالك وفُليح واسمعيل بن جعفر ومحمد بن شعيب بن شابور وجماعة وثّقه النسائى ●

Wenn in dieser Reihe keine Lücke ist, müssen die einzelnen Personen sehr langlebig gewesen sein; man muß schon mehr als 45jährige Lebenszeiten annehmen, um den Zeitraum einigermaßen zu überbrücken:

Jazîd † 12,
Abderrahman † ? 57,
Saʿîd † ? 102,
Aflaḥ † 156.

Dhahabi verzeichnet in seinem Generationenbuch تجريد رجال التهذيب in Sprenger 275 Bl. 91[a] unseren Saʿîd unter der fünften Generation, derjenigen des Alʾaʿmaš († 148), Abû Hanîfa († 150) und Ibn ʿAun († 151), was auf einem Fehler beruht. Er ist mit mehr Recht, wie bei Ibn Ḥagar (Taḳrib S. 71) geschieht, der vierten Generation zuzuweisen, derjenigen der Zeitgenossen Zuhris.

Über Aflaḥ gibt Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 55[a] folgenden Bericht:

افلح بن سعيد الانصارى مولاهم القُبائى ابو محمد عن عبد الله بن رافع مولى امّ سلمة ومحمد بن كعب وجماعة وعنه ابن المبارك وزيد بن الحباب وابو عامر العقدى والواقدى وآخرون وثّقه ابن معين وقال ابو حاتم صالح الحديث قال ابن سعد مات سنة ستّ وخمسين ومائة ●

V.

Wie oben S. 1 bemerkt, gibt Wâḳidi am Anfang seines Maghâzîbuches ein Verzeichnis seiner Gewährsmänner. Von den 25 Personen, die er aufzählt (ed. Kremer S. 1, 2), sind die folgenden acht auch in dem Verzeichnis des Ibn Saad aufgeführt:

1. موسى بن محمد بن ابرهيم بن الحارث التيمى

Siehe oben S. 16.

2. محمد بن عبد الله بن مسلم

Siehe oben S. 11 = الزهرى.

3. عبد الرحمن بن عبد العزيز بن عبد الله بن عثمان بن حنيف
Siehe oben S. 20.

4. ابن ابى حبيبة
Siehe oben S. 13.

5. محمد بن صالح بن دينار
Siehe oben S. 15.

6. ابو معشر
Siehe oben S. 8.

7. اسمعيل بن ابرهيم بن عقبة
Siehe oben S. 2.

8. عبد المجيد بن ابى عبس
Siehe oben S. 18.

Die übrigen 17 Informanten, welche Wâkidi eigentümlich sind und von Ibn Saad nicht genannt werden, gehören der letzten und vorletzten Generation vor dem Verfasser an und sind meist in der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts gestorben. Es sind folgende:

1. عمرو بن عثمان بن عبد الرحمن بن سعيد بن يربوع المخزومى

Mukaddasi, Landberg 35 Bl. 65[b]:

عمرو بن عثمان الخ المخزومى روى عن جدّه عن ابيه روى له زيد الحباب روى له ابو داود*

Dhahabi, Sprenger 272 Bl. 326[a]:

عمرو بن عثمان الخ بن يربوع بن عكه(?) المخزومى وقيل عمر عن جدّه عبد الرحمن وسلمة بن عبد الله وعنه زيد الحباب والواقدى ذكره ابن حبّان فى الثقات وسمّاه عمر*

Sein Urgroßvater Sa'îd war 54 (s. Ma'ârif S. 159), sein Großvater Abderrahman 109 gestorben (vgl. Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 133[b]):

عبد الرحمن بن سعيد بن يربوع بن عكه(?) بن عامر بن مخزوم ابو محمد المخزومى المدنى عن ابيه وله صحبة وعثمان ومالك الدار وعنه حفيداه عمرو ومحمد ابنا عثمان وابو حازم الاعرج وغيرهم قال ابن سعد مات سنة تسع ومائة وله ثمانون سنة وكان ثقة فى الحديث*

Wir bekommen danach für dies Geschlecht die folgenden Todesjahre:

Sa'îd † 54,
Abderrahman † 109,
Othman † um 139—149,
'Amr (Omar?) † um 169—179.

2. موسى بن يعقوب بن عبد الله بن وهب بن زمعة

Über diesen berichtet Mukaddasî in Landberg 35 Bl. 136ª:

موسى الخ بن زمعة بن الاسود بن المطّلب بن اسد بن عبد العزّى بن قصيّ الزمعى الاسدى المدنى ابو محمد روى عن ابى حازم سلمة بن دينار وابى الحويرث وابن ابى حرملة وعبد الله بن كيسان والمهاجر بن مسمار وعمّه يزيد بن عبد الله بن وهب ومسلم بن ابى سهل التبّان روى عنه معن بن عيسى القزّاز وابن ابى فُديك ومحمد بن عثمة وخالد بن مخلد القطّوانى وسعيد بن ابى مريم قال يحيى بن معين ثقة وقال علىّ المدينى ضعيف منكر الحديث وقال ابن سعد مات فى آخر خلافة ابى جعفر المنصور روى له ابو داود والترمذى والنسائى وابن ماجه٭

Ähnlich Dhahabî in Sprenger 274 Bl. 67ª. Der Chalife Manṣûr ist 158 gestorben; in den letzten Jahren seiner Regierung ist unser Musa gestorben.

3. عبد الله بن جعفر بن عبد الرحمن بن المِسْوَر بن مخرمة

ist gestorben 170. Vgl. folgenden Artikel von Mizzî in Landberg 40 Bl. 276ª:

عبد الله بن جعفر بن عبد الرحمن بن المسور بن مخرمة بن نوفل بن اهيب بن عبد مناف بن زهرة القرشى الزهرى المَخْرَمى ابو محمد المدنى ابن عمّ عبد الله بن محمد الزهرى[1] روى عن اسمعيل بن محمد بن سعد بن ابى وقّاص وابيه جعفر بن عبد الرحمن الزهرى وسعد بن ابرهيم بن عبد الرحمن بن عوف وعبد الواحد بن ابى عون وعثمان بن محمد الاخنسى ومحمد بن عبد الله بن حسن بن حسن بن علىّ بن ابى طالب ومحمد بن عبد الرحمن بن نبيه ومزاحم بن زفر ويزيد بن عبد الله بن الهاد وعمّه ابى بكر بن عبد الرحمن بن المسور بن مخرمة وابى عون والد عبد الواحد بن ابى عون مولى المسور بن مخرمة وعمّة ابيه امّ بكر بنت المسور بن مخرمة روى عنه ابرهيم بن سعد الزهرى وابرهيم بن عمر بن ابى الوزير واسحق بن جعفر بن محمد بن علىّ بن الحسين واسحق بن محمد الفروى وبشر بن عمر الزهرانى وخالد بن مخلد القطّوانى وعبد الله بن مسلمة القعنبى وعبد الرحمن بن مهدىّ وعبد العزيز بن ابى ثابت(276ᵇ) الزهرى وعبد العزيز بن عبد الله الاويسى وعثمان بن عمر

[1] Gestorben 156.

بن فارس والعلاء بن عبد الجبار العطّار ومحمد بن الحسن بن زبالة ومحمد بن خالد بن عثمة ومحمد بن عمر بن ابى الوزير ومحمد بن عمر الواقدى ومحمد بن عيسى بن الطباع ومحمد بن معاوية النيسابورى ومعلّى بن منصور الرازى وابو سلمة منصور بن سلمة الخزاعى والنعمان بن شبل الباهلى ويحيى بن حسّان التنّيسى ويحيى بن عبد الحميد الحمّانى ويحيى بن قزعة ويحيى بن يحيى النيسابورى وابو سعيد مولى بنى هاشم وابو عامر العقدى قال صالح بن احمد بن حنبل عن ابيه ليس بحديثه بأس وقال ابو طالب عن احمد بن حنبل ثقة وكذلك قال العجلى وقال ابو عبيد الاجرى سئل ابو داود عنه فقال سمعت احمد يثبته وقال ابو بكر بن ابى خيثمة عن يحيى بن معين ليس به بأس صدوق وليس بثبت وقال ابو حاتم والنسائى ليس به بأس وقال ابو زرعة هو احبّ الىّ من يزيد بن عبد الملك النوفلى وقال محمد بن سعد كان من رجال اهل المدينة كان عالما بالمغازى والفتوى ولم يزل يُؤمَّل فيه ان يلى القضاء بالمدينة حتّى مات ولم يَلِه وكان قصيرا ذميما قبيحا قال محمد بن عمر قال ابن ابى الزناد ما عُزِل قاض عن المدينة الّا قيل تولّى عبد الله بن جعفر لكماله ومروّته وعلمه فمات قبل ان يليه قال عبد الرحمن بن ابى الزناد ولا احسبه قعّده عن ذلك الّا خروجه مع محمد بن عبد الله بن حسن وقال محمد بن عمر ذكرتُه يوما لعبد الله بن محمد بن عمران الطلحى فقال ذكرتَ المروّة كلّها ومات بالمدينة سبعين ومائة وهى السنة التى استخلف فيها هارون وكان له يومَ مات بضع وسبعون سنة وكذلك قال خليفة بن خيّاط فى تأريخ وفاته ويعقوب بن شيبة فى تأريخ وفاته ومبلغ سنّه استشهد به البخارى فى الجامع وروى له فى كتاب افعال العباد والباقون ٭

4. ابو بكر بن عبد الله بن محمد بن ابى سبرة

ist gestorben 202. Sein Nomen soll عبد الله oder محمد sein.

Dhahabî gibt in Sprenger 274 Bl. 229[b] folgenden Artikel über ihn:

ابو بكر الخ بن ابى سبرة بن ابى رهم بن عبد العزّى بن ابى قيس بن عبد ودّ بن نصر القرشى العامرى السبرى المدنى قيل اسمه عبد الله وقيل محمد وجدّه ابو سبرة بدرىّ كثير عن عطاء بن ابى رباح والاعرج وزيد بن اسلم وصفوان بن سليم واسحاق بن ابى فروة وابرهيم بن محمد وخلق وعنه ابن جريج مع تقدّمه وعيسى بن يونس وعبد الرزّاق وحجّاج بن محمد وابو عاصم

والواقدى وآخرون قال مصعب الزبيرى كان من علماء قريش وولّا[ه] المنصور القضاء وسأل المنصور مالكا من بقى بالمدينة من المشيخة فقال ابن ابى ذئب وان (sic) والماجشون وابن ابى سبرة وقال ابن سعد عن الواقدى قال لى سبرة (sic) انّ ابن جريج طلب منه احاديث قال فكتب له الف حديث ورفعتها اليه ولم يسمعها قال الواقدى ثمّ رأيت ابن جريج قد ادخل فى كتبه احاديث كثيرة من حديثه يقول حدّثنى ابو بكر بن عبد الله وكان كثير الحديث وليس بحجّة وقال عبد الله بن احمد بن حنبل عن ابيه ابو بكر بن ابى سبرة ليس بشىء كان يضع الحديث ويكذب قال لى حجّاج انّه قال عندى سبعون الف حديث فى الحلال والحرام وقال عبّاس الدورى عن ابن معين ليس بشىء الخ وقال النسائى متروك (230a) وقال ابو داود مفتى اهل المدينة وقال ابن عدىّ عامّة ما يرونه (!) غير محفوظ وهو فى جملة من يضع الحديث قيل مات سنة ١٦٢ قال ابن سعد مات ببغداد وهو على قضاء المهدىّ ثمّ ولى بعده ابو يوسف ٭

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser Überlieferer, der so sehr oft genannt wird, bei einem Teil der Kritiker seiner Nation als Fälscher verrufen war. Der Stammvater seines Geschlechts, Abû Sabra, der bei Bedr mitgefochten hatte, der einzige der Fluchtgenossen, der nach Muhammeds Tode nach Mekka zurückgekehrt war (s. Ibn Saad III, I, 293), soll unter dem Chalifate Othmans (644—656) gestorben sein.

5. Der nächstfolgende Gewährsmann Wâkidis heißt in der Kremerschen Ausgabe:

سعيد بن عثمان بن عبد الرحمن بن عبد الله التيمى

dagegen in der Londoner Handschrift Or. 1617:

سعيد بن عفّان بن عبد الله البلخى

Was nun auch die richtige Form des Namens sein mag, die Person ist mir unbekannt.

6. يونس بن محمد الظفرى

Dieser Jûnus überliefert meist auf Autorität seines Vaters, und hatte einen Bruder namens Ja'kûb (s. Wellhausen, Muhammed in Medina S. 264). In den mir zugänglichen Überliefererverzeichnissen wird ein يونس بن محمد erwähnt, nicht aber mit der Nisbe الظفرى, sondern البغدادى, mit vollem Namen:

يونس بن محمد بن مسلم المؤدّب ابو محمد البغدادى

der nach Ibn Saad 208, also ein Jahr nach Wâkidi gestorben sein soll. Einen ausführlichen Artikel über ihn gibt Mizzi in Landberg 39 Bl. 249[a]; Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 194[b] und Dhahabî in Sprenger 274 Bl. 221[b].

7. عائذ بن يحيي

Dieser Überlieferer mit dem Beinamen الزُّرَقى (s. Wellhausen, Muhammed in Medina S. 190) ist mir nur aus Wâkidîs Maghâzî bekannt. Er dürfte der Generation nach dem Zurakiten Abû-Alhuwairith († 130), von dem er überliefert, angehören (s. Wellhausen, a. a. O. S. 52 und hier oben S. 20).

8. محمد بن عمرو

vermutlich الانصارى (Wellhausen, a. a. O. S. 167). Welcher von den Überlieferern, die den Namen Muhammed Ibn 'Amr Al'ansâri führten, von Wâkidi gemeint sei, bleibt ungewiß. Es dürften zunächst diejenigen zwei Männer in Betracht zu ziehen sein, über die Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 78[a] kurze Notizen gibt:

محمد بن عمرو الانصارى المدنى عن عبد الله بن محمد وقال محمد بن عبد الله عن عبد الله بن زيد[1] حديث الاذان وعنه عبد الرحمن بن مهدىّ وحماد بن خالد[2]۝

محمد بن عمرو الانصارى وهو محمد بن عمرو بن عيد بن حنظلة الواقفى الانصارى ابو سهل البصرى عن شهر بن حوشب والقاسم بن محمد والحسن بن سيرين وكثير النوّاء وحفصة بنت سيرين وجماعة وعنه ابن المبارك وابو اسامة وزيد بن الحباب وعبيد الله بن موسى وعلىّ بن الجعد وكامل بن طلحة وجماعة كثيرة قال احمد بن حنبل كان يحيي بن سعيد يضعّفه جدّا كان ينزل عبادان وقال ابن معين وغيره ضعيف وقال محمد بن عبد الله بن نمير لا يساوى شيئا وامّا ابن حبّان فذكره فى الثقات ذكر للمبرّد (?)۝

9. معاذ بن محمد الانصارى

Über ihn gibt Dhahabî in Sprenger 274 Bl. 24[b] folgende Auskunft:

معاذ بن محمد بن معاذ بن ابىّ بن كعب وقيل معاذ بن محمد بن محمد الانصارى المدنى عن ابيه وابى بكر بن محمد بن عمرو بن حزم وابى الزبير المكّى وجماعة وعنه معاوية بن صالح الحضرمى وابن لَهيعة والواقدى[3] ومحمد بن عيسى بن الطباع وآخرون فى الثقات لابن حبّان۝

[1] Mukaddasi in Sprenger 270 Bl. 308 fügt hinzu: بن عبد ربّه.

[2] Mukaddasi fügt hinzu: روى له ابو داود.

[3] Handschrift الواقدى.

10. يحيى بن عبد الله بن ابى قتادة

Wahrscheinlich ist dieser Jaḥjâ ein Sohn des Abdallah Ibn Abî Ḳatâda, der A. 95 gestorben sein soll. Vgl. Dhahabî in Sprenger 272 Bl. 84[a]:

عبد الله بن ابى قتادة السلمى ابو ابرهيم ابن فارس رسول الله صلعم وعنه سعيد المقبرى وعبد العزيز بن رفيع وعثمان بن عبد الله بن موهب ويحيى بن ابى كثير وابو حازم الاعرج وحصين بن عبد الرحمن وجماعة وثّقه النسائى وغيره قال ابن حبّان مات سنة خمس وتسعين ٭

11. محمد بن يحيى بن سهل بن ابى حثمة

Der Großvater dieses Überlieferers ist bekannt, nämlich سهل بن ابى حَثمة بن ساعدة بن عامر الانصارى الخزرجى المدنى.

Er soll im Jahre 3 d. Fl. geboren und unter Mu'âwija (660—682) gestorben sein. Unter den Männern, die von ihm überlieferten, wird sein Sohn Muhammed Ibn Sahl und sein Brudersohn Muhammed Ibn Sulaimân Ibn Abi Ḥathma erwähnt (Mizzî in Landberg 40 Bl. 33[a]), nicht aber ein Sohn Jaḥjâ noch ein Enkel Muhammed. Daß unser Muhammed von seinem Vater Jaḥjâ überlieferte, sehen wir aus Wâḳidî (Wellhausen, a. a. O. S. 294). In den mir vorliegenden Überliefererverzeichnissen sind Vater und Sohn beide nicht erwähnt, wenn nicht etwa eine schlecht überlieferte Notiz bei Dhahabî in Sprenger 274 Bl. 152[a] sich auf den ersteren bezieht:

يحيى بن سل (! سهل?) عن مقاتل بن سليمان وغيره وعنه بلى(!) بن ابرهيم ٭

12. عبد الحميد بن جعفر

ist gestorben 153. Vgl. Dhahabî in Sprenger 272 Bl. 118[b]:

عبد الحميد بن جعفر بن عبد الله بن الحكم بن رافع بن سنان ابو الفضل الانصارى الاوسى المدنى عن ابيه وعمّ ابيه عمر [بن] الحكم ومحمد بن عمرو بن عطاء وابرهيم بن عبد الله بن حسن وسعيد المقبرى ونافع ويزيد بن ابى حبيب وخلق سواهم وعنه عيسى بن يونس ويحيى القطّان ووكيع وابن وهب وخالد بن الحارث وابو عاصم وابو بكر الحنفى والواقدى وخلق كان الثورى يستضعفه من اجل القدر وقال الفضل الشيبانى كان خرج مع محمد بن عبد الله وقال ابن معين وغيره ثقة وقال النسائى ليس به بأس وقال ابن عسرى(?) ارجو انّه لا بأس به وقال ابن سعد ثقة كثير الحديث وقال ومات بالمدينة سنة ثلث وخمسين ومائة وله سبعون سنة وهو والد سعد ٭

Der Vater und der Großonkel unseres Abd-Alḥamid sind ebenfalls als Überlieferer bekannt. Vgl. Dhahabi in Sprenger 271 Bl. 81[b]:

جعفر بن عبد الله بن الحكم بن رافع الانصارى الاوسى المدنى عن انس ومحمود بن لبيد وعمّه عمر بن الحكم وسليمان بن يسار وجماعة وعنه ابنه عبد الحميد بن جعفر ويزيد بن ابى حبيب وعمرو بن الحارث والليث بن سعد وآخرون وقيل روى عن عقبة بن عامر •

Über den Großonkel Omar vgl. Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 55[b]:

عمر بن الحكم بن رافع ابو حفص الانصارى المدنى عمّ والد عبد الحميد بن جعفر سمع جابر بن عبد الله وكعب بن مالك وانس بن مالك وابا هريرة روى عنه سعيد المقبرى وعمران بن ابى انس وعبد الحميد بن جعفر وجعفر بن عبد الله بن الحكم قال ابو زرعة ثقة روى له البخارى ومسلم •

13. عبد الرحمن بن محمد بن ابى بكر

Auf diesen Überlieferer dürfte sich die Notiz Dhahabis in Sprenger 272 Bl. 151[b] beziehen:

عبد الرحمن بن محمد بن ابى بكر بن حزم عن ابيه وعنه العطّاف بن خالد ويحيى بن حسّان التّنّيسى والواقدى فى ثقات ابن حبّان •

Er überlieferte vielfach von seinem Onkel Abdallah Ibn Abî Bakr (s. Wellhausen, a. a. O. S. 199), der im Jahre 135 gestorben ist. Über seinen 132 gestorbenen Vater Muhammed Ibn Abî Bekr, von dem er ebenfalls überlieferte, vgl. Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 35[a]:

محمد بن ابى بكر بن محمد بن عمرو بن حزم الانصارى الحزمى المدنى ابو عبد الملك قاضى المدينة ووالد قاضى بغداد عبد الملك بن محمد وكان اكبر من اخيه عبد الله روى عن ابيه وعمرة وعبد الملك بن ابى بكر بن عبد الرحمن بن الحارث وعبّاد بن تميم وغيرهم وورد انّه ولد لابيه ولابيه سبع عشرة سنة قال الواقدى مات سنة اثنتين وثلاثين ومائة •

Das Todesjahr unseres Abderrahman scheint nicht überliefert zu sein; vermutlich ist es zwischen 162—172 anzusetzen. Über das Ḥazmiden-Geschlecht vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I S. XXVIII.

14. يعقوب بن محمد بن ابى صعصعة

Es gab einen der Generation der Nachfolger angehörigen Überlieferer Namens عبد الله بن عبد الرحمن بن ابى صعصعة المازنى الانصارى, der in Medina lebte, von Abû Sa'îd Alchudri überlieferte, und dessen Überlieferung von seinen beiden Söhnen Muhammed und Abderrahman fortgesetzt

wurde. So Tâg Alʿarûs V, 414 nach dem كتاب الثقات von Ibn Ḥibbân. Ich nehme an, daß der hier genannte Muhammed der Vater unseres Jaʿḳûb ist; in dem Falle würde sein voller Name gelautet haben: يعقوب بن محمد [بن عبد الله بن عبد الرحمن] بن ابى صعصعة.

Über seinen Vater gibt Muḳaddasî in Sprenger 270 Bl. 281ᵇ folgende schon bei Fischer, Biographien S. 57 abgedruckte Notiz:

محمد بن عبد الرحمن بن ابى صعصعة اخو عبد الرحمن وايّوب[1] وقيل محمد بن عبد الله بن عبد الرحمن بن ابى صعصعة ابو عبد الرحمن الانصارى النجّارى المازنى المدنى روى عن ابيه ويحيى بن ابى حسن وعبّاد بن تميم روى عنه مالك بن انس ومحمد بن اسحاق بن يسار وسفيان بن عيينة روى له البخارى والنسائى وابن ماجه ٭

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 60ᵃ:

محمد بن عبد الله بن عبد الرحمن بن ابى صعصعة الانصارى المازنى ابو[2] عبد الرحمن المدنى ومنهم من يختصر فى نسبه فيقول محمد بن عبد الله بن ابى صعصعة ومحمد بن عبد الرحمن بن ابى صعصعة روى عن ابيه وعبّاد بن تميم وسعد بن يسار وغيرهم وعنه مالك وابن اسحاق وسفيان بن عيينة وغيرهم وثّقه ابن حبّان قيل مات سنة تسع وثلاثين ومائة[3] ٭

Wenn also der Vater Muhammed 139 gestorben ist, dürfen wir den Tod des Sohnes Jaʿḳûb zwischen 169—179 ansetzen. Er ist in den mir vorliegenden Überliefererverzeichnissen nicht erwähnt.

15. عبد الرحمن بن ابى الزناد

Über diesen vielgenannten, A. H. 174 in Bagdad gestorbenen Überlieferer gibt Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 130ᵇ folgende Auskunft:

عبد الرحمن بن ابى الزناد عبد الله بن ذكوان مولى قريش ابو محمد المدنى عن ابيه وزيد بن علىّ وسهيل بن ابى صالح وشرحبيل بن سعد وعبد الرحمن بن الحارث بن عبّاس وعمرو بن ابى عمرو مولى المطّلب وصالح مولى التومة وطائفة وعنه ابو داود الطيالسى وابن وهب وسعيد بن منصور وسُويد بن سعيد وكرن (?كريب) وعلىّ بن حجر ومحمد بن الصباح الدولابى ——— [4]

[1] Siehe Wellhausen, a. a. O. S. 152 Z. 5 v. u. und Fischer, Biographien S. 5.
[2] اخو ?.
[3] Diese Notiz ist bereits abgedruckt bei Fischer, Biographien S. 56.
[4] Lücke.

ابن السوى وابرهيم بن عبد الله الهروى وخلق كثير وروى عنه من الشيوخ
ابن جريج قال موسى بن سلمة قلت لمالك عمّن اكتب فقال عليك بابن الزناد
وقال ابن معين اثبت الناس فى هشام بن عروة ابن ابى الزناد وقال عبّاس عن
ابن معين لا يحتجّ به وقال معاوية بن صالح وغيره عن ابن معين ضعيف وقال
ابن المدينى ما حَدَّثَ بالمدينة فهو صحيح وما حَدَّثَ ببغداد أَفْسَدَه البغداديّون
وقال يعقوب بن شيبة ثقة صدوق وفى حديثه ضعيف وقال الفلّاس فيه ضعف
وما حدّث بالمدينة اصحّ وقال ابو حاتم لا يحتجّ به وقال ابن عدىّ بعضُ ما
يرويه لا يتابع عليه كان يفتى (Ms. بقى) ببغداد مات سنة اربع وسبعين ومائة
وهو ابن اربع وسبعين سنة٭

16. مالك بن ابى الرجال

war, wie es scheint, ein Nachkomme des Saʿd Ibn Zurâra (s. Usd-Alghâba II, 378), der seinerseits ein Bruder des bekannteren Asʿad Ibn Zurâra war, eines der hervorragendsten unter Muhammeds ältesten medinischen Freunden. Der Stammbaum der Familie dürfte folgender sein:

سعد بن زرارة

عمرة — عبد الرحمن

محمد

مالك — حارثة

Wenn ʿAmra 98 oder 106 und Muhammed 124 (s. weiter unten) gestorben ist, dürfen wir das Todesjahr Mâliks zwischen 154—164 ansetzen (vgl. die Notiz von Dhahabî bei Fischer, Biographien, a. a. O. S. 50). Etwas anders ist diese Familie dargestellt bei Dhahabî, Sprenger 273 Bl. 65ª in einer Notiz über Muhammed, den Vater unseres Mâlik:

محمد بن عبد الرحمن بن سعد بن زرارة الانصارى المدنى وهو محمد بن عبد
الرحمن بن عبد الله بن عبد الرحمن بن سعد ومن نَسَبَه الى جدّه لأمّه فقال محمد
بن عبد الرحمن بن اسعد بن زرارة ولى المدينة لعمر بن عبد العزيز وروى
عن عمّته عمرة والاعرج وكعب بن مالك وجماعة وعنه يحيى بن ابى كثير ويحيى
بن سعيد الانصارى وزكريّاء بن ابى زائدة وشعبة وسفيان بن عيينة وآخرون
وثّقه النسائى وغيره قال ابن سعد توفّى سنة اربع وعشرين ومائة٭

Vgl. außerdem Mukaddasi in Sprenger 270 Bl. 281[b]:

محمد بن عبد الرحمن بن سعد بن زرارة الانصارى المدنى ابن اخى عمرة ويقال ابن عبد الرحمن بن سعد ويقال ابن اسعد ويقال ابن عبد الرحمن بن ابى زرارة قال يحيى بن ابى كثير وهو عامل عمر بن عبد العزيز روى عن عبد الله بن عامر بن ربيعة وبنت حارثة بن النعمان وسالم بن عبد الله بن عمر وابن كعب بن مالك وعمّته عمرة ومحمد بن عمرو بن الحسن بن علىّ بن ابى طالب وعبد الرحمن بن هرمز الاعرج روى عنه يحيى بن سعيد الانصارى ويحيى بن ابى كثير وعبد الله بن ابى بكر بن عمرو بن حزم وسفيان بن عيينة وشعبة وزكرياء بن ابى زائدة قال محمد بن سعيد محمد بن عبد الرحمن بن عبد الله بن عبد الرحمن بن سعد بن زرارة من بنى مالك بن النجّار توفّى فى سنة اربع وعشرين ومائة روى له الجماعة.

Dieser 124 gestorbene Muhammed Ibn Abderrahman, der unter dem Chalifen Omar II. Statthalter von Medina war, führte den Beinamen ابو الرجال, vermutlich weil er viele Söhne hatte, unter diesen Mâlik, den Gewährsmann Wâkidîs. Damit erledigt sich mein Bedenken gegen diesen Namen (مالك بن ابى الرجال) in meinen Anmerkungen zu Ibn Saad III, I, 14. Es gibt nämlich noch einen zweiten محمد بن عبد الرحمن, der ebenfalls den Beinamen ابو الرجال führte, und dadurch bin ich auf eine falsche Fährte gelenkt worden. Dieser zweite Muhammed war ein Nachkomme des alten medinischen Bedrkämpfers Hâritha Ibn Alnu'mân und hieß mit vollem Namen ابو الرجال محمد بن عبد الرحمن بن عبد الله بن حارثة بن النعمان. Er war ein Sohn der 'Amra, der Tochter des Abderrahmân Ibn Sa'd Ibn Zurâra (vgl. Ibn Saad III, II, ٥٢, 22—24 und VIII, ٣٥٣, 4—6), also durch seine Mutter mit dem erstgenannten Muhammed Ibn Abderrahman verwandt. Muhammed Ibn Abderrahman Abû-Alrigâl aus dem Geschlechte des Sa'd Ibn Zurâra und Muhammed Ibn Abderrahman Abû-Alrigâl aus dem Geschlechte des Hâritha Ibn Alnu'mân waren Vettern, denn der Vater des einen und die Mutter des anderen (Abderrahmân und Amra) waren Geschwister.

17. عبد الحميد بن عمران بن ابى انس

Die Kunja ابو انس bezeichnet den مالك بن ابى عامر بن عبدة الاصبحى, der im Jahre 74 gestorben sein soll, den Großvater des vielgenannten Überlieferers Mâlik Ibn 'Anas. Dhahabî in Sprenger 273 Bl. 107[b] widmet ihm folgende Notiz:

مالك بن ابى عامر الاصبحى المدنى جدّ مالك عن عمر وعثمان وطلحة وعائشة وابى هريرة وكعب الاحبار وعنه بنوه انس وابو سهيل نافع والربيع

ومحمد بن ابرهيم التيمى وسالم ابو النصر وغيرهم وقد فَرَضَ له عثمان وثقه النسائى وغيره قال الوليد بن مسلم قال مالك كان جدّى مالك ممّن قرأ فى زمن عثمان وكان يكتب المصاحف قيل توفى سنة اربع وسبعين ٭

Der Sohn dieses Mannes, ʿImrân Ibn Abi ʾAnas, wohnte in Alexandrien und soll 117 in Medina gestorben sein (vgl. Muḳaddasî in Landberg 35 Bl. 52[b]).

عمران بن ابى انس المصرى العامرى احد بنى عامر بن لؤىّ ويقال مولى ابى خراش السلمى روى عن عبد الرحمن بن ابى سعيد الخدرى وسلمان الاغرّ وابى سلمة بن عبد الرحمن وسليمان بن يسار وحنظلة بن علىّ الاسلمى ومحمد بن كعب القرظى وعمر بن الحكم وعبد الله بن نافع ابن العمياء وعبد الملك بن المغيرة بن نوفل قال احمد ثقة روى له مسلم وابو داود والترمذى والنسائى ٭

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 334[b]:

عمران بن ابى انس القرشى العامرى المصرى ويقال المدنى عن ابى هريرة وسهيل بن سعد وعبد الله بن جعفر وعن حنظلة بن علىّ وسليمان بن يسار وابى سلمة وعروة وسلمان الاغرّ وآخرين وعنه يزيد بن ابى حبيب وعبد الحميد بن جعفر ويونس بن يزيد الايلى وابن اسحاق والليث بن سعد وجماعة وثقه احمد وابو حاتم وجماعة لقيه الليث بالمدينة قال ابن يونس —— توفى سنة سبع عشرة ومائة ٭

Den Sohn dieses Mannes, ʿAbd-Alḥamîd, den Informanten Wâḳidis, finde ich in den mir vorliegenden Überliefererverzeichnissen nicht erwähnt; er begegnet aber bei Ṭabari III, 2388, 1 in einem Berichte Wâḳidis.

VI.

Außer den unter I—IV zusammengefaßten Überlieferern erwähnt Ibn Saad noch zwei weitere Gruppen solcher Männer, von denen er vielfache Informationen direkt, ohne Vermittelung Wâḳidis erhalten hat. Die erste Gruppe ist folgende:

عبد الله بن محمد بن عمارة الانصارى

von

زكرياء بن زيد بن سعد الاشهلى

زكرياء بن يحيى بن ابى الزوائد السعدى

ابو عبيدة بن عبد الله بن محمد بن عمّار بن ياسر

ابرهيم بن نوح بن محمد الظفرى

Was ich über Abdallah Ibn Muhammed Ibn ʿUmâra bisher ermitteln konnte, ist mitgeteilt in meiner Einleitung zu Ibn Saad III, I, S. XXVII, womit die abweichende Ansicht meines Kollegen Horovitz in seinem Vorwort zu Ibn Saad III, II zu vergleichen ist.

Über seinen Vater Muhammed Ibn ʿUmâra gibt Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 303ᵃ folgende Notiz:

محمد بن عمارة بن عمرو بن حزم الحَزْمى الانصارى المدينى روى عن
ابى طوالة عبد الله بن عبد الرحمن الانصارى وابى بكر بن محمد بن عمرو بن
حزم ومحمد بن ابرهيم التيمى وزينب بنت نبيط بن شريط روى عنه (Ms. عن)
مالك بن انس وعبد الله بن ادريس وحاتم بن اسمعيل وصفوان بن عيسى
وعاصم بن عبد العزيز الاشجعى قال اسحق بن منصور عن يحيى بن معين انه
قال هو ثقة وقال عبد الرحمن سئل ابى عنه فقال هو صالح ليس بذلك القوىّ[1]
روى له ابو داود والترمذى وابن ماجه ٭

Ähnlich Dhahabi in Sprenger 273 Bl. 75ᵇ:

محمد بن عمارة الخ عن محمد بن ابرهيم التيمى وابن عمّه ابى بكر بن محمد
بن عمرو بن حزم وعبد الله بن عبد الله بن ابى طلحة وغيرهم وعنه مالك الخ ٭

Ibn Ḥagar im Taḳrîb S. 191:

محمد بن عمارة الخ صدوق يخطئ من السابعة ٭

Sein Sohn Abdallah, der Verfasser des Buches über die Genealogie der Anṣâr, ist mir außer bei Ibn Saad und in einer einzigen Stelle bei Ṭabarî III, 2552, wo erwähnt wird, daß er die Kunja ابو حفص geführt habe, nicht begegnet.

Die beiden Lehrer dieses Mannes, Zakarijjâ Ibn Zaid und Zakarijjâ Ibn Jaḥjâ, sind mir gänzlich unbekannt und kommen, falls sie sich nicht etwa unter anderen Namen verbergen, in den mir vorliegenden Überlieferer-verzeichnissen nicht vor. Von dem ersteren der beiden kann ich übrigens nachweisen, daß er auch bereits den arabischen Gelehrten als unbekannt galt (s. folgende Notiz bei Dhahabi in dem Werke ميزان الاعتدال فى نقد الرجال (Luknow 1884, 4°, 2 Bände) I, 311: زكريّاء بن زيد المدنى شيخ للواقدى مجهول.

Der dritte der Männer, von denen Abdallah Ibn Muhammed Ibn ʿUmâra überlieferte, Abû ʿUbaida, ist der Sproß eines bekannten Geschlechts, ein Nachkomme des 37 bei Ṣiffîn gefallenen ʿAmmâr Ibn Jâsir. Von dessen Sohne Muhammed[2] berichtet Muḳaddasi in Sprenger 270 Bl. 303ᵃ:

[1] Ergänzt aus Dhahabi.

[2] Vgl. Maʿârif S. 136, 17.

محمد بن عمّار بن ياسر روى عن ابيه روى عنه ابناه وابو عبيدة وسلمة وبعضهم يروى الحديث عن سلمة عن عمّار قال عبد الرحمن بن ابى حاتم سأله المختار ان يحدّث عن ابيه بحديث كذب فلم يفعل فقتله[1] روى له ابو داود.

Hiermit ist zu vergleichen Dhahabî in Sprenger 273 Bl. 75[b]:

محمد بن عمّار بن ياسر العبسى مولى بنى مخزوم عن ابيه وعنه ابناه سلمة وابو عبيدة وقيل سلمة وابو عبيدة واحد وبعضهم يقول سلمة بن محمد عن جدّه الخ

und ميزان الاعتدال 2, 658:

ابو عبيدة بن محمد بن عمّار بن ياسر الخ يروى عن ابيه وعن جابر بن عبد الله والرُبيّع بنت مُعوّذ والوليد بن ابى الوليد روى عنه ابن اسحق[2] ويعقوب بن الماجشون وسعد بن ابرهيم وجماعة وثّقه غير واحد.

Nach einer Ansicht hatte dieser Muhammed zwei Söhne, Abû ʿUbaida[3] und Salama, während nach anderer Ansicht diese beiden Namen eine und dieselbe Person bezeichneten, Abû ʿUbaida Salama. Ein Abû ʿUbaida Ibn Muhammed Ibn ʿAmmâr wird auch von Ibn Saad III, II, 147, 14, 15 und bei Ibn Ḥagar, Taḳrîb S. 260 genannt. Dieser Muhammed muß aber noch einen anderen Sohn Namens Abdallah gehabt haben, und dessen Sohn Abû ʿUbaida wäre der Informant des Abdallah Ibn Muhammed Ibn ʿUmâra gewesen. Die mutmaßlichen Todesjahre des Geschlechts können in folgender Weise angesetzt werden:

ʿAmmâr † 57.
Muhammed † ? 67—77.
Abdallah † ? 107—117.
Abû ʿUbaida † ? 147—157.

Der vierte und letzte der Gewährsmänner des Abdallah Ibn Muhammed Ibn ʿUmâra, Ibrâhîm Ibn Nûḥ Ibn Muhammed Alżafarî, ist ebenfalls wenig bekannt. Ich finde über ihn nur die folgende Notiz bei Dhahabî in dem ميزان الاعتدال (Luknow 1884) 2, 29:

ابرهيم بن نوح لا يُعرَف قال محمد بن القاسم بن شعبان الفقيه كُتب الى علىّ بن المعلّى ثنا عبد الرحمن بن محمد الهمدانى ثنا وزيره عن ابرهيم بن سعيد ثنا ابرهيم بن نوح سمعتُ مالكا يقول ليس فى الدنيا من ثمارها شىء يشبه ثمار الجنّة الاّ الموز لانّ الله يقول أُكُلُها دائم وانت تجد الموز فى الصيف وفى الشتاء.

[1] Vgl. Tabari II, 667, 19; 224, 4.
[2] Siehe Ibn Isḥâḳ 458, 17; 884, 2.
[3] Vgl. Fischer, Biographien S. 91, 20.

Ob dieser Ibrâhîm Ibn Nûḥ, der von Mâlik überlieferte, mit dem von Ibn Saad genannten Überlieferer dieses Namens identisch ist, kann zweifelhaft sein. Denn Mâlik ist 179 gestorben, und danach müßte Ibrâhîm gegen Ende des Jahrhunderts gelebt haben, was zu spät ist. Denn nach dem Zusammenhang, in dem Ibrâhîm bei Ibn Saad erscheint, muß man für seine Lebenszeit etwa die Jahre 130—160 in Anspruch nehmen. Wir müssen also bei diesem Überlieferer, hoffentlich nur einstweilen, bekennen: مجهول.

Die Ausbeute unter dieser Nr. VI ist eine sehr geringe. Die Quellen, die sonst so reichlich fließen, versagen fast vollständig. Soweit mein handschriftlicher Index der von Ibn Saad behandelten Personen Auskunft gibt, hat er diese Überlieferer nicht aufgenommen, ihnen nicht besondere Artikel gewidmet, und den Gelehrten der folgenden Generationen scheinen sie gänzlich unbekannt gewesen zu sein. Es liegt nahe zu vermuten, daß sie derjenigen Schicht *ṭabaḳa* von Überlieferern in dem Werke Ibn Saads angehörten, die entweder verloren gegangen ist oder die Ibn Saad nie geschrieben hat, anders ausgedrückt: an deren Abfassung er durch den Tod verhindert worden ist. Wenn Ibn Saad versagt, versagen alle folgenden.

VII.

Die letzte und jüngste Gruppe von Männern, denen Ibn Saad einen großen Teil seines Wissens verdankte, sind:

الفضل بن دُكين ابو نعيم
معن بن عيسى الاشجعى القزّاز
هشام بن محمد بن السائب بن بشير الكلبى عن ابيه.

Alle vier sind wohlbekannt. Ma'n Ibn 'Îsâ gehört noch der Heimat der Geschichtsüberlieferung, Medina an, die anderen Babylonien, Kufa.

Ma'n, ein Freigelassener des medinischen Geschlechts Al'ašga', ein vielgenannter, hochgeschätzter Überlieferer, der angesehenste unter den Schülern des großen Mâlik Ibn Anas, einer von den Lehrern Ibn Saads, ist 198 in Medina gestorben. Ibn Saad wird persönlich mit ihm verkehrt haben, da er im Jahre 189 in Medina war, wie ich einer Notiz des demnächst erscheinenden Bandes V von Ibn Saad, herausgegeben von Dr. Zettersteen S. 312, 7, 8 entnehme.[1] Eine kurze Notiz über ihn findet sich bei Ibn Saad in Gothanus 412^{b} Bl. 91^{a}. Wir geben hier den Artikel von Muḳaddasî aus Landberg 35 Bl. 124^{a}:

معن بن عيسى بن يحيي بن دينار ابو يحيي القزّاز الاشجعى مولاهم المدنى
سمع مالك بن انس وابن ابى ذئب وابرهيم بن طهمان ومخرمة بن بكير ومحمد
بن هلال روى عنه احمد بن حنبل وعلىّ بن المدينى وهشام بن عمّار واسحق

[1] Vgl. meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, XXX.

بن موسى الانصارى وعبد الله بن جعفر البرمكى وعبد الله بن الزبير الحميدى وابرهيم بن المنذر الحزامى ومحمد بن عبد الله بن نمير وابو بكر بن ابى شيبة ونصر بن علىّ واسحق بن البهلول التنوخى وصفوان بن صالح الدمشقى قال معن كان مالك لا يجيب العراقيّين حتّى اكون انا اسئله وقال محمد بن سعد كان يعالج القزّ بالمدينة ويشتريه وكان له غلمان حاكة وكان يشترى ويلقى اليهم مات سنة ثمان وتسعين ومائة وكان ثقة كثير الحديث ثبتا مأمونا روى له الجماعة۔

Hiermit sind zu vergleichen einige kürzere Artikel von Dhahabi in Sprenger 274 Bl. 37[b]; تذكرة الحفّاظ S. 304; Wüstenfeld, Liber classium virorum VII, 2. Zu den bei Mukaddasi aufgezählten Lehrern des Anas sind hinzuzufügen: ابىّ بن عبّاس بن ,موسى بن عُلَىّ بن رباح ,معاوية بن صالح ,حسين بن عيسى البسطامى, und zu seinen Schülern ,هشام بن سعد ,سهل الساعدى ,يونس بن عبد ,هارون الجمّال ,ابن ابى خيثمة ,محمد بن رافع ,ابو سعيد الأشجّ .ابن معين ,الآملى

Über die Kufenser Hišâm († 204, 206) und seinen Vater Muhammed († 146) verweise ich auf meine Einleitung zu Ibn Saad III, I, XXI ff. Der Artikel, den Mukaddasî dem Muhammed widmet (in Landberg 35 Bl. 249[b]), findet sich auch bei Ṭabarî III, 2508. Die von mir in der genannten Einleitung S. XXI verwertete Notiz des Madâ'inî hat folgenden Wortlaut:

قال المداينى محمد بن السائب مولى اسامة بن زيد من سبى نجران مات سنة ستّ واربعين ومائة۔

(Handschrift des Brittischen Museums Or. 1019 Bl. 23[a]).

Alfaḍl Ibn Dukain Abû-Nu'aim gehörte zu einem Geschlechte, das seine Freiheit einem vornehmen Manne, dem Freunde Muhammeds, Ṭalḥa Ibn Ubaid-Allah, einem der sechs Kurfürsten, verdankte. Er lebte in Kûfa, ein angesehener, nie bestrittener Überlieferer, und starb 219. Nach seiner politischen Richtung wurde er zur Schî'a gezählt (Ma'ârif S. 301). Ibn Saad hat sehr viel von ihm gelernt; in manchen Teilen seines Werkes begegnet man dem Namen des Alfaḍl Ibn Dukain fast auf jeder Seite. Er hat ihm in Gothanus 411 Bl. 29[a] einen Artikel gewidmet. Wir geben hier denjenigen von Mukaddasi nach Landberg 35 Bl. 81[a]:

الفضل بن دكين ودكين لقبه واسمه (81[b] عمرو بن حمّاد بن زهير الكوفى الملائى ابو نعيم الطلحى القرشى التيمى مولى آل طلحة بن عبيد الله كان شريك عبد السلام بن حرب الملائى فى دكّان واحد يبيعان الملاء وعبد السلام من

الرواة عنه وعنده عنه الوف سمع عبيد الله بن عمر العمرى وعيسى بن طهمان وايمن بن نابل وسلمة بن وردان والاعمش وابا عاصم محمد بن ابى ايّوب الثقفى وابا شهاب موسى بن نافع وسيف بن ابـ سليمان المكّى وموسى بن عُلَىّ بن رباح وعيسى بن المسيّب البجلى وعبد الله بن حبيب بن ابى ثابت والربيع بن ابـ صالح وهشام بن المغيرة الثقفى ومجمّع بن يحيى الانصارى وحبيب بن جُرَىّ العبسى والوليد بن عبد الله بن جميع الزهرى الكوفى وعمر بن موسى الانصارى وعبد الرحمن بن عجلان البرجمى وطلحة بن عمرو ويونس بن ابى اسحق والعلاء بن زهير والحسن بن صالح بن حىّ وبشير بن سلمان وعبد العزيز بن ابـ روّاد ومسعر بن كدام وسفيان الثورى وشعبة ومالك بن انس وسفيان بن عيينة وزهير بن معاوية وزائدة بن قدامة واسرائيل بن يونس واباه يونس بن ابى اسحق وابا عوانة والحمّادين وهمّام بن يحيى وابا الاحوص سلام بن سليم وعبثر بن القاسم وعمر بن ذرّ الهمدانى والقاسم بن الفضل الحُدّانى وعبد الله بن عبد الرحمن بن يعلى بن كعب الطائفى وعبد الرحمن بن سليمان بن الغسيل وعبد الواحد بن ايمن المكّى وجعفر بن برقان والمغيرة بن ابـ الحرّ وفطر بن خليفة الخيّاط وشيبان ابا معاوية وسلمة بن نبيط الاشجعى ومحمد بن قيس الاسدى وخلقا سواهم٭

روى عنه عبد الله بن المبارك واحمد بن حنبل وابو بكر بن ابى شيبة وابو خيثمة واسحق بن راهويه وابو سعيد الاشجّ ومحمد بن يحيى الذهلى وابو زرعة وابو حاتم الرازيّان وابو مسعود احمد بن الفرات الرازى وابرهيم بن اسحق الحربى وابو اسمعيل الترمذى وبشر بن موسى الاسدى واسحق بن الحسن الحربـ وعبد الله بن محمد بن النعمان الاصبهانى وجعفر بن محمد بن شاكر الصائغ واحمد بن مهدىّ بن رستم الاصبهانى المدنى ومحمد بن اسحق الصاغانى ومحمد بن سليمان بن الحارث الباغندى ومحمد بن يونس بن موسى الكديمى ومحمد بن الحسن بن سماعة الحضرمى ومحمد بن جعفر القتّات ابو عمر ومحمد بن الحسن بن موسى الحضرمى ومحمد بن يوسف بن عيسى بن الطباع ومحمد بن جعفر بن حبيب واحمد بن محمد بن عيسى القاضى البرّنى واحمد بن خُليد بن يزيد الحلبى واحمد بن موسى الجمّاز الكوفى واحمد بن محمد السيوطى واحمد بن ملاعب بن حيّان واحمد بن محمد بن موسى الكندى واحمد بن اسحق

ابن صالح الوزّان والحارث بن ابى اسامة التميمى وعلىّ بن عبد العزيز البغوى وابرهيم بن الحسين الهمدانى دِيزِيل وحنبل بن اسحق بن حنبل وخلف بن عمرو العكبرى والحسين بن حميد بن الربيع والحسن بن سلام السوّاق والحسن بن مكرم وعبد بن حميد وحجّاج الشاعر وعُمير بن مرداس الدونقى والبخارى اكثر الرواية عنه ثمّ روى عن يوسف بن موسى عنه*

قال ابن ابى خيثمة سمعت يحيى بن معين وسئل عن اصحاب الثورى ايّهم اثبت قال خمسة يحيى بن سعيد وعبد الرحمن بن مهدىّ ووكيع وابن المبارك وابو نعيم وقال عبد الرحمن سألتُ ابى عن ابى نعيم فقال ثقة كان يحفظ حديث الثورى ومسعر حفظا كان يُحرز حديث الثورى ثلثة آلاف وخمسمائة حديث ومسعر نحو خمسمائة حديث كان يأتى بحديث الثورى على لفظ(82*) واحد لا يغيّر وكان لا يلقّن وكان حافظا متقنا وقال احمد بن حنبل فى سفيان اربعة انفس وكيع وكان يسبقه حفظه ويحيى بن سعيد القطّان وعبد الرحمن بن مهدىّ وابو نعيم وهو اصحّهم كتابا واقلّهم خطئا وقال ابو حاتم الرازى قال ابو نعيم شاركتُ الثورى فى اربعين او خمسين شيخا وقال صالح بن احمد بن حنبل قلت لابى وكيع وعبد الرحمن بن مهدىّ وابو نعيم ويزيد بن هارون اين يقع ابو نعيم من هاؤلاء قال ابو نعيم يجىء حديثه على النصف من هاؤلاء الّا انّه كيّس يتحرّى الصدق فقلت فابو نعيم اثبت او وكيع قال ابو نعيم اقلّ خطئا قلت فايّهما احبّ اليك عبد الرحمن او ابو نعيم قال ما فيهما الّا ثبت الّا انّ عبد الرحمن كان له فهم وقال عبد الرحمن سئل ابو زرعة عن ابى نعيم وقبيصة فقال ابو نعيم اتقن الرجلين قال احمد بن عبد الله ابو نعيم ثبت فى الحديث اخبرنا ابو موسى نا ابو منصور نا ابو بكر نا محمد بن احمد بن ابى طاهر الدقّاق نا ابو بكر احمد بن سليمان نا الكُديمى محمد بن يونس قال سمعت ابا بكر بن ابى شيبة يقول لمّا ان جاءت المحنة الى الكوفة قال لى احمد ابن يونس ٱلْقَ ابا نعيم فقل له فلقيت ابا نعيم فقلت فقال انّما هو ضرب الاسياط قال ابن ابى شيبة فقلت ذهب حديثنا عن هذا الشيخ فقيل لابى نعيم فقال ادركت ثلثمائة شيخ كلّهم يقولون القرآن كلام الله وانّما قال هذا قوم من اهل البدع كانوا يقولون لا بأس ان يرمى الجمار بالزجاج ثمّ اخذ زرّه فقطعه ثمّ قال رأسى اهون علىّ من زرّى اخبرنا ابو طاهر السلفى نا ابو بكر احمد

ابن علىّ بن الحسين بن زكريّاء الطُرَيثيثى انا ابو القاسم هبة الله بن الحسن بن منصور الطبرى قال ذكره عبد الرحمن بن ابى حاتم نا محمد بن احمد بن عمرو ابن عبس قال سمعت ابى يقول ما رأيت مجلسا اجتمع فيه المشايخ أنبل من مشايخ اجتمعوا فى مسجد جامع الكوفة فى وقت الامتحان فقُرِئَ عليهم الكتاب الذى فيه المحنة فقال ابو نعيم ادركت ثمانمائة شيخ ونيّفا وسبعين شيخا منهم الاعمش فمن دونه فما رأيت خلقا يقول بهذه المقالة يعنى بخلق القرآن وما تكلّم احد بهذه المقالة الاّ رمى بالزندقة فقام احمد بن يونس فقبّل رأس ابى نعيم وقال جزاك الله عن الاسلام خيرا اخبرنا ابو موسى نا ابو منصور نا ابو بكر نا ابو الحسين محمد بن عبد الواحد بن علىّ البزّاز نا ابو القاسم عمر بن محمد بن سيف الكاتب قال فى كتابى عن عبد الصمد بن المهتدى قال لمّا دخل المأمون بغداد نادى بترك الامر بالمعروف والنهى عن المنكر وذلك انّ الشيوخ كانوا يُحَبَّسون ويعاقَبون فى المحالّ فنادى بذلك لأنّ الناس قد اجتمعوا قال فدخل ابو نعيم بغداد فى ذلك الوقت فنظر الى رجل من الجند قد ادخل يده بين فخذى امرأة فزجره ابو نعيم فتعلّق الجندىّ بأبى نعيم ودفعه الى صاحب الشرطة (وصاحب الشرطة) يومئذ عبّاس وصاحب الخبر ابو عبّاد فكتب بخبره الى المأمون فأمر بحمله اليه قال ابو نعيم فأُدخلتُ عليه وقد صلّى الغداة وهو يسبّح بحَبّ فى شىء من فضّة فسلّمت عليه فردّ السلام فى خُفْيه شبه الواجد فبينا انا قائم اذ اتى غلام بطست وابريق فنحانى من بين (82b) يديه واجلسنى حيث ينظر وقال لى تَوَضّأْ قال فاخذت الإناء وتوضّأت كما نا الثورى حديث عبد خير عن علىّ رضى الله عنه ثمّ جيئ بحصير فطُرِح لى فقمت فصلّيت ركعتين كما رُوى عن ابى اليقظان عمّار بن ياسر انّه صلّى ركعتين فاوجز فيهما ثمّ صاح بى اليه فجئت فامرنى فجلست فقال ما تقول فى رجل مات وخلّف ابويه قلت فلأمّه الثلث وما بقى فلأبيه قال فخلّف ابويه واخاه فقلت فلأمّه الثلث وما بقى فلأبيه وسقط اخوه قال فخلّف ابويه واخوين فقلت فلأمّه السدس وما بقى فلأبيه فقال لى فى قول الناس كلّهم فقلت لا فى قول الناس كلّهم الاّ فى قول جدّك فانّه ما حجبها عن الثلث الاّ بثلثة اخوة فقال يا هذا من نهى مثلك ان يأمر بالمعروف انّما نهينا اقواما يجعلون المعروف منكرا قال قلت فليكن فى ندائك لا يأمر بالمعروف الاّ مَنْ أَحْسَنَ ان يأمر به

فقال لى انصرِفْ او كما قال اخبرنا ابو موسى انا والدى إجازةً عن كتاب محمد بن الحسن ابن سليم انا عبد الواحد عن احمد الشهيد نا عبد الله بن محمد بن حيّان نا علىّ بن رستم انا ابرهيم بن معمر قال سمعتُ بشر بن عبد الواحد يقول رأيت ابا نعيم الفضل بن دكين فى المنام فقلت له يا ابا نعيم ما فعل بك ربّك عزّ وجلّ يعنى فيما كنت تأخذ على الحديث قال نظر القاضى فى امرى فوجدنى ذا عيال فعفى عنّى وقال علىّ بن خشرم يلوموننى على الاخذ فى بيتى ثلثة عشر وما فى بيتى رغيف قال ابن محوبه وكان مولده سنة ثلثين ومائة وتوفّى سنة ثمان او تسع عشرة ومائتين وكان اتقن اهل زمانه روى له الجماعة *

Neben diesem ausführlichen Artikel scheint mir wenigstens zur Zeit entbehrlich, was Dhahabi in Sprenger 272 Bl. 365ª ff. sowie in anderen seiner Werke bringt (Wüstenfeld, Liber classium virorum 7, 49).

Mit rührendem Fleiß haben die arabischen Gelehrten, sowohl die Biographen wie die Kritiker, die Grundlagen ihrer Historiographie und gesamten Geschichtsüberlieferung zu erforschen gesucht und damit wertvolle Vorarbeiten für die historische Kritik geliefert. Wenn ich mir in dieser Studie in weitem Umfange die Arbeiten der Biographen Mizzi, Mukaddasi und Dhahabi zunutze gemacht habe, möchte ich mich doch gegen den Vorwurf verwahren, als überschätzte ich den wissenschaftlichen Wert ihrer dürren Artikel. Fast jeder größere Artikel besteht aus drei Teilen, der Namenfeststellung und gelegentlichen, meist sehr dürftigen biographischen Notizen, dem Verzeichnis der Lehrer und Schüler, und den Urteilen der Kritiker. Es ist zu bedauern, daß das biographische Element so sehr in den Hintergrund tritt und der betreffende Überlieferer nur noch insofern für den Verfasser ein Interesse zu haben scheint, als er ein Glied in der Kette der Überlieferung ist. Dieser Mangel tritt in den jüngeren Werken immer mehr hervor, während die ältesten, wie z. B. dasjenige von Ibn Saad, doch auch noch etwas Interesse für den Menschen als solchen bekunden und uns gelegentlich lehrreiche Einblicke in seine Zeit und Umgebung tun lassen. Die Verzeichnisse der Lehrer und Schüler sind selbst da, wo sie am ausführlichsten sind, wohl nie ganz vollständig; wenn man mit Hilfe guter Indices die Tätigkeit einzelner Überlieferer verfolgt, findet man meistens die Wege der Überlieferung noch bunter, mannigfacher, noch mehr verschlungen, als es nach der Darstellung von Dhahabi und Genossen den Anschein haben könnte. Die Urteile der Kritiker über den Grad der Glaubwürdigkeit der einzelnen Überlieferer stehen meist noch etwas in der Luft und werden nicht eher nach ihrem wahren Werte eingeschätzt werden können, als bis über den Ursprung dieser Wissenschaft علم الجرح والتعديل,

ihre Methoden und Hauptvertreter das erforderliche Licht verbreitet ist. Trotz all dieser Ausstellungen halte ich die Angaben der Biographen, besonders solange Ibn Saad noch nicht vollständig vorliegt, für ein nützliches, ja unentbehrliches Hilfsmittel des Studiums, wenn man in dem Urwalde der altarabischen Geschichtsüberlieferung eine erste Orientierung zu gewinnen sucht.

Einer der Hauptwortführer auf dem Gebiete der Überlieferungskritik ist ein berühmter Bagdader Gelehrter, Jaḥjâ Ibn Maʿin, der nur drei Jahre nach Ibn Saad, im Jahre 233 gestorben ist. Er war aber nicht der Begründer dieser Disziplin; dies soll vielmehr Šuʿba Ibn Alḥaggâg gewesen sein, wie folgende Notiz in dem Artikel über ihn bei Mizzi in Landberg 40 Bl. 90ª Z. 9—10 berichtet:

وقال صالح بن محمد البغدادى اوّل من تكلّم فى الرجال شعبة بن الحجّاج
ثمّ تبعه يحيى بن سعيد ثمّ تبعه احمد بن حنبل ويحيى بن معين الخ وهو (شعبة)
اوّل من فتّش العراق عن امر المحدّثين وجانب الضعفاء والمتروكين ٭

Danach hat der große basrensische, 160 gestorbene Gelehrte Šuʿba zuerst Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der einzelnen, in Babylonien lebenden Gelehrten angestellt, und diese Arbeiten sind nach seinem Tode von Jaḥjâ Ibn Saʿîd[1] († 198), dem bekannten Ahmed Ibn Ḥanbal († 241) und Jaḥjâ Ibn Maʿin († 233) fortgesetzt.

Alphabetisches Verzeichnis der Überlieferer.

[1] Mit vollem Namen: يحيى بن سعيد بن فرّوخ القطّان الاحول ابو سعيد التميمى مولاهم البصرى. Einen Artikel über ihn gibt Mukaddasi in Landberg 35 Bl. 169ᵇ, wo auch auf seine kritischen Studien Bezug genommen wird (Bl. 170ᵇ, 5): وامعن فى البحث عن الثقة وترك الضعفاء.

معاذ بن محمد الانصارى 179

معن بن عيسى 188

موسى بن عقبة 154

موسى بن محمد بن ابرهيم بن الحارث
التيمى 171

موسى بن يعقوب بن عبد الله بن وهب
بن زمعة 176

هارون بن ابى عيسى 157

هشام بن محمد 189

الواقدى 164—185

يحيى بن سعيد 194

يحيى بن عبد الله بن ابى قتادة 180

يحيى بن معين 194

يزيد بن رومان 169

يعقوب بن محمد بن ابى صعصعة 181

يونس بن محمد الظفرى 178

Azerbajğanische Studien mit einer Charakteristik des Südtürkischen. II.[1]

Von Karl Foy.

Vorbemerkung.

Der Stoff ist in folgender Weise angeordnet: A. Quellen und Vorarbeiten. Nr. 2. Eine Fortsetzung des gleichbetitelten Abschnitts im ersten Teil dieser Arbeit. B. Die Mundart von Erzerum. Nr. 2. Ebenfalls eine Fortsetzung des gleichbetitelten Abschnitts im ersten Teil. C. Hrn. C. Schmidts Liste aus Tebriz, enthaltend Namen verschiedener Gegenstände des alltäglichen Lebens, nach Materien geordnet. D. Kleine Sprachmaterialien, teils Wörter- und Phrasensammlungen, nach Materien geordnet[2], teils Sprichwörter, Gespräche, Anekdoten und andere Texte[3] in phonetischer Schreibung, auch Proben aus der Literatur in arabischer Schrift. Die deutsche Übersetzung ist anfangs dem türkischen Texte gegenüber gegeben, später besonders hinter den türkischen Texten. Diese Sprachmaterialien den folgenden grammatikalischen und lexikalischen Darstellungen vorauszuschicken war notwendig um der Verweise willen. E. Zu den Lauten. Nr. 2. Addenda und Corrigenda zu dem betreffenden Abschnitt im ersten Teil. Verschiedene Gelehrte haben mir die Ehre erwiesen, mir Bemerkungen zu den im ersten Teil behandelten Dingen zukommen zu lassen, und ich bin unter diesen besonders Hrn. Dr. Munkácsi Bernát in Budapest und Hrn. Prof. Plato Melioranski in Petersburg, sowie meinem verehrten Kollegen Hrn. Prof. M. Hartmann zu Dank verbunden. F. Zum Wortschatz und zur Stammbildung. G. Charakteristik der südtürkischen Flexion mit besonderer Berücksichtigung des Azeri, dazu Übersichtstabellen. H. Besondere Bemerkungen zu einigen Wortklassen. J. Syntax, Stil und Phraseologie. Hieran wird sich später ein Glossar schließen.

A. Quellen und Vorarbeiten. Nr. 2.

1. *Aldanmyš kevākib.*

Gleich nach dem Erscheinen des ersten Teils dieser Arbeit (im folgenden als I zitiert) hatte Hr. Lucien Bouvat in Paris die Liebenswürdigkeit, mir einen Abzug seiner etwa gleichzeitig erschienenen Arbeit aus

[1] Den ersten Teil dieser Arbeit findet man in den »Westas. Studien«, Jahrgang VI (1903) S. 126—193. — Zitiert als I.

[2] Auch eine aus Tebriz stammende Redaktion der alten Jahresnamen des Zwölferzyklus mit den modernen azerbajdschanischen Entsprechungen, dazu eine vergleichende Übersicht über verschiedene mir bekannt gewordene Redaktionen.

[3] Darunter eine Notiz über Urmia und seinen heilkräftigen See.

azerbajdschanischem Gebiete[1] zuzusenden. Es ist dies 1. ein Prosatext, eine legendenhafte Erzählung, betitelt آلداغش کواکب[2], von demselben Qāpūdān Mirzā Fetḥ-Ālī Āχōndzāde, der hauptsächlich als Verfasser von Komödien durch Barbier de Meynard weiteren Kreisen bekannt geworden ist, 2. eine vollständige französische Übersetzung und 3. ein Glossar. Was die Sprache des Textes betrifft, so kommen in demselben längere an einen Schah gerichtete Reden Hochgestellter vor, die Gelegenheit geben, den gewählteren azerbajdschanischen Stil zu beobachten; im übrigen ist die Ausdrucksweise verhältnismäßig einfach und natürlich und die angewandten Wörter und Flexionsformen sind die populären. Der Text bestätigt vieles, was im ersten Teil dieser Arbeit vorgebracht ist und zeigt trotz seiner arabischen Lettern, daß auch in phonetischer Beziehung kein allzugroßer Unterschied zwischen dem Azeri von Tebriz und demjenigen von Tiflis bestehen kann. — Nur kurz sei bemerkt, daß der Text an verschiedenen Stellen zur Kritik herausfordert, der Herausgeber aber auf jede Textkritik verzichtet hat.

Bestätigt wird z. B. *danyš-* »sprechen« (I S. 126)[3], die Orthographie اِو »Haus« (I S. 134), das merkwürdige *dyšgary* (I S. 149) دیشقاری, ferner توك »Haar«, »Feder« *tük* = *tüχ* (I S. 130), osm. *tüj*, der Abfall des anlautenden *j* in zahlreichen Wörtern (I S. 190 § 15 ist *üzüχ* »Ring« nachzutragen, das hier als اوزوك vorkommt), zahlreiche der I S. 15 behandelten Anlautserscheinungen[4], zahlreiche Fälle für $\chi = q$ im Wortinnern, teilweise auch am Wortende, z. B. قرخ *gyrχ* »vierzig«, Metathesen wie کورپی *körpi* »Brücke« = *köprü*, ایرلو *ireli* = *ileri* (vgl. I, S. 181), das charakteristische ایندی *indi* »jetzt« = osm. *šimdi* (vgl. I S. 193), Assimilationserscheinungen wie مین *min* »tausend« aus *bin*[5], die Doppelkonsonanz in یدّی *jeddi* »sieben«

[1] Lucien Bouvat: Histoire de Yoûsouf Châh, nouvelle historique de Mirzâ Feth 'ali Âkhôndzâdè, texte azéri publié et traduit; im Journal Asiatique, Mai- und Juniheft 1903 S. 393 ff. — Zitiert als Bouv.

[2] Zitiert als Ald. Kev.

[3] Auch bei den Gaga'uz-Türken (in Bessarabien) habe ich dieses *danyš-* für »sprechen« im Sinne des osmanischen *qonuš-* angetroffen. Sonst ist mir diese Anwendung nirgends vorgekommen. Das osmanische *danyš-* bedeutet »um Rat fragen«.

[4] Freilich steht S. 442 Zeile 5 und anderswo گمی »wie«, das sonst nur als *kimi* bestätigt ist, auch bei Kasem-Beg und Budagoff, aber ich halte den Parallelstrich über dem Kef, der dieses zu einem Gef macht, lediglich für eine Konzession an das Osmanische, denn der Verfasser hat eine ganz ähnliche Konzession gemacht bei der Schreibung des Wortes *bèle* »so« (vgl. I S. 173), das stets بله geschrieben wird (vgl. I S. 134 Anm. 3), bei unserem Verfasser aber S. 442 Zeile 10 und anderswo außerdem noch mit dem Zeichen des labialen Vokals über dem ب erscheint بیله offenbar mit Rücksicht auf die osmanische Aussprache *böjle*.

[5] Sehr zu bemerken ist, daß zwar stets من = *men* »ich« geschrieben wird, aber nicht مون *mun-*, sondern بون *bun-* (Stamm zu *bu* »dieser«). Das gleiche Verhältnis findet sich in der weiterhin zu besprechenden Übersetzung des Alten Testaments.

und سکّز »acht« statt *sekg'iz*, سقّال »Bart« statt *seqqel*; auch die Prothese von *h* ist belegt in dem interessanten هاچار *hačar* »Schlüssel«, welches mein Gewährsmann für Tebriz aber *ačar* spricht (von *ač-* »öffnen«). Besonders beachtenswert erscheint mir die Bestätigung des I S. 186 § 13, 4 behandelten Vokalschwundes in *állam* = *aláram*, *billem* = *bilérem* u. ä. durch die Schreibung اولّام S. 404 Zeile 8, wo der Zusammenhang zeigt, daß dieses *ollam* nicht etwa aus einem *olúram* entstanden ist, sondern aus einem *oldíram*, denn ihm entspricht ein گیدرم d. i. *gèderem*: شاهك نظرنده خر نادان [1] قلمنه گیدرم منصبدن معزول اولّام. Es versteht sich, daß alles, was ich I S. 131 über das Verhältnis des Typus *gelmišem* zu *gelib* gesagt habe, vollkommene Bestätigung erfährt.

Die französische Übersetzung ist, wie Bouvat mitteilt, mit Benutzung einer vorhandenen persischen entstanden. Auf die französische Version näher einzugehen ist hier nicht der Ort. Ich möchte nur bemerken, daß die Wiedergabe des Titels آلداغش کواکب *aldanmyš kevākib* durch »Les étoiles trompeuses« = »die trügerischen Sterne« nicht richtig ist. Diese Übersetzung widerspricht durchaus dem Inhalt der Erzählung, in welcher die Sterne nicht täuschen, sondern sich vielmehr kurioser Weise von den schlauen Persern täuschen lassen. Ganz klar ist dies in dem Schlußsatze S. 443 ausgedrückt:

کواکبك هر گز خیالدن خطور ایتمزدی که ایرانیلر اولری آلداداجاقلار

»*kevakibin her g'iz χejalynnan χutur etmezdi ki iraniler olary aldadağaχlar*« »die Sterne dachten nicht im entferntesten daran, daß die Perser sie je täuschen würden«.

Übrigens heißt *aldan- c. dat.* ja »sich täuschen lassen von ...« [2] und nicht »täuschen«. Die Überschrift bedeutet also »die Sterne, die sich täuschen ließen« und sollte eher durch »Les étoiles trompées« übersetzt worden sein.

Das beigegebene Glossar ist zwar klein, aber schon deshalb beachtenswert, weil es das erste und einzige azerbajdschanische Glossar darstellt, das als solches auftritt.[3] Freilich gibt es zu Einwendungen Anlaß; so hat کوچه (spr. azerb. *küče* I S. 174, Anm. und S. 187) »Straße« nichts mit pers. گوشه (spr. azerb. *g'uše* I S. 187) »Winkel« zu schaffen, wie Bouvat S. 488 will, sondern ist = pers. کوچه »Straße«; so kann چاڭلاماق unmög-

---

[1] Ich lese statt dessen قسمنه »wenn ..., so würde ich in den Augen des Schahs zu der Kategorie der dummen Esel gehören und würde des Amtes entsetzt werden«.

[2] Vgl. *Aldanma mala davvara* »laß dich nicht von Geld und Gut täuschen!« Junus Gedicht I Vers 21, »Westas. Stud.«, Jahrgang V (1902) S. 247.

[3] Azerbajdschanische Wörter sind auch, wie früher schon bemerkt, in Vámbérys Glossar, das seinen Čaγataischen Sprachstudien beigegeben ist, und in Budagoffs Lexikon sowie besonders reichlich in Radloffs großem, bewunderungswürdigem Wörterbuche zu finden.

lich das Passiv von چاغماق sein, wie S. 486 behauptet wird; so entspricht dem azerb. پوزماق (spr. *pozmaχ* I S. 189) »verderben«, nicht das osm. بوزمك, welches *büzmek* gesprochen wird und »zusammenziehen, in Falten ziehen« bedeutet, sondern das osm. بوزمق *bozmaq* u. a.[1] Das Wort بوروماق »umgeben« hat Bouvat S. 93 mit einem Fragezeichen versehen, es ist aber vollkommen richtig; man sagt z. B. *èvin etrafyn su burudy* »die Seiten des Hauses hat Wasser umgeben« d. h. »das Haus ist rings von Wasser umgeben«; *etrafy so'uχ burudy* »die Seiten hat Kälte umgeben« d. h. »es ist kalt geworden«.

2. Azeri-Drucke in Transkaukasien. Türkische Zeitung in Tiflis. Azeri-Übersetzung des alten Testaments.

Für das Nordazeri in Transkaukasien mehren sich die Drucke, die nicht nur in Tiflis und Baku (باكو und بادكوبه), sondern auch in Erivan (ايروان) hergestellt werden. Für die vorliegende Arbeit benutzte ich außer den älteren in I angegebenen Quellen besonders Komödien, in denen ja naturgemäß die Sprache am ungezwungensten zum Ausdruck kommt. Von 2 Stücken: *Evveli henek, aχiri dejenek* und *Evvelimǧi šerabčy*[2] gebe ich weiterhin kleine Stichproben mit Übersetzung. Sodann benutzte ich von den neuesten Erscheinungen eine umfangreiche Sprichwörtersammlung, die den Titel *Atalar sözi* führt[3], und eine längere gereimte Tier- und Menschengeschichte in dem volkstümlichen Metrum des *Parmaq ḥisāby*, betitelt *Tülki ve Čaqčaq Bek* »der Fuchs und Tschaktschak Bej«.[4] Nutzen gewährte mir auch eine 1899 in Tiflis gedruckte »Heilige Geschichte« (entsprechend unserer »Biblischen Geschichte«), betitelt *Tārīχ-i-muqaddes*[5], die den Vorteil hat, mit einer

[1] S. 93 liest man: پرتلمك »être déchiré« (en pers. پاره شدن); vgl. l'osm. پرتمك »tordre et disloquer, démettre«. Sind die drei Punkte richtig, so wäre پرتلماق *pyrtylmaq* zu schreiben, indem *pyrt-* der Stamm wäre des sonst nur in dem osm. Hendiadyoin *jyrtyq pyrtyq* »zerrissen« erhaltenen Adjektivs (vgl. azerb. *dèš-* »schlitzen« mit dem osm. Hendiadyoin *delik dešik* »zerlöchert und zerfetzt« I S. 129). Einen Verbalstamm *pyrt-* kann ich aber aus dem Azeri nicht nachweisen, vermutlich ist daher يرتلماق *jyrtylmaχ* »zerrissen werden« mit 2 Punkten statt der 3 zu lesen.

[2] Zitiert als *Henek* und *Šerab*. — Beachtenswert: In *Henek* Imperative auf *-g'ilen* z. B. كلكلن *g'elg'ilen* »komm!« statt des sonstigen *-g'inen*. Vgl. čaγat. *kel-gil* mit *kel-gin*! — In den Bühnenanweisungen von *Šerab* auffälliger Weise noch der archaische Gerundivtypus *düš-üben* und zwar nicht im Sinne von *düšüb* sondern von *düšerek*.

[3] Zitiert als *At. Söz.* — Beachtenswert: Die Schreibung قهوم *gohum* »Verwandtschaft« aus ar. قوم.

[4] Zitiert als *Tülki*. — Beachtenswert: Auch hier trotz der sonst ganz modern populären Sprache wiederholt der archaische Typus *düšüben*.

[5] Zitiert als *Tär. muq.* — Beachtenswert: S. 54 Anm. كولك »Orkan« als Bestätigung von Hrn. Ḥasans *küleχ* I S. 140 und das mir sonst nirgends vorgekommene *bitik* »Gewächs, Pflanze« von *bit-* »wachsen, sprießen«.

gegenüberstehenden russischen Übersetzung versehen zu sein. Die Sprache ist sehr einfach und bietet viel spezifisch Abzerbajdschanisches, wenn man auch überall den regelnden Einfluß des Osmanischen nicht verkennen kann. Es ist unglaublich, welchen Einfluß das Osmanische in der Literatur Transkaukasiens gewonnen hat. Man kann getrost sagen, daß es allgemein als das »Hochtürkische« betrachtet wird, dem sich jeder Gebildete zu nähern sucht. Dies erkennt man am deutlichsten in der Presse, d. h. in dem *Šarq-i-Rūs* »Russischer Orient«, welcher seit einem Jahre in Tiflis erscheint (zur Zeit dreimal wöchentlich) und meines Wissens das einzige Organ ist, das Artikel auf Azerbajdschanisch enthält, daneben aber auch viele auf Osmanisch und gelegentlich auch einige auf Tatarisch. Über diese Zeitung handle ich später noch besonders.

Sehr wertvoll für die Beurteilung des russischen Azeri war mir die von der englischen Bibelgesellschaft im Jahre 1891 besorgte Übersetzung des alten Testaments: *Kitāb-i-muqaddes ʿjaʿnī ʿahd-i-aʿtīq*[1] von Abraham Amirchanianz. Auch hier hat die Sprache verhältnismäßig große Ähnlichkeit mit der Tebrizer Mundart.[2]

3. Budagoffs Leitfaden und Kasem Begs Grammatik.

Die Frage, ob es eine Grammatik des Azeri gäbe, muß noch immer verneint werden. Ersatz hat der 1857 erschienene »Praktische Leitfaden« Budagoffs bieten müssen. Herr Prof. W. Barthold in Petersburg, der beste Kenner der in Rußland erscheinenden wissenschaftlichen Literatur, bestätigt mir, daß seit Budagoff keine russisch geschriebenen Grammatiken oder Lehrbücher des Azeri erschienen seien.[3] Aber die Arbeit Budagoffs ist nicht kritisch-wissenschaftlich, sondern will lediglich praktischen Zwecken

[1] Wie auf dem Titelblatte auf azerbajdschanisch zu lesen steht, bei Drugulin in Leipzig im Jahre 1891 gedruckt. Auf der Rückseite des Titelblatts steht: »Transcaucasian or Azerbijan Turki Bible«. Das von mir erworbene Exemplar enthält eine handschriftliche Widmung an Professor Strandmann, unterzeichnet von Abr. Amirchanianz, der sich als den Übersetzer bezeichnet. Ich nehme an, daß es derselbe A. Amirchanianz ist, der azerb. Zusätze zu Radloffs Wörterbuch geliefert hat. Vgl. Radloffs Wörterbuch I S. XVI. — Zitiert als V. T.

[2] Indessen wird, wie schon früher erwähnt, zwar من *men* »ich«, مین *min* »tausend« im Einklang mit der tebrizer Aussprache geschrieben, dagegen بون *bun-* (Stamm zu *bu* »dieser«) wie im Osmanischen gegen das tebrizische *mun-*. Sehr auffällig ist ferner die konsequente Scheidung zwischen کیمی *kimi* »wie« und کیمین *kimin* »bis« (beide Formen 1. Mos. Kap. 3, V. 22). Die tebrizer Mundart gebraucht in beiden Bedeutungen gleichmäßig *kimin* und andere Mundarten gleichmäßig *kimi*. *J* statt des heutigen tebrizischen *v* erscheint in آرایز *arajyz* »zwischen euch« = tebr. *aravyz*, بندەیز *bendejiz* »euer Diener« = tebr. *bendeviz*. — Abweichend ist ferner باشکی *bašyny* »deinen Kopf« wie im Osmanischen = tebr. *bašyvy*.

[3] Ich ergreife die Gelegenheit, um Hrn. Prof. Barthold für die stets so bereitwillig und ausführlich erteilten Aufschlüsse über Punkte der genannten Literatur hier meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

dienen, wie auch schon der Titel besagt.[1] Ich habe mir das Buch nur mit Mühe und zu einem unverhältnismäßig hohen Preise verschaffen können, um dann zu sehen, daß es für unsere Zwecke erstaunlich wenig bietet. Indessen verwerte ich auch dies Wenige in dieser Arbeit.

Von einer Lautlehre ist in Budagoffs Buch überhaupt nicht die Rede.[2] Zudem ist der Verfasser sich über den Stoff, den er behandelt, selbst nicht recht klar geworden, sonst hätte er den Titel anders formuliert. Nach dem Titel hält er das Azeri für einen Teil des Türkisch-Tatarischen und will in seinem Leitfaden dieses Azeri behandeln. Dennoch markiert er manche der aufgeführten Vokabeln mit dem ausdrücklichen Vermerk »azerb.«, andere mit »türkisch«, andere mit »tatar.«. So führt er S. 247 دشره ده »draußen« ohne Vermerk auf, daneben in Klammern aber دشقاروده als »tatarisch«, während wir doch gesehen haben, daß das letztere azerb. ist. Ebenda markiert er قباغ »vor« eigens als azerb., aber warum dann nicht auch z. B. دونن *dünen* »morgen«, das er S. 245 neben دون *dün* anführt? Seite 245 bringt er نیچه »wie viele« mit der Aussprache *neče* (er meint *néče*) ohne Vermerk und setzt in Klammern hinzu »türkisch قاچ«. Jedenfalls geht er, wie seine zahlreichen Mustersätze und Vokabelreihen zeigen, darauf aus, den gebildeteren, schriftmäßigen Stil der Azerbajdschaner, wie er ihn sich denkt, zu lehren. Solche osmanische Wörter, die man in dem sonst schon stark osmanisierenden Stil noch nicht recht zu gebrauchen wagt, hat er deshalb als »türkisch« stigmatisiert und solche azerbajdschanische, bei denen er das Gefühl hat, daß sie noch nicht durch osmanische ersetzt werden können, als »azerb.« hervorgehoben, dabei läßt er z. B. *dünen* neben *dün* und manches andere ohne Stigma passieren. Außerdem kennt er noch den Begriff »vulgär«; so wäre nach ihm das allgemein gebräuchliche azerbajdschanische *indi* »jetzt« die Vulgärform für *imdi*, S. 245 ایمدی (простонар. ایندی). Allerdings ist *imdi* das ältere, vgl. I S. 193. Bisweilen gebraucht er auch den Vermerk »azerb.« im Sinne von »vulgär azerbajdschanisch«, d. h. für Formen, die er im »guten« Stil nicht haben will, z. B. S. 246 دك, تك (Адербидж. تن) »bis«, بو كوچه‌یه‌تن *bu küčejeten* »bis zu dieser Straße«. (Dieses *ten* ist in Tebriz unbekannt.) Offenbar will er auch das oben erwähnte *dyšqary* im »guten« Stil nicht dulden und stigmatisiert es deshalb als »tatarisch«.[3]

[1] Lazareff Budagoff: **Практическое руководство турецко-татарскаго адербиджанскаго нарѣчія** »Praktischer Leitfaden der türk-tatarischen aderbidschanischen Mundart«. Moskau 1857. (278 große Oktavseiten.) — Zitiert als Budag. Gr. im Gegensatz zu Budag. Wörtb.

[2] Von der großartigen Darstellung der Laute in der schon 1851 erschienenen phänomenalen Jakutischen Grammatik des seligen Otto Böhtlingk ist der »Adjunkt« an der Petersburger Universität Budagoff, wie er auch in seinem Wörterbuch beweist, nie begeistert worden, vielleicht hat er jene Darstellung nie gelesen.

[3] Beiläufig ein Kuriosum! In weiteren Kreisen Rußlands scheint man das noch immer »tatarisch« zu nennen, was der heutige Fachgelehrte als »türkisch« bezeichnet. Ich besitze wenigstens moderne azerbajdschanische Bücher mit zweisprachigem Titel, bei denen der türkische Titel besagt, daß der Text »türkisch« sei,

Wertvollere Ausbeute als das Budagoffsche Buch gewährt die viel ältere, durch Zenkers deutsche Bearbeitung allgemein bekannt gewordene turko-tatarische Grammatik Kasem Begs, die an zahlreichen Stellen auf das Azeri Rücksicht nimmt.[1] Wenn diese auch unserem heutigen Begriffe von einer wissenschaftlichen Grammatik nicht entspricht (»Lautlehre« fehlt, dafür ein mageres Kapitel »Aussprache der Buchstaben«), so macht sich in ihr doch an vielen Punkten ein kritisches Streben bemerkbar. Sie scheidet z. B. bei der Darstellung der Verbalflexion zwischen Nord- und Südazerbajdschanisch (vgl. I S. 138) und kennzeichnet außerdem diejenigen Formen, die nur in gewissen Lokalmundarten vorkommen, durch den Asteriskus. Für die letztgenannten Formen ist sie bis jetzt meine einzige Quelle. Es ist selbstverständlich geboten, Kasem Begs Grammatik stets mit Budagoffs Leitfaden zu vergleichen, um möglichst viele Bestätigungen zu finden. Da hat es sich herausgestellt, daß gewisse bei Kasem Beg angeführte Erscheinungen, an die ich vom Standpunkte der von mir untersuchten Tebrizer Mundart anfangs nicht recht glauben wollte, durch Budagoff bestätigt werden, z. B. der eigentümliche Laut $\widehat{gk}$ = ق, ferner das Abhandensein des ursprünglichen *ñ* in der zweiten Person des Pronominalaffixes und das Auftreten eines labialen Vokales, z. B. *ataü* »dein Vater«, *ataüz* »euer Vater« (Budag.), *deweü* »dein Kamel« (Kas. B.), *idü* »du warst« (Budag.), *idü* »du warst« (Kas. B.), *idüüz* »ihr wart« (Budag.), *idüüz* »ihr wart« (Kas. B.) u. a. m.

4. Lithographierte persisch-azerbajdschanische Sprachlehren.

Während ich früher nur von Hörensagen wußte, daß es in Persien von Azerbajdschanern verfaßte Bücher über ihre Sprache gäbe, habe ich inzwischen Gelegenheit gehabt, wenigstens einige solcher Sprachbücher näher kennen zu lernen; von diesen habe ich namentlich zwei für die vorliegende Arbeit benutzt.

1. Eine 130 Seiten starke Lithographie (Oktav), als deren Verfasser S. 2 der Mallā Muṣṭafa aus Bākū[2] genannt ist, hergestellt in Ṭeherān, wie auf der letzten Seite zu lesen ist, und zwar nach einer Randbemerkung auf der vorletzten Seite im Jahre 1314. Ein früherer Schüler, Hr. Litten, Dragomanatseleve an der Gesandtschaft in Teheran, erstand dies nicht unwichtige Buch bei einem dortigen Händler und hatte die sehr dankenswerte Freundlichkeit, es mir liebenswürdigst zu widmen. In diesem Buche wird

der russische dagegen, daß der Text »tatarisch« sei. So führt die vorher erwähnte »Heilige Geschichte« (Tiflis 1899) den Doppeltitel:

СВЯЩЕННАЯ ИСТОРІЯ ДЛЯ МУСУЛМАНЪ НА ТАТАРСКОМЪ ЯЗЫКѢ СЪ РУССКИМЪ ПЕРЕВОДОМЪ =

تاریخ مقدّس مسلمانلردن اوتری ترك دیلنده روس ترجمه‌سیله.

[1] Ich zitiere nach: Jul. Theodor Zenker »Allgemeine Grammatik der türkisch-tartarischen Sprache von Mirza A. Kasem-Beg«. Leipzig 1848. Es bleibt unbegreiflich, warum Zenker den Originaltitel, den Druckort und das Druckjahr des von ihm verdeutschten Werkes nirgends anführt.

[2] ملا مصطفی الباکوی. — Zitiert als Mal. Muṣṭ.

alles Azerbajdschanische auf Persisch erklärt. Jedes Blatt enthält im Mittelfelde lexikalischen Stoff in nach بحر geordneten »schönen« Versen und Reimen, die stark an unsere lateinischen Genusregeln gemahnen. Das Mittelfeld ist von einem mit Kommentaren angefüllten Rahmen umgeben, die wesentlich grammatikalische, gelegentlich aber auch andere Dinge behandeln. Am Kopfe jeder Seite befinden sich außerdem noch zwei schmale Querfelder, von denen das obere je ein oder zwei Sprichwörter auf Azerbajdschanisch und das untere die persische Übertragung dazu enthält. Der Schluß bietet eine Liste von nicht weniger als 273 azerbajdschanischen Verben mit ihren persischen Entsprechungen. Ich gebe weiterhin eine Sammlung von Sprichwörtern und beziehe mich dabei auf dieses Buch. Ebenso gebe ich am Schluß der vorliegenden Arbeit eine längere Probe von den wunderlichen grammatikalischen Reimereien und füge Erläuterungen bei. Natürlich wird endlich die Liste der Verben in meinem Glossar verwertet. Leider ist die Schrift in diesem Buche (*Ta'līq*) oft entsetzlich undeutlich und durch Schreibfehler und wunderlichste Orthographie entstellt.

2. Eine 158 Seiten starke Lithographie (Quart), die das zweite Heft eines *Kitābče-i-edebijje* betitelten, für den Elementarunterricht berechneten Werkes bildet.[1] Das Buch enthält allerlei interessantes Material zur Orthographie und Grammatik, Übungssätze, Wörtersammlungen, Angaben über Zahlbegriffe und Zeitrechnung u. a. Erklärt wird selbstverständlich auf Persisch. Verfasser ist ein Tebrizer, was für die vorliegende Arbeit besonders ins Gewicht fällt, da diese ja hauptsächlich auf der Tebrizer Mundart beruht. Auf der ersten Seite der Lithographie steht die Jahreszahl 1311. Ich verdanke die Kenntnis dieses Buches der Freundlichkeit des Hrn. Dr. Oskar Mann, der es nebst einem Dutzend anderer azerbajdschanischer Texte von seiner Studienreise aus Persien mitgebrach hat. Im Folgenden teile ich aus dem Kitābče zwei Listen mit, die eine die Namen der Körperteile, die andere die alten und neuen Jahresnamen des Zwölferzyklus enthaltend.

5. Azerbajdschanisches in phonetischer Schreibung. Georg Jacobs Probe. Eine Liste von Namen verschiedener Gegenstände aus Tebriz.

Alle bisher genannten Texte sind in arabischer Schrift und daher für den Sprachforscher nur recht unzulängliche Quellen. Was wir vor allem brauchten, wären zahlreiche genau phonetisch geschriebene Texte.[2]

Nach Bartholds Angabe erscheinen in einer russischen Zeitschrift hin und wieder auch azerbajdschanische Artikel in russischen Lettern. Leider habe ich diese Zeitschrift bis jetzt nicht zu Gesicht bekommen.

[1] Titel: *Kitābče-i-edebijje. Defter-i-duvum* Mirzā Ṣādiq *bin Āχōnd Mallā Esedallāh merḥūm Ṭebrīzī el-eṣl .... ez berā-i-eṭfāl-i-mubtedī be'd ez elif bā χeṭṭ-i-erebī ve te'līq dā'ir be iṣṭilāḥ-i-veṭen be zebān-i-turkī γarib be fehm-i-mubtedijān.* — Zitiert als Mīr. Ṣād.

[2] Nach einer freundlichen Mitteilung des Hrn. Prof. G. Jacob beschäftigt sich ein Hr. Dirr, der sich lange im Orient befindet, seit Jahren mit der Sammlung azerbajdschanischer Texte. Daß er bisher etwas veröffentlicht hätte, ist mir nicht bekannt geworden.

Eine Probe phonetischer Schreibung gibt Hr. Prof. Georg Jacob in seinem verdienstlichen türkischen Lesebuch[1] S. 42ff. Es ist die Umschrift des letzten Gedichtes in Bergés Sammlung. Die Methode, nach welcher diese Umschrift zustande gekommen ist, erscheint mir jedoch nicht einwandfrei. Sie fußt auf der Niederschrift eines Vermittlers, der sich das betreffende Gedicht, das im Karabag entstanden ist, von »einem Azerbeidschaner« hat vortragen lassen. Dieser »Azerbeidschaner« stammte jedoch nicht aus dem Herkunftsorte des Gedichtes noch überhaupt aus Transkaukasien, sondern war unser trefflicher Hr. Mehmed Ḥasan, welcher die Mundart von Tebriz in Persien spricht. Es hätte, denke ich, angegeben werden müssen, in welcher Lokalmundart das Gedicht umschrieben ist. Aber bedenklicher als dieser Umstand erscheint mir der andere, daß Jacob die ihm vorliegende Niederschrift »des Typenmaterials wegen vereinfachen mußte«, und vor allem, daß er das *g* seiner Vorlage, welches sowohl ungenau für *γ* wie richtig für das aus *q* entstandene *g* steht, überall ohne weiteres in *γ* verwandelte, z. B. *γoj* »setze!« anstatt des einzig richtigen *goj*.[2] Auch »im Anatolischen« wird das anlautende *q* nicht überall zu *γ*, wie Jacob annimmt, sondern z. B. in den Jürük-Mundarten zu *g*, wie dies von einem glaubwürdigen Gewährsmanne, der kein Fachgenosse ist, verbürgt wird.[3]

Zu der Jacobschen Umschrift ist ferner zu bemerken: 1. es wird nicht unterschieden zwischen *e* und *ė*, daher *bele* »so« anstatt *bėle*, *jer* »Ort« anstatt *jėr*, *veren* anstatt *vėren*; 2. es wird nicht unterschieden zwischen *χ* (= ch in »ach«) und *χ̇* (= ch in »ich«), daher *edeχ* »laßt uns machen« anstatt *edeχ̇*, *Tscheχmenem* »ich ziehe nicht« anstatt *čeχ̇menem*; 3. das palatale *g′* wird bald durch *gj* (vgl. *gjel* »komm!«) bald durch *g* (vgl. *göüdė* »im Himmel«) wiedergegeben, während es keines von beiden ist.[4] Es kommen auch unter dem Einflusse des Osmanischen entstandene Fehler vor, so *etti* »machte« anstatt *etdi*[5], *ejle-* »machen« anstatt *ele-*.[6] Auf Verhören wird das wiederholt vorkommende *jetti* »sieben« beruhen, denn man spricht in Tebriz *jeddi*[7], wozu die bei Bergé stehende und oft in der Literatur auftretende Schreibung يدّى stimmt. Statt *-perest* S. 45 Zeile 9 lese ich *peres*, denn die Reime sind *heves* und *nefes* und ich traue der Dichterin Perī

---

[1] Georg Jacob: Türkisches Lesebuch. 1. Teil: Texte in lateinischer Umschrift. Erlangen 1903.

[2] Azerbajdschanisches *g* = ق überall im Anlaut der Wörter und bedingungsweise auch im Wortinnern wird neuerdings wieder durch die Schmidtsche Liste bestätigt, über die weiterhin im Texte gehandelt wird.

[3] M. Tsakyroglu (Arzt in Smyrna) Περὶ Γιουρούκων ἐθνολογικὴ μελέτη. Athen 1891. Seite 24: Τὸ κ ἐν ἀρχῇ λέξεως προφέρεται ὡς γκ ἢ γγ· εἰς τὸ μέσον δὲ καὶ τὸ τέλος ὡς χ· οἷον καρποὺζ, γκαρποὺζ· κανταρ, γκανταρ, usw.

[4] Vgl. I S. 175.

[5] Vgl. I S. 183 § 12.

[6] Vgl. I S. 174 § 2, 2 *ele-* (der Punkt von *ėle-* ist zu streichen). Auch Radloff führt »Wörterb.« I Kol. 810 *älä-* »machen« als Čaγatajisch und Azerbajdschanisch an. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß *ele-* = »*el* »Hand« + *e*« ist.

[7] Vgl. I S. 183 § 5.

nicht zu, daß sie jemals ein *-est* auf ein *-es* gereimt hätte; außerdem ist es ja bekannt, daß der Ausgang *-st* der Lehnwörter im Türkischen durch Unterdrückung des *t* erleichtert zu werden pflegt.[1] Im übrigen wird Hr. Kollege Jacob mit mir die Meinung teilen, daß auf allen Gebieten des Türkischen die phonetische Umschrift poetischer Kunstprodukte nur in beschränktem Maße Aufschluß über die betreffende türkische Mundart gibt, und zwar aus zwei Gründen: weil solche Produkte mehr Arabisch-Persisches als Türkisches enthalten und weil beim Vortrage solcher Produkte zu oft im Sinne des Buchstabens gegen den Usus gesprochen wird.

Als besonders wertvollen Beitrag betrachte ich eine Liste, die die azerbajdschanischen Namen von einer größeren Anzahl alltäglicher Gegenstände in arabischer und zugleich phonetischer Schreibung enthält und die ich wieder der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. von Lecoq verdanke.[2] Proben der erwähnten Gegenstände befinden sich im Besitze des hiesigen Völkermuseums, und die Liste der Namen ist von einem Herrn W. Schmidt, der früher eine Apotheke in Tebriz inne hatte, besorgt worden. Es ist wichtig, daß diese Liste aus Tebriz stammt und also zur teilweisen Kontrolle meines Gewährsmannes für die Tebrizer Mundart dienen kann. Herr Schmidt umschreibt in populärer Weise, und wenn natürlich auch nicht die absolute Konsequenz des strengen Phonetikers zu erwarten ist, so genügen seine Schreibungen doch, um wichtige Bestätigungen zu dem zu liefern, was im ersten Teile der vorliegenden Arbeit erörtert worden ist. Er schreibt *ä* oder *a*[3] (zuweilen *e*) = *e*, *e* = *ė* (*giwä* = كيوه, *äräktschin* = عرق چين, *gedja* = *g'ėǧe* »Nacht«, *gjedan* = *g'ėden* »gehend«), *i* = *i* oder *y*, *y* = *y*, *k* = *q* (selten *äräktshin*, *schakildach* »hölzerne Knallpistole«) oder = *k* (selten, *müschrik* »Cigarettenspitze« = مشرك), *kj* = *k* (*börkj* »Mütze«, *kjöinekj* »Hemd« = *köjnek*, *üzükj* »Ring«, *kjilkä* كلكه, *mrekjäb* مركب. *g* = *g*, *gj* (oder *g*) = *g'* (*gjedmaχ* »gehen«), *gh* = *γ* (*tuman baghi* »Hosenband« = *baγy*, *säkkal däraghi* »Bartkamm«), *ch* = *χ* (*gjedmaχ*, *boiluχ*). *sch* = *š*, *tsch* = *č*, *dsch* und *dj* = *ǧ*, ferner *s* = *z* (nach deutscher Weise vgl. *üsükj* »Ring« = *üzük*), aber *ss* = *s* (vgl. *ssibill*, *kissessi* = *kise-si*). Bestätigt wird durch Schmidts Umschrift der deutlich vernehmbare Unterschied zwischen den Vokalen *e* und *ė* sowie zwischen den Konsonannten *q* und *k'*, *g* und *g'*, auf deren Unterschied ich I S. 175 § 4 besonders nachdrücklich hingewiesen hatte. Bestätigt wird ferner, 1. daß jedes anlautende *q*

---

[1] Karl Foy: »Der Purismus bei den Osmanen« in »Westas. Studien« der »Mitteil. d. Sem. f. Orient. Sprachen«, Jahrgang 1898 S. 41.

[2] Ich fühle mich verpflichtet, Hrn. Dr. von Lecoq wie früher so auch jetzt wieder meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die außerordentlich liebenswürdige und eifrige Unterstützung teils durch Vermittelung von Quellen, teils durch selbstlose Überlassung eigener Aufzeichnungen aus dem ferneren Kleinasien.

[3] Über die Annäherung des *e* an *a* vgl. I S. 127.

ohne Ausnahme zu *g* wird, vgl. bei Schmidt *gäläm* قلم osm. *qalem*, *geitschy* »Schere«, čaγat. *qajyčy*, *gab* »Gefäß« osm. *qab* usw., und 2., daß auslautendes *q* zu *χ* wird, z. B. in der Infinitivendung *-maq*, vgl. *gjedmach* »gehen« und auch sonst z. B. *boiluch* »Faden beim Weben«. Trotzdem erscheinen auf der Liste viele Wörter mit schließendem *gh* = *γ*, während man *ch* = *χ* erwarten sollte; dies hat seinen Grund darin, daß manche Personen es vorziehen, den Stamm in derjenigen lautlichen Form zu nennen, in welcher er vor vokalischen Endungen auftritt. Sie scheinen dies für richtiger zu halten. Auf der Liste widerspricht übrigens öfters die arabische Schreibung der phonetischen, indem die erstere das zu erwartende خ = *χ* bietet, die letztere aber *gh*, z. B. *däragh* »Kamm«, aber دراخ, *goltschagh* »Puppe«, aber قولچاخ, *ptschagh* »Messer«, aber پچاخ! Beispiele für schließendes *χ̇* = *k* fehlen, es wird *kj* oder *k* geschrieben, z. B. *üzükj* »Ring« = *üzüχ̇*, *jelpik* »Fächer« = *jelpiχ̇*. Die Liste liefert weiterhin wertvolle Belege dafür, daß die Neigung besteht, *a* in gewissen Fällen wie *e* zu sprechen, worüber I S. 185 § 13 gehandelt war, vgl. *däragh* = *deraχ* oder *dereχ* »Kamm«, *säkkal* = *seqqal* oder *seqqel* »Backenbart«, *geitschy* = *g'ejčy* »Schere« und daß ferner die Neigung besteht, interkonsonantische Vokale auszustoßen, worüber I S. 186 § 4 gehandelt war, vgl. *mrkäb* »Tinte« osm. *mürekkeb*, *ptschagh* = *pčaχ* aus *pyčaχ* »Messer«.[1] Im Einzelnen bestätigt die Liste azerb. *ė* gegenüber osm. *i* in *gjedmach* = *g'ėdmaχ* »gehen«, *ö* gegenüber osm. *ü* in den Wörtern *börk* (osm. *bürk* nach Samy) und *möhr* = osm. *mühür* pers. مهر, den Abfall des anlautenden *j* (vgl. I S. 190 und den Anfang des vorliegenden Aufsatzes) in *üzük'* »Ring«, den Anlaut *k* gegenüber osm. *g* in *köjnek* »Hemd« = *köjneχ̇* I S. 188 (wo versehentlich das *j* weggelassen ist), den Anlaut *d* gegenüber osm. *t* in *daš* »Stein«, das sogenannte Doppel-*q* in *säkkal* = *seqqel* »Backenbart«, die Entsprechung *tl* = *tl* in *atdy* آتدی »Reiter« = *atly*. Beachtenswert ist die Vokalisation *gov* (bei Schmidt *gohw* قو geschrieben) gegenüber osm. *qav* »Zunder«, indem offenbar das labiale *v* die Verwandlung des vorhergehenden *a* in den labialen Vokal zustande gebracht hat. Vgl. die Verwandlung von *ev*, *ėv* in *öv* I S. 178. Ein *qov* = *gov* führt übrigens auch Budagoff als azerbajdschanisch an.[2] Sehr interessant ist schließlich, daß die Schmidtsche Liste den Laut *d* in der oft vorkommenden Schreibung گدماق *gėdmaχ*

---

[1] Das merkwürdige *fersch tschaghy* = *ferš čaγy* aus *ferš pčaγy* braucht nicht auf Verschreibung zu beruhen, sondern der Ausfall des *p* läßt sich aus der Häufung der Konsonanten begreifen.

[2] Budagoff: Vergleichendes Wörterbuch der turko-tatarischen Sprachen (russisch). Petersburg 1869. S. 96 قوو ковъ = قاو. — Als čaγatajisch wird *qov* angeführt bei Vámbéry, Čagat. Sprachstud. S. 320: قوو *kov* »Schwamm; faules Holz«. — Man bemerke hierzu das umgekehrte Verhältnis: čaγat. und azerb. قاو »fortjagen« (z. B. bei Amirchanianz V. T. 1. Mos. Kap. 3, V. 23 قاودی, in Tebriz und Urmia aber *goudy* gesprochen I S. 174) = osman. قوو *qov*-.

verbürgt. Ganz im Gegensatze zum Osmanischem bietet sie *gjedmach* »gehen« = osm. *gitmek*.[1]

Ich gehe im folgenden die ganze Schmidtsche Liste, die auch als kleines Glossar sicherlich ihren Wert hat, zumal da eine Anzahl der angeführten Wörter oder Bedeutungen in sämtlichen Lexicis fehlt. Einige der auftretenden Wörter waren Herrn Mehmed Hasan unbekannt, und von diesen kann ich wieder einige nicht anderswoher belegen.

6. Karamanisch oder Azerbajdschanisch?

Es waren schon vor Jahren durch Hrn. Dr. Ign. Kúnos zwei azerbajdschanische Texte veröffentlicht worden, ohne als solche aufzufallen, da sie als »karamanisch« angezeigt waren.[2] Dies sind zwei phonetisch geschriebene Erzählungen, die Kúnos von einem karamanischen Märchenerzähler (Meddāḥ) gehört haben will.[3] Hier muß aber ein Mißverständnis obwalten, über das ich mich an dieser Stelle nicht weiter in Vermutungen ergehen möchte, jedenfalls beweist die Sprache unwiderleglich, daß die Texte azerbajdschanisch sind und der Mundart von Tebriz ganz nahe stehen, aber stellenweise osmanisieren. Sie stimmen deshalb auch nicht zu dem, was wir aus Maximoffs allerdings recht unvollkommener Arbeit[4] vom Karamanischen erfahren. Die Umschrift ist genau nach demselben Schema angefertigt, welches Kúnos bei osmanischen Texten befolgt. Sie unterscheidet nicht zwischen *e* und *ė*, *q* und *k*, *g* und *g′*, *χ* und *χ̇*, anlautend *h* und *χ*, sondern weist nur die Bezeichnungen *e*, *k*, *g*, *χ*, *h* auf.[5] Außerdem starren diese Texte von Inkonsequenzen, die hauptsächlich auf dem Gebiete der Phonetik liegen. Im übrigen zeigt alles, die Lautverhältnisse, die Flexionsformen, der Wortschatz, die Wortbedeutungen, die Syntax und die Phraseologie ein ganz unverkennbar azerbajdschanisches Gepräge. Ich begnüge mich, hier folgende charakteristische Punkte anzuführen, in denen Kúnos' Texte mit der Tebrizer Mundart übereinstimmen und vom Osmanischen abweichen.

1. Zur Phonetik (vgl. I): *e* = osm. *a* in Lehnwörtern: arab. *eded* »Zahl« = osm. *aded*; *e* d. i. *ė* = osm. *i*: *geder* anstatt *gėder* »er geht«, pers. *heč* anstatt *hėč*, *gene* (daneben einmal das osmanische *jine*) »wiederum«. *g* anlautend = *q*: *girχ* »vierzig« = *qyrq*, *gorχu* »Furcht« = *qorqu*, *galχar* »steht auf« = *qalqar*. *χ* inlautend = *q*: *čiχar* »geht hinaus« = *čyqar*, *baχar*

[1] Vgl. Mal. Muṣṭ. S. ١٢٥ رفتن كِيماق. Man beachte die Kesre, die hier = *ė* und nicht *i* ist. Oder stellt sie eine Konzession an die osmanische Aussprache dar?

[2] Dr. Kúnos Ignácz: Kisázsia török dialektusairól. Budapest 1896. S. 31 ff. Unterhalb der beiden Texte steht S. 33 (Karamáni nyelvjárás »Karamanische Mundart«).

[3] Er sagt S. 33 ausdrücklich: E két népmesét, jobban mondva elbeszélést egy karamáni meddáhtól vagyis népmulattatól hallottam és jegyeztem fel.

[4] Viktor Maximoff: **Опытъ изслѣдованія Тюркскихъ діалектовъ въ худавендгярѣ и караманіи.** Petersburg 1867.

[5] Das gutturale *y*, das Kún. in seiner Märchensammlung mit *ĕ* darstellte, schreibt er hier offenbar angemessener *ĭ*.

»schaut« = *baqar*, *siɣar* »drückt« = *syqar*; χ auslautend = *q*: *joχ*, *čoχ*, *girχ* usw.; *d* anlautend = *t*: *duz* »Salz« = *tuz*; Metathese »*l* + Kons.« und »*r* + Kons.« = »Kons. + *l*« und »Kons. + *r*«: *čölmeji* »den Topf« = *čömleji*, *arji* »anderer« = *ajry*; Assimilation benachbarter Konsonanten *nn* = *nl*: *čibinner* »die Mücken« = *čibinler*, *nn* = *nd*: *gorχusunnan* »aus seiner Furcht« = *qorqusundan*; Assimilation an ein durch einen Vokal getrenntes *n*: *n* = *l*: *ojnaš ynan* »mit dem Gespielen« = *ylan*, *m* = *b*: *men* »ich« = *ben*, *mene* »mir« = *bene* für *bana*, *munu* »diesen« = *bunu*.

Das auslautende *k* der 1. Pers. Plur. erscheint zum Teil unverändert (vgl. schließendes *k* oder *kj* statt χ̇ in der Schmidtschen Liste: *üzükj*, *jelpik*, *köjnek*), zum Teil als χ d. i. χ̇. Zu bemerken ist, daß der helle Vokal noch gewahrt ist, und der Schematismus noch nicht, wie in der Vulgärsprache von Tebriz, die schweren Endungen *uχ* oder *aχ* über die leichten zum Siege verholfen hat, daher z. B. genau wie bei Jacob (s. vorher) *edeχ* d. i. *edeχ̇* »machen wir!«, ferner *isteriχ* d. i. *isteriχ̇* »wir wünschen«, *gedek* d. i. *gėdek* »gehen wir!«.

2. Zur Flexion: *bular* »diese« = osm. *bunlar*, *olar* »jene« = osm. *onlar*, *mene* »mir« = osm. *bana*, Akk. des Pronominalaffixes auf *-n* anstatt *-ni*: *girχin* »ihrer vierzig« = *qyrqyny*, *aχtariram* »ich suche«, *itirmišem* »ich habe verloren«, *jatir* »er liegt« = osm. *jatijor*, *jatiplar* anstatt *jatyblar* »sie haben sich gelegt« = osm. *jatmyšlar* oder *jattylar*, *vurar* »er schlägt« = osm. *vurur*, *ojadaχ* »wecken wir« = osm. *ujandyralym*, *bilmürem* »ich weiß nicht« (Hr. M. Hasan spricht: *bilmirem*) = osm. *bilmem*, *isteriχ* »wir wünschen«, in Tebriz *isteriχ̇* oder vulgär *isteruχ* = osm. *isteriz*; Imp. auf *g'inen*: *dejinen* anstatt *dėjinen* »sprich!« (fehlt im Osmanischen, vgl. über *-g'inen* I S. 156).

Man bemerke auch die Stämme auf *-j*: *dijer* »er sagt« = osm. *der*, *gojar* »er setzt« = osm. *qor*, *döjerler* »sie prügeln« = osm. *döverler*.

3. Zum Wortschatz: *öz* »selbst« (osm. veraltet, dafür *kendi*); *arvat* »Frau, Ehefrau« (osm. *avrat*), *otaχ* »Zimmer« = osm. *oda*, *palaz* »Art kleiner Teppich«, *tike* »Bissen«, *ket* »Dorf« (osm. *köj*), *gabaɣina* »vor ihm« (osm. *önüne*), *jaχši*, in Tebriz *jaχčy* »gut« (osm. *eji*), *berk* »kräftig« (osm. veraltet), *harda* »wo?« (osm. *nerede?*), *apar-* »nehmen«, *aχtar-* (in Tebriz selten *aχtar-*, meist *aχdar-*) »suchen« (osm. *ara-*), *tap-* »finden« (osm. *bul-*).

Vom Osmanischen abweichende Bedeutungen: *gonaχ* »Gast« (osm. *qonaq* »Quartier, Tagereise; herrschaftliches Haus«; *qonuq* »Gast«); *gizil* »Gold« (osm. *qyzyl* »rot«; *altyn* »Gold«), *ešije* anstatt *ėšije* »hinaus« von *ėšiχ* »Schwelle« (osm. *ešije* »nach der Schwelle«)[1], *durur* »er steht auf« (osm. *durur* »er steht«, *qalqar* »er steht auf«).

[1] Vámbéry (»Altosmanische Sprachstudien. Mit einem azerbajdschanischen Texte als Appendix.« Leiden 1901. S. 114 Anm. 3) denkt über die Etymologie von *ešije* »hinaus« freilich ganz anders. Er schreibt: »*ešik* (draußen, außerhalb); vgl. altosm. *ïšïq* (das Freie), neuosm. *ïšïq* (Helle, Licht).« Hierzu sei bemerkt: der Casus indefinitus *ešik* bedeutet niemals »draußen, außerhalb«, sondern der Dativ *ešije* (eigentlich »nach der Schwelle«) bedeutet »hinaus« und der Lokativ *ėšiχde* (eigentlich »auf der Schwelle«) »draußen, außerhalb«; beide können mit einem Worte

4. Zur Syntax. Wortfolge: *bašlar* . . . . *aramaɣa* »er fängt an . . . . zu durchsuchen«; Konstruktion von *iste-* mit dem Optativ: *isteriχ* (*ɣ̇χ*) *sizi özümüze büjük edeχ* (*ɣ̇χ*) »wir wünschen, Sie über uns zum Herrscher zu machen«; *gaćanda* »als sie fliehen« = osm. *qaćtyqta*.

5. Zur Phraseologie: *ćiraχ gećer* »das Licht geht aus« (osm. *mum söner*), *haber* d. i. *χaber al-* »fragen, erfragen« (osm. *haber almaq* »Nachricht erhalten«).

Der Ausdruck ist, wie erwähnt, vielfach mit Osmanismen versetzt: neben *munu* erscheint *bunu*, neben *men* auch *ben*, neben *inen* ein *ilen* usw. usw., dahin gehört auch die Assimilation des *d* der Endungen an einen vorhergehenden tonlosen Konsonanten, z. B. *ćoχtan*, *getti* »er ging«. Diese Assimilation ist nicht azerbajdschanisch, es muß heißen *ćoχdan*, *g'étdi*. Vgl. vorher (unter 5) *etti* »er machte« bei Jacob.

Die Frage wird im Azeri ohne *-mi* gebildet, dennoch tritt einmal ein Beispiel mit dem osm. *-mi* auf, ein anderes Mal aber (Zeile 5 des ersten Stückes) richtig ohne *-mi*. Das letztere Beispiel scheint in der Kúnosschen Redaktion verkannt zu sein, da statt des zu erwartenden Fragezeichens ein Punkt gesetzt ist. Auch andere Stellen scheinen verkannt zu sein, z. B. im ersten Stück ist von einem Helden die Rede, der wie »das tapfere Schneiderlein« unseres deutschen Märchens sieben Fliegen auf einen Schlag tötet, so vierzig Mücken (*ćibin*) auf einmal erschlägt und dann auf seinen Stock »vierzig auf einen Streich« schreibt. Dieser Held heißt نظر, was osm. *nazar* und azerb. *nezer* ausgesprochen wird; die betreffenden auf den Stock geschriebenen Worte werden S. 31 zweimal verschieden und in einer mir sinnlos erscheinenden Form zitiert:

babaji nazar bir dejenekte girχin azar

und

babaji nazar, bir dejenekte girχini ezer.

Hier ist nicht verstanden worden, daß *nazar* Personenname ist, denn sonst wäre es mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Auf der folgenden Seite wird der Held einfach *nezer*, wieder mit kleinem Anfangsbuchstaben, genannt. Wie der Akkusativ *babaji* syntaktisch erklärt werden könnte, wird niemand zu sagen wissen. Es ist zu lesen *Baba Nezer*, wobei *Nezer* einen Reim mit *ezer* bildet: *Baba Nezer bir dejeneχde* (oder *dejenekde*) *gyrχyn*

im Ablativ verbunden sein, z. B. *gapydan ėšije* »zur Tür hinaus«, *ketden ėšiχde* »außerhalb des Dorfes«. Wie Vámbéry das lautliche Verhältnis von seinem *ešik* zu dem osmanischen *yšyq* erklären will, bleibt mir ein vollkommenes Rätsel. Außerdem paßt auch die Bedeutung »Licht« nicht, denn ich kann z. B. des Nachts aus einem erhellten Hause *ešije* gehen und dadurch in das Dunkel gelangen. Daß *yšyq* »Licht« im älteren Osmanischen »das Freie« bedeutet hätte, ist mir unbekannt und durchaus unwahrscheinlich. Woher will Vámbéry aber wissen, daß früher *išiq* und nicht *yšyq* gesprochen wurde? Eine Kesre in einem vokalisierten Texte kann sowohl *i* wie *y* bedeuten, der Konsonant *q* ق weist aber auf *y*. Und noch eine prinzipielle Frage. Was ist »Altosmanisch«? Gab es ein »Altosmanisch« ohne lokalmundartliche Unterschiede? Ja, in Bulgarien spricht man auch heute *išiq* »Licht«, aber ist das etwa schlechthin »Neuosmanisch«? Nein.

ezer = »Baba Nezer zerquetscht mit einem Stockstreich ihrer vierzig« oder, wenn hinter *Nezer* das Komma berechtigt ist: »(Dies ist) Baba Nezer, mit einem Stockstreich zerquetscht er ihrer vierzig«.

Ich gebe am Schlusse der vorliegenden Arbeit diese Texte mit Übersetzung und Anmerkungen.

Auf Grund der Vergleichung aller vorher genannten Quellen ergibt sich eine Fülle von absoluten Übereinstimmungen, und diese werde ich im folgenden »allgemein azerbajdschanisch« nennen.

Ich darf diesen Abschnitt nicht schließen, ohne meiner mündlichen Quelle zu gedenken. Herr Mehmed Ḥasan, dem ich schon I S. 128 meinen aufrichtigen Dank ausgesprochen hatte, hat mich auch nach Abschluß des ersten Teiles meiner Arbeit in der aufopferndsten und eifrigsten Weise unterstützt, so daß ich diesem trefflichen Herrn hier nur meinen Dank wiederholen kann.

B. Die Mundart von Erzerum. Nr. 2.

(Vgl. I S. 138ff.)

Im Jahre 1852 teilte Belin der gelehrten Welt seine zwar nicht sehr zahlreichen, aber in ihrer Art vielseitigen und deshalb schätzenswerten Bemerkungen über die Mundart von Erzerum mit, die ich im ersten Teile dieser Arbeit mit Rücksicht auf das Azeri von Tebriz besprochen habe. Ist es nicht mehr als bedauerlich, daß über ein halbes Jahrhundert vergehen mußte, bis wir wieder etwas von jener interessanten Mundart erfahren konnten? Als ob Erzerum außerhalb der Welt läge! Soeben veröffentlicht der früher im Keleti Szemle und auf Grund dessen auch von mir fälschlich Balkanoglu genannte Herr Bal Ḥasan Oγlu[1] in der beregten ungarischen Revue[2] eine Arbeit, die wesentlich lexikalisches Material enthält und in vielen Punkten Belin bestätigt, in der Mitteilung von Wörtern aber ungleich ausgiebiger ist als Belins Arbeit. Über jeden Verdacht erhaben, namentlich in phonetischer Beziehung, sind Bal Ḥasan Oγlus Angaben jedoch nicht, weil er sie aus einem türkisch-türkischen und also mit arabischen Lettern geschriebenen Glossar eines Ungenannten geschöpft hat und nach dieser Quelle alles in lateinischer Umschrift wiedergibt. Freilich sagt er, daß ihm ein Eingeborener zur Verfügung gestanden hätte, und offenbar hat er denselben zu Rate gezogen, wie z. B. das richtige *poša* »Zigeuner« (mit *o*) gegenüber Belins *puša* (mit *u*) in Übereinstimmung mit Paspatis *poscha* (und پوشه *pocha*) und dem բոշայ der armenischen Wörterbücher sowie mit dem von Böhtlingk angeführten georgischen *boša* beweist und wie ferner aus der Bemerkung hervorgeht, daß das *ḳ* = *q* im Wortanfang zu *γ* und am Wortende zu *χ* werde, z. B. *γalmaχ* »bleiben« = *qalmaq*. Trotzdem schreibt er aber in seiner Vokabelliste in beiden Fällen *ḳ* = *q*, z. B. *ḳirtiḳ* »Stückchen« = azerb. *gyrtyχ*. Man sieht also, daß er

[1] Herr Bal Ḥasan Oγlu hatte die Güte, mich durch ein Schreiben vom 17. Juli 1903 über das Mißverständnis aufzuklären.

[2] Keleti Szemle, Budapest 1904, Heft 1, S. 126ff.

von dem Buchstaben seiner Vorlage abhängig und seine Umschrift mithin keine durchgeführte phonetische Schreibung ist.[1] Sonst jedoch darf man Vertrauen haben, denn die angeführten Wörter lassen sich zum großen Teile aus dem Azeri von Tebriz bestätigen, zum anderen Teile aus anderen südtürkischen Mundarten, zum Teil auch aus dem Čaγatajischen und Köktürkischen, teils haben sie aber ein türkisches Gepräge, ohne daß ich sie sonst aus dem Türkischen belegen könnte, ferner sind, wie nicht anders zu erwarten, armenische Lehnwörter unter ihnen, auch das nichtarmenische *lazut*. Schließlich bleibt ein Rest mir unbekannter und unverständlicher Wörter z. B. *ošoš* »camomille«.

Ich konstatiere zunächst, in welchen Wörtern Bal Ḥasan Oγlu mit meinen Quellen für das Azeri übereinstimmt, was zur Bestätigung der Angaben beider Teile natürlich von großer Wichtigkeit ist.

Wortschatz und Wortbedeutung.

Tebriz:	Erzerum:
bağy »Schwester, besonders ältere Schwester«[2]	*baǯi* »sœur«
bibi »Tante väterlicherseits«[3]	*bibi* »tante paternelle«

Dieses Wort scheint in Zentralasien überhaupt nur eine ältere achtbare Dame zu bezeichnen[4], in der spezifisch azerbajdschanischen Bedeutung ist es jedoch in die Sprache der Lazen[5], ja sogar in die der Zigeuner übergegangen, die an der Bedeutung »Tante« noch in Transsylvanien festhalten, daneben aber das Wort auch in dem weiteren Sinne von »Mütterchen« gebrauchen;[6]

böjreχ »Niere« = osm. *böbrek*	*bögrek* »rein«
buχaχ »Unterkinn«	*buχay* »partie saillante de menton«
buχary[7] »Kamin«	*buχari* »cheminée«

[1] Aus diesem Grunde ist es mir auch sehr fraglich, ob da, wo Bal Ḥasan ein *g* gibt, während die Tebrizer Aussprache *j* ist, wirklich die Aussprache von Erzerum vorliegt, oder ob nicht vielmehr nur ein ك der Vorlage umschrieben ist, z. B. *bögrek* »Niere«, das in Tebriz *böjreχ* (oder eleganter *böjrek*) gesprochen wird.

[2] Auch dem Osmanischen nicht fremd nach Samy Bej S. 217. Vgl. *makči* »ältere Schwester« in uig. chines. Wörterb.

[3] In dem alten osman. *El-fereǯ ba'de 'š-šidde* kommt *bibi* in der Bedeutung »Herrin« vor. Vgl. Vámbéry: Altosmanische Sprachstudien. Leiden 1901. S. 160.

[4] Vámbéry (Čaγat. Sprachstud.) بيبى *bibi* »Frau, Dame, Hebamme«, nach Vámb., Altosm. Sprachst. a. a. O. auch »Prinzessin(?)«; — Shaw: بى بى *bibi* »a lady, a woman (married)«; — Sülejmān Efendi: بى بى »بيوك والده« (»Großmutter«) usw.

[5] Wie Hr. M. H. Adjarian für *Atyna* bezeugt: Étude sur la langue Laze. Paris 1899. S. 8: *Bibi* (At.) »tante paternelle«.

[6] Wie Hr. Heinrich von Wlislocki bezeugt: Die Sprache der transsylvanischen Zigeuner. Leipzig 1884. S. 74: *bibi* »Tante, Mütterchen«.

[7] Aus arab. بخار *buχār* »Dampf«.

čirt- »Einschnitte in die Haut machen (zu sanitären Zwecken)« [1]	*čirtmek* »ébrécher«
ǵendeχ »Kadaver, Aas«	*žendek* »cadavre putréfié«
dadaš »älterer Bruder«	*dadaš* »frère aîné, fier à bras, bravache, plisson«
dal »Rücken«, eigentlich »die Partie zwischen den Schultern«	*dal* »dos, entre les deux omoplates«
dalda »Schatten« [2]	*dalda* »ombre«
daldalan- »sich in Sicherheit bringen«	*-lanmak* »se mettre à l'abri, se réfugier«
davar »Vieh«, in Urmia spez. »Hammel«	*davar* »moutons«
dinǵel- »sich ausruhen« [3] (osman. *dinlen-*)	*dinǵelmek* »se reposer«
emi »Onkel väterlicherseits« (osman. *amuǵa*)	*emi* »oncle paternel« (ar. عمی)
enniχ oder *eniχ* »rotes Kosmetikum der Frauen, um die Wangen zu färben« [4]	*enik* »petit de chien; poudre de couleur rouge employée par les femmes pour teindre les joues«
ǵezeñǵebi eine Art Halwa (orient. süße Näscherei)	*gezengevi* »manne«
ǵor »Grab«	*gor* (du persan *gur*) »tombeau«
ǵüleš »lachend, heiter«, z. B. *güleš üzli* »mit lachendem Gesicht«	*güleš* »aspect riant«
guz »Buckel, Höcker«	*guzik* »bossu«
he »ja«	*he* »oui«, *hemi?* »n'est-ce pas?«
χezyl »Kohlengrus« (osm. *myǵyr*)	*χazul* »petits morceaux de charbon«
istik'an »Teeglas«	*istiḳan* »verre de thé«
jüñǵül »leicht« (an Gewicht) [5]	*jüngül* »léger«
kis »zu eng, schlecht sitzend, hier zu eng und da zu weit« (von Kleidern)	*kip kis* »tout à fait serré«
kiršan »weißer Puder« [6]	*kiršan* »poudre blanche pour la toilette des dames«

[1] Z. B. *delleχ* (*dallaχ*) *dalymy čirtdi* »der Barbier hat mir Einschnitte in den Rücken gemacht«. An das Gesundheitsfördernde und Heilsame dieser Einschnitte glaubt der ganze Orient.

[2] Vgl. in den Sprachmaterialien »Sprichwörter« Nr. 19: *Jatma tülki daldasynda, goj jesin jyrtyǵy seni* »Ruhe nicht im Schatten des Fuchses, lieber laß die wilden Tiere dich fressen«. — Das čayat. دالدا wird bei Sülejmān Efendi S. 169r durch »Rückseite« erklärt. Ich halte das Wort für den Lokativ von *dal* »Rücken«, der als selbständiger Stamm behandelt ist. Vgl. osman. *gözde* (eigentlich »im Auge«) »die Person, die der Sultan im Auge hat, die ihm gefällt, Lieblingsmädchen«.

[3] In der Komödie »Šerab« statt dessen دینجلناق (*dinǵlen-* oder *dinǵelin-?*).

[4] »Sprichwörter« Nr. 24: *Gehbenin gazandyγy enniχ kiršana ǵeder* »Der rote Puder, den die Hure verdient, geht für den weißen dahin«.

[5] Osm. *hafif* (arab.) »léger«, *golaj* »facile«, aber azerb. *golaj* »schlecht, minderwertig«.

[6] Vgl. »Sprichwörter« Nr. 24, schon vorher angeführt.

gala- »aufeinanderschichten z. B. Holz oder Kohlen im Ofen«	*ḳalamaḳ* = *ḳajmaḳ* »préparer le poêle pour être allumé«
gejsava »ein warm genossenes Kompott, z. B. von Datteln«	*ḳajsefe* »compote«
kaliske »Droschke«	*ḳalaska* »voiture chargée et attelée aux chevaux«
gere gura »Alp, Nachtmär« (auch in der allgemeinen Bedeutung »ganz schwarz«)	*ḳara ḳura* »cauchemare«
gyč »Bein« (osman. *qyč* »das Hinterteil«)	*ḳič* »pied«
gyraχ »Rand, Uferrand«	*ḳiraγi* »bord«
gyrtyχ »Brocken, Stückchen«	*ḳirtiḳ* »morceau, petite pièce«
gullab »Türangel« (von arab. قلاب »Haken«, auch bei Zenker und Redhouse)	*ḳullab* »cejond« (corr. »gond«).
gujmaχ »eine zähe süße Speise« (Mehl wird in Butter braun gebraten und dazu geschmolzener Zucker gerührt)	*ḳujmaḳ* »bouilli de farine avec de (corr. du) rob«
gurut »aus Milch hergestellte Masse, hart wie Stein« (an Konsistenz dem harten Harzer Kräuter- oder grünen Käse ähnlich)	*ḳurut* »lait caillé sec«
lavaš »ganz dünnes Gebäck, dünn wie der jüdische Osterkuchen, aber in Bandform«	*lavaš* »pain plat«
mis »Messing, Bronze«	*mis* »bronze«
puč ele- »durchbringen, verpulvern, alle machen, z. B. Geld«	*puč* »perte«, *olmaḳ* »perdre« (corr. »être perdu«)
seme »verblüfft, verdutzt«	*seme* »stupéfié, ébahi«
taj »das Gleiche«	*taj* »pareil, semblable, égal«
tor »Netz, Fangnetz, Fischernetz, Jägernetz«	*tor* »filet, rets«
tuman »Unterhose« [1]	*tuman* »camisole« [1]

Von den Wörtern, die Hr. M. Hasan nicht kennt, die sich aber durch untrügliche Zeugnisse für das Südtürkische erweisen lassen, seien genannt:

1. *daraba* »Bretterzaun« (cloison). Dies kommt in der Form *taraba* (mit anlautendem $t = d$) »Bretterzaun« auch im Bulgarisch-Türkischen vor, z. B. in den Versen aus Vidin, die ich schon vor Jahren[2] mitteilte:

[1] Man beachte den Unterschied der Bedeutungen. Nach Schmidts Liste bedeutet *tuman* auch »ein kurzes weißes Kleidröckchen« der Frauen. — Übrigens führt Samy-Bej S. 709 das Wort auch als osmanisch auf in der Form طومان *toman* »sorte de culotte très large et longue«.

[2] Westasiatische Studien, Jahrgang IV (1901) S. 253, Anm. — *Taraba* ist nachzutragen in Radl. Wörterb. III Kol. 845.

buzagiji tarabaja bagladim
hem čagrij hem bagrij
hem agzile ot qoparij
»ich habe das Kalb an den Bretterzaun gebunden,
es ruft und schreit
und rupft mit seinem Maule Gras«.

Meines Wissens ist dies Wort sonst aus keinem Gebiete des Türkischen nachgewiesen worden.

2. *tezmek* »fliehen« (fuir). Auch dies Verbum ist unzweifelhaft im Südtürkischen weiter bekannt; es kommt vor in einem mit armenischen Lettern aufgezeichneten Liede aus Babert (Baiburt) bei Littmann[1] III, 4:

Թէզտիմ Թէզտիմ ճիրան քիպի տաղլարա
tezdim tezdim ǧiran kibi daγlara
»ich floh, ich floh wie eine Gazelle auf die Berge«.

Auch Littmanns Gewährsmann Komitas Wartapet aus Kutahia kennt dies Verbum nicht, Littmann selbst vermutet eine Nebenform zu *tezlemek* und übersetzt zweifelnd: »ich lief«. Das merkwürdige Wort ist sehr alt bezeugt, nämlich wiederholt schon auf den köktürkischen Inschriften, aber wie es scheint in dieser lautlichen Form nur da und im Südtürkischen, sonst nirgends. Kökt. T^2Z z. B. *az qyña eren tezip bardy* »nur wenige Männer entflohen«, *neke tezerbiz?* »warum sollen wir fliehen?«, *budun tezmiš erti* »das Volk war entflohen«.[2] Derselbe Stamm mit *-s* statt *-z* kommt heute im Schorischen und in anderen nordtürkischen Mundarten vor.[3]

3. *aman tokul* (= *toqul*) »Ausdruck, durch den man um Quartier bittet« (c'est une interjection pour demander quartier). Derselbe Ausdruck ist mir sonst nur noch aus einem der Lieder bekannt, welche Hr. Prof. von Luschan in Sendschirli (Provinz Adana) nach dem Vortrage eines aus Aintab stammenden armenischen Knaben phonographisch aufgenommen hat.[4] In Lied XVI[5] fängt jede Strophe mit den Worten: *aman, dejirmenǧi, aman — öjüt boγdamy, boγdamy* »ach, Müller, male meinen Weizen«. Die Frau, die dies spricht, bietet dem Müller als Entgelt der Reihe nach zuerst ihr Halsband, dann ihr Entari, dann sogar Gold an, aber immer

[1] Enno Littmann: Türkische Volkslieder aus Kleinasien. ZDMG Bd. 53 S. 356.

[2] Radl. Wörterb. III Kol. 1103.

[3] Radl. Wörterb. III Kol. 1097 unter[5] тäс und[6] тес. — Die Übereinstimmung des türkischen *tez-* »eilen« mit dem persischen تيز »schnell« (azerbajdschanisch nicht etwa *têz*, sondern ebenso wie im Osmanischen *tez*) ist im höchsten Grade auffällig. *Tez* bedeutet im Türkischen nur »schnell«, nicht auch »scharf«. Die Eranologen etymologisieren *têz* »scharf, heftig; schnell« aus dem Indogermanischen und stellen *tēǰ* »Pfeil« und *têše* »Axt« dazu (vgl. Paul Horn a. a. O. S. 92 Nr. 408).

[4] Felix von Luschan: »Einige türkische Volkslieder aus Nordsyrien und die Bedeutung phonographischer Aufnahmen für die Völkerkunde« in »Zeitschrift für Ethnologie«, Bd. 36 (1904), Heft 2 S. 177 ff.

[5] A. a. O. S. 196 ff.

weigert sich der Müller mit den Worten: *olmaz*, *qadyn anam*, *olmaz*, bis sie ihm schließlich ihre Tochter anbietet mit den Worten:

Toqul, dejirmenǧi, aman!
Öjüt boydamy, boydamy!
Verem sana ben qyzymy,

worauf der Müller sofort freudig eingeht:

Olur, qadyn anam, olur,	Es geht, Mütterchen, es geht,
Qyz-ynan-da un öjünür	Mit der Tochter läßt sich ja Mehl mahlen,
Per[1] *qyryldy, tez japylyr.*	Die Flügel waren zerbrochen, sie werden rasch wieder gemacht.

Zu den Verwandtschaftsnamen (vgl. vorher *bağy*, *bibi*, *dadaš*, *emi*) in Erzerum und Tebriz seien noch folgende Differenzen bemerkt:

Tebriz	Erzerum
nene »Mutter«	*nana* (nach Belin)
χala »Tante mütterlicherseits«	*eze* »tante maternelle«
	enište »gendre«

Nana ist weit verbreitet. In der Sprache der Lazen, für welche es schon Klaproth[2] bezeugt, ferner Rosen, M. von Erckert und M. H. Adjarian[3], kommt es an den verschiedensten Orten vor, z. B. in Batum, Trapezunt, Atina usw. Dennoch halte ich es nicht etwa für ein lazisches Lehnwort, sondern denke, daß es aus dem altüberlieferten *ana* »Mutter« in der Kleinkindersprache entstanden ist, die ja die Aneinanderfügung zweier identischer Silben sehr liebt.

Für »Tante mütterlicherseits« gebrauchen die Osmanen das im Azeri unbekannte *teze*, und aus diesem scheint in der Kleinkindersprache das *eze* in Erzerum geworden zu sein. — Das arabische خاله *χale* ist in gleicher Bedeutung auch bei den Osmanen (neben *teze*) und den Persern[4] üblich.

Das Wort *enište* ist im Azeri unbekannt. Osmanisch bedeutet es den Gatten der Schwester oder der Tante. — *Eǧik* »ainé« ist offenbar = kökt. *eči* »älterer Bruder«, Radl. Altt. Inschr. N. F. 164.

Wie man sieht, ist die Mehrzahl der angeführten Wörter, welche sich in Erzerum und Tebriz zugleich finden, soweit sie nicht persische oder

---

[1] *Per* ist, wie ich Hrn. von Luschan schon mitgeteilt hatte, das persische پر (vgl. *perr* bei Paul Horn: Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893. Seite 65 No. 293) und bedeutet hier »Windmühlenflügel«. Diese Bedeutung wird neuerdings aus Kilis ausdrücklich bestätigt, und zwar wieder durch unseren Bal Ḥasan Oγlu: »Dialecte turc de Kilis« in Keleti Szemle 1902. III, 4 S. 264. — Übrigens sei zu dem Stamme *öjün-* »gemahlen werden«, über den von Luschan sein Befremden ausdrückt, bemerkt, daß er auch im Osmanischen vorkommt in der Form *öjünme* »Gemahlenes, jede Art gemahlenen Getreides«.

[2] Julius Klaproth: Asia polyglotta. Paris 1823.

[3] A. a. O. S. 42.

[4] Nach Fritz Rosen: Neupersischer Sprachführer. Leipzig 1890. Seite 42: *khâlä* »Tante mütterlicherseits«.

arabische Lehnwörter sind, identisch mit den čaγatajischen, andere aber, wie *dadaš*, sind speziell azerbajdschanisch und andere schließlich, wie *davar*, überhaupt südtürkisch.

Das Verzeichnis Bal Ḥasan Oγlus enthält auch allgemein bekannte osmanische Wörter, die ich aus dem Azeri nicht belegen kann, wie *jarpuz* »Majoran« (*uγrun* »heimlich« ist das veraltete osman. *oγrun* oder *oγryn*), andere wiederum, die mir nur aus dem Čaγatajischen bekannt sind, wie (*anny*) *qašqa* »Blesse« (Pferd mit weißer Stelle auf der Stirn). *Čekman* »veste courte à manches fendues« ist offenbar dasselbe wie چكمن bei Sülejmān Efendi.[1]

Ferner enthält es, ebenso wie Belins Verzeichnis, armenische Wörter, die ja in einer Stadt wie Erzerum von vornherein zu erwarten sind, die aber weder Belin noch Bal Ḥasan als armenisch erkannt hat.

Über *poša* »Zigeuner« = բոշայ ist vorher gesprochen. Ich möchte hier erwähnen, daß auf azerbajdschanischem Gebiete für »Zigeuner« noch كرشمال vorkommt, d. i. türk. كريش *kiriš* »Bogensaite« + pers. مال *māl* »reibend«[2], bezieht sich also auf den Zigeuner als Spielmann. Dieses Wort findet sich auch in Vámbérys Glossar S. 333 als azerbajdschanisch angeführt. Hr. Mehmed Ḥasan spricht es *g'ryšmal*, was auf ein *qyryšmal* zurückgeht, dessen schwerer Bestandteil *qyryš* durch regressive Wirkung des schweren *mal* aus dem leichten *kiriš* entstanden sein wird.

Armenisch ist auch das schon bei Belin angeführte *merek*, nach Bal Ḥasan Oγlu: »lieu ou l'on garde la paille«, nach Belin: »magazin pour mettre les provisions« = arm. մթերք (I S. 141).

Vgl. ferner *aγbun* »Mist« (fumier) mit arm. աղբ, das dieselbe Bedeutung hat.

qom »Schafhürde, Schäferei« (*kom* »bercail, bergerie«) = գոմք »Schäferei«.

petek »Bienenkorb« (ruche) = փեթակ »Bienenkorb«.

Das von Belin angeführte merkwürdige *lazut* »Mais, türkischer Weizen« wird von Bal Ḥasan Oγlu bestätigt. Wir sahen schon, daß es auch bei den Türken Trapezunts üblich ist (vgl. I S. 140). Die Griechen Trapezunts gebrauchen es ebenfalls[3] und bei den Lasen[4] hat es allgemeine Verbreitung. Die Etymologie macht Schwierigkeiten.[5]

[1] Sülejmān Efendi S. 152 gibt allerdings die Erklärung, *bārānī jaγmurluq* »Regenmantel«. Mit der Endung *-man* gebildet wird von Bal Ḥasan Oγlu aus Erzerum noch das mir sonst unbekannte *dizman* »géant, gigantesque« angeführt, aus dem mir gleichfalls sonst unbekannten *diz* (so mit *z*!) »très énorme«, und ferner *gög gečemen* »Eidechse« (lézard) aus *gög* (in Tebriz *g'öj*) »blau, grün« + *gečemen*.

[2] Komposita aus einem türkischen und einem persischen Bestandteil auf persische Art gebildet sind nicht selten im Südtürkischen (vgl. im Osmanischen *emekdar*, *hazmahane* u. a., K. Foy »Purismus« S. 34).

[3] In der Form τὸ λαζοὐδ = ἀραβόσιτος, χαλαμπόκιον nach Σαβ. Ἰωαννίδου: Ἱστορία καὶ στατιστικὴ Τραπεζοῦντος. Stambul 1870 S. 20.

[4] In der Form *lazudi* (nach M. von Erckert *lazuti*) vgl. Adjarian: Étude sur la langue laze. S. 37.

[5] Bal Ḥasan Oγlu schreibt bei »kerbe des lazs« korr. »herbe des lazes« und scheint es also aus dem türkischen »*Laz otu*« etymologisieren zu wollen (von *ot*

Bei den angeführten türkischen Wörtern sind oft die Bedeutungen auffallend, so wird *baǧa* (»Schornstein«) und später auch *ev* »Haus« mit »Dach« (toit) erklärt[1], *bašlyq* (*bašlik*) mit »Schreibvorlage« (modèle d'écriture, de calligraphie), *panǧar* (»Runkelrübe«) mit »gekochtes Gemüse« (légumes cuits), *ojma* (»das Ausgehöhlte, die Gravüre«) mit »Wandschrank« (armoire pratiqué dans un coin de chambre). Interessant und mir sonst nicht bekannt sind die Bezeichnungen *jerde gezen* »auf der Erde herumgehend« für »Schlange« (serpent), *qaz loqmasy* »Gänsebissen« für »beignet« (Gebäck mit Obst gefüllt), *qoǧa bašy* »Kopf des Alten« für »Runkelrübe« (betterave). Eine eigentümliche Wortbildung liegt vor in *düneyen* »gestern« = azerb. *dünen*. *Qavut* »geröstetes Getreide« (*kavut* blés frits) ist im Osmanischen selten, wo es aber nicht das Getreide, sondern mit *qavut* bereitete Gerichte bezeichnet.[2] In der Stammbildung überrascht *göze* »Quelle« (source naturelle), das sich zu *göz* »Auge« ebenso zu verhalten scheint wie pers. *češme* »Quelle« zu *češm* »Auge«. Beachtenswert ist auch *aγarti* »jedes Milchprodukt« von *aγar-* »weiß sein« wie osm. *qabarty*[3] »Schwellung« von *qabar-*. Zu *isot* »coco« (?!) vgl. azerb. *isiot* »Pfeffer« (eigtl. »heißes Kraut«). Zu *tin* »feucht« vgl. *tin* »Dunst« im uig. chines. Wörterb.

Phonetik.

In lautlicher Beziehung ist zu merken als abweichend vom Azeri und Osmanischen zugleich:

Vokale: *u* statt *a* und *ü* statt *e* in den Endungen der Wörter *boγuz* = *boγaz* »Kehle«[4] und *böžük* »insecte« = *böǧek* »Insekt«. — *e* statt *a*[5] in *čegil* »Kiesel« = azerb. *čaχyl* und *χizek* »Schlitten« = azerb. *gyzaχ*.

Konsonanten: Der Anlaut stimmt im allgemeinen zum Osmanischen. Anlautendes *q*, welches im Azeri zu *g* wird, lautet nach Bal Ḥasan Oγlu in Erzerum *γ*, z. B. *γalmaχ* = azerb. *galmaχ*. Sollte es aber auch wirklich *γ* und nicht vielmehr *g* sein? Sporadisch finden wir anlautendes *χ* gegenüber osm. *q* = azerb. *g*: *χyzek* »Schlitten« = *qyzaq*, *χepenek* »Falle« (trappe) aus einem mir sonst nicht vorgekommenen *qapanaq* (vgl. osm. *qapanǧa* »Falle«), so auch in *χodaq* »Arbeiter zur Aushilfe« (ouvrier prisoir, korr.

»Kraut«). Adjarian erklärt: maïs (dont les Lazes se servent comme de blé). Sabbaeus Joannides schreibt ἀρχαία Κολχικὴ λέξις. Aber man bedenke, daß der Mais aus Amerika stammt und schwerlich vor 1500 in Anatolien angebaut sein wird.

[1] Vgl. indessen Zenker unter dem Worte, wo u. a. auch die Bedeutung »Dach« gegeben wird.

[2] Nach Samy (vgl. S. 806): Toute sorte de mets faits avec de la farine frite dans le beurre ou l'huile.

[3] Fehlt in den Wörterbüchern, doch z. B. bei Xalil Edhem: *Quršun mühürler qataloγu*. Stambul 1321 S. 8 قبارتیلر.

[4] بوغوز *boγuz* »Kehle« ist auch čaγatajisch (vgl. Sulejmān Efendi S. 83). Vámbéry, »Čagat. Sprachst.« S. 248 gibt sonderbarerweise die Aussprache: *boγoz*. Shaw »Vocabulary« S. 50 bietet: »*bughuz*, the same as *bughaz*«.

[5] Daß auch in Tebriz oft *e* statt *a* gesprochen wird, war I S. 185 §. 13 gezeigt worden, aber die aus Erzerum angeführten Beispiele stimmen im einzelnen nicht zum Tebrisischen.

provisoire), vgl. *qoduq* »Eselsfüllen«. Auffallend ist das anlautende *m* in *mozyq* »Kalb« (*mozik* veau) = *buzaγy*. Sehr zu bemerken ist schließlich der Übergang von *d* in *ǵ* vor *e*: *ǵerek* »Balken« (*žerek* poutre) = *direk*.[1] Vereinzelt *p* = *b*: *perk* = azerb. *berk*, osm. *pek*.

Im Auslaut geht *q* in Übereinstimmung mit dem Azeri und anderen südlichen Mundarten in *χ* über: *γalmaχ* »bleiben« = azerb. *galmaχ*, vgl. die von Belin angeführten *baχaχ* »laßt uns schauen« und *yšyχ* »hell«.

Im Inlaut stimmt die Assimilation zum Azeri bei *ann* »die Stirn«.[2]

Der merkwürdige Übergang von Sagyr Nun (*ñ*) in *g*, den Belin für die Dative der 1. und 2. Person des Personalpronomens anführt: *baga* »mir« = osm. *bana* aus *baña*, azerb. *mene* und *saga* »dir« = osm. *sana* aus *saña*, azerb. *sene*, wird bestätigt, jedoch mit palatalem Vokalismus: *bege* »mir«, *sege* »dir«. Dementsprechend wird ferner auch ein *oga* »ihm« angeführt.[3] Merkwürdig sind die Nebenformen *behen*, *sehen*, *ohan*, in denen das *h* statt *g* ebenso auffällt, wie das angetretene *n*.

Flexion.

Von dem Präteritum behauptet Bal Ḥasan, es werde ebenso flektiert wie im Azeri, gibt dann aber folgendes Schema:

	Singular	Plural
1.	*gelmišem*	*gelmišek*
2.	*gelmišsen*	*gelmišsez*
3.	*gelmiš*	*gelmišler*

Ist dieses Schema richtig, so ist hervorzuheben,

1. daß in die Endungen der beiden ersten Personen des Plurals das *-e* aus dem Singular übertragen worden ist, was in der Tebrizer Mundart nicht der Fall ist[4]; 2. daß der Stamm auf *-miš* für die 3. Person in Tebriz nicht gebräuchlich ist, sondern statt dessen der auf *-ib*; 3. daß in der Umgangssprache von Tebriz in den beiden zweiten Personen das *š* vor *s* nicht gesprochen wird.

Sonst wird über die Grammatik nichts mitgeteilt, und die allgemeinen Bemerkungen, daß die Mundart von Erzerum »un mélange Turcomano-Azerbajžan« sei und daß »les particularités grammaticales déjà indiquées dans mes deux articles sur les dialectes de Kilis et de Behesni se trouvent aussi dans celui-ci«, haben wenig Wert. Ehe wir nicht einige einigermaßen umfangreiche und gewissenhaft phonetisch geschriebene Texte aus Erzerum haben, ist es unmöglich, diese Mundart richtig zu beurteilen.

[1] Vgl. hierzu die I S. 145 Anm. 3 angeführte Bemerkung von K. F. Tozer, daß in Ostarmenien *iči* anstatt *iki* »zwei« gesprochen würde.

[2] Ich glaube jetzt, daß die absolute Form *ann* aus Formen wie *anny*, *anna*, *annyn* (= *alny*, *alna*, *alnyn*) abstrahiert ist und daß also keine absolute Zwischenform *aln* anzusetzen ist.

[3] Das dastehende *ogo* muß ein Druckfehler sein, wie auch die Nebenform *ohan* beweist.

[4] In dieser Beziehung wäre zu vergleichen türkmenisch: *men* »ich« — *bez* »wir« und *sen* »du« — *sez* »ihr« vgl. Ilminski in Mélanges Asiatiques. Petersburg 1863, Bd. IV, S. 66.

C. Schmidts Liste aus Tebriz.

(Vgl. vorher A, 5, wo diese Liste besprochen ist. Die im nachstehenden rechts gegebene Umschrift stellt die gewöhnliche Aussprache von Tebriz dar, wie sie mir von Hrn. Mehmed Ḥasan verbürgt wird.)

Persisches Männerkostüm.

1	Schuh *baschmagh*	باشماق	*bašmaχ*[1]
	Schuh aus Lappen *give*	کیوه	*g'ive*[2]
	Strumpf *djurab* (j in journal)	جوراب	*ǧurab*[3]
	Hose *schellwar*	شلوار	*šelvar*
5	Hemd *pirahen*	پیراهن	*pirehen*[4]
	Rock *don*	دون	*don*[5]
	Überrock *serdari*	سرداری	*serdari*[6]
	Gürtel *schal*	شال	*šal*[7]
10	Hosenband *tuman baghi*	تومان باغی	*tuman baγy*[8]
	Kappe *äräktschin*	عرقچین	*ereχčin*[9]
	Mütze *börkj*	برك	*börk*, d. i. *börk'*
	Mütze für Knaben *gedja börkji*	کلجه برکی (korr. کیجه)	*g'eǯe börki*[10]
	Mütze alter Form *derwisch börkji*	درویش بورکی	*derviš börki*

[1] *Bašmaq* ist im Osmanischen veraltet, doch sagt man *bašmaq-i-šerif* »die Sandale Muhammeds« als Reliquie.

[2] Nach Rosen a. a. O. S. 49 Anm. ist »dieser Schuh aus einem ungemein fest gestrickten Oberteil und einer Sohle aus dicht zusammengeschlagenen Baumwollenläppchen hergestellt. Er ist äußerst dauerhaft, stark und bequem und wird daher allgemein getragen«.

[3] = osm. *čorap*.

[4] = *köjneχ* osm. *gömlek*.

[5] Der lange persische Rock mit Ärmeln (bei den Persern *lebbāde*), der unter der um eine Kleinigkeit längeren, mit weiten Ärmeln versehenen *ǯübbe* (arab. جبّة) getragen wird. Im Osmanischen bedeutete *don* früher überhaupt »Gewand« und ist jetzt nur noch in *ič don* »Unterhose« gebräuchlich (vgl. *jaqasyz don* »kragenloses Gewand« bei dem Dichter Jûnus, worüber in meinem »Ält. osm. Transkriptionstexte« nachzusehen).

[6] (Pers.) Ein unserem Gehrock sehr ähnliches Kleidungsstück, nur daß es an der hinteren Taille kleine Fältchen hat.

[7] *Šal* (pers. *šāl*) ist ein als Gürtel umgeschlungenes Tuch, *guršaχ* (d. i. *qušaq*) eine als Gürtel benutzte Schnur, *kemer* (pers.) ein Ledergürtel.

[8] *Tuman* »Unterhose« (vgl. das Wort vorher unter B.)

[9] Eigentlich »Schweißsammler«, Schweißkappe, bei den Osmanen *araqije* genannt.

[10] Eigentlich »Nachtmütze«, von Knaben und Dienern getragen. So wird in dem Personenverzeichnis von »Henek« der Diener Niʿmet als *g'eǯe börkli* aufgeführt.

Handschuhe *eldjegk*	الجك	*elǧeχ*[1]
Mantel *aba*	آبا	*aba*[2]
Turban *imame*	امامه	*emame*

Schreibutensilien.

Schreibzeug *gälämdan*	قلمدان	*gelemdan*
Tintenfaß *däwad*	دوات	*devad*[3]
Schwamm *kjilkjä*	كلكه	*kilke*[4]
Löffel *gaschygh*	قاشق	*gašyχ*
Tinte *mrekjäb*	مركب	*merekeb*[5]
Feder *gäläm*	قلم	*gelem*
Federmesser *gälämtrasch*	قلمتراش	*gelemtraš*
Schere *migras*	مقراض[6]	
Schleifstein *bläw*	بلو	*blöv*
Knochenunterlage beim Schneiden der Spitze der Rohrfeder *gädsen*	قدزن	*gedzen*[7]

Spielzeug.

Knarre *dschirdschira*	جرجره	*ǧyrǧyra*
Turner an der Schnur *göja gjedan* (*göj* »Himmel«; *gedmach* »gehen«)	كويه كدن	*g'öje g'éden*
Turner an der Schnur *rüstembas* (*rismam* »Tau« korr. *rīsmān* »Schnur«, *basi kerden* »spielen«)	رستمباز	*rüstembaz*[8]
Schmiede (korr. Schmied) *dämirtschi*	دمرچه (korr. دمرچى)	*demirči*
hölzerne Knallpistole *schakildach* (*schakildamach* »knallen«)	شاقلداخ	*šaqqyldaχ*
Reiter *atdi*	آتدى	*atdy*

[1] Osm. *eldiven*, pers. *destkeš*.

[2] Aus hartem, gepreßtem, filzartigem Stoffe, nur mit einem Ansatz von Ärmeln.

[3] Osm. *divit*.

[4] Nicht sowohl »Schwamm«, als zerrupftes Gewebe z. B. zerrupfte Seidenlappen im Tintenfaß, um die Tinte länger flüssig zu halten.

[5] Anstatt *mürekkeb*.

[6] (Arab.) Vgl. Rosen S. 50: *miqrāz* »Schere« = azerb. *gejčy*, čaγat. *qajyčy* = mongol. *χajiče*, burätisch *kaiše*, *χaiši*, *χaiče* (vgl. Castrén »Vers. einer burjätischen Sprachlehre« S. 107 r). Die osmanische Vulgärform *maqas* ist im Azeri unbekannt.

[7] Ar. قدّ + pers. زن.

[8] Aus *rīsmānbāz* durch Volksetymologie mit Bezug auf den allbekannten Helden Rüstem.

	Hund *it*	ايت	*it*
	Hahn *ch(i)rus*	خروس	*χurus*
35	Tamburin am Stiel (mit Perlenklöppeln) *täbill*	تبل	*tebil*[1]
	Mann auf Stange (Puppe) *golschagh* (korr. *goltschagh*)	قولچاك (korr. قولچاق)[2]	
	Knöchel (astragalus z. Spiel) *aschygh*	اشق	*ašyχ*
	Strich in dem Knöchelspiel »Kreis und Strich« *djizych*	جزخ	*ǧyzyχ* (osm. *ǧizgi*)
	Kreisel mit Stil *firfre dest* (für die Hand)	فرفره دست	*fyrfyra dest*
40	Kreisel ohne Stil *firfre zemin* (für den Boden)	فرفره زمين	*fyrfyra zemin*
	Klapper für kleine Kinder *tschachtschachy*	چاخچاخى	*čaχčaχy*[3]
	Pfeife aus Ton *fischka*	فشقه	
	Puppe *goltschagh*	قولچاخ[2]	
	Halsring pers. *toug* / türk. *tugh*	طوق[4] (ar. طَوْق)	
45	Talisman *göznäzär*	كوزنظر	*g'öznezer*

Rauchen.

	Kästchen für Zigarettentabak *tütün gutissi*		*tütün gutysy*
	gewöhnliche Pfeife *tschibugh*	چبوق	*čubuχ*
	Kopf dazu *tschibugh baschi*	چبوق باشى[5]	
	Zigarettenspitze[6] *müschrik*	مشرك	
50	Pfeife der Nomaden *ssibill*	سبيل[7]	
	Kopf der Opiumpfeife *hokke*	حقه[8]	

Feuerzeug.

	Stein *tschaghmagh daschi*	چاقماق داشى	*čaχmaχ dašy*

[1] Arab. طبل, azerb. *tebil*, osm. *davul* bedeutet überhaupt »Trommel«.

[2] Osm. *qolčaq* bedeutet »Armschiene des Panzers« oder »Armband«. Die Bedeutung »Puppe« ist mir unbekannt.

[3] Mit Stiel und mit Geräusch machenden kleinen Dingen z. B. Steinchen gefüllt.

[4] Arab. طوق »Halsband« erinnert sich Hr. M. Ḥasan nicht im Azeri gehört zu haben.

[5] »Pfeifenkopf«, osman. statt dessen »*lüle*«.

[6] Von Hrn. Ḥasan »*emziχ*« genannt.

[7] Hrn. M. Ḥasan unbekannt, aber bei Rosen a. a. O. S. 48: *sibil* »ganz kurze Tonpfeife«.

[8] Arab. حُقّة. Im Persischen nach Richardson: the bottle, through which the fumes pass when smoking tobacco. Osm. *hoqa* »Tintenfaß«.

Stahl *tschagmagh*	چاقماق	*čaχmaχ*
präparierte Watte zu Zunder *gohw*	قو	*gov*

Kultus.

Gebetsteine (Erde aus Kerbela) *möchr*	مهر	*möhr* u. *möhür*[1]
Beutel dazu *möchr gabi*	مهر قابی	*möhür gaby*
Koranbehälter *guran gabi*	قران قابی	*guran gaby*

Persisches Frauenkostüm.

Hemd *kjöinekj*	کوینك	*köjneχ*
Hose *schellwar*	شلوار	*šelvar*
kurzes weißes Kleidröckchen *schelte*	شلته	
» buntes » *tuman*	تومان	*tuman*
Jacke *jell*	یل[2]	
Hose mit Füßlingen	جوراب	*ğurab*
Kopftuch aus Gaze *tschargett*	چهارقات	*čerget*
» aus farbigem Stoff *tschadra*	چادرا	*čadra*
Umhang *tschadirschep*	چادرشب	*čaršab*
Schleier *rubent*	روبند	*rübend*[3]
Füßlinge am Beinkleid *djurabi pai*	جوراب پای	*ğurab*

Webstuhl.

Webstuhl *däsgjach*	دزگاه	*dezg'ah*[4]
Weber *fersch toch'jän*	فرش توخین	*ferš toχijan*
Teppich *fersch*	فرش	*ferš*
Faden *bojluch*	بویلوخ	*bojluχ*

---

[1] Angeblich von Erde aus dem den Schiiten heiligen Kerbela hergestellt. Der betende Schiit legt sie beim *Nemāz* vor sich hin und berührt sie bei den Gebetsverneigungen mit der Stirn.

[2] Pers. یل »frei hängend« (vgl. Vullers II S. 1526), also »lose sitzende Jacke«.

[3] Das *čerget* wird auf der Promenade getragen, das *čadra* zu Hause. Das *čaršab*, in Stambul *čaršaf* genannt, ist der bekannte ärmellose Umhang der türkischen Frauen, der keine Körperformen deutlich hervortreten läßt. Das *rübend* (aus *rū* »Gesicht« und *bend* »binden«), ist dasselbe, was man in Stambul *jašmaq* nennt, der das Gesicht unterhalb der Augen verhüllende Schleier.

[4] Aus pers. دستگاه.

Spule *gärgärä*	قرغره	*gerγere*
Messer *fersch tschaghy*	فرش پچاق	*ferš p'čaγy*
75 Gabel zum Klopfen *däffä*	دفه[1]	
Schere *fersch gejtschy*	فرش قیچی	*ferč gejčy*

Schmuck usw.

Kamm *däragh*	دراخ	*dereχ*, *daraχ*
Kammtäschchen *däragh gabi*	دراخ قابی	*dereχ gaby*
Ohrring *djuschwarä*	کوشواره	*g'ušvare* (osm. *k'üpe*)
80 Bartkamm *säkkal däraghi*	سقال دراخی	*seqqel dereγy*
Geldbeutel *pul kissässi*	پول کیسه‌سی	*pul kisesi*
Scherenetui *geitschi gabi*	قیچی قابی	*gejčy gaby*
Beutelchen mit Stift zum Auftragen der Schminke (*sürme*) *milči* (*adde*: *kisesi*)	میلچی	*milči kisesi* (ar. *mīl*)
silberner Ring *üsükj*	ازك (besser اوزوك)	*üzüχ*[2]
85 Fächer *jelpik*	یل پك (korr. یلپیك)	*jelpiχ* (osm. *jelpaze*)
Tasse *gäwä findschan*	قهوه فنجانی	*gāve finğany*
Decke für Salzfaß *nämäkdan örtji*[3]	نمکدان ارتی	*nemekdan örtüji*
Taschenmesser *ptschagh*	پچاخ	*pčaχ*

D. Kleine Sprachmaterialien.[4]

Körperteile.

(Nach Mīr. Ṣad. S. 100 ff.)

	Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
1	تپه	تارك	*tepe*	Scheitel, Wirbel	*tepe*
	باش	سر	*baš*	Kopf	*baš*
	توك	موی	*tüj*	Haar	*tüχ*, *tük'*-

[1] Arab. دفة bedeutet nach Dozy I S. 447 verschiedene zweiseitige Gegenstände.

[2] Heißt überhaupt »Ring«.

[3] Gemeint ist *örtüji*. Wegen azerb. *örtük*, *örtüχ* = osm. *örtü* vgl. V. T. 1. Mos. Kap. 8, V. 13 گمی نن اورتکینی »die Decke des Schiffes« (d. i. »das Dach der Arche«).

[4] In den Texten habe ich kleine Inkonsequenzen in der Aussprache meiner Gewährsmänner absichtlich nicht ausgemerzt.

Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
دَرى	پوست	*deri*	Haut	*deri*
الن	پیشانی	*alyn*	Stirn	*ann*
کزکاه	بناکوش	—[1]	Schläfe	*g'izg'ah* (*šegig*, *šegag*)
قاش	ابرو	*qaš*	Augenbraue	*gaš*
کپریك	مژه	*kirpik*	Augenwimper	*kipriχ*, *kiprij-*
کوز	چشم	*göz*	Auge	*g'öz*
ببَك	مردمك	*bebek*, *göz bebeji*	Pupille	*bebeχ*, *bebej-*
کوزین کنجی	دنبال چشم	—	Augenecke	*g'özün künği*
بورون	بینی	*burun*	Nase	*burun*, *burn-*
بورون دیشکی	سوراخ بینی	(*burun deliji*)	Nasenloch	*burun dėšiji*
دوداق	لب	*dudaq*	Lippe	*dudaχ*, *dudaγ-*
بیق	سبیل	*byjyq*	Schnurrbart	*byγ*
سقال	ریش	*saqal*	Backenbart	*seqqel*
یوز	روی	*jüz*	Gesicht	*üz*
یاناق	چهره	*janaq*	Wange	*janaχ*, *janaγ-*
اغز	دهان	*aγyz*	Mund	*aγyz*
دیش	دندان	*diš*	Zahn	*diš*
دل	زبان	*dil*	Zunge	*dil*
دماغ	کام	*damaq*	Gaumen	*demaγ*
قولاق	کوش	*qulaq*	Ohr	*gulaχ*, *gulaγ-*
برچك	زلف	—[2]	Schopf	*birčeχ*
بویون	کردن	*bojun*	Hals	*bojun*
بوغاز	کلو	*boγaz*	Kehle	*boγaz*
چانه	زنخ	*čene*	Kinn	*čene*
بوخاق	غبغب	—	Unterkinn	*buχaχ*, *buχaγ-*
بیین	مغز	*bejn*	Gehirn	*be'in*, *bejn-*

[1] Osm. *qulaq tözü* fehlt.
[2] Im Osmanischen bedeutet *zülüf* »die Locken, die auf die Wange hangen«.

Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
دامار	رَگ	*damar*	Ader	*damar*
چیکین	دوش	—	Schulter	*čijin*[1]
کورك	شانه	*kürek*	Schulterblatt	*k'üreχ*, *k'ürej-*
قابرقه	دنده	*qaburγa*	Rippe	*gabyrga*
قولتوق	بَغَل	*qoltuq*	Achselhöhle	*goltuχ*, *goltuγ-*
امجك	پستان	*emǵik*	Brustwarze, weibliche Brust	*emǵeχ*
دُش	سینه[2]	—[3]	Brust	*döš*
قارین	شکم	*qaryn*	Bauch	*garyn*, *garn-*
اورَك	دل	*jürek*	Herz	*üreχ*, *ürej-*
باقرساق	روده	*baγyrsaq*	Darm	*baγyrsaχ*
جگر	شُش	*ǵijer*	Leber	*ǵijer*
بوبرك	کُرده	*böbrek*	Niere	*böjreχ*[4]
دالاق	سُپرن	*dalaq*	Milz	*deleχ*, *deleγ-*
اُود	زهره	*öd*	Galle	*öd*
قورساق	شکنبه	*qursaq*	Kaldaunen	*gursaχ*, *gursaγ-*
کوبك	ناف	*göbek*	Nabel	*g'öbeχ*, *g'öbej-*
قاسیق	زهار	*qasyq*	Leisten am Unterleib	*gasyχ*, *gasyγ-*

[1] Im Osmanischen nicht unerhört und von Samy noch angeführt mit der Aussprache *čekin*. Dagegen ist das osmanische *omuz* »Schulter« dem Azeri fremd. Übrigens halte ich die gewöhnliche Erklärung von *omuz* = griech. ὦμος (das Wort hat das Unglück, in fast all unseren türkischen Wörterbüchern, die es heranziehen, falsch betont zu werden) nicht für einleuchtend, trotzdem *omuz* auf das Osmanische beschränkt zu sein scheint, denn 1. warum *-uz* anstatt des zu erwartenden *-oz*, welches doch sonst in den griechischen Lehnwörtern sein ursprüngliches *o* aufweist? 2. warum sollte gerade die Benennung der Schulter aus dem Griechischen entlehnt sein, während keiner der übrigen Körperteile griechisch benannt ist? 3. die verbreitetste griechische Vulgärform ist *nómos* und nicht *ómos* (das *n* stammt aus dem Akkusativ τὸν ὦμον). Es gibt ein altes osmanisches Wort *om*, welches den »Kopf oder das runde Ende eines Knochens« bedeutet, und aus diesem kann *omuz* ebenso gebildet sein wie *topuz* »Keule« aus *top* »runde Masse«.

[2] Pers. *sine* ist auch im Azeri sehr gebräuchlich, während es im Osmanischen nur poetisch vorkommt.

[3] Osm. *göjüs* »Brust« unbekannt.

[4] Vgl. *böbrek* in »Mundart von Erzerum Nr. 2«.

Azeri	Persisch	Osmanisch (Stambul)	Deutsch	Tebrizer Vulgäraussprache
بود	ران	*but*	Keule	*bud*
دیز	زانو	*diz*	Knie	*diz*
ساقری[1]	سُرین	*saγry*	Hinterleib, Kreuz und Hinterbacken	
قِلچه (sic!)	ساق پا	*qalča*	Oberschenkel	*qalča*
توپوق	پی	*topuq*	Knöchel am Fuß	*topuχ*
داپان	پاشنه	*taban*	Ferse[2]	*daban*[2]
اياق	پای	*ajaq*	Fuß	*ajaχ*, *ajaγ*
بارمق	انکشت	*parmaq*	Finger	*barmaχ*, *barmaγ*
درناق	ناخن	*tyrnaq*	Nagel	*dyrnaχ*, *dyrnaγ*
آل	دَست	*el*	Hand	*el*
بیلك	بند دست	*bilek*	Handgelenk	*bileχ*, *bilej*
بارمقلرین	بند انکشتان	*parmaqlaryn*	Fingergelenke	*barmaχlaryn*
بوغوملری		*buγumlary*		*buγumlary*
الین ایچی	کَفدست	—[3]	Handfläche	*elin iči*
اياقين التی	تَه پا	*ajaγyn alty*	Sohle	*ajaγyn alty*
دیرسك	ارش	*dirsek*	Ellenbogen	*dirseχ*
الین دالی	پیش دست	(*elin üstü*)	Handrücken	*elin daly*
اياقين دالی	پیش پای	(*ajaγyn üstü*)	Fußrücken	*ajaγyn daly*

[1] Herrn Mehmed Hasan unbekannt, aber bei Vullers: Lexicon persico-latinum vol. II S. 190 in der Schreibung ساقَری als persisch-türkisch nachgewiesen.

[2] Herr Mehmed Hasan besteht darauf, daß das Wort nicht die ganze »Sohle« wie im Osmanischen und anderen türkischen Mundarten bedeute, sondern die »Ferse«. Die »Sohle« heiße *ajaγyn alty*, wie es gegen den Schluß dieses Verzeichnisses aufgeführt ist.

[3] Osm. *aja* bzw. *el ajasy* ist unbekannt.

2'. Verwandtschaftsbegriffe.

Das Genauere über *bağy*, *bibi*, *dadaš*, *emi*, *nene*, *χala* vgl. vorher unter B. die Mundart von Erzerum Nr. 2.

1	*er*, *kiši*	Mann, Ehemann
	arvat (gewählter *ourat* = osm. *avrat* aus arab. عورة)	Frau, Ehefrau
	goğa	alter Mann
	gary	alte Frau
5	*goğa gary*	altes Ehepaar[1]
	er arvat[2] *arvat kiši*[2]	Ehepaar
	ata *aγa*[3] (gewählt *peder*)	Vater (osm. *baba*)
10		
	ana *nene* (gewählt *val'de*)	Mutter[4]
	ata ana[5]	Eltern (osm. *ana baba*)
15	*gardaš*, *gerdeš* (gewählt *berader*)	Bruder
	dadaš	älterer Bruder
	gyz gerdeš (gewählt *hemšire*)	Schwester
20	*bağy*	ältere Schwester
	böjüχ ata *dede*	Großvater
	atalar babalar	Vorfahren
	ğedd, ar. جدّ	Ahn
25	*böjüχ nene*	Großmutter
	emi, ar. عمی	Onkel väterlicherseits
	dajy	Onkel mütterlicherseits

[1] Dagegen osm. *gary goğa* »Ehepaar«. Über das Verhältnis der beiden Hendiadyoin vgl. K. Foy: Stud. z. osm. Syntax« in »Westas. Stud.« 1899 S. 124.

[2] Vgl. über die beiden »Ehepaar« bedeutenden Hendiadyoin Foy a. a. O. S. 124 und 130.

[3] Z. B. *aγam* »mein Vater« (eigentlich »mein Herr«). Ich wüßte nicht, daß diese Bedeutung von *aγa* anderswo vorkäme. Osm. *aγa bej* »der ältere Bruder«.

[4] Die »Mutter« wird auch *abağy* genannt, aus *aγa* + *bağy*. Dieses *abağy* (von Klaproth *abetschi* gelesen) findet sich in der Bedeutung »Ehefrau« schon in dem von Klaproth benutzten uigurisch-chinesischen Wörterbuch. Siehe Jul. Klaproth: »Sprache und Schrift der Uiguren.« Paris 1820 S. 161.

[5] Auch von Radloff Wörterb. I Kol. 449 als azerb. angeführt; ist außerdem čaγatajisch. Siehe Foy: »Stud. z. osm. Syntax« a. a. O. S. 123. — In derselben Arbeit Ausführliches über das Hendiadyoin *ana baba*.

bibi, *emme*, ar. عمه	Tante väterlicherseits
χala, ar. خاله	Tante mütterlicherseits
oγul	Sohn
oγlan	Knabe
gyz	Tochter, Mädchen
ušaχ[1]	Kind
tifl[2] *ušaχ*	das arme Kind (in bedauerndem Sinn)
bala[3]	der Kleine, die Kleine (bei Tieren »das Junge«)
taza doγmuš ušaχ	das Neugeborene
süd emer ušaχ	Säugling
küreken[4], *damad*	Schwiegersohn
gejn[5]	Schwager (Bruder der Frau oder Bruder des Mannes)
gejn ata	Schwiegervater
gejn ana	Schwiegermutter
torun	Enkel
jijen	Neffe
ere g'èdmaχ (*varmaχ*)[6]	sich verheiraten (von der Frau)
övlenmaχ (= *evlen-*)	sich verheiraten (vom Manne)
nyšanny[7]	Bräutigam, Braut
g'elin	Braut, Schwiegertochter
toj[8]	Hochzeit
erusi (ar. عروس »νύμφη«)	Hochzeit
nik'ah[9]	Eheschließung
nik'ahly arvat	angetraute Frau

---

[1] Osman. *čoǧuq* fehlt. Im Osmanischen bedeutet *ušaq* »Diener«.

[2] Ar. طفل.

[3] Pers. بالا im Osmanischen gänzlich ungebräuchlich. Entspricht in der Bedeutung genau dem osmanischen *javru*.

[4] Dieses türkische Wort fehlt dem Osmanischen. Radl. Wörtb. II. Kol. 1251 ist *köreken* als azerb. bezeugt = čaγat. کورکان *göregen* Radl. a. a. O. Kol. 1592. (Vgl. Vámb. Glos. S. 329: *köregen* (veraltet) »schön, nett, Familienname Timurs« und namentlich Zenker unter کُورْکان S. 770).

[5] Osm. *qajn*, in Verbindung mit *baba*, *ana* usw. gebräuchlich, ist nicht = ar. قائم, wie Samy Bey will, sondern ist = *qadyn*. Den Beweis liefert das von Klaproth benutzte chinesisch-uigurische Wörterbuch, wo man *χadyn* »Schwiegermutter«, *χadyn ata* »Schwiegervater« findet. Klaproth a. a. O. S. 181.

[6] Osman. *qoǰaja varmaq*.

[7] Aus *nišänly*. — Die »Brautsucherin« in Tebriz *elči*, in Erzer. *dünürǰü*.

[8] Das stammverwandte osmanische *düjün* ist unbekannt.

[9] Ar. نکاح.

siγeli arvat صیغه‌لی	Nebenfrau (pers. *zen-i-sīγe*)
atasyz anasyz, auch bloß *atasyz*, *jetim*[1]	Waise
dul	Witwe.
ejal oulad[2] (gewählt *χanedan*, *χanevade*)	Familie
arvat ušaγ[3]	Frau und Kinder
gejn guda[4]	Schwagerschaft, angeheiratete Verwandtschaft
gohum[5] / *goum χiš*[6]	Verwandtschaft
söüg'üli[7]	Geliebte oder Lieblingsfrau.

3'. Zahlenbegriffe.

1

2 + 3 = 5	*iki üč bêš eler.*
4 — 2 = 2	*dörtden iki č'χanda iki galy.*
2 × 3 = 6	*iki jol üč alty eler.*
9 : 3 = 3	*doqguzy üče bölende üč galy.*
12 : 4 = 3	*on ikini dörde bölende üč galy.*

2 *Menim doqguz gerdešim var idi, bêši oγlan, dördü gyz; bulardan üčü öldü ki, ikisi oγlan, birisi gyz ossun* (auch ohne *ossun*). — Ich hatte 9 Geschwister, 5 Brüder und 4 Schwestern; von diesen starben 3, nämlich 2 Brüder und 1 Schwester.

3 *Men iki il jarym Berlinde olmyšam.* — Ich bin 1½ Jahr in Berlin gewesen.

4 *Munnan mene bir aršyn ve bir čejreχ* (oder *rub*) *vêrin!* — (Zum Kaufmann:) Geben Sie mir hiervon 1¼ Arschine!
üč čejreχ. — ¾.

---

[1] Ar. یتیم (eigtl. »vaterlos«). Das etymologisch merkwürdige osm. *öksüz* fehlt.

[2] Ar. عیال + اولاد. Vgl. Foy »Stud. z. osm. Syntax« a. a. O. S. 130.

[3] Dies entspricht dem bekannten osm. *čoluq čoǧuq* »Kind und Kegel«, welches im Azeri unbekannt ist.

[4] Das Azeri kennt das Wort *guda* nur in diesem Hendiadyoin (wie osm. *dešik*, *pyrtyq*, *bet* u. a. nur im Hendiadyoin erhalten sind), sonst kommt *guda* im Südtürkischen nicht vor. Mongolisch: *quda* (*χuda*) bedeutet eigentlich »Freiwerber, Brautwerber«, auch burätisch *χuda*, *χude*; vgl. Alex. Castrén »Versuch einer burjätischen Sprachlehre«. Petersburg 1857 S. 128 r., in gleicher Bedeutung auch im Kirgisischen; *quda* heißen nach Sūl. Ef. ferner die Stämme, die unter sich heiraten.

[5] Aus ar. قوم. Vgl. S. 200 Anm. 3.

[6] Ar. قوم + pers. خیش.

[7] Wird auch im heutigen Persisch gebraucht als *souguli*: vgl. Rosen a. a. O. S. 42.

Jüzde bèš fajiznen muna jüz tümen iǧareje vèrdim.	Ich habe ihm 100 Tuman zu 5 Prozent geliehen.	5
Bu èv o èvden iki jol böjüχ dü. *Bu èv o èvin iki beraberi* (oder *misli*) *di.* *Bu èv o èvin iki mugabili-di.*	Dieses Haus ist zweimal so groß wie jenes.	6

Über die Bildung der verschiedenen Arten der Numeralia sehe man weiterhin in dem Abschnitte *F* nach.

4'. Zeitbegriffe.

deste	12 Uhr	1
iki jarym	$2^1/_2$ Uhr	
desteni bèš g'èčib	5 Minuten nach 12 Uhr, es ist 5 Minuten nach 12 Uhr	
desteden bir rub g'ečende	um $^1/_4$ nach 12 Uhr	
sahat tamam destede di	es ist genau 12 Uhr	5
ikije bèš galyb (*galanda*) *menzile g'eldim*	ich bin um 5 Minuten vor 2 Uhr nach Hause gekommen	
ikiden bèš g'èčib (*gèčende*)	5 Minuten nach 2 Uhr	
ikije bèš galyr oder *galyb*	es ist 5 Minuten vor 2 Uhr	
ikiden bèš g'èčir oder *g'èčib*	es ist 5 Minuten nach 2 Uhr	
o menim atamnan jarym sahat gabaχraχ (*gabaχǧan, ireli*) *jètišdi*	er ist eine halbe Stunde vor meinem Vater angekommen	10
jarym sahat sora (*dalyǧan*)	eine halbe Stunde später	
munu sahat dörde kimin g'özlirdim (*muna . . . . müntezir idim*)	ich wartete auf diesen bis 4 Uhr	
sahat nèče di? oder *sahatda ne var?*	wieviel Uhr ist es?	
aχšama ne var?	wieviel Zeit ist noch bis zum Abend?	
aχšama ne galybdy?	dasselbe	15
g'ün ortadan ne (oder *nèče*) *g'èčib?*	wie spät ist es nach Mittag?	
sahatym janymda (*üstümde*) *dej*	ich habe meine Uhr nicht bei mir	
sahat ikini čaldy (*vurdu*)	es hat 2 Uhr geschlagen, die Uhr hat zwei geschlagen	
sahat iki čaγy (*čaγynda*, auch *sularynda*)	um 2 Uhr herum	
eg'er sahat temam ikide g'elmesen, hèš g'elmeg'inen!	wenn du nicht genau um 2 Uhr kommst, so komme überhaupt nicht!	20
g'ün č'χanda, g'ün č'χan čaγy	bei Sonnenaufgang	
g'ün batanda, g'ün batan čaγy	bei Sonnenuntergang	

Tageszeiten.

seher (*sübh*) *čaγy* [1]	Morgen
g'ün orta	Mittag

[1] Ar. صباح, das als *sabā* im Osmanischen für »der Morgen« gebraucht wird, bedeutet mit der Aussprache *sabah* im Azeri »morgen«. Das osmanische *jaryn* »morgen« fehlt.

nahar čaγy	Mittagessenszeit
esr čaγy	Nachmittag
aχšam	Abend
šam[1] *čaγy*	Abendessenszeit
g'ėje	Nacht
χüften čaγy	Schlafengehenszeit
jary g'ėje, nysf-i-šeb	Mitternacht
danna	in der Frühe

---

tez di	es ist früh
bėvaχ dy	es ist spät

---

vaχ teχ[2] *di*	es ist zu spät
vaχ da ğėšdi	es ist schon zu spät

---

bu g'ün	heute
sabah[3]	morgen
dünen	gestern
birisi g'ün	übermorgen
isra'a g'ün	vorgestern

---

dünen hakimin χidmetinde‿idim (menzilinde‿idim)	gestern machte ich dem Gouverneur meine Aufwartung, war ich bei dem Gouverneur (im Hause des Gouverneurs)
sabah harda olağaχsyz?	wo werdet ihr morgen sein?
sabah šikara g'ėdeğaγyχ	morgen werden wir auf die Jagd gehen
birisi g'ün size g'elmaγa veχtim olmijağaχ	übermorgen werde ich keine Zeit haben zu euch zu kommen
isra'a g'ün Tehrannan g'elen bir tanyša ras g'eldim	vorgestern traf ich einen Bekannten aus Teheran
hėš Islambulda olduγũz?[4]	waren Sie überhaupt schon in Stambul?

---

nėče il di hara tešrif aparmyšdyz?	wo waren Sie so viele Jahre?
bende iki il jarym dy ki Irande‿idim	ich war $2^1/_2$ Jahre in Persien
hėš χaberim joχ idi	davon wußte ich nichts
hansy ilde Irana g'ėtmišdiz?	in welchem Jahre waren Sie nach Persien gereist?
čün bende iki jol g'ėtmišem, defe-i-evvel min iki jüz elli birde idi. G'ėdib g'ejt-	ich war nämlich zweimal dort. Das erste Mal war im Jahre 1251. Die

---

[1] *Šam* = pers. شام wird für »Abendessen« gebraucht wie *nahar* für »Mittagessen«.

[2] Aus pers. تنگ mit Schwund des Nasals.

[3] Vgl. vorher die Anmerkung zu *seher čaγy*. — »Morgen früh« heißt *sabah seher*.

[4] D. i. osm. *hič Istambulda olduγunuz var-my?*

maχym on bėš aj tul čeχdi. Bėd min iki jüz elli iki evaχyrinde burdan tiχrar Irana ǵ'ėtdim. Bu il ki min iki jüz elli bėš di rebbi el evvel ajynda Islambula varyd oldum. Bu sefer hem seferimiz ijirmi jeddi aj müdde čeχdi.

Reise hin und zurück dauerte 15 Monate. Nachher reiste ich im Anfang des Jahres 1252 wiederum von hier aus nach Persien. In diesem Jahre, d. h. im Jahre 1255, kam ich im ersten Frühlingsmonat in Konstantinopel an. Dies Mal dauerte unsere (d. h. meine) Reise 27 Monate.

Dört fesl.	Die vier Jahreszeiten.
bahar	Frühling
jaj	Sommer
χezan, *pajyz*	Herbst
gyš	Winter

Wochentage.

Wie im Persischen, aber mit folgender Aussprache:

1. *jekšembe*	1. Sonntag
2. *düšembe*	2. Montag
3. *sišembe*	3. Dienstag
4. *čeharšembe*	4. Mittwoch
5. *penžšembe*	5. Donnerstag
6. *ǵüme*	6. Freitag
7. *šembe*[1]	7. Sonnabend

Die Benennungen stimmen nur bei 4. 5. 6 zu den osmanischen.

Monate der سنهٔ قمريه.

Mit folgender Aussprache:

1. *meherrem*	7. *reǵeb*
2. *sefer*	8. *šēban*
3. *rebi el-evvel*	9. *remezan*
4. *rebi el-aχir* oder *es-sani*	10. *ševval*
5. *ǵemadi-el-evvel*	11. *zi gēde*
6. *ǵemadi-el-aχir* oder *es-sani*	12. *zi hiǵǵe*

Datum.

Men min iki jüz elli dört tariχinde rebi el evvelin dördünde (dördümǵü günü) dünjaje ǵ'eldim.

Ich bin am 4ten (vierten Tage) des Frühlingsmonats anno 1254 zur Welt gekommen.

---

[1] Ich habe anstatt *šembe* noch eine andere Aussprache gehört, die das *n* von شنبه zu wahren sucht, dann entwickelt sich aber zwischen *n* und *b* ein parasitisches *m*, so daß *šenmbe* entsteht, ebenso natürlich *jekšenmbe* usw.

5'. Die Jahre des Zwölferzyklus mit azerbajdschanischer Übersetzung ihrer alten Namen.

(Nach Mīr. Sād. p. 121 f.[1])

١	سچقان ئيل	*syčqan jyl*	1.	سچان ايلی	*syčan ili*	»Mäusejahr«
٢	اود ئيل	*ud jyl*	2.	اوكوز ايلی	*öküz ili*	»Ochsenjahr«[2]
٣ (korr. ئيل)	پارس ايل	*pars jyl*[3]	3.	پلنك ايلی	*peleñg ili*	»Tigerjahr«
٤	توشقان ئيل	*taušqan jyl*	4.	دوشان ايلی	*doušan ili*	»Hasenjahr«
٥	لوی ئيل	*lüi jyl*[4]	5.	نهنك ايلی	*neheñg ili*	»Krokodiljahr«
٦ (korr. ئيل)	ييلان ايل	*jylan jyl*	6.	ايلان ايلی	*ilan ili*	»Schlangenjahr«
٧ (korr. ئيل)	يونت ايل	*jont jyl*	7.	ات ايلی	*at ili*	»Pferdejahr«
٨	قوی ئيل	*qoj jyl*	8.	قويون ايلی	*gojun ili*	»Schafjahr«
٩	پيچين ئيل	*pičin jyl*	9.	ميمون	*mejmun*	»Affenjahr«
١٠	تخاقوی ئيل	*taχaquj jyl*[5]	10.	قوش	*guš*	»Vogeljahr«
١١ (korr. ئيل)	ايت ايل	*it jyl*	11.	ايت	*it*	»Hundejahr«
١٢	تنكوز ئيل	*toñguz jyl*	12.	دونقوز[6]	*doγuz*	»Schweinejahr«

[1] Mit der Überschrift: ترك ايللرينون ادلری *türk illerinün adlary.*

[2] Im *Kitāb-i-terğümān* S. 80, 19 statt dessen سغر ييلی *syγyr jyly* »Rinderjahr«.

[3] Im *Kitāb-i-terğümān* S. 80, 19 werden drei Namen nebeneinander gegeben پارس *pars*, قبلان d. i. *qaplan* »Panther« und صلان d. i. vermutlich *aslan* »Löwe« + ييلی.

[4] Eigentlich »Drachenjahr«, so heißt auch das fünfte Tschagh (*čaγ* ist $^1/_{12}$ des νυχθήμερον) bei Ulug-Beg, vgl. Klaproth a. a. O. S. 4. Chines. 龍, in Pekingaussprache *lung* (in der zweiten Tonhöhe; vgl. Giles Nr. 7479 S. 760), mongolisch *luu* (*loo*); vgl. Kowalewski: Dict. mongol.-russe-français. Kasan 1849 S. 1965, ebenso uigurisch; vgl. Klaproth a. a. O. S. 15. Im *Kitāb-i-terğümān* findet sich *balyγ* »Fisch« statt *lüi* بالغ ييلی S. 80, 20; ebenso in Ostturkestan nach Shaw: *balyq*.

[5] *Taχaquj* bedeutet nicht »den Vogel«, sondern »das Huhn«; vgl. Vámbéry: Čagat. Sprachst. S. 258 تخاقوی *tchaḳuj* »Henne; Jahr im alten zwölfjährigen Zyklus der Tataren«. Dementsprechend heißt dasselbe Jahr heute in Ostturkestan *toχy*; vgl. Shaw: A sketch of the turki language as spoken in eastern Turkistan. Kalkutta 1878 S. 71. Ebenso heißt bei Ulug-Beg das zehnte Tschagh des νυχθήμερον داقوق; vgl. Klaproth a. a. O. S. 4. Im *Kitāb-i-terğümān* S. 81, 1 findet sich تقوق ييلی *taquq jyly.*

[6] Vgl. die Schreibung دُنُغُز im *Kitāb-i-terğümān* S. 81, 2.

Einige der alten Jahresnamen finden sich auch auf den köktürkischen Inschriften. Daselbst auch die ursprüngliche Konstruktion *jylan jyl* gegenüber dem jetzigen azerbajdschanischen *ilan ili*. Das erstere bedeutet »das Jahr, welches Schlange ist oder heißt« nach dem Reichsgrundgesetz des Türkischen, daß alles bestimmende vor dem zu bestimmenden steht. Dieselbe Konstruktion liegt auch in dem im Köktürkischen öfter auftretenden *Türk budun* vor, über das Radloff sein Befremden ausdrückt, d. h. nach meiner Überzeugung »das Volk, welches Türk ist oder heißt«. Sie hat sich erhalten in den titelhaften Verbindungen »Personenname + *aɣa*, *bej* u. ä.«. Der Personenname ist die Bestimmung zu dem *aɣa*, also muß er voranstehen: *Ahmed aɣa* bedeutet »der Aga, welcher Ahmed ist oder heißt«.

Übersicht über die Tiernamen des Zwölferzyklus.

Köktürk.	Pers. Tradition.	Ulugh-Beg.	Ostturkestan.	Kitābi-ter-ǧümān.	Azeri.
1.	*syčqan* سچقان	*keskü* [1] كسكو	*sačqan* ساچقان	*syčqan* سيچقان	*syčan* سچان
2.	*ud* اود	*ut* اوط	*ui* اوى	*syɣyr* سِغرِ	*öküz* اوكوز
3.	*pars* پارس	*bars* بارس	*bars* بارس	*pars* پارس	*peleñg* پلنك
4.	*taušqan* توشقان	*taušqan* طوشقان	*taušqan* تاوشقان	*tavyšɣan* طَوِشغَان	*doušan* دوشان
5. *lüi*, *lü* $L^{2\,5}_{\;6}$I, $L^{2\,5}_{\;6}$	*lüi* لوى	*lüi* لوى	*balyq* باليق	*balyɣ* بالغ	*neheñg* نهنك
6. *jylan* $J^1 L^1 N^1$	*jylan* ييلان	*jylan* ييلان	*ilan* ايلان	*jylan* ييلان	*ilan* ايلان
7.	*jont* يونت	*jond* يوند	*at* ات	*at* اط	*at* ات
8. *qoj*, *qoj*	*qoj* قوى	*qoj* قوى	*qoj* قوى	*qojun* قُوين	*gojun* قويون
9. *b²ičin*	*pičin* پيچين	*pičin* پيچين	*majmun* ميمون	*bičin* بيچين	*mejmun* ميمون
10.	*toχaquj* تخاقوى	*daquq* داقوق	*toχy* توخى	*taquq* تقوق	*guš* [2] قوش

[1] Vgl. azerb. z. B. bei Lazareff: *kesken* »Maus«, das allerdings meinem Gewährsmann für Tebriz unbekannt ist, und tobolskisch *küskü* »Ratte«.

[2] Daß *taχaquj* »Huhn« durch *guš* »Vogel« und nicht durch *tojuχ* »Huhn« wiedergegeben ist, erklärt sich durch das Medium des Persischen, denn pers. مرغ

Köktürk.	Pers. Tradition.	Ulugh-Beg.	Ostturkestan.	Kitābi-terǧümān.	Azeri.
11.	*it*	*it*	*it*	*it*	*it*
	ايت	ايت	ايت	ايت	ايت
12.	*tonŋuz*	*toṅγuz*	*tōṅγuz*	*doṅγuz*	*doγuz*
	تنكوز	طنغوز	تونگغوز	دُنغز	دونقوز

6'. Befinden. (Unzusammenhängende Phrasen.)

1	*Kejfiz ehvalyz neǧe di?*	Wie ist Ihr Befinden?
	Hemdilahije[1], *merhemetizden jaχčy dy.*	Gottlob ist es gut dank Ihrer Barmherzigkeit.
	Xuda nekerde!	Das gebe Gott nicht!
	Ehvalym meχšuš dy, düz dej.	(Mein Befinden ist verwirrt, ist nicht eben, d. h.) Mein Befinden ist nicht so, wie es sein sollte.
5	*Sorušmajinen!*	Ach, fragen Sie nicht!
	Nejiz di?	Was fehlt Ihnen?
	Bu g'ėǧe (temam šeb) sehere kimin g'özüme juχu g'irmijib.	Die ganze Nacht bis zum Morgen ist kein Schlaf in meine Augen gekommen.
	Čoχly gyzdyrmam var.	Ich habe starkes Fieber.
	Tebib mu'aliǧe elir.	Der Arzt kuriert = ich bin in ärztlicher Behandlung.
10	*Hekim davasy jijirem.*	Ich nehme Medizin ein.
	Bedenim gyryχ dy.	(Mein Körper ist gebrochen, d. h.) Ich bin wie zerschlagen.
	Hėš jėrim tutmyr.	(Keine Stelle an mir hält, d. h.) Ich bin überall wie gelähmt.
	Bašym aγryr. / *Bašymda aγry var.*	Ich habe Kopfschmerzen.
15	*Sinem, garnym sanǧy*[2] *dy.*	Ich habe Stechen in der Brust, im Bauch.
	Dišim sanǧy dy, čeχdirmeliem oder *g'ereχ čeχdirem.*	Ich habe Zahnreißen, ich muß den Zahn ziehen lassen.
	Golum ezab elir (ar. عذاب).	Ich habe am Arm auszuhalten (wörtl. mein Arm quält).[3]

---

muγ «Vogel» bedeutet zugleich «Huhn», vgl. altgr. ὄρνις, ὄρνιθος «Vogel» mit neugr. ἡ ὄρνιθα «das Huhn».

[1] Aus حمد لله (ohne Artikel wie z. B. in Sult. Solimans Divan ed G. Jacob, Berlin 1903 S. 87) + Dativendung nach «*hamd olsun Allaha!*»

[2] *Sanǧy* von *sanǧ-* «stechen» ist sowohl Substantiv wie Adjektiv.

[3] Man bemerke das auch für die osmanische Phraseologie wichtige Prinzip: bei den Ausdrücken, die ein körperliches Leiden betreffen, wird der Name des Körpers (nicht *vüǧud* wie im Osmanischen, sondern *beden*) oder des betreffenden Körperteiles Subjekt.

Běš g'ün gyzdyrmam tutdy, aχyr g'ètdim f'lan mallanyn janyna, oχudy tüssiledi, čoχ šükür, ref oldy.	Fünf Tage hat mein Fieber angehalten, schließlich bin ich zu dem und dem Molla gegangen. Der hat es besprochen und beräuchert, und so hat es, Gott Lob und Dank, aufgehört.	
Nezir[1] *vèrdiχ.*	Wir haben uns (= ich habe mich) dafür erkenntlich gezeigt.	

Nemzime[2] *baχdy.* *Nemzimi tutdy.*	Er hat mir den Puls befühlt.	20
Pěšabyma baχdy.	Er hat meinen Urin untersucht.	
Boul eledim.	Ich habe Wasser gelassen.	
Bir zat dej, tez g'ečir.	Es hat nichts zu bedeuten, es geht schnell vorüber.	
Tez jaχčy olúsan.	Du wirst bald gesund sein.	25

7'. Höflichkeiten und Wünsche.

Xoš gelmisiz!	Seien Sie willkommen!	1
Mehebetiz artyχ ossun!	Möge sich Ihre Liebe (Liebenswürdigkeit gegen mich) mehren!	
X*idmetize jètišduχ.*	Wir sind gekommen, Ihnen zu dienen, d. h. Ihnen unsere Aufwartung zu machen.	
Ehvalyz nèğe di? melalyz joχdy ki.	Wie geht es Ihnen? Sie haben doch keine Sorgen?!	
Hemdillahie, mehebbetizden; melalym da olsa, χidmetize jètišmaχnan ref oldy.	Gott sei Dank, nein! und wenn ich auch Sorgen hätte, so wären sie dadurch verschwunden, daß ich Ihnen meine Aufwartung machen darf.	5
Inšallah, sihhet[3] *bedende siz.*	So Gott will, sind Sie bei gesundem Leibe = hoffentlich sind Sie gesund.	
Bizleri lap jadyzdan čyχardyz.	Sie haben uns ganz vergessen.	
Estafrullah siz ha vaχ bizlerin jadynnan čyχasyz?	Verhüte Gott, wann werden Sie uns aus dem Gedächtnis kommen?	
Hegiget mende de teχsir var.	Wahrhaftig, ich habe auch Schuld.	
X*idmetize čoχdannan jètišmedim.*	Seit lange bin ich nicht zu Ihrem Dienste gelangt (d. h. seit lange habe ich Ihnen keine Aufwartung gemacht).	10

---

[1] *Nezir* (= arab. نذر »Gelübde«) ist die »Erkenntlichkeit«, d. h. freiwillige Bezahlung für einen im Sinne der barmherzigen Nächstenliebe nominell gratis geleisteten Dienst, namentlich »Besprechen« u. dgl.

[2] *Nemz* = arab. نبض, auch osman. *namz.*

[3] *Sihhet-beden* kann auch als Adjektiv gebraucht werden = »gesund« z. B. *sihhet beden bir kiši* »ein gesunder Mensch«, daher auch *sihhet-beden siz?* »Sind Sie gesund?«

Xejli veχt di χidmetize müšerref olmadym.	Es ist lange her, daß ich mit ihrem Dienste geehrt wurde (d. i. daß ich die Ehre hatte, ihnen meine Aufwartung zu machen).
Estafrullah gusur jēni či?	Bitte, was liegt darin für eine Verfehlung?
Siz sahib-i-ιχtijar siz.	Sie haben zu bestimmen.
Bendeχane size müte'elleg di.	Mein Haus gehört Ihnen.
15 *Meχdum-zadelerin ehvaly neğe di?*	Wie befinden sich Ihre Herren Söhne?
Sizi (Akkusativ!) *du'a elille.* *Du'ağyz dyla.*	Sie beten für Sie.
Berader ve val'denin ehvaly χošdy?	Sind Bruder und Mutter wohlauf?
Selamet dile.	Sie sind gesund.
20 *Idi-šerifiz mübareχ ossun!*	Ihr geehrtes Fest sei gesegnet (d. h. ich gratuliere Ihnen zum Feste)!
Size inšallah (auch *iššallah*) *bu bajram mübareχ ossun!*	So Gott will, sei Ihnen dieses Bairam gesegnet (ich gratuliere Ihnen zum Bairam)!
Gudum-i-noureside mübareχ ossun!	Ich gratuliere zu dem Neugeborenen.[1]
Allah size de inšallah keramet elesin!	Gott schenke Ihnen auch seinen Segen! (Als Erwiderung auf das Vorhergehende).
Taza mensebiz mübareχ di.	Ihr neues Amt ist gesegnet (ich gratuliere zu dem neuen Amte).
25 *Čoχ mübareχdi* (z. B. in Bezug auf neue Kleider).	Sie sind sehr gesegnet. (Mögen Sie sie mit Gesundheit tragen.)
Inšallah siz-de bir jaχčy menseb inen serbülend olúsuz.	Hoffentlich werden auch Sie mit einem guten Amte ausgezeichnet werden.
Xejli veχt di ki sizi g'örmedim, čoχ müštagyzy čekirdim.	Es ist lange her, daß ich Sie gesehen habe, ich hatte große Sehnsucht nach Ihnen.

8'. Die Begriffe »können, dürfen, müssen, sollen«.

1 *Munu kim türkiğen dije bili?*	Wer kann dies auf Azerbajdschanisch sagen?
Bura g'irmaχ oly?	Kann man (darf man) hier eintreten?
Jüzmaχ bili.	Er kann schwimmen.
Nöker, eg'er istir, gėtsin.	Der Diener kann, wenn er will, fortgehen.
5 *Munu bağara bilmerem.* *Munu bağarámmaram.*	Ich kann das nicht machen (fertigbringen).
Biz senin dilin annija bilmiruχ. *Biz senin dilin annijammiruχ.*	Wir können deine Sprache nicht verstehen.
Biz g'ereχ gejdaχ.	Wir müssen zurückkehren.

[1] قدوم نورسیده »der neuangekommene Eintritt«.

Her kes g'ereχ öle.	Jeder Mensch muß sterben.
Hammy öleǧaχ.	Alle müssen (werden) sterben.
Sakit[1] *oluz!*	Schweigt! Ihr sollt schweigen!
Sesizi kesiz!	Haltet den Mund! (Schneidet eure Stimme ab!)
Eg'er istisen, g'ėderem.	Wenn Du es wünschst, gehe ich.

9'. Die Begriffe »ich meine, schwöre, wette, fürchte, bedauere, bitte, danke«.

Bėle billem[2] *ki bir hefteden gabaχ g'ėtdi.*	Ich denke, daß er vor einer Woche abgereist ist.
Dürüs[3] *disen.*	Ganz richtig! Du hast Recht.
Dürüs bujurusuz.	Ganz richtig! Sie haben Recht.
Xahiš[4] *elerem.* / *Teveqgü*[5] *elerem.*	Ich bitte.
Gorχúram g'essin / *Gorχúram g'ele*	Ich fürchte, daß er kommt.
Gorχúram g'elmesin / *Gorχúram g'elmije*	Ich fürchte, daß er nicht kommt.
Efsus[6] *elerem.*	Ich bedauere.
And ičerem[7] / *Gasem*[8] *elerem.*	Ich schwöre.

Andere Bekräftigungsausdrücke sind:

Aduva and ossun!	»Schwur sei auf deinen Namen« = So wahr du N. N. heißt.
Sen ölesen!	Sterben sollst du, wenn es nicht wahr ist.
Özüm ölüm!	Sterben will ich, wenn es nicht wahr ist.
Merǧ elemaχ.	Wetten.
Bir merǧine![9]	Es gilt eine Wette. Wetten wir!

[1] Arab. ساكت.

[2] »Ich weiß so, daß . . . .«

[3] Pers. درست. Fehlt im Osmanischen.

[4] Pers. خواهش »Wunsch«. Osm. *reǧa ederim* »ich bitte«.

[5] Arab. توقّع. Im Osmanischen selten und nur in der Bedeutung »hoffen«.

[6] Pers. افسوس. Im Osmanisch. nur poetisch, sonst *te'essüf.* Azerb. *efsus jė-* »bedauern« z. B. *čoχ efsus jėdim* »ich habe sehr bedauert« = pers. افسوس خوردن.

[7] *And ičerim* im Osmanischen veraltet, dafür *jemīn ederim.*

[8] Arab. قسم.

[9] Osm. بحث طوته‌لم *baχs tutalym.* Das arab. بحث ist in der osman. Bedeutung »Wette« im Azeri nicht gebräuchlich.

10'. Fünfzig Sprichwörter.

(Auf Entsprechungen bei Malla Muṣṭafa und im *Atalar sözi* weisen die den Sprichwörtern beigesetzten Zahlen hin, die sich auf die Seiten beziehen.)

1. *Aχdaran tapar.* — Wer sucht, der findet.

2. *Aš dašanda čömče*[1] *baha olar* (*oly*). — Wenn das Essen (die Suppe) überkocht, wird der Rührlöffel wertvoll.

3. *Ušaχ jyγyla jyγyla böjür.* — Das Kind wird groß, indem es oft hinfällt (zusammenbricht).

4. *Dere* (oder *ara*) *χelvet, tülki bej.* — Das Tal (der Zwischenraum) ist leer, der Fuchs ist Fürst. — *At. söz.* 50.

5. *Zijanyn jarysynnan gejtmaχ jaχčy dy.* — Es ist gut, beim halben Schaden umzukehren (und nicht erst den ganzen abzuwarten).

6. *Atdy inen atsyz bir dej.* — Der Berittene und der Unberittene sind nicht dasselbe.

7. *At almamyšdan tövlesin baγlyry.* — Bevor er das Pferd holt, macht er den (seinen) Stall zu.

8. *Milčeχ bir zad dej, g'öjül* (oder *üreχ*) *bulandyry*(*r*). — Die Fliege ist nichts, aber erregt Ekel (wenn sie z. B. ins Essen gefallen ist). — Mal. Muṣṭ. 26. *At. söz.* 40.

9. *Jaγ jaγa juvušur, jarmalar*[2] *javan galy*(*r*). — Die Butter fließt mit der Butter zusammen und die Jarma bleiben geschmacklos. — Mal. Muṣṭ. 24. *At. söz.* 45.

10. *Özg'e atyna minen tez düšer.* — Wer das Pferd eines Anderen besteigt, fällt bald herunter.

11. *Kečinin gotury*[3] *bulaγyn g'özünnen su ičer.* — Die räudige Ziege säuft Wasser aus dem Auge der Quelle (d. h. an dem Orte, wo die Quelle hervorströmt). — Mal. Muṣṭ. 101.

12. *K'osa*[4] *g'etdi seqqel getire, byγy-da gojdy g'eldi.* — Der Schwachbärtige ging hin, um sich einen Backenbart zu holen, aber er mußte auch seinen Schnurrbart lassen und kam so zurück. — Mal. Muṣṭ. 38.

---

[1] Mein Herr Gewährsmann für Tebriz wollte *čömče* als »Topf« erklären, indem er wahrscheinlich an *čölmeχ* dachte. Aber diese Bedeutung paßt nicht. Nach Bal Ḥasan Oγlu bedeutet *čömče* auch in Kilis den Rührlöffel.

[2] *Jarma* ist dasselbe, was die Osmanen *bulγur* oder *burγul* nennen, nämlich »gekochtes und dann getrocknetes und ausgehülstes Getreide«, welches in der türkischen Küche eine große Rolle spielt. Wer sich übrigens für türkische Gerichte interessiert, dem sei ein sehr reichhaltiges, von einer osmanischen Dame verfaßtes Kochbuch empfohlen: Faχrijje: *Ev qadyny* (»Die Hausfrau«). Stambul. Maḥmūd Bejs Druckerei. 1310. Darin zahllose Zusätze für die Lexika.

[3] Azerb. *gotur* = osm. *ujuz* bedeutet »krätzig, räudig«. Radloffs Wörterb. kennt *qotur* nur als Substantiv: »Krätze, Räude«.

[4] *K'osa*, osm. *köse*, mittel- und neugriech. σπανός bedeutet nicht immer »unbärtig«, sondern auch »mit schwachem Bartwuchs«, namentlich »ohne Backenbart«. Man weiß, wie hoch dem Orientalen der reiche Bartwuchs gilt. In der Volksliteratur treten die *köseler* und σπανοί als verdächtige, unheimliche schlimme Gesellen auf.

13. *Joɣsul aɣče tapar, jėr tapmaz.* — Der Arme findet Geld, aber einen Ort (wo er es aufbewahren könnte) findet er nicht. — Mal. Muṣṭ. 38.

14. *Jemišin jaɣčysyn mešede čaɣal jijer.* — Das beste Obst frißt im Walde der Schakal. (Vgl. osm. »*Armudun ejisini daɣda ajy jer*«.)

15. *Jüz juvunsa, arynmaz.* — Wenn er sich hundertmal wäscht, so wird er doch nicht rein. — (Vgl. »Man kann keinen Mohren weiß waschen«.)

16. *Öz gabaɣynnan jė.* — Iß, was vor dir selbst steht. — Mal. Muṣṭ. 40. (Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten, fege vor deiner eigenen Tür.)

17. *Öz g'özünde oɣu g'örmez, özg'e g'özünde tükü g'örer.* — Im eigenen Auge sieht er den Pfeil nicht, im Auge des Andern sieht er das Haar. (Vgl. das evangelische Wort vom Balken und Splitter.) — Mal. Muṣṭ. 42.

18. *Gėčme pisler körpisin (körpisinnen), goj aparsyn su seni.* — Geh nicht über die Brücke schlechter Menschen, lieber laß dich vom Wasser forttragen. — Mal. Muṣṭ. 46.

19. *Jatma tülki daldasynda, goj jėsin jyrtyčy* (oder *ǧanever*) *seni.* — Ruh nicht im Schatten des Fuchses, lieber laß dich von den reißenden Tieren (wilden Tieren) fressen. — Mal. Muṣṭ. 47.

20. *Pišijin aɣzy ete čatmaz, dijer: ij vėri(r).* — Das Maul der Katze reicht nicht zum Fleisch hinan, da sagt sie: Es riecht. (Vgl. »Die Trauben sind sauer, sprach der Fuchs«.) — Mal. Muṣṭ. 52.

21. *G'özsüz inen čöreɣ jijende Taryny arada g'ör.* — Wenn du mit dem Augenlosen Brot ißt, so siehe Gott zwischen euch sitzen. — Mal. Muṣṭ. 58.

22. *Dada dada gurtulu(r).* — Durch vieles Kosten wird es alle (z. B. das Gericht beim Zubereiten). — Mal. Muṣṭ. 60.

23. *Dama dama g'öl oly.* — Durch vieles Tröpfeln entstehen Teiche.

24. *Gehbenin gazandyɣy enniɣ kiršana gėder.*[1] — Der rote Puder, den die Hure verdient, geht für den weißen dahin.

25. *It baɣyrsaɣy* (oder *gursaɣy*) *jaɣ g'ötürmez.* — Die Eingeweide (Kaldaunen) des Hundes setzen kein Fett an. — Mal. Muṣṭ. 59. Aṭ. söz. 15.

26. *Aǧ tojuɣ jatar, juɣsunda dary g'örü.* — Das hungrige Huhn geht zur Ruhe und sieht im Traume Hirse. — Mal. Muṣṭ. 93. At. söz. 4.

27. *Išlijen dišler.* — Wer arbeitet, hat zu beißen.

28. *It aǧ galanda esg'i külüɣleri aɣdary(r).* — Wenn der Hund hungrig ist, sucht er die alten Müllhaufen auf.

29. *Jurt jijesiz galanda doɣuz tepeje č'ɣar.* — Wenn die Jurte herrenlos ist, steigt das Schwein auf die Bergspitze (Anhöhen, Hügel).

30. *Oba durdy g'öčmaɣa, g'elin durdy syčmaɣa.* — Das Lager erhob sich, um weiter zu wandern, und die Braut erhob sich, um ihre Notdurft zu verrichten.

31. *Özg'e gapysyn baɣly istijen öz gapysy baɣly galy(r).* — Wer die Tür des Anderen geschlossen zu sehen wünscht, dem wird schließlich selbst die Tür geschlossen. (Vgl. »Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein«.)

---

[1] Vgl. vorher in dem Abschnitt B.

32. *Hoj ynan pilou olmaz, jaγ ynan düji g'ereχ.* — Durch Geschrei entsteht kein Pilaf, dazu gehört Butter und Reis.

33. *Bi-ar 'öz ülkesin čapar.* — Der Schamlose brandschatzt seinen eigenen Stamm.

34. *Atasyzyn gurtulmaz iši, g'ene dalyja galdy.* — Wer keinen Vater hat (wer eine Waise ist), der müht sich ohne Ende und kommt doch nicht weiter (wiederum ist seine Arbeit zurückgeblieben).

35. *Artyχ istemaχ baš jarar.* — Zu viel wünschen spaltet Köpfe (stürzt in den Untergang).

36. *It demirčiden ne aparyr?* — Was kann der Hund vom Schmied mitnehmen?

37. *Guš ganadynnan kiraje istemez.* — Der Vogel verlangt keine Miete von seinem Flügel. — Mal. Must. 89. At. söz. 33.

38. *Gonaχ gonaγy istemez, ėv jijesi hėš birin.* — Ein Gast kann den andern nicht leiden und der Hausherr alle beide nicht. — At. söz. 34.

39. *Poχy gurdaladyχča iji artar.* — Je mehr man den Kot rührt, desto mehr riecht er. (Genau das deutsche Sprichwort.)

40. *Pambuχčynyn aγ itden aǧyry g'eli(r).* — Der Baumwollenweber ärgert sich über den weißen Hund.

41. *Poχy deren elleri ipeχ g'ördü, dolašdy.* — Die Hände, die Kot sammelten, sah die Seide und heftete sich herum.

42. *Özüvi jorulmyš bilesen, joldašyγy ölmüš bil.* — Wenn du dich selbst für ermüdet hältst, so halte deinen Reisekameraden schon für gestorben.

43. *Senin andyva inanym, tojuγuvyn gujruγuna.* — Deinem Eide will ich glauben und — dem Schwanze deines Huhns.

44. *Oχdan poχ türer, poχdan oχ.* — Aus dem Pfeil kommt Schmutz hervor und aus dem Schmutze der Pfeil.

45. *G'özüken kende ne beled?* — Was soll der Wegweiser nach dem Dorfe, das schon zu sehen ist?

46. *Ǵüte g'eden öküz g'özünden tanyšyr (tanylyr).* — Dem Ochsen, der an das Pflügen geht, ist es an den Augen anzusehen.

47. *Hemsaje hemsajesi inen ten g'ereχ; ten olmasa, g'en g'ereχ.* — Ein Nachbar muß mit dem andern eng verbunden sein; geht das nicht, so muß er sich fernhalten.

Die Metapher ist schwer im Deutschen wiederzugeben. Sie ist von den Kleidern entlehnt, die entweder *ten* (Leib), d. h. »eng an den Körper anschließend« oder *g'en*, d. h. »weit« sind.

48. *Goldan gouzijan az oly, gyšdan čoχ oly.* — Es sind wenige da, die einen bei den Armen fassen (um ihn aufzurichten), aber viele, die einen bei den Beinen fassen (und auf diese Weise am Aufstehen hindern).

49. *Dinme! Vėr jan, gulaγyn kesim!* — Muckse nicht! Halte her, damit ich dir das Ohr abschneide!

50. *Aχčeni jyγmaχ hasand*[1], *saχlamaχ čoχ četin.* — Das Geld zu sammeln ist leicht, es zu behalten sehr schwer.

---

[1] *Hasand* = pers. آسان.

1. Zwei Anekdoten.

Der geistreiche Arzt.

(Tebriz.)

Bir nefer hekim janyna gètdi, dèdi »garnym aɣryr«, ve dava istédi. Hekim soryšdy: ne jijib sen? (jemisen?) Dèdi: janmyš (janyχ) čöreχ. Tebib istedi, g'özüne dava goja (gojsun). Naχoš dèdi: Ėj hekim, menim garnym aɣryr, ne g'özüm. Tebib dèdi: sene g'öz davasy lazym dy, čün g'özün k'or olmasé‿idi, janyχ čöreχ jèmezdün.

Der in den Krug gefallene Schneider.

(Tebriz.)

Bir šeχs (k'ši = kiši) derzi (χejjat) šehrin dervazesine (vulgär *dervazasyna*) *jowuχ bir tük'any var idi: Šeherden čyχan ğenazelerin sanyn bilmaχ hevesi‿inen bir küze myχdan asdy. Ve her ğenazé-i-ki šeherden č'χardyla* (oder *č'χad'la*) *ičine bir daš atyrdy. Ve ajyn aχ'rynda nèče ğenaze g'ötduχlaryny (aparduχlaryny) sajar ve küzeni bošaldub tazadan asardy. Vurdy bir g'ün derzi öldü ve bir nefer derzini aχdardy. Tük'anyny baɣly g'örende hemsajasynnan soryšdy ki: derzi harda dy? Hemsajasy-da dèdi: Küzeje düšüb.*

Übersetzung.

1. Jemand ging zu einem Arzte, sagte: »Mir tut der Magen weh« und verlangte Arznei. Der Arzt fragte: »Was hast du gegessen?« Er sagte: »Verbranntes Brot.« Der Arzt verlangte, er solle auf seine Augen Arznei tun. Der Kranke sagte: »Doktor, der Magen tut mir weh, nicht die Augen.« Der Arzt sagte: »Du brauchst Augenarznei, denn wenn deine Augen nicht blind wären, würdest du kein verbranntes Brot essen (oder gegessen haben).«

2. Ein Schneider besaß einen Laden dicht am Stadttor. Aus Begierde, die Anzahl der aus der Stadt kommenden Leichen zu erfahren, hängte er einen Krug am Nagel auf. Und bei jeder Leiche, die man aus der Stadt hinaustrug, warf er einen Stein in den Krug hinein. Und am Ende des Monats zählte er nach, wie viel Leichen man hinweggetragen hatte, leerte den Krug und hängte ihn von neuem auf. Es traf sich, daß der Schneider eines Tages starb und jemand den Schneider suchte. Als er den Laden geschlossen sah, fragte er den Nachbar, wo der Schneider sei. Der Nachbar sagte: »Er ist in den Krug gefallen.«

2. Gespräch Nr. 1.[1]

Begrüßungen und Einladung zum Tee.

(Tebriz.)

(Gruß:) *Selam elejküm* (vulg. *melejküm*)*!* (Gegengruß:) *Selam elejküm!*[2]	Frieden über euch! = Guten Morgen![2]
Bujurun, ejlešin!	Bitte, setzen Sie sich!
Kejfiz, ehvalyz?	Wie steht's? wie geht's?
Elhemdüllah selamet uχ.	Gott sei Dank bin ich (eigentlich: »sind wir«) gesund.
Merhemetüzden.	Durch Ihre Barmherzigkeit.[3]
Merhemetüz artyχ.	Ihre Barmherzigkeit ist zu groß = Sie sind sehr liebenswürdig.
Iltifatyzdan čoχ jaχčy dy.	Durch Ihre Liebenswürdigkeit ist mein Befinden sehr gut.
Bizleri lap jadyzdan č'χardyz.	Sie haben uns ganz vergessen.
Xejr a'a, estafrulla!	Nein, mein Herr, da sei Gott vor!
Nėğe oly ki sizleri jaddan č'χardaχ? Size hemiše iχlasymyz var.	Wie sollte es kommen, daß wir Sie vergäßen? Wir haben Sie immer in treuem Andenken.
Jėni bendedė de teχsir var.	Das heißt, ich habe auch Schuld.
Čoχdan dy χidmetize jėtišmeduχ.	Es ist schon lange her, daß ich Ihnen keine Aufwartung gemacht habe.
Ehl-ü ejal nėğe d'le?	Wie geht's der Familie?
Duağy d'la.	O danke, gut (eigentlich: sie sind Beter für Sie).
Bazarda ne χeberetder var?	Wie steht's mit dem Geschäft? (was für Nachrichten gibt's auf dem Markte?)
Išiz g'üğüz nėğe di?	Wie geht Ihr Geschäft?
Hemdillahije.[4]	Gott sei Dank.
Ušaχ, čaj getirin!	Bursche, bringe Tee!
Iltifatyz artuχ. Indi išmišem g'elmišem.	Sie sind zu liebenswürdig, aber ich habe eben erst getrunken, als ich herkam.

---

[1] Dieses und die folgenden kleinen Gespräche sind nicht Übersetzungen von Vorlagen, ich hoffe vielmehr, daß der Leser in ihnen mit Vergnügen etwas von der Luft des azerbajdschanischen Lebens spüren werde. Man bemerke übrigens, daß sie nicht nur lexikalisch, sondern auch phraseologisch vom Osmanischen abweichen. Wie weit hier persischer Einfluß waltet, wird in dem Abschnitt J unter »Phraseologie« besprochen.

[2] Osmanisch heißt der Gegengruß: *ve alejküm esselam.*

[3] Nach orientalischer Höflichkeit bezeichnet man die freundliche Gesinnung des andern als Grund des eigenen Wohlseins.

[4] In dieser Mißbildung ist *-j-e* das türkische Dativaffix. Der erste Teil ist aus *ḥemdü lillāhi* korrumpiert. Man glaubte eines Dativs hinter *hemd* zu benötigen wie in osm. *hamd olsun allaha.* Vgl. S. 236, Anm. 1.

Ossun, burdá-da bir ist'k'an ičin.	Sei es! Trinken Sie aber auch hier ein Glas.
A'a, bu sahat hazyrdy, indi dem čekir.	Mein Herr, der Tee ist in diesem Augenblick fertig, er zieht eben.
Xub, čaj dem alana kimin galjan getsinne!	Gut, inzwischen, bis der Tee gezogen hat, mag man eine Wasserpfeife bringen!
(Der Hausherr zu den Dienern:)	
Jaχčy bir galjan[1] *doldurun!*	Füllt eine gute Wasserpfeife!
Bismillah, bujurun!	In Gottes Namen, bitte, rauchen Sie!
Bir serin su iltifat elijin!	Darf ich nun ein Glas frisches Wasser bitten?
A'a, eg'er mejl bujurursuz, iskenǧebi (oder *sikenǧebi*) *getsinne.*	Mein Herr, wenn Sie Appetit darauf haben, lasse ich Honigessig bringen.
Beli, čoχ jaχčy oly. Artyχ tešnem var.	Ja, das wäre sehr schön. Ich habe sehr großen Durst.
(Ičennen sorá.) Afijet ossun, a'a!	(Nachdem er getrunken.) Wohl bekomm's, mein Herr!
Allah ölenlerize rehmet elesin!	Gott erbarme sich Ihrer Toten! d. h. Ich danke herzlich.
(Čaj ičende.) Čaj bir χyrda telχ di, üstüne su ačyn! (Samavardan.)	(Während des Tees.) Der Tee ist ein bischen zu bitter, lassen Sie aus dem Samowar Wasser zu!
Xub, bendeni müreχχes elijin, ki bėvaχ olyry.	Gut, aber jetzt erlauben Sie mir zu gehen, denn es wird spät.
A'a, hara g'ėdersiz? Ejlešin, šam elijin!	Mein Herr, wohin? Bleiben Sie doch sitzen und speisen Sie mit zu Abend!
Ušaχlar nijeran[2] *olulla.*	Die Familie (eigtl. Kinder) wartet ja.
Xejr, siz γusse elemijin!	Nein, regen Sie sich nicht auf!
Indi adam g'önderrem, χeber vėri.	Jetzt schicke ich jemand, der Nachricht gibt.
(Šam elijende:)	(Beim Abendessen:)
Bismillah, gusura baχmijyn!	In Gottes Namen! d. h. Gesegnete Mahlzeit! Nehmen Sie mit dem Wenigen fürlieb! (wörtl.: Sehen Sie nicht auf den Mangel!)
(Jijennen sorá:)	(Nach dem Essen:)
Xudaja čoχ š'kür! Süfrez ačyχ ossun!	Gott vielen Dank! d. h. Gesegnete Mahlzeit! Sei Ihr Tisch offen! d. h. mögen Sie immer in der Lage sein zu bewirten.

---

[1] Auch im Persischen *qaliān* mit *a* und nicht mit *e* (*ä*) in der ersten Silbe (vgl. Rosen S. 48). Arab. غليان »Gährung, Gebrodel«. — Osm. heißt die Wasserpfeife *nargile*.

[2] Pers. نگران *nigerān* »schauend« (osm. nur im hohen Stile und selten). Zu *nijeran ol-* »warten« vgl. *baχ-* »schauen«, azerb. auch »warten«.

(Der Hausherr zu den Dienern:)	
Ušaχlar, fanasy jandyryn!	Burschen (oder Kinder), steckt die Laterne an!
(Der Gast zum Wirte:)	
Xuda hafyz! Čoχ zehmet vèrduχ.	Adieu! Ich habe Sie sehr bemüht.
(Der Wirt:)	
40 *G'ene bujurun, inšallah.*	Hoffentlich beehren Sie uns bald wieder (wörtl.: Belieben Sie wieder, so Gott will).
Sizlerde bize bēz bēz tenezzül elijin!	Beehren auch Sie uns hin und wieder!
Nèǧe biširible, jaχčy olubdy̆?	Wie hat man gekocht? War es gut geraten?
Čoχ jaχčy olub!	Sehr gut geraten!
Eller var (oder *var ossun*).	Die Hände (die diese Speisen zubereitet haben) sollen leben.
45 *El suju g'etirin!*	Bringt Handwasser!
(Der Diener spricht zum Gast:)	
Bujurun, bujurun!	Bitte, bedienen Sie sich!
(Der Gast zu dem Diener:)	
Pir olasan, iššallah, oγlum!	Mögest du alt werden, so Gott will, mein Sohn! (Dankesformel einem niedriger Gestellten gegenüber.)
Allah ölenlerüve (val'dejnüve)[1] *rehmet elesin!*	Gott erbarme sich Deiner Toten (Deiner Eltern)!
(Der Diener antwortet:)	
Hem činin!	Gleichfalls!
50 *Iltifatyz artyχ.*	Sie sind sehr liebenswürdig.
Baγyšlijásyz! (oder *Baγýšlijyn!*)	Verzeihen Sie! (daß ich Ihnen mit so Geringem aufgewartet habe.)
(Bei der Abreise:)	
Allah joluzu ačyχ elesin!	Glückliche Reise! (Gott mache Ihren Weg offen!)

3. Gespräch Nr. 2.

(Tebriz.)

(Zum Gasthaus.)

1 *Size bir erzim var.*	Ich habe ein Anliegen an Sie.
Bujurun.	Bitte!
Bu šehre taza varid olmušam, hèš jany tanymyram.	Ich bin hier neu angekommen und weiß nirgends Bescheid.

[1] Der arab. Dual. والدين wird in gewählter Sprache ebenso wie im Osmanischen für »Eltern« gebraucht.

Mene bir mihman‘χane ja bir ot‘raχ jèri nišan vère bilisen?	Können Sie (wörtl.: Kannst Du[1]) mir ein Gasthaus oder eine Wohnung nachweisen?
Nije? Bu jo‘uχluχda jaχčy bir mihman‘χane var.	Warum nicht? (wörtl.: Warum?) d. h. Gewiß! Hier in der Nähe ist ein gutes Gasthaus.
Orda ‘χure‘χ de tapyly?	Kann man dort auch speisen?
Beli, her ǧür ‘χure‘χleri var.	Jawohl, da gibt's alle möglichen Speisen.
Bes[2] *gèǰe de orda gala billem?*	Kann ich dort also auch zur Nacht bleiben?
Beli, čo‘χ emir jèr di, her ǧihetden rahat ola bilisiz.	Jawohl, es ist dort sehr anständig, Sie finden dort in jeder Beziehung Ihre Bequemlichkeit.
Ota‘γyn kirajesi nèče di?	Wie stellt sich die Miete für das Zimmer?
Bilmirem, amma meselen bir gran bir abbasy iki grana kimin, bèle.	Ich weiß nicht, aber z. B. 1 Gran 1 Abbassi bis zu 2 Gran, so ungefähr.
Ğüǧü zat orda jo‘γdy ki?	Sind da nicht etwa solche »kleinen Dinger«?[3]
Xejr, čo‘χ pakize jèr di.	Nein, es ist dort sehr reinlich
Pes (vgl. oben 8 *bes*) *g'èdaχ, g'öraχ nèǧe oly.*	Nun, da will ich einmal hingehen und sehen, wie es sich macht.
Allah sa‘γlasyn.	Gott befohlen!
Xoš g'eldin.	Adieu!

(Im Gasthaus.)

Xure‘χlerden nejiz var?	Was haben Sie zum Speisen?
Ja‘γčy küftemiz var ve čilou kebab, berg'e kebab, lüle kebab, bozbas, abg'üšt, piti, dolmamyz jaχčy jemeli di.	Wir haben guten Klops und (folgen Namen einheimischer Gerichte. Vgl. das Glossar) auch unser Farciertes ist sehr schmackhaft.
Jüz altynly‘χ abdu‘γ gèti!	Bringen Sie mir für 2 Šāhī saure Buttermilch!
Du‘γumuz gurtulub dy, šerbetimiz var.	Unsere Buttermilch ist alle geworden, aber wir haben Limonade.
Ossun! onnan vèr!	Meinetwegen! geben Sie davon!
Bir istik'an čaj getsinne abylimujynan bèle.	Lassen Sie ein Glas Tee bringen mit Zitronensaft.
Čaj taza dej, balam! Eg'er taza su varsa, getsinne!	Der Tee ist nicht frisch, mein Lieber! Wenn frisches Wasser da ist, lassen Sie welches bringen!

[1] Der Übergang von Sie zu Du ist für den Orientalen (auch den Italiener, Griechen und andere Südeuropäer) nicht so befremdlich wie für den Deutschen.

[2] Anstatt *pes* »also« wird fälschlich aber häufig, namentliche von Frauen, *bes* gesprochen. *Bes* »genug« ist gleichfalls in Gebrauch.

[3] Gemeint ist natürlich Ungeziefer.

4. Gespräch Nr. 3.

Mittagmahl im Garten und Gewitter.

(Tebriz.)

1	*Selam elejküm* (vulg. *melejküm!*)	(Vgl. »Gespräch Nr. 1.«)
	Indi jèrinnen durmúsăn? *Indi jèrinnen durubsăn?* *Indi juχudan durubsăn?*	Bist du eben aufgestanden?
5	*Xejr a'a, indije kimin jatylȳ?*	Nein, mein Herr, schläft man denn bis jetzt?
	Bes (statt *pes*) *harda idin?*	Wo waren Sie also?
	Özg'e jère g'ètmišdim.	Ich war anderswohin gegangen = ich war irgendwohin gegangen.
	Ne χeberetder? (= χaberät + lar)	Was gibt's Neues?
	Saγluγuz.	Ihre Gesundheit (d. h. die erfreulichste Neuigkeit ist die, daß Sie gesund sind).
10	*Isra'a gün g'ètmišduχ baγa.*	Vorgestern waren wir in den Garten gegangen.
	Kim var ydy?	Wer war noch da?
	Dos ašyna tamam orde‿id'le.	Alle Freunde und Bekannte waren dort.
	Jaχcy čilou kebab jèduχ.	Wir aßen gutes Čilou-Kebab (vgl. Glossar).
	Nahar čaγy dadašym da g'eldi.	Um die Mittagessenszeit kam auch mein älterer Bruder.
15	*Nahar jijennén sorá baγy dolandyχ, mive derduχ, bir χyrda aγaǰyn sajesinde juχu čeχduχ.*	Nach dem Mittagessen gingen wir im Garten umher, pflückten Obst und schliefen im Schatten eines kleinen Baumes.
	Nag'yhan hava garyšdy, jèl esmaγa bašlady, g'öj g'ürüldedi, yldyrym čaldy, jaγyš (rehmet) g'eldi, gab gačaχ tamam bir birine garyšdy, ǧym ǧylaχ gejtduχ.	Plötzlich wurde das Wetter trübe, es fing an, windig zu werden, es donnerte, blitzte, fing an zu regnen, all unser Geschirr geriet durcheinander und wir kamen ganz durchnäßt zurück.
	Dünen siz harde‿idüz?	Und wo waren Sie gestern?
	Biz bir nèče nefernen šykara gètmiš iduχ. Gejden baš biz de sizin tajyza dönduχ.	Ich war mit einigen Personen auf die Jagd gegangen. Als wir zurückkehrten, ist es uns ebenso ergangen wie Ihnen.

5. Gespräch Nr. 4.

(Tebriz.)

Islambulda iki nefer arasynda söhbet.

1. *Balam, bir il di hèš g'örünmüsen, hara g'ètmiš idün?*

2. *Iranda bir neče išim var dy, olary suret vèrmaχdan jana Tebrize g'ètmiš idim.*

3. Xub! *Tebrizde ne var ne joʿχ dy? Čöreʿχ bol idī?*

4. *Elhemdüllah, tamam zat (zad) fʿravan ydy.*

5. *Nèče väγχt orda galduz (galdyz)?*

6. *Bir aj jarym.*

7. Xub! *orda size jaʿχčy g'ečdī?*

8. *Nije? Hemiše g'èǧeler dos ašʿnalar-nan bir jère jyγyšyrdyχ, dijib gülürduʿχ, γχošbeš elirduʿχ.*

9. *Šebšire g'etirirdile, jijerduʿχ, g'èjeden bir nèče saḥat g'èčende menzile gelirdim. Čoʿχ jaʿχčy g'èčirdi.*

10. Xub! *ehli-ejal nèǧe dile?*

11. *Hemdillahije, tamam selamet dile.*

---

12. *Sene bir g'ülmeli zad neγl elijem. Bir g'ün nahar čaγy bazardan menzile g'elirdim, jolumy* (Straßenname) *küčesinnen saldym. Ušaʿχlar meni g'örende dèdile bes* (statt *pes*) *men ermeni em, čün zülflerimi gyrʿχdyrmamyšdym, Islambul tehrīnen dolanyrdym, üzüme de γχet gojdurmamyšdym. Jegyn elirdile ki men Ermeni em. Meni juʿχaje götdüle, goun gabuʿχlaryn bašyma atyrdyla. Hej, dejirdim ki, g'ede, men müselman em. Aγχyr ellerinnen gurtuldum, gašdym. Seheri g'ètdim dallaʿχ tük'anyna, vèrdim bašymy dibden gyrʿχd'la. Bijol küčede rahat dolanyrdym. Maʿχles išlerimi gurtarannan sora bir baš Erdebile g'ètdim. Orda da bir nèče goume-γχišimiz vardy. Üš g'ün olaryn janynda galdym.*

6. Gespräch Nr. 5.

Mieten eines Pferdes.

(Tebriz.)

1. A.: *Sabah seher čaγy šeherden čyʿχaǧaγuʿχ. Bu g'ün g'ereʿχ mal kiraje elijaʿχ.*

2. B.: *Eg'er vaʿχtyz var, indi bahem g'èdaʿχ. Čarvadar ynan danyšaʿχ, ki seher tezdennen mallary hazyr elesin.*

3. A.: *Beli, jaʿχčy dijisen. G'èdaʿχ, bu sahat gyjmetlerin kesaʿχ.*

4. C.: *Hara g'èdeǧaʿχsyz?*

5. A.: *Tebrize g'èdeǧaγuʿχ.*

6. C.: *Nèče mal istisiz? Gatyr ossun ja mal (at)?*

7. A.: *Dört mal lazim di. Biri esbabdan jana* (oder *esbab ičün*), *üčü mineʿχ. Burdan Tebrize nèče aγaš (ferseʿχ) jol dy?*

8. C.: *Sekg'iz aγaš dy. Iki g'üne jetiširuʿχ.*

9. A.: Xub, *malyn biri nèče di?*

10. C.: *Burdan Terbize on iki gran.*

11. A.: *Ne danyšysan, ǧanym? Biz hemiše sekg'iz grana tuturuχ.*

12. C.: *Menim mallar jaχčy mal dy. Čoχ rahet elesiz jolda. Ajry mal ynan iki g'üne Terbize čata bilmésiz.*

13. A.: *Xub, hemiše sekg'iz verirduχ, amma bu jol doqquz ossun.*

14. C.: *Aγa, ǧanyva and ossun, burdan Terbize hèš vaχ bir tümennen esg'ije g'èdmemišuχ.*

15. A.: *Joχ, doqquz grannan artyχ vèrméruχ. Eg'er istèmesen, özg'e jèrde mal čoχ dy.*

16. C.: *Aγa, bu ǧur čaγ mal tapa bilmésiz.*

17. A.: *Xub, iki gran-da üstüne gojaχ. Üč tümen sekg'iz gran, dört mal — vesselam!*

18. C.: *Xub, a'a siz jaχčy adama oχšysyz. Hèš pul vèrmesezde, sizi aparram.*

19. A.: *Al bu bir tümen bej. Xuda hafiz! Seher, amma tezraχ mallary čatasan hā! G'ün čyχmadan g'ereχ jollanaχ.*

20. C.: *Ömrüz artyχ. Baš üste, aγa.*

7. Salomonisches Urteil Nr. 1.

(Vorlage: Lazareff S. 35.)

(Urmia.)

Iki ourat (*arvat*) *bir ušaχdan ötüri* (*ötür*)[1] *gal-ma-gal elirdiler.*[2] *Ve šahydlary joχydy. Her ikisi gazy janyna gètdiler*[3] *ve insaf istediler.*[4] *Gazy ǧellady istijib ve bujurdy ki bu ušaγy iki parča ele ve ouratlaryn*[5] *her birine vèr. Ourat bu sözi èšitdikde*[6] *χamuš galdy*[7] *ve o bir ourat dad-u feriade bašlady ki: allahdan ötür menim ušaγymy iki paj eléme. Eg'er insaf bèle dir*[8], *ušaγy istemirem. Gazy jegin eledi ki: ušaγyn anasy bu dyr.*[9] *Ušaγy ona tapšyrdy ve o bir ourata tembih* (*tembeh*) *eledi ve goudy.*

8. Salomonisches Urteil Nr. 2.

(Urmia.)

Iki nefer öz malyny bir gary ourata (*arvata*)[10] *tapšyrdylar*[11] *ve dèdiler*[12] *ki her veχtiki*[13] *ikimiz g'eldyχ*[14], *allyχ*[15] (*alaǧaγyχ*). *Bir nèče g'ünnen sorá olardan bir nefer gary arvatyn*[16] *janyna g'elüb ve dèdi: »menim šerikim öldi. Indi maly mene vèr!« Gary arvat načar olub vèrdi. Bir nèče günnen sora o bir*[17] *adam g'elüb ve maly istedi. Ourat*[18] *dèdi »Senin šerikin gelmišdi ve dèdi ki sen ölüb sen. Her ne gedr israr eledim, amma sözümi èšitmedi ve hamme*[19] *maly apardy.« Bu adam ouraty*[20] *gazy janyna aparub ve insaf istedi. Gazy čoχ düšünennen sorá bildi ki ourat teχsirsiz dir.*[21] *Bujurdy ki: Siz evvel šert elemišdiz ki veχti*[22] *ki ikimiz gelende maly alaχ. Öz šerikijin*[23] *getir*[24] *ve maly aparg'inen. Jalguz*[25] *apara bilmésen.« Kiši la-ǧevab olub jolunu tutub g'ètdi.*

Tebriz: [1] auch *jana.* [2] *elidile.* [3] *g'etdile.* [4] *istedile.* [5] überall *arvat* statt *ourat.* [6] *èšidende.* [7] auch *sakit oldy.* [8] *di.* [9] *dy.* [10] *arvada.* [11] *tapšyrdyla.* [12] *dedile.* [13] *vaχ.* [14] *gelduχ.* [15] *alluχ* (*alaǧaγuχ*). [16] *arvadyn.* [17] *o bir.* [18] *arvat.* [19] *malyn hammysyn.* [20] *arvady.* [21] *di.* [22] *vaχ.* [23] *šerikivü.* [24] *geti.* [25] *jalγuz.*

9. Salomonisches Urteil Nr. 3.

(Tebriz.)

Bir nöker aγasynyn janynnan gašdy. Bir neče günnen sora erbaby bir ajry šehre[1] *g'ètdi. Orda nökeri g'ördi ve ony tutub ve dèdi: nije gašdyn? Nöker erbabynyn jaχasynnan tutub ve dèdi: menim nökerim! sen čoχ pul mennen oγurladyn ve gašdyn. Indiki seni tapmyšam, sennen divan elijejaγam. Xulase ikisi gazy janyna gètd'le ve insaf istedile. Gazy her ikisini penǧere gabaγynda durguzdy ve bujurdy-ki: her ikiz*[2] *birden penǧereden bašyzy*[3] *èšije*[4] *č'χádyn. Čün bašlaryny èšije*[4] *č'χardyla gazy ǧellada bujurdy-ki: gylyǧy nökerin bašyna vur. Nöker čün bu sözi èšidüb, hemun vaχ*[5] *bašyny iči čeχdi*[6] *ve aγasy esla terpešmedi. Gazy nökere tembih (tembeh) eledi ve aγasyna tapšyrdy.*

10. Der Padischah und sein Diener auf dem Schiff.

(Vgl. Lazareff S. 37 nach Saʿdī).

(Tebriz.)

Bir g'ün bir padišah γulamīnen keštide ejlešmišdi. Γulam her g'iz derja jüzü g'örmemišdi ve keštinin mehnet ve zeḥmetini annamamyšdy. Bu ǧihete aγlijyb syzlamaγa bašlady. O gedr muna iltifat ve nevaziš eledile, sakit olmady. Padišahyn munnan ougety čoχ telχ oldy. Keštide bir hekim ver idi, padišaha erz eledi-ki: eg'er bujursaz men ony bir jolunan sakit elerem. Padišah dèdi: Sennen čoχ memnun óllam. Hekim dèdi, γulamy derjaja atd'lá. Γulam bir nèče jol sujun üstünde čabalanyb bu jana o jana atylanndn sorá kešti terefine jo'uχlašdy, iki elinen keštinin kenarynnan tutdy ve zülflerrinnen tutub keštije č'χard'la. Gèdib bir g'ušede ejlešüb aram tutdy. Bu hal padišaha čoχ eǧib g'örünüb ve sebebin sü'al eledi. Hekim dèdi: Ėj padišah, bu γulam su'a batyb γarb olmaγyn mehnetü mešekketin čekmemišdi ve keštide ejlešüb saγ selamet olmaγyn gädrini bilmemišdi. Hem činin afijet ve raḥatlyγyn gädr-ü gimetini o kimseler bili ki gere g'ünner ve müsibetler čeχmiš ola.

11. Der Malla und der Kessel.[7]

(Tebriz.)

Bir g'ün malla hemsajasynnan bir gazan istedi. Išin g'örennen sorá ičine bir γyrda čölmeχ gojdy. Aparyb ijesine tapšyrdy. Ijesi čölmeji g'örende dèdi: bu né-di? Malla dèdi: gazan doγdy. Ijesi inandy, doγub. Bir ajry g'ün malla hemsajasynnan gazany g'ene apardy. Bir g'ün üš g'ün beš gün ijesi baχdy; čölmeji malla getimedi. Ijesi gètdi mallanyn èrine; gap'ny döjende malla gap'ny (= gapyny) ačyb dèdi: ne istisen? Ijesi dèdi: gazanymy istirem. Ǧerabda malla dèdi: gazan öldi. Ijesi dèdi: gazán-da ölü? (ölü?) Malla dèdi: doγmüna (= doγmaγyna) inanysan, ölmejne (= ölmejine) joχ?

Urmia: [1] *šehere.* [2] *ikijiz.* [3] *bašyjyzy.* [4] *èšig'e* oder *dišχáry.* [5] *vaχt.* [6] *čekdi.* [7] Die berühmte komische Figur Meisters Naṣreddīn, dem die Osmanen diese Anekdote zuschreiben, ist bei den eranischen Türken bemerkenswerterweise nicht populär.

12. Der Brief des stotternden Sohnes.

(Tebriz.)

Bir arvadyn oγly γurbetde idi. Öz selametlyγynnan nenesine tefsilen kaγaz jazdy, nenesi ka'azy aparyb bir mirzaja oχuda. Mirzanyn dili bir az aγyr olduγy ğehetine k'aγazy kesile kesile oχijanda arvat dėdi: šükr allaha! indi bildim, bu ka'az oγlumnan dy, čün oγlumyn dili bir az pelteχ di.

13. Die Baumwollendiebe.

(Urmia.)

Bir šeherde bir pambuχ ambary oγurlandy. Pambuχ satanlar padyšaha ariz oldylar.[1] *Padišah her nėğe teğessüs elėdi, oγryny tapmady. Bir emir erz eledi ki: »eg'er ferman olsun oγrylary tutaram.« Padšah hökm elėdi, emir öz ėvine gėtdi ve šeherin böjük küčyγyny*[2] *gonaχlyχ mahanasinen istedi. Čün hamme*[3] *adamlar ğem oldylar*[1] *(jyγyšdylar)*[4] *ve ejlešdiler*[5]*, emir o meğlise g'ėtdi ve hamme*[3] *adamlaryn üzüne baχdy ve dėdi: »Ne haramzada (bič)*[6]*, bėheja ve ehmeχ adam dylar*[7] *ki pambuγy oγurlijub ve pambuγyn χyrdasy seqgellerynda jėr elijib ve menim meğlisime gelibler.*[8] *Bi*[9] *nėče nefer hemun veχt*[10] *seqgelleryny elnen temizlediler.*[11] *Mēlum oldyki olar oγry dylar.*[12] *Padšah emirin hikmetine aferin ve tehsin elėdi.*

14. Mönch Gazer vor der Himmelstür.

Ein Schwank.

(Urmia.)

Bir nefer adam var idi. Bir g'ün arvatyna dėdi: Arvat, ulaγy[13] *hazyr ele ve iki dane čaχyr tuluγy da hazyr ele, gėdaχ ğenneti zijaret ejlaχ*[14]*(?) Bėle er ve arvat ik'si-de ulaγa*[15] *minib ve jola düšdüler.*[16] *Javaš javaš ğennet dervazesinin janyna jetišdiler.*[17] *Kiši dervazany döjdi, ičeriden bir nefer adam dėdi: kim sen ve ne istisen? Ğevabda dėdi: men kešiš Gazer em, gelmišem ğenneti zijaret elijem; aš gap'ny! Ğevabynda dėdi: gapny ačmam (ašmam).*[18] *Her kes ğennete gele bilmez meg'er mügeddes ve emin adam. Kešiš sorušdy: sen kim sen? ady ne di? Dėdi: men Musa-j-em. Kešiš dėdi: sen o Musa dejl*[19] *sen ki adamy öldürüb ve derja kenar'nyn gumunda gojladyn*[20]*? G'ene gap'ny döjdi. Ibrahim g'eldi dėdi: kim sen? Ğevabda: kešiš Gazer em, gap'ny ač! Dėdi: ašmanam. G'ene sorušdy: nije? Dėdi: her kes ğennete g'ele bilmez. Kešiš sorušdy: sen kim sen? Ğevabda: men Ibrahim em. Kešiš dėdi: sen o*

Tebriz: [1] *oldyla.* [2] *šehrin böjüχ ve kičijini.* [3] *hammy.* [4] *jyγyšdyla.* [5] *ejlešdile.* [6] vulgär *biš.* [7] *dyla.* [8] *gelible.* [9] *bir.* [10] *vaχ.* [11] *temizledile.* [12] *dyla.* [13] *olaγy.* [14] *elijaχ.* [15] *olaγa.* [16] *düšdüle.* [17] *jetišdile.* [18] *ašmaram, bilmerem.* [19] *dej sen.* [20] *gujladyn.*

Ibrahim dejl[1] sen ki Saraja dèdin menim baǧym dy? sen de g'ünahk'ar adam sen bes nije ǧennete g'elibsen? G'ene gap'ny döjdi. Lut g'eldi. Xuláse Lut-da gap'ny ašmady. Kešiš sorušdy: Sen kim sen? Ǧevabda: men Lut em. Kešiš dèdi: sen o Lut dejl sen[2] ki gyzyjynan[3] jatdyn? G'ene[4] gap'ny döjdi. Poulus g'eldi. Poulus da gap'ny ašmady. Kešiš χeber aldy: senin ism šerifin ne di? Dèdi: men Poulus em, gapny aša bilmem[5]. Dèdi: o Poulus dejl sen ki allahyn maχlugyne ezijet elerdin, duzaγa salyryrdyn? indi mügeddes olub ve ǧennete g'elib-sen. Kešiš her či eledi, mümkin olmady, Poulusda gapny ašmady, hèč e'tina elemedi. G'ene gap'ny čaldy. Šemun g'eldi. Šemun gapny da ašmady. Kešiš sorušdy: sen ne k'ar sen? Ǧevabda: men Šemun em. Kešiš dèdi: sen o Šemun dejlsen ki üš defe[6] χurus bannijannan ireli hezret-i-Isany ink'ar eledin (dandyn)? Xulase Šemun-da gapny ašmády. Aχirilemride hezret-i-Isa özi g'eldi, sorušdy ki: sen kim sen? ne istisen? Kešiš dèdi: men kešiš Gazer em, g'elmišem ǧennetin temašasyn elijem. Ǧevabda: men seni tanymyram; her kes ǧennete daχil ola bilmez. Kešiš dèdi: Dünjada her kesin bir e'ibi ve g'ünahy var, sen o hezret-i-Isa dejl[7] sen ki sennen ötür Bejtlahymda on iki min ušaχ gyrgyna g'eldi? Xulase gapy ačylmady. Kešiš pejderpej gapny döjdi. Birden ulaχ[8] hürkdi[9]. Kešiš jère düšdi, čaχyr tuluγy jyrtyldi, börki bir terefe düšdi, bašmaγy bir terefe. Börkini götürüb ve puflyjanda[10] dèdi aχyr: bu zèhrimar bèle jèr di, onnan ötür (jana) čoχ adam g'elmez.

15. Der Sündenfall.

(Tebriz.)

Behišde perverdig'ar-i-alem bir ilan jaratdy. Xudavend-i-alem her ǧur miveǧat ve sebzijat ve hejvanat bu behišde jaradyb ve hezret-i-Ademin öhdesine[11] tapšyrdy ki heresine bir ad gojsun ve muχtar eledi ki behištin hammy[12] mivesinnen jesin sevaj bir alma aγaǧy ki behištin jèni ǧennetin ortasynde idi. Bujurdy: anǧaχ munnan jemijesiz. Ademnen Hevva g'ünahsyz jaranyldyla.[13] Čün bu ilan ki ibaret ossun[14] šejtannan bilirdi Ademnen Hevva g'ünahsyz dy, Hevva ynan danyšdy, dèdi ki: g'örg'inen bu alma ne g'öjčeχ[15] di. Eg'er munnan[16] jèsez čoχ egylly olursyz ve ölüm g'örmijaǧaχsyz ve jaχčinen jamanyn tefavütini annarsyz. Čün arvat bèguvvet[17] idi, adama ki eri ossun[18] dèdi: götü jè! (oder götü ve jèg'inen!)[19] G'örg'inen, bu alma ne gešeng di. Adem Hevvanin sözine baχdy ve jèdi. Allah g'ünde bir defe (bir jol) gelirdi ve Adem ve Hevva ynan söhbet elerdi. Bu g'ün allah g'elende Adem özini g'izletdi. Allah Ademi čaγyryb ve dèdi: Adem! harda san? Adem ǧevabda dèdi ki: Perverdig'ar-a! čün čylpaγam, o ǧihete[20] utannam[21], huzure g'elem. Rebb ul alemin bujurdy: Joχsa alma aγaǧynyn mivesinnen ki γedeγen eledim jemijesiz jejipsiz? Adem χaǧaletlyγynnan[22] bilmedi

---

Tebriz: [1] dej sen. [2] dej sen. [3] gyzuvynan. [4] dübare. [5] ašmaram, bilmerem [6] jol. [7] dej. [8] olaχ. [9] hürχdi. [10] püflijende.

Urmia: [11] ühdesine. [12] hamme. [13] jaranyldylar. [14] olsun. [15] göjček [16] bunnan. [17] za'if. [18] olsun. [19] göti ve jè! [20] ǧehete. [21] utanyram. [22] χeǧaletdyγynnan.

ne dėsin. Mahanasy var ydy: čün Hevva vėrdi almany mene, o ǧihete[1] *men-de jėdim. Allah Hevvaje dėdi: sene kim dėdi ki almadan jijesen? Ǧevabda Hevva dėdi: ilan mene dėdi, eg'er bu almadan jijesiz, agylly olusyz.*[2] *Allah bujurdy: čün ɣedegen eledyɣym aɣaǧdan jėdiz, o ǧihete*[3] *sen lazim erive*[4] *ita'et elijesen ve zehmetnen zürijet jėni ušaχ doɣasan ve jėrde zehmetnen jašijasan. Ilannan senin zürijetüvün*[5] *arasynda düšmannyχ gojaǧaɣam. Ademe bujurdy: čün menim sözime baχmadyn, o ǧihete*[6] *jėr üzinde zehmetnen jašijasan, ömründe annüvin*[7] *terinen išlijesen ve čörejüvi*[8] *gazanasan. Čöl sene tik'an č'χardaǧaχ, čün torpaχdan g'ötürülmüsen, torpaɣa döneǧaχsan. Ilannan senin aranda düšmennyχ gojaǧaɣam* (oder *salaǧaɣam*). *Ilan senin ouladuvyn*[9] *gyčynnan sanǧanda olar-da onun kellesin ezelle; o vaχ χeberi oly. Ilana bujurdy: čün bėle eledin, insan te'ifesi seni g'örende bašuvy*[10] *ezeǧaχ ve jėrde mel'un sen. Garnuvyn*[11] *üstünde jėrijesen ve torpaχ jijesen. O ǧihete*[12] *ilan allahyn lēnetindė di. Bu ǧihete*[13] *de Allah Ademnen Hevvany ǧennetden goudy, ėšije*[14] *čχartdy. Allah behištin gapysynda bir izrail*[15] *gylyč elinde garavul gojdy ki behištden χeberdar ossun,*[16] *Ademnen Hevvany gojmasyn, g'ene behište gejtsinne.*[17]

16. Selbstbiographie Dāūds.

(Urmia.)

Men terǧüme-i-halymy size bejan elijeǧaɣam. Reǧeb el-müreǧǧeb ajynyn on birinde mevafig (d. i. *müvafiq*)*-i-tariχ-i-mesihije sene-i-min sekg'iz jüz atmyš sekg'izde Urmi šehrinde, ki tevabi-i-Iran olsun, G'ülperčen kendinde anadan doɣuldum. Atamyn ady Nīsān dy, anamyn Nerkis. Sekg'iz jašymnan medreseje gėtmaχ bašladym. Elif-bej kitabyny oχumaɣa bašladym. Čün men mesihi em, evvel nesrani dilini oχumaɣa elbette meǧbur idim bašlijim, čün ana dili dir. Ǧedid sürjani oχudum on iki jaša kimin, on üč jašymda köhne sürjani ve türki-i-azirbajǧani oχumaɣa bašladym ta on alty jašyma kimin. On alty jašymda erebi ve ingliz Ameriqa sahablarynyn medresesinde šürū eledim ta ijirmi iki jašyma kimin. Bu bejnde hekimlyχ elmini de hemun medresede tehsil eledim. Ijirmi iki jašymda bizim veli-ehd Tebriz šeherinnen Urmi šeherine tešrif apardy. Hemun medrese-i-mezkürde ki veli-ehdyn menzury oldy ki šajirdlerin dersine temaša elesin hemun veχt da pišk'ar-y-Azirbajǧan ki hökmiran-y-Tebriz olsun, veli-ehdyn destg'ahinde ki veli-ehd ynan gelmiš di, čün bendeni čoχ iler bunnan ireli tanyrdy, onun tešvigīnen veli-ehde tanyldym. Xúlase mevafig-i-hökm-i-hezret-i-vala iki sefha farsi ve ingliz χidmetinde oχudum. Čoχ hezz elediler. O ǧehete garar gojdular ki iki il Teheranda darülfünun medresesinde tekmil-i-farsi ve inglisi ve tebabet elijim.*

Bari Teherane gėtdim. Tähsile mešɣul oldum.

Urmia: [1] *ǧehete.* [2] *olysyz.* [3] *ǧehete.* [4] *erije.* [5] *zürijetijin.* [6] *ǧehete.* [7] *annyjyn.* [8] *čöreg ijin.* [9] *ouladyjyn.* [10] *bašyjyn.* [11] *garnyjyn.* [12] *ǧehete.* [13] *ǧehete.* [14] *dyšχary.* [15] *ezrail.* [16] *olsun.* [17] *gejtsinler.*

17. Beschreibung von Urmia.

(Urmia.)

Urmi šeheri böjük šeher dejl. Begedri atmyš min ǵemi'eti var. Eγlebi ǵemi'et musulman dy, azy mesīhi di. Musulman ǵemi'eti iki fyrga dy, čoχy ši'e čoχ az sünni. Mesihi-de iki fyrga dy, čoχy nesrany, azy ermeni. Čoχ az ǵuhud da var. Türki dili ki azyrbajǵan olsun, hamme maχluχ danyšyr, amma musulmannar nesrany ja ermeni dili danyša bilmezler. Nesranylar ve ermeniler ušaχlyχdan türki-de danyšyrlar.

Xariǵe millét-de az var Urmide, anǵaχ jeng'i dünja inglis ve franse kešišleri var ki mesihi milletine terbije vèrmaγa orda dyla.

Urminin mehellinde Kürd kendleri var. Hammesi ehl-i-tesennün di ve Kürd dili danyšyrlar. Ǧem'i čadyrnišin dir. Daγda čoχ davarlary var. Davar sütünnen ve gajmaγynnan šehere satmaγa getirirler. Daγda čoχ at ǵelebleri de var. Čoχ at alyš vèriši eleller. Davar jününnen pestek' toχullar ve keče börk olsun gajryllar. Ǧoráb-da jünnen toχullar. Bazara getirib satarlar. Čöle čyχmaχ, kervan sojmaχ, davar sojmaχ at inek öküz gatyr ǵelebi getirmaχ ve ǵèǵe ve g'ünnüz išleri oγurluχ dy. Išlemaγa hèč mèjlleri joχdy. Aralarynda čoχ ejb di. Eg'er bir adam oγurluχ elemese ve elije bilmese, melamet elirler, dijerler: sen adam dejl-sen. Dijerler: »her kim ki čölde ve oγurluχda ve dēvada ölse, o čoχ merd adam dy.« Her kim ki jèrinde naχoš olub ve jatsa, ölende dijerler: »o behište g'ètmez, čün dēvada oγurluχda ölmejib di. Meχsus mesihileri sojmaχ ve öldürmaχ olara ferz di, ehsen dir ve sevabdyr.

Bēzisi ašire diler. Her kes özine bir baj dy. Her kesin bir aty, nizesi ve gylyǵy ve tüfengi èvde var, mehez oγurluχ ǵehetine.

Urmi šehrine jaχyn bir kičik derja var. Iki sahat at joly šeherden uzaχ dyr. Bu derja on iki böjük čajdan gajrylyb. Derjada čoχ duz var. O ǵehete sujy išmeli dejl. Ǧemi Urmi χalχy derjadan duz g'etiriller. Her kes azad dyr müfte g'ètsin duz g'etirsin. Mefasyl [ičün] derjanyn čor sujynin ičinde čimmaχ čoχ meslehet dir. G'öz aγrysy ičün-de, bēzi merez-i-ǵild ičün-de jaχčy-dy. Kičik g'emilerimiz var, üstündeki küreknen ve jelkennen sürüller. Jèmeli guš derja kenarynda čoχ gonar, tèle inen tutallar. Ilde bir defe temmuz ajynyn ičinde bu derjanyn bir šennadyry (šanadyry) var. Seher tezden gèdeller aχšama kimin derjada čimeller kišiler bir terefde dišiler (arvatlar) bir terefde.[1]

18. Eingeladen bei einer Studentenfeierlichkeit in Berlin.

(Tebriz.)

Min doqguz jüz üš taryχy bir gyš g'èǵesi Berlin šehrinde darylfünun telebeleri terefinnen bir teatyrde ki adyna Almany »Neues Opernhaus« dijelle, dēvet olmyšdym, bèle ki frengistande bèle ǵemi'etlere siah mahut paltar ve aγ desmal-

[1] Die Notiz über diesen für heilkräftig geltenden See, zu dem einmal im Jahre, am 3. Juli, eine allgemeine Wanderung stattfindet, erinnert an die evangelische Κολυμβήθρα (Luther: »Teich«) Βηθεσδά Ev. Joh. 5, 2 und Σιλωάμ Ev. Joh. 9, 7.

gerdennen gètmaγ͵ deb di (resim di), bendéde šam čaγy menzile g'èdib ser suretimi judum, paltalarymy evez eledim, váγ͵-de teng idi, aγzyma bir iki tike čöreγ͵ aldym, tez vaγona özümi atdym, ona bir rub galanda mehell-i-dēvete jètišdim. Külahymy paltovymy čyγ͵aryb aγ deskeš inen iċeri daγ͵il eled'le. Bize jèr gösterib ejlešdim. Etraf dourymda ejlešenler-nen ašnalyγ͵ elemaγa bašladym. Bir janymda sahybmensebler, bir janymda alimler ejlešmiš idile. Arvadlaryn mouqy'y üste idi. Amma bēzi kišilérde olarnan bahem ejlešmiš id'le, muzyqančylarda arvadlaryn seffinde. Bēzi mēruf šeγ͵sler nütq eled'le, ki bēzi sözler čoγ͵ γerib ve bimünasyb idi[1]. *Arada bir huzzar ve šajirdler ve muziqančylar terennüm ve teγenni ejled'le ki heqiqeten g'örmaγa ve èšitmaγa šajeste idi. Xulasa ab-i-ğou ičird'le. Šajirdlerden biri gyjam eledi. Hüzzardan bēzi müteber ve mēruf keslerin ziγ͵r elijib erz-i-tešekkür elirdi. Bu mijanda fagirin-de ismin jad eled'le. Yarib bir adet gördüm ki onnan čoγ͵ γ͵ošum geldi, ki ó-da her kesin-ki ismin ziγ͵r elijird'le, gylyšlaryn jère vururd'la. Daha bir γarib zad gördüm. O kesi-ki nütkün elijib gutardy, šajirdlerin re'isi mehell-i meγ͵susinnen ajaγa durub nütq elijene bejan-i-tešekkür ve selametlyγyna hammy birden ab-i-ğoulary bašlaryna tikird'le jēni bir nefesde hammysyn ičird'le ve gilaslary ellerinde tutub mizlerin üstüne vururd'la ve »bir, iki, üš« dijende šest inen mizin üstüne čalyrdyla. Bizim gilaslar olsa ne bašy galy ne dibi.*

1ª.

Geschichte von der alten Frau und ihrer Katze.

قاری عورت وآنك پشکی

Lazareff (Moskau 1866), Seite ٧٤, nach persischer Vorlage.[2]

نقل ایدرلرکه بر چوق [1]ضعیف قاری عورت وار ایدی و اونك دخی بر اوی وار ایدیکه [2]جاهللرنك کوکلی کبی طـار بخیللرنگ کوزی کبی قراکو ایدی و اونك بر پشکی وار ایدیکه نه وقت بر پارچه چورك النه دوشسه ایدی اوکا قناعت ایلردیکه اکر بختی مددکارلغ ایدوب النه بر کسکن دوشه ایدی کدا خزینه تاپان کمی چوق شاد اولوردی و بر هفته‌دك اونك شادلغی ایله کذارش ایدردی و دییردیکه یا ربّ من بونی که کوردم یوخودر یا اویاقلق که بو قدر عذابدن صکره بیله ناز و نعمته یتشدم بر کون ضعیفلکندن چوق زحمتله دامنك اوستنه چقوب بر پشکی کوردیکه قونشونگ دیوارنگ اوستنده

---

[1] Der Gewährsmann meint, Reden übe Politik, die nach seinem Gefühl bei einer solchen Studentenfeierlichkeit nicht vorkommen sollten.

[2] Die Schreib- und Druckfehler des Originals sind stillschweigend verbessert worden, aber nicht die Orthographie und die Inkonsequenzen der Schreibungen.

خرامان کزوب یرتجی اصلان کبی یورووردی و چوق چاقلقدن آراملہ سیر ایدردی چون قارینگ پشکی اوز هم جنسنی او کوکلکده کوردی دیدیکه سن نه سببدن بیله کوك و لطیف اولوبسن مکر خصا پادشاهنگ قونقلغنده ایدك سنك بو گوکلغنك و چاقلغنگ هاردندر قونشونگ پشکی دیدیکه من پادشاهنگ صفره‌دن یاغلو چورکلردن واتلردن بر نجه تکه کتوروب ییرم و کلن کونه‌دك خاطر جمع وفارغ کزرم قارینگ پشکی صورشدیکه چاقات و یاغلو چورك نجه اولور و بن بو مدته‌دك قارینگ شوربادن اوزکه وکسکنك اتندن غیری بر زاد کورممشم قونشونگ پشکی کولوب دیدیکه بو سببدندر که سنی اوربجکدن فرق ویرمك اولمز و بزم هم جنسلرمز بو شکل و صفتدن که سنده واردر عار ایدرلر پشکلك نشانلردن سنده انجق ایکی قولاق و بر قویروق واردر اکر پادشاهنگ بارکاهنی کوره‌سن و اونك طعاملرنگ ایسینی ایشیده‌سن اولور که چورمش سومکلرین جان تاپان کمی جوان وتازه اوله‌لر قارینك پشکی قونشونگ پشیکنه یلواروب دیدیکه ای قرداش منم سنکله قونشولق و هم جنسلك حقّم وار نه اولور مروّت ایدوب بو دفعه که پادشاهنك آشبز خانه سینه کدرسن منیده آپار بلکه سنگ سببندن بر نعمته یتشم قونشو پشکینك اوکا رحمی کلوب وعده ایتدیکه بو نوبت اونسز پادشاهنك خوانچه‌سنه کتمز قارینك پشکی بو وعده‌نك مژده‌سنده کویا بر تازه جان تاپدی دامدن آشاغه دوشوب بو حالنگ صورتنی قاریه نقل ایلدی قاری نصیحتله اوکا دیدیکه ای بیچاره رفیق دنیا اهلنگ سوزینه آلدنمه قناعت کوشه‌سنی الگدن براقمه که طمعکارنگ قابنی تپراقدن باشقه اوزکه زاد دولدورمز آدمی قناعت دولتلو ایدر و سوز ایشتمك عقلدندر امّا پشکینگ باشنه سلطانگ خوانچه‌سنگ سوداسی ایله دوشمشدی که قارینك نصیحتی اوکا اثر ایلمدی بلی هامی عالمك نصیحتی نادانگ قولاغنده [1]قربیلده صو کمی‌در خلاصه اول بری کون قونشونگ پشکینگ اتفاقاسیله[2] اوزینی پادشاهنك بارکاهنك قاپوسینه یتوردی بولر اوره یتشندن بر کون ایرلو پشکلر پادشاهنك خوانچه‌سنگ اوستنه یغلوب چوق

[1] So lese ich statt des sinnlosen غربیلیه und nehme an, daß nach dem bekannten Prinzipe der azerbajdschanischen Metathese für osm. *qalbur* ein *garbyl* gesagt werden kann.

[2] Gebraucht man wirklich اتّفاقا anstatt اتّفاق?

شور و غوغا ایلمشلر ایدی و فریاد و فغان ایله سلطانگ مهمانلرنی تنکه کتورمشدیلر ایدی پادشاه حکم ایلمشدیکه بر نچه آدم اللری یای ایله بو سفره‌ده دورسونلر تا هر پشککه جرأت ایدوب سفره‌نگ اوستنه کله اوخ ایله اورسونلر قارینك پشکی بو حالدن بیخبر چون طعامنگ ایسنی (korr. ایپسنی) ایشندی بی اختیار اوستنه یوکوردی هنوز بر لقمه یمشدیکه بر کارکر اوخ اونگ سینه‌سنه اوردیلر بلی طمعکر ناامید اولور قارینگ پشکی قانه بولاشمش کرو قایدوب دیر ایدیکه اکر بو اوخنك آفتندن قورتولم عهد ایلرم که دخی قارینینگ ویرانه اوینك کنجنه قناعت ایدوب هر کز اشکه چقمم ٭

2ª.

Anfang einer Teufel- und Menschenkomödie von der Erfindung des Schnapses.

Evvelimǧi šerābčy.

(Übersetzer: Sulṭan Meǧīd Ganī Zade. Baku, den 31. Mai 1895 = 18. Ḍi'l-ḥiǧǧe 1312.)

Das Titelblatt des mir vorliegenden Druckes fehlt. Aber über der Vorrede (Muqaddeme) stehen die Verse

عرقی کیم ایدوب ازل ایجار
سویلیوم من سیزه قلوگز اونی یاد

»Wer vor undenklichen Zeiten den Schnaps erfunden hat,
»Will ich euch sagen. Denkt daran!

Auf die Vorrede S. I—VII folgt auf unpaginierter Seite der Titel

قومیدیه

اوّلجی شرابچی

تصنیف لیو تولستوی

»Komödie. — Der erste Schankwirt.[1] — Werk Leo Tolstois.«

Ich habe mich vergeblich bemüht, das Original dieser Komödie in den Sammlungen Tolstoischer Werke zu finden; es braucht aber trotzdem keine Mystifikation von Seiten des Herausgebers des azerbajdschanischen

[1] *Šerabčy* bedeutet eigentlich »Weinwirt«, da es sich aber in der ganzen Komödie nur um عرق handelt, so ist klar, daß *šerabčy* notwendigerweise auch die weitere Bedeutung »Schankwirt« haben muß. Man bedenke, daß der Weingenuß dem Muhammedaner verboten und der Weinwirt verpönt ist.

Textes vorzuliegen, denn Tolstois Werke sind ja so zahlreich und verstreut. Der Ausdruck des azerbajdschanischen Textes hat gar nichts Gezwungenes, sondern ist köstlich frisch und natürlich und deshalb für uns hervorragend instruktiv.

Auf das »Personenverzeichnis«, genannt افراد اهل مجالس, folgt dann:

اوّلجی مجلس

(واقع اولور زراعت کاهده: شیطان آغاجگ دالسینده کیزلنوب: کندچی شخم سوریور صگره گوکه باخوب اوز اوزینه دیور)

کندچی — گون اورته در، بس در ایشلدیکیم ... حیوان دا یورولوبدر اوزیمده آجوشام! یاخشی که ایودن کلنده بر پارچه گومبه کوتومشم مش، دها برده ایوه گیدمك لازم دکل: قاینامه‌نگ اوستینده نهار ایدوب بر آز دینجلنرم صگره گنه باشلیوب آلهگ (korr. اللّاهگ) شفاقتی ایله قورتورارم ... قوی گیدیم یابی‌جق‌ده آچوب بوراخم که بر ایکی آغز علف قاپسون. یا الله. (گیدیر و برده‌نگ دالسیندن موشقورور، فیتلیور، گویا آنی آچر).

شیطان — (هوبیانوبن گول[1] دالسینده کیزلنور) بر گوروگز نه دیندار در ها! دیلینده آللّه لفظیندن سوای علمده سوز یوخدر! دیان، دیان ... البت من شیطان‌ده یادینه سالار (یاواشجه کومبه‌ی کوتوروب گنه گولده کیزلنور).

کندچی — (آتی آچوب بوراخور) گیده، الله امانتنده (گلور چورگی گوتوسون) اما عجب آجوشام. من ایودن کلنده آرواد بر زوربا پارچه چورك قویدی، لاپ هاموسین ییه‌جکم (باخر گورور چورك یوخدر) پس هانی!؟ ... باخوم گوریم بلکه دونگ آلتینده قالوب ... بورده‌ده یوخدر! غریبه ایش در! ... پس چورك بورادن نیجه اولدی؟ ...

شیطان — آختار نه قدر آختاراجق‌سن، چورك بودرها منده

کندچی — (دونی قالخدوبن[2]) تعجب در ... واللّهی لاب تعجب در! بوراده هیچ بر آدم که یوخ ایدی. پس بو ساعتده‌جه چورکی کیم آپاردی؟! هرنکاه قوش دیمدیکله‌سه ایدی هیچ اولماسه گنه اونتوقلاری توکولر ایدی که ... پس نیجه اولدی اولا؟!

---

[1] Gemeint ist offenbar persisch گُل. — [2] Wohl falsch für قالخزوبن.

شیطان — ایمدیجه منی یادینه سالاجق.

کندچی — دها نه قاپروم، هرکس آپاروبسه آپاروب . . . حلال خوشی اولسون! آجیندن که اولمیه‌جگم!

3a.

Anfang der Komödie: Evveli henek', aχiri dejenek' »Zuerst Causerie, dann der Stock«.

(Verfasser: Mīrzā ʿAbduʾl-χāliq Āχöndoff. Baku, Druckerei und Buchhandlung »Achondoff« 1319 = 1901 n. Chr.)

اوّلی هنك[1] آخری دکنك

قومیدیه

اثر

میرزا عبد الخالق آخوندوف

با دکوبه

چاپخانهٔ[2] و صحافخانهٔ «آخوندوف»

١٣١٩

افراد اهل مجالس

Von den hier aufgeführten zahlreichen Personen interessieren für das Verständnis der folgenden Textprobe nur:

حاجی زمان — قارا سقاللو قوجه کشی التمش بش یاشینده

طوطی — قرخ بش یاشینده حاجی زمانون آروادی

پری — حاجی زمانون قوللوقچی سی

نعمت — ایگرمی بش یاشینده کیجه بورکلو[3] جوان اونون نوکری

---

[1] Dies ist offenbar das arabische حنك »Gaumen«, also, wenn man es nicht als völlig turkisiert ansehen will, richtiger mit ح zu schreiben. Hr. M. Ḥasan kennt das Wort in der hier vorliegenden Bedeutung nicht, doch wird es von Hrn. Bal Ḥasan Oγlu für Kilis bestätigt.

[2] Graphisch sehr merkwürdig ist es, daß die Hemze auch vor و »und« gesetzt ist.

[3] Vgl. was in Abschnitt C (Schmidts Liste) zu *ǵėje börki* bemerkt ist.

اوّلجی مجلس

حاجی زمانون ایوینده اوطاق دوشنمیش ایران قاعده‌سیله واوج طرفدن قاپوسی٭

اوّلجی گلش

نعمت (اوّل غمگین دایانوب سوره دانشیر)

گوره‌سن اولا روزگارون ایشی همیشه بیله دور یا منی یالقوز عاجز تاپوبدور ... بو ایاق‌سیز امید نیجه وقتدور منی شهردن باغلاره و باغلاردن شهره چکیر بوراده اولمادی دیوب بلکه اوراده اونه راست گلوب اورگمون دردینی بوشالدوم ... اما هیچ یرده مراده یتمك میسر اولمیر ... بر نیجه کلمه منیله دانشسون گنه درد یاریدور سوره اوزیم اوزیمه تسلّی ویروب گونمی کچورام ... کاش جانم جوت سورمگده چودارلوقده چخیدی بو قضا و قدر باشیمه گلمیدی بیله زاد ایچون والله کند کسك جان ویریر آلاقده سو اوسته خرمنده بر کلمه چیر دینده ایشوی گوریرسن ... آی کشی ایش راست گتورمیر ها یوخسه چوخ یر وار دالانده حیاتده ایوده آخر مطبخده گوروشمك اولور واللّهی لاب جانه دویمشام ... اگر کوچه‌ده یالقوز منه راست گلسه اورده دینديرم چه فائده دالانده گوزلیرم خانم‌لاریله یا بر آیری آرواد ایله گلیر حیاتده راسب گلنده‌ده خانملاردان احتیاط ایدوب جرئت ایتمرم آخر جانه دویوب ایوی بو گون خلوت تاپوب بورا آیاق قویمشام بلکه بو گون بخت منم اوزیمه بر گولسون ... یخشی دوتدوق مطلب آچانده بردن راضی اولمادی سوره نه ایلرسن؟ (سس گلیر) آهـا دینمه پری گلیر (یواش یواش یریر قاپویه ساری)٭

ایکنجی گلش

پری (جلد قاپودن گیروب)

نعمت سن بوراده نه قاییرسن! سنون ایچون دخی کدمه‌میش یر قویمامشام...

نعمت (پری دانشانده دیر طرفه)

باخ باخ قاداسین آلدقیم گور نیجه دانشیر (پرینون سوزی قورنارمامش) پری خانم اولدیر منی برجه سوزیمه قولاق آس (یریر اونا ساری) هاچاندور سنی آختاریرم (دوتیر پرینون الینی) بر خلوتده الیمه دوشمیر سن

پری (تعجب ایله)

منی؟ منی نیه آختاریرسن؟ (دارتلور نعمتون الیندن) هاچاندن من سنون یادوه دوشمیشم! (بووقتده بایرده حاجی زمانون سسی کلیر، پری نعمتون الیندن چخوب هرەسی بر قاپودان قاچر) *

اوچنجی کلش

حاجی زمان (قاپودان)

طوطی آرواد هارداسان؟ (پرینی گوروب)
پری کیت طوطی بورا چاقر

پری

باش اوسنه (گیدیر)

حاجی زمان (یالقوز)

بو گونکی صحبتی طوطی ایچون بر دانشوم گورك نه دیر گمان ایدورم من دینه بویون قویار البته اگر عقلی اولسه خیردن قاچماز بو بر ایش دور که هم پول وار هم حرمت وار هم جلال بیله زاددان هانسی ابله قاچار . . . یخشی ایلدوم که کریم ایچون خبر گوندردوم بیله وقت ایچون حاضر اولمالیدور یوخسه آدم خجالت چکر بیوك آدملرون ایشین بیلمك اولماز برده گوردون بر دسته متشخص ایله شبرینی ایچمگه بودر کلدیلر ایله مجلس ایچون پیش از وقت تدارك لازم دور . . . من اوز یانمده ایشی لاپ پشردوم اما طوطی نون هیچ خبری یوخ بلگه قز آناسی گوکل قویمادی (باشین تربدیر) ایش چتین اولاجاق . . . اح او نه بوش دانشاجاق قز[1] منم اختیار منم خانه ویرمیوب پس کیمه ویرەجك من بلن هیچ سوزی اولماز (آروادون سسی گلیر) آی آرواد بر بورا گل سنون ایچون تازه سوز دانشاجاقم *

[1] Der Text hat fälschlich: قر.

4a.

Aus dem Tārīχ-i-muqaddes (Tiflis 1899).

a) Geschichte von Kain und Abel.

قابیل و هابیل

حضرت آدمك اولجی اوغلانلری قابیل و هابیل ایدیلر. قابیل ایکنجی ایدی و هابیل قویون اوتارار ایدی. بر وقتی هر ایکسی اوز اللرینك زحمتندن الله تعالی‌یه قربان آپاردیلر: قابیل بر دسته سنبل و هابیل بر جاق قویون امّا قابیل کوکلسز هابیل تمیز اورکیله قربان آپارمشدی. اوکا کوره کزلینی و آشکاری بیلن الله تعالی هابیلك قوربانین قبول ایدوب قابیلك‌کنی ردّ ایلدی. بو سببه کوره قابیل قرداشنه حسد ایدوب اوکا دشمن اولدی و دیدی: «البتّه سنی اولدیررم» هابیل صالح اولدقیچون بیله جواب وردی: «سن منی اولدرمکه قصد ایتسك‌ده من سکا ال قالخزمرم چونکه عالملرك ربّیسی اولان حق تعالیدن قورخورم.» بونکله بیله قابیل قرداشنك بیله ملایم سوزلرینه قولاق آسمدی و آخرده اوز قرداشنی ناحق یره اولدیردی. حضرت آدم و حوّا بو اخوالدن خبردار اولدیلر و هابیلدن اوتری چوخ آغلادیلر. مهربان اولان الله تعالی هابیل عوضنده شیث علیه السلا اونلاره تسکین‌لك ایچون مرحمت ایلدی*

b) Die sogenannte Flucht Muhammeds.

پیغمبرك مدینه‌یه هجرتی

وقتیله مکه‌ده اولان مسلمانلر بری برینك دالسنجه مدینه‌یه کوچوب کیتدیلر قریشلر قورخدیلرکه اوراده دین اسلام قوّت تاپه. ابوجهل مشرکلری بر یره جمع ایدوب بیله مصلحت ایتدیلرکه هر قبیله‌دن ایکی نفر آدم تعیین اولونسونکه محمّدی اونلر قتله یتورسونلر. بو اثناده حضرت رسوله آیه نازل اولدیکه مدینه‌یه هجرت ایلسون. دشمنلر اونك قتلنه حاضر اولان کیجه حضرت علی‌نی اوز یرنده یاتزدروب حضرت ابوبکر ایله مکه‌دن چیخدیلر. همان کیجه کلوب مکه‌نك اطرافنده اولان ثور مغاره‌سنده اوچ کون قالدیلر.

مشرکلر حضرت رسولی اوز ایونده و ابو بکرك ایونده تاپمیوب خوفه دوشدیلر. او بری کون صبح تزدن اعلان اولندیکه هر کس محمّدی تاپوب کتورسه اوکا یوز دوه ویریله‌جکدر. بوندن صکره محمد علیه السلامی هر طرفدن باشلادیلر آختارماقه. اونی آختارانلردن بعضی‌سی ثور مغاره‌سینه دك کلدیلر و لکن اونك اغزینی اورمجك توریله دوتلمش کوروب فکر ایلدیلرکه اوراده هیچکس یوخدر و اورادن قایتدیلر. اوچمجی یا دوردمجی کیجه‌سی قریشلر محمّدی آختارمقدن فارغ اولاندن صکره ابو بکرك قولی عبد الله ثور مغاره‌سنه ایکی دوه کتوردی. پیغمبر علیه السلام و ابو بکر اونلره مینوب مدنیه‌یه طرف یوز قویدیلر و اونك یاوقنده واقع اولان قبا قریه‌سنده دوشدیلر. بوراده پیغمبرك امرینه کوره بر مسجد بناسنی قویدیلر. و بو مسجد مسلمانلر ایچون اوّلمجی مسجددر. همان قریه‌ده بر نچه کون اقامت ایدندن صکره چوخلو اجماعیله مدینه شهرینه داخل اولدیلر. حضرت رسول بوراده جماعتله اوّلمجی دفعه جمعه نمازنی قیلدی۞

5ª.

Aus Amirchanianz' Übersetzung des Alten Testaments (Leipzig 1891).

1. Mosis 4, 1 ff.

١ و آدم اوز عورتی حوانی بیلوب و اوده حامله اولوب قاینی دوغدی که یهوا اینن آدم قزاندم ٢ و کنه اونن قرداشی هابلی دوغدی و هابل قویون چوبانی اولوب قاین ده اکنچی ایدی ٣ و بر ایّامدن صوره قاین یرن مخصولندن ربّه هدیّه کتوردی ٤ و هابل ده اوز قویونلریندن اوّل دوغمشلرندن و اولرن یاغلی‌لرندن کتوردی و رب هابله و اونن هدیّه‌سنه نظر ایلدی ٥ امّا قاینه و اونن قربانّنه نظر ایلمدی و قایین غضبی چوق کلدی و قاش قباغنی توکدی ٦ و رب قاینه دیدی نه ایچون غضبك کلور و نه ایچون قاش قباغکی توکوب‌سن ٧ آیا اکر یخشی‌لق ایده‌سن قبول اولمازسن امّا اکر یخشی‌لق ایلمیه‌سن کناه قاپوده یاتر و سنه حریص‌در امّا سن اونی تسلّط ایله ٨ و قاین بونی اوز قرداشی هابله دیدی امّا اولر صحراده اولانده قاین اوز قرداشی هابلن اوستنه قالخوب اونی اولدردی ٩ و رب قاینه دیدی

هـانی سنن هـابل قرداشك اوده دیدی بیلمرم مكر من قرداشمن محافظی ام ۱۰ او ده دیدی سن نه ایلیوب‌سن قرداشكن قانینن صداسی یردن منه فریاد ایلیر ۱۱ و ایندی سن او یردن ملعون اولاسن كه اوز آغزینی آچوب قرداشكن قاننی الكدن قبول ایلدی ۱۲ وقتی كه سن یری تیمار ایده‌سن او اوز محصولنی سنه ویرمسون یرده آواره و سرسری اولاسن٭

b) 1. Mosis 8, 20ff.

۲۰ نوح ربه بر مذبح قایروب وهامی حلال حیوانلردن و هامی حلال قوشلردن كوتروب و مذبح اوستنده محرقه قربانلری كچرتدی ۲۱ و رب خوش رایحه‌نن اینی آلدی و رب اوز قلبنده دیدیكه بر دها یری انسانن سببی اینن لعنت ایلمیه‌جكم نیجه‌كه ایلمشم ۲۲ بر دها یرن هامی ایامنده اكین اینن بچین و صاوق اینن ایستی و یای اینن قیش و كون اینن كجه اسكك اولمیه‌جقدر٭

c) 1. Mosis 18.

۱ ورب اونه ممرا میشه‌لكنده كوروندی و اوده كونن ایستی‌سنده چادرن قاپوسنده اوتورمش ایدی ۲ و كوزلرینی قاوزیوب باخدیكه بودر اوچ كشی یاننده دوروب‌لر و كوروب چادرن قاپوسندن اولرن استقباللرینه یوكردی و یره كیمین اكلدی ۳ ودیدی آی آغام اكر منه التفات ایلرسز بنده یزدن كچمیون ٤ بر آز صو كتورسونلر و آیاقلرزی یویون و آغاجن آلتنده استراحت ایلیون ٥ من‌ده بر لقمه چورك كتورم و سز یوركلرزه[1] قوت ویرندن صوره كچون چونكه بوندن اوتری بنده‌یزن یاننه كلوب‌سز اولرده دیدیلر نیجه‌كه دیدون ایله ایله٭

[1] Richtig azerb. اوركلرزه.

(Unmittelbare Fortsetzung im nächsten Bande.)

Neuarabische Gedichte aus dem Irâq.
III.

Von Bruno Meissner
(mit Beiträgen von Littmann, Vollers und Weissbach).

Die von mir in diesen Mitteilungen V, 77—131 und VI, 57—125 veröffentlichten Gedichte habe ich ebenso wie die neuarabischen Sprichwörter und Rätsel (Mitt. IV, 137—174) und die neuarabischen Geschichten (BA. V, 1 ff.) während meines Aufenthalts auf den Ruinen von Babylon (vom 22. März 1899 bis 13. April 1900) gesammelt. Meine Gewährsmänner waren Jusuf Nelson und Rešîd eč̌Čâlî, über die man die Notizen in diesen Mitteilungen IV, 137 vergleiche. Von dem ersten stammen her: die vier Strophen der Redde Nr. 3; von den Ataben Nr. 1—16; von den Lamis Nr. 1—9. Alles übrige verdanke ich Reschid. Jedoch ist zu bemerken, daß ich auch die von Nelson überlieferten Gedichte mit Reschid alle noch mehrmals durchgegangen bin und sie in der von ihm emendierten Gestalt veröffentlicht habe, da sie sich sehr häufig in großer Verwirrung befanden. Überhaupt sind Städter meist keine guten Erklärer von Gedichten.

Den arabischen Text habe ich mit allen Fehlern so abgedruckt, wie er mir aufgeschrieben wurde. Bei der Umschrift habe ich die Lieder so gegeben, wie sie mir mündlich vorgesprochen wurden. Beim Singen repräsentieren sie sich vielfach ganz anders (z. B. durch Zusammenziehen zweier Silben oder Trennung einer einzigen in zwei, durch Zusatzvokale usw.), so daß auf diese Weise eine ganze Anzahl von Verstößen gegen das Metrum vermieden werden. Alle Schäden zu heilen ist aber trotz der metrischen Biegsamkeit der neuarabischen Dialekte nicht möglich; es bleiben immer eine große Anzahl Stellen übrig, die sich dem metrischen Schema nicht fügen. Man müßte nun annehmen, entweder daß hier eine falsche Überlieferung vorliege, oder daß den modernen Arabern der strenge Sinn für Metrik abhanden gekommen ist. Es scheint fast, als ob die zweite Möglichkeit die zutreffende sei. Wenigstens berichtet mir Hr. Dr. Weissbach, daß Reschid, als er den ersten Teil meiner Gedichte mit ihm noch einmal durchging, von keiner metrischen Veränderung etwas wissen wollte. Deshalb halte ich es auch für gefährlich, in solchen Fällen den Text emendieren zu wollen. Die Dichtungsart war und ist gewiß immer quantitierend; indes ist in der modernen Poesie eine solche Verwilderung (s. Sachau, Arabische Volkslieder aus Mesopotamien S. 5) eingerissen, daß dieses Prinzip

vielfach durchbrochen wird. Allerdings haben sich die meisten Rawis ein gutes metrisches Gefühl bewahrt.

Das Gedicht der Überschrift ist wohl literarisch beeinflußt. Es wird häufig als Motto an den Anfang von Gedichtsammlungen gesetzt.

Die Murabbas sind Vierzeiler, welchen als »Kopf« (*râs elḥacī*) ein Zweizeiler vorangeht, dessen beide Hälften sich reimen. Von den Vierzeilern reimt 1, 2, 3, während 4 immer denselben Reim wie der Kopf hat. Es gilt als schön, daß das letzte oder die beiden letzten Worte von 4 die neue Strophe wieder beginnen. Auf diese Weise wird es dem Rawi auch erleichtert, die Reihenfolge der Strophen zu behalten. Beim Singen beginnt man mit dem Kopf, es folgt Strophe 1, dann wird der Kopf wiederholt, es folgt Strophe 2, und so geht es weiter in der Art, daß zwischen jeder Strophe der Kopf von neuem rezitiert wird. Das Metrum scheint eine Art Basiṭ zu sein nach dem Schema

– – ◡ – | – ◡ – | – – ◡ –[1]

Nicht in dieses Schema fügen sich die Lieder der Mekkije und der Tirme. Sie haben zwar auch einen Kopf, beobachten aber nicht die Regel, daß das letzte Wort der Strophe am Anfange der nächsten wieder aufzunehmen ist, und auch das Metrum ist verschieden. Es ist recht verdorben bei den Liedern der Mekkije, etwas besser bei den Tirme-Liedern. Vielleicht ist als Schema für die beiden

– – ◡ – | – ◡ – | – – ◡ – | – –

anzusetzen.

Die Redde besteht aus dem Kopfe, der meist ein Zweizeiler ist, dann folgen Vierzeiler. Von ihnen reimt 1, 2, 3, der vierte Vers scheint allein zu stehen, sich auch nicht auf den Kopf reimen zu müssen. Indes habe ich in bezug auf diesen Punkt meine Bedenken. Vielleicht ist die erste Redde in Unordnung derart, daß hier verschiedene auf *r* und *i* reimende Verse durcheinander gewürfelt wären. In der zweiten Redde[2], die übrigens einen sonderbaren, vierzeiligen Kopf hat, reimt Vers 4 immer auf die Schlußzeile des Kopfes. Die Gedichtart soll ihren Namen davon haben, daß jemand mit dem Kopf beginnt, dann antwortet ein anderer, der erste erwidert (*jĕridd*) darauf usw. Das Metrum ist ein verkürztes Reǧez nach dem Schema

– – ◡ – | – – – .

Die unter Redde Nr. 3 mitgeteilten Strophen, die mir J. Nelson zitierte, haben keinen eigentlichen Zusammenhang untereinander. Das Metrum ist ganz verdorben.

Beim Gaful wird der einleitende Vers vom Sänger vorgesungen, darauf die folgenden Strophen, während nach jeder die Korona den Kopf als Refrain wiederholt und den Takt durch Stampfen und Klatschen (*ṭigfulûn*) angibt. Das Metrum ist eine Art Mutadârik mit acht langen Silben

[1] Bei den metrischen Fragen hatte ich mich der Unterstützung des gelehrten Dr. Kern zu erfreuen.

[2] Dieses ist das einzige Gedicht meiner Sammlung, dessen Melodie ich behalten habe.

– – | – – | – – | – – ,

ähnlich wie bei den von Sachau, a. a. O. 5 angeführten Liedern aus Ägypten und Syrien.

Das Na'il hat nach Reschid seinen Namen von einem Manne namens Nâ'il. Es sollen meist Gedichte Verliebter sein. Es besteht aus zwei Basitversen.

Die Na'awes werden meist von Mollas um das Aschurafest herum mit näselnder Melodie rezitiert. Sie enthalten Klagelieder um Ali und seine Familie. Die schiitischen Helden werden gewöhnlich selbst redend eingeführt, so daß man den Eindruck bekommt, hier Anfänge des Dramas vor sich zu haben.[1] Das Metrum ist überall so in Unordnung, daß ich kein Schema aufstellen kann.

Bei der Qaside, die besonders von den Beduinen gepflegt wird, besteht der Vers aus zwei Halbversen, deren jeder besonders reimt. Die Anzahl der Verse ist unbeschränkt. Das Versmaß ist bei den Nummern 1, 2, 4 das neue Ṭawîl (– – ⏑ – | – – ⏑ – | – ⏑ – –), in dem nach Socin (Diwan aus Zentralarabien III, 58 ff.) auch die meisten der von ihm gesammelten Qasiden gedichtet sind. Dagegen ist in Nr. 3, die auch mitten im Texte abbricht, das Metrum sehr verdorben. Das alphabetische Liebesgedicht des Meğnûn ist keine eigentliche Qaside. Es sieht mir nach einem literarischen Produkt aus, in das sich auch allerlei klassische Formen verirrt haben. Das Metrum, das vielleicht ursprünglich Basiṭ war, ist meist kaum noch zu erkennen.

Die von mir Zeheri genannte Gedichtart ist ein alter Bekannter, das Mauwâl. Dieser Name ist auch im Irâq bekannt, aber Reschid erklärte merkwürdigerweise diese letzte Bezeichnung als »meidanisch« d. h. unvornehm[2], während man in gebildeten Kreisen Zeheri sage. Diesen Namen leitete er von einem Stamme (*e*) *Zhê*(*i*)*r* (زهير) *fô*(*u*)*g min Ba*ř*dâd bê*(*i*)*n Tekrît u Mô*(*u*)*ṣul* ab. Die hier gegebenen Mauwals sind die sogenannten Bagdader, siebenzeiligen, bei denen 1, 2, 3, 7 und 4, 5, 6 reimen. Nur bei Nr. 1 hat das ganze Gedicht denselben Reim. Es gilt als besonders schön, wenn die gleichlautenden Reimworte einen verschiedenen Sinn haben. Um nun eine möglichst große Anzahl gleichlautender Wörter zu erhalten, wird die Form des Wortes häufig willkürlich verändert. Dieselbe Erscheinung findet man auch bei der Atabe und beim Lami. Für die metrische Form vgl. Gies, Ein Beitrag zur Kenntnis sieben neuer Arabischer Versarten, 38 ff, sowie Sachau, a. a. O. 44 und die dort angeführten Schriften.

Die Atabe ist der bekannte Vierzeiler, über den Sachau, a. a. O. 17 ff. gehandelt hat. Seine Erklärung als »Vorwurf« bestätigt auch Reschid, der das Wort als *ḥač̄ī řamiğ ʒala ʒadâye ʒala far*(*e*)*g min elmaḥbûba ʒala_lmô*(*u*)*t* usw. erklärt. Es reimt in ihr Vers 1, 2, 3, während der vierte auf *b* ausgehen muß. Wenn das Schlußwort nicht auf *b* endigt, wird ihm ein unmotiviertes

---

[1] Vgl. Erdmanns in ZA. IX, 280 ff.

[2] Vgl. diese Mitt. IV, 151.

b hinzugefügt. Das Metrum scheint eine Art Wafir zu sein, meist nach dem Schema

⏑ – – – | ⏑ – – – | ⏑ – –.

Die ersten 16 Ataben, welche von J. Nelson herstammen, nennt Reschid *maṣlâyī.* Sie werden in Bagdad meist von Christen beim Trinken gesungen.

Die Lami genannte Gedichtgattung stimmt vollkommen mit der Atabe überein; nur gilt als Charakteristikum, daß der letzte Vers anstatt auf *b* auf *j* ausgeht.[1] Der Name soll von dem großen Stamme der Benî Lâm herrühren, die zwischen Kut und der persischen Grenze wohnen. Von den neun ersten Lamis gilt auch das über Atabe Nr. 1—16 Bemerkte.

Die Hossen sind Kriegs- und Arbeitergesänge, die gewöhnlich von einer ganzen Anzahl von Menschen gesungen werden. Dieselbe Hosse wird dann sehr lange immer wiederholt. Ein für alle Hossen passendes Schema gibt es nicht.

Die Horabs werden vielfach beim Reiten oder Viehtreiben gesungen. Wie mich Hr. Dr. Weissbach belehrt, besteht ein Horab immer aus vier Halbversen, so daß die ersten vier Nummern von mir nur halbe Horabs wären. Das Metrum ist ein verkürztes Reǵez.

Diesen kurzen Bemerkungen über die Formen der von mir veröffentlichten Gedichte möchte ich eine Reihe von Verbesserungen anschließen, die ich fast ausschließlich den HH. Littmann, Vollers und Weissbach verdanke. Littmann sandte mir zu der ersten Hälfte der Lieder einige wertvolle Bemerkungen. Vollers hat sich der großen Mühe nicht verdrießen lassen, die ganze Sammlung durchzustudieren, und hat dann aus seiner tiefen Kenntnis der neuarabischen Dialekte reiche Beiträge zur Erklärung der Lieder gestiftet. Weissbach endlich, der nach mir auf den Ruinen Babylons weilte, hat die erste Hälfte der Lieder mit Reschid an Ort und Stelle noch einmal durchgenommen und mir die Ergebnisse seiner Studien mitgeteilt. Aber auch zu dem zweiten Teile hat er aus seinen umfangreichen Sammlungen noch allerlei Nachträge geliefert, die häufig Fragen lösen, denen ich noch ratlos gegenüberstand. Allen Herren danke ich für ihre große Mühe aufs beste. Bei den folgenden Notizen habe ich das geistige Eigentum der Herren zu wahren gesucht, indem ich ihre Beiträge mit L. (Littmann), V. (Vollers) und W. (Weissbach) signiert habe.

S. 90 Nr. 1. Die dritte Person Sing. fem. ist in diesem Gedichte wohl ausnahmslos als zweite Person Sing. masc. (selbstverständlich für das Femininum stehend) aufzufassen, also z. B. Z. 3: Einen andern als mich liebst du; warum, du Nichtsnutz? W.

S. 90 Z. 16. *rẹbḥân* korrigierte Reschid auf meinen Vorhalt in *ḫasrân*, also: Verlust hat jeder, der sich um eure Liebe abmüht. W.

S. 92 Z. 7. *jẹ̆ṭiḥ.* für *jĕtiḥ* L.

S. 92 Z. 10 und Anm. 9. *nâyī* ist Partizip von I, wie auch *nuyê(i)t* S. 96 Z. 5 natürlich I ist. W.

[1] Eine Ausnahme ist Nr. 4.

S. 92 Z. 14. *aṣaḫḫak* für *asaḫḫak* — *ǵebaḫ* ist auch in der Prosa im dortigen Dialekt allgemein gebräuchlich. W.

S. 92 Z. 18. *tiǵfī* = du behandelst schlecht. L.

S. 92 Z. 20. *haiįâlī* = rieselnd; *hâl*, *įěhil* wird speziell vom Sand gesagt, der durch die Finger rieselt. W.

S. 94 Z. 11 und Anm. 4. *ṣôi* ist türk. سوى = Rasse, edle Abkunft. W.

S. 94 Nr. 2 Z. 2. *ṙibbä* genauer (nach Reschids mir gegebener Erklärung) = Stellen im Meere, die bei Ebbe von Wasser frei sind, also Untiefen. W.

S. 94 Anm. 7. *aḫâfen* halten Littmann und Vollers nicht für einen Energikus, sondern wohl als اخافان. Ich selbst hatte mich über diesen Punkt BA. V, XXXVIII d schon vorsichtiger als hier geäußert.

S. 96 Z. 19. *dehûd* vielmehr = *iskit* = schweig still. W.

S. 96 Z. 20. Zu *mesô(u)den* vgl. auch Reinhardt, Ein arab. Dial. S. 250. Es ist ein Derivat von *sauda* = schwarze Galle. Etymologisch entspricht also ital. atrabiliario, franz. atrabiliaire; ein sachliches Analogon liegt in engl. spleen. V.

S. 96 Z. 24 a ist zu übersetzen: und noch einmal so groß ist meine Sorge in meinem Innern geworden. W.

S. 98 Z. 3 erklärte Reschid: Nicht dachte ich vor dieser Zeit, daß du (mich) wegwerfen würdest. W.

S. 98 Z. 9. *inbarā* ägypt. ganz gewöhnlich; vgl. noch ZDMG. 45, 90; 51, 200. V.

S. 100 Z. 7. Reschid besteht auf der Erklärung von *ẏâhis*. W. Nach Vollers muß das Wort mit هوس zusammenhängen, von welchem Stamme auch die *hô(u)se* kommt.

S. 100 Z. 9. *siâg* eigentlich = Antrieb, d. h. die angetriebenen Kamele. V.

S. 100 Z. 22. *įô(u)m* für *įô(o)m*.

S. 100 Z. 25. *tefugtäh* für *tefuggtäh*. — Sachlich verweist mich Vollers auf seine Mutalammisausgabe S. 9 (157)***.

S. 102 Z. 8 ist vielmehr *rubâḫ* zu lesen. Reschid erklärte das Wort als *guṣab aṣil*. W.

S. 102 Z. 11. *uṭâ'įhe* für *utâ'įhe*. L.

S. 102 Z. 12. *ʿarê(i)ḍ* eigentlich der junge Bock der zahmen oder wilden Ziege; vgl. Sinai Survey I, 254 *arid* = ibex male. Ebenso in der alten Sprache. V.

S. 102 Z. 15. Sollte *fahad* wirklich der Panther sein? Sonst ist es der Gepard, Luchs; bei Doughty: wild cat. Vgl. noch de Goeje WZKM 18, 105. V.

S. 102 Z. 16. In Ägypten ist es ein Sport der Gecken und Großtuer, dem Fes alle möglichen schiefen Stellungen zu geben. V.

S. 104 Z. 6 ist vielmehr *ẏītěšāfûl‿läh* zu lesen, also dritte Pers. Plur. Imperf. der VI. Form mit Assimilation des auslautenden *n*. W.

S. 104 Z. 7 ist »das Reich« hier wie bei Doughty das osmanische Reich. V.

S. 104 Z. 8. Zu *ilḪišḫišiie* vgl. Oppert, Expéd. en Mésop. I, 252 (*Elkhoushkhoushiyeh*) und Kiepert, Nouvelle Carte générale des prov. asiat. Keschkeschiye am Eufrat, östlich von Kefil. W.

S. 104 Z. 8. Die ʿAfeč glaube ich schon in عفاج Maçovdi VI, 147, 1 zu erkennen. V. Zu dieser Zusammenstellung passen allerdings die Gaumenlaute nicht. In der von mir diese Mitt. V, 297 erwähnten Schrift مطالع السعود باخبار الوالى داود wird der Stamm immer عفك geschrieben.

S. 104 Z. 9. Littmann fragt: Ist *bint ennâs* wirklich = Fremde im Irâq? Sonst bedeutet es »Tochter von freien Leuten«; ebenso sagt man *ibn ennâs*. Snouck hat über den Ausdruck ausführlich in seinem Mekka II, 132, Anm. 1 (vgl. auch seine Mekkanischen Sprichwörter S. 111) gehandelt. In Jerusalem reden sich Gatten so an, wie bei uns der Ehemann etwa sagt »Frau« oder »Frauchen«, so dort *bint ennâs* oder *bint ʿammī*. L.

S. 104 Z. 12. *šem(i)l* erklärt Reschid vielmehr als »Trennung« und konkret »die voneinander getrennten (Freunde)«. W.

S. 104 Z. 14. Wäre *maʿannā* ein alter Dual, so sollte man *mʿannêha* erwarten. Man muß also doch ein معنّى in gleicher Bedeutung annehmen. Es liegt auch diese Mitt. VI, 88, 2 als (Hals)kette vor, und nach Analogie von نظم, سمط kann man annehmen, daß die *mʿanna*-Strophe (Dalman, Diwan XVII; 198; Littmann, Neuarab. Lieder, 91) hiernach benannt ist. Früher wollte ich allerdings diesen Ausdruck aus معناة, hebr. מַעֲנָה »Gewende« erklären. V.

S. 104 Z. 18. *nūųâr* ist eine bestimmte Blume (rot, wächst im Getreide). W.

S. 106 Z. 3. *kahab* = erst durch die Türe blicken und dann eintreten. W.

S. 106 Z. 4. *bišt* ist in Ägypten ganz gewöhnlich bei Bauern. V.

S. 106 Z. 8. Ich glaube in *ṙirī* eine direkte Fortsetzung von oder doch eine Erinnerung an den »beschmierten« Opferstein der alten Araber zu erkennen. Ganz bekannt sind ja die غريان, z. B. Wellhausen, Reste 39 ff.; Winckler, Arab.-Sem.-Orient. 93. V.

S. 106 Z. 11. In Ägypten wurde *ṭabân* (*ṭibân*) gerade als schlechter Stahl erklärt; vgl. ZDMG. 45, 49, 3 u. V.

S. 106 Z. 22. *nâǵār*, *iĕnâǵir* = beim Kaffeestoßen mit dem Schlägel an die Wände des Mörsers klopfen. Hiervon wohl abgeleitet 1. viel schwätzen und 2. an etwas anstoßen. W.

S. 106 Z. 24. Doughty: *woṭhyhi*, *oṭhṭhyhi*. V.

S. 108 Z. 4. Zu *kidriie* vgl. Muḥit s. v. كُدْرِىّ: ضرب من القطا غبر الالوان رقش الظهور صفر الحلوق. V.

S. 108 Z. 17. *iedibḥâh* = töten mit scharfen Waffen, قتل ist töten durch Erschlagen. V.

S. 110 Z. 8. *ṣiḫ(e)t* für *ṣiḥ(e)t*. L.

S. 112 Z. 1. Für *timmen* vgl. noch ZDMG. 50, 629, 10 und die dort gegebenen Zitate. V.

S. 112 Z. 21. شرّق II bedeutet »stromabwärts ziehen«; غرّب II »stromaufwärts ziehen«. W. Das stimmt. *ṙarbī* ist der Nordwestwind, *šärgī* der Südostwind. Das ist der *šûtu* der alten Babylonier.

S. 114 Z. 2. *abu_lleibī* ist nach Reschid ein Fünflirastück. W.

S. 114 Z. 13. *čâ'ir* ist türk. چاير = Wiese. W.

S. 114 Z. 15. *ilḤai* für *ibḤai*. W.

S. 114 Z. 17. *boṭul* ohne Teschdid. W.

S. 116 Z. 16. *ɥoṣṣânī* für *ɥuṣânī*. W.

S. 116 Z. 20 und 24. *fattaḥ* für *fataḥ*. W.

S. 116 Z. 23. كبّس II nach Reschid »festdrücken«, z. B. etwas, das in einen Sack gefüllt worden ist, um noch für weitere Füllung Platz zu schaffen. W.

S. 118 Z. 8. Zu *helhel* vgl. noch Socin, Sprichwörter Nr. 22. V. Das in der Anmerkung zitierte Wort wird, wie mich Littmann belehrt, in Nordpalästina *zalṙûṭa* (زلغوطه), in Südpalästina *zaṙrûte* (زغروتة) gesprochen.

S. 118 Z. 13. *mědarriǧ* unzweifelhaft = مدرّق von درقة = Schild (vgl. ZDMG. 50, 624; 51, 322). V.

S. 118 Z. 17 ff. »Für die, welche bedrängen die erprobten Helden, die in der stählernen Burg belagert sind.« *(e)ḥṣārịe* erklärte Reschid als *maḥṣūrīn*, *mĭtĕḥāṣerīn* = belagerte. W.

S. 120 Z. 3. *dellâịe* = lange Lanze ist auch sonst zu belegen. W.

S. 120 Z. 9. *(i)ḥdûdäh* für *(i)ḫdûdäh*. L. — عدّى II = verteidigen ist nach Littmann und Weissbach sicher.

S. 122 Z. 1. *gäššâše* (sic!), Form فعّال von *gäšš* = auskehren, wegfegen. W.

S. 122 Z. 4. *(e)diḍâ'(a)* für *(e)diḍâ'(a)*. L.

S. 122 Z. 10. *karrar* ist im Ägyptischen sehr gewöhnlich vom Raffinieren des Zuckers. V.

S. 122 Z. 24. Ohne Zweifel das auch im Türkischen übliche طاغى = Frevler. V. Der Stamm تغا kl. طغا wird im Dialekt des Irâqs wirklich mit ت geschrieben. W.

S. 123 Z. 29. *bilɥosṭa* für *bilɥosta*.

S. 124 Z. 8. Hier und am Schlusse der nächsten beiden Strophen enthalten *minnä*, *'annä* das Suffix der dritten Person Sing. masc., also »von ihm, nach ihm«. W.

S. 124 Z. 11. *čämm* mit Teschdid = Wald. W.

S. 124 Z. 17 lies *lô(u)* statt *lâ*, also: Wenn er Speise und sein Speisebrett bringt, bewirtet er die Gäste in seinem Hause. W.

S. 124 Z. 20. *aḍḥak* für *aḍhak*. L.

S. 124 Z. 22. *ịĕsiǧǧûn* = sie arbeiten oder reisen Tag und Nacht; hiernach *(e)msiǧǧ* = einer, der eine weite Reise hinter sich hat. W.

S. 124 Z. 38. *ịĕḥaṣṣĕlûn* für *ịĕhaṣṣĕlûn*. V.

S. 126 Z. 3. *hêl* ist nicht »Muskatnuß«, sondern »Kardamom«. W.

S. 126 Z. 8. *sâhī ełein* = die Augen zu Boden gesenkt. W.

S. 126 Z. 12 ist aufzufassen: Ihre Mühlen sind von Gold, Perlen sind die Vorräte des Nachbars. *gût* ist Substantivum und *je* das bekannte Flickwort *ja*, *je*. W.

S. 126 Z. 15. *zâne* gehört zu den zahlreichen Ausdrücken, die ursprünglich ein bestimmtes Holz (*zâne* = Buche) bezeichnen, sodann den vornehmlich hieraus verfertigten Gegenstand; z. B. أَسَل Lanzen, أَلَّة Speer (vgl. hebr. אלה), دقل Mast, سلمة Stock, شيزى hölzerne Schüsseln, ضألة Bogen, علبة Eimer, نبعة Bogen. V.

S. 126 Z. 22. *sirkar* auch türkisch (vgl. auch Reinhardt, a. a. O. 126). V.

S. 128 Z. 3. *haṭṭâḥat* für *hattâḫat*. L.

S. 128 Z. 5. Vollers meint: Ihre Erklärung von *(e)huḏi* ist mir zweifellos (vgl. auch Reinhardt, a. a. O. 186); auch ägyptisch, allerdings nicht gerade im Sinne von »viel«.

S. 128 Z. 12. دق = tätowieren ganz gewöhnlich im Ägyptischen. V.

S. 128 Z. 15. Vor *ṣag(u)b* ist durch Versehen *min* ausgefallen; im arabischen Originaltext steht es. Außerdem ist der Eigenname *Abu Keṣṣâr* (mit Teschdid) zu lesen. W.

S. 128 Z. 17. *ṣamde* gewiß »absichtlich«. V.

S. 128 Z. 18. Man sagt *fénär*, nicht *fenâr*. W. Nach Vollers wäre die Beschreibung eher auf die Pudenda zu beziehen.

S. 128 Z. 24. Das häufige *ṣô(u)n* = Helfer fasse ich ursprünglich als Anruf eines geistigen Wesens. Bei den Sufis spielen die أعوان eine große Rolle. V.

S. 130 Z. 9 ist aufzufassen: Und der, welcher uns getrennt hat, Geliebter, von dem verkünden Boten nichts Gutes. W.

Mitt. VI, S. 78 Z. 10. Zu *baṣ(a)d* vgl. hebr. בעד. Recht bezeichnend ist Job 42, 8; Prov. 20, 16. V.

S. 80 Z. 6. *tijššârī* = türk. دیشارو = außerhalb. V.

S. 80 Z. 19. *zämm* bedeutet »in die Höhe halten«, z. B. vom Bande gesagt, das die Ohrringe in die Höhe hält, damit sie nicht die Ohren durch ihre Schwere herunterziehen. *zamim* also = haltend, Halt gebend. Der Halbvers würde also heißen: Ein Band auf ihrer Brust, das den Busen festhält. Die Beziehung auf die Tätowierung ist jedenfalls richtig. W.

S. 80 Z. 20. Die Übersetzung will mir nicht einleuchten. *aimân* sind doch wohl die »Schwüre«. Das Tertium comparationis ist wohl eher die Niedlichkeit. V.

S. 82 Z. 2. Ich glaube nicht, daß ein Wort *sé(i)r* mit der Bedeutung »Weg« im Dialekt des Irâqs anzunehmen ist (dagegen *mĕsir* = Reise, Entfernung, Strecke); *sieṛ* (sic!) bedeutet »Riemen«, z. B. in dem Sprichworte *idhin essieṛ ḥattā ječir* = Fette den Riemen ein, damit es (was) wird (vgl. Reinhardt, a. a. O. Nr. 122). Die Bedeutung »Riemen« (vgl. Socin, Diwan III, 278 s. v.) paßt an der obigen Stelle mindestens ebensogut. W. — Die *ḥanâja* fasse ich einfach als »Bögen«. V.

S. 82 Z. 4 ist *ʒalê(i)k* zu streichen. V.

S. 82 Z. 6 lies *usiûfenā*. V.

S. 82 Z. 7 ist *Ḥamde* zu streichen. V. — In *tehâia* muß ein Derivat von هياء stecken: Gestalt, Aussehen. Vielleicht ist es Infinitiv von VI. V.

S. 82 Z. 11. *fâl* fasse ich hier als »Omen«. V. Ich hatte die Stelle auch so aufgefaßt.

S. 84 Z. 6. *ʒammār* muß für unsere Auffassung doppelt, bei Feuer anders als bei Gärten übersetzt werden: er baute Gärten an und stellte Feuer in den Dienst der Menschen. V.

S. 84 Z. 9. *aḫuâr* könnten »kleine Tümpel« sein, *sekkân elaḫuâr* also »ekelhafte Reptilien«. Zum Ausdruck vgl. ZDMG. 49, 502, dazu jetzt Sachau, Am Euphrat S. 70. Eine andere Frage ist, ob das babylonische *ḫyrr* mit *ḫôr* zusammenhängt. V.

S. 86 Z. 3. Zu *šâuī* verweise ich noch auf Sibaweihi 2, 80, 13; Reinhardt, a. a. O. 206; ZDPV. 23, 34 Anm. 1. Danach sind die Tribus, nach diesen die Landschaften benannt. V.

S. 86 Z. 17. Der Stamm خسف bedeutet in unserem Dialekt »zerreißen«. Reschids Erklärung wird also zu fassen sein: so daß beinah (die Erde ihretwegen) zerriß. »Astronomische Finsternis« ist im Irâq *kâsif*. W.

S. 88 Z. 2. *dizme* vom türkischen دزمك = aufreihen. V.

S. 88 Z. 6. Vgl. Cant. 6, 4. 10. V.

S. 88 Z. 18. S. 90 Z. 3. *iâ ḫal(i)g* = *iâ nâs* ist auch im Ägyptischen sehr häufig. V.

S. 88 Z. 20. Wörtlicher: eine Blume, welche flatterte. W.

S. 90 Z. 6. *aulâd barḥ elburûḥ* wohl »sehr heftige, gefährliche Leute«. V.

S. 90 Z. 8. *ganṭaret* ist Verbum. I bedeutet »eine Submission erhalten, pachten«, und da die Form hier in der Bedeutung von II stehen soll, dürfte die wörtliche Übersetzung des Verses sein: Unsere Nacken wurden an den verpachtet, der gegen uns freundlich ist. Ob in dem Stamme, als dessen Infinitiv *gonṭrât* gilt, ital. contratto steckt? W.

S. 90 Z. 12 ist *uâṭī* zu streichen. V.

S. 90 Z. 16. *usâr* = إسار = Strick. V.

S. 92 Z. 8 lies *uârradnâhā*. V.

S. 92 Z. 17. *rôḍ elhaua ṭriḏrī* vielleicht: die blühende Au der Lust; indem ich *ṙiḏrī* = غضرى fasse. Hier, wie in ذكر = *ḍakar* und auch sonst, scheint ض interdental zu sein und daher mit ذ verwechselt zu werden. V.

S. 92 Z. 18. Zu *maʒaḏā* habe ich mir notiert: in wie schönem Zustande (Admirativform?). Wenn das richtig ist, muß das Wort an der fraglichen Stelle ironisch gemeint sein, etwa: Wie nett! W.

S. 94 ist im Bairuter Text 1b wohl ارجح für ارحج zu lesen. V.

S. 96 Z. 1. *uulbê(i)t* = und bei der heiligen Familie (des Propheten und Alis). V.

S. 96 Z. 26. Im Ägyptischen ist باق nur in dem Schimpfwort »*labwa*« = الأبوق erhalten. Bei den Beduinen ist es häufig. V.

S. 96 Z. 41 ist *yuḏḏeheb* für *yuḏḏeheb* zu lesen.

S. 98 Z. 13 ist wohl *urhûš* zu lesen. Die alte Sprache hat رواهش. V.

S. 100 Z. 8. Zu *mišrâg* vgl. v. d. Berg, Hadhram. 276: champ; Moritz, Oman 45; Reinhardt, a. a. O. 260, 276; L. Hirsch, Reise nach Hadhramaut 328a: angebaute Stelle. V.

S. 100 Z. 27. Ich verbinde: *do(u)r (i)ǵdûdī* = seit der Zeit meiner Ahnen. V.

S. 104 Z. 20. *raṯā* eigentlich »Schmutz, Trübung«. Die Übertragung auf das psychische Gebiet wie in كدر. V.

S. 106 Z. 29. *meǵlidak* wohl: abgehärtet gegen das Unglück. V.

S. 106 Z. 30. Ich finde in dem Verse die Qual des Durstes. V. Der Sinn der letzten Zeile ist allerdings nicht klar, doch gehört hierher sicher das Sprichwort *miṯl čebdät ilbäʿér lā tismān yalā tiḍʿöf* = wie die Leber des Kameles, nicht fett und nicht mager. Dies wird z. B. von jemand gesagt, der nicht reich, aber auch nicht gerade arm ist. W.

S. 108 Z. 15 lies *ḫâlẹ*. V.

S. 108 Z. 17 f. Ich verbinde: *šārónī helī*. V.

S. 110 Z. 2. Vielleicht *bi-simâk* (vgl. Bochthor: *sūmâk* = échalas). V.

S. 111 Z. 38. Vielleicht ist zu *gelâl* syr. ܓܠܠܐ = Wadi zu vergleichen; s. auch Nöldeke in ZDMG. 54, 161.

S. 112 Z. 5a: und würde mich zurückziehen mit (auf Grund) der (gekauften) Jugend. V.

S. 114 Z. 10. *ukill* ist zu streichen. Zum Bilde vgl. Cant. 4, 12. V.

S. 114 Z. 14. *cešeft* für *cešef(e)t*. V.

S. 114 Z. 30. *yugaʿ(a)nā* für *uyugaʿ(a)nā*.

S. 116 Z. 10. *ṯinâya* wohl Pluralis von *ṯenīye* = Bergstraße, Engpaß. V.

S. 116 Z. 13 wohl *(ẹm)čẹbbise*. V.

S. 116 Z. 22. *ḫačīye* ist wohl das pers. خاکی, das in seiner anglo-indischen Form uns seit dem Burenkriege wohl bekannt ist: Khaki = erdfarben. Zur Geschichte des Wortes s. Burnell a. Yule, *Hobson-Jobson* s. v. khaka. V.

S. 116 Z. 28. *bâslä* ist der Federstutz auf dem Kopfe gewisser Vögel (*abû bsīele*). W.

S. 116 Z. 30. Reschids Erklärung ist zu frei. غرّ bedeutet »täuschen, zu einer falschen Meinung verleiten«, also etwa: und laß dich nicht gegen mich aufhetzen. W.

S. 118 Z. 3. *šäll* bedeutet »stechen«, namentlich mit der Lanze. Demnach vielleicht eher: und ich steche sie auf. W.

S. 118 Z. 10. lies: *laʿǵem* ...... *milrāuīje*. V.

S. 118 Z. 18. Zu *lykk* vgl. ägypt. *lôq* = Erdkloß. Das Tertium comparationis ist wohl eher die Farbe oder sonst etwas. V.

S. 118 Z. 22. *ǵúd* hier besser = Güte. V. — *bedd* für *beddī* = gieß aus dürfte richtig sein. Die V. Form (*ītibéddä*) bedeutet »überlaufen« (von einem vollen Gefäß). W.

S. 120 Z. 25. *tĕmorḍaʒa* wohl sekundär durch Metathese von تضرّع = flehen. V.

S. 120 Z. 30. Zu *aleččedak* vgl. ZDMG. 22, 140; Reinhardt, a. a. O. 171 und mit anderer Bedeutung hebr. לכד. V.

S. 122 Nr. 5. Zu *māṣúle* vgl. ZDMG. 50, 648. V.

S. 122 Nr. 12. *gill* = Kugeln, nom. unit. *gillä* Pl. *iglâl* kann ich noch mehrfach belegen; auch *fergâʒa* = geschmolzener Hammeltalg ist sicher. W.

S. 122 Nr. 17. Die Glosse aus Anm. 20 gehört zu *ṣemm elr̄urr* zusammen. *r̄urr* erklärte mir Reschid als *túfag*. Das »Gift der Flinten« ist das Blei. Ebenso in Nr. 18. W.

S. 124 Nr. 28. Zu *kirre* vgl. auch hebr. כַּר. V. — Die Erklärung dieser Zeile ist sicher richtig. W.

S. 124 Nr. 29 und 30. *néfä* bedeutet wie im klassischen Arabisch »verjagen, verbannen«. Statt *yilkáʒ(a)bä* erscheint auch die Variante *lilkaʒ(a)bä* = bis zur Kaʿba (werde ich sie jagen). W.

S. 124 Nr. 5 wird auch mit folgendem Anfang gesungen: *ịā ịummä burrī múhrätī* = o Mutter, pfleg' mein Pferdchen usw. W.

Türkischer Katalog islamischer Bleisiegel.

Angezeigt von KARL FOY.

موزهٔ همايون — قورشون مهر قتالوغى — عرب و عرب-بيزانتين و عثمانلى
قورشون مهرلرينه مخصوصدر — اثر خليل ادهم.

»Großherrliches Museum. Katalog von Bleisiegeln. Arabische, arabisch-byzantinische und osmanische Bleisiegel. Von Xalīl Edhem. Stambul. Maḥmūd Bejs Druckerei. 1321 = 1903 n. Chr.« Größeres Oktav. 71 Seiten Text mit Abbildungen.

Unter der vortrefflichen Leitung des auch bei uns Franken wohlbekannten und sehr geschätzten Ḥamdī Bej hat sich das großherrliche Museum zu Konstantinopel durch die Publikation seiner zahlreichen (bis jetzt 15), im Geiste der modernen Wissenschaft gearbeiteten Kataloge den aufrichtigen Dank der gelehrten Welt erworben. Nachdem der 4. Band des Katalogs islamischer Münzen vorliegt, erscheint nun von dem gelehrten Xalīl Edhem auch ein Katalog über einen bestimmten Teil der im großherrlichen Museum befindlichen Bleisiegel, die im ganzen mehr als 2000 an der Zahl sind. Xalīl Edhem behandelt nur die islamischen Siegel = 70 Nummern. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Bleisiegel im Prinzipe eine ebenso große Bedeutung für die Ethnographie und Geschichte besitzen wie die Münzen. Oft ergänzen und kontrollieren diese beiden Gattungen einander.

Edhems Katalog, in dem weitaus die meisten Nummern mit Abbildungen versehen sind, enthält zum Teil die größten Seltenheiten und umfaßt:

I. arabische Bleisiegel: 30 Nummern. Gestalt: meist viereckig, auch rund, selten (wie z. B. beim آل اب دلف) dreieckig. — Schrift: Hochrelief; teils Kufi, teils kufiartig. — Fundort: Nicht Konstantinopel, sondern angeblich Syrien und Irak (S. 6). — Alle zeigen ein oder mehrere Löcher, durch die ursprünglich ein Bindfaden gezogen war. — Mit sehr wenigen Ausnahmen haben sie nur auf einer Seite Prägung und sind in eisernen Formen hergestellt, wie der auf der Rückseite haften gebliebene Eisenrost beweist, bisweilen ist Leinwand untergelegt worden, wie die auf der Rückseite erkennbaren Gewebeabdrücke zeigen. Die meisten dieser Siegel sind vor ihrer Erwerbung durch das großherrliche Museum von P. Casanova: »Sceaux arabes en plomb« in der »Revue numism.« 3. Série, T. 12 (1894)

p. 79 f. beschrieben worden; nach ihrer Reinigung im Museum haben Casanovas Lesungen in Kleinigkeiten berichtigt werden können. Nr. 20 (آل كاكويه) ist identisch mit einem im Münzkabinett der Jenaer Universität befindlichen Siegel, welches Stickel ZDMG. Bd. XX (1866) S. 336 f. beschrieben hat, und beide Exemplare ergänzen einander.[1]

Zeitlich beginnen die arabischen Bleisiegel der Konstantinopeler Kollektion in der Regierung des Abassiden Ebu ǧaʿfer aʿbdᵘ'llāh el-manṣūr (136—158 H.) und stammen überhaupt aus der Zeit a) der Abassiden[2]; b) des آل ابى دلف (herrschte in Persien. Interessante Bemerkungen über dasselbe S. 22 u. 23)[3]; c) des آل بويه; d) des آل كاكويه; e) die folgenden 2 Nummern sind unbestimmbar; f) es folgen 6 Nummern, die Gelübde enthalten; g) die letzten 2 Nummern zeigen seltsame Schriftzeichen, die Xalīl Edhem nicht entziffern konnte.

II. Arabisch-byzantinische Bleisigel: Die eine Seite enthält eine arabische Aufschrift, die andere a) das Bildnis der Παναγία (Mutter Gottes) oder eines Heiligen (z. B. Θεόδωρος, Βασίλειος) mit beigesetzten Buchstaben oder b) ein einfaches Kreuz Nr. 35 oder c) eine griechische Aufschrift ohne Abbildung Nr. 43. 44.[4] — Gestalt: rund. — Durchmesser: schwankt zwischen 14 und 32 mm. — Schrift: Teils Kufi, teils gewöhnliche arabische Schrift. — Datum: fehlt. Ein historischer Personenname, der Anhalt zur Zeitbestimmung gäbe, kommt nur Nr. 31 vor. — Diese Sigel sind von außerordentlicher Seltenheit. Die Kollektion des großherrlichen Museums umfaßt nur 15 Stück (die letzte Nummer S. 53 enthält auf der einen Seite syrische Schrift, auf der andern das Bild der Mutter Gottes) und muß dennoch als die reichste aller bekannt gewordenen Kollektionen gelten. Zuerst wurde 1 Siegel dieser Art von Stickel beschrieben, dann von Schlumberger: »Sigillographie de l'empire Byzantin« noch 7 weitere; bis jetzt sind im ganzen 26 Exemplare bekannt geworden. — Abweichend von Schlumbergers Theorie erklärt Xalīl Edhem die Entstehung dieser merkwürdigen Siegel auf einfache Art aus den vielfachen Wechselbeziehungen, die namentlich an den asiatischen Grenzen des byzantinischen Reiches im Verkehr der Griechen und Mohammedaner bestanden. Nr. 44 kommt auch ein christlicher Name vor بطرس بن شعيب. Der Mann war offenbar ein arabisch sprechender Christ. Besonders bemerkenswert ist Nr. 31, wo der sonst nicht bekannte ابو الهيجا محمد genannt wird als Sohn des Saʿd el-daula ebu'l-meʿālī šerīf, welcher zu dem in Ḥaleb herrschenden Zweige des Hauses Ḥamedān gehörte und 356—381 H. regierte.

---

[1] Name: ʿAlaᵉ ed-daula ebū ǧaʿfer muḥammed (398—433 H.) Die Rückseite zeigt bemerkenswerterweise ein Reiterbild.

[2] Auf Nr. 9 der Städtename الكرج.

[3] Auf S. 23 findet sich eine Erklärung der Bezeichnung ايغاران. Nr. 18 lautet auf El-ʿazīz ben ʿomar delfi, der sonst nicht bekannt ist, und ist undatiert.

[4] Κύριε βοήθει τῷ σῷ δούλῳ.

III. Osmanische Bleisiegel: Die Existenz solcher Siegel ist zuerst durch Ṛālib Bej bekannt geworden, der in seinem Taqvīm-i-meskūkāt-i-oṯmānijje 8 Exemplare beschreibt. — Das Museum besitzt 25 Nummern. — Gestalt: rund oder wenigstens befindet sich die Schrift innerhalb eines abgegrenzten kreisförmigen Feldes. — Durchmesser: meist 13, sonst zwischen 11 und 15 mm schwankend. Bei einigen sind Reste durchgezogener Bindfäden erhalten. — Die Aufschriften entsprechen im allgemeinen denen der gleichzeitigen Münzen, nur weicht das Format zuweilen ein wenig ab. — Als Prägungsorte werden Konstantinopel und Tripolis (z.B. Nr. 60 فلس طربلس) genannt und außerdem ein merkwürdiges سامور (auf 7 Sigeln deutlich zu lesen), das man auf den ersten Blick سامور = Σάμος lesen möchte. Dagegen spricht jedoch, 1. daß auch bei ältesten osmanischen Autoren der Name der Insel nur in den Formen صوصام und سيسام auftritt und 2. daß auf allen osmanischen Sigeln sonst keine Punkte weggelassen sind. Wie S. 55 Anm. 2 zeigt, ist es der Kombinationsgabe des gelehrten Neğīb ʿĀṣim Bej gelungen, das Rätsel zu lösen. Nach ihm ist Samur zu lesen und der Fluß Samur in Dagestan im Kaukasus gemeint. Im Gebiete dieses Flusses befand sich das großherrliche Lager in dem Jahre 993, aus dem die Siegel datiert sind, und wir besitzen andererseits osmanische Münzen, auf denen als Prägungsort nur »das kaiserliche Lager« angegeben ist (ضرب فى اردوى همايون). Ausführliches darüber S. 55 und 56. — Das älteste der beschriebenen osmanischen Bleisiegel stammt aus der Regierungszeit des Sultans Bājezīd II. und ist vom Jahre 887 H. datiert. Überhaupt stammen die verzeichneten Siegel aus der Zeit der Sultane: Bājezīd II., Sülejmān I., Selīm II., Murād III., Ibrāhīm. Es ist jedoch sicher, daß in noch jüngerer Zeit bei den Osmanen Bleisiegel im Gebrauch waren.

Zu erwähnen ist noch, daß in der Vorrede ziemlich ausführliche Bemerkungen über die Haltbarkeit der Bleisiegel und Vorschläge für die Behandlung derselben enthalten sind. Mit Bedauern bemerkt der Verfasser, daß diejenigen Bleisiegel, auf deren Oberfläche sich durch Oxydation bereits »ein weißer Staub« gebildet hat, unrettbar dem Zerfalle geweiht sind und alle bisher vorgeschlagenen Mittel, sie zu erhalten, sich als wirkungslos erwiesen haben.

Bibliographische Anzeigen.

Macdonald, Duncan, B.: Development of Muslim theology, jurisprudence and constitutional theory. New York 1903. IX, 386 S. (The Semitic series Vol. IX.)

Besprochen von Josef Horovitz.

Seit dem Erscheinen von A. von Kremers »Geschichte der herrschenden Ideen des Islams« (1868), die durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte vielfach überholt ist, ist das Buch Macdonalds der erste umfassende Versuch, die geschichtliche Entwicklung des Islam darzustellen. Eine knappe Entwicklungsgeschichte besitzen wir freilich längst in dem gedankenreichen Aufsatz »de Islam«, den Snouck-Hurgronje in der Zeitschrift de Gids 1886 veröffentlicht hat, der aber leider nicht die Verbreitung gefunden hat, die er verdient und der auch Macdonald unbekannt geblieben zu sein scheint. Bei Snouck tritt alles Biographische und Persönliche ganz in den Hintergrund, und es handelt sich ihm nur um die Klarlegung des Inhalts der islamischen Lehre und der Faktoren, welche die Tendenzen ihrer Fortentwicklung gezeitigt und beeinflußt haben. Daher ist es Snouck-Hurgronje auch möglich gewesen, eine durchaus einheitliche Darstellung zu geben, während Macdonald schon durch die Wahl des Titels zeigt und in seiner »Introduction« ausdrücklich hervorhebt, daß und warum er die Teilung des Stoffes vorgenommen hat.

Von einer »Wissenschaft« konnte natürlich im Islam erst die Rede sein, als die »Offenbarungen« aufgehört hatten, der Mund des Propheten verstummt war. Deshalb hat der Verfasser die Entstehungszeit des Islam nicht behandelt und keinen Versuch gemacht, den Inhalt des Islam in seinem ersten Stadium darzulegen.

Der erste Teil bespricht »constitutional development«, die Organisation der moslemischen Gemeinde als einer Einheit, wie sie in der Idee des Kalifats zum Ausdruck kommt. Schon in diesem Abschnitt tritt die Bedeutung der Theorie für den Zusammenhalt der mohammedanischen Welt deutlich hervor, die ja auch der panislamischen Tendenz in unseren Tagen ihre Wirksamkeit verleiht. Es ist dem Verfasser sehr gut gelungen, ein klares Bild der politischen Entwicklung bis zum Verfall des Kalifats zu zeichnen und deutlich zu machen, wie von dieser Zeit an bis heute wenigstens die Idee des Kalifats lebendig geblieben ist und die Entwicklung beeinflußt hat. Nur, glaube ich, hätte der Verfasser etwas näher auf den Kampf des nationalarabischen Elements mit dem kosmopolitischen Streben, das dem Islam von Anfang an innewohnt, eingehen sollen.

Im zweiten Teil wird die Entwicklung des Rechts behandelt, und dieser Abschnitt ist dank der sorgfältigen Benutzung der Vorarbeiten zur Einführung in die eigentümliche Denkweise und Terminologie der mohammedanischen Juristen sehr geeignet.

Am umfangreichsten ist der dritte Abschnitt über die Theologie ausgefallen. Hier ist es am schwierigsten, die Entwicklung einheitlich durchzuführen, weil es sich häufig weniger um natürliches Wachstum und um Tendenzen volkstümlicher Bewegungen handelt als um die Tätigkeit einzelner Männer. Diese einzelnen sind aber als Persönlichkeiten meist nicht groß genug, unser Interesse zu fesseln, und über die älteren unter ihnen fließen die Nachrichten recht spärlich. So müssen viele dem Leser, der sich aus diesem Buch zum erstenmal unterrichten will, leere Namen bleiben. Sehr erschwert wurde die Bearbeitung namentlich der späteren Perioden auch noch durch den Mangel an Vorarbeiten. Wo all diese Übelstände nicht mitwirken, zeigt sich die Darstellungskunst des Verfassers im besten Lichte, und so ist das Kapitel über Gazālī, über den Macdonald auch früher schon wertvolle Arbeiten veröffentlicht hat, vorzüglich geeignet, diesen größten Moslem, »dem nichts Islamisches fremd war«, kennen und verstehen zu lehren.

Die Ausführungen des Textes werden sehr gut ergänzt durch zwei umfangreiche Appendices, von denen der zweite eine Bibliographie bringt (welche nun, ein Jahr nach dem Erscheinen des Buches, schon durch sehr wichtige Nummern ergänzt werden könnte), der erste eine Anzahl wichtiger Dokumente der theologischen Literatur in englischer Übersetzung. Auf zwei kürzere Auszüge aus Šahrastānī (über die Einteilung der mohammedanischen Sekten und Aussprüche Mohammeds über die Grundlagen des Islam) folgen die ʿAqīdas des Ašʿarī, Gazālī und Nasafī, die Abhandlung des Fuḍālī كفاية العوامّ فيما يجب عليهم من علم الكلام und eine Inhaltsangabe von Abū Šuǵāʿs Taqrīb.

Zum Schluß noch einige Einzelheiten: S. 10 wird die bekannte Geschichte der ʿĀiša erzählt, welche »the seclusion of women with all its disastrous effects« verschuldet haben soll. Gegen diese Auffassung hat sich mit Recht Hartmann in seinem Aufsatz »die Frau im Islam« (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1901, S. 237 ff.) gewendet, (wo übrigens Sprenger S. 237 Anm. 2 zu Unrecht getadelt wird, denn Ibn Šihāb und Zuhrī, über den man jetzt Sachaus Einleitung zu Ibn Saʿd III, 1 S. XIII vergleiche, sind ja identisch) und neues Material bietet nun das Kapitel ذكر حجاب رسول الله نساءه Ibn Saʿd VIII ed. Brockelmann S. 124 ff. S. 17 hätte der Gegensatz zwischen Umajja und Hāšim zu dem zwischen altmekkanischer Aristokratie und gut moslemischen »Genossen« erweitert werden müssen. — Über das Verhältnis der Juden von Medina zum Gesetz und zur jüdischen Tradition, von dem S. 68 die Rede ist, wissen wir nichts Sicheres, als daß sie den Sabbath beobachteten. — Die Lehre vom Nichtgeschaffensein des Qoran (S. 146) führt eine Tradition bei Ibn al Aṯīr ausdrücklich auf jüdischen Einfluß zurück, worauf Schreiner, »Der Kalām und die jüdische Literatur«

S. 3/4 hinweist; auch die Frage über den Einfluß des Johannes Damascenus auf den ältesten Kalām, die noch näherer Untersuchung bedarf, wird dort berührt.

El-Bokhari: Les traditions islamiques traduites de l'arabe avec notes et index par O. Houdas et W. Marçais. Tome I^er^. Paris 1903. 682 S.

Wenn auch die kritischen Untersuchungen Goldzihers und anderer den Glauben an die Echtheit des größten Teils der mohammedanischen »Traditionen« erschüttert haben, so haben sie darum ihren Wert für die Erkenntnis des Islam nicht eingebüßt. Im Gegenteil ist dadurch ihre kulturgeschichtliche Bedeutung nur gestiegen, denn scheinbar unwesentliche Sätze und Verhandlungen über kleinliche Fragen können, wenn es gelingt, den Interessenkreis, dem sie dienen sollten, zu ermitteln, als Dokumente der politischen, nationalen, sozialen und religiösen Kämpfe der ersten Jahrhunderte benutzt werden. Von Houdas und Marçais wird zum erstenmal eine der sechs kanonischen Traditionssammlungen in eine europäische Sprache übersetzt und ihr Inhalt dadurch auch Nicht-Arabisten zugänglich gemacht. Der erste Band, der hier vorliegt, enthält weder Vorwort noch Einleitung, und so kann man vorläufig nur aus der Ausführung der Arbeit schließen, in welcher Absicht sie unternommen worden ist. Die Isnade, die manchmal länger sind als der ganze Matn der Tradition, haben die Übersetzer ständig weggelassen und nur den Namen des eigentlichen Erzählers, der meist ein »Genosse« ist, beibehalten. Das ist für den, der sich schnell über den Inhalt der Tradition unterrichten will, eine große Erleichterung. Ein genaues Vergleichen der Übersetzung mit dem Originaltext zeigt, daß es den Verfassern, deren Arbeit sehr sachkundig und zuverlässig ausgeführt ist, nicht so sehr darauf ankam, eine ganz wörtliche Übertragung des oft sehr dunklen und knappen Textes zu liefern, also ihre Aufgabe rein philologisch zu lösen, als vielmehr vor allem diejenige Auffassung wiederzugeben, welche die bedeutendsten mohammedanischen Autoritäten vortragen, so daß manchmal zur Umschreibung gegriffen worden ist. Da sich voraussichtlich die Übersetzer selbst in der Einleitung zu einem späteren Band über ihr Verfahren äußern werden, so sei ein genaueres Eingehen für später vorbehalten und mögen hier zum Schluß nur einige Beispiele dieser umschreibenden Übertragungen zusammengestellt werden.

S. 11 werden die Worte فرائض وشرائع وحدودا وسننا übersetzt mit »des devoirs, des dogmes, des choses prohibées et des pratiques recommandables«, also genau nach Qasṭalāni (فرائض) اى اعمالا مفروضة (شرائع) اى عقائد دينيّة (وحدودا) اى منهيات وممنوعات (وسننا) اى مندوبات.

S. 27 wird ورُفِعت übersetzt mit »cela m'a fait oublier sa date«, also die Umschreibung des Kommentars angewandt.

S. 314/15 für انّه لم يكن يؤذّن »que le prophète ne faisait pas faire l'appel à la prière«; im Text ist vom Propheten nicht die Rede, aber Qasṭalāni fügt hinzu فى زمنه صلعم.

S. 319 wird عواتق übersetzt mit »les femmes affranchies de toute occupation«, was die eine Erklärung Qasṭalānis wiedergibt, während es nach der anderen die Mädchen wären, die nicht mehr dem elterlichen Zwang unterstehen.

S. 441 الكفن من جميع المال »les frais de l'ensevelissement sont priviligés«, wörtlich »das Begräbnis muß bestritten werden vom ganzen Vermögen« (d. h. bevor die hinterlassenen Schulden abgezogen sind).

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.